Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1994/95

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1994/95

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1995 Am Römerturm 3, 50667 Köln Postfach 180 346, 50506 Köln Telefon (0221) 2 57 50 51, Telefax (0221) 2 57 50 92 Bildnachweis: Bibliothèque Nationale de Paris (Abb. 4); Nationalmuseum Stockholm (Abb. 7); Rheinisches Bildarchiv, Köln (Abb. 9); J. Smit, Prag (Abb. 14, 15); Universitätsbibliothek Klagenfurt (Abb. 10); W.-D. Weissbach, Würzburg (Abb. 5); Institutsphotos (Abb. 1–3, 6, 8, 11–13, 16)

ISSN: 0930-4592

Gesamtherstellung: Druckerei Locher GmbH, 50968 Köln

Inhalt

Vo	Vorwort		
A.	Allgemeines	1	
	I. Aufgabe und Tätigkeit	1	
	II. Die Stiftungsorgane	2	
В.	Förderung von Forschungsprojekten	5	
	I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	5	
	1. Philosophie	5	
	2. Theologie und Religionswissenschaften	21	
	3. Geschichte	35	
	4. Archäologie	69	
	5. Kunstwissenschaften	84	
	6. Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft	98	
	7. Weitere Einzelvorhaben	120	
	II. Internationale Beziehungen	132	
		132	
	2. Recht	147	
	3. Wirtschaft	166	
	III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	170	
	1. Regierung und Verwaltung	170	
	2. Recht	172	
	3. Wirtschaft	176	
	4. Gesellschaft	180	
	5. Zeitgeschichte	195	
	IV. Medizin und Naturwissenschaften	201	

C. So	nstige Förderungsmaßnahmen	256
	I. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme	256
I	I. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial	269
Ш	I. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	271 273 274 274 278 281 285
D. Fi	nanzen der Fritz Thyssen Stiftung	294
	I. Bilanz zum 31. Dezember 1994	294
I	I. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1994	297
II	I. Bewilligte Mittel 1994 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten	298
Anhai	ng: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1994/95	301
Regist	ter	327

Abbildungen:

Projekt "Modernismus nach Ende der Modernismuskrise. Der Reformkreis "Freunde einer Erneuerung der Kirche in Deutsch- land" 1920–1960". 2. Tagung des "Engeren Kreises" am 26. 5. 1942 in Aachen	25
Projekt "Die Liberale Internationale: Transnationale Kommunikationsnetze liberaler Theologen 1870 bis 1933". Treffen deutscher Gelehrter aus Anlaß der Weltausstellung im Oktober 1904 in St. Louis	31
Projekt "Prosopographie des Hofs der Herzöge von Burgund": Gagenliste für das Personal Karls, des Grafen von Charolais, des späteren Herzogs Karl der Kühne, 25. August 1463	44
Projekt "Katalog der Illuminierten Handschriften der Bibliothèque Nationale de Paris aus dem deutschsprachigen Raum": Pergamenthandschrift "Breviarium ad usum ecclesiae Sancti Petri Coloniensis	47
Förderung der Bearbeitung der "Hellenistischen Keramik des Martin-von-Wagner-Museums" der Universität Würzburg: Dr. Z. Kotitsa bei der Bearbeitung des Materials	71
Projekt "Abformung und Rekonstruktion der Skylla-Gruppe von Sperlonga": Rekonstruierte Marmorgruppe	73
Förderung der Katalogisierung "Unpublizierter Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen aus Pompeji im Archiv des Nationalmuseums Stockholm": F. W. Scholander, Casa di Apollo e Coronide	74
Erforschung antiker Fundstellen in Südwestattika: Charaka-Tal, Fundstelle CH3 (sog. ,Atene Fort'). Rundturm	81
Förderung der "wissenschaftlichen Bearbeitung der Möbelsammlung des Museums für Angewandte Kunst der Stadt Köln": Eichenholzschrank	92
Förderung einer neuen "kritischen Ausgabe der Werke Hrotsvits von Gandersheim": Seite aus den 1925 in Klagenfurt entdeckten Fragmenten mit der Legendendichtung "Maria"	102
Projekt "Dic russische Revolution im Spiegel": Titelblatt von Alexander Block: Die Zwölf	110
Projekt "Eugene Jolas (1894–1952) – Edition und Interpretation": Eugene Jolas mit James Joyce 1938	111

13.	Projekt "Kinderliteratur vor dem Ende – Die Geschichte der Bücher für jüdische Kinder im Dritten Reich. Deutschland 1933–1938": Umschlagseite von "Lastträger bin ich"	
14.	Thyssen-Vorträge in Prag: Vortrag von Prof. Wagener, Universität Frankfurt/Oder, zum Thema "Private Property and Principal-Agent Problems in Complex Economic Systems"	
15.	Thyssen Vorträge in Prag: Vortrag von Prof. E. U. von Weizsäcker, Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie, zum Thema "Ökologische Effizienzrevolution: Eine Chance für Mitteleuropa"	
16.	Projekt "Untersuchungen zur molekularen Pathogenese des Alzheimer bA4-Amyloids im ZNS": Nachweis von humanem APP-Protein in zwei 6 Monate alten Transplantaten	

Vorwort

Aufgabe der gemeinnützigen Fritz Thyssen Stiftung ist die Wissenschaftsförderung an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland und unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit dem folgenden Bericht informiert die Stiftung über ihre Programme und die von ihr im Zeitraum 1994/95 geförderten Projekte.

I.

Die Stiftung konzentriert sich bei der Vergabe ihrer Fördermittel auf Forschungsvorhaben, wissenschaftliche Symposien und Stipendien in bestimmten, themenbezogenen Bereichen:

Die Stiftung bemüht sich besonders um die Pflege der Geisteswissenschaften. In den "Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung" konnte sie im Berichtszeitraum wieder eine größere Anzahl von Forschungsprojekten aus verschiedenen Fachgebieten fördern. Als gutes Beispiel internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit, wie sie die Stiftung auch in den Geisteswissenschaften unterstützen kann, und von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung erscheint dabei die gemeinsame Forschungsarbeit der Bibliothèque Nationale de Paris und des Deutschen Historischen Instituts, Paris, über die illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum an der Pariser Nationalbibliothek, zu der bereits der erste Katalogband publiziert werden konnte.

Im Bereich "Internationale Beziehungen" unterstützt die Stiftung zielorientierte Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen. Die wissenschaftliche Arbeit in diesem Bereich gilt Fragen von hoher Aktualität und Bedeutung: Das 1993 begonnene Projekt aus dem Seminar für Politische Wissenschaft der Universität Bonn zu ethnisch-territorialen Konflikten als Problem westlicher Politik ist z. B. bereits in der Abschlußphase; der vor der Publikation stehende erste Band enthält eine Darstellung der Einwirkung der internationalen Organisationen auf den Konfliktverlauf in Jugoslawien vom Beginn des Auseinanderbrechens der jugoslawischen Föderation bis zum Abkommen von Dayton Ende November 1995.

Der Bereich "Staat, Wirtschaft und Gesellschaft" ist wissenschaftlicher Arbeit über die Entwicklung der politischen, rechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gewidmet. Der rasche Wandel dieser Verhältnisse erfordert begleitende Beobachtung und Forschung - so eine Untersuchung des Wertewandels in den neunziger Jahren, deren Förderung im Berichtszeitraum am Lehrstuhl für empirische Sozialwissenschaften der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer aufgenommen wurde.

Die Stiftung betrachtet die rund 19 Millionen DM, mit denen sie bisher in "Medizin und Naturwissenschaften" in sehr kritischer Auswahl Forschungsprojekte zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung gefördert hat, als eine besonders gute Investition. Der wissenschaftliche Ertrag aus der Anwendung moderner Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie auf klinisch relevante Probleme ist hoch: Das Verständnis grundlegender pathologischer Mechanismen und Zusammenhänge ist Voraussetzung für wichtige neue Methoden in der Diagnostik und der Prophylaxe.

II.

Die Stiftung dankt vielen Persönlichkeiten, Institutionen und Ressorts für gute und freundschaftliche Zusammenarbeit. Neben wissenschaftsfördernden Stiftungen im In- und Ausland sind hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zu nennen.

Von großer Bedeutung für die Arbeit der Stiftung ist die besondere Qualität der fachlichen Beratung, die sie von ihrem Wissenschaftlichen Beirat erfährt, der mit Sachkenntnis und Sorgfalt Projekt- und Programmvorschläge prüft und geförderte Vorhaben begleitet. Dafür danken wir den Mitgliedern des Beirats herzlich und beziehen in diesen Dank alle Gutachter und Kommissionsmitglieder ein, die die Stiftung zu einzelnen Projekten und Förderungsschwerpunkten beraten.

III.

Die verantwortungsvolle Aufgabe des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats wurde seit dem Beginn der Arbeit der 1959 gegründeten Stiftung von Herrn Professor Helmut Coing wahrgenommen. Er hat mit großem Überblick und Engagement die Voraussetzungen für den erfolgreichen Start der Stiftungsarbeit geschaffen und die weitere Entwicklung der Förderungsbereiche und die Einrichtung neuer Programme mitgestaltet.

Herr Coing hat sich aus gesundheitlichen Gründen entschlossen, von der Leitung des Beirats zurückzutreten. Für seine großen Verdienste um die Wissenschaftsförderung ist ihm die Stiftung zu besonderem Dank verpflichtet.

> Für das Kuratorium Hans L. Merkle Günter Vogelsang

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe und Tätigkeit

Ausschließlicher Zweck der Stiftung ist nach ihrer Satzung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits mit der Promotion abgeschlossen haben, finanziert mehrere internationale Stipendien- und Austauschprogramme und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen und hat eine Reihe von Modellprogrammen zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler geplant und organisiert.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehreinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung Internationale Beziehungen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Medizin und Naturwissenschaften

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

Vorstand

Kuratorium

Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an (Stand 1.12.1995):

Prof. Dr. phil. h.c. Hans L. Merkle, Vorsitzender

Prof. Dr. rer. pol. Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. h.c. Joachim C. Fest

Prof. Dr. Herbert Grünewald

Prof. Dr. Dres. h.c. Norbert Kloten

Dr. Dr. h.c. Klaus Liesen

Prof. Dr. Dr.-Ing. E.h. Dieter Spethmann

Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Fördermittel. Mitglieder sind (Stand 1.12.1995):

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender (bis 31.12.1995)

Prof. Dr. Hermann Lübbe, Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Gottfried Boehm

Prof. Dr. Dres. h.c. Knut Borchardt

Prof. Dr. Hellmut Flashar

Prof. Dr. Dres. h.c. Wolfgang Frühwald

Prof. Dr. Lothar Gall

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Gerok

Prof. Dr. Dr. Klaus J. Hopt

Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolf Lepenies

Prof. Dr. Dres. h.c. Reimar Lüst

Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Markl

Prof. Dr. Dr. Kurt Nowak

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Wilhelm Stoffel

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald Weinrich

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans F. Zacher

Prof. Dr. Paul Zanker

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Vorstand Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 29. Januar und am 2. Juli 1994 sowie am 28. Januar und am 8. Juli 1995.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Um so wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im Ausland.

1. Philosophie

Prof. J. Mittelstraß (Fachgruppe Philosophie, Philosophische Fakultät, Universität Konstanz) wurden 1995 von der Fritz Thyssen Stiftung für das Projekt "Philosophische Beratung. Philosophie als Beratung" Fördermittel bereitgestellt.

Philosophische Beratung

Ziel des Vorhabens ist, den konkreten Aspekt philosophischer Beratung als Tätigkeit philosophisch geschulter Berater zu untersuchen und im Kontext der Philosophie unter Berücksichtigung anderer relevanter Disziplinen (insbesondere der Psychologie und Psychotherapie) zu untersuchen.

Die geplante Studie gliedert sich in vier Abschnitte: Einleitung, Historischer Abriß, Systematischer Teil, Didaktischer Ausblick.

In der Einleitung sollen die hermeneutischen Voraussetzungen der Gesamtkonzeption (Orientierung an der Grundstruktur des Psychischen im Sinne der alten philosophischen Unterscheidung von Denken, Fühlen und Wollen; Anlehnung an die Ergebnisse der Kognitionspsychologie; Abgrenzung zu Beratungsmodellen aus dem Bereich der Psychologie und Psychoanalyse) geklärt werden.

Im historischen Teil sollen Teile der Philosophiegeschichte unter dem Aspekt der "Relevanz für das konkrete beraterische Umgehen mit Menschen im Kontext philosophischer Beratung' untersucht werden (die antike Philosophie, der deutsche Idealismus und aktuelle Richtungen wie die philosophischen Gefühlstheorien, die philosophische Hermeneutik, die Phämenologie, der Begriff des dialogischen Denkens und das sokratische Gespräch nach L. Nelson).

Im systematischen Teil sollen die anthropologischen, erkenntnistheoretischen, hermeneutischen und psychologischen Grundlagen für die Tätigkeit der philosophischen Beratung erarbeitet werden. Man geht hierbei von der These aus, daß in jedem gegebenen Augenblick der ständig fließende Erlebensstrom in einem komplexen Wechselspiel mit dem jeweils Wahrgenommenen und der korrespondierenden Wissensstruktur sowie den entsprechenden kognitiven Prozessen steht und daß eine wesentliche Ursache ungünstiger Abläufe in entsprechenden kognitiven Verarbeitungsprozessen liegt. Als einen wichtigen Aspekt philosophischer Beratung sieht man deshalb die Modifikation ungünstiger Muster und Abläufe im Denken und Erleben an.

Mit einem Ausblick auf eine mögliche Didaktik philosophischer Beratung, insbesondere mögliche Konzeptionen von Fort- und Weiterbildungsformen für Absolventen eines Philosophiestudiums soll die Arbeit schließen.

Naturrecht und Rechtsphilosophie Das von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1989 geförderte Projekt "Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert", das von Prof. D. Klippel, Professur für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte im Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Gießen, geleitet wurde, wurde 1995 abschließend gefördert.

Das Ausmaß der zu bewältigenden Quellen war bei Aufnahme der Arbeiten wesentlich unterschätzt worden: Aus heutiger Sicht erscheint die damalige Angabe von insgesamt ca. 700 Titeln für eine Bibliographie naturrechtlich-rechtsphilosophischer Literatur des 19. Jahrhunderts als unrealistisch; freilich gab es zunächst keinerlei Indizien, insbesondere nicht in der Forschungsliteratur, daß die Zahl der Quellen sich im Laufe der bibliographischen Arbeiten geradezu explosionsartig vermehren würden. Frühzeitig wurde daher die Entscheidung getroffen, die bibliographische Arbeit aufzuteilen, zunächst auf die Erstellung einer Bibliographie für den Zeitraum

zwischen 1780 und 1850 zu konzentrieren und die Erfassung der Literatur zwischen 1851 und 1914 zurückzustellen. Da die geplante Erstellung eines Handbuchs im wesentlichen von der Erfassung der einschlägigen Quellen abhing, wurde die Arbeit daran ebenfalls vorläufig zurückgestellt. Ein zur Vorbereitung des Handbuches notwendiges Symposion wurde veranstaltet; desgleichen konnten zahlreiche Einzeluntersuchungen publiziert bzw. vorbereitet, mehrere Dissertationen angeregt und in Zusammenarbeit mit den Professoren Kühl und Steiger regelmäßig Seminare zu den einschlägigen Quellen durchgeführt werden.

1995 sind aus dem Projekt folgende Veröffentlichungen hervorgegangen:

Naturrecht – Spätaufklärung – Revolution. Hrsg. von Otto Dann und Diethlem Klippel – Hamburg: Meiner, 1995. 303 S. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; Bd. 16)

Naturrecht im 19. Jahrhundert: Kontinuität – Inhalt – Funktion – Wirkung (Beiträge eines Symposiums in Bad Homburg). – Goldbach: Keip, in Vorb.

Folgende Dissertationsthemen, die den Bereich des Forschungsprojektes betreffen, konnten vergeben werden:

Ylva Greve: Grundfragen des Strafrechts in der Kriminalpsychologie des 19. Jahrhunderts

Martina Henze: Die Anfänge des modernen Gefängniswesens. Internationaler Diskurs, normative Umsetzung in Deutschland und staatliche Praxis in Hessen-Darmstadt vom ausgehenden 18. bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts

Ulrike Kastner: "Ob die Sklaverei Rechtens ist". Das Problem der Sklaverei in der deutschen politischen Theorie (ca. 1770 bis ca. 1850)

Petra Overath: Die Todesstrafe in Deutschland (1770 bis 1820). Die deutsche Diskussion im europäischen Kontext und ihre Auswirkungen am Beispiel von Bayern

Angela Stender: Moritz von Lavergne-Peguilhen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesellschaftswissenschaft im 19. Jahrhundert

Klaus Wohlrab: Armut und Staatszweck im deutschen Naturrecht des 18. und 19. Jahrhunderts (ca. 1750 bis ca. 1850).

Die Bibliographie naturrechtlich-rechtsphilosophischer Schriften von 1780–1850 umfaßt derzeit ca. 3.000 Titel (Buchveröffentlichungen und Aufsätze); hinzu kommen ca. 3.500 Rezensionen. Zur Erstellung der Bibliographie wurden zunächst etwa 25 Bibliographien durchgesehen. Frühzeitig wurde die Entscheidung getroffen, auch Aufsätze und Rezensionen bibliographisch zu berücksichtigen, um auf diese Weise Umfang und Schwerpunkte des zeitgenössischen Diskurses erfassen zu können. Zu diesem Zweck wurden rund 220 zwischen 1780 und 1850 erschienene Zeitschriften ausgewertet. Die Bibliographie ist nach Sachgebieten gegliedert.

Vorwiegend mit Mitteln der Stiftung ist in Gießen eine Spezialbibliothek zum Thema des Forschungsprojektes aufgebaut worden. Die wichtigsten selbständigen naturrechtlich-rechtsphilosophischen Veröffentlichungen zwischen 1780 und 1850 sowie einzelne Standardwerke aus der Zeit danach sind in gebundenen Kopien oder als Mikrofiches für die Bibliothek des Fachbereichs Rechtswissenschaft angeschafft worden, daneben auch für die Arbeit am Projekt benötigte Sekundärliteratur.

Diese Bibliothek umfaßt zur Zeit rund 1.200 Bände. Sie ermöglicht ein konzentriertes Arbeiten mit den einschlägigen Quellen. Sie dient zudem den oben genannten Dissertationen als Quellengrundlage. Zusätzlich zu der Bibliothek wurde ein Archiv mit Kopien von Aufsätzen und Rezensionen aufgebaut, deren inhaltliche Auswertung sich erst in den Anfängen befindet.

Ausgangspunkt und Basis für die bisherigen Ergebnisse ist die Erkenntnis, daß Naturrecht und Rechtsphilosophie und ihre Einzeldisziplinen (u. a. das Allgemeine Staatsrecht) ein bisher weitgehend übersehenes, aber eminent wichtiges Element insbesondere der rechtswissenschaftlichen, politischen und philosophischen Diskussion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten. Zahlreiche aktuelle Themen der Zeit waren von Naturrecht und Rechtsphilosophie geradezu besetzt, ohne daß dieser Zusammenhang bisher wahrgenommen worden wäre. Das gilt z. B. für viele staatsrechtlichpolitische Themen (u. a. Staatsform, Menschenrechte, Staatszweck), ferner u. a. für die Gesetzgebungstheorie, für die Problematik des Eides, des Schutzes gegen Nachdruck, für die Frage der Todesstrafe und für grundlegende strafrechtliche Fragen. Alle diese Themen wurden (zumindest auch) als naturrechtlich-rechtsphilosophische Themen aufgefaßt.

Damit zeichnet sich, neben zahlreichen Einzelergebnissen zu speziellen Themen, das generelle Hauptergebnis des Projektes für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ab: Naturrecht und Rechtsphilosophie dienten der Jurisprudenz als Diskussions- und Legitimationswissenschaft, da die Wissenschaft des geltenden Rechts (insbesondere die Historische Rechtsschule) noch kein Instrumentarium für einen rechtspolitischen Diskurs entwickelt hatte. Naturrecht und Rechtsphilosophie waren, in heutiger Terminologie, die einzige "Grundlagenwissenschaft" der Jurisprudenz. Dafür spricht auch die Tatsache, daß naturrechtlich-rechtsphilosophische Vorlesungen zum Kanon der juristischen Vorlesungen aller deutscher Universitäten bis zur Mitte des Jahrhunderts gehörten. Hinsichtlich der Einzelheiten dieses sich abzeichnenden, generellen Ergebnisses wird auf folgenden Aufsatz verwiesen:

Klippel, Diethelm: Naturrecht und Rechtsphilosophie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: Naturrecht – Spätaufklärung Revolution. Hrsg. von Otto Dann und Diethelm Klippel. Hamburg 1995. S. 270–292.

Zu den Ergebnissen des Projektes gehören aber auch zahlreiche neue Fragen. So z. B., ob auch der Stellenwert von Naturrecht und Rechtsphilosophie in der Juristenausbildung diskutiert wurde, insbesondere, mit welchen Argumenten man ihre Abschaffung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts betrieb. Da Naturrecht und Rechtsphilosophie zu einzelnen Rechtsproblemen recht detaillierte Ansichten vertraten, fragt es sich, ob derartige Ansichten in Gesetzgebungsvorhaben eine Rolle spielten. Zudem: Wurden naturrechtlich-rechtsphilosophische Schriften in der Rechtsprechung zitiert? Welchen Einfluß übten Naturrecht und Rechtsphilosophie auf das geltende Recht aus (und umgekehrt)? Einigermaßen geklärt scheint dies bisher für die Geschichte der Immaterialgüter- und Persönlichkeitsrechte; ungeklärt ist dies für viele weitere Themen. Welche Aufschlüsse über den naturrechtlich-rechtsphilosophischen Diskurs geben die zahlreichen, z. T. sehr ausführlichen zeitgenössischen Rezensionen? Weitgehend ungeklärt sind vor allem die Gründe, warum Naturrecht und Rechtsphilosophie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgedrängt wurden und welche Funktionen sie zu dieser Zeit in der Juristenausbildung und im Spektrum der Wissenschaften einnahmen.

Für das Forschungsprojekt "Die deutsche Philosophie in Mexiko – Ein Beitrag zur interkulturellen Verständigung seit Alexander von Humboldt" gewährte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. P. Eicher (Fachbereich 1, Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften, Universität Gesamthochschule Paderborn) Fördermittel. Projektbearbeiter ist Prof. Krumpel, der 1994/95 an der Universität Toluca (Mexiko) forschte.

Mexiko Deutsche Philosophie

Ziel des Vorhabens ist es, die Rezeption und Transformation deutscher Philosophie in Mexiko seit 1800 im Kontext kontrastierender Wahrnehmung in anderen lateinamerikanischen Ländern darzustellen, die Gegenwirkung durch die Aufnahme dieser Tradition in Deutschland zu untersuchen und Perspektiven für eine verbesserte interkulturelle Verständigung aufzuzeigen.

Die Tätigkeit an der UAEM in Toluca konzentrierte sich auf die Sammlung, Sichtung und Aufarbeitung des in mexikanischen Archiven anzutreffenden Materials (Dokumente, Briefe, Zeitschriften etc.). Die Fülle des Materials war überraschend. Denn seit Humboldts Forschungsreise (1799–1804) ist die Untersuchung der Rezeption und Transformation deutschen philosophischen Denkens (der letzten zweihundert Jahre) anhand von Originalquellen auch in Mexiko noch nicht Gegenstand einer gesonderten Arbeit gewesen.

Daß sich auf philosophischem Gebiet das Quellenstudium für das 19. Jahrhundert schwierig gestaltet, ist nicht zufällig. Nach der mexikanischen Unabhängigkeitsrevolution von Spanien 1910 (Hidalgo, Morelos) begann eine erbitterte Auseinandersetzung zwischen den liberalen und konservativen Kräften des Landes. Bildungseinrichtungen entstanden und verschwan-

den (vor allem bis zum Regierungsantritt 1876 von Porfiro Díaz), wobei das Archivmaterial oft ausgelagert wurde. Trotzdem zeigt sich, daß die Stellungnahme für Humboldt, Kant, Fichte u. a. zum Kriterium einer liberalen Haltung gegenüber den neueren sozialen und wissenschaftlichen Entwicklungsprozessen des Landes geworden war. "Humboldt" stand für die liberale Entwicklung Mexikos gegen die konservativen Kräftekonstellationen. Die katholische Kirche als die einzige kulturell durchorganisierte Einheit des Landes war der Ort, an dem sich die Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert vollzogen. Der Dekan der päpstlichen Universität (la Universidad Pontificia de México) gab den entscheidenden Hinweis, wonach das zu ihrem Bestand gehörende Archivmaterial des 19. Jahrhunderts an das Fondo Reservado und die Hemeroteca der Universität Mexiko-Stadt übergeben worden war. Zwar wußte man dort um die Quellen, kam aber bis heute nicht zu einer Klassifikation und Auswertung. Das Forschungsproiekt gibt Anlaß, sich auch auf mexikanischer Seite intensiver mit den interkulturell reichhaltigen Materialien zu beschäftigen.

Die Forschungsarbeit macht deutlich, daß das gesichtete Material zur Wirksamkeit deutscher Wissenschaftler, Künstler und Unternehmer in Mexiko eine z.T. neue Sicht der bisherigen Untersuchungen zur rein ideengeschichtlichen philosophischen Entwicklung ermöglicht. Erst die Berücksichtigung des komplexen Charakters der interkulturellen Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland in den letzten 200 Jahren läßt die Spezifik der Rezeption und Transformation der deutschen Philosophie in Mexiko deutlich hervortreten.

Deutsche Philosophie wurde in Mexiko zum ersten Mal 1737 rezipiert, wo in dem "Diaro de los Lieratos de Espana" eine Beschäftigung mit dem philosophischen Denken von M. Ulvovio (Christian Wolff aus Marburg) erfolgte. Philosophische Probleme, die von der preußischen königlichen Akademie der Wissenschaften diskutiert wurden, werden 1788 im "Espiritu de los mejores diarios" behandelt. Das philosophische Denken von Leibniz, Kant, Fichte, Schelling, Hegel u. a. wurde im 19. Jahrhundert von den mexikanischen Intellektuellen rezipiert und weiterentwickelt. Aus den Quellen (Revistas, Periódicos, Korrespondenzen etc.) wird besonders durch die Polemiken, Stellungnahmen, Rezensionen etc. deutlich, in welcher Weise die deutsche Philosophie in dem Mexiko eigenen Kontext rezipiert wurde. Aus dem Archivmaterial ist ersichtlich, in welcher Weise die traditionelle metaphysische Theologie bzw. die mexikanische Rezeption der spanischen Scholastik den Rezeptionsprozeß der deutschen Philosophie geprägt hat. Dies wird aus einer Vielzahl von Korrespondenzen deutlich.

Ein Ergebnis der bisherigen Forschungen besteht u. a. darin, daß die in der Literatur verbreitete Annahme, im 19. Jahrhundert sei die mexikanische Rezeption primär durch die Aufnahme des französischen Enzyklopädismus

und englischen Utilitarismus bestimmt worden, in ihrem Absolutheitsanspruch revidiert werden muß. Denn die Rezeption der deutschen Philosophie nahm im Kontext dieses Rezeptionsprozesses einen beachtlichen Platz ein. 1858 gründete z. B. Maria Díaz Solano einen Lehrstuhl (Cátedra) zum vergleichenden Studium zwischen der antiken und der modernen Philosophie, in dessen Rahmen die deutsche Philosophie rezipiert wurde. Am Beispiel von in Archiven gefundenen Vorlesungsprogrammen, Studienanleitungen (Manuales de la Filosofía) sind diese Rezeptionsprozesse nachvollziehbar. Im kulturellen Umfeld des Einflusses des Protestantismus und schottischer Freimaurerlogen vollzog sich in Mexiko in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch eine Aufnahme der Ideen der Weimarer Klassik. Wie aus den Logenberichten zur Tätigkeit der "Loge Amalia zu Weimar" (zu der Goethe, Herder, Wieland u. a. gehörten) ersichtlich ist, fanden diese Ideen in den mexikanischen Romantizismus des 19. Jahrhunderts Eingang. Als deutsche Philosophie wurden neben Kant, Fichte, Schelling und Hegel das philosophische Denken von Krause (Krausismo), Hartmann, Jacobi, Schulze, Schlegel, Hölderlin, Schleiermacher u.a. rezipiert. Das über das Colegio México bezogene Quellenmaterial aus Bibliotheken Argentiniens, Perus und Kolumbiens ergab die Möglichkeit, die Rezeptionen der deutschen Philosophie in diesen Ländern in Kontrast und Analogie zur mexikanischen Entwicklung zu untersuchen.

Die bisher erreichten Ergebnisse in der Materialsammlung lassen vier Perspektiven erkennen:

- Quellenmaterial zur spezifischen Methodik der deutschen Gelehrten in Mexiko. In dem von ihnen im 19. Jahrhundert vertretenen Humanismusbegriff und in ihrem Naturverständnis reflektierte sich das Grundverständnis der Ideen der klassischen deutschen Philosophie. Im Archiv des Palacio de la Minerá in Mexiko-Stadt fand sich dazu reiches Quellenmaterial. Für Humboldts Tätigkeit in Mexiko-Stadt 1803/04 bildete das Colegio de Minerá ein wissenschaftliches Zentrum. Drei Persönlichkeiten hatten wie Humboldt in Sachsen an der Bergakademie in Freiberg studiert: Faustro de Elhuyar, Gottlieb Friedrich Mothes und Andrés Manuel del Rio. Letzterer hatte neben Mineralogie auch Philosophie, Theologie und Literatur studiert. Als Humboldt in Mexiko del Rio wiedertraf, fiel diese Begegnung herzlich aus, denn beide hatten 1791/92 bei Werner in Freiberg die Lehrveranstaltung besucht. Elhuyar war mit einer deutschen Frau verheiratet, er und del Rio sprachen deutsch. Die philosophischen Ideen der Aufklärung vermittelten sich empirisch. Die von Humboldt vertretene Auffassung von der komplexen Einheit zwischen Mensch, Technik und Natur prägte dabei auch das Bewußtsein von Bergbauspezialisten. Die 1833 gegründete Gesellschaft "Sociedad Mexicana de Bergbauspezialisten y Estadistica" enthält eine lange Liste deutscher Namen, die u.a. auf die Tätigkeit von Eduard Mühlenpford, Friedrich von Waldeck, Orlando Hassey (der 1852 die erste deutsche Literaturgeschichte in Mexiko veröffentlichte), Heinrich Rebsamen und Hugo Topf (in der von ihnen gegründeten Zeitschrift "Mexico Intelectual, Revista pedagógica y cientifico-literaria) hinweisen. Ebenso muß Leopoldo Kiel genannt werden, ein Schüler von Rebsamen, der unter Porfiro Díaz Vizepräsident des Nationalkongresses für Pädagogik in Mexiko wurde.

- Verstärkung der Humboldtrezeption: Ab 1875 verstärkten sich die mexikanischen Humboldtrezeptionen in drei Strömungen. Die erste Strömung rezipierte Humboldt im romantischen Sinne (Ignacio Ramírez, Altamarino u.a.), die zweite Strömung im Sinne des Positivismus (Gabino Barreda, Lopez Monrey v de Bustamante). Die dritte Strömung bemühte sich um eine objektive Einordnung der wissenschaftlichen Leistungen Humboldts im Rahmen des mexikanischen kulturellen Kontextes. Diese dritte Strömung gewann im 20. Jahrhundert an Dominanz und wurde von Samuel Ramos, Leopoldo Zea, Ortega y Medina u.a. vertreten. Dies gilt, obwohl die Vermittlung deutscher Philosophie sich in Mexiko über Spanien und Frankreich im Rahmen der mexikanischen Rezeption des Krausismus, Romanticismus und Positivismus vollzog. Dabei hat die Mythenreflexion Humboldts über Schelling und Hegel bis zu Cassirer das mexikanische Selbstverständnis im Umgang mit den eigenen Mythen nicht unwesentlich mitbestimmt. Insbesondere hat Humboldts humanistische Vision und Schellings Betrachtung des Mythos als Erzeugnis der Volkspoesie die mexikanische Erforschung der eigenen altamerikanischen Mythologie angeregt. Die von Humboldt inaugurierte Tradition, Mythen als Ausdruck für Erlebtes zu deuten, beeinflußt bis heute die mexikanische Mythosforschung.
- Verselbständigung der Rezeption deutscher Philosophie in Mexiko. Aus der Sichtung des Materials wird deutlich, daß sich seit Mitte der zwanziger Jahre die autonome Rezeption der deutschen Philosophie verstärkte. Sie beginnt mit der von Francisco Larroyo vorgenommenen Rezeption des Neokantianismus (Marburger Schule, Windelband, Rickert, Cohen und Natorp) Anfang der dreißiger Jahre. Die damit verbundene Polemik wird in der Auseinandersetzung von Antonio Caso mit dem Neokantianismus deutlich. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob außerhalb der abendländischen Sprach- und Denktradition von einer authentischen Philosophic gesprochen werden kann. Denn schon Hegel gab auf diese Frage die Antwort "Was in Amerika geschieht, geht von Europa aus ..." In der Zusammenstellung und der Analyse von O. Robbles, J. Xirau, S. Ramos, J. Gaos, E. Nicol. E. G. Maynez, L. Zea und den in Mexiko lebenden argentinischen Philosophen H. Cerutti und E. Dussel liegt jetzt ein Material vor, das die Untersuchung ermöglicht, inwiefern die Rezeption der deutschen Philosophie von Kant bis Hegel und von Nicolai Hartmann bis Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas im mexikanischen Kontext eigenständig weiterentwickelt oder als entfremdende Kultur grundsätzlicher Kritik unterzogen wird.
- Marxrezeption: Schließlich ergab sich aus dem Archivstudium, daß die in Mexiko seit 1911 in beschränktem Maße erfolgte Marxrezeption einerseits

über die Rezeption der Ideen von Labriola und Croce erfolgte und sich andererseits über die Vermittlung des peruanischen Denkers Mariategui vollzog. Der im Anschluß an die Ideen von Hegel und Feuerbach rezipierte Marx wurde größtenteils im Sinne eines ethischen Idealismus interpretiert.

In die von Prof. Krumpel 1994 erschienenen Publikationen sind einzelne Erkenntisse der bisherigen Forschungsarbeiten mit eingeflossen. Doch das neu erarbeitete umfangreiche Material kann nur nach einer intensiven Analyse und Auswertung publiziert werden. Dieser zweite Arbeitsschritt wird im Rahmen des von der Stiftung geförderten Projekts in Paderborn erfolgen. Im vergangenen Jahr wurden dazu folgende Manuskripte veröffentlicht:

"Precondiciones históricas para el desarollo de la filosofá clásica alemana"

"Immanuel Kant y Godofredo Fichte (Acera de la teorá y del método)"

"El pensamiento luterano y el desarollo de la recionallidad en los paises sajones"

Im Rahmen der Projektarbeiten erschienen:

Krumpel, Heinz/Velázquez: Notas introductorias a la filosofá clásica alemana. – Toluca: UAEM, 1995. 250 S.

Krumpel, Heinz: Doce tesis arcerca de la receptión y transformación de la filosofá clásica alemana en México. – In: Pensamiento. 1995, Febr.

Dem Thema "Vorsokratisches Denken: Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen" ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1990 unterstütztes Projekt gewidmet, das vom Institut für Klassische Philologie der Universität München (Prof. D. Bremer) geleitet wird.

Vorsokratisches Denken

Das Projekt hat die Erforschung der griechischen Philosophie vor Sokrates zum Gegenstand. Ziel des Projektes sind

- die umfassende Bestandsaufnahme und kritische Sichtung der bisherigen Forschungsansätze,
- die Erprobung von Möglichkeiten einer neuen Gesamtdarstellung der Grundlagen der vorsokratischen Philosophie.

Über das Projekt wurde zuletzt im Jahresbericht 1993/94 (S. 5 ff.) ausführlich berichtet.

Gegenwärtig stehen die impliziten Voraussetzungen der modernen Darstellungen der frühgriechischen Philosophie – von Hegel bis heute – im Mittel-

punkt der Arbeiten. Was als vorsokratische Philosophie in den verschiedenen Darstellungen ihrer Geschichte erscheint, beruht auf Rekonstruktionen, die in höherem Maß, als den Verfassern bewußt ist, neuzeitliche Denkformen voraussetzen. Im Zusammenhang mit dem Projekt sind folgende Publikationen zu nennen:

Bremer, Dieter: Die Grundlegung einer Ethik der Wissenschaft in der frühgriechischen Philosophie. – In: Philosophisches Jahrbuch. 100. 1993. S. 317–336.

Bremer, Dieter: Ein Modell der produktiven Rezeption frühgriechischer Philosophie bei Giordano Bruno. – In: Verum et Factum. Hrsg.: T. Albertini. Frankfurt a. M. 1993. S. 493–504.

Bremer, Dieter: Milesischer Anfang. - In: Philosophische Rundschau. 41. 1994. S. 204-211.

Arbeiten zu folgenden Themen stehen vor dem Abschluß:

Apeiron. Anaximander und die Vorgeschichte eines philosophischen Begriffs. Dissertation von N.-C. Dührsen)

Rhizoma. Zur Vorgeschichte der empedokleischen Elementenlehre.

Physik und Ethik bei Domikrit (Habil-Schrift von G. Rechenauer).

Es ist geplant, neben Publikationen zu Einzelproblemen die Ergebnisse übergreifend in einer völlig neubearbeiteten Ausgabe des von F. Überweg begründeten "Grundrisses der Geschichte der Philosophie" darzustellen.

Valentin Weigel Prof. H.-H. Krummacher (Deutsches Institut der Universität Mainz) und Prof. G. Müller, Landesbischof i.R., Kommission für Deutsche Philologie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, erhalten von der Fritz Thyssen Stiftung Fördermittel für die kritische Textausgabe "Valentin Weigel, Sämtliche Schriften, Band 3: "Vom Gesetz oder Willen Gottes", "Gnothi seauton".

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Erarbeitung einer kritischen Edition der Schrift "Vom Gesetz oder Willen Gottes" und der Kompilation "Gnothi seauton" als Band 3 der auf 15 Bände geplanten Ausgabe der "Sämtlichen Schriften" Valentin Weigels (1533–1588), der als evangelischer Pfarrer in Zschopau bei Chemnitz wirkte.

Es ist geplant, einen kritischen Text mit Lesarten- und Sachapparat mit Hilfe der EDV zu erstellen und dem Gesamtband und den einzelnen Schriften eine Einleitung voranzustellen.

Die Gesamtedition soll in modifizierter Form die von W.-E. Peuckert und W. Zeller begonnene historisch-kritische Ausgabe der "Sämtlichen Schriften" Valentin Weigels, von der zwischen 1962 und 1978 sieben Lieferungen erschienen sind, fortführen. Die Schriften Weigels sollen im wesentlichen nach der Entstehungszeit geordnet und sukzessive in einem Zeitraum von insgesamt 20 Jahren veröffentlicht werden.

Ein Gesprächskreis aus Mitgliedern der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Mainzer Akademie soll die Arbeit an der Ausgabe begleiten.

Die Stiftung unterstützt seit 1993 das Forschungsprojekt "Die systematischen Hauptschriften im lateinischen Spätwerk Giordano Brunos", das an der Universität-Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 1, (Prof. K. Heipcke [1994 verstorben], Priv.-Doz. W. Neuser, Prof. E. Wicke), durchgeführt wird.

Giordano

Ziel des Projekts ist die Rekonstruktion der Metaphysik und Naturtheorie im Spätwerk Giordano Brunos (1548–1600) aus systematischer und historischer Perspektive. Die Untersuchung bezieht sich auf die drei, in Hexametern geschriebenen, lateinischen Schriften Brunos "De immenso et innumerabilibus seu de universo et mundis", "De triplici minimo et mensura", "De monade, numero et figura" (Frankfurter Schriften von 1591), die sich mit der systematischen Frage nach der Verknüpfung von Mathematik und Natur befassen und den Beginn der Infinitesimalrechnung und des neuzeitlichen Atomismus philosophisch vorbereiten.

Schwerpunkte der Projektarbeit sind:

- Übersetzung und Kommentierung der Spätschriften;
- Einbettung in den philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext;
- Einordnung des Spätwerks in das Gesamtwerk Brunos;
- Vertiefung einzelner Grundbegriffe der Brunoschen Philosophie (Identitätsbegriff, Materie, logische Probleme des Neuplatonismus etc.).

Die Arbeiten am Kommentar und an der Übersetzung von De Monade wurden seit dem Vorjahresbericht fortgesetzt. Alle drei Schriften des Spätwerks liegen inzwischen als computergestützte Konkordanz und als ausführlicher Wortindex vor. 1995 ist folgende Publikation im Rahmen der Projektarbeit entstanden:

Neuser, Wolfgang: Logik der Selbstorganisation. – In: Systemtheorie und ihre Kontrapositionen. Hrsg. von K. Gloy und P. Reisinger. 1995.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat für die Edition von vier Bänden der Gesammelten Schriften (Jubiläumsausgabe) von Moses Mendelssohn (20,1, 20,2, 23,1 23,2) Dr. F. Grubel (Leo Baeck Institute New York) Mittel bereitgestellt. 1994 wurden Prof. H. Schmidt-Glintzer (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel) nochmals abschließend Fördermittel bewilligt.

Moses Mendelssohn

Ziel des Projektes ist die Vervollständigung der Jubiläumsausgabe des Werkes von Moses Mendelssohn. Die Ausgabe sollte ursprünglich anläßlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn erscheinen. Die Edition ist jedoch fast vollständig durch das nationalsozialistische Regime vereitelt worden. Erst seit 1972 wird die Wiederaufnahme und Fortführung der Ausgabe betrieben. Bisher konnten 27 Bände herausgegeben werden. Unter

der wissenschaftlichen Leitung von Frau Prof. Engel Holland, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, ist die Edition von vier Bänden der Ausgabe geplant:

- Mendelssohns Hebräische Schriften (Texte, Kommentare, Vorwort zum Pentateuch u. a.) (Band 20,1);
- Mendelssohns Briefwechsel in hebräischer Sprache mit Freunden, Verwandten, Wissenschaftlern etc. (Band 20,2);
- ein Dokumentenband, der ein vertieftes Bild der Zeit, der sozialen Lage des deutschen Judentums im 18. Jahrhundert und des Lebens Moses Mendelssohns ermöglichen soll (Band 23,1);
- ein Band zeitgenössischer Biographien (Band 23,2).

Die Bände 20,1 und 2 werden von Dr. R. Michael (Israel), die Bände 23,1 und 2 von Dr. habil. M. Albrecht (Universität Trier) bearbeitet.

Hegel Die Fritz Thyssen Stiftung gewährte für das Forschungsvorhaben "Einführung in Hegels Phänomenologie des Geistes" dem Hegel-Archiv (Prof. O. Pöggeler) der Ruhr-Universität-Bochum Fördermittel. Bearbeiter ist Dr. D. Köhler.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Hegel-Archiv bei der interpretatorischen Aufarbeitung des Hegelschen Werkes. Aus den daraus hervorgegangenen Dokumententationen der Kolloquien sei die zuletzt erschienene erwähnt:

Politik und Geschichte: zu den Intentionen von G.W.F. Hegels Reformbill-Schrift. Hrsg. von Christoph Jamme und Elisabeth Weisser-Lohmann.- Bonn: Bouvier 1995. 320 S. (Hegel-Studien; Beih. 35.)

Im Rahmen des Projektes erfolgt auch die Förderung einer für September 1996 geplanten Arbeitstagung über G. W. F. Hegels Vorlesungen zur Philosophie der Weltgeschichte, deren Ergebnisse dann ebenfalls in einem Dokumentationsband festgehalten werden sollen. Im Zusammenhang mit dem Forschungsvorhaben sind neben den speziellen Vorlesungen und Seminaren u. a. folgende Publikationen hervorzuheben:

Pöggeler, Otto: Nachwort zur zweiten Auflage. – In: Pöggeler, Otto: Hegels Idee einer Phänomenologie des Geistes. 2., durchges. und erw. Aufl. Freiburg; München 1993. S. 403–441.

Köhler, Dietmar: Hegels Gewissensdialektik. – In: Hegel-Studien. Bd. 28. 1993. S. 127–141

sowie die Bochumer Dissertation von Annette Sell über Heideggers Auseinandersetzung mit der Hegelschen Phänomenologie.

Inzwischen ist die Edition von Hegels Jenaer Druckschriften und Manuskripten im wesentlichen abgeschlossen worden. So wurde ein neues Verständnis des bedeutendsten Frühwerkes, der Phänomenologie des Geistes von 1807, möglich. Wenige Jahre nach dem überraschenden Erscheinen des Werkes in der vorliegenden Form hat Hegel die Materialien der Phänome-

nologie im Nürnberger Gymnasialunterricht in neue Zusammenhänge eingefügt. Die Dokumente dafür wurden (in erster Linie für die Phänomenologie des Geistes) von Udo Rameil mittlerweile neu editiert:

Rameil, Udo (Hrsg./Einl.): Texte zu Hegels Nürnberger Phänomenologie. – In: Hegel-Studien. Bd. 29. 1994. S. 9–61.

Eine breitere Wirkung der Phänomenologie setzt verhältnismäßig spät ein. Auch die Pariser Manuskripte von Marx, der Anlage nach eine neue Phänomenologie des Geistes, wurden erst im 20. Jahrhundert bekannt und ediert. Die gesamte Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des Werkes ist jedoch geprägt von Um- und Mißdeutungen, so daß sowohl die kritischen Zurückweisungen wie die Versuche einer positiven Weiterführung des Hegelschen Ansatzes an der ursprünglichen Intention der Phänomenologie vorbeilaufen mußten. Erst durch eine Interpretation, welche der ursprünglichen Intention Hegels folgend die strukturelle Gesamtkonzeption des Werkes durchsichtig macht, wird die spezifische Leistung der Phänomenologie – auch im Hinblick auf aktuelle philosophische Fragestellungen – zu entfalten sein.

Seit 1991 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Herausgabe der naturphilosophischen Handschrift "Zur Physik" aus dem Nachlaß Bernard Bolzanos (Prof. J. Berg, Institut für Philosophie, TU München). 1995 wurden hierfür nochmals Mittel bewilligt.

Bernard Bolzano

Das im Prager Nachlaß Bernard Bolzanos aufbewahrte Manuskript ontologischen und naturphilosophischen Inhalts, das Notizen aus den Jahren 1828–1847 enthält, soll gemäß den Editionsprinzipien der Bernard Bolzano-Gesamtausgabe herausgegeben werden. Diese Notizen stellen, indem Bolzano sich in ihnen mit früheren und zeitgenössischen Philosophen und Naturforschern auseinandersetzt, einen wichtigen Beitrag zur Philosophie und Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts dar und geben außerdem einen weitgreifenden Einblick in das späte Denken Bolzanos.

Aufgrund der sehr ergiebigen Texterschließung mußte die editorische Entscheidung getroffen werden, die gesamte Textmasse auf zwei Bände zu verteilen. Der Drucklegung des ersten Bandes folgt Nummer 2 B 19 der Bernard Bolzano-Gesamtausgabe.

Mit der – zunächst nur handschriftlichen – Transkription der verbleibenden Manuskriptblätter wurde begonnen. Die ersten Seiten zeigen ihn dabei immer noch mit dem Bemühen beschäftigt, dies vor allem durch Aneignung und Beantwortung zeitgenössischer Beiträge zu bewältigen.

W. Dilthey Französische Übersetzung Seit 1988 fördert die Stiftung das Projekt "Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys" unter Leitung von Prof. H. Wismann, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris.

Prof. Wismann geht es, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, sowie Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe, ebenfalls um die Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistischorganisatorischen Aufgabe. Es sollten Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden.

Die enge Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum hat über die an der kritischen Ausgabe hängenden Grundeinsichten hinaus auch die Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen zum Ziel. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen. Seit Herbst 1988 tritt eine zunächst am Institut Raymond Aron der École des Hautes Études en Sciences Sociales gebildete, jetzt an das Centre d'Etudes et de Recherches Allemandes angeschlossene Arbeitsgruppe in regelmäßigen Abständen zusammen, um gemeinsam mit den Übersetzern der auf sieben Bände angelegten Werkausgabe die Grundlagen für die wissenschaftliche Auswertung des Projekts zu erarbeiten und den systematischen Vergleich der in den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen bestehenden Rezeptionsbedingungen vorzubereiten. Bisher sind erschienen:

Dilthey, Wilhelm: Critique de la raison historique: introduction aux sciences de l'esprit et autres textes. Prés., trad. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du cerf, 1992. 373 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; Vol. 1) (Collection Passages)

Dilthey, Wilhelm: L'Édification du monde historique dans les sciences de l'esprit. Trad., prés. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du cerf, 1988. 138 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; Vol. 3) (Collection Passages)

Dilthey, Wilhelm: Ecrits d'esthétique suivi de la naissance de l'herméneutique. Edition et annotation par Sylvie Mesure. prés. par Danièle Cohn et Evelyn Lafon. – Paris: Ed. du cerf, 1995. 318 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; Vol. 7) (Collection Passages)

Als nächste Bände erscheinen

Dilthey, Wilhelm: Œuvres, Vol. 5: Leibniz et Hegel, und Dilthey, Wilhelm: Œuvres, Vol. 2: Sur la fondation des sciences et l'esprit.

W. Dilthey Russische Übersetzung Auf Initiative von Prof. Anatoli Michailov, Minsk, fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Vorbereitungsarbeiten zu einer russischen Übersetzung von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys an der Dilthey-Forschungsstelle im Institut für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum. Eine Forscher-

gruppe in Moskau unter Leitung von Prof. Alexander Michailov bereitet eine sechsbändige Ausgabe vor, die sich inhaltlich z. T. an der - gleichfalls von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten – amerikanischen Dilthey-Ausgabe orientiert. Das Projekt wird begleitet von einem Beirat, dem neben Prof. Anatoli Michailov auf deutscher Seite die Proff. Eimermacher (Bochum), Haardt (Münster) und Rodi (Bochum), sowie Dr. H.-U. Lessing (Bochum) angehören.

Die Übersetzungsarbeiten für sämtliche Bände sind im Berichtszeitraum so weit fortgeschritten, daß im Herbst 1995 ein Übersetzer-Kolloquium stattfinden konnte, zu dem sich die russischen Mitglieder des Beirats in Bochum trafen, um die Terminologie zu vereinheitlichen und strittige Fragen der Übersetzung zu diskutieren.

Mit dem Thema "Nietzsche und die Grenzjuden" befaßt sich eine von der F. Nietzsche Fritz Thyssen Stiftung geförderte Studie von Prof. J. Golomb (Department of Philosophy, The Hebrew University of Jerusalem).

Anliegen dieser Studie ist es, die Rezeption der philosophischen Schriften Nietzsches durch die Grenzjuden, die in den deutsch-sprechenden Gebieten rund um Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten, zu erforschen. Diese Juden - wie Jakob Wassermann, Lion Feuchtwanger, Arnold und Stefan Zweig, Otto Weninger, Gottfried Benn, Arthur Schnitzler, Alfred Döblin, Kurt Tucholsky, Ernst Toller - waren Grenzjuden in einem geistigen Sinne, denn sie hatten ihre Religion und ihre Tradition verloren oder aufgegeben, waren aber nicht ganz in die deutsche Gesellschaft und Kultur integriert worden. Dadurch waren ihnen individuelle und nationale Identitätsprobleme stets präsent; sie wurden für sie zu einer besonders verzweifelten und fundamentalen Existenzfrage. Seit die meisten dieser besonders sensiblen und kreativen Grenzjuden die Problematik ihrer jüdischdeutschen Identität in ein allgemeines Identitätsproblem transformiert hatten, erkannten sie plötzlich ihre geistige Nähe zu Friedrich Nietzsche, wurden von seiner Weltanschauung angezogen und fühlten sich in den von ihm beschworenen Zeitgeist ein.

Die Absage an eine Erlösung und damit konsequenterweise der in Kauf genommene Tod Gottes waren ein dominantes Leitmotiv Nietzsches. Die Grenzjuden bewegten sich - wie Nietzsche - in morbider Ängstlichkeit, weil sie wegen des Gottes-Todes an eine Rettung nicht mehr glauben konnten. Sie suchten – wie dieser – sich aus diesem Dilemma defensiv zu befreien, indem sie die autonomen Kräfte der Menschheit und das menschliche Machtstreben beschworen. Diese Problematik fand in ihren Schriften, in ihrer Literatur, ihren Niederschlag.

Zur Weiterführung der Arbeiten wird wichtiges, bislang ungehobenes Material in drei deutschen Forschungszentren durchgesehen: im Deutschen Literaturarchiv (Marbach), im Nietzsche-Archiv (Weimar) und im Archiv der Nietzsche-Studien (Berlin).

Als erstes Arbeitsergebnis liegt ein umfangreicher Aufsatz vor, der 1996 bei Routledge, London, in dem Essayband "Nietzsche and the Jewish culture" erscheinen soll:

Golomb, Jacob: Nietzsche and the marginal jews.

Arnold Gehlen Die Fritz Thyssen Stiftung ist Eigentümerin des als Leihgabe an die Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen übergebenen "Aachener Nachlasses" von Arnold Gehlen und unterstützte in der Vergangenheit teilweise die Sichtungs- und Vorbereitungsarbeiten für die Herausgabe einzelner Bände der Arnold-Gehlen-Gesamtausgabe.

1995 bewilligte die Stiftung Prof. K.-S. Rehberg (Institut für Soziologie, Technische Universität Dresden) Fördermittel für Vorbereitungsarbeiten zu Band 6 der Arnold-Gehlen-Gesamtausgabe: "Die Seele im technischen Zeitalter und andere sozialpsychologische, soziologische und kulturanalytische Schriften".

In diesem Band sollen Analysen der technischen Zivilisation (besonders "Die Seele im technischen Zeitalter"), Arbeiten zur "post-histoire" sowie zur Methode und Aufgabe der Soziologie zusammengefaßt werden. Die Editionsprinzipien, die auch bei der Publikation der ersten fünf von zehn geplanten Bänden zugrundelagen, sollen auch für Band 6 beibehalten werden. Geplant ist eine textkritische Edition mit einem Variantenverzeichnis, Texterläuterungen und Hinweisen auf Werke Gehlens. Der Band soll durch ein systematisch gegliedertes Sachregister erschlossen werden, das nach Problemkreisen, Kategorien und Gehlenschen Wortvarianten gegliedert ist.

Enzyklopädie

Im Berichtszeitraum unterstützte die Stiftung Prof. J. Mittelstraß, Fachgruppe Philosophie, Philosophische Fakultät, Universität Konstanz, bei den abschließenden Arbeiten an der Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie.

Die "Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie", deren dritter Band 1995 fertiggestellt wurde, verfolgt nicht nur das Ziel, das philosophische Wissen (in Sach- und Personenartikeln) umfassend zu dokumentieren, sondern auch die Philosophie wieder in engere Verbindung zur Arbeit der Fachwissenschaften zu bringen. Schwerpunkte der in diesem Sinne transdisziplinär orientierten Enzyklopädie bilden (formale) Logik, Theorie der Wissenschaftssprache, allgemeine und spezielle Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte. Ausführliche bibliographische Teile unterstreichen den Charakter der Enzyklopädie, Instrument wissenschaftlicher Forschung zu sein. Der abschließende vierte Band erscheint 1996.

2. Theologie und Religionswissenschaften

Das Projekt "Die koptisch-sahidische Version der Septuaginta: Edition und Septuaginta Konkordanz" wird von der Fritz Thyssen Stiftung am Institut für Orientalistik der Universität Halle-Wittenberg (Prof. W. Beltz) unterstützt.

Die Übersetzung des griechischen Alten Testaments (Septuaginta) in die klassische koptische Literatursprache, das Sahidische, zählt zu den ältesten und wichtigsten Nebenüberlieferungen der Septuaginta.

Ziel des seit 1981 an der Universität Halle-Wittenberg laufenden Gesamtprojekts ist es, die koptische Septuaginta aus den überlieferten Fragmenten oder Teilen von Handschriften, die in Europa, in den USA und in Ägypten auf zahlreiche Sammlungen verstreut sind, zu rekonstruieren und in einer nach einheitlichen Gesichtspunkten angelegten kritischen Edition in mehreren Einzelbänden zu veröffentlichen.

Das Forschungsvorhaben sieht ferner vor, eine Photothek der sahidischen Septuaginta-Handschriften anzulegen, alle Textzeugen und Veröffentlichungen bibliographisch in einer Datenbank zu dokumentieren, die Zitate des Alten Testaments in der koptischen Originalliteratur systematisch zu erfassen und zu exzerpieren sowie jedem Teilband der Gesamtedition eine Konkordanz anzuschließen.

Im Rahmen des Gesamtprojekts sind von Dr. Beltz in Zusammenarbeit mit Prof. P. Nagel und Dr. U. Pietruschka bereits Vorarbeiten zum Editionsvorhaben durchgeführt worden. U. a. ist mit der systematischen bibliographischen Erfassung aller Fragmente in Form einer doppelten Kartei begonnen worden; außerdem liegt die Erstfassung der Edition der Bücher Genesis, Exodus und Leviticus vor.

Es ist vorgesehen, die Textzeugenkartei neu zu systematisieren, eine Photodokumentation aller Textzeugen des Pentateuch vorzulegen, das Buch Deuteronomium nach der Papyrushandschrift BL Or 7594 der British Library neu zu edieren und ein Druckmanuskript der Bücher Genesis und Exodus herzustellen. An diese Projektphase soll sich die Edition der übrigen Bücher des Alten Testaments (historische, poetische, prophetische Bücher etc.) anschließen. Es ist geplant, die Arbeitsergebnisse jährlich als Druck im Corpus Scriptorum Christlicher Orient (CSCO) zu veröffentli-

Als erstes Arbeitsergebnis liegt die Vorlage für die Neuedition des sahidischen Deuteronomiums (BL Or 7594) vor. Sie wurde von Prof. P. Nagel erarbeitet.

Photodokumentation und Textzeugenkartei wurden vervollständigt.

Die schwierige Rekonstruktion des Textbestandes des Ezechielbuches ist von J. Horn übernommen worden. Hauptzeugen werden die Borgia-Handschrift Z 28 und Z 29 sein. Die Ciasca-Edition erweist sich auch heute noch als zuverlässig, wie die Photos zeigen, während die von Maspero edierten Texte unzuverlässig sind.

Für die kleinen Propheten (Prof. W. Beltz) ergibt sich, daß es keinen durchlaufenden sahidischen Textzeugen gibt, weshalb die Edition des achmimischen Textes durch Till die Basis bieten muß. Neue Textzeugen, die zu einer Erweiterung der Textzeugenkartei führen könnten, wurden nicht gefunden.

Der Jeremia-Text (Frank Feder) wird auf den Borgia-Texten Z 26, Z 27 und Z 32 und Papyrus Bodmer XXII basieren. Der ganze sahidische Text wird sich nicht belegen lassen. Auch die belegten Lektionar-Stellen schließen nicht alle Lücken.

Erfolgreich abgeschlossen wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Vietze die Erarbeitung eines koptischen Schriftfonts und Editionsformates für die Computerfassung der Druckvorlage der Texte der koptischen Septuaginta. Daher stehen nun zahlreiche Sonderzeichen zur Verfügung, die für eine möglichst genaue Wiedergabe der Handschriften unerläßlich sind.

Die Markierung der Lehnwörter in den Texten dient der Vorbereitung der Texteingabe mit Hilfe der EDV, die dann die Erstellung eines Index der Lehnwörter ermöglicht. Eines der wichtigen Nebenergebnisse der Arbeit ist, den Index der griechischen bzw. der Lehnworte überhaupt der koptischen Sprache zu vervollständigen.

Neues Testament Für das Projekt "Edition und Auswertung der Papyrus-Überlieferung des Neuen Testaments" erhielt Frau Prof. Lic. B. Aland (Institut für neutestamentliche Textforschung, Universität Münster) Fördermittel.

Das Forschungsvorhaben dient der Edition und Auswertung des frühesten handschriftlichen Materials des Neuen Testaments auf Papyrus. Es handelt sich um Handschriften von ca. 200 bis in das 7. Jahrhundert, die bisher nur in verstreuten, z. T. stark erneuerungsbedürftigen Erstausgaben zugänglich sind. Beigegeben sind außerdem vollständige Kollationen sämtlicher erhaltener Pergamentmajuskeln bis zum 10. Jahrhundert. Damit wird erstmals die gesamte Überlieferung des bestbezeugten Textes der Antike aus den ersten tausend Jahren lückenlos dargeboten. Ausführliche Beschreibungen der Papyri sind beigegeben. Darin wird besonderes Gewicht auf die Erhebung des Textwertes der einzelnen Papyri innerhalb der gesamten neutestamentlichen Überlieferung gelegt. Das erarbeitete und ausgewertete Material dient als Vobereitung und Begleitung für die "Editio critica maior" des Neuen Testaments, an der gearbeitet wird.

Im Rahmen dieses Gesamtprojektes sind bereits folgende Bände erschienen: Band I mit den Katholischen Briefen und Band II, 1 und 2 mit den Briefen des Paulus.

An dem abschließenden Band des Projektes mit dem Text der Apostelgeschichte wird gearbeitet. Der Text der Apostelgeschichte ist aus mehreren

Gründen überlieferungsgeschichtlich von besonderer Bedeutung. In diesem einzigen ausführlichen Erzähltext des Neuen Testamentes sind Eingriffe in den Bestand des Textes und Änderungen des Wortlauts besonders extensiv vorgenommen worden. Das bekannteste Beispiel dafür ist die sog, westliche Textform, die sich in mehreren frühen Papyri niederschlägt. Im jetzt bearbeiteten Band wird das wichtige Phänomen der Paraphrase und Umbildung des Wortlauts des Textes im Verlauf der Geschichte umfassend anhand der Uberlieferung der ersten tausend Jahre dokumentiert und untersucht.

Mit diesem Band wird die Edition und Auswertung der handschriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments bis zur Jahrtausendwende für die Brief- und Erzählliteratur abgeschlossen.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die "Prosvetitel-Edition", die Prof. Prosvetitel K. C. Felmy (Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens der Universität Erlangen-Nürnberg) in Zusammenarbeit mit Dr. A. I. Pliguzov (Institut für russische Geschichte an der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau) herausgibt.

Der "Prosvetitel" (Erleuchter) des hl. Josif von Volokolamsk ist die einzige Lehrschrift des ausgehenden russischen Mittelalters, in der ähnlich wie in der Schrift "De fide Orthodoxa" (Vom orthodoxen Glauben) des Johannes von Damaskus (7./8. Jh.) eine Gesamtdarstellung, eine Art "Summa" des orthodoxen Glaubens vorgelegt worden ist. Solche zusammenfassenden Glaubensdarlegungen sind eine im westlichen Mittelalter durchaus geläufige Erscheinung. In der orthodoxen Kirche besteht hingegen eine traditionelle Difinitionsscheu, die dazu führt, daß Glaubenslehren in der Regel nur dann im Diskurs dargelegt werden, wenn sie bestritten oder angefochten werden. Zu einer so umfassenden Darlegung, wie sie im "Prosvetitel" vorliegt, konnte es nur kommen, weil am Ausgang des 15. Jahrhunderts erstmals in der russischen Kirchengeschichte nicht mehr nur einzelne Lehren. sondern unter dem Einfluß von Humanismus und Renaissance der Glaube als solcher in Zweifel gezogen wurden. In dieser seiner Eigenart findet der zudem auf überdurchschnittlichem sprachlichen und theologischen Niveau geschriebene "Prosvetitel" im russischen Mittelalter nichts seinesgleichen. werden hier doch Trinitätslehre, Christologie, das Verhältnis von Altem und Neuen Testament (speziell das christliche Verhältnis zum alttestamentlichen Gesetz), die Reliquienverehrung und die Ikonentheologie unter besonderer Berücksichtigung der Dreifaltigkeits-Ikone sowie die Eschatologie unter reichlicher Verwendung von Schrift- und Väterzitaten, aber doch auch mit einer gewissen Selbständigkeit verteidigt und dargelegt.

Der "Prosvetitel" ist bereits 1903 in Kazan ediert worden. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Edition keineswegs auf der ältesten Handschrift, sondern auf späteren Fassungen basiert. Auch die älteste Handschrift enthält nur einen geglätteten Text. Aus diesem Grunde soll diese Schrift kritisch übersetzt und in einer kommentierten Fassung dem deutschsprachigen Raum zugänglich gemacht werden. Sie könnte damit zu einer Vertiefung und Verbreitung der Kenntnisse nicht nur über das theologische Denken in Rußland an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert beitragen.

Die Arbeit an der neuen kritischen Ausgabe des Prosvetitel ist im Herbst 1994 begonnen worden. Zunächst soll ein neuer kritischer Text erstellt werden. Im Fortgang der Arbeit ist dann an die Vorbereitung einer gedruckten Ausgabe mit einführenden Kommentaren gedacht, an der die Arbeit nach Abschluß der Vorbereitung des Textes fortgesetzt werden soll.

Katholische Kirche in Deutschland Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Prof. H. Wolf, Fachbereich Katholische Theologie, Universität Frankfurt am Main, Mittel für das Forschungsprojekt "Modernismus nach Ende der Modernismuskrise. Der Reformkreis Freunde einer Erneuerung der Kirche in Deutschland" 1920–1960".

Ziel des Projektes ist es, die bis heute in der Forschung vertretene Meinung, der deutsche Katholizismus vor Beginn des II. Vatikanischen Konzils sei ein in sich geschlossenes, von der Neuscholastik und einer bedingungslosen Romorientierung geprägtes System gewesen, zu überprüfen und die Kontinuität modernistischen Denkens im deutschen Katholizismus auch nach dem Ende des eigentlichen Modernismusstreites nachzuweisen.

Im Zentrum des Vorhabens steht der "Freundeskreis zur Reform der Kirche", eine kleine zentrale Gruppe von ca. 10 Personen, die eine Gegenfakultät zu den neuscholastisch dominierten Katholisch-Theologischen Fakultäten in Bonn und Münster bildete, und ein weiter Kreis von ca. 30 bis 50 Personen, bestehend aus Geistlichen und Laien, darunter auch Frauen aus beiden Konfessionen. Die Mitglieder dieses Freundeskreises bemühten sich theologisch um eine Abkehr von der "Autoritätstheologie" und um eine Übersetzung der biblischen Botschaft in die je gegebene Gegenwart sowie eine ökonomische Zusammenarbeit der Kirchen. Politisch zeigten sich die Gruppen ablehnend gegenüber dem Nationalsozialismus; aber auch gegen das Aufgehen aller christlichen Kräfte der Gesellschaft in der neugegründeten CDU hatten sie Vorbehalte.

Im Rahmen des Projektes soll die Arbeit des Reformkreises durch das Zusammenführen der Nachlässe möglichst vieler Mitglieder und befreundeter Reformgruppen (in Frankfurt, Wien, Linz und der Schweiz) umfassend dokumentiert werden, um auf dieser Basis die Vorausssetzungen für eine Geschichte des Modernismus in Deutschland im 20. Jahrhundert zu erarbeiten.

Die Programmschrift des Kreises und die Publikationen der einzelnen Mitglieder lösten eine Unzahl von Rezensionen aus, geschah die eigentliche Arbeit eher im Verborgenen, nicht zuletzt aus Furcht vor dem stets wachsamen Auge des kirchlichen Lehramtes. Die Bandbreite der Reaktionen reichten von widerwilliger Duldung bis zu kirchlichen Sanktionen (Indizierung, Entzug der Lehrerlaubnis, neuerliche Ablegung des Antimodernisteneides nach ausgedehnten Verhören, über die Gedächtnisprotokolle der Betroffenen vorliegen). Eine wichtige Reaktion auf die Arbeit des Kreises



Abb. 1: Projekt "Modernismus nach Ende der Modernismuskrise. Der Reformkreis 'Freunde einer Erneuerung der Kirche in Deutschland' 1920–1960". 2. Tagung des "Engeren Kreises" am 26.5.1942 in Aachen. Von links nach rechts: Joseph Thomé, Dr. Wilhelm Wilbrand, Dr. Oskar Schroeder, dahinter Bernhard Limburg, Werner Keuck, in der Mitte Walter Bertram, Carl Brucherseifer, Dr. Theodor Willemsen, Prof. Dr. Alois Müller und Pater Marcus Müssig OFMCap. (Auf dem Bild fehlen der ebenfalls eingeladene, aber erkrankte Prof. Dr. Johannes Hessen und Dr. Wilhelm Lenzen.)

stellt das "Wiener Memorandum" dar, das im Rahmen des Forschungsprojekts bereits ediert werden konnte:

Rahner, Karl: Theologische und philosophische Zeitfragen im katholischen deutschen Raum (1943). Hrsg. von Hubert Wolf. – Ostfildern: Schwabenverl., 1994. 198 S.

Für die geplante Edition sind nunmehr die Nachlässe von Oskar Schroeder, Willy Lenzen, Werner Keuck und Joseph Thomé erfaßt und ausgewertet, so daß die Arbeit des Kreises durch Mehrfachüberlieferung dokumentiert werden kann. Auch die hochinteressanten Korrespondenzen von Mitgliedern des Kreises mit Friedrich Heiler und Karl Adam sind aufgefunden und erschlossen worden. Daneben wurden in umfassender Weise die gedruckten Beiträge von Mitgliedern des Kreises erfaßt bzw. pseudonyme Anteile identifiziert.

Für die das Projekt abschließende Publikation ergibt sich folgende Disposition:

- Dokumentation der Treffen des engeren Kreises von 1942 bis 1955 (Einladungen, Protokolle, Vortragsmanuskripte, schriftliche Reaktionen)
- Zirkularmappen zur Kontakaufnahme mit einem weiterem Kreis (Thesenpapiere oder Aufsätze und Kommentare)
- Verbindungen zu anderen Reformgruppen und Reformern (Korrespondenzen, etwa mit Karl Adam, Friedrich Heiler, Joseph Wittig, Walter Dirks, Ernst Michel, Anton Zechmeister, Georg Sebastian Huber)
- Wichtige Kontroversen: Haltung zum Nationalsozialismus (Gedankenaustausch mit Karl Adam 1944); Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in die himmliche Herrlichkeit (1950)
- Konflikte mit den Kirchenbehörden (Verhörprotokolle, Imprimaturund Indizierungsakten).

Religionsgeschichtliche Schule Seit mehreren Jahren fördert die Stiftung das Projekt "Die Religiongsgeschichtliche Schule – von der Entstehungs- zur Wirkungsgeschichte. Zur Genese des modernen Religionsverständnisses in der protestantischen Theologie und zur Geschichte des Kulturprotestantismus der Jahrhundertwende" (Prof. G. Lüdemann, Fachbereich Theologie der Universität Göttingen).

Die Religionsgeschichtliche Schule ist hervorgegangen aus der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft eines Kreises junger Theologen und Bibelwissenschaftler, die sich um 1888 in Göttingen habilitierten. Die Schule entstand zunächst als rein innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls, entwickelte sich dann aber darüber hinaus schnell zu einer der bedeutendsten Fraktionen innerhalb der liberalen Theologie der Moderne.

Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder jener Schule - bei aller Vielschichtigkeit der Beziehungen untereinander sowie der Heterogenität und Eigenständigkeit ihrer jeweiligen Forschungsinteressen - war ihr radikal historischer Ansatz im wisssenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Die traditionelle Quellenkritik wurde in ihrer Bedeutung zurückgedrängt; statt dessen rückte die Einbettung der christlichen Zeugnisse im historischen Zusammenhang der antiken Religionswelt in den Mittelpunkt. In Abkehr von der Hegelschen Geschichtsphilosophie wurde nicht mehr die große einzelne Persönlichkeit, sondern nun ihr soziales Umfeld als der eigentliche, die Geschichte prägende Faktor angesehen. Dieser radikal historische Ansatz der Religionsgeschichtlichen Schule, der sich verstärkt dem sozialen Umfeld des Christentums widmete, führte zu einer eingehenden Beschäftigung mit fremden Religionen, zu vermehrten religionsvergleichenden Studien und zur Einsicht in den Einfluß der Ideenwelt des Hellenismus auf die Anfänge christlicher Religion. Als eigentlicher Urheber weiter Teile der urchristlichen Literatur galt nun die Gemeinde, der Kultus als Mittelpunkt ihres religiösen Lebens, und das mit fremdreligiösen Elementen durchsetzte Judentum wurde neben dem Hellenismus als die entscheidende Vorstufe des urchristlichen Glaubens entdeckt. Diese und andere Erkenntnisse führten schließlich zu einer scharfen Trennung

von Religion und Theologie, die ihrerseits nur als eine rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens Religion verstanden wurde

Der Einfluß der Religiongsgeschichtlichen Schule reichte nun aber weit über den innertheologischen Bereich hinaus. Konstitutiv für die Schule war beispielsweise nicht zuletzt das Bestreben ihrer Vertreter, die teilweise revolutionären Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dem lag die Überzeugung zugrunde, daß die populäre Vermittlung ihrer theologischen Forschungsergebnisse zu einer Erweiterung des religiösen Bewußtseins in breiten Bevölkerungsschichten führen müsse. Ein Großteil ihrer bedeutendsten und wirkungsvollsten Publikationen entstand aus Vorträgen, die vor Theologen und zunehmend auch vor einem Kreis von theologisch interessierten ,gebildeten Laien' stattfanden. Hinzu kamen ihre wissenschaftspolitisch bedeutsamen Forderungen nach einer Reform der exegetischen Theologie und der Trennung von Theologie und Kirche, ferner volkspädagogisch motivierte Bestrebungen zur Wiederanbindung der Arbeiterschaft an das Christentum und schließlich auch eigene politische Aktivitäten von einzelnen Vertretern der Schule. So prägte die Religionsgeschichtliche Schule durch die Popularisierung ihrer Forschungen und durch ihre öffentlichen Stellungnahmen entscheidend den religiösen und politischen Liberalismus der Jahrhundertwende bis in die Anfänge der Weimarer Republik mit, bevor sie in ihrer öffentlichen Geltung von der fortan vorherrschenden dialektischen Theologie abgelöst wurde.

Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich zum Ziel gesetzt, jene über der anschließenden Prädominanz der dialektischen Theologie in Vergessenheit geratene liberale Strömung in Erinnerung zu rufen und die Relevanz ihrer Positionen für die Gegenwart zu erweisen.

Seither konnte vom Archiv ein beachtlicher Bestand an einschlägigen, bislang vielfach unbekannten Dokumenten, die ihm aus diversen Nachlässen, zum Teil aus Privatbesitz zugeflossen sind, gesammelt und aufgearbeitet werden. Dabei hat es sich als notwendig herausgestellt, den Kreis der zur Religionsgeschichtlichen Schule bzw. deren Umfeld zu rechnenden Personen erheblich zu erweitern. Denn auch an anderen deutschen theologischen Fakultäten zeigten sich um die Jahrhundertwende ähnliche Tendenzen wie in Göttingen. Trotz ihrer jeweiligen spezifischen Eigenart bildete sich in kleinen Zirkeln der Grundtenor einer kompromißlosen historischen Erforschung aller urchristlichen Quellen heraus. Daher muß untersucht werden, ob und inwiefern der damals herrschende Zeitgeist den Boden bereitet hat für die oben skizzierten Forschungsinteressen der Religionsgeschichtlichen Schule. Neue Zusammenhänge und Verbindungen, gerade auch zwischen theologischen Forschungen sowie geistes- und sogar naturwissenschaftlichen Disziplinen wurden erkannt und bedürfen nun der systematischen Aufarbeitung. Für die Materialsuche werden dabei seit einigen Jahren auch schon verstärkt Archive und Bibliotheken anderer Universitätsstädte, wie z. B. Basel, Berlin, Bonn, Gießen, Halle, Heidelberg, Jena, Leipzig, Marburg oder Tübingen herangezogen. Neben Originalbeständen, die inzwischen einen umfassenden Überblick über die unmittelbare Entstehungsgeschichte der Schule erlauben, kann als weiteres Kernstück der Göttinger Sammlung ein in einer EDV-Datenbank eingegebenes Volltextverzeichnis von mittlerweile ca. 2500 Dokumenten gelten. Dieses in vielfältiger Weise abfragbare und systematisch auswertbare Dokumentationssystem, aber auch die sonstigen Bestände des Archivs werden zunehmend von Forschern aus dem In- und Ausland genutzt. Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich somit als erste zentrale Anlaufstelle zur Erforschung dieser bedeutenden Richtung innerhalb der liberalen Theologie der Moderne schon nach wenigen Jahren einen Namen in der interessierten Fachwelt machen können.

Die Forschungsarbeit des Archivs widmet sich seit einiger Zeit verstärkt dem 'Niedergang' der Religionsgeschichtlichen Schule und ihrer allgemeinen Wirkungsgeschichte. So sollen etwa die unterschiedlichen Positionen der Mitglieder der Schule zur Problematik der Vermittlung von historischer Kritik und individueller Frömmigkeit, die sich notwendig aus ihrem radikal historischen Ansatz ergab, aus den Quellen eruiert und in ihrer Aktualität für die Neutestamentliche Wissenschaft dargestellt werden. Ferner wird der Beitrag der Religionsgeschichtlichen Schule als eine Strömung des Kulturprotestantismus zur damals virulenten 'Krise der Moderne' sowie vor allem ihr Scheitern als 'Krisentheologie' nach dem Ersten Weltkrieg näher zu analysieren sein.

Ernst Troeltsch Für die Transkriptionsarbeiten von handschriftlichen Texten zu den "Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen" von Ernst Troeltsch bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. T. Rendtorff (Institut für systematische Theologie/Evangelisch-theologische Fakultät der Universität München) Fördermittel.

Anliegen des Projektes ist es, die erst seit kurzer Zeit zugänglichen handschriftlichen Texte zu entziffern und zu bearbeiten, die Ernst Troeltsch für eine Neuauflage seines Hauptwerkes "Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen" (Erstveröffentlichung 1912) angefertigt und seinem Handexemplar eingefügt hat. Es handelt sich um ca. 300 Blätter, die mit genauen Vermerken über die Stellen versehen sind, an denen die Notizen in den Text der Erstauflage eingefügt werden sollten.

Französische Troeltsch-Ausgabe Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt Prof. H. Wismann (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft,, Heidelberg) und Prof. P. Gisel (Faculté de Théologie, Université de Lausanne) bei der Edition "Ernst Troeltsch: Texte zur Theologie und zur Religion".

Unter Berücksichtigung des aktuellen Diskussionskontextes innerhalb der französischen Sozialwissenschaften soll eine Textauswahl der Bereiche Religion und Theologie in zwei Bänden vorbereitet werden. Für die französische Ausgabe soll der theologische und kulturwissenschaftliche Dis-

kussionskontext, auf den sich Troeltsch in seinen Arbeiten bezieht, in einer relativ dichten Fußnotenkommentierung rekonstruiert werden. Schließlich sind für die Texte historische und problemorientierte Einleitungen vorgeseben

Für das Projekt "Die Liberale Internationale: Transnationale Kommunikationsnetze liberaler Theologen 1870 bis 1933. Aufbau eines Archivs" stellte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. F. W. Graf (Universität der Bundeswehr Hamburg/Lehrstuhl für Evangelische Theologie und Sozialethik) Fördermittel zur Verfügung.

Liberale Internationale

Der Berliner Kirchenhistoriker und Wissenschaftsorganisator Adolf von Harnack hat 1919 erklärt: "Die internationale Bedeutung keiner anderen Fakultät ist so groß wie die der evangelischen Theologie. Die deutsche evangelische Theologie ist in bedeutend größerem Sinn und Umfang international als es die deutsche Philosophie und Geschichtsschreibung sind" (Erforschtes und Erlebtes, Giessen 1923, S. 199 ff.). Harnacks Behauptung sollte am Beispiel der "liberalen Theologen" des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts überprüft werden. Neben der Rezeption deutscher akademischer Theologie in verschiedenen "liberalen" theologischen Journalen der USA, Großbritanniens und Frankreichs wurden die grenzüberschreitenden Kommunikationsnetze rekonstruiert, in die führende Vertreter der deutschen "liberalen" Universitätstheologie eingebunden waren. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei dem 1900 gegründeten "International Council of Unitarian and other Liberal Religious Thinkers and Workers" gewidmet, das bei mehreren großen Kongressen Theologen aus verschiedenen europäischen Ländern und den USA zusammenführte. Darüber hinaus wurden die akademischen Karrieren amerikanischer Theologen untersucht, die zwischen 1880 und 1914 in Deutschland studierten bzw. promovierten. Viele von ihnen konnten in den USA relativ schnell hohe akademische Positionen erreichen. Bis zum Weltkrieg betätigten sie sich als Multiplikatoren deutscher liberaler Theologie. Dies zeigen auch die zahlreichen Gastvorlesungen, die deutsche akademische Theologen zwischen Jahrhundertwende und Beginn des Weltkriegs an den führenden amerikanischen Universitäten, vor allem an der Divinity School der University of Harvard, hielten. An einigen der großen amerikanischen Universitäten hatten um die Jahrhundertwende alle Exegeten und Kirchenhistoriker in Deutschland studiert. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Stiftungen entwickelten sie Stipendienprogramme, um ihre begabtesten Schüler nach Deutschland schicken zu können. Neben Berlin, Göttingen und Marburg wurde seit der Jahrhundertwende auch Heidelberg zu einem Zentrum junger amerikanischer Theologen in Deutschland. Derzeit wird versucht, die von amerikanischen Theologen veröffentlichten Berichte über ihre Deutschlandaufenthalte zu sammeln, und weitere Nachlässe von protestantischen Theologen in den USA zu erschließen, die an deutschen Fakultäten promoviert wurden bzw. zahlreiche Werke deutscher Theologen ins Englische übersetzten.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag bisher darauf, die verstreuten Quellenbestände zu sichten und in der Ernst-Troeltsch-Forschungsstelle an der Universität Augsburg in Kopie zu archivieren. In den Nachlässen des Philosophen Rudolf Eucken sowie der Theologen Wilhelm Bousset, Hermann Gunkel, Adolf von Harnack, Friedrich Heiler, Wilhelm Herrmann, Rudolf Otto, Hans Pöhlmann, Friedrich Nippold, Martin Rade, Theodor Siegfried und Heinrich Weinel wurden zahlreiche unbekannte Korrespondenzen mit ausländischen Gelehrten aufgefunden. In verschiedenen amerikanischen Universitätsarchiven sowie in Privatbesitz konnte ein großer Teil der Gegenüberlieferung erschlossen werden. Auch in den Nachlässen des deutsch-amerikanischen Theologen und Kirchenpolitikers Charles William Wendte, des Präsidenten der Harvard-Universität Samuel A. Eliot und des deutsch-amerikanischen Psychologen Hugo Münsterberg fanden sich zahlreiche Briefe deutscher liberaler Theologen, die Aufschluß über die Kontakte zwischen deutschen und amerikanischen Universitätstheologen, die Deutschland-Aufenthalte zahlreicher jüngerer amerikanischer Gelehrter und die Versuche zur Gründung von gemeinsamen amerikanisch-deutschen Publikationsorganen geben. Weitere Quellenbestände zum Theologenaustausch und zu den Kongressen der "Liberalen Inernationalen" konnten in Archiven der Unitarian Universalist Association of Congregations in Boston und im Universitätsarchiv von Harvard gefunden werden. Zudem fanden sich umfangreiche Verlagskorrespondenzen, die über die Auflagenhöhe deutscher amerikanischer Literatur in den USA Aufschluß geben. Die wohlhabenden unitarischen Gemeinden der Neuenglandstaaten unterstützten liberalprotestantische Verbände und Verlage in Deutschland durch Druckkostenzuschüsse.

Die genannten Quellen wurden transkribiert und in einer Computerdatei erfaßt. Sie sollen in Auswahl publiziert werden. Auch verschiedene unbekannte Photographien und Zeichnungen, die deutsche Theologen in den USA bzw. deutsche und amerikanische Theologen bei Kongressen des "International Council of Unitarian and other Liberal Religious Thinkers and Workers" zeigen, sollen veröffentlicht werden.

Für die bedeutendsten Repräsentanten der "Liberalen Internationalen" wurden erstmals umfassende Werkbibliographien erstellt. In Verbindung mit den biographischen Artikeln werden diese Bibliographien im "Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon" veröffentlicht, das derzeit im Verlag Traugott Bautz in Herzberg/Harz erscheint. Über den Berliner Systematischen Theologen und Religionswissenschaftler Otto Pfleiderer (1839–1908) informiert ein ausführlicher Artikel für die Theologische Realenzyklopädie (Berlin 1995). 1996 wird ein Dokumentenband über Otto Pfleiderer erscheinen, in dem neben einer Personalbibliographie und biographischen Quellen auch 200 unbekannte Briefe publiziert werden. Ausgewählte Briefe Harnacks und anderer deutscher Theologen an amerikanische Kollegen sowie verschiedene Gutachten werden 1996 und 1997 in der seit 1994 im Verlag von Walter de Gruyter (Berlin/New York) erscheinenden "Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte/Journal for the History of Modern Theology" veröffentlicht.

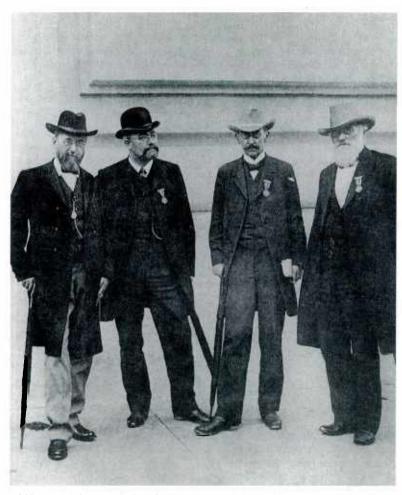


Abb. 2: Projekt "Die Liberale Internationale: Transnationale Kommunikationsnetze liberaler Theologen 1870 bis 1933". Aus Anlaß der Weltausstellung fand im Oktober 1904 in St. Louis der International Congress of Arts and Sciences statt, an dem zahlreiche deutsche Gelehrte teilnahmen. Auf Einladung des in Harvard lehrenden Psychologen Hugo Münsterberg reisten auch der Marburger Alttestamentler Karl Budde (1850–1935; auf dem Photo 2. v. links), der Berliner Kirchenhistoriker Adolf von Harnack (1851–1930; 3. v. links) und der Berliner Systematische Theologe Otto Pfleiderer (1839–1908; rechts) zu dem Kongreß nach St. Louis. Bei der auf dem Photo links abgebildeten Person handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Leipziger Germanisten Eduard Sievers (1850–1932). Das bisher unveröffentlichte Bild wurde auf dem Kongreßgelände in St. Louis aufgenommen.

Über weitere Ergebnisse des Projektes informieren:

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Aufgabe des freien Protestantismus: ein unbekanntes Memorandum Theodor Siegfrieds. – In: "Über Barmen hinaus": Festschrift für C. Nicolaisen. Hrsg.: Joachim Mehlhausen. Göttingen 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Ein Lebenslauf Martin Rades aus dem Jahr 1921. – In: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte. 1994. S. 265–274.

Graf, Friedrich Wilhelm: Making sense of the new empire: German protestant university theologians in the Kaiserreich. – In: Papers of the 19th century theology group, American Academy of Religion. Philadelphia. 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Positivität des Geistigen: Rudolf Euckens Programm neoidealistischer Universalintegration. – In: Idealismus und Positivismus: zur Grundspannung in den Kulturwissenschaften um 1900. Hrsg.: Friedrich Wilhelm Graf ... Stuttgart 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Ein unbekannter liberalprotestantischer Theologennachlaß: der Nachlaß Heinrich Weinels. – In: Zeitschrift für Kirchengeschichte. 107. 1996. (Im Druck)

Graf, Friedrich Wilhelm: Volkskirche als Gemeindekirche: Die kommunitäre Ekklesiologie Eduard Simons. – In: Der deutsche Protestantismus um die Jahrhundertwende. Hrsg.: Friedrich Wilhelm Graf; Hans-Martin Müller. Gütersloh 1995.

Religion und Ökonomie

Prof. E. Schlicht (Volkswirtschaftliches Institut, Seminar für Theorie und Politik der Einkommensverteilung, Ludwig-Maximilians-Universität München) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung für die Durchführung der Konferenz "Religion und Ökonomie" Fördermittel.

Unter Mitwirkung von Prof. T. Kuran (University of Southern California) und Prof. T. Rendtorff (Ludwig-Maximilians-Universität München) ist eine wissenschaftliche Konferenz geplant, die sich interdisziplinär mit der Wechselwirkung zwischen Religion und Wirtschaft auseinandersetzen soll. Wissenschaftler aus den Fachgebieten Ökonomie, Soziologie, Sozialpsychologie, Wirtschaftsgeschichte, Anthropologie, Philosophie und Theologie sollen zu dieser Konferenz eingeladen werden und sich – unter Berücksichtigung spezifischer Religionen, Regionen und Perioden – der Thematik in komparativer Perspektive annehmen. Dabei sollen folgende Fragen geklärt werden:

- inwieweit Religionen Wirtschaftswachstum hemmen oder fördern;
- in welcher Hinsicht Religionen ökonomische Transaktionen erleichtern;
- in welcher Weise sich religiöse Praktiken und Überzeugungen sozioökonomischen Bedingungen anpassen;
- ob es zeitgenössische Religionen gibt, die im besonderen Maße eine Affinität zu marktwirtschaftlicher Organisation besitzen;

 ob die protestantische Arbeitsethik nachhaltig auf das kapitalistische System gewirkt hat und wirkt und welche sozialen und kulturellen Umstände bewirken, daß die protestantische Arbeitsethik Bedeutung gewinnt oder verliert.

Mit den "Aufgaben theologischer Neuorientierung in den evangelischen Kirchen Ungarns" ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Projekt des Oekumenischen Institutes der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn (Prof. G. Sauter) befaßt.

Ungarn Evangelische Kirchen

Materialien über die Beziehung von Kirche und Staat in Ungarn seit 1966/67 und ihre theologische Begründung sollen gesammelt und systematisch ausgewertet werden. Für die Interpretation sind Kriterien zu erarbeiten, auch in Auseinandersetzung mit bisher vorliegenden oder zu erschließenden Legitimationsversuchen.

Im ersten Jahr hatte der ungarische Projektmitarbeiter, Z. Balog, einschlägige Dokumente gesammelt sowie einen Überblick über bereits vorhandene theologische Ansätze einer Verhältnisbestimmung von Staat und Kirche im ungarischen Protestantismus (in erster Linie für die reformierte Kirche) vorgenommen und Texte rezipiert, die eine eingehende Analyse erlauben.

Die Materialsammlung ist jetzt auf 120 Seiten angewachsen, sie enthält Inhaltsangaben, Übersetzungen der wichtigsten ungarischen Dokumente, auswertende Notizen und erste Überlegungen zur Analyse. Die spätere Dokumentation soll folgendermaßen aufgebaut werden: ein erster Teil enthält eine Einführung in die Situation, die Begründung der zeitlichen Begrenzung der Untersuchung auf den Zeitraum zwischen 1967 und 1990, die Darstellung der Archivlage und der damit verbundenen politischen Probleme. Der zweite Teil bringt zentrale Originaltexte und führt in deren historischen Zusammenhang ein. Teil (3) bietet weitere wichtige Dokumente. Im vierten Teil soll eine zusammenfassende Interpretation versucht und ein Ausblick auf künftige Chancen und Aufgaben gegeben werden.

Um die Orientierung über die ökumenische Verflechtungen der ungarischen Theologie zu vervollständigen, sammelte Z. Balog im Archiv und in der Bibliothek des Ökumenischen Rates in Genf weiteres Material zum Verhältnis von Ökumenischem Rat und den Kirchen in den Staaten des ehemaligen Ostblocks.

Bei der Auswertung dieses umfangreichen Materials stellte sich heraus, daß viele Dokumente vom Dilemma zwischen der Erhaltung eines solidarischen Verhältnisses zu den Kirchen im Ostblock und der Verpflichtung, zu den entscheidenden internationalen Problemen Stellung zu nehmen, geprägt sind: Wie kann man den "Bruderkirchen" beistehen und zugleich vermeiden, daß "die Welt in Brand gesetzt wird", wie es seinerzeit oft hieß, in berechtigter Sorge, auf die man sich jedoch oft um anderer Interessen willen berief? Hatte der ÖRK an der Lage der kirchlichen Opposition während des ungarischen Aufstandes 1956 und danach Anteil genommen,

zeichnete sich ab etwa 1968 eine veränderte Haltung ab, die sich stärker an den weltpolitischen Voraussetzungen und den Vorgaben der sozialistischen Staaten für die Gestaltung der ökumenischen Beziehungen mit den dortigen Kirchen orientierte. Zusätzlich tritt in den siebziger Jahren das als vordringlich angesehene Engagement für die "Dritte Welt" in Konkurrenz zur Konstellation in Osteuropa.

Besuche des Karl-Barth-Archivs in Basel ergaben, daß das Interesse Karl Barths an der Entwicklung der ungarischen Theologie bedeutender war, als bisher angenommen. Das Archiv bietet dazu mehr Material, als zunächst erwartet, während nach 1945 eigenartigerweise keine Schriften Barths in Ungarn veröffentlicht worden sind. Man berief sich hauptsächlich auf seinen sog. offenen Brief "An meine Freunde in der Reformierten Kirche von Ungarn" vom 23.5.1948. Umfangreiche Baseler Dokumente spiegeln exemplarisch die Problematik der kirchlichen Beziehungen zwischen Ost und West in der Zeit des Kalten Krieges wider.

In Ungarn wurde Einsicht in eine – allerdings nur begrenzte – Anzahl von Dokumenten aus dem Staatsamt für Kirchenfragen in Budapest gewährt. Die Bedeutung dieser Unterlagen für das Forschungsprojekt ist noch nicht abschließend zu beurteilen. Unter Umständen besteht Aussicht, beim Staatsamt für Kirchenfragen weitere Dokumente zur Verfügung gestellt zu bekommen. Außerdem wurde in Budapest Literatur eingesehen, die für die Einordnung der bisher gesammelten Dokumente in ihrem kirchenhistorischen und kirchenpolitischen Zusammenhang aufschlußreich sein kann.

Ab November 1994 übernahm Prof. I. Török in Debrecen die Betreuung des Projekts von ungarischer Seite aus.

Theravada-Buddhismus Im Jahre 1992 hat die Stiftung Fördermittel zur Unterstützung des Projekts "Entstehung und Umgestaltung des Theravada-Buddhismus" für Prof. H. Bechert (Seminar für Indologie und Buddhismuskunde, Universität Göttingen) zur Verfügung gestellt.

Der Theravada-Buddhismus wird von seinen Bekennern als die im Prinzip einzige Form der buddhistischen Religion angesehen, in der Lehre und Praxis nach der Anweisung des historischen Buddha bis heute getreu überliefert und bewahrt worden sind, auch wenn eine gewisse Anpassung der religiösen Praxis an die im Laufe der Jahrhunderte stark veränderten sozialen und politischen Gegebenheiten erfolgen mußte.

Ziel des Projektes ist es, die Entwicklung des Theravada in seiner historischen Dimension darzustellen, also der Frage nachzugehen, inwieweit er sich in diesen Zeiten verändert hat, sei es durch Einflüsse und Auseinandersetzungen mit anderen Religionen und Philosophien sowie mit sozialen und politischen Bewegungen.

Die Anfänge einer Umgestaltung der Theravada-Tradition lassen sich bereits in jüngeren Schichten der in die Sammlung der kanonischen Texte aufgenommenen Literatur nachweisen. In den nachfolgenden Perioden steht die Auseinandersetzung mit den neuen religiösen Zielsetzungen des Mahayana (sog. "Großes Fahrzeug") im Vordergrund; die Anhänger des Theravada definieren sich demgegenüber durch Festhalten am Heilsweg des frühen Buddhismus. Sie postulieren auch die volle Gültigkeit der Regeln der frühen Ordensgemeinschaft, die von Anfang an durch genau formulierte und oft sehr komplizierte Rechtssätze und Rechtsprinzipien gekennzeichnet sind. Im Bereich des Theravada beobachtet man schon in älteren Perioden enge Beziehungen der Staatsgewalt zu den jeweils in ihrem Herrschaftsbereich existierenden Ordensgemeinschaften, deren Entwicklung noch nicht hinreichend erforscht ist. Diese traditionelle Verflechtung hat die religionspolitischen Konflikte in der Kolonialzeit, die Auseinandersetzungen über politische Betätigung von Mönchen sowie das Entstehen des sog. buddhistischen Nationalismus mitbestimmt. Dadurch kommt den Fragestellungen des Projekts auch aktuelle Bedeutung für das Verständnis der gegenwärtigen politischen und sozialen Entwicklungen und Konflikte in den süd- und südostasiatischen Ländern zu.

Die Arbeiten schließen sich an frühere Projekte an, deren Ergebnisse ergänzt und aktualisiert werden müssen. Dazu werden einschlägige Quellen, Selbstdarstellungen und andere Literatur, vor allem solche aus den wichtigsten Ländern des Theravada-Buddhismus (Sri Lanka, Birma und Thailand) gesammelt und ausgewertet; daneben werden Theravada-Minderheiten in einigen anderen asiatischen Ländern berücksichtigt.

3. Geschichte

Seit 1991 wird die Arbeit am Forschungsprojekt der Sächsischen Akademie Moritz von der Wissenschaften zu Leipzig (Prof. H. Junghans) zur Herausgabe der Sachsen "Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen" von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

An der Herausgabe wird seit der Jahrhundertwende gearbeitet. 1900 und 1904 erschienen Band 1 und 2 (Nachdruck 1982/83). 1956 wurde die Arbeit an der Korrespondenz wieder aufgenommen, nachdem im letzten Krieg alle Materialien für die Bände 3 bis 6 in Dresden verbrannt waren. Der 3. Band wurde 1978 veröffentlicht. Im Dezember 1992 erschien der 4. Band der Korrespondenz im Akademie-Verlag Berlin (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Kl.; 72). Er enthält 820 ausführliche Regesten und ca. 2000 Ergänzungsregesten für die Zeit vom 26. Mai 1548 bis zum 8. Januar 1551.

Die Moritzkorrespondenz erschließt die Materialien zu Moritz von Sachsen (1521-1553) und der Reichsgeschichte seiner Zeit aus allen wichtigen deutschen und ausländischen Archiven. Ungefähr 85 % der wörtlich oder meist in ausführlichen Regesten nach den Archivunterlagen erfaßten Texte sind bisher nicht veröffentlicht. Seit August von Druffels Werk "Beiträge zur Reichsgeschichte 1546-1553", 4 Bände, 1873-1896, ist keine so umfangreiche Aktenveröffentlichung zur Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen. Das Programm der seit 1956 bearbeiteten Bände 3 bis 6 umfaßt nicht nur die rein politischen Vorgänge, sondern auch alle wichtigen Stücke zur Kirchengeschichte und die bedeutsamen Akten zur Innenpolitik.

Moritz und seine Räte haben durch ihr intensives politisches Handeln den Passauer Vertrag 1552 herbeigeführt und den Augsburger Religionsfrieden 1555 vorbereitet. Beide Verträge bestimmten mit ihrer Politik des konfessionellen Ausgleichs die deutsche Geschichte bis 1648 und haben in der territorialen Trennung der Konfessionen bis ins 19. Jahrhundert nachgewirkt.

Statt eines sprunghaften Opportunismus, der Moritz meist zuerkannt wird, werden Linien einer bewußt selbständigen und wirksamen Politik sichtbar, die Italien, Frankreich, Dänemark und Polen einbezieht und neue Gedanken in die deutsche Politik einbringt.

Im Inneren werden die neue Verwaltungsordnung, die bewußte Förderung von Kunst und Bildung über die Oberschicht hinaus und eine auf einer bedachten Zukunftsplanung beruhende Leitung des Staates deutlich. Unter anderem entsteht auch eine neue Sicht für die Haltung Melanchthons nach Luthers Tod.

Alle vorkommenden Orte und Personen werden in den Registern verifiziert und soweit möglich in Funktion und Lebenszeit festgelegt. Damit werden die Bände weit über ihre Bedeutung für die sächsische und die Reichsgeschichte auch zum Nachschlagewerk für genealogische Forschung zum 16. Jahrhundert. So werden im Register des 4. Bandes für die ca. 4000 vorkommenden Personen zu 90% Nachweise und Lebensdaten erbracht.

Im Jahre 1994 konnte die ausführliche Durchsicht der Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz und des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien beendet werden. Anschließend wurden die Akten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München gesichtet und aufgearbeitet. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei die Beziehungen der süddeutschen Fürstenhäuser – besonders Bayerns und der Pfalz – zu Kurfürst Moritz und seiner Politik.

Mit dem Erscheinen von Band 5 ist Anfang 1996 zu rechnen. Für das Manuskript des 6. Bandes wurde die Aufnahme der Akten in den Archiven abgeschlossen, die Regesten wurden im Computer erfaßt.

Historia Bohemica Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1992 ein deutsch-tschechisches Gemeinschaftsprojekt, die Erstellung einer Historisch-kritischen Ausgabe der "Historia Bohemica" von Enea Silvio de'Piccolomini (Prof. H. Rothe, Slavistisches Seminar, Universität Bonn). Auf tschechischer Seite arbeitet Dr. J. Hejnic im Projekt mit. Der aus einem Sieneser Adelsgeschlecht stammende Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., hat 1457 in lateinischer Sprache eine "Geschichte Böhmens" verfaßt, die in den folgenden beiden Jahrhunderten häufig abgeschrieben, übersetzt und gedruckt worden ist (dt. Erstfassung 1469 durch Peter Eschenloer, tsch. Erstfassung ca.

1484 durch Martin Húska aus Brünn), wobei das spätere Interesse in katholischen Kreisen deutlich religiös, in evangelischen Kreisen eher landeskundlich motiviert gewesen ist.

Das Werk hat für die Zeit vom ausgehenden 15. bis zum ausgehenden 17. Jahrhundert eine besondere Bedeutung, da es einerseits als Typus der humanistischen Landesgeschichte anzusehen ist, andererseits das über zwei Jahrhunderte anhaltende Interesse an Böhmen widerspiegelt und aufschlußreich ist für die Bemühungen um die geistige Begründung des Imperiums sowie des sich ausbildenden Europagedankens in einer Zeit der inneren und äußeren Bedrohung durch häretische Hussiten und heidnische Türken.

Es wurden 29 Handschriften des 15. Jahrhunderts sowie zwei Inkunabeln kollationiert. Die Arbeit ist abgeschlossen, der Text wurde konstituiert. Die Kollationierung hat ergeben, daß es eine Gruppe von Handschriften gibt, die dem Original nahe kommen.

Der Stellenkommentar ist abgeschlossen, Praefatio und Register sind begonnen.

Die Ausgabe der deutschen Übersetzung von Eschenloer (1469) sowie der tschechischen von Húska (ca. 1484) ist vorangeschritten und wird für 1996 und 1997 vorbereitet.

Seit Ende 1992 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das interdisziplinäre Projekt "Corpus der älteren Germania-Karten" am Dokumentationszentrum für deutsche Landeskunde (Hon.-Prof. F. Hellwig, Prof. W. Sperling), Universität Trier. Mit der Koordination und Bearbeitung ist Dr. P. H. Meurer beauftragt; mit dem Abschluß ist für Mitte 1997 zu rechnen.

Germania-Karten

Gegenstand des Projektes sind die älteren Gesamtkarten des Raumes, der in etwa identisch ist mit dem Territorium des heiligen römischen Reiches. Für diesen Kartentyp ist der vor einigen Jahren geprägte, politisch neutrale Begriff "Germania-Karten" inzwischen in der kartographiegeschichtlichen Fachterminologie etabliert. Als Terminus ante quem kann aus zwei Gründen in etwa das Jahr 1650 gelten:

- Der Westfälische Frieden von 1648 definierte sowohl die Grenzen als auch die politischen Strukturen im Betrachtungsraum grundlegend neu.
- Etwa gleichzeitig begann das Erscheinen französischer Karten aus der Schule um Nicolas Sanson I, die wissenschaftshistorisch einen entscheidenden Einschnitt markieren.

Erst für seit dieser Zeit entstandene Karten wird die Bezeichnung "Deutschland-Karten" verwendet.

Ergebnis des Projektes wird ein systematischer und ausführlich annotierter Katalog aller bis um 1650 gedruckten Germania-Karten sein, falls möglich mit Publikation der wichtigsten und seltensten Stücke in einem größerformatigen Tafelteil. Für den Aufbau des Katalogs wurde ein systematisches

Schema entwickelt (siehe ausführlich in den Jahresberichten 1992/93, S. 36 ff. und 1993/94, S. 38 ff.). Es beruht auf einer sehr detaillierten inhaltlichen Analyse der Karten. Die Gliederung umfaßt bis zu fünf Ebenen:

- Sektion oder Haupttypus (Zusammenfassung aller Karten, die auf das gleiche typenbildende Original zurückgehen);
- Untertypus (Modifikation des Haupttypus durch punktuelle Einarbeitung zusätzlicher Quellen usw.);
- einzelnes Druckmedium (Holzstock oder Kupferplatte);
- Druckzustand (Bearbeitungszustand des Druckmediums); Varianten des gleichen Druckzustandes (zum Beispiel durch unterschiedliche Montagen).

Zu jeder Sektion werden einleitend Analysen zu Informationsgehalt, Quellen, metrischer Genauigkeit usw. des jeweiligen Prototyps vorangestellt. Als Zusammenfassung wird weiterhin ein Stemma erstellt, in dem der Informationsfluß und die Abhängigkeiten innerhalb der Sektion aufgezeigt werden. Als Appendices werden zugehörige Texte (ggf. in Übersetzung), Namensynopsen, Koordinatenvergleiche usw. abgedruckt. Die Texte der Katalogeinträge werden zum einen die biographischen, bibliographischen und topographischen Fakten darlegen, weiterhin aber auch Aspekte der Drucktechnik sowie der künstlerischen und politischen Aussage zumindest in den Grundzügen berücksichtigen. Damit soll die entstehende Edition insgesamt nicht nur ein überfälliges Grunddesiderat der deutschen Kartographiegeschichte erfüllen. Darüber hinaus soll auch für Nachbardisziplinen eine Quellengruppe bereitgestellt werden, die bisher weitgehend unbekannt – weil unzugänglich – war, hier aber durchaus ergänzende Forschungsansätze liefern kann.

Mit dem Projekt wurde wissenschaftlich und vor allem organisatorisch Neuland betreten; und einige Schwierigkeiten waren vorher nicht absehbar. Im optimierten Arbeitsplan umfaßte die erste Phase drei parallele Abschnitte:

- erneute Sichtung der in Vorarbeiten bekanntgewordenen Karten sowie fachübergreifend der bibliographischen Referenzwerke und anderer Literatur:
- Durchführung und Auswertung eines brieflichen Exemplarzensus (etwa 1600 Anschriften weltweit) und erste Durchsicht wichtiger Sammlungen vor Ort;
- Erarbeitung einer Grobsystematik.

Die Bilanz ergab nach etwa zwei Jahren die folgende Arbeitssituation:

- Zu bearbeiten sind Germania-Karten von etwa 120 unterschiedlichen Druckmedien, die aber insgesamt in etwa 250 teilweise sehr verschiedenen Zuständen und Varianten vorliegen.
- Etwa 30 Karten liegen als Unika vor, von drei aus zeitgenössischen Sekundärquellen bekannten Germania-Karten des 16. Jahrhunderts

konnte auch im erneuten Zensus bisher kein Exemplar nachgewiesen werden.

 Zwischen dem Ende des 15. und der Mitte des 17. Jahrhunderts hat es nur neun Germania-Karten gegeben, die grundlegend neuerarbeitete Originale darstellen und auf denen alle anderen Karten in mehr oder minder starker Modifikation beruhen.

Die systematischen Recherchen erbrachten weiterhin zahlreiche neue Quellen wie Humanistenbriefe, Privilegien, Kataloge usw., deren Auswertung doch erhebliche Teile auch scheinbar gesicherter Sekundärliteratur revisionsbedürftig macht. So stimmt zum Beispiel die Annahme, der Nachlaß Mercators sei 1604 stufenlos an Hondius übergegangen (eine der Kernaussagen der gesamten Atlantengeschichte), in dieser Form nicht.

Die zweite Projektphase umfaßt vor allem die abschließende Erstellung des Manuskriptes. Sie ist vor allem wegen der zahlreichen, aus dem interdisziplinären Ansatz resultierenden und zu lösenden Einzelfragen sehr arbeitsintensiv. Hier ergibt sich nach einem Bearbeitungszeitraum von zweieinhalb Jahren der folgende Stand:

- Von den insgesamt neun Katalogsektionen sind drei in einer vorläufigen Fassung ausgearbeitet; darunter sind die frühen Sektionen über die Karten nach Cusanus und Etzlaub mit völlig neuen Ergebnissen.
- Von den übrigen sechs Sektionen sind zumindest die Grobsystematik und die Einleitungskapitel erstellt.
- In den Grundzügen ist auch die allgemeine Einleitung bereits entworfen. Neben den Regularia wird sie zusammenfassende Abschnitte zum Beispiel über das literarische Germania-Verständnis im Humanismus, die Germania in der ungedruckten Kartographie des 15. Jahrhunderts, Humanistenkarten des antiken Germaniens oder Wappen-, Städte- und Fürstenbilder auf Karten enthalten.

Die hinreichend bekannte Situation um die Erschließung von Altkartenbeständen generell stellt auch für dieses Projekt die Hauptschwierigkeit dar. Aus den "positiven Überraschungen" der jüngsten Zeit sei genannt die Durchsicht der selbst in engen Fachkreisen bisher unbeachteten und völlig unerschlossenen Kartensammlung der Bibliothèque Nationale et Universitaire in Straßburg.

Die Veröffentlichung von Ergebnissen aus dem Kernbereich des Projektes soll im wesentlichen der abschließenden Edition vorbehalten bleiben. Zu Randfunden und einigen Spezialfragen erscheinen etwa 10 Aufsätze. Besonderer Wert wird auf die eigenverantwortliche Arbeit der im Projekt tätigen studentischen Hilfskräfte gelegt.

 Abgeschlossen ist eine kunstgeschichtliche Magisterarbeit (B. Rosar) über die älteren gedruckten Stadtansichten von Trier, in der die systematisch-stemmatologische Methode erfolgreich auch für den Bereich der Vedutenkunde erprobt wurde. Eine Hilfskraft (Altphilologe/Historiker) wird sich mit der Geschichtskartographie des späten 16. Jahrhunderts beschäftigen.

Aus den gewonnenen Erfahrungen und gesammelten Materialien resultieren allererste Entwürfe zu einem Corpus der älteren deutschen Regionalkarten sowie zu einem Katalog der deutschen Karteneinblattdrucke bis 1700. Weiterhin wurde der Trierer Forschungsstelle für die Dauer ihres Bestehens von der University of Michigan die Koordination der Sektion German Cartography in the Renaissance für den dritten Band der entstehenden History of Cartography übertragen.

Behaim-Globus Der "Wissenschaftlichen Erschließung und Präsentation des Behaim-Globus mit einem multimedialen Informationssystem" dient eine Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung, die Prof. G. Görz (Institut für mathematische Maschinen und Datenverarbeitung VIII, Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. U. Knefelkamp (Fakultät für Kulturwissenschaften, Universität Frankfurt/Oder) erhalten.

Gegenstand des interdisziplinären Projekts ist der im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindliche älteste erhaltene Erdglobus, der nach den Anweisungen von Martin Behaim, einem in Portugal lebenden Nürnberger Patrizier, 1492/93 hergestellt worden ist. Die Schwerpunkte des Forschungsvorhabens sollen in der kulturhistorischen Aufarbeitung von Methoden, Verfahren und Werkzeugen der Informationstechnik zur Erschließung dieses Gegenstandes liegen.

Es ist langfristig beabsichtigt, eine wissenschaftliche Edition zu erstellen und ein multimediales Informationssystem zu entwickeln, das seinen Benutzern möglichst umfassende graphische und textuelle Informationen über den Globus und sein kulturhistorisches Umfeld in der Form einer elektronischen Enzyklopädie erschließt.

Die vielfältigen Globustexte sollen neu gelesen werden. Außerdem soll – kritisch kommentiert – ein didaktisches Konzept für die Präsentation der Ergebnisse entwickelt werden. Darüber hinaus soll das Bildmaterial mit Methoden der elektronischen Bildverarbeitung aufbereitet, um thematische Karten erweitert und zusammen mit den Texten, Kommentaren und einschlägigen Veröffentlichungen in ein sog. Hypermedia-Netzwerk eingebracht werden.

Bisher sind hier auf der Basis einer im Jahre 1993 durchgeführten Machbarkeitsstudie Verfahren, Methoden und Programme für ein Multimedia-Informationssystem entwickelt und verfeinert worden (z. B. graphische Präsentationssoftware, ein objektiv-orientiertes Datenbanksystem, eine erste Version eines Programms, das sämtliche im prototypischen System vorhandenen vernetzten Informationen in ein standardisiertes Format umsetzt).

Germania Iudaica Prof. M. Breuer (Dinur Institute, Hebrew University Jerusalem) erhält Fördermittel für das Forschungsprojekt "Selbstbehauptung und Beständigkeit im Wandel einer bewegten Zeit. Die jüdischen Gemeinden in Frankfurt am

Main, Worms und Friedberg in den Jahren 1520-1650: Politik, Gesellschaft und Kultur" als Teilstudie zu Germania Judaica (Bd. 4).

Im Mittelpunkt des Projektes stehen diese drei alten jüdischen Gemeinden, deren Bewohner als einzige nicht wie die anderer städtischer jüdischer Gemeinden in der frühen Neuzeit (zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg) vertrieben worden waren, sondern die sich rapide vergrößerten und einen wirtschaftlichen Aufstieg verzeichnen konnten.

Ziel ist es, in erster Linie die Kräfte und Faktoren zu untersuchen, die bei aller Verschiedenheit die relative Stabilität und den relativen Wohlstand der drei Gemeinden verursachten. In diesem Zusammenhang sollen die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Veränderungen, u. a. die Entwicklungen unter dem Einfluß/Schutz des absoluten Fürstenstaates, die Bedeutung der aufstrebenden Hofjuden, die Entstehung der "Landjudenschaft", eines neuen Typs der regionalen jüdischen Organisation, die wachsende Beschäftigung mit der Kabbalah und das ständig stärker werdende Interesse für jüdische (außertalmudische) und allgemeine Wissenschaft behandelt werden.

Für das deutsch-israelische Gemeinschaftsprojekt stehen das Zentralarchiv für die Geschichte des Jüdischen Volkes und die Bestände der Nationalund Universitätsbibliothek in Jerusalem sowie die Archivalien der in Frage kommenden deutschen staatlichen, städtischen, kirchlichen und ehemals fürstlichen Archive zur Verfügung.

Die Daten sollen nach folgenden Kriterien gegliedert und in das Gesamtvorhaben Germania Judaica integriert werden:

- Geographische und historische Gegebenheiten bezüglich Territorium und Ortschaft;
- Überblick über die jüdische Ortsgeschichte;
- Wirtschaft und Gesellschaft;
- Regierung: Verwaltung, Gerichte, Steuer, "Judenschutz";
- Innere jüdische Organisation und Verwaltung;
- Religion und Kultur;
- Juden und Christen, gegenseitige Beziehungen.

Es wurden die Bestände des Jerusalemer Zentralarchivs sowie des Instituts für Manuskripte in Mikrofiche in Angriff genommen.

In Deutschland bearbeitet eine Wissenschaftlerin das Archivmaterial in und über Friedberg. Gleichzeitig konzentriert sich diese Arbeit vorerst auf die jüdische Gemeinde in Frankfurt am Main. Regesten aus dem Bereich der reichsstädtischen Administration, Ratsprotokolle, Bürgermeisterbücher, die städtischen Baubücher der Judengasse, Einzelbestände aus Zivil- und Strafgerichtsbarkeit und ähnlichem werden nach sachlichen Kriterien systematisiert und für eine weitere Auswertung auf elektronische Datenträger übertragen.

In dem nächsten Arbeitsabschnitt wird eine große Zahl von Bestandsgruppen des Archivs zu sichten sein, die die verschiedensten Bereiche der städtischen Administration und Kommunikation betreffen. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auf die Quellensammlung zu den städtischen Unruhen der Jahre 1612 bis 1615, in deren Folge die zeitweilige Judenvertreibung stattfand, gelenkt werden.

Im März 1995 fand in Jerusalem eine Arbeitssitzung statt, in deren Mittelpunkt der Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter des Projekts aus Deutschland und Israel stand.

Deutsche Juden im Mittelalter

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Forschungsprojekt "Eine Grundlage deutscher Geschichte: Die Juden in der Gesellschaft des deutschen Mittelalters", das an der Faculty of Humanities, Department of History, Hebrew University of Jerusalem (Prof. M. Toch) durchgeführt wird.

Das Projekt soll der Forschung zur Geschichte der Juden in Deutschland neue Impulse geben und aufgrund des heutigen Forschungsstränge die Integrierung und Synthese der unterschiedlichen Forschungsstränge und der nunmehr bereitstehenden Quellen vornehmen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der vielfältigen Querverbindungen und gegenseitigen Beeinflussungen, die das Leben der Juden innerhalb der christlichen Gesellschaft gekennzeichnet haben. Ein weiteres Anliegen ist die Herausarbeitung der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die die deutsche Gesellschaft in einem Jahrhunderte währenden Prozeß von Konflikt, gegenseitiger Auseinandersetzung und Gewöhnung erfahren hat. Die Ergebnisse der sonst nur auf Hebräisch zugänglichen Spezialforschung zur Mentalitäts-, Kultur- und Sozialgeschichte sollen eingebracht werden sowie eine Synthese der weitverstreuten Ergebnisse der Siedlungs-, Wirtschaftsund Rechtsgeschichte.

Das in der Reihe "Enzyklopädie Deutscher Geschichte" im Oldenbourg-Verlag geplante Handbuch (Abriß des Forschungsstandes, Haupttendenzen der Forschung, detaillierte Bibliographie) steht vor dem Abschluß.

Burgund

Für das Projekt "Prosopographie des Hofes der Herzöge von Burgund" erhielt Prof. W. Paravicini, Direktor des Deutschen Historischen Instituts, Paris, eine Startfinanzierung.

Durch Erbschaften, Eheverbindungen, aber auch Kriege vereinigten die vier "Großen Herzöge" von Burgund seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert einen Länderkomplex unter ihrer Herrschaft, der sich vom Jura bis zur Nordsee erstreckte. Man bezeichnet diesen durch Personalunion vereinigten Herrschaftsraum gern als den "burgundischen Staat", auch wenn seine Bestandteile staatsrechtlich entweder zu Frankreich oder zum Heiligen Römischen Reich gehörten und mehrere Anläufe, der faktischen Machtstellung der Herzöge durch die Verleihung eines Königstitels Rechnung zu tragen, zu keinem Ergebnis führten.

Gestützt auf die reichen Ressourcen vor allem ihrer Territorien im niederländischen Raum mit seinen blühenden Städten, darunter Brügge, das Zentrum des damaligen Fernhandels, konnten die Herzöge eine Pracht entwickeln, von der noch heute unzählige Kunstwerke zeugen. Zentrum der Macht und daher auch des Glanzes, den die Herzöge um sich verbreiteten, war ihr Hof. Zahlreiche zeitgenössische Chroniken berichten von den dort stattfindenden Festen, den Turnieren, den Banketten, den feierlichen Einzügen. Mit dieser Seite des höfischen Lebens hat sich die kulturhistorische Forschung früh beschäftigt. Die Werke eines Johan Huizinga oder eines Otto Cartellieri prägen bis heute das Bild des Lebens "Am Hofe der Herzöge von Burgund" im "Herbst des Mittelalters".

Weitgehend unbeachtet blieb dagegen die archivalische Überlieferung. Das Projekt beschränkt sich dabei zunächst auf die zwei wesentlichen Quellengruppen, die Hofordnungen und die täglichen Gagenabrechnungen.

Hofordnungen sind periodisch erlassene "Stellenpläne", die nach Ämtern geordnet, alle zum engeren Hof gehörenden Personen namentlich mit ihren Funktionen, Dienstzeiten und Gagen aufführen. Dieser engere Hof ist der eigentliche "Haushalt", der für jedes Mitglied der Herrscherfamilie (Herzog, Herzogin, Erbprinz, ggf. dessen Gemahlin) einzeln besteht. Die französischen Quellen sprechen von den einzelnen "hotels" im Gegensatz zur "cour", dem weiteren Hof, zu dem neben den einzelnen "hotels" ein weiterer Kreis von Lehensleuten, Beamten der Provinzialverwaltung, Geistlichen, externen Räten u. a. gehört, der sich aber nur bei besonderen Anlässen und in wechselnder Zusammensetzung konstituiert.

Die burgundischen Hofordnungen wurden jeweils in mehreren Exemplaren erstellt. Das für das Hofmeisterbüro erstellte ist das für die Zwecke des Projektes wichtigste Exemplar, da in ihm alle Veränderungen (etwa durch Tod oder Aufgabe des Dienstes) vermerkt wurden. Die Hofordnungen zeigen also den Soll-Stand des Hofpersonals: Sie sind die normative Quelle.

Der Ist-Stand läßt sich dagegen aus den täglich geführten Gagenlisten ablesen, von denen zwar weniger als 10 % erhalten sind, die aber dennoch die Umsetzung der Vorgaben der Hofordnungen in der täglichen Praxis erkennen lassen. Der Umfang dieser Listen schwankt zwischen etwa 80 und mehreren hundert Namen. Die früheren Listen sind kürzer als die späteren, weil hier ein Teil des Personals noch in Naturalien versorgt wird, also keine Gagen erhält, und generell ist der "Haushalt" des Herzogs größer als der seiner Frau oder anderer Mitglieder der Familie.

Im Rahmen des Projektes werden die Quellengruppen der Hofordnungen und der Gagenlisten unterschiedlich behandelt. Die ersteren werden ediert, aus den letzteren wird eine Datenbank erstellt.

Die Informationen der Gagenlisten werden vollständig erfaßt. Diese bestehen aus dem Datum, dem Namen der Person der herzoglichen Familie, deren Personal folgt, dem Aufenthaltsort an diesem Tag, den Namen der



Personen, die an diesem Tag Dienst getan haben, mit der ihnen dafür zustehenden Gage, der Gesamtsumme der Gagen dieses Tages und der Nennung der für die Abrechnung verantwortlichen Rechnungsbeamten. Die Listen über die täglichen Sachausgaben werden nur in ihrer Grundstruktur erfaßt. Aufgenommen werden wiederum das Datum, das Mitglied der herzoglichen Familie, der Aufenthaltsort, die Höhe der Ausgaben an diesem Tag und die Namen des Rechnung legenden Personals.

Inzwischen konnten zusätzlich zu den 600 Dokumenten, die sich bereits in der Datenbank befanden, weitere 400 Listen aufgenommen werden. Mehr als tausend Personen erhielten eine Nummer. Damit ist etwas weniger als ein Fünftel des überlieferten Materials erfaßt (5019 Stücke in Lille, schätzungsweise 500 in anderen Archiven und Bibliotheken).

Für jeden, der über den deutsch-französischen Grenzraum des späten Mittelalters oder die Geschichte der europäischen Höfe forscht, werden die Edition der Hofordnungen und die Datenbank, deren Informationen sich auch standardisiert publizieren ließen, eine nützliche Hilfe sein.

Seit 1995 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Projekt in ihre Förderung übernommen.

Seit 1991 unterstützt die Stiftung ein Forschungsvorhaben von Dr. H. Cluny Atsma, Deutsches Historisches Institut, Paris, und Prof. J. Vezin, École Practique des Hautes Études, Paris: Sicherung der ältesten Originalurkunden des Klosters Cluny in der Pariser Nationalbibliothek.

Nach Abschluß des ersten Abschnitts der von der Fritz Thyssen Stiftung ermöglichten Photokampagne, die im Jahresbericht 1993/94 (S. 42 ff.) vorgestellt wurde, konnten die Vorbereitungen des ersten Bandes der 6-7 Bände umfassenden Faksimile-Edition der ältesten Originalurkunden des Klosters Cluny (IX.-Anfang XI. Jh.) in Angriff genommen werden. Außer den Texten der 30 Urkunden, die im 76. Band der "Collection Bourgogne" der Bibliothèque nationale de France aufbewahrt werden, wurden auch die Regesten, materiellen Beschreibungen, bibliographischen Angaben sowie die Apparate zu Lesarten und Erläuterungen hergestellt.

Mit dem ersten Band, der in Kürze unter dem Titel "Les plus anciens documents originaux de l'abbaye de Cluny, publ. par Hartmut Atsma et Jean Vezin. Turnhout (Brepols), 1995. Ca. 100 p., in-fol. (Monumenta palaeographica Medii Aevi. Series gallica)" herauskommen soll, wird die unter den Auspizien der Pariser "Académie des Inscriptions et Belles-Lettres" erscheinende "Series gallica" des von Hartmut Atsma (Deutsches Historisches Institut Paris) und Jean Vezin (École pratique des Hautes Études, Section des sciences historiques et philologiques, Paris) begründeten und gelei-

Abb. 3: Projekt "Prosopographie des Hofs der Herzöge von Burgund": Gagenliste für das Personal Karls, Grafen von Charolais, des späteren Herzogs Karl der Kühne, 25. August 1463.

teten Faksimile-Werks "Monumenta palaeographica Medii Aevi (M.P.M.A.)" eröffnet. Dieses in internationaler Zusammenarbeit durchgeführte Unternehmen untersteht der Schirmherrschaft des "Conseil de l'Europe (Strasbourg)" sowie der "Union internationale académique (Bruxelles)".

Illuminierte Handschriften Seit 1988 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt des Deutschen Historischen Instituts, Paris, und der Bibliothèque Nationale de Paris, die Herausgabe eines Kataloges der illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum.

Die reichen Bestände an illuminierten Handschriften der Pariser Nationalbibliothek werden vom Centre de Recherches sur les Manuscrits Enluminés, unter der Leitung des Chefkonservators F. Avril, erschlossen.

Nach technisch bedingten Verzögerungen ist der erste Band des Katalogs der illuminierten Handschriften deutscher Provenienz im Herbst 1994 zum Druck gegangen. Alle Korrekturarbeiten, an denen sich außer der Autorin C. Rabel (Paris u. Orléans), Prof. Mütherich (München) und Chefkonservator F. Avril (Paris) auch Frau I. Delauney und Dr. H. Atsma (beide Paris) beteiligten, sind abgeschlossen worden.

Das Werk wurde im November 1995 publiziert:

Bibliothèque nationale. Department des Manuscrits. Centre de recherches sur les manuscrits enluminés. Manuscrits enluminés d'origine germanique. Vol. I: Xe – XIVe siècle, publ. par François Avril et Claudia Rabel avec la collaboration d'Isabelle Delaunay. – Paris: Bibliothèque nationale de France, 1995.

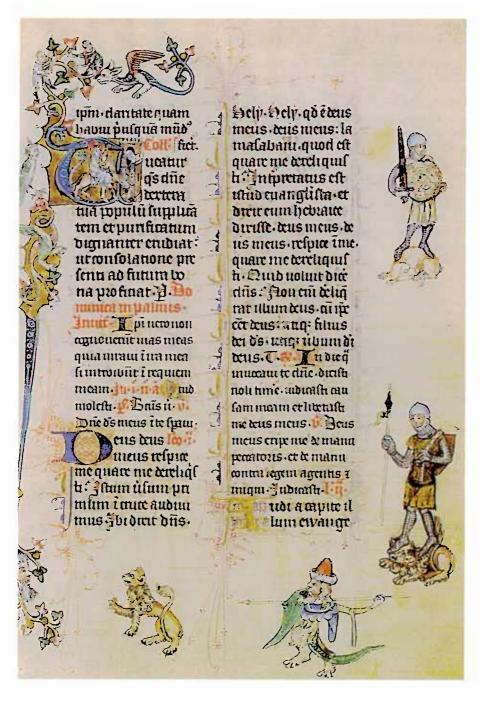
Mit den Arbeiten an dem zweiten Band des Katalogs, der vor allem die Handschriften des späten Mittelalters und der Renaissance umfassen wird und wie das ganze Unternehmen weiterhin unter der Leitung von F. Avril fortgeführt wird, hat die Bibliothèque nationale de France Frau I. Delauney beauftragt.

Inkunabeln

1992 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung der Bodleian Library, University of Oxford (Dir. D. G. Vaisey) Mittel für die Katalogisierungsarbeiten ihrer Inkunabel-Bestände.

Die Bodleian Library wurde 1598 von Sir Thomas Bodley gegründet. Sie sollte nicht nur Universitätsbibliothek, sondern eine Bibliothek für die ganze gelehrte Welt sein. Die frühe Veröffentlichung gedruckter Kataloge sorgte dafür, daß diese Bibliothek eine internationale Anziehungskraft auf

Abb. 4: Förderung der Bearbeitung des Kataloges "Illuminierte Handschriften der Bibliothèque Nationale de Paris aus dem deutschsprachigen Raum": Pergamenthandschrift "Breviarium ad usum ecclesiae Sancti Petri Coloniensis". Köln, ca. 1340–1350.



ausländische Wissenschaftler ausübte. Das Projekt wurde zuletzt im Jahresbericht 1993/94 (S. 45 ff.) ausführlich vorgestellt.

Inzwischen wurde die Arbeit an unter dem Buchstaben C katalogisierten Werken abgeschlossen. Bis Ende 1995 wurden 2300 Ausgaben katalogisiert.

Unter den bedeutenden Autoren, die im letzten Berichtszeitraum katalogisiert wurden, sind Bonaventura, Sebastian Brant und Bernhard von Breydenbach hervorzuheben. Nahezu ein Drittel der Einträge unter C bestehen aus Ausgaben der Werke Ciceros. Auch andere wichtige antike Schriftsteller, nämlich Caesar, Catull und Curtius Rufus, wurden erfaßt. Während Inkunabelausgaben von theologischen und juristischen Texten von der Bodleian Library oft nach der Säkularisation deutscher Klöster erworben wurden, stammen die Klassikerausgaben aus anderen Quellen. Viele der Inkunabeln wurden in Italien gedruckt und kamen über die Sammlungen reicher französischer und italienischer Bibliophile in die Bibliothek. Eine große Zahl wurde in den Jahren 1789 und 1790 gekauft und vielfach für die Bibliothek nach dem herrschenden Zeitgeschmack neu gebunden; eine beträchtliche Anzahl von modischen Einbänden fertigten zwei deutsche Buchbinder, Christian Samuel Kalthoeber und Heinrich Walther, die in London ansässig waren.

Im Berichtszeitraum sah Dr. K. Jensen in Paris am Institut de Recherche et Histoire des Textes das noch unveröffentlichte Provenienzenregister ein, das Frau Dr. U. Baurmeister für den Inkunabelkatalog der Bibliothèque Nationale angefertigt hat. Der Austausch von Informationen mit dem Projekt der Bibliothèque nationale war von großem Nutzen für die Erstellung des Provenienzenregisters der Inkunabeln der Bodleian Library, das sich neben einem Register der Einbände in Entstehung befindet. Die Arbeit an den Registern bot nicht nur Anlaß zu Verbesserungen und Vereinheitlichungen in den erfaßten Katalogeinträgen, sondern hat zugleich neue Erkenntnisse gewinnen lassen. Der Zugriff auf erstellte Katalogeinträge und Register ist durch die Vernetzung des Inkunabelprojekts im Ethernet der Universität Oxford erheblich erleichtert worden.

German Society Bibliothek Der "Erhaltung und Katalogisierung der Bibliothek der German Society of Pennsylvania" dienen Mittel, die die Stiftung Prof. F. Trommler, Department of Germanic Languages and Literatures, University of Pennsylvania, Philadelphia, bewilligte.

Die Bibliothek der German Society of Pennsylvania umfaßt rund 70 000 Bände aus der Zeit des ausgehenden 17. bis zum 20. Jahrhundert. 75 % des Bestandes ist deutschsprachig. Es handelt sich um eine Sammlung, die ursprünglich für die Lesebedürfnisse der deutschen Einwanderer und ihrer Familien entstanden ist. Sie wurde ergänzt durch weitere Privatsammlungen, so der Karl Schurz Foundation Library und der Oswald Seidensticker Sammlung, die in 9000 Bänden das Leben der Deutschamerikaner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert widerspiegelt.

Die Bibliothek ist für die weitere Erforschung der Kulturgeschichte, der amerikanischen Einwanderungsgeschichte, die Geschichte der Deutschen in Amerika und für die Verlagsgeschichte eine Quelle ersten Ranges, da ein großer Anteil der Bestände in keiner anderen Bibliothek nachgewiesen ist.

Die auf fünf Jahre angelegte Katalogisierung des Bestandes ist im August 1994 angelaufen. Die Titel werden nach dem neuesten Katalogisierungsstandard erschlossen und der internationalen Forschung zugänglich gemacht. Daneben läuft ein Restaurierungsprojekt, das zunächst dem wertvollsten Buchbestand gilt und nach und nach die gesamte Bibliothek einbeziehen wird. Die historische Anordnung dieser 1817 begonnenen Sammlung soll zugänglich bleiben, da in ihr das Bildungsdenken der Deutschamerikaner des 19. Jahrhunderts eine einmalige Ausformung gefunden hat.

An der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Prof. H. Schmidt-Glintzer) fördert die Stiftung seit 1995 das Projekt "Deutsche Staatskalender des Staatskalender 18. Jahrhunderts".

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist die Erstellung einer Datenbank und eines gedruckten Repertoriums über die deutschen Staatskalender des 18. Jahrhunderts. Bei den Staatskalendern handelt es sich um einen Kalendertyp, der seit 1690 bis zum Ende des Alten Reiches (1806) in vielen deutschen Territorien publiziert wurde und ein Adres-, Hof- und Staatshandbuch darstellte, in dem das Hof-, Staats- und Militärpersonal der jeweiligen Territorien systematisch geordnet aufgelistet wurde.

Man will den extrem verstreuten Bestand autoptisch erfassen, sämtliche bibliographischen Einheiten inhaltich detailliert (auf der Basis eines standardisierten Erhebungsbogens) aufschlüsseln und die Entwicklung des Genres in den breiten historischen Kontext des sozio-kulturellen Wandels im 18. Jahrhundert einfügen. Dabei sollen drei Problembereiche als besonders relevant herausgestellt werden:

- die Entstehung und Verbreitung des Staatskalenderwesens in einem sich wandelnden Tableau von Sachliteraturgattungen (u. a. historisch-genealogische Kalender, Staats- und Stadtbeschreibungen, Behördenlisten);
- der offiziöse und offizielle Charakter der Staatskalender;
- der Funktionswandel der Staatskalender vom Medium der Prepräsentation zum Medium der Statistik und schließlich Hofkritik durch die bürgerliche Gesellschaft.

Für das Forschungsprojekt sind bereits Vorarbeiten geleistet worden. Ca. 1000 von den insgesamt ca. 2500 zu untersuchenden Jahrgängen sind bereits durch autoptische Bestandsaufnahme im Hinblick auf ihre bibliographischen Daten erfaßt worden; ein Musterbogen für die Erhebung der Daten für das Datenbankprogramm liegt vor. Ebenso existieren eine Bibliographie der Sekundärliteratur sowie ein vorläufiger Abriß der Gattungsgeschichte.

Im Rahmen des von der Stiftung geförderten Projektes sollen zunächst die Staatskalender aus dem norddeutschen Raum bearbeitet werden.

Diplomaten

Für das Projekt "Diplomaten in Frankreich, Diplomaten in Preußen (1648–1871)" erhielt Prof. W. Fischer (Historische Kommission zu Berlin) von der Fritz Thyssen Stiftung Fördermittel.

Die von Dr. B. Jeschonnek bearbeitete Monographie gilt den Diplomaten, die Brandenburg, sodann Preußen in Frankreich und vice versa von 1648 bis 1871 als ständige Missionschefs vertreten haben.

Die Monographie wird aus zwei Bänden bestehen. Der erste umfaßt die Diplomaten, die Brandenburg, später Preußen in Frankreich von 1648 bis 1871 an führender Stelle vertreten haben; der zweite betrifft die französischen Diplomaten aus der ersten Reihe, die nach Berlin entsandt worden sind. Der erste Band ist fertiggestellt worden. Er enthält folgende Informationen:

- Es werden die Lebensläufe und die Sozialisation, die Karrieremuster und das sozio-kulturelle Umfeld der Diplomaten vorgestellt.
- Es wird dargestellt, welchen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Brandenburg/Preußen und Frankreich die Diplomaten gewinnen und welche Anstöße sie geben konnten, um Bündnisse zu schließen oder zu lösen, wirtschaftliche Verbindungen und kulturelle Transfers zu fördern.
- Es werden die Strukturen der internationalen Systeme und deren Veränderungen, mehr noch die Strukturen und die Abschnitte der Beziehungen, die sich zwischen Brandenburg, hernach Preußen und Frankreich in dieser Zeit herausgebildet hatten, dargestellt.

Dreibund

Prof. W. J. Mommsen, Historisches Seminar, Universität Düsseldorf, erhielt für das Projekt "Der Dreibund und das europäische Staatensystem: Eine vergleichende Studie zur europäischen Mächtepolitik und der Mentalität der europäischen Führungsschichten im Zeitalter des Imperialismus 1880–1915" Fördermittel der Stiftung. Bearbeiter des Projektes ist Dr. H. Afflerbach.

Der "Dreibund" ("Triplice Alleanza") war ein Bündnis zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Italien und eines der beiden großen Paktsysteme vor dem Ersten Weltkrieg. 1882 gegründet, war diese Allianz ein wesentlicher Teil des Bismarckschen Bündnissystems und hatte bis 1915 Bestand. Trotz seiner unbestrittenen Wichtigkeit für das internationale System vor 1914 ist der Dreibund in der deutschsprachigen Forschung bisher nicht zum Gegenstand einer umfassenden Gesamtschau gemacht worden. Das Forschungsvorhaben soll diese Lücke schließen.

Am Beispiel des Dreibunds, der drei von sechs europäischen Großmächten umfaßte, werden die zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa vor dem Ersten Weltkrieg in ihrer Komplexität dargestellt und Kontinuitätslinien und Brüche im politischen Denken der Zeit nachverfolgt. Analysiert werden die Entscheidungsprozesse, die Zusammenhänge zwischen Innen- und Außenpolitik und der Einfluß, den Einzelpersönlichkeiten, die parlamentarische Opposition, die Presse und die öffentliche Meinung auf die Außenund Allianzpolitik der Verbündeten Regierungen nahmen. Die Aussagen

und Ergebnisse werden durch möglichst breite Dokumentierung unter Heranziehung des trilateralen Archivmaterials abgesichert.

Die Untersuchung bringt zahlreiche "ideologische" Querschnitte und auch immer wieder Skizzen der politisch Handelnden. So werden beispielsweise die Rolle und die Einflußmöglichkeiten der Monarchen (der deutschen Kaiser Wilhelm I. und Wilhelm II., des österreichischen Kaisers Franz Joseph, der italienischen Könige Umberto I. und Vittorio Emanuele III.), der Reichskanzler, Premier- und Außenminister, wichtiger Diplomaten und einflußreicher politischer Persönlichkeiten, Parlamentarier und Journalisten untersucht. Ziel soll sein, die "kollektiven Überzeugungen" – die politischen Zielvorstellungen, die Feindbilder und das Selbstverständnis – der politischen Eliten jener Länder plastisch darzustellen.

Die bisherigen Arbeitsschritte beinhalten die Erfassung und Auswertung der relevanten Forschungsliteratur, die Sichtung und Auswertung von Akten besonders des

- Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn,
- des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien und des
- Archivs des italienischen Außenministeriums (ASMAE) in Rom

sowie die vorläufige schriftliche Niederlegung erster Ergebnisse, die inzwischen die erste Hälfte der Geschichte des Dreibunds umfaßt und etwa bis zum Jahre 1896 reicht.

Zur Klärung der komplexen außenpolitischen Entscheidungsabläufe und der Bestimmung der Rolle innenpolitischer Faktoren wurde in den auswärtigen Archiven besonderes Gewicht auf die sogenannten "Länderakten" gelegt, die wegen ihres außerordentlichen Umfangs und Detailreichtums bis heute nicht ediert worden sind. Die "Länderakten" bestehen aus den von den Botschaften zusammengetragenen Materialien über die politische Entwicklung in ihrem jeweiligen Gastland. Neben rein außenpolitischen Informationen geben sie auch reichen Einblick in innenpolitische Vorgänge. Vor allem stellen sie - und das macht diese Akten für die hier durchgeführte Untersuchung besonders wertvoll - immer wieder Bezüge zwischen Außen- und Innenpolitik her. Sie berichten nicht nur über die Unterredungen der Botschafter mit den jeweiligen Regierungsvertretern, in denen die offizielle Sicht der Dinge vermittelt wurde, sondern enthalten auch Berichte und Analysen über die Strömungen der öffentlichen Meinung, Berichte der Generalkonsulate, manchmal vertrauliche Berichte von Informanten oder sogar Agenten; sie berichten über politische Demonstrationen, über wichtige Zeitungsmeldungen und die Kommentare der Öffentlichkeit, schildern die politisch Handelnden, die Parlamentsdebatten und die Stimmungen der Abgeordneten; widmen sich ausgiebig der Beschreibung von Staatsbesuchen und deren politischer Wirkung. Auch die ökonomischen Zustände werden ausführlichen Analysen unterzogen. Insgesamt geben die Länderberichte einen Gesamteindruck über die oftmals sehr komplexen politischen Bewegungen in dem jeweiligen Land.

Die Untersuchung der italienischen Politik nimmt in den Arbeiten einen breiten Raum ein. Das liegt daran, daß der Dreibund für den schwächsten Partner, Italien, ein weit einschneidenderes historisches Phänomen war als beispielsweise für das Deutsche Reich. Für Italien war der Dreibund nicht ein bloßes Defensivbündnis gegen Frankreich und auch mehr als eine rein außenpolitische Grundausrichtung. Es handelte sich um eine Achse der gesamten äußeren wie inneren Politik des Landes.

Indem die Geschichte des Dreibunds dargestellt und seine Strukturen untersucht werden, sollen auch die Besonderheiten der internationalen Beziehungen in Europa vor 1914 dargelegt und auf ihre zeitgebundenen wie zeitlosen Bestandteile hin analysiert werden, so zum Beispiel das grundsätzliche Problem außenpolitischer Bündnisse, nämlich die praktischen Auswirkungen von Interessendivergenzen und ideologischen Vorbehalten. Außerdem soll diese Untersuchung einen Beitrag zum besseren Verständnis der deutschen und der italienischen politischen Mentalität leisten.

Die Studie wird die Laufzeit des Dreibunds bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 umfassen und in einem Epilog die Vorgeschichte des italienischen Kriegseintritts 1915 in großen Zügen darstellen. Sie soll der wissenschaftlichen Öffentlichkeit – voraussichtlich unter dem Titel "Die ungleiche Allianz – Italien, Deutschland und Österreich-Ungarn vor 1914" – zugänglich gemacht werden.

Als Nebenprodukt der Aufarbeitung der Forschungsliteratur ist ein Literaturbericht erschienen:

Afflerbach, H.: Italien im Ersten Weltkrieg – Forschungstrends und neuere Literatur. – In: Neue Politische Literatur. 39. 1994. S. 224–246.

In Vorbereitung ist:

Afflerbach, H.: Der Dreibund als Instrument der europäischen Friedenssicherung vor 1914. – In: Tagungsband des 3. Deutsch-Österreichischen Historikergesprächs in Wien, 27.–29. 10. 1994. (Im Druck).

Carl von Schubert Prof. P. Krüger (Lehrstuhl für Neuere Geschichte II, Universität Marburg) wurden von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für eine "Auswahledition der Papiere des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Carl von Schubert" in den Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung gestellt.

Ziel des Projektes ist es, den kürzlich entdeckten privaten Nachlaß des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Carl von Schubert (1882–1947), der im wesentlichen Akten, Briefe, Aufzeichnungen und Notizen enthält, zusammen mit den umfangreich vorhandenen Handakten Schuberts im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn auszuwerten und für eine Auswahledition aufzuarbeiten.

Die nachgelassenen Papiere Schuberts sind sowohl für die Erforschung der deutschen Außenpolitik von 1920 bis 1932 – Schubert war von 1920-24

Abteilungsleiter und bald stellvertretender Staatssekretär, von 1924-30 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und von 1930-32 Botschafter in Rom - als auch für strukturgeschichtliche Untersuchungen über die Modernisierung (Funktionalisierung, Professionalisierung und Bürokratisierung) staatlicher Institutionen im parlamentarischen Regierungssystem der Weimarer Zeit von Bedeutung. Sie können darüber hinaus Perspektiven für die Erforschung der Geschichte deutscher Führungsschichten in der Umbruchsituation vom Kaiserreich zur Republik und von der Republik in die Diktatur eröffnen.

Zunächst wurde eine Übersicht sämtlicher vorhandener und zugänglicher Quellenbestände erarbeitet, die neben den bereits bekannten Papieren Schuberts für die Edition von Bedeutung sein können. Da Schubert im vernetzten System des Auswärtigen Amtes, der Auswärtigen Missionen, der Regierungs- und parlamentarischen Organe sowie mit bedeutenden Einzelpersönlichkeiten der Zeit in einem stetigen, jedoch die Gesprächs- und Korrespondenzpartner oft wechselnden Informationsfluß und Austausch stand, ergaben sich vielfältige Hinweise auf ergänzende amtliche Quellenbestände, nicht zuletzt auf weitere Nachlässe.

Im Zentrum steht die Sichtung, Verzeichnung und systematische Analyse der nachgelassenen Papiere Schuberts. Diese Arbeit wird in Anbetracht der Materialfülle und der z. T. schwer lesbaren Handschrift Schuberts noch längere Zeit in Anspruch nehmen, bevor auch ergänzende Quellen aufgearbeitet werden können.

Es zeigte sich bereits bei ersten Recherchen zu den Vorarbeiten für die Edition, daß Schubert eine interessante und schillernde sowie außenpolitisch bedeutsame Persönlichkeit war, die mehr arbeitsam und gewissenhaft im Hintergrund operierte und deswegen bisher in der Forschung noch zu wenig gewürdigt worden ist. Bei wichtigen außenpolitischen Fragen war er oft sogar diejenige Person im Amt, die Informationen bündelte, Konzeptionen, Richtlinien und Anregungen für die weitere Behandlung gab; er sah sich auch dementsprechend als Koordinator. Auf den wichtigsten internationalen Konferenzen, an denen er mit den verschiedenen deutschen Delegationen teilnahm, zeigte er sich weit weniger offensiv, als bei seinen Mitarbeitern im Amt selbst, obwohl er nicht selten am Zustandekommen oder an der Vorbereitung der Konferenzen maßgeblichen, wenn nicht entscheidenden Anteil hatte.

Von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird das Forschungsprojekt Sachsen "Geschichte des sächsischen Parlamentarismus 1866–1918" der Kommission Parlamentafür Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e.V. Bonn rismus (Prof. R. Morsey). Bearbeiter ist Prof. W. Schröder, Leipzig.

Im Berichtszeitraum wurden die Quellenforschungen - vorwiegend im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig - vorangetrieben. Mit der intensiven Auswertung des Nachlasses von Frh. Friedrich von Friesen, langjähriger Vorsitzender des Conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, konnte ein neuer Quellenbestand von großer Aussagekraft für die Genesis und Politik der konservativen Partei Sachsens – bislang ein Forschungsdesiderat – erschlossen werden.

Erste Forschungsergebnisse konnten überblicksartig für die Zeitspanne von 1866/68 bis 1896 in der von Prof. G. A. Ritter geleiteten Sektion "Wahlen und Wahlkämpfe" des Leipziger Historikerkongresses (Ende September 1994) vorgestellt werden. Der Beitrag wird in überarbeiteter Fassung Eingang in den in Vorbereitung befindlichen Studienband zur Kongreßthematik finden.

Von den letzten, unmittelbar nach der "Katastrophe von Königsgrätz" und noch vor dem Friedensvertrag mit Preußen (21. Oktober 1866) ausgeschriebenen "städtischen" Wahlen im Herbst 1866 als Kontrapunkt ausgehend, wird die mobilisierende Wirkung der nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Stimmrecht vollzogenen Wahlen zum Parlament des Norddeutschen Bundes im Februar und August 1867 umrissen und die Vorgeschichte der Reform des Wahlrechts für die II. sächsische Kammer (Gesetz vom 3. Dezember 1868) vorgestellt, das durch eine breitere parlamentarische Basis eine Art Korrektiv schaffen sollte gegenüber der drastischen Souveränitätsminderung, die mit der Einbeziehung des Königreichs Sachsen in den Norddeutschen Bund verbunden war. Nach diesem neuen Wahlrecht wurden am 4. Juni 1869 alle 80 Abgeordneten der II. Kammer des sächsischen Landesparlaments bei einer Wahlbeteiligung von rund 40 Prozent direkt und geheim neu gewählt. Stimmberechtigt waren unbescholtene sächsische Staatsbürger männlichen Geschlechts über 25 Jahre, die über ein bewohntes Grundstück verfügten resp. den Zensus von 1 Tlr. direkter Staatssteuern erfüllten - etwa 10 Prozent der sächsischen Bevölkerung. Das im Vergleich zum Reichstagswahlrecht eingeschränkte, gegenüber den anderen deutschen Einzelstaaten jedoch progressive sächsische Wahlrecht war indessen konservativ strukturiert, insbesondere durch die Zersplitterung des Wahlgeschehens in voneinander getrennte 35 städtische und 45 ländliche Wahlkreise, von denen - außer 1869 - im Zweijahresrhythmus jeweils nur ein unzusammenhängend über das Land verstreutes Drittel zum Urnengang aufgerufen wurde. Die 1875 neu formierte konservative Partei für das Königreich Sachsen, ermutigt durch die konservative Wende in der Gesamtpolitik Bismarcks 1877/79, nutzte mit nachhaltigem Rückhalt des Behördenapparates (Kreisdirektionen, Amtshauptmannschaften) diese Konstellation und erreichte seit 1881 die absolute Mehrheit im Landesparlament.

Auf dem anderen Pol des politischen Spektrums beteiligte sich die Sozialdemokratie, bei den Reichstagswahlen seit 1874 mit über 35 Prozent die wählerstärkste Partei, von 1877 an mit wachsendem Erfolg auch an den Landtagswahlen (1893/95 jeweils über 30 Prozent der Stimmen und 14 Mandate). Das Innovationspotential, das sich u.a. im reformatorischen Druck der sozialdemokratischen Landtagsfraktion äußerte, ignorierend,

beseitigte 1896 eine von den Konservativen bis zum sächsischen "Kammerfortschritt" reichende Parlamentsmehrheit das 1868er Wahlgesetz und setzte ein Dreiklassenwahlrecht durch, das die Sozialdemokratie aus der II. Kammer eliminierte, jedoch eine verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit der Konservativen erbrachte, die selbst der konservativen Regierung zur Last wurde. Unter dem Eindruck innenpolitischer Konflikte (Wahlrechtsdemonstrationen 1905) kam es nach langem Tauziehen 1909 zu einem Pluralwahlrecht.

Die Rolle der Wahlen und Wahlkämpfe für die Gesamtentwicklung der Sozialdemokratie wurde in einem Aufsatz: " … zu Grunde richten wird man uns nicht mehr", Sozialdemokratie und Wahlen im Königreich Sachsen 1867 und 1877 (In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. 1994, H. 4. S. 3 ff.) untersucht.

Die vom Lehrstuhl Sächsische Landesgeschichte des Instituts für Geschichte der Technischen Universität Dresden im Mai 1995 durchgeführte Konferenz "Sachsen im Umbruch? Politik, Wirtschaft und Gesellschaft am Vorabend des Ersten Weltkrieges" bot Gelegenheit, Aspekte des komplizierten Formierungsprozesses der konservativen Partei Sachsens und die Sozialstruktur ihrer Mitgliedschaft vorzustellen. Eine Skizze über die Genesis des "Conservativen Landesverein für das Königreich Sachsen" ist für den Protokollband dieser Konferenz vorgesehen und befindet sich in Vorbereitung.

Es wurden Untersuchungen zur labilen "liberalen Ära" in Sachsen mit dem Ziel in Angriff genommen, eine Analyse der sozialen und politischen Entwicklung des Königreichs (mit dem Schwerpunkt Parlamentarismus) zunächst für die 70er Jahre des 19. Jh. zu erreichen als Basis für die Problematisierung der Auswirkungen der konservativen Vorherrschaft auch in der II. Kammer in den 80er Jahren. Als Quellenbasis dafür ist, neben der notwendigen Ergänzung der bisher erschlossenen umfangreichen archivalischen Materialien, insbesondere die weitere Durcharbeitung der Landtagsverhandlungen selbst und die aufwendige Durchsicht der Tagespresse erforderlich.

Die Stiftung ermöglicht Prof. K.-E. Lönne (Historisches Seminar der Universität Düsseldorf) die "Herausgabe des 5. Bandes zur Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert von Franz Schnabel (1887–1966)".

Schnabel Deutsche Geschichte

Schnabels "Deutsche Geschichte" stellt eine bedeutende und originelle historiographische Leistung dar, die ihre Prägung der geistigen Atmosphäre der Weimarer Republik verdankt. Die ersten vier, inzwischen mehrfach unverändert neu aufgelegten Bände erschienen 1929, 1933, 1934 und 1937. Der besondere Charakter des Werkes liegt einmal in dem Bestreben, das 19. Jahrhundert in seinen geistigen Antrieben und seinen materiellen Ausprägungen auf eine Weise zu erfassen, in der traditionellen Bindungen und neuen Entwicklungen unvoreingenommen das ihnen in der Gesamtentwicklung zukommende Gewicht gegeben wird. So ist ein ganzer Band den religiösen Kräften des Jahrhunderts gewidmet, jedoch auch Naturwissen-

schaften und Technik sind ausführlich abgehandelt. Die katholisch-liberale Grundhaltung des Autors gibt der historischen Analyse eine spannungsreiche ethisch-politische Konsistenz. Das Manuskript, das im abgeschlossenen Drucksatz vorliegt, konnte während des Zweiten Weltkrieges aus noch nicht völlig geklärten Gründen nicht erscheinen.

Neben dem Interesse, das der Band als Fortsetzung der "Deutschen Geschichte" von Schnabel ohnehin für sich beanspruchen kann, wird das Manuskript auf Einwirkungen seiner Entstehungszeit während der Herrschaft des Nationalsozialismus zu untersuchen sein. Diese Prüfung soll textimmanent, unter Heranziehung zeitgenössischen, biographischen und publizistischen Materials und durch intensiven Vergleich mit den früher erschienenen Bänden erfolgen. Sie soll wissenschaftsgeschichtliche Aspekte ebenso berücksichtigen wie politisch-weltanschauliche. Ihre Ergebnisse sollen in eine Biographie Schnabels einfließen.

Bisher ist vor allem an dem Nachweis der von Schnabel herangezogenen und oft nur in Stichworten zitierten Quellen des 19. Jahrhunderts gearbeitet worden. Da Schnabel im Text vielfach nur die Autoren nennt, von diesen aber häufig entlegene und nur schwer zugängliche Texte benutzt hat, ist dieser Zitatnachweis nur mit großem Zeitaufwand möglich.

Bei der Edition steht der Herausgeber in Verbindung mit Prof. E. Weis, Präsident der Historischen Kommission bei der Münchener Akademie der Wissenschaften, als einem der testamentarisch bestimmten Nachlaßverwalter Schnabels, und mit Prof. E.-W. Böckenförde, Freiburg, einem Schüler Schnabels.

Bürgertum

Für das Forschungsprojekt "Sozialgeschichte des Europäischen Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert: Die Geschichte der Familie Simon in Deutschland, der Schweiz und in England 1800–1916" bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. K. Müller (Institut für Pädagogik, Universität Bochum) Fördermittel.

Anliegen des Projektes ist es, durch die Kombination von biographischer Darstellung, familiengeschichtlicher Betrachtungsweise und sozialgeschichtlichen Fragestellungen grundlegende Struktur- und Funktionszusammenhänge des europäischen Bürgertums des 19. und 20. Jahrhunderts sichtbar zu machen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Geschichte mehrerer Generationen der bürgerlichen Familie Simon, die sich im Laufe des letzten Jahrhunderts über die Grenzen der europäischen Nationalstaaten verzweigte und in Deutschland, der Schweiz und England maßgebliche und herausragende Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens stellte.

Die Familie Simon gehörte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zum deutschen jüdischen Bürgertum; sie war ebenso Teil des Bildungs- wie des Besitzbürgertums in Deutschland; sie erlitt nach 1848 das Schicksal der politischen Verfolgung, emigrierte in die Schweiz und gehörte seit der

zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum englischen Bürgertum. Ihre europäische Geschichte vereinigt verschiedene kulturelle, politische und konfessionelle Traditionszusammenhänge sowie unterschiedliche nationale Identitäten und ermöglicht deshalb die Untersuchung eines breiten Spektrums forschungsrelevanter Fragestellungen. Das Forschungsinteresse richtet sich dabei vornehmlich auf den sozialen und mentalen Zusammenhalt bürgerlicher Schichten sowie auf die bei einer Familientradition über Generationen zu vermutenden Kontinuitätslinien in Relation zu den variierenden Konstellationsabhängigkeiten des Bürgertums.

Der erste Untersuchungsabschnitt beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit August Heinrich Simon (1805–1860), der u. a. als Jurist, Publizist und Unternehmer tätig war und wegen seines politischen Engagements in der Deutschen Revolution 1848/49 in die Schweiz auswandern mußte. Im zweiten und dritten Teil des Vorhabens sollen die Biographien Heinrich (Henry) Simons (1835–1899) und Ernest Darwin Simons (1879–1960), die beide als Unternehmer in Manchester erfolgreich waren und darüber hinaus auch zahlreiche soziale und (bildungs)politische Funktionen auf kommunaler und nationaler Ebene übernahmen, erarbeitet und analysiert werden.

Thematische Schwerpunkte der drei Untersuchungsabschnitte bilden u. a.:

- die sozialen Verkehrskreise, die familiären Netzwerke, Qualität und Dichte des sozialen Beziehungsgeflechts und des Diskursmilieus sowie Kriterien und Formen der Abgrenzung gegenüber anderen sozialen Gruppen;
- die Kontiunitätslinien und Brüche hinsichtlich der nationalen und kulturellen Identität, die sich in einer Familie aufzeigen lassen, deren Mitglieder in drei europäischen Nationalstaaten lebten;
- die Bedeutung der j\u00fcdischen Tradition f\u00fcr die Familie Simon und f\u00fcr ihr soziales Umfeld;
- die ökonomischen Grundlagen der Familie, die Formen des Umgangs mit dem ökonomischen Kapital und die Einstellung zu Besitz und Vermögen;
- das Selbstverständnis der unternehmerisch und politisch tätigen Familienmitglieder, ihre Argumentations- und Legitimationsmuster, ihre soziokulturellen, ökonomischen und politischen Grundüberzeugungen sowie ihre handlungsleitenden Prinzipien und Perspektiven.

Die Sichtung und Erfassung der von den Universitäten Birmingham und Manchester bereitgestellten Archivmaterialien, des Quellenmaterials aus dem Besitz der Familie Simon, von Materialien über die Zeit des Schweizer Exils und von Unterlagen über die unternehmerischen Tätigkeiten Henry Simons in Manchester ist weitgehend abgeschlossen.

Im Mittelpunkt der Projektarbeiten stand die systematische Erfassung der umfangreichen Archivmaterialien in Birmingham und Manchester. Besonderes Gewicht wurde dabei auf die Auswertung der mehrere hundert Briefe umfassenden Korrespondenz verschiedener Familienmitglieder aus der Zeit bis 1860 sowie auf die Bearbeitung der umfangreichen Tagebuchnotizen August Heinrich Simons gelegt. Die bisherigen Auswertungsarbeiten bestätigen die Erwartung, daß gerade diese Materialien wichtige Informationen über die Muster und Mechanismen der intergenerationellen Tradierung von Wertorientierungen, Verhaltensweisen, Lebenserfahrungen und Statusfaktoren sowie über der Weitergabe sozialer Chancen und Positionen liefern würden. Die Quellen erlauben insbesondere, die Kindheit, die Jugend- bzw. Schülerjahre sowie die Studienzeit August Heinrich Simons nachzuzeichnen. Sie eröffnen einen intimen Einblick in vielfältige Lebensbereiche einer bürgerlichen Familie während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem jedoch geben sie Aufschluß über deren Erziehungsund Sozialisationsmaxime. Auf diese Weise wird deutlich,

- welche Faktoren aus der Sicht einer nachständischen Bürgerfamilie im Hinblick auf ihren Status und ihre Kultur für konstitutiv erachtet wurden und was demnach den Kern ihrer "Bürgerlichkeit" und ihres bürgerlichen Selbstverständnisses ausmachte.
- welche sozio-ökonomischen und weltanschaulichen Elemente ihrer Lebenskultur die Eltern und Lehrer August Heinrich Simons für besonders tradierenswert hielten, welche sozialen, moralischen und ästhetischen Werte die nachfolgende Generation übernahm und welche Veränderungen die vermittelten Grundsätze und Lebensregeln im Verlauf deren Erziehungs- und Sozialisationsprozesses erfuhren.

Die bisherige Auswertung zeigt, daß das kulturell-geistige Leben (Vernunft, Sittlichkeit, Arbeitsethos, Religion, Literatur und Wissenschaft, Ästhetik, individuelle Vervollkommnung und allgemeine Wohlfahrt etc.) für den Zusammenhalt wie für die Identität der Familienmitglieder von vorrangiger Bedeutung war.

Eine intensive Unterstützung erfährt das Forschungsprojekt durch Prof. Brian Simon in Leicester, der das unternehmerische und politische Wirken seines Großvaters Henry Simon rekonstruiert.

Universitätsgeschichte Zur Vorbereitung einer vierbändigen "Geschichte der Universität in Europa" bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. R. Rüegg (Universitätsinstitut für Soziologie der Universität Bern) Fördermittel.

Die Erarbeitung dieses Werkes, an dem 48 Wissenschafts- und Universitätshistoriker aus 41 europäischen und amerikanischen Universitäten mitwirken, wurde 1983 von der Europäischen Rektorenkonferenz, einer Vereinigung der Leiter von über 500 wissenschaftlichen Hochschulen Europas, mit dem Ziel initiiert, durch eine soziologische und vergleichende Analyse die Charakteristika geistiger und institutioneller Identität der akademischen Welt Europas herauszuarbeiten sowie die regionalen Unterschiede und geschichtlichen Veränderungen darzustellen.

Das Werk besteht aus vier chronologisch gegliederten Bänden von je ca. 500 Seiten mit 14 bis 15 thematischen Kapiteln. Sie stellen für die verschiedenen Epochen in möglichst vergleichbarer Weise die soziale Rolle der Universitäten in ihren unterschiedlichen Aspekten und Veränderungen dar. Dementsprechend weisen die vier Bände den gleichen systematischen Aufbau auf. Der erste behandelt die Entstehung und Verbreitung der Universitäten im Mittelalter, der zweite ihre regionale, konfessionelle und wissenschaftliche Diversifizierung zwichen 1500 und 1800. Der dritte analysiert die Entwicklung der wissenschaftlichen Hochschulen bis zum zweiten Weltkrieg, der vierte die nach 1946 einsetzende beispiellose Expansion wissenschaftlicher Forschung und Lehre.

Der erste Band liegt in englischer und deutscher Ausgabe vor:

A History of the university in Europe. General ed.: Walter Ruegg. - Vol. 1: Universities in the middle ages. Ed.: Hilde de Ridder Symoens. Cambridge, GB: Cambridge Univ. Pr., 1992, 11994. XXVIII, 506 S.

Geschichte der Uniersität in Europa. Hrsg. von Walter Rüegg. Unter Mitw. von Asa Briggs u.a. - Bd. 1 Mittelalter. München: Beck, 1993. 435 S.

Übersetzungen in spanischer und portugiesischer Sprache liegen vor. Die Parallelausgabe von Bd. 2: Universities in early modern Europe/ Von der Reformation zur französischen Revolution (1500-1800) ist im Satz.

Für das Forschungsprojekt über die "Bedeutung abendländischen Denkens Abendländisches im politischen Denken des 20. Jahrhunderts in Deutschland" bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. H. Mommsen (Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum) Fördermittel.

Es soll gezeigt werden, daß hinter dem Begriff "Abendland" eine Denktradition steht, welche sich über die Epochenbrüche von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus bis zur Nachkriegszeit in Deutschland kontinuierlich gehalten hat. Mit diesem Ansatz sucht die Arbeit ein Desiderat der zeitgeschichtlichen Forschung zu beseitigen.

Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler-Register Kepler der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Vorsitzender: Prof. U. Grigull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung abschließend bei der Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition gefördert.

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 25 Bänden – darunter 6 Halbbände – konzipierten Ausgabe vorgesehen. Bisher sind 21

Bände, zuletzt Band 11,2 (mit: Calendaria et Prognostica, Astronomica minora, Somnium), erschienen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Bisher liegen 5 interne Berichtshefte der Kepler-Kommission vor:

Kepler, Johannes. Gesammelte Werke: Register zu Band VI Harmonice Mundi. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1990. 46 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 1)

Über die Tätigkeit der Kepler-Kommission. Von Schwierigkeiten, die "Astronomia Nova" zu lesen. – München 1991. (Berichte der Kepler-Kommission; H.2)

Kepler, Johannes. Gesammelte Werke: Register zu Band VII Epitome Astronomiae Copernicanae. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1992. 50 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 3)

Kepler, Johannes. Gesammelte Werke: Register zu Band VIII Mysterium Cosmographicum, De Cometis, Hyperpistes. – München 1993. 34 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 4)

Katalog der Kepler-Handschriften: I. Korrespondenz. Zur Revision des Urteils gegen Galilei. – München 1994. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 5)

Als letzte der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Kepler-Arbeiten werden die Teilregister zu den Bänden XII (Theologica, Hexenprozeß, Tacitus-Übersetzung, Gedichte) und III ("Astronomia Nova") der Kepler-Ausgabe erstellt.

Livland Güterurkunden Dr. G. Pistohlkors, Baltische Historische Kommission e.V., Göttingen, sind von der Fritz Thyssen Stiftung für die "Edition des Bandes III der Livländischen Güterurkunden (1545–1561)" Fördermittel bewilligt worden.

Die wissenschaftliche Ausgabe des zuletzt im Jahresbericht 1993/94 (s. 36 ff.) vorgestellten Forschungsprojektes bestand darin, das von dem deutsch-baltischen Historiker Hermann von Bruiningk (1849–1927) hinterlassene Manuskript "Livländische Güterurkunden, Bd. III: 1546–1561" zu überarbeiten und zu ergänzen, so daß damit die Edition der Livländischen Güterurkunden, von denen in der Bearbeitung durch Hermann von Bruiningk unter Mitwirkung von Nicolaus Busch 1908 und 1923 zwei umfangreiche Bände für den Zeitraum 1207–1500 bzw. 1501–1545 erschienen waren, vollendet werden kann.

Bruiningks Livländische Güterurkunden bilden neben dem "Liv-, est- und kurländischen Urkundenbuch" und den "Akten und Rezessen der livländischen Ständetage" das dritte bedeutende Editionsvorhaben zur Geschichte Livlands in Spätmittelalter und Reformationszeitalter, von der "Aufsegelung" um 1200 bis zum Ende der livländischen Selbständigkeit 1561, und in ihrer editorischen Qualität sind sie den beiden "Konkurrenten" in mancher Beziehung deutlich überlegen. Alle drei Unternehmungen sind bis zum II. Weltkrieg unvollendet geblieben. Mit dem dritten Band der Güterurkunden kann dieses Großvorhaben abgeschlossen werden. Daß dieses Ziel überhaupt hat angegangen werden können, beruht auf der noch zu Zeiten der Sowjetunion gefällten Entscheidung des zentralen Historischen Staatsarchivs in Riga, das Bruiningksche Manuskript zur Vorbereitung seiner Drucklegung langfristig in die Bundesrepublik Deutschland auszuleihen.

Die Bearbeitung des dritten Bandes ist im wesentlichen abgeschlossen, so daß mit dem Druck 1997 gerechnet werden kann. Er soll im Böhlau Verlag in der Reihe der Baltischen Historischen Kommission "Quellen und Studien zur baltischen Geschichte" erscheinen.

Für die "Erschließung und Sicherung von Quellen zur sowjetischen Deutschlandpolitik der Jahre 1941 bis 1949 aus dem Archiv für Außenpolitik des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation" stellte die Fritz Thyssen Stiftung dem Institut für Geschichtswissenschaften/Zeitgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. L. Herbst), Fördermittel zur Verfügung.

Sowjetische Deutschlandpolitik

Das Hauptziel des Projektes wurde in enger Zusammenarbeit deutscher Historiker und russischer Archivare inzwischen erreicht. Im Ergebnis einer umfangreichen Auswahl aus den relevanten Beständen des Archivs wurden mehr als tausend Dokumente vollständig kopiert und in dieser Form in Deutschland deponiert. Der Wert dieser Dokumente, die über interne Prozesse der sowjetischen Deutschlandpolitik Auskunft geben, ist sehr hoch zu veranschlagen.

Die für die Kriegszeit vorliegenden Kopien lassen die Schlußfolgerung zu, daß die UdSSR ihre zukünftige Sicherheit nicht einseitig auf eine langfristige Kooperation mit den Westmächten, sondern parallel dazu auch auf klassische Machtpolitik zu gründen suchte. Dabei ging es um die Stärkung der eigenen Macht und die Zerschlagung des gefährlichsten Gegners, nämlich Deutschlands, und um die Verhinderung antisowjetischer Koalitionen. Die für die Kriegszeit vorliegenden Dokumente belegen u. a., daß Teilungsvorschläge von Stalin in den alliierten Verhandlungen nicht nur taktisch benutzt wurden, sondern im Außenministerium seit 1943 detailliert ausgearbeitet worden waren. Die für den Zeitraum 8. Mai 1945 bis 31. Dezember 1949 kopierten Dokumente deuten darauf hin, daß die UdSSR zwar ein starkes Interesse an der Vermeidung von Konfrontationen mit den Westmächten hatte, aber zu einer wirklichen Kooperation nicht fähig war. Aus sowjetischem Interessenkalkül plädierte das Außenministerium für Zurückhaltung in der Frage der Errichtung gesamtdeutscher Zentralverwal-

tungen und intervenierte nicht, als die sowjetische Militäradministration, gedeckt durch Regierungsdirektiven, einen Kurs auf die wirtschaftliche Verselbständigung der Sowjetischen Besetzungszone einschlug.

Einen weiteren Schwerpunkt bei der Kopienauswahl bildeten sowjetische Dokumente zu innenpolitischen Entwicklungen in der Sowjetischen Besatzungszone sowie zur Reparationsfrage. Es wird erkennbar, daß der Kalte Krieg für die UdSSR nicht überraschend kam und die sowjetische Konfrontationsbereitschaft wesentlich dazu beitrug, die alliierte Kooperation zu unterbrechen bzw. zu verhindern. In ihrer Gesamtheit zeigen die Quellen frappierende Unterschiede zwischen der Politik Sowjetrußlands in den 20er Jahren und nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwar kann man den Akten entnehmen, daß die UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg unterschwellig auf eine Nachkriegskrise im Westen hoffte und sich davon eine Revolutionierung versprach, doch fehlen Hinweise darauf, daß die UdSSR über den eigenen Einflußbereich hinaus eine aktive Revolutionierungspolitik betrieb, wie dies in den 20er Jahren durch die Instrumentalisierung der kommunistischen Parteien der Fall war.

Um die Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Erforschung der sowjetischen Außenpolitik speziell gegenüber Deutschland zu vertiefen, wird eine zweibändige (russische) Edition der Aktenstücke vorbereitet. Dazu wurde am 28. Oktober 1994 in Berlin zwischen dem Historisch-Dokumentarischen Departement des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation, vertreten durch dessen Direktor I. Lebedev, und dem Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, vertreten durch Prof. L. Herbst, ein Editionsvertrag geschlossen. Gegenwärtig stehen die Arbeiten am ersten Band (22. Juni 1941 bis 8. Mai 1945) vor dem Abschluß. Ausgewählt wurden 162 Dokumente zur sowjetischen Deutschlandpolitik. Einen Schwerpunkt bilden die sowjetischen Vorbereitungen auf die Besetzung Deutschlands (Bedingslose Kapitulation, Zoneneinteilung, Kontrollverfahren). Für die Edition wurden von russischer Seite umfangreiche Desekretierungen vorgenommen. Bei allen Dokumenten wird einheitlich der vollständige Fundort angegeben. Der wissenschaftliche Apparat der Edition wird eine kurze Einleitung, Funktionsschemata der obersten Staatsorgane der UdSSR während des Krieges, Regesten, ein geographisches und ein Namensregister sowie Anmerkungen zu den Dokumenten umfassen.

Wolgadeutsche

Im Zentrum eines von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten und inzwischen abgeschlossenen Projektes von Prof. G. Schramm (Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland, Universität Freiburg) stand "Die autonome Sowjetrepublik der Wolgadeutschen, 1924–1941 (ASSRNP); Kultur, Wirtschaft und Politik".

Projektziel war, durch eine umfassende Untersuchung der Prozesse und Strukturen auf den unteren Ebenen, also in Schulverwaltung, Buchproduktion, Kultur- und Theaterleben, Wirtschaftsführung, Parteiorganisation etc. den Handlungsspielraum der autonomen Republiken gegenüber der Zentrale auszuleuchten und die Geschichte der Rußlanddeutschen in der Zwischenkriegszeit auf einer fundierten Basis darzustellen. Auch sollten Fragen zum Föderalismus und zum Nationalitätenproblem in der Sowjetunion erörtert sowie Aufschlüsse über den europäischen Gedanken des Föderalismus in seiner westeuropäischen bzw. osteuropäisch-sozialistischen Ausprägung gewonnen werden. Durch den Rückgriff auf die historischen Konstellationen sollte auch auf die Diskussion um die Autonomieregelung für die deutsche Minderheit in der GUS eingegangen werden.

Die Quellenstudien in den jeweiligen Archiven führten zu einer Reihe von ersten Ergebnissen. Dr. C. Gassenschmidt hat einen Aufsatz über die Ende der zwanziger Jahre beginnende Kollektivierung der Landwirtschaft geschrieben, die im Zusammenhang mit der Industrialisierung und dem Ersten Fünfjahresplan eine Zentralisierung der politischen und administrativen Strukturen sowie eine Homogenisierung der Gesellschaft einläutete und vor allem die autonomen Formen im national-kulturellen Bereich im Keime ersticken ließ: "Die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Wolgadeutschen Sowjetrepublik: der Anfang vom Ende wolgadeutscher Autonomie".

Weitere Themenbereiche setzen sich mit der Religions-, Bildungs- und Kulturpolitik in der Wolgarepublik auseinander.

In der Religionspolitik teilten sowohl die Katholiken als auch die Lutheraner unter den Wolgadeutschen das Schicksal ihrer jeweiligen Gesamtkirche. Während die deutschen Katholiken von Anfang an unter der papstfeindlichen Politik der Sowjetregierung zu leiden hatten, erhielten die deutschen Lutheraner des Wolgagebiets vorübergehend gewisse Freiräume. Die Sowjetregierung unterstützte zunächst die Autonomiebestrebungen einiger lutherischen Gemeinden, die sich nicht mehr der lutherischen Kirchenleitung unterordnen wollten. Das Ziel der Religionspolitik der Sowjetregierung dieser Phase lautete, Spaltungen innerhalb der institutionell organisierten Kirchen zu fördern, um diese von innen heraus zu zerstören. Ende der zwanziger Jahre fand dieses Experiment ein Ende. Die Praxis hatte gezeigt, daß sich religiöse Splittergruppen nur schwer kontrollieren ließen. Mit der Zentralisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft setzte eine militante Antireligionspolitik ein, deren erklärtes Ziel die Ausmerzung jeglichen religiösen Lebens in der Sowjetunion war.

Die Bildungspolitik reiht sich ebenso nahtlos in die Gesamtpolitik der Sowjetregierung ein. Der Toleranz der frühen zwanziger Jahre folgte die Reglementierung der Schulpolitik am Ende des Jahrzehnts. Das aufblühende deutsche Publikationswesen basierte von Anfang an auf mehrheitlich sozialistischen Schriften. Die Ausnahme bildeten die Publikationen, die sich entweder dem religiösen Leben oder der bäuerlichen Volkskultur widmeten. Von einem sich frei entfaltenden Kultur- und Bildungswesen konnte zu keiner Zeit die Rede sein – weder in der Wolgarepublik noch in der gesamten Sowjetunion.

Ebenfalls bearbeitet wurde das Thema "Reiseberichte über die Wolgarepublik", das die verschiedenen Fragestellungen aus dem Blickwinkel der Rezeptionsgeschichte betrachtet. Hier kommen Reiseberichte, Korrespondenzberichte deutscher Journalisten, Arbeiterdelegationen usw. zu Wort, die ihre Erlebnisse in der Sowjetunion reflektieren. Diese Berichte sind für den Historiker sehr aufschlußreich, weil sie die Hoffnungen, Erwartungen und Zukunftsvorstellungen, die in der Weimarer Republik mit der Existenz der Sowjetunion und der Wolgarepublik verbunden wurden, widerspiegeln und der späteren ideologischen Auseinandersetzung zwischen Ost und West, zwischen Sozialismus und Kapitalismus vorgreifen.

Deutsche Unternehmer

Professor H.-D. Löwe (Seminar für Osteuropäische Geschichte, Universität Heidelberg) wurden Fördermittel für das Projekt "Deutsche Unternehmer im Russischen Reich vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges" bereitgestellt.

Das Forschungsvorhaben widmet sich der Untersuchung von Lebenswelt und Lebensweise der deutschen Unternehmerschaft in verschiedenen Wirtschaftsregionen des Russischen Reiches (in St. Petersburg und Moskau, in den im Königreichen Polen gelegenen Städten Lódz und Warschau sowie in den Siedlungsgebieten deutscher Kolonisten an der unteren Wolga und am Schwarzen Meer) vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Dabei sollen vor allem sozialgeschichtliche Fragestellungen aufgegriffen werden:

- Motive der Immigration;
- Grad der Assimilation und Akkulturation der Migranten;
- Rolle zentraler Institutionen wie Schule und Kirche und ihr Einfluß auf die alltägliche Existenz der Einwanderer;
- Beziehungen zu einheimischen russischen und nicht-russischen Unternehmern insbesondere in den Randgebieten des Russischen Reiches.

Anhand individueller Lebensläufe (z. B. der Unternehmerfamilien Knoop, Albrecht und Kulenkampff) sollen typische Karrieren deutscher Firmengründer exemplarisch dargestellt werden. Damit soll die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen den verschiedenen Regionen mit ihren spezifischen Problemen eröffnet werden.

Als Basis für das Forschungsvorhaben sollen in erster Linie die in den städtischen Archiven in St. Petersburg und Moskau sowie in den Regionalarchiven in Saratov, Dnepropetrovsk, Lódz und Warschau befindlichen Materialien dienen; darüber hinaus sollen veröffentlichte und unveröffentlichte Memoiren und Erinnerungen rußlanddeutscher Unternehmer sowie Quellen, die sich noch in privater Hand (Familien von Wogau, Knoop, Zapp u. a.) befinden, eingesehen und ausgewertet werden.

Prof. D. Beyrau, Institut für osteuropäische Geschichte und Landeskunde Kasachstan (Universität Tübingen), erhält für das Projekt "Zur frühen Nationalbewe- Nationalgung unter den Kasachen. Die Generation der nationalen Erwecker bewegung (1905–1919)" Fördermittel.

Das Forschungsvorhaben soll die in der sowjetischen Historiographie wenig beachtete Geschichte der frühen nationalen Bewegung der Kasachen untersuchen und die intellektuelle und kulturelle Atmosphäre der kasachischen Gesellschaft vor der Integration in die Sowjetunion verständlich machen.

Getragen wurde die nationale Bewegung zu Anfang des Jahrhunderts vorwiegend durch eine schmale Schicht gebildeter Kasachen, die ihre Ausbildung entweder an russischen Universitäten oder islamischen Bildungsstätten erhalten hatten und aus unterschiedlicher Perspektive Gegenwart und Zukunftschancen der kasachischen Gesellschaft beleuchteten.

In einem ersten Schritt sollen die Biographien der relativ kleinen Anzahl von kasachischen Intellektuellen, die als Aktivisten in Kultur und Politik maßgeblichen Einfluß nahmen auf die öffentliche Artikulation ethnischen und politischen Selbstbewußtseins der Kasachen, unter Einfluß ihres Herkunftsmilieus und der Sozialisation, der Bildungswege sowie der Rezeption und Verarbeitung russischer und islamischer Bildungsangebote rekonstruiert werden (Biographien von ca. 20-30 Persönlichkeiten, u. a. von A. Bokechanov, A. Bajtursynov, M. Dulatov).

Darüber hinaus sollen die intellektuellen Diskurse und plublizistischen Auseinandersetzungen um die Sprache und das Ausbildungssystem sowie die sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelnde kasachische Dichtung im Hinblick auf spezifische Eigenarten untersucht werden. Schließlich soll das Augenmerk auf die frühen Formen von Organisation und Politik des kasachischen Nationalismus, insbesondere auf die aus der Verbindung mit den russischen Konstitutionellen Demokraten (Kadetten) entstandene Alasch-Bewegung gerichtet werden.

Das Arbeitsprogramm sieht Recherchen und die Auswertung der einschlägigen Literatur und des Materials in russischen, kasachischen und usbekischen Archiven vor.

Der "Entstalinisierungskrise in Ostmitteleuropa 1953–1956" ist ein Projekt Entstaliniam Institut für Zeitgeschichte, Außenstelle Potsdam (Dr. J. Foitzik), gewid-

Im Rahmen des Vorhabens wurden bis jetzt zehn Beiträge aus Ungarn, Polen, Tschechien, der Slowakei, Rußland und Deutschland vorgelegt.

Alle Originalbeiträge basieren auf Quellenüberlieferungen der kommunistischen Partei und des Staates, die in den einschlägigen Landesarchiven eingesehen werden konnten, sowie auf Materialien aus Facharchiven wie insbesondere solcher der Verteidigungs- und Sicherheitsministerien. Es gelang, aus dem früheren Archiv des ZK der KPdSU unveröffentlichte Originalberichte über den Einsatz sowjetischer Truppen und Einheiten des sowjetischen Geheimdienstes in Ungarn zu gewinnen.

Die Beiträge zeichnen ein detailreiches Bild der ökonomischen, sozialen und politischen Prozesse in Ungarn, Polen, der DDR und der CSR im Zeitraum nach Stalins Tod 1953 bis zum Ungarischen Volksaufstand 1956; sie thematisieren auch die sowjetische Reaktion auf diese Entwicklung. Die vergleichende Perspektive eröffnet einen klaren Blick für die politische Asymmetrie zwischen den einzelnen Ländern als Folge ökonomischer Strukturunterschiede. Die angestrebten neuen Erkenntnisse über den Stellenwert des Nationalismus als Integrationsideologie, seine Interdependenz im Kontext des "Ostblocks" und über das Verhältnis zwischen Nationalismus und der peripheren Attitude des "sozialistischen Internationalismus" übertreffen alle Erwartungen: Es wurde dokumentiert, daß der Nationalismus sowohl innerhalb seines eigenen gesellschaftlichen und politischen Bezugssystems als auch im außenpolitischen Gefüge ambivalente Wirkungen entfaltete, sich konstellationsabhängig integrativ wie desintegrativ, progessiv wie regressiv auf soziale wie politische Prozesse auswirkte. Aufgrund seiner Ambivalenz kann der historische Stellenwert des Nationalismus als herausragendes Medium der politischen Artikulation und Organisation nur im Kontext weiterer sozialer und politischer Variablen bestimmt werden. Gleiches gilt für die Wechselwirkungen zwischen Nationalismus und Internationalismus. Als Integrationsideologie ist der Nationalismus sogar dort evident geworden, wo er ursprünglich gar nicht vermutet wurde: 1956 trugen in der CSR und in der DDR nationale Aversionen wesentlich zur politischen Selbstisolation und Selbstimmunisierung der Gesellschaft bei. Solche Paradoxien erzeugten nationale Asymmetrien auch extern: Nationalismus war sowohl geeignet, sowjetische Prädominanz zu begrenzen als auch aufgrund seiner Interdependenz imstande, das sowietische Hegemonialsystem zu stabilisieren.

Im einzelnen zeichnen die Beiträge das Bild einer nach Stalins Tod in allen Ländern offen zutage getretenen schweren ökonomischen Strukturkrise, die in den einzelnen Ländern – entsprechend den jeweiligen ökonomischen Reserven bzw. Hilfsleistungen von außen – unterschiedlich starken sozialpolitischen Handlungsbedarf auslöste. Auch bezüglich der Intensität und der Art seiner politischen Artikulation sind gravierende Unterschiede festzustellen. In der DDR und in der CSR war der soziale Druck auf die Führung nur sehr gering: Die Arbeiterschaft blieb politisch weitgehend abstinent, nachdem sie im Juni 1953 der Staats- und Parteiführung erhebliche soziale Gratifikationsleistungen abgerungen hatte.

In Polen und in Ungarn war die Staats- und Parteiführung dagegen mit erheblichem gesellschaftlichem Druck konfrontiert, der letztlich in einer politischen Krise kulminierte. Die Entwicklung nahm aber einen jeweils unterschiedlichen Verlauf, wobei insbesondere zwei politische Faktoren ins Auge springen: Zum einen die Struktur des Führungskonflikts und zum anderen der Organisationsgrad der Bewegung. Die interne Handlungsunfähigkeit der polnischen Führung begünstigte unmittelbar eine Ausweitung des ursprünglichen sozialen Protests zu einem politischen Konflikt zwischen Herrschaft und Gesellschaft, der von allen sozialen wie politischen Akteuren in der nationalpolitischen Dimension artikuliert wurde. Unter diesen Bedingungen gelangen in Polen massive Eingriffe in das politische System: Durch Reduzierung des Sicherheitsapparats wurde der Massenterror überwunden und die Privatsphäre im weiteren Sinne (vor allem der kulturelle Bereich) weitgehend dem Zugriff des Staates und der kommunistischen Partei entzogen. Durch den Verzicht der Führung auf eine Kollektivierung in der Landwirtschaft wurden in Polen diese politischen Errungenschaften abgesichert.

In Ungarn hingegen eskalierte dieser Prozeß zu einer nationalen Katastrophe, weil die dortige Führung nicht in gleichem Maße wie in Polen politisch paralysiert war. Vielmehr intervenierte die ungarische Führung unter Imre Nagy aktiv und erfolgreich in die sozialen Mobilisierungsprozesse (freilich vornehmlich im Rahmen der internen Führungsauseinandersetzungen), so daß eine Rückkoppelung zwischen der gesellschaftlichen Bewegung des Systems entstanden war. Aufgrund dieses höheren Organisationsgrades erreichte die Krise in Ungarn schließlich auch eine andere politische Qualität: Mit der Forderung nach Neutralität kulminierte sie in einem scharfen Interessengegensatz mit der sowietischen Regierung.

In bezug auf die Herrschaftsstruktur blieben in der CSR und in der DDR die seit 1953 ebenfalls vorhandenen und nach dem XX. Parteitag der KPdSU intensivierten internen Führungskonflikte ohne öffentliche Resonanz. Nach den Ereignissen von Posen und Budapest wurden die Wortführer der inhomogenen innerparteilichen Unzufriedenheit mit "stalinistischen" Mitteln einer "prophylaktischen Repression" (in Gefängnissen) sozial und politisch vollständig isoliert. Die Intensität dieser "poststalinistischen" Verfolgung traumatisierte das unmittelbare politisch-kulturelle Milieu der kommunistischen Parteien und das Jahr 1956 gerann in beiden Ländern zu einem Symbol. "Für die Bevölkerung verändert sich der Alltag nicht, doch die fernen Ereignisse des Jahres 1956 erzeugten eine ,innere Spannung' und 'innere Betroffenheit'" (Stefan Wolle).

Die Beiträge belegen detailliert die skizzierten Grundmuster der Konfliktentwicklung. Mit einer ausführlichen Einleitung versehen, die die einzelnen Beiträge miteinander verbindet und für deutsche Leser weitere Orientierungshilfen leistet, werden sie in einem Sammelband zusammengefaßt und zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte des Instituts für Zeitgeschichte in München vorbereitet.

Mit Unterstützung der Stiftung wird vom Internationaal Instituut voor Sozialistische Sociale Geschiedenis, Amsterdam (J. Kloosterman), dem Arbetarrörelsens Internationale Arkiv, Stockholm, der Arbejderbevaegelsens Bibliothek og Arkiv, Kopenhagen, und dem Camille Huysmans Archief, Antwerpen, eine "Quellenpu-

blikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg" erarbeitet.

Die Zweite Internationale wurde 1889 als eine Art Dachverband der sozialistischen Arbeiterorganisation gegründet. Ihr einziges Organ waren zunächst die alle paar Jahre abgehaltenen internationalen sozialistischen Kongresse. Erst 1900 wurde das Internationale Sozialistische Büro (ISB) geschaffen, dessen von den Vertretern der Belgischen Arbeiterpartei gebildetes Exekutivkomitee seinen Sitz in Brüssel hatte. Sein Sekretär war seit 1905 Camille Huysmans.

In der Tätigkeit der Internationale trat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend das Bemühen um die Verhütung eines Kriegs der großen Mächte in den Vordergrund. Aber die Hoffnung, daß schon ihre bloße Existenz die Regierungen vor dem Risiko einen Kriegs zurückschrecken lassen würde, sollte sich nicht erfüllen. Nach dem Ausbruch des Weltkriegs im August 1914 brach sie vielmehr selbst auseinander. Im Vordergrund der geplanten Edition sollten die besonders von den niederländischen und den skandinavischen Sozialisten sowie Huysmans unternommenen Versuche einer Reaktivierung der Internationale als "Friedensinstrument" (Karl Kautsky) stehen.

Bei den zur Veröffentlichung vorgesehenen Quellen handelt es sich vorzugsweise um den Schriftverkehr des Exekutivkomitees des ISB, das seit Ende 1914 seinen Sitz in den neutralen Niederlanden hatte, um bislang unpublizierte Materialien des zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz 1917 eingesetzten skaninavisch-holländischen Komitees und um vertrauliche Korrespondenzen der beteiligten Parteiführer. Das fragliche Material befindet sich in den verschiedensten Archiven. Es geht also nicht bloß darum, geschlossene Quellenbestände in gedruckter Form für ein breites Publikum zugänglich zu machen, sondern auch um eine Zusammenfügung des verstreuten Materials zu einem überschaubaren Gesamtbild. Besonders wichtig sind dabei die Bestände der vier für die Edition verantwortlichen Institute, namentlich die Nachlässe von Camille Huysmans, Pieter Jelles Troelstra, Hjalmar Branting und Thorwald Stauning.

Nach der bisherigen Planung sind zwei Bände von je ca. 800 Druckseiten vorgesehen. Die Bearbeiter sind Jürgen Rojahn für das Amsterdamer und Uffe Jakobsen für das Kopenhagener Institut sowie Wim Geldolf und Diane Heeren für das Camille Huysmans Archief und Agnes Blänsdorf, Kiel.

Nach weitgehender Fertigstellung des ersten Teils der Edition wurde 1994 vor allem an der Dokumentation über die Stockholmer Konferenzen von 1917 gearbeitet. Dazu wurden die zentralen Archivbestände aus Antwerpen und Amsterdam sowie aus Kopenhagen und Stockholm ausgewertet und für die Edition bearbeitet, unter Mitarbeit von Martin Grass (Stockholm) bei der Aufbereitung der skandinavischen Quellen. Für ergänzende Materialien wurden bisher die italienischen, französischen und österreichischen

Archive sowie neu bekannt gewordene belgische Bestände in Gent herangezogen.

4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Im Rahmen der sich schnell differenzierenden archäologischen Forschungen fördert die Fritz Thyssen Stiftung vorrangig den Bereich des griechisch-römischen Altertums. Dabei legt sie besonderen Wert auf die Zusammenarbeit der Archäologie mit den anderen Bereichen der Altertumswissenschaft, besonders der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie) und der Alten Geschichte (vor allem in den Bereichen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Erforschung der Technik oder auch der Mentalitätsgeschichte).

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar.

Dr.-Ing. D. Mertens (Deutsches Archäologisches Institut Rom) wurden für Syrakus das Projekt "Syrakus - die Mauern des Dionysios' I." Fördermittel bewilligt.

Mit der Vermessung der Südmauer fand 1994 die Bauaufnahme der "langen Mauern" ihren Abschluß. Über das seit 1991 geförderte Projekt wurde zuletzt im Jahresbericht 1993/94 (S. 78 ff.) ausführlich berichtet. Die Entdeckung zweier weiterer von Türmen bewehrter und von Fahrstraßen durchquerter Tore etwa in der Mitte des südlichen Mauerzuges westlich und östlich der Gemarkung Tremilia bestätigte überzeugend den schon zuvor gewonnenen Eindruck einer umsichtig geplanten intensiven Kommunikation zwischen dem Epipolai-Plateau und der Chora von Syrakus. Die komplexe Anlage der "Langen Mauern von Syrakus" ist jetzt wohl am ehesten als eine Landschaftsfestung zu verstehen, die zwischen der Stadt und ihrer Chora beiden Bereichen gleichermaßen diente.

In dieses Interpretationsbild fügt sich wohl auch die bedeutendste Entdeckung der Campagne: Auf dem die ganze Südseite beherrschenden Felssporn in der Gemarkung Tremilia befindet sich – im Süden und vor allem im Osten in die Mauern einbezogen – ein aus dem z. T. hoch anstehenden Fels ausgearbeitetes genau rechteckiges Plateau von etwa 70 x 100 m Ausdehnung, das bisher unter den großen Steinbruchanlagen des Gebietes nicht besonders auffiel. Partielle Oberflächenreinigungen ließen erkennen, daß es sich um eine große Hofanlage handelt, die auf wenigstens drei Seiten von tiefen, teils aus dem anstehenden Fels ausgearbeiteten, teils gebauten Kammern eingefaßt wurde. Einzelne Beobachtungen und Oberflächenfunde wie eine große Zisterne oder Fragmente von Vorratsgefäßen lassen in diesem "Zwischenkastell" auf halbem Wege vom Euryalos zur Stadt vorläufig ein großes Lagergelände vermuten, das, zudem zwischen den erwähnten Toren gelegen, einen größeren Einzugsbereich des Plateaus versorgt haben mag.

Karl Otfried Müller Prof. K. Fittschen (Deutsches Archäologisches Institut Athen) betreut das von der Fritz Thyssen Stiftung 1995 geförderte Projekt "Karl Otfried Müllers Reise nach Italien und Griechenland 1839–1840. Publikation der auf dieser Reise angefertigten Zeichnungen".

Die Bedeutung Carl Otfried Müllers innerhalb der deutschen Altertumswissenschaft liegt in dessen unvoreingenommener Annäherung an die Lebensgrundlagen der Antike und dessen Auseinandersetzung mit allen zugehörigen Aspekten wie den topographischen Gegebenheiten, Lebensbedingungen, Antiquaria, etc. begründet.

Aus diesem Blickwinkel heraus gewinnt eine Reise besondere Bedeutung, die Müller von langer Hand vorbereitet hatte und in der er offensichtlich gerade die landeskundlichen Erscheinungen besonders erfassen wollte. Zu diesem Zweck hat ihn G. F. Neise begleitet. Aufgrund einer schweren Erkrankung Müllers in Delphi und seines vorzeitigen Todes sind die Aufzeichnungen der Reise nicht ausgewertet worden.

Bei diesen Aufzeichnungen handelt es sich um ein ausführliches Tagebuch, das Prof. Fittschen im Athener Institut aufgefunden hat, ferner um 230 Zeichnungen und drei Skizzenbücher, die sich in Göttingen befinden.

Für die kommentierte Edition der Zeichnungen soll Prof. H. Döhl zuständig sein. Er soll eine Erfassung, Katalogisierung, Zuordnung zu den Reisestationen sowie die Auswertung des Bildmaterials nach bestimmten Kriterien vornehmen.

München Attische Trinkschalen Prof. R. Wünsche, Direktor der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, München, wurden für die Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung "Attische Trinkschalen des 6. Jahrhunderts v. Chr." Mittel zur Verfügung gestellt.



Abb. 5: Projekt "Hellenistische Keramik des Martin-von-Wagner-Museums" der Universität Würzburg: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Z. Kotitsa bei der Bearbeitung des Materials. Bedeutende Stücke der Sammlung sind u.a. ein Trinkgefäß in der Form eines Hahnes (links) und ein großes alexandrinisches Figurengefäß in Gestalt eines kauernden Nubiers (rechts).

Der Bestand der Münchner Antikensammlungen an attisch-schwarzfigurigen "Augenschalen" archaischer Zeit beläuft sich auf 50 Gefäße. Diese aus der Blütezeit attischer Vasenkunst stammende Gefäßgruppe ist im Krieg etwas in Mitleidenschaft gezogen worden und bedarf dringend der Restaurierung und wissenschaftlichen Bearbeitung. Die Publikation ist als eigener Band des Corpus Vasorum Antiquorum vorgesehen.

Frau Prof. E. Simon, Leiterin der Antikenabteilung des Martin-von-Wagner-Museums der Universität Würzburg, widmet sich dem Thema "Hellenistische Keramik des Martin-von-Wagner-Museums", einem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekt.

Für die hellenistische Zeit (3.–1. Jahrhundert v. Chr.) haben sich inzwischen ganz neue Kriterien für Klassifizierung und Datierung herauskristallisiert. Die hellenistische Keramik muß deshalb in Sachen "alter" Keramik und neuer Erwerbungen von Grund auf neu bearbeitet werden. Ein wissenschaftlicher Katalog mit ausführlichen Begründungen für die Datierung und für eine landschaftliche Zuweisung wird seit längerem von der internationalen Keramikforschung vom Martin-von-Wagner-Museum erwartet. Bei den Objekten handelt es sich um 116 ganzer Gefäße und 13 Fragmente, die sogar oft höheren wissenschaftlichen Wert besitzen als ganze Stücke.

Hellenistische Keramik Skylla-Gruppe Sperlonga Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte 1992 Mittel zur Abformung und Rekonstruktion der Skylla-Gruppe von Sperlonga (Prof. B. Andreae, Deutsches Archäologisches Institut Rom).

Bei Sperlonga am Tyrrhenischen Meer wurde 1957 eine Villa mit einer ausgebauten Höhle freigelegt, die mit überlebensgroßen Marmorgruppen ausgeschmückt war. Diese Gruppen sind für die Erforschung der Geschichte der antiken Bildhauerei von großer Bedeutung. Zu ihnen gehört auch die sog. Skylla-Gruppe, die bislang nur unzureichend rekonstruiert ist. Die Abformung der Einzelteile und die damit ermöglichte Rekonstruktion der gesamten Gruppe sollen zur Klärung der kontrovers diskutierten Fachfragen zu Chronologie und Entwicklungsgeschichte der hellenischen Plastik beitragen.

Die Rekonstruktion der Skylla-Gruppe von Sperlonga steht vor ihrer Vollendung. Zu den 71 bereits 1993/94 angefügten Fragmenten konnten noch 50 weitere angepaßt werden, so daß die Gruppe bis auf die zerstörten Köpfe der drei Gefährten auf der Hauptansichtsseite und des Odysseus auf dem Schiff, fast vollständig wieder hergestellt werden konnte. Die Richtigkeit der Rekonstruktion, die ja nur von Bruch auf Bruch angepaßten Fragmenten ausging, wird durch einen Fund unterstützt. In Gubbio wurde ein farbiges Mosaik des ersten Jahrhunderts v. Chr. gefunden, das die gleiche Gruppe erstaunlich genau wiedergibt. Da die Darstellung einen anderen Blickpunkt bietet als alle übrigen Wiederholungen in der Kleinkunst, muß man schließen, daß das Vorbild eine Rundskulptur war.

Leider fehlt auch im Mosaik der Oberkörper Skyllas. Ein weiterer Glücksfall ist die Auffindung eines verkleinerten Skylla-Torsos in Afyon, der in der Nähe des Steinbruchs von Dokimeion (Iscehissar) bei Afyon in Mittelanatolien gefunden wurde. Marmoruntersuchungen ergaben, daß die Skulpturen von Sperlonga und die Laokoon-Gruppe aus diesem Steinbruch stammen, den Tiberius in kaiserlichen Besitz genommen hatte.

Der verkleinerte Torso von Afyon bietet das gleiche Bewegungsmotiv, das man aus den Fragmenten für die Skylla von Sperlonga erschließen kann. Er kann daher für den Rekonstruktionsvorschlag der Gruppe verwendet werden

Metapont Marmorplastik Der "Marmorplastik von Metapont" ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt gewidmet, das von Frau Dr. A.-M. Mertens-Horn am Deutschen Archäologischen Institut Rom (Prof. B. Andreae) durchgeführt wird.

Unter den griechischen Kolonialstädten in Unteritalien war Metapont in klassischer Zeit für seinen besonderen Reichtum berühmt, der ihm aus der Landwirtschaft in der fruchtbaren Küstenebene am Golf von Tarent zufloß. Schon früh konnte die Stadt als Symbol für ihren Reichtum eine Gerstenähre aus Gold ins Apollonheiligtum in Delphi stiften, die dann jahr-



Abb. 6: Projekt "Abformung und Rekonstruktion der Skylla-Gruppe von Sperlonga" des Deutschen Archäologischen Instituts, Rom: Rekonstruierte Marmorgruppe aus ca. 120 Fragmenten.

hundertelang ihr wichtigstes Münzbild darstellte. Dieser große Reichtum ermöglichte es wohl auch, daß die Metapontiner ihre Heiligtümer mit wertvollen Marmorskulpturen schmücken konnten, wie wir sie aus den großen Zentren des griechischen Mutterlandes kennen.

Während der ausgehenden Antike, aber auch später noch und oft bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, gab es in Unteritalien – wie übrigens auch mancherorts in Griechenland – an den antiken Stätten Kalkbrennereien, die ihr Marmormaterial aus den herumliegenden oder noch von der Erde bedeckten Tempel-Bauteilen und zerbrochenen Skulpturen bezogen. Diese wurden um die Kalköfen herum gesammelt, in kleine Stücke zerschlagen und dann zu Kalk verbrannt.

Die Reste in Metapont umfassen etwa hundertfünfzig Stücke von Statuen: Geringste, nur wenige Zentimeter lange Splitter von Gewandfalten, eine große Anzahl z. T. schwer identifizierbarer Fragmente von den leicht zerbrechlichen Armen und Beinen, z. T. mit Basen, von menschlichen Figuren unterschiedlicher Größe, sowie Beine von Tieren, von Löwen und von Huftieren, Rehen oder Hirschen und Pferden. Es finden sich aber auch



Abb. 7: Förderung der Katalogisierung "Unpublizierter Zeichnungen, Aquarelle und Gouachen aus Pompeji" im Archiv des Nationalmuseums Stockholm: F. W. Scholander, Casa di Apollo e Coronide, VIII 3,24, Triclinium 6, Nordwand, Inv.-Nr. NM 1400/1882.

größere Stücke wie ein Torso eines leicht überlebensgroßen spätarchaischen Kuros, der untere Teil der Statue eines in den Mantel gehüllten laufenden Mädchens der Frühklassik, und vor allem einige recht gut erhaltene Köpfe.

Die - auf die weitgehend abgeschlossenen Katalogarbeiten erfolgte -Untersuchung des künstlerischen Umfeldes der Fragmente, als welches Marmorskulpturen der westgriechischen Städte von Tarent bis Selinunt zu betrachten sind, läßt sowohl besondere Eigenarten als auch die enge Zugehörigkeit zu diesem erkennen. Die bemerkenswerte Rezeptivität der westgriechischen Städte in ihrer Blütezeit für bedeutende Bildhauerwerkstätten zeichnet sich ab. Diese schufen mit den oft eigens aus Griechenland eingewanderten Künstlern Werke hohen Niveaus und ganz eigener religiöser und politischer Thematik, die von der Gemeinschaft bedeutende Opfer verlangt haben müssen und das alte Bild von der künstlerisch rückständigen Kolonialstadt in Frage stellen.

Mit der "Veröffentlichung unpublizierter Zeichnungen, Aquarelle und Pompeji Gouachen aus Pompeji im Archiv des Nationalmuseums Stockholm" befaßt sich ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt am Archäologischen Institut der Universität Freiburg (Prof. V. M. Strocka).

Im Nationalmuseum von Stockholm befinden sich - nach einem Neufund bei der Inventarisierungsarbeit - 260 unbekannte Zeichnungen und Aquarelle schwedischer Künstler, die antike Wand- und Fußbodendekorationen sowie Architekturteile aus Pompeji wiedergeben. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Arbeiten des späten 18. und der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Angesichts des stetigen Verfalls vor allem der Wanddekorationen sind diese Kopien von unschätzbarem Wert.

Größere Dokumentationen waren bisher nur von französischen, italienischen und deutschen Architekten und Malern des 18. und 19. Jahrhunderts bekannt. Daß ein Teil der Aquarelle und Gouachen mit dem Ziel erstellt wurde, neue Dekorationsmuster für die zeitgenössische Kunst zu erschließen, schränkt den Wert der Wiedergaben nicht ein. Ein Vergleich mit noch erhaltenenen Vorlagen in Pompeji erweist die Exaktheit der Wiedergabe.

Die in Stockholm aufbewahrten Blätter wurden inventarisiert und photographiert. Die meisten konnten während einer vierwöchigen Forschungsreise nach Pompeji und durch Vergleiche mit älterer Literatur bestimmt und dem ehemaligen Anbringungsort zugeschrieben werden. Es zeigte sich dabei, daß ein aus 65 Blättern bestehender Neufund im Nationalmuseum von Stockholm eine sehr bedeutende Bereicherung des Materials bildet, da hier bisher völlig unbekannte, längst verlorengegangene Wand- und Fußbodendekorationen mit akribischer Genauigkeit wiedergegeben werden. Eine zweite Reise nach Stockholm hat zum Ziel, durch Kontrollarbeiten an den beiden neuen Skizzenbüchern weitere Zuordnungen zu ermöglichen. Ferner soll auch durch eine Bewertung der modernen Künstler und Kopisten und eine Analyse der neopompejischen Dekorationsmode im 19. Jahrhundert die Bedeutung der Malereien präziser erfaßt werden. Auf diese Weise können wesentliche Aspekte für das antike Pompeji, aber auch für dessen Rezeption in der Moderne gewonnen werden.

München Römische Reliefwerke Der Bearbeitung des siebten Bandes des Skulpturenkatalogs der Glyptothek München (Römische Reliefwerke) dient eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung (Prof. R. Wünsche, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek, München).

Von den vorgesehenen acht Bänden des Skulpturenkatalogs der Glyptothek sind bereits drei Bände erschienen: Band II (1979) "Klassische Skulpturen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr."; Band III (1988) "Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs"; Band VI (1992) "Römische Idealplastik".

Band VII ist der Erschließung und wissenschaftlichen Präsentation der römischen Reliefwerke gewidmet. Die Bearbeitung wurde von Frau Dr. M. Fuchs übernommen.

Sarmizegetusa

Für die "Grabung und Auswertung Sarmizegetusa" erhält Prof. W. Eck (Institut für Altertumskunde, Universität Köln) Fördermittel der Stiftung.

In der ersten römischen Kolonie in der 106 n. Chr. endgültig eroberten Provinz Dakien, dem auch heute noch so genannten Sarmizegetusa, werden seit dem Jahr 1990 verstärkt systematische Ausgrabungen durchgeführt. Im Sommer 1995 wurden in Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Cluj (Rumänien) (Prof. I. Piso; Dr. A. Diaconescu) und der Universität Köln die Grabungen fortgeführt. Dabei wurde ein weiterer Teil eines zweiten Forums in systematischer Weise aufgedeckt, das unmittelbar an das Forum I anschließt. Es wurde vor allem festgestellt, daß auch Forum II eine der Steinbauphase vorausgehende Holzbauphase aufweist, was bisher für eine römische Kolonie in dieser generellen Form noch nicht beobachtet werden konnte

Die Grabung in Sarmizegetusa ist wissenschaftlich besonders ergiebig, weil sich dabei die zwei Disziplinen der Archäologie und der Epigraphik, die sonst häufig nur nebeneinander tätig sind, gegenseitig ergänzen. An vielen Stellen im bisherigen Ausgrabungsgelände lassen sich Inschriften entweder durch den Befund oder durch systematische Rekonstruktion mit Gebäuden oder Monumenten verbinden. Dadurch wird zum einen deren Funktion präzise bestimmbar, zum anderen aber gewinnt man wesentliche zusätzliche Datierungskriterien. So läßt sich auch z. B. erkennen, daß offensichtlich die ersten Bauphasen wesentlich mit öffentlichen Geldern finanziert wurden und erst später Privatpersonen die bauliche Entwicklung vorantrieben.

Besonders eindrucksvoll sind die Befunde über die Verteilung von Ehrenmonumenten auf den Fora. Zwar sind die Basen weitgehend zerstört, doch haben sich die gemauerten Fundamente bis in eine Tiefe von ca. einem Meter unter der heutigen Oberfläche erhalten. Der Befund zeigt, wie das Forum I mit Ehrenmonumenten systematisch gefüllt worden war. Größtenteils ist es möglich, diesen Überresten Inschriften zuzuweisen, die

früher, zum Teil nur als Fragmente, gefunden wurden. Auf diese Weise gelingt es wie kaum in einer anderen römischen Kolonie, das Forum als Schauplatz öffentlicher Präsentation in all seinen Dimensionen zu erfassen.

Bei der Grabung 1995 wurden wie bereits in Jahren vorher zahlreiche Kleinfunde (Glas, Keramik, Metall, Bein) gemacht. Diese Fundgruppen werden in Köln ausgewertet, womit wesentliche Materialien für die provinzialrömische Kultur Dakiens bereitgestellt werden können.

"Die römischen Militaria aus Augusta Raurica" sind Gegenstand einer seit Augusta 1994 von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Untersuchung von Dr. A. R. Furger, Archäologischer Leiter von Augusta Raurica (Römerstadt Augusta Raurica: Ausgrabungen, Römermuseum, Ruinendienst), Augst, Schweiz.

Die Untersuchung führte erneut in die Funddepots des Römermuseums Augst. Alle Objekte aus Eisen, Bronze und Knochen, die mit dem Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Verbindung gebracht werden können, wurden herausgesucht und zur Bearbeitung separat gelagert. Die Restaurierungsarbeiten in den Augster Labors, die schon seit einem Jahr laufen, konnten im Frühjahr 1995 zu einem Ende gebracht werden. Die Stücke waren teilweise so schlecht erhalten, daß sie auch nach der Freilegung von Korrosionsprodukten und Konservierung keine eindeutigen Verzierungsspuren erkennen ließen. Erst das Röntgenphoto brachte zu Tage, daß auch diese Objekte eine teilweise umfangreiche Nielloverzierung besaßen. Durch die Restaurierung, kombiniert mit Röntgenaufnahmen, konnte die Zahl der identifizierten Militaria stark vermehrt werden.

Inzwischen liegen die vorläufig endgültigen Mengenangaben zu den einzelnen Militariagruppen vor: 371 Stücke aus Eisen, 706 Stücke aus Bronze und 19 Stücke aus Bein. Die genaue Aufteilung dieser 1096 Militaria auf Angriffswaffen, Teile von Panzerung und Gürtel, Pferdegeschirr und Sonstiges läßt sich noch nicht vornehmen. Auch die absoluten Mengenangaben sind noch als vorläufig zu betrachten, da sich im Lauf der Arbeit bei dem einen oder anderen Stück mit Sicherheit noch eine abweichende Deutung ergeben wird. Gerade die eisernen Militaria (Speerspitzen, Pfeilspitzen, Geschoßbolzen, Dolche und Schwerter) sind typologisch sehr unempfindlich. Rein von der Form her läßt sich z. B. nicht entscheiden, ob eine Speerspitze aus dem 1. oder aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammt. Bei diesem Problem kann nur die Ermittlung der genauen Fundschicht und deren Datierung bei der Einordnung helfen. Diese zeitaufwendige Arbeit in den Augster Grabungsarchiven steht noch aus.

Alle Objekte werden mittels einer Datenbank erfaßt. Dazu gehört - neben einer typologischen Einordnung - die Aufnahme aller Maße, die Ermittlung des exakten Fundortes und eine Datierung des mit dem jeweiligen Stück gefundenen weiteren Materials (Keramik, Münzen). Diese Datenbank wird gemeinsam mit Zeichnung und Photographie der Stücke die Grundlage für einen systematischen Katalog ergeben, mit dessen Hilfe die weitere Arbeit in Angriff genommen werden kann.

Kölner Prätorium Keramik Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt "Keramik als Bestandteil städtischer Lebensform / Die Keramik und Kleinfunde des Kölner Prätoriums" wird am Archäologischen Institut der Universität Köln (Prof. H. von Hesberg) durchgeführt.

Die Erforschung des antiken Köln wurde und wird behindert durch die intensive Überbauung. Erst als Folge der Zerstörung Kölns im Zweiten Weltkrieg und des anschließenden Wiederaufbaus konnten wesentliche Areale großflächig freigelegt werden. Die fachgerechte Dokumentation und Auswertung dieser Grabungen konnten damit nicht Schritt halten; Vorberichte überwiegen. Einen der wichtigsten Plätze bildet in diesem Zusammenhang das sogenannte Prätorium.

Die Ergebnisse von Grabungen in den Jahren 1953, 1967 und 1971 sind bislang unpubliziert, obwohl die exponierte Lage innerhalb der antiken Stadt, die Monumentalität und Größe des antiken Bauwerks und die urbanistische Tradition (darüber liegt heute das Rathaus) bald die Interpretation als Sitz des Statthalters der Provinz Germania Inferior nahelegten. Bisher sind nur die Münzen und der Baubefund des spätesten Abschnitts veröffentlicht worden.

Das Projekt sieht deshalb vor, auf der Basis der heute noch unter dem Rathaus zugänglichen baulichen Reste, der Fundmaterialien, insbesondere Keramik (ca. 150 Kisten) und der Notizen während der Grabung eine modernen Anforderungen genügende Publikation mit folgenden Schwerpunkten zu erarbeiten:

- Dokumentation der verschiedenen Phasen seit der Gründung der Stadt durch Agrippina;
- Klärung der Eingrenzung der Funktion der Anlage;
- Vergleich mit überdimensionalen Wohnbauten in anderen römischen Städten (z. B. Xanten, Volubilis) und Militärlagern.

Römische Truppen Dr. H. Meller vom Archäologischen Institut der Universität zu Köln erhält bei seinen Untersuchungen zur Herkunft der okkupationszeitlichen römischen Truppen anhand der Fibelformen Unterstützung durch die Fritz Thyssen Stiftung.

Antike Schriftquellen dokumentieren verhältnismäßig gut den Verlauf der römischen Okkupation des Rheinlandes und die daran anschließende Offensive nach Germanien. Diese folgte einem wohlüberlegten Gesamtkonzept, das mit der Eroberung des Alpenraumes 15 v. Chr. begann und mit der Niederlage des Varus im Teutoburger Wald 9 n. Chr. endete. Aus diesen Ereignissen ist eine Reihe von archäologischen Fundplätzen, wie Haltern, Neuss, Oberaden, Xanten oder Nijmegen, bekannt, die einen entscheidenden Beitrag zum Gesamtbild der Vorgänge liefern. Dabei handelt es sich, neben dem erst vor kurzem entdeckten Schlachtfeld der Varusniederlage bei Kalkriese, vor allem um römische Militärlager.

Trotz dieser guten Quellenlage sind wesentliche Fragen noch weitgehend ungeklärt. Eine der wichtigsten soll in diesem Projekt untersucht werden. Es handelt sich um die Frage nach der Herkunft der an der Okkupation beteiligten Truppenverbände.

Es stellt sich aber die Frage, ob das umfangreiche archäologische Fundgut der Militärlager des Rhein-Lippegebietes nicht weitere, bisher nicht genutzte Fundgruppen enthält, mit denen die Unterscheidung und Herkunft der Truppenteile auf eine tragfähigere Grundlage gestellt werden kann. Eine Durchsicht zeigt, daß die wichtigste Gattung der Kleinfunde, nämlich die Fibeln, bislang zur Klärung dieser Fragestellung kaum herangezogen wur-

Fibeln wurden als Gewandschließen und Schmuckstücke gut sichtbar getragen, deshalb unterlagen sie einem, dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechenden relativ schnellen Formenwechsel. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß sie in der Regel sehr genau zu datieren sind. Da sie zudem in großer Zahl und weiter Verbreitung auftreten, wurden sie mit zum wichtigsten archäologischen Leitfossil. Darüber hinaus ist wesentlich, daß Fibeln entweder direkt durch Fabrikantenstempel oder indirekt als Bestandteil der jeweiligen Tracht auf die Herkunft ihres Trägers hinweisen.

Damit sind sie zur Klärung der Fragestellung nach Herkunft und vor allem Zusammensetzung der an der römischen Okkupation beteiligten Truppenverbände in besonderer Weise geeignet.

Von dieser Überlegung ausgehend wurden die Fibelspektren der ältesten Militärlager Süddeutschlands und des Rhein-Lippegebietes analysiert. Durch die Unterscheidung zwischen italischen und außeritalischen Fibelformen war es möglich, das Verhältnis zwischen Legions- und Auxiliartruppen abzuschätzen. Für die Frage nach der Herkunft der Truppen wurden die Fibeln typologisiert und auf ihre Verbreitungsgebiete untersucht. Dabei wurde besonders auf die aussagefähigen und gut faßbaren Typen zurückgegriffen.

Mit den "Römerzeitlichen Fibeln von Köln" befaßt sich ein von der Stiftung Köln gefördertes Projekt des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln Römische Fibeln (Prof. Th. Fischer).

Im Rahmen der Erschließung unpublizierter archäologischer Denkmäler in Köln sollen auch die römischen Fibeln bearbeitet werden. Das Römisch-Germanische Museum besitzt eine große Anzahl von Fibeln, die in Köln und Umgebung gefunden wurden. Fibeln genießen in der Archäologie der römischen Provinzen traditionell eine besondere Aufmerksamkeit, bieten sie doch wichtige Ausgangspunkte für chronologische Studien.

Als Teil der Tracht geben die Fibeln darüber hinaus vielfach Auskünfte über die soziale Stellung und die ethnische Zugehörigkeit ihrer ehemaligen Träger. Auf diese Weise werden gerade im Bereich der Provinzen Vorgänge kultureller Angleichung der einheimischen Bevölkerung an das römische Vorbild, aber auch das Weiterbestehen vorrömischer Traditionen durch die Fibeltracht gut faßbar.

Für viele Fundorte der Rhein- und Donauprovinzen liegen deshalb inzwischen Fibelcorpora samt Auswertung vor (Lauriacum, Augst, Saalburg, Zugmantel, Hüfingen etc.). Das fundreiche Rheinland allerdings ist bisher nur ungenügend vertreten. Deshalb ist die Bearbeitung des einschlägigen Materials aus dem Zentrum Köln mit seinen reichen Beständen ein wichtiges Desiderat der Forschung.

Das Material wurde bisher etwa zu zwei Drittel aufgenommen. Gleichzeitig wurde mit der wissenschaftlichen Auswertung begonnen.

Attika Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die Erforschung der "antiken Fundstellen in Südwest-Attika (u. .a auf dem Megalo Rimbari und im Charaka-Tal)" durch PD Dr. H. Lohmann (Institut für Archäologie/Ruhr-Universität Bochum).

Im Zentrum des Laurion befindet sich auf der markanten Höhe des Megalo Rimbari (auch Vigla Rimbari) eine Abschnittsbefestigung, die 1954 von britischen und amerikanischen Archäologen entdeckt und 1962 erstmals bekannt gemacht wurde. Nach mehrfacher Autopsie, die Zweifel an den bisherigen Deutungs- und Datierungsvorschlägen geweckt hatte, wurde 1992 mit Genehmigung der griechischen Altertümerverwaltung die Anlage vermessen, von der bis dahin nur zwei grobe Skizzen vorlagen. Es handelt sich um stark verfallene Oval- oder Apsidalhäuser. Aufgrund von Scherbenfunden kann die Anlage als endneolithisches Wehrdorf gedeutet werden.

Besonderes Interesse gebührte angesichts der mangelhaften Kenntnis der Frühgeschichte des Laurion und seiner Bedeutung für die frühe Metallurgie in der Ägäis offenbar prähistorischen Grubenbauten innerhalb und außerhalb der Abschnittsmauer, deren Begutachtung Prof. Dr. G. Weisgerber vom Deutschen Bergbaumuseum Bochum übernahm. Die Grubenbauten wurden zunächst vor Ort beschrieben, photographisch dokumentiert und ferner der Plan von 1992 ergänzt, berichtigt und detailliert ausgearbeitet. Prof. Weisgerber konnte die verschiedenen Phasen anhand eindeutiger Merkmale trennen. Es zeigte sich, daß die Gruben am Megalo Rimbari, die sich in unmittelbarer Nähe der endneolithischen Wehrmauer befinden, ursprünglich prähistorisch sind, in klassischer Zeit und sodann in der Neuzeit erneut prospektiert, aber wegen Unergiebigkeit nicht weiter abgeteuft wurden. Der prähistorische Bergbau scheint auf Malachit und nicht auf das in klassischer Zeit gesuchte Blei-Silbererz gegangen zu sein.

Auch das zeitliche Verhältnis des frühesten Bergbaus am Megalo Rimbari zu der befestigten endneolithischen Wehrsiedlung erscheint geklärt: In der Siedlung fanden sich keine Spuren oder Anzeichen früher Metallurgie wie Schlackenreste, Fragmente von Ofenwandung, Tiegelbruchstücke oder Blasrohrdüsen, die für das ägäische Chalkolithikum typisch sind. Ferner ist



Abb. 8: Erforschung antiker Fundstellen in Süd- und Südwest-Attika: Charaka-Tal (Südattika), Fundstelle CH 3 (sog. ,Atene Fort'). Rundturm A nach der Ausgrabung im September 1995.

in der Wehrmauer ausschließlich der örtlich anstehende graue Kalkstein verbaut, obwohl auf den Halden vor den prähistorischen Gruben auch zahlreiche Brocken von braunem Ankerit herumliegen.

Diese Beobachtungen scheinen darauf hinzudeuten, daß der prähistorische Bergbau am Megalo Rimbari jünger ist als die endneolithische Wehrsiedlung. Eine ausführliche Publikation wird in der vom Deutschen Bergbaumuseum herausgegebenen Zeitschrift "Der Anschnitt" erscheinen.

1995 fanden weitere Untersuchungen, u.a. im Charaka-Tal statt. Durch Untersuchung der allein noch erhaltenen Reste im Osthang der Anhöhe gelangte man bei früheren Grabungen zu der Überzeugung, daß es sich nicht um eine staatliche Wehranlage handelte – sei es nun aus dem Chremonidëischen Krieg oder zum Schutz der wesentlich weiter östlich gelegenen Bergwerke –, sondern um zwei unmittelbar benachbarte Turmgehöfte klassicher Zeit. Die im Laufe der vergangenen Jahre fortschreitende Zerstörung dieses bedeutenden und wissenschaftlich umstrittenen Platzes ließ eine nähere Untersuchung der letzten noch erhaltenen Reste angezeigt erscheinen.

Die Stiftung stellte 1994 Prof. em. G. Kossack, Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie, Universität München, für das Projekt "Die karolingischen Friedhöfe von Alladorf und Weismain in

Karolingische Friedhöfe Oberfranken: Studien zum frühmittelalterlichen Landesausbau ostwärts des Steigerwaldes" Fördermittel bereit.

Prof. Kossack ist mit der Bearbeitung des wissenschaftlichen Nachlasses von K. Schwarz beschäftigt, unter dessen Ägide die Gräberfelder von Alladorf und Weismain in Oberfranken freigelegt wurden. Die Auswertung dieser Funde erscheint wesentlich für historische Aufschlüsse über eine Region, die nach schriftlichen Quellen nur unzureichend bekannt ist. Mainfranken geriet nach dem Ende des Thüringer Königreichs (531) in die Interessenssphäre des Merowinger- und Karolingerstaats: Die Niederlage Dagoberts I. gegen Samo bei Wogastisburg (631/32) verstärkte den Zustrom slawischer Verbände, die später in terrae sclavorum innerhalb der karolingischen Königsprovinz seit 741 organisiert erscheinen, während Königshöfe als Verwaltungszentren und Ansatzpunkte für den Warenverkehr den als "Staatskolonisation" bezeichneten Landesausbau durch fränkische Familien vorantrieben und die Gründung erster Pfarreien ermöglichten. Wenn aus Flur-, Orts-, Fluß-, Berg- und Personennamen germanische wie slawische Sprachrelikte erschlossen werden, weist das auf eine gemischte Bevölkerung vor der Jahrtausendwende hin, ohne allerdings das räumliche Verhältnis der Sprachinseln zueinander und deren zeitliche Tiefe fixieren zu können. Deshalb kommt der Aussage archäologischer Befunde entscheidendes Gewicht zu. Sie erschließen ländliche und befestigte Siedlungen und deren Gräberfelder. Die Forschung ermittelt aus diesen Befunden Siedelvorgänge, Gemeinschafts- und Herrschaftsformen, die zeitgenössische Sachkultur und Ausdrucksweisen religiösen Denkens, soweit es an Hand der Grabformen und der Bestattungs- und Beigabensitten wiedergewonnen werden kann. Was bei der Grabung beobachtet und interpretiert wurde, läßt sich auf drei Problemkreise beziehen, die Frage nach der Stetigkeit der dinglichen Überlieferung, nach der Rolle der Autochthonen, darunter Slawen, die in die spätmerowingisch-karolingische Reichskultur integriert erscheinen, und nach der Bedeutung der fränkischen Kolonisation für den Gang der Siedeltätigkeit.

Fundplätze aus der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit sind in Oberfranken zwar noch selten, aber wenn die Landesforschung bisher fünf befestigte Anlagen des späten 4. und 5. Jahrhunderts kennt, dann darf man eine nicht ganz geringe zeitgleiche Siedelfrequenz in dieser Zeit erwarten. Das geht auch aus einigen offenen Siedlungen und Gräbergruppen auch mit thüringischem Sachbesitz hervor, von denen etliche noch das 6./7. Jahrhundert erreicht haben. Wann zum ersten Mal slawische Bevölkerung einsickerte, ist eine offene Frage.

Unter dem umfangreicheren Ortsfriedhöfen nehmen Alladorf und Weismain insofern eine besondere Stellung ein, als sie von K. Schwarz nahezu vollständig aufgedeckt und ausgezeichnet dokumentiert wurden. Die Grabinhalte setzen nach Beigabensitte und dinglicher Auswahl die Ausstattung derjenigen spätmerowingischen Reihengräber Süddeutschlands und der Rheinlande fort, die während der ersten Jahrzehnte des 8. Jahrhunderts von

Kirchhöfen abgelöst wurden. Dieses Eckdatum wird auf den Beginn der oberfränkischen Gräberfelder übertragen werden dürfen. Sie enden, bevor man die Verstorbenen auch dort auf Kirchplätze beerdigte. Amlingstadt, Ldkr. Bamberg, und Altenkunstadt, Ldkr. Lichtenfels, scheinen den Termin zu fixieren, weil sie zu den 14 "Slawenkirchen" gehören, die der Würzburger Bischof um 800 auf Geheiß Karls d. Gr. bauen ließ. Die Frage, ob damals alle anderen, noch außerhalb der Dorfkerne angelegten Sepulturen ebenfalls aufgegeben wurden, bleibt derzeit noch offen, läßt sich aber mit Hilfe ihrer Belegungsdauer klären. Als Beurteilungsmittel kommen vornehmlich Kleidzubehör, Schmuck, Waffen und Reitzeug in Betracht, deren Datierung innerhalb der karolingerzeitlichen Sachkultur gesichert werden kann.

R. Pöllath, München, übernahm die formenkundliche Analyse. Er gliederte die Fundinhalte von Alladorf und Weismain in drei Etappen, von denen die ersten beiden den jüngsten Zeitabschnitten merowingerzeitlicher Friedhöfe der Alamannen und Franken zwischen Nordschweiz und Mittelrhein entsprechen. Das ostfränkische Sachgut hatte dort seine Vorläufer. Zuwanderer hatten es an den Obermain gebracht. Dagegen hatte sich gegen Ende der Belegung karolingischer Sachbesitz durchgesetzt, den man ziemlich einheitlich bis zu den Friesen, den Thüringern und den Slawen in den Ostalpen verbreitet sieht. Er überprägte die heimische Formenwelt derart, daß von einer Identität der dinglichen Ausstattung mit Ethnien kaum mehr die Rede sein kann.

Will man die Faktoren für diesen säkularen Vorgang kennenlernen, setzt das eine vergleichende Chronologie voraus. Korreliert man beispielsweise die Zeitfolge auf karantanischen Grabfeldern mit nahezu übereinstimmenden Phasen in Hessen, Thüringen und Mainfranken, ergeben sich Widersprüche, die bisher noch nicht ausgeräumt werden konnten. Ein anderes Desiderat betrifft den sozialen Aufbau der karolingerzeitlichen Neusiedler. K. Schwarz schlug vor, sie nach der Aussage der Schriftquellen in Adelige, königsfreie Pachtbauern (ingenui) und servi zu gliedern und die offensichtliche Hierarchie der Qualitätsstufen beim Grabbau und bei der Ausstattung der Verstorbenen erneut zu überdenken. Tatsächlich sprechen Schachtgräber mit hölzernen Aufbauten, Reitzeug, Würdezeichen und Waffen, Gegenstände aus Edelmetall für Angehörige einer lokalen Führungsschicht, während andere, ärmlicher oder beigabenlos Bestattete wohl aus abhängigen Familien stammten. Das alles macht noch einen durchaus heidnischen Eindruck, obwohl Alamannen und Franken in ihren heimatlichen Regionen bereits Christen waren. Deshalb fragt man, unter welchen Umständen sich christliches Denken der Missionszeit an der Peripherie des Frankenreiches durchzusetzen vermochte. Konsolidierte Frankenherrschaft und kirchliche Organisation des Würzburger Bischofs scheinen sich auch auf diesem Felde ausgewirkt zu haben.

Oman Eisenzeit "Die Archäologische Strukturierung der Eisenzeit im östlichen Arabien" ist Thema eines von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg (Priv.-Doz. Dr. P. Yule).

Bei Grabungen im Sultanat Oman hat sich die Beurteilung der sogenannten Samad-Periode als ein forschungswürdiges Projekt herausgestellt. Bislang fehlen eine stratigraphisch gesicherte Feinchronologie sowie die Kenntnis von einer geographischen Erstreckung dieser Kultur. Die Samad-Kultur stellt den wichtigsten Abschnitt der eisenzeitlichen Entwicklung in dieser Region (300 v. Chr. – 900 n. Chr.) vor der Islamisierung dar. Die Fundplätze sind durch die expandierende wirtschaftliche Entwicklung des Sultanats bedroht.

Das Wissen um die kulturelle Vergangenheit der Region ist bisher trotz internationaler Bemühung äußerst bruchstückhaft geblieben. Dr. Yule plant drei Grabungskampagnen, deren erste von der Stiftung unterstützt wird. In der ersten Kampagne sollen in verschiedenen Gräberfeldern der Beginn der Periode und ihre Chronologie durch stratigraphische Beobachtungen sowie die Belegungsfolgen und die geographische Ausdehnung bestimmt werden.

5. Kunstwissenschaften

Die bildende Kunst und ihre Institutionen wurden in den achtziger Jahren von einem beschleunigten Veränderungsprozeß erfaßt. Er zeigte sich u.a. im weiteren Anwachsen der Studentenzahlen, in einer neuen Gründerzeit der Museen und Kunsthallen, in der Konjunktur des Ausstellungswesens. Das gestiegene öffentliche Interesse bietet für die Kunstgeschichte Chancen, vor allem aber Herausforderungen, die nach dem Abklingen jener Entwicklung nicht geringer geworden sind.

Die genannten Herausforderungen betreffen die Grundlagen des Faches, sofern es darum besorgt sein muß, zunächst seine Materialien – Quellen und Sammlungen, gefährdete Denkmäler oder zerstreute historische Befunde – zu sichern und wissenschaftlich zu erschließen. Die Fritz Thyssen Stiftung hat bereits in der Vergangenheit derartige Projekte im Rahmen ihrer Möglichkeiten gefördert und beabsichtigt, dies auch in Zukunft zu tun. Grundlagen sind aber auch dann betroffen, wenn weniger die Stoffe selbst als wissenschaftliche Instrumentarien, sachbezogene Problemstellungen, neue Verfahren oder Methoden im Blick sind. Von der Kunstgeschichte wird im übrigen – wie von anderen Geisteswissenschaften – immer auch kritisches Orientierungswissen erwartet, z.B. auch Kriterien, die es gestatten, mit den Geltungsansprüchen von Kunst umzugehen. Das gestiegene öffentliche Interesse schafft dazu zusätzlichen Bedarf. Diese Aspekte erfordern Arbeit an wissenschaftlichen Ideen und Paradigmen, Reflexionsfähigkeit und Argumentationsbereitschaft.

Das Feld der Kunst bzw. des Bildes war im 20. Jahrhundert ein Zentrum kultureller Dynamik: So hat die Revolution der Moderne das Erscheinungsbild der Welt stark geprägt; aber auch die unabsehbaren Folgen der elektronischen Bildmedien zählen hierzu. Der Zugang zur Tradition blieb davon nicht unbeeinflußt, wurde vielfach produktiv stimuliert. Die Kunstgeschichte hat zu allererst begonnen, in diesem Sinn eine problemorientierte Geschichte der Moderne zu begründen. Insgesamt unterschätzte sie ihre Möglichkeiten, wenn sie lediglich Illustrationen zur allgemeinen Kulturund Sozialgeschichte liefern würde. Vor allem sieht sie sich veranlaßt, an spezifischen Fragen zu arbeiten, ihre eigenen Erkenntnisinteressen zu formulieren und zu verfolgen. Dies geschieht am besten in interdisziplinärer Kooperation.

Ein gutes Beispiel dieser Tendenzen ist der Versuch, Wahrnehmungsveränderungen historisch zu analysieren. Das Schen verliert seine scheinbare physiologische Eindeutigkeit, erweist sich auf vielfältige Weise geschichtlich geformt. Im Spiegel der Veränderungen lassen sich Kunst und Kultur neu lesen. Neben Arbeiten zu einer derartigen "Kulturgeschichte der Wahrnehmung" treten wissenschaftsgeschichtliche Projekte, die ebenso der Klärung der Grundlagen dienen wie eine materialbezogene ästhetische Debatte.

Mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung werden "Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin" (Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Prof. B. Evers) erschlossen. Bearbeiter ist 19. Jahrhundert M. Nungesser, M.A.

Vorlagen

Die Sammlung der ornamentalen Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin gilt als der umfangreichste und vollständigste Bestand in der Bundesrepublik Deutschland. Die Sammlung entstand mit der Gründung der Kunstbibliothek im Jahre 1867 im Zusammenhang mit der Kunstgewerbereform, die in technischer und künstlerischer Hinsicht dem Verfall des Kunsthandwerks durch die sich stark ausbreitende Industrialisierung entgegenzuwirken suchte. Die Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts sind wissenschaftlich bislang nahezu unbearbeitet geblieben. Der kunstwissenschaftlichen Forschung fehlt bis heute sowohl ein repräsentativer Überblick über die Vorlagenwerke des vergangenen Jahrhunderts als auch eine wissenschaftlich fundierte Würdigung dieses wichtigen Quellenbereichs.

Die einzelnen ornamentalen Vorlagenwerke der Kunstbibliothek Berlin werden nach fünf Kategorien erfaßt: bibliographische Beschreibung, biographische Daten der Autoren, Künstler, Kommentar zur Entstehung und zum Inhalt des Vorlagenwerks, ausgewählte Abbildungen, Sekundärlitera-

Die weitgehend abgeschlossene Forschungsarbeit basiert auf der Auswahl von rund 2500 Titeln, die bibliographisch erfaßt und nach kunsthistorischen Kriterien systematisch gegliedert werden. Erst die Durchsicht der in Frage kommenden Publikationen liefert die Kriterien, mit denen Vorlagenwerke (eingeteilt in die beiden Hauptkategorien: praktische Lehrbücher und Musterbücher) von verwandten Kunstliteraturgattungen (Denkmalinventare, historisch-theoretisch ausgerichtete oder geschmacksbildende Kunstbücher etc.) zu scheiden sind und welche Wandlungen sie in der Fortführung der Tradition des Ornamentstiches durchlaufen.

Braunschweig Kostbarkeiten

Für die wissenschaftliche Bestandsaufnahme und den Bestandskatalog der Sammlung "Kostbarkeiten" im Herzog Anton Ulrich-Museum stellte die Fritz Thyssen Stiftung Dr. J. Luckhardt, dem Direktor des Herzog Anton Ulrich-Museums, Braunschweig, Mittel bereit. Bearbeiter ist Dr. R.-A. Schütte. Das Projekt wird von Prof. C.-P. Warncke, Technische Universität Braunschweig, mitbetreut.

Zur Sammlung "Kostbarkeiten" des Herzog Anton Ulrich-Museums gehören ca. 300 Einzelobjekte, darunter Gold- und Silberschmiedearbeiten, Gefäße aus Halbedelsteinen sowie Schildpatt- und Perlmutterarbeiten. Knapp zwei Drittel davon sind bereits in einem um 1780 angelegten Inventar nachweisbar, stammen also als Kunstkammerstücke aus der Sammlung der Herzöge von Braunschweig.

Bisher wurden die Objekte mit Ausnahme einzelner noch verbliebener Arbeiten vermessen, beschrieben und hinsichtlich der verwendeten Materialien bestimmt sowie eventuelle Schäden aufgenommen. Ein Teil der Stücke ist auf Kosten des Museums gereinigt und restauriert worden. Parallel dazu wurden Objektgruppen gebildet, Akten zu den einzelnen Stücken angelegt und die Fachliteratur aufgearbeitet. Die vornehmlich nach Materialien und Gattungsprinzipien geordneten Objektgruppen erhalten jeweils eine Einführung, die ihren historischen Kontext deutlich werden lassen. Voraussetzung dieser Einführungen ist die genaue kunsthistorische Bearbeitung der einzelnen Kunstwerke, die weit fortgeschritten ist. Die bisher den Kostbarkeiten zugeordneten Werke des 19. Jahrhunderts, vornehmlich Zufallserwerbungen, wurden ausgegliedert, um so den Charakter der Sammlung, das heißt sein Zurückgehen auf das herzogliche Kunstkabinett, deutlicher werden zu lassen und einen einheitlichen Forschungskomplex zu erhalten. Aufgrund der Vielfalt der Objekte, die von hochwertigen Goldschmiedearbeiten bis hin zu kuriosen Stücken aus den Raritätenkammern reicht, wie kleinen Kassetten oder Bildern aus Stroh, ist dieser Schritt sehr zeitaufwendig. Um die Bedeutung der Gegenstände richtig einzuschätzen, wird es notwendig sein, ausgewählte Vergleichsbeispiele zu den Kostbarkeiten in anderen Museen und Privatsammlungen selbst zu sehen und aufzunehmen. Abgeschlossen wird der Katalogteil der Kostbarkeiten mit einem mehrteiligen Register, das die einzelnen Kunstwerke in den verschiedenen Inventaren des 18. Jahrhunderts nachweist und die Zusammenhänge innerhalb der Sammlung leichter auffindbar machen wird.

In einem einleitenden Text zu dem Katalog wird eine historische Einordnung des Gesamtbestandes der Kostbarkeiten vorgenommen. Der größere Teil des Bestandes steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Braunschweiger Kunstkammern des 17. und 18. Jahrhunderts, während es sich bei dem anderen Teil um spätere Nachlässe und Erwerbungen handelt. Innerhalb des Museums hat die intensive Beschäftigung mit den vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Sammlungs-Inventaren wertvolle Hinweise für einzelne Stücke wie auch für größere Zusammenhänge ergeben. So wurde z.B. ein bisher unbekanntes Inventar der Kunst- und Naturalienkammer auf Schloß Salzdahlum entdeckt, das es erstmals erlaubt, eine kleinere, noch erhaltene Gruppe von Kunstkammerstücken aus der Sammlung von Herzog Anton Ulrich zu identifizieren. Die während dieser Phase der Katalogarbeit erarbeiteten Forschungsergebnisse werden in Kürze publiziert. Bei der Bearbeitung der Kostbarkeiten wird der komplexe Bestand der Inventare des 18. Jahrhunderts, der auch Vorentwürfe und Reinschriften sowie veränderte Abschriften beinhaltet, umfassend für die Erarbeitung des Bestandskataloges herangezogen. Weitere Dokumente des Museums erlauben es, die Sammeltätigkeit zum Bereich der Kostbarkeiten unter Herzog Karl I. (reg. 1735-1780) zu rekonstruieren. Es lassen sich Zugänge, aber auch Verkäufe von Sammlungsbeständen feststellen, wodurch man ein deutlicheres Bild von dem ursprünglichen Charakter und dem heutigen Rang der Sammlung erhält. Das Manuskript des Bestandskataloges steht vor der Fertigstellung und soll 1996 im Rahmen der Katalogreihe des Herzog Anton Ulrich-Museums veröffentlicht werden.

Dr. S. Ebert-Schifferer, Direktorin des Hessischen Landesmuseums Darm- Darmstadt stadt, erhält für die Erarbeitung eines "Bestandskataloges der Gemälde des Gemälde des 18. Jahrhunderts im Hessischen Landesmuseum Darmstadt" eine Unterstüt- 18. Jahrhunderts zung durch die Fritz Thyssen Stiftung.

Die Sammlung enthält 160 Gemälde von 70 Künstlern, insbesondere der Frankfurter Malerei der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie Werke des Darmstädter Hofmalers Johann Conrad Seekatz.

Der wissenschaftliche Bestandskatalog, für den bereits Vorarbeiten geleistet wurden, soll mit einem Abriß der Sammlungsgeschichte eingeleitet werden; jedes Gemälde soll unter Einbeziehung des aktuellen Forschungsstandes kommentiert und abgebildet werden.

Prof. U. M. Schneede (Hamburger Kunsthalle, Hamburg) wurden für den "Katalog der Alten Meister – Niederländer der Hamburger Kunsthalle" Fördermittel bereitgestellt.

Hamburg Niederländische Malerei

Seit dem Beginn des Projekts 1993 konnten die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen und der Hauptteil begonnen werden. Die vorbereitenden Arbeiten, die Dr. H. Broeker durchführte, umfaßten die Gestaltung bzw. Anpassung des Inventarisierungs- und Katalogisierungsprogramms, das Anlegen einer neuen Systematik für die Gemäldeakten sowie das Einarbeiten aller im Hause vorhandenen Informationen in die Datenbank. Die Photokartei wurde weitgehend vervollständigt und die jeweils relevante Literatur recherchiert.

Bei dem Verfassen der Kommentare orientierte man sich an den Gattungen. Als erste Gruppe wurden die Historienbilder vorgesehen, da mit ihnen nahezu alle Bilder des 15. und 16. Jahrhunderts abgedeckt werden konnten. Parallel zum Verfassen der Kommentare wurden dendrochronologische Untersuchungen der auf Holz gemalten Bilder an etwa 30 Werken durchgeführt. Es konnten dabei auch zum Teil Infrarotreflektographien durchgeführt werden.

Für die Klärung und Aktualisierung von Zuschreibungen und Datierungen sind Vergleiche mit anderen Werken durchgeführt worden. Viele Informationen zu diesen Werken, auf die bereits in der letzten Auflage des Sammlungskataloges hingewiesen wurde, mußten aktualisiert werden. Zur Zeit hat Dr. T. Ketelsen die Weiterführung der Arbeiten übernommen.

Für Unterstützung und Beratung des Projektes konnten auch auswärtige Wissenschaftler gewonnen werden: Prof. J. Müller-Hofstede (Universität Bonn), Dr. B. Broos (Mauritshuis, Den Haag), R. E. O. Eckert und seine Mitarbeiter des Rijksbureau voor kunsthistorische Documentatie sowie Dr. J. Kelch (Gemäldegalerie Berlin).

Hannover Holländische und Flämische Gemälde des 16.–17. Jahrhunderts Der Erstellung eines wissenschaftlichen "Bestandskataloges der Holländischen und Flämischen Gemälde des 16. und 17. Jahrhunderts des Niedersächsischen Landesmuseums" (Direktorin Dr. H. Grape-Albers) dient eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung.

Er soll einen vor 40 Jahren erschienenen Katalog der Landesgalerie ersetzen, der unvollständig ist und sich nur auf knappe Informationen beschränkt.

206 Objekte sind zu bearbeiten, davon 71 flämische und 135 holländische. Die Sammlung dokumentiert sowohl die lokalen Schulen als auch die verschiedenen Gattungen der niederländischen Kunstproduktion: Historienund Bildnismalerei, italienisierende und holländische Landschaftsmalerei, Stilleben- und Genremalerei.

Köln Dreikönigsschrein Prof. H. von Hesberg (Archäologisches Institut, Universität zu Köln) stellte die Fritz Thyssen Stiftung für die Untersuchung der Gemmen und Kameen am Dreikönigsschrein im Dom zu Köln Fördermittel bereit.

Der Schrein für die Gebeine der Heiligen Drei Könige im Dom zu Köln wurde zwischen ca. 1181 und 1230 von Nikolaus von Verdun und seinen Schülern angefertigt. Zu seinem reichen Schmuck gehören auch 304 Gemmen (35 Kameen, d. h. Reliefschnitte und 269 Intagli, d. h. nach Art von Siegeln vertieft geschnittene Steine). Die Mehrzahl der Gemmen sind antik; nur wenige stammen aus dem Mittelalter. Ferner sind neuzeitliche Gemmen verschiedener Perioden vorhanden.

Hauptziel der von Frau Prof. E. Zwierlein-Diehl übernommenen Arbeit ist ein wissenschaftlicher Katalog der Gemmen. In einem historischen Teil sollen Verluste und Ersatz von Gemmen dokumentiert werden, soweit die Quellenlage dies zuläßt; ferner ist die Frage nach der möglichen Bedeutung der am Schrein angebrachten Gemmen im Mittelalter zu stellen.

Ein handschriftliches Inventar der Gemmen wurde während der letzten Restaurierung (1961–1973) von H. Möbius angelegt. Zur Überprüfung des Bestandes mußte zunächst ein Handkatalog der Gemmen in der Reihenfolge ihres Sitzes am Schrein hergestellt werden. Im Juli 1993 und September 1994 fanden Kontrollen am Schrein statt. Die Bearbeiterin konnte hierbei lückenhafte Beschreibungen ergänzen, alle in den Unterlagen nicht lokalisierten Gemmen auffinden und fehlende Abgüsse machen.

Die Arbeit am Katalog und seinen historischen Teil wurde fortgesetzt. Die in früheren Publikationen geäußerte Vermutung, ein Großteil der antiken Gemmen sei bei der Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1204 erbeutet worden, erwies sich als nicht haltbar.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der "Altkölner Malerei 1300 bis 1555 (1. Abschnitt: Die Zeit von 1330 bis 1510)" wurden 1993 Prof. H. Kier Mittel bewilligt. Prof. F. G. Zehnder, Wallraf-Richartz-Museum Köln, der bereits die Kölner Bestände umfassend in dieser Form bearbeitet und publiziert hat, leitet das Gesamtprojekt wissenschaftlich. Seit August 1994 bearbeiten Frau Dr. P. Meschede und Frau Dr. D. Täube den Bestand.

Köln Malerei 1300–1555

Die "Altkölner Malerei" stellt die weltweit größte lokale mittelalterliche und frühneuzeitliche Bildergruppe dar, deren Erhaltung einer besonders sorgfältigen Maltechnik und zahlreichen glücklichen Umständen zu verdanken ist. Es muß von einem derzeit noch existierenden Bestand von rund 600 Tafeln und Leinwandbildern ausgegangen werden, der über Kirchen, Privatsammlungen und Museen verteilt ist. Der größte Teil befindet sich noch in Kölner Museen oder in der Kölner Region. Weitere größere Sammlungsbestände sind in München (Alte Pinakothek), in Bamberg (Baver, Staatsgemäldesammlungen) und in Darmstadt (Hessisches Landesmuseum) erhalten. Der übrige Bildbestand wird in großen Museen der Welt und in internationalem Privatbesitz bzw. Kunsthandel verwahrt. Nur die Bestände in Köln, München, London, Hannover sind bisher wissenschaftlich ausführlich untersucht, aufgearbeitet und publiziert worden. Das zu erwartende Material ist also sehr umfangreich. Hierfür wurde ein eigenes EDV-Programm ausgesucht, installiert und angepaßt. Für dieses Spezialprogramm (Hida/Midas) war eine längerfristige Einarbeitungszeit erforderlich. Inzwischen sind erste Angaben zu 280 Werken sowie eine umfangreiche Literaturdatenbank angelegt.

Zunächst wird nur der mittelalterliche Zeitraum bearbeitet. Die Erschließung geschieht nach folgenden Gesichtspunkten: technologische Untersuchung, materielle Daten, naturwissenschaftliche Untersuchungen, ikonographische Bestandsaufnahme, Rekonstruktionen, stilistische Einordnung, Zuschreibung, Provenienz, geschichtliche Zusammenhänge, Datierung sowie Literatur und Abbildungen.

Bisher wurde eine umfangreiche Dokumentation der zu behandelnden Objekte (Altarretabeln, Tafel- und Leinwandbilder) angelegt. Es wurden die Werke aus öffentlichem, kirchlichem und privatem Besitz weitgehend erfaßt, die entsprechende Literatur zusammengetragen und Recherchen nach Kunstwerken in bislang unbekanntem Besitz eingeleitet. Über Auktionen, durch Bildanfragen an das Museum und durch Auswertung von Hinweisen in Publikationen konnten mehrere Bilder wiedergefunden und Provenienzen geklärt werden. Mit Hilfe dieser Forschungsergebnisse war es möglich, aufgetauchte Werke aus ausländischem und deutschem Privatbesitz als Dauerleihgaben für das Wallraf-Richartz-Museum zu sichern. Inzwischen konnte der bisher angenommene Bestand an Altkölner Malerei bis 1500 von 220 Bildern auf 482 erweitert werden. Dabei wurden auch neueste Entdeckungen von verschollen geglaubten Kunstwerken in den jeweiligen Häusern mit berücksichtigt.

An diesen und weiteren wieder zugänglichen Arbeiten wurden Bilduntersuchungen durchgeführt. Im weiteren Fortgang der Forschungen werden in parallelen Arbeitsschritten zunächst die bekannten Bestände der Privatsammlungen und die in verstreutem öffentlichem wie kirchlichem Besitz befindlichen Tafeln und Leinwandbilder untersucht und bearbeitet. Bislang wurden Werke in mehreren Städten in Deutschland (Aachen, Bonn, Bremen, Darmstadt, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Scheuren und Wiesbaden) in den verschiedenen Restaurierungswerkstätten der Museen untersucht. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnte beispielsweise die Passionstafel aus Scheuren zur genauen Untersuchung in die Restaurierungswerkstatt des Wallraf-Richartz-Museums nach Köln geholt werden. Neben der Vervollständigung der Materialsammlung, wurde umfangreiches Vergleichsmaterial gesammelt und eine Fotodokumentation angelegt, die 504 Fotos zu 125 Objekten umfaßt. Die ersten Texte wurden weitgehend fertiggestellt. Neben den überprüften formalen Angaben und einer Beschreibung enthalten sie detaillierte Zustandsberichte, eine exakte ikonographische Einordnung, die genaue Datierungs- und Zuschreibungsdiskussion sowie einen eigenen Datierungsvorschlag vom jeweiligen Autor. Dazu kommen umfassende Literaturangaben.

Köln Möbel Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte dem Museum für Angewandte Kunst der Stadt Köln (Dr. B. Tietzel) Fördermittel für die wissenschaftliche Bearbeitung der Möbelsammlung. Die Bearbeitung wurde im Januar 1993 von Dr. E. Colsman aufgenommen.

Der geplante Katalog wird die Zeit vom späten Mittelalter bis in die frühen Jahre des 20. Jahrhunderts umfassen. Die breit gefächerte Möbelsammlung des Museums für Angewandte Kunst macht es möglich, die wichtigsten Entwicklungen der mitteleuropäischen Wohnkultur anhand von qualitätsvollen Beispielen aus dem eigenen Haus zu erläutern. Die Abgrenzung des Zeitraumes zur zeitgenössischen Möbelherstellung ergibt sich durch den Umschwung von handwerklich gefertigten Möbeln zur industriellen Serienproduktion, für deren Formen und Materialien andere Gestaltungsprinzipien maßgebend wurden.

Richtlinien für die stilkritische Untersuchung ließen sich im Vergleich mit publizierten Möbeln, deren zeitliche Einordnung und landschaftliche Herkunft als gesichert gelten, erarbeiten. Bei einigen der Möbel erschien es wünschenswert, durch zusätzliche dendrochronologische Bestimmungen den möglichen Zeitraum der Herstellung einzugrenzen. Als Ergänzung zum kunsthistorischen Ansatz bewährte sich diese Methode vor allem bei den Möbeln, die innerhalb einer stillstisch zusammengehörigen Gruppe Orientierungshilfe für die Einordnung anderer Stücke bieten können. Die Durchsicht gedruckter Quellen lieferte Hinweise sowohl auf den Gebrauch besonderer Formen von Möbeln, als auch auf die Einführung neuer Techniken der Oberflächengestaltung. Unter den Zunftvorschriften und Ratsbeschlüssen konnten vor allem die häufig wiederholten Ver- und Gebote als Darstellung realer Vorgänge genutzt werden. Die Suche nach graphischen Vorlagen, die Schnitzer für Schmuckformen oder szenische Darstellungen benutzt haben könnten, führte zu Auskünften hinsichtlich des Austausches zwischen den einzelnen druckgraphischen Zentren und den Werkstätten der Kunsthandwerker.

1994 stand die Erarbeitung von landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen im Vordergrund. Ausgehend von Möbelgruppen, die in einer Zeit kultureller Blüte in einer bestimmten Landschaft entstanden sind, lassen sich über stilkritische Betrachtungen hinaus Einordnungskriterien und Erkenntnisse zur Entwicklung von Einrichtungsgegenständen erarbeiten. Zwar erweisen sich die qualitätsvollsten der historischen Möbel durch gestalterische und handwerkliche Eigenschaften als herausragende Einzelstücke, dennoch unterliegen sie in Entwurf und Ausführung örtlichen, zeitlichen und gesellschaftlichen Gepflogenheiten. Daher trägt es zur Klärung bei, die Stellung eines Einzelteiles in diesen Gruppen zu erfahren. Reisen in andere Städte vermittelten die Kenntnis landschaftlicher Gebundenheit, da in Möbelausstellungen häufig Sammlungsschwerpunkte mit Objekten aus dem eigenen geographischen Umfeld gestaltet werden. So konnten für einige Möbel der eigenen Sammlung durch die gedankliche Einreihung in die Tradition einer bestimmten Gegend Gesichtspunkte für eine präzisere Bestimmung gefunden werden. Als weiterer Schritt ergab sich daraus die Untersuchung von Einflüssen, die von stets wechselnden Zentren ausgingen und von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung neuer Formen gewesen sind.

Nicht zu trennen sind diese Überlegungen von der Frage nach den Gründen für die unterschiedlichen Entwicklungen in den verschiedenen Gegenden. Dabei ergab sich die Frage nach dem kulturgeschichtlichen Zusammenhang, in den die einzelnen Möbelstücke einzuordnen sind. Das Haus, das Schloß, das öffentliche Gebäude läßt sich mitsamt seiner Einrichtung als Spiegel seiner Bewohner interpretieren. Stand, Bildung und Funktion des Auftraggebers, seine Art zu leben, zu repräsentieren, seine Geschäfte zu führen, kurz alles, was sein Leben und seine Lebensphilosophie ausmacht, beeinflußt Form und Ausschmückung der Möbel, mit denen er sich umgibt. Der Möbelforscher wird versuchen, aus der historischen Situation Ein-



blicke in die Entstehung und Verbreitung von bestimmten Formen und Schmuckmotiven zu gewinnen. Es ergaben sich aus diesen Überlegungen Einsichten in Zusammenhänge über einen größeren zeitlichen und geographischen Raum hinweg. Der erweiterte Rahmen, in den man die Exponate einer Sammlung stellen kann, bietet auch für die Darstellungen in einem Katalog neue Ansatzpunkte.

Mit einer Sachbeihilfe der Stiftung wird eine Bestandserschließung der deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts der Graphischen Sammlung Albertina Wien (Dr. M. L. Sternarth) gefördert.

Wien Zeichnungen 19. Jahrhundert

Die deutschen und schweizer Zeichnungen des 19. Jahrhunderts zählen zu den bedeutenden Sammlungen der Albertina. Etwa 1250 Zeichnungen wurden von Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1738–1822) und seinen Erben bis um 1920 erworben. Der weitere Bestand setzt sich aus Ankäufen nach der Reorganisation der Sammlung als Eigentum der Republik Österreich zusammen. Unter den heute etwa 2000 Einzelblättern und 21 Skizzenbüchern (ca. 800 weitere Zeichnungen) sind von allen wichtigen kunstgeschichtlichen Tendenzen zwischen 1770 und 1910 in Deutschland und der Schweiz maßgebliche Künstler mit qualitätsvollen Arbeiten vertreten.

Um mit Quellen- und Literaturrecherchen zum Aufbau eines wissenschaftlichen Apparates zu dem Werk fortzuschreiten, sind zunächst die Zeichnungen, die sich als Erwerbungen von Herzog Albert von Sachsen-Teschen identifizieren ließen, in Angriff genommen worden. Diese Gruppe umfaßt rund 900 Blätter. Ihre Abtrennung erscheint nicht nur sammlungsge-

Abb. 9: Förderung der "wissenschaftlichen Bearbeitung der Möbelsammlung des Museums für Angewandte Kunst der Stadt Köln": Schrank. Eichenholz, H 157 cm, B 74 cm, T 50,5 cm. Dortmund, 1548. Auf der Front eingeschnitzt die Namen "Beleke" und "Berswort", in der Mitte ein Christusmonogramm. Museum für Angewandte Kunst, Köln, Inv.-Nr.: A 878. Als Grundlage für die Datierung des Schrankes diente die eingeschnitzte Jahreszahl. Sie schien dennoch nicht auf das gesamte Möbelstück übertragbar zu sein, da dessen aus Brettern zusammengesetzte Konstruktion um 1548 bereits durch die elegantere und leichtere Bauweise aus Rahmen und Füllungen abgelöst war. Zunächst lag die Vermutung nahe, daß ein spätmittelalterlicher Schrank einfachster Ausführung anläßlich der Hochzeit Beleke – Berswort von einem geschickten Schnitzer mit den zu dieser Zeit beliebten Renaissancemotiven verziert wurde. Dendrochronologische Untersuchungen führten jedoch zu dem Ergebnis, daß alle Bretter des Schrankes sowie des aufgesetzten Kranzes von einer Eiche, deren Fälldatum um 1545 +/- 5 angenommen werden kann, abstammen (Dr. B. Schmidt, Labor für Dendrochronologie, Universität Köln). Somit läßt sich mit einiger Sicherheit feststellen, daß bei der Herstellung des Schrankes an der altertümlichen Konstruktionsweise festgehalten wurde, während man sich für die Schnitzerei der neuen Motive bediente.

schichtlich, sondern auch kunstgeschichtlich sinnvoll, insofern sie eine Schwelle zur Zeichenkunst der Romantik und damit zum eigentlichen Anfang der deutschen Zeichnung des 19. Jahrhunderts erkennen läßt. Innerhalb der Erwerbungen Herzog Alberts dominierten statistisch die Werke von sächsischen Künstlern, speziell von sächsischen Landschaftsund Vedutenzeichnern. Darauf folgen Zeichnungen der Schweizer und der Münchener Schule, wobei ebenfalls das Landschaftsthema überwiegt. Schematisierend gesprochen deutet ein solcher Befund auf die zeittypische "Bürgerlichkeit" des Geschmacks von Herzog Albert um 1800. Tatsächlich waren Sachsen, die Schweiz und München aber zugleich auch Zentren der präromantischen und vorbiedermeierlichen Landschaftsmalerei und damit einer Bildgattung, die einen der wichtigsten Schwerpunkte der bildkünstlerischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts nicht nur im deutschen Sprachraum dargestellt hat.

Bei den Arbeiten zur eingehenden Erschließung des Bestandes sind Fotografien ein unverzichtbares Hilfsmittel. Die Aufnahmen der deutschen und schweizer Zeichnungen, die für dieses Projekt angefertigt werden, sollen später außerdem in eine öffentlich zugängliche Fotothek integriert werden, die für die Darstellung der gesamten Zeichnungensammlung der Albertina geplant ist. Hierbei konnte mit Mitteln der Stiftung, die für die Aufnahmen der deutschen und schweizer Zeichnungen des 19. Jahrhunderts zur Verfügung gestellt wurden, inzwischen der ganze Umfang der nach einer neuen Erhebung nunmehr ca. 2300 Einzelblätter finanziert werden.

Recklinghausen Goldstickereien Die wissenschaftliche Bearbeitung der griechischen und russischen Goldstickereien aus der Sammlung des Ikonen-Museums Recklinghausen (Frau Dr. E. Haustein-Bartsch) wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen.

Von der kleinen, aber sehr qualitätsvollen Sammlung von elf griechischen und russischen Goldstickereien im Ikonen-Museum Recklinghausen existierten bisher nur sehr knappe Katalogangaben. Die liturgischen Tücher und Gewänder wurden 1993 von Frau Dr. A. Sucrow wissenschaftlich bearbeitet. Da sich die Forschung bisher nur sehr marginal mit dem Gebiet der byzantinischen Werke und hier wiederum jene aus postbyzantinischer Zeit am wenigsten Beachtung fanden, stellte Dr. Sucrow in ihrem Manuskript dem eigentlichen Katalog der im Ikonen-Museum vorhandenen Stickereien einen allgemeinen Teil voran. In diesem geht sie auf die Funktion und historische Entwicklung der verschiedenen liturgischen Tücher und Gewänder ein, von denen das Museum ein oder mehrere Beispiele besitzt (z. B. Grabtücher mit der Darstellung der Grablegung und Beweinung Christi, Tücher mit gestickten Ikonendarstellungen, Teil eines griechischen Bischofsgewandes). Außerdem befaßt sich dieser Teil mit der Technik der Goldstickerei in Griechenland und Rußland und gibt einen historischen Überblick über die Entwicklung dieser Gattung im byzantinischen Raum und in Russland. Schließlich werden die (wenigen namentlich bekannten) Künstler und Künstlerinnen und die Stilmerkmale ihrer Ateliers vorgestellt.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der einzelnen Stücke der Recklinghäuser Sammlung umfaßt folgende Bereiche: Beschreibung des Paramentes, Materialtechnische Analyse (Verarbeitung, Material und Technik), Maße, Ikonographie der auf den Stickereien dargestellten Gestalten oder Szenen, Entzifferung und Übersetzung der zum Teil umfangreichen gestickten Inschriften und Nachweis ihrer (liturgischen) Textquellen. Durch die Analyse der technischen Besonderheiten und der Stilmerkmale und den Vergleich mit anderen Werken dieser Gattung werden die Recklinghäuser Stickereien zeitlich und geographisch eingeordnet.

Das erarbeitete Manuskript erschien 1995 als Bd. III der Reihe "Monographien des Ikonen-Museums" mit einem Umfang von 96 Seiten und mit 12 Farbabbildungen. Anläßlich der Herausgabe dieser Publikation fand vom 3. September bis 22. Oktober 1995 in der Städtischen Kunsthalle eine kleine Ausstellung statt unter dem Titel "Griechische und russische Goldstickereien des Ikonen-Museums", in der die im Katalog beschriebenen, aber im Ikonen-Museuem nicht ständig ausgestellten Stickereien präsentiert wurden.

Für die Erarbeitung einer "Monographie über den Florentiner Bildhauer Benedetto Benedetto da Maiano" durch Frau Dr. D. Carl erhält Prof. M. Seidel da Maiano (Kunsthistorisches Institut in Florenz) Fördermittel.

Benedetto da Maiano (1442–1497) gehört zu den bedeutendsten Bildhauern der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Nach dem Tode von Andrea del Verrocchio im Jahre 1488 ist er der führende Bildhauer in Florenz, so daß er, wie schon Jakob Burckhardt bemerkt hat, eine maßgebende Rolle bei der Ausbildung des Hochrenaissancestils in der Plastik gehabt und insbesondere den jungen Michelangelo beeinflußt hat. Bedeutende Aufträge in Florenz und anderen italienischen Kunstzentren wurden ihm anvertraut. Gemeinsam mit seinem Bruder Giuliano, einem Architekten, war Benedetto in den 70er und 80er Jahren mit plastischen Werken für die Collegiata von San Gimignano beschäftigt. Es folgten die Ausstattung der oberen Säle des Palazzo Vecchio in Florenz, das monumentale Tabernakel für Ambrogio Spannocchi in Siena und die Arbeiten für die Santa Casa in Loreto. In Florenz schuf Benedetto im Auftrag des Bankiers Peiro Mellini in der Mitte der 80er Jahre die Kanzel in Santa Croce, ein bereits von Vasari hochgelobtes Meisterwerk.

Den Höhepunkt seiner künstlerischen Tätigkeit erreichte Benedetto da Maiano in seiner Tätigkeit für den Hof der aragonesischen Könige von Neapel. In der Kirche Sant'Anna dei Lombardi schuf Benedetto zwei Kapellen, die mit bedeutenden Marmorwerken ausgestattet waren, darunter das Grabmal der Maria von Aragon und den Verkündigungsaltar für den Grafen von Terranuova. Ein drittes Projekt, ein Grabmal für die Familie del Balzo ist bislang gänzlich unerforscht. Das ehrgeizigste künstlerische Unternehmen dieser Zeit, der große Triumphbogen für König Alfons II., mit dessem figuralem Schmuck Benedetto beauftragt war, blieb unvollendet.

Die Untersuchungen von Dr. Carl zu Benedetto da Maiano galten bislang einzelnen Werken, die nach unterschiedlichen Gesichtspunkten erforscht werden mußten. Benedettos Werdegang und seine künstlerische Entwicklung konnten auf diese Weise über einen längeren Zeitraum verfolgt, und eine umfassende Dokumentation zu seinen Auftraggebern und dem historischen Kontext, in dem die Werke zu verstehen sind, erstellt werden. Dieses Material und die schon vorliegenden Ergebnisse sollen für eine Monographie ergänzt und ausgearbeitet werden.

In der Monographie sollen die Werke von Benedetto da Maiano in der chronologischen Folge ihrer Entstehungszeit behandelt werden, da sich auf diese Weise nicht nur die stilistische Entwicklung von Benedetto, sondern auch seine zunehmende Wertschätzung als Künstler, wie sie sich am Rang der Aufträge und an der Komplexität der Aufgabenstellung zu erkennen gibt, ablesen läßt. Ein weiteres Kapitel der Monographie wird sich mit dem künstlerischen Nachlaß und dem Schicksal der unvollendeten Projekte von Benedetto beschäftigen. Im Anhang sollen die wichtigsten Dokumente zum Leben und zu den Werken von Benedetto zusammengestellt werden. Vorgesehen ist weiterhin ein Werkverzeichnis, das neben einer kurzen Beschreibung Angaben zu den technischen Daten (Material, Erhaltungszustand, Maße etc.) auch die Bibliographie zu den einzelnen Werken enthalten soll.

Synagogen-Malereien Die Fritz Thyssen Stiftung gewährte Frau Dr. I. Fishof (Chief Curator, The Israel Museum Jerusalem) für das Projekt "The Eighteenth Century Wooden Synagogue Paintings of Eliezer Sussmann (Jewish Folk Art in German Context)" Fördermittel. Projektbearbeiter ist Prof. Th. C. Hubka (Department of Architecture, University of Wisconsin, Milwaukee).

Der aus Brody bei Lwow in der Ukraine stammende Maler Eliezer Sussmann hielt sich zwischen 1732 und 1742 in Bayern auf. In dieser Zeit bemalte er die Holzverkleidungen der Synagogen in Bechhofen, Horb am Main, Unterlimpurg, Kirchheim, Colmberg, Rimpar und Georgensmund mit religiösen Darstellungen. Das überkommene Werk Sussmanns muß als ein einzigartiges Dokument jüdisch-deutscher Volkskunst angesehen werden. Außer Einzelstudien existieren bislang noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen, die in Sussmanns Gesamtwerk einen einheitlichen künstlerischen und kulturellen Ausdruck herausgearbeitet haben. Seine Malereien sind also weder im deutschen historischen Kontext noch in ihrer künstlerischen und religiösen Bedeutung gewürdigt worden.

Forschungsziele sind

- die systematische Beschreibung der bekannten Arbeiten Sussmanns (sowohl Einzelgemälde als auch bemalte Architekturensembles);
- die detaillierte Analyse des Gesamtwerks (einschließlich der Beantwortung technicher, ikonographischer und stilistischer Fragen). Spezielle Aufmerksamkeit soll die Transkription der hebräischen Inschriften und deren religiöse Bedeutung erfahren;

- gründliche Studien der sieben deutschen Städte, in denen Sussmann arbeitete (unter demographischen und sozialhistorischen Gesichtspunkten hinsichtlich ihrer jüdischen Gemeinschaften);
- die Interpretation der Beziehungen zwischen der deutschen Volkskunst und der im 18. Jahrhundert in Deutschland wieder fußfassenden j\u00fcdischen Volkskunst.
- die Analyse aller von Sussmann auf den Synagogenwänden aufgebrachten Inschriften hinsichtlich ihrer lilturgischen Deutung.

Während eines Deutschlandaufenthalts 1994 wurden die von Sussmann ausgemalten Synagogen besucht, entsprechendes Archivmaterial gesammelt und Historiker, die sich mit der deutschen Geschichte des 18. Jahrhunderts befassen, interviewt.

Sussmanns aus der Synagoge von Unterlimpurg stammenden Tafelbilder von 1739 wurden untersucht und die zugehörigen Restaurierungsberichte eingesehen. Die Ergebnisse wurden analysiert und mit den im Israel Museum befindlichen Tafelbildern aus der Horber Synagoge verglichen.

Ein Mitarbeiter des Department of Hebrew Thought and Philosophy of the Hebrew University of Jerusalem wurde beauftragt, Sussmanns Wandinschriften zu transkribieren und zu entziffern. Eines der wichtigsten Forschungsanliegen ist es, die Gebetsinschriften mit Texten zeitgenössischer Gebetbücher zu vergleichen, um den Zusammenhang dieser Inschriften mit der damaligen Liturgie zu erhellen.

Auf einer Reise in die Ukraine wird Prof. Hubka der entsprechenden Maltradition in polnisch-ukrainischen Synagogen und Kirchen nachgehen. Die Analyse von ausgewähltem Bildmaterial, insbesondere aus der Synagoge von Brody, der Geburtsstadt Sussmanns, soll ein tieferes Verständnis der osteuropäischen Komponente in Sussmanns Werk ermöglichen. Es wird erwogen, in einer Ausstellung im Israel Museum die Tafelbilder der Synagoge von Unterlimpurg zu präsentieren und gleichzeitig in einer Publikation die Forschungsergebnisse zu Sussmanns Synagogen-Malerei vorzustellen.

Prof. H. G. Majer (Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie, Universität München) und Prof. J. Meyer zur Capellen (Institut für Kunstgeschichte, Universität Münster) sind für die Erarbeitung einer "Ikonographie der osmanischen Sultane" Mittel bereitgestellt worden.

Osmanische Sultane

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, die westlichen und östlichen Bildnisse osmanischer Sultane, von denen ca. 5000 auf unterschiedlichen Medien aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert vorhanden sind, möglichst vollständig in einem Katalog zu erfassen und in künstlerischer, ikonographischer, kultureller und politischer Hinsicht zu analysieren.

Im Rahmen des Projekts ist zunächst eine Serie von drei Symposien geplant, aus deren Beiträgen das umfassende Corpuswerk zur Ikonographie der osmanischen Sultane entstehen soll (1993 in Venedig zur Zeit der Ausstellung "Islamische Kunst im italienischen Besitz", 1995 in Oxford/London, 1996 in Istanbul). Das erste Symposium war den Portraitserien gewidmet, die beiden folgenden behandeln monographisch Bildnisse einzelner Sultane.

Am Projekt sind neun europäische und orientalische Kunsthistoriker und Historiker beteiligt. Diese Kerngruppe soll jeweils bei den Symposien durch weitere Spezialisten ergänzt werden.

Die Gruppe hat bereits in mehreren Tagungen seit 1990 das Vorhaben strukturiert und das erreichbare Material zusammengestellt. Zentren der Arbeiten sind München (Koordination, wissenschaftliche Aufarbeitung, Bibliographie) und Oxford (Dokumentation, Sammlung des Photomaterials).

1994 bereitete die Gruppe im Topkapi Sarayi in Istanbul das Oxforder Symposium vor. Das Symposium fand im März 1995 statt und war den Portraits individueller Sultane gewidmet. Eingeladene Spezialisten, Linda Klinger für Portraits der Renaissance, Emilie Savage-Smith für arabische physiognomische Literatur und Tim Stanley für das Kiyafet ül-insaniyya halfen Verbindungslinien zu erkennen, Phänomene zu verstehen und intensivierten die Diskussion. Darüber hinaus gab es Gelegenheit, Originale in Oxford und London gemeinsam zu studieren.

Giacomo Meverbeer Dr. W. Kühnhold (Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Paderborn) wurden für die erste wissenschaftliche Werkausgabe von Giacomo Meyerbeers "Robert-le-Diable" nochmals Fördermittel bewilligt, damit ein unerwarteter Fund von Autographen in die Edition einbezogen werden kann.

Aus dem neu aufgetauchten Material kann ein vollständig anderer, bislang unbekannter zweiter Akt des Werkes rekonstruiert werden. Im Rahmen des im Jahresbericht der Stiftung 1993/94 (S. 113 f.) ausführlich beschriebenen Projekts wird eine historisch-kritische Werkausgabe erstellt, unter Heranziehung wichtiger Quellen und Entwicklung neuer Kriterien für Editionen von Werken des Musiktheaters. Meyerbeers "Robert-le-Diable" gilt als dessen erstes Werk aus der Gattung "Grand Opéra" und als bahnbrechendes, den Weg in die Moderne weisendes Theaterereignis.

6. Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft

Goethe-Handbuch Für die Neukonzeption und Neufassung des Goethe-Handbuchs bewilligte die Stiftung Prof. Th. Buck, Dr. P. Schmidt und Prof. B. Witte (Germanistisches Institut der RWTH Aachen) Fördermittel. 1995 wurden nochmals abschließend weitere Mittel bereitgestellt.

Das Goethe-Handbuch erschien erstmals 1916–1918 in einer dreibändigen Ausgabe, herausgegeben von dem Leipziger Kunsthistoriker Julius Zelter. Nach 1945 wurde von dem Berliner Germanisten Alfred Zastrau eine Neuausgabe versucht, deren erster und vierter Band 1956 und 1961 erschienen.

Erst 1990 initiierten die Aachener Germanisten eine Wiederaufnahme des Projekts. Dabei war deutlich, daß eine Zusammenarbeit mit den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar (inzwischen Stiftung Weimarer Klassik) geboten war. Für das Projekt gewonnen werden konnten die Weimarer Goethe-Experten Frau Dr. R. Otto und Prof. H.-D. Dahnke.

Das Projekt unterscheidet sich von dem bisher erschienenen Goethe-Handbuch durch eine grundsätzlich andere Konzeption. Die Neukonzeption zielt darauf ab, ein handliches, die heute erreichbaren Informationen zusammenfassendes und aktuelle Fragestellungen der Forschung herauszuarbeitendes Nachschlagewerk zu Goethes Dichtung und Leben zu erstellen. Zugleich soll eine auch für den Nichtfachmann nützliche und lesbare Einführung in Werk und Biographie dieses bedeutendsten deutschsprachigen Autors entstehen.

Die Herausgeber gehen davon aus, daß die Inanspruchnahme Goethes für weltanschauliche oder politische Zwecksetzungen einer kreativen und neue Perspektiven entwickelnden Lektüre der Werke im Wege steht. Dennoch wird das Handbuch sich nicht auf eine rein positivistische Faktendarstellung beschränken, sondern die gegenwärtigen Erkenntnisinteressen deutlich machen, die insbesondere in drei großen Problemfeldern zum Ausdruck kommen.

Das zu entwerfende Goethebild soll gegenüber der ursprünglich romantisch geprägten Rezeption den Akzent eher auf die europäischen, kosmopolitischen und interkulturellen Züge Goethes lenken, ihn somit auch als Erben und Umformer der europäischen Aufklärung verstehen.

In Goethes Werk sind zentrale Inhalte des individuellen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses des neuzeitlichen Menschen entworfen und problematisiert worden. Die Infragestellung solcher Begriffe wie Subjekt und Individuum durch aktuelle philosophische und literaturwissenschaftliche Diskussionen läßt eine neue Reflexion von deren Grundlagen um so dringlicher erscheinen.

Goethe steht an der Schwelle zwischen zwei Zeitaltern, insofern er in seinem Werk die große europäische Tradition von der Antike bis zur Aufklärung gegenwärtig hält und sie an das 19. und 20. Jahrhundert weitergibt. Heute sind schon die pragmatischen Inhalte dieser Tradition weitgehend verlorengegangen, so daß die von ihr geprägten Texte zu ihrem Verständnis einer Kommentierung der dem öffentlichen kulturellen Bewußtsein entschwundenen Sachverhalte bedürfen. Darüber hinaus muß erreicht werden, daß durch die Anregung zu einer neueren Lektüre Goethes auch eine neu-

erliche Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser Tradition in Gang gesetzt wird.

Das Goethe-Handbuch soll in drei Bänden zu jeweils ca. 500 Druckseiten und einem Registerband erscheinen. Die ersten beiden Bände werden das Gesamtwerk, gegliedert nach Gattungen, in entstehungschronologisch angeordneten Einzelartikeln darstellen. Der dritte Band ist als enzyklopädisches Handbuch zu Leben und Werk Goethes angelegt; in ihm werden die Stichworte alphabetisch angeordnet. Demnach ergibt sich folgende Bandeinteilung:

- Band 1: Lyrik und Dramen
- Band 2: Romane, Erzählungen, Versepen, autobiographische, ästhetische, naturwissenschaftliche und amtliche Schriften sowie das Briefwerk
- Band 3: Orte, Personen, Lebenscreignisse, Zeitereignisse, Tradition, zentrale Begriffe, Publikationsmedien.

Die Herausgeber verantworten die Konzeption und Neufassung des Handbuchs gemeinsam, jedoch sind die Aachener Herausgeber vornehmlich für die Edition von Bd. 1 und 2 zuständig, während Bd. 3 von den Weimarer Wissenschaftlern herausgegeben wird.

In der ersten Phase des Projektes ist es den Herausgebern gelungen, etwa 200 Forscher aus dem In- und Ausland als Mitarbeiter für das Projekt zu gewinnen. In der zweiten Arbeitsphase stand die Betreuung der Autoren bei der Abfassung ihrer jeweiligen Artikel im Vordergrund. Momentan sind die Herausgeber mit der redaktionellen Bearbeitung der Artikel befaßt.

Die Arbeiten zu Bd. 1 des Goethe-Handbuchs befinden sich in ihrer redaktionellen Endphase. Die Drucklegung von Bd. 1 ist für das Frühjahr 1996 vorgesehen, Bd. 2 und 3 sollen in möglichst kurzen Abständen folgen, so daß das Goethe-Handbuch 1996 abgeschlossen vorliegen wird. In der Schlußphase des Projektes wird die Arbeitsstelle die Endredaktion und die Erarbeitung des Registerbandes übernehmen.

Goethe-Register

Für die Registerarbeiten zur Ausgabe "J. W. Goethe: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens" erhielt Prof. K. Richter (Universität des Saarlandes) Fördermittel.

Die Ausgabe "J.W. Goethe: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens" (Münchner Ausgabe), hrsg. von Karl Richter in Zusammenarbeit mit Herbert G. Göpfert, Norbert Miller, Gerhard Sauder und Edith Zehm, München 1985 ff., stellt in neuer Weise zusammen, was den epochalen Konstellationen in Leben und Schaffen Goethes nach zusammengehört. Sie verläßt die bisher übliche bandweise Zusammenordnung nach Gattungen. Die neuartige Präsentation des viele tausende Titel umfassenden Goethe-Werkes macht einen guten Registerband zu einem wichtigen ergänzenden Instrument der Orientierung.

Der Registerband der Ausgabe wird ein Werkverzeichnis, ein annotiertes Personenregister und ein Sachregister zu den naturwissenschaftlichen Schriften umfassen (Ein Sachregister zu der ganzen Ausgabe ist für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen). Bei der Erstellung der Register werden teilweise neue Wege beschritten. Soweit gute Register in bisherigen Ausgaben vorliegen, werden sie auf die Münchner Ausgabe umgerechnet, dann in manueller Arbeit überprüft, was der Registerarbeit ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit gibt.

An dem Registerband wird seit ca. drei Jahren gearbeitet. In manchem konnte auf Erfahrungen eines am Lehrstuhl Richter angesiedelten Projekts einer Goethe-Datenbank zurückgegriffen werden. Der Band wird arbeitsteilig erarbeitet. Vor allem wurden die großen Komplexe der autobiographischen und der naturwissenschaftlichen Schriften sowie der Schriften zu Literatur und Kunst in je eigene Hände gelegt. Einen eigenen Arbeitsschwerpunkt bildet bisher auch die Registerarbeit am Goethe-Zelter-Briefwechsel.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das Personen- und Sachregister zu den naturwissenschaftlichen Schriften vollendet, die Registerarbeiten zu den anderen Werkbereichen gut fortgeschritten; sie sollen voraussichtlich Ende 1996 abgeschlossen sein.

1995 bewilligte die Stiftung Prof. Richter weitere Mittel zum Abschluß von Textbänden der Studienausgabe von Goethes Werken.

Goethe Studienausgabe

Dr. Hölscher-Lohmeyer hat den "Faust-II"-Kommentar erarbeitet. Werkverträge machten es möglich, sie bei der Textarbeit zu unterstützen. Bei den Arbeiten am "West-östlichen Divan" (in Band 11.1) ermöglichten die Mittel die Zuziehung von orientalistischen Fachkräften. Die Ausgabe des Goethe-Zelter-Briefwechsels (Bde. 20.1 und 20.2) sprengt alle Dimensionen dessen, was normalerweise im Rahmen einer Studienausgabe geleistet werden kann. Das hängt nicht nur mit dem Umfang der Kommentarbedürftigkeit zusammen, sondern vor allem auch damit, daß weitere Teile des Briefwechsels bisher noch nie kommentiert wurden, so daß Pionierarbeit zu leisten ist. Mehrere Werkverträge gestatteten auch hier die Einschaltung weiterer – germanistischer wie musikwissenschaftlicher – Mitarbeiter.

Band 18.1 der Ausgabe erschien 1995; die Bände 11.1 und 20.2 erscheinen voraussichtlich 1996.

Für die Kritische Ausgabe der Werke Hrotsvits von Gandersheim (Hrotsvithae opera) (Bibiliotheca Teubneriana 1912) stellte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. W. Berschin (Seminar für lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Heidelberg) Fördermittel bereit.

Hrotsvit von Gandersheim

Hrotsvit, Kanonissin eines hochadeligen Stifts im sächsischen Gandersheim, ist eine der ganz wenigen Frauen des lateinischen Mittelalters, die dichterisch tätig wurden – und dies auf einem hohen sprachlichen Niveau. In seiner Geschlossenheit, als planvoll durchdachtes Ganzes stellt ihr um

ed maner sola starte remanere n 644 ट्र र्यात पार्वाचा पार्विति वेवात्, रच्छी . e tam ompatre conflaint pectore with 1 moco.com igu qd primo tempore uom 1 ucum fracci ni prestares pur du h une more irremplo like to track to blequioq, an legalimore facian. alia du mundif formater nerbula la A sight albrigero fubrio descendir abatto bifaxima without portant folamina tame. t than fub face. dear bee facur amous ane merore worth depone dolore Confileoq di gamen ubi credito summi. ere of weuter me perfer report cern v or fice ide popular unerabile aniels. ixit d'auruagif revolant fecat chera penni. A mia sed angeliest minus presista nerbs. eta domu pain see lector locaum. CT tremefacta due platmor lege porat. ffuhl nocté pabul ducendo lequant; Post bec & sua peoper ad ce puella. stance regreans propries illa sub occliss. Cor le despecter uel cur ta levo uenne. a libi fermed fier had force thapened.

Abb. 10: Förderung einer neuen "kritischen Ausgabe der Werke Hrotsvits von Gandersheim": Seite aus den 1925 in Klagenfurt entdeckten Fragmenten (Universitätsbibliothek Hs. Perg. 44) mit v. 132–155 der Legendendichtung "Maria", die am Beginn von Hrotsvits literarischem Schaffen steht. Die Bruchstücke stammen aus einer in der 2. Hälfte des XI. Jahrhunderts gefertigten Abschrift, die durch ihre äußere Einrichtung als "Codex gemellus" (Zwilling) zu der berühmten Münchener Hrotsvit-Handschrift (Bay. Staatsbibliothek Clm 14485) aus der Zeit um 990 angesehen werden kann. Die Klagenfurter Überlieferung ist noch nie für eine Ausgabe der Werke Hrotsvits von Gandersheim herangezogen worden.

das Jahr 968 entstandene Œuvre auch im gesamten literarischen Schaffen der Zeit eine Ausnahme dar. Neben acht Heiligenlegenden in Versform und zwei historischen Epen auf das ottonische Herrscherhaus ("Gesta Ottonis") sowie zur Gründung und Anfangszeit des mit ihm verbundenen Stifts Gandersheim ("Primordia coenobii Gandeshemensis") sind es vor allem die in Reimprosa verfaßten Dramen, die schon die Aufmerksamkeit humanistischer Forscher erregten. Insgesamt sechs dieser Stücke stellte Hrotsvit ebenso vielen antiken Dramen des Terenz entgegen, der aufgrund seines Lateins als Schullektüre Verwendung fand, "damit in derselben Schreibart, in der die schändlichen Buhlereien lasziver Frauen vorgelesen wurden, gemäß der Fähigkeit meiner kleinen Begabung die lobwürdige Keuschheit heiliger Jungfrauen verherrlicht würde". Sie wandte sich damit einer Gattung zu, die lange vor und nach ihr dem Blickwinkel anderer Autoren fast vollständig entrückt blieb.

Die derzeit wissenschaftlich gültige Ausgabe der Werke Hrotsvits von Karl Strecker erschien erstmals 1906, in zweiter überarbeiteter Auflage 1930 bei Teubner/Leipzig. In Zusammenarbeit mit diesem Verlag wird auch die neue kritische Edition vorbereitet, die ihre Vorgängerin in zweierlei Hinsicht aktualisieren soll: Schon Strecker hatte 1930 darauf hingewiesen, daß eine Wiedergabe der Orthographie der Handschriften einer normalisierenden Schreibung vorzuziehen sei. Neue Erkenntnisse über den ursprünglichen Wortlaut der von Hrotsvit verfaßten Texte werden ermöglicht durch Uberlieferungsträger, die von Strecker noch nicht oder nur ungenügend berücksichtigt wurden. Hatte sich seine Edition fast ausschließlich auf eine Münchener Handschrift gestützt, die lange als einziger früher Textzeuge der Hrotsvit-Werke betrachtet wurde, daneben auf eine seit 1923 bekannte Kölner Überlieferung der ersten vier Dramen, so konnte die Handschriftenbasis mit 1925 in Klagenfurt entdeckten Fragmenten und zwei in den 60er und 70er Jahren wiederaufgefundenen handschriftlichen Zeugen der "Primordia", für die Strecker auf ältere Drucke angewiesen war, inzwischen doch beträchtlich erweitert werden. Auch in der Frage der Rezeption der Werke Hrotsvits ergibt sich damit ein modifiziertes Bild.

Nachdem alle bekannten Quellen bereits neu kollationiert sind und auf dieser Basis Text und Apparat der Streckerschen Ausgabe überarbeitet wurden, erfolgt nun eine genaue Überprüfung der im Apparat verzeichneten Lesarten durch erneuten Vergleich (anhand von Kopien oder vor Ort) mit dem handschriftlichen Material. Nach einer Vereinheitlichung der (in lateinischer Sprache) verwendeten Formulierungen (identischer Kommentar für identische Befunde) soll der kritische Apparat fertiggestellt werden.

Mit Hilfe der Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung konnte am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (Prof. J.-U. Fechner) die Arbeit am Projekt "Kritisches Verzeichnis der Korrespondenz von und an Matthias und Rebecca Claudius" aufgenommen werden.

Ziel des Projektes ist es, ein kritisches Verzeichnis der Korrespondenz von und an Matthias und Rebecca Claudius zu erstellen. Dabei sollen sowohl

Briefwechsel R. u. M. Claudius die erhaltenen Originalbriefe als auch die Erstdrucke der Briefe ermittelt und durch das Verzeichnis ausgewiesen werden. Die originalen und auch die gedruckten Briefe sollen in Filmaufnahmen und Rückvergrößerungen bzw. in Kopien als chronologisch geordnetes Briefarchiv verfügbar gehalten werden. Diese Sammlung soll die Grundlage für eine anschließende kritische und kommentierte Edition des gesamten Claudius-Briefwechsels bilden.

Mit einer Anfrage an alle wissenschaftlichen Bibliotheken, Archive und Literaturmuseen in der Bundesrepublik Deutschland sowie an ausgewählte Institutionen des Auslandes wurde ein Bestand von derzeit ca. 1085 Originalbriefen ermittelt und in Mikrofilm oder Rückvergrößerung bzw. Photokopien erworben. Parallel dazu wurden die gedruckten Sammelausgaben von Claudius-Briefen photokopiert und in chronologischer Folge zusammen mit den Kopien der Originalbriefe eingeordnet.

Um einzelne, unselbständig erschienene Briefdrucke zu erfassen und damit den jeweiligen Erstdruck zu bestimmen, wurde damit begonnen, die entsprechenden Aufsätze bibliographisch nachzuweisen und mittels Autopsie auf einschlägige Briefzeugnisse auszuwerten. Insgesamt wurden bisher 1664 gedruckte Briefe ermittelt, von denen ca. 700 doppelt oder mehrfach gedruckt sind. In Verbindung mit der Kontrolle des Claudius-Schrifttums entsteht zusätzlich eine Personalbibliographie zu Matthias Claudius.

Adalbert Stifter

Der Kommission für Neuere Deutsche Literatur in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München (Prof. A. Doppler, Innsbruck; Prof. W. Frühwald, Bonn; Prof. W. Müller-Seidel, München) wurden 1995 für das Projekt "Sämtliche Werke und Briefe Stifters" nochmals Fördermittel der Stiftung bewilligt. Die Mittel wurden zeitlich befristet für einen neuen Projektmitarbeiter bereitgestellt.

Im Jahr 1994 konnten sowohl der textkritische Apparat als auch der Kommentar zu Stifters Erzählzyklus "Bunte Steine" abgeschlossen werden (vgl. im einzelnen den Jahresbericht 1993/94, S. 120 f.) Das rund 900 Seiten umfassende Manuskript wurde von den Hauptherausgebern der Stifter-Ausgabe geprüft und dem Verlag übergeben.

Parallel zu den Abschlußarbeiten an den "Bunten Steinen" wurde mit den organisatorischen Vorbereitungen für die Edition der Briefe von und an Stifter begonnen. Die Sammlung von Kopien der Briefe Stifters wurde durch umfangreiches Material vor allem aus tschechischen Archiven ergänzt, die früher aus politischen Gründen schwer zugänglich waren.

Des weiteren ist der aus den Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Mitarbeiter, in Zusammenarbeit mit dem ständigen Bandherausgeber, mit der Entwicklung eines Apparatmodells für die Verzeichnung der komplizierten Handschriften zur dritten und vierten Fassung von Stifters Romanfragment "Die Mappe meines Urgroßvaters" befaßt.

Frau Dr. H. Mittelmann, Institute of Languages, Literatures & Arts, Ehrenstein Department of German Literature, The Hebrew University of Jerusalem, Ausgabe wurden Mittel zur Vorbereitung einer Gesamtaugabe der Werke Albert Ehrensteins bereitgestellt.

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886-1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins publizieren soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem Umfang zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Der erste Band der auf fünf Bände geplanten Werkausgabe wurde von der Volkswagen-Stiftung gefördert.

Ehrenstein, Albert: Briefe. - München: Boer, 1989, 535 S. (Ehrenstein: Werkausgabe; Bd. 1)

Der zweite Band ist im März 1991 erschienen:

Ehrenstein, Albert: Erzählungen. - München: Boer, 1991. 511 S. (Ehrenstein: Werkausgabe; Bd. 2)

Die Arbeiten am dritten (Doppel-)Band (chinesische Nachdichtungen in Vers und Prosa) wurden abgeschlossen. Die Sammlung und Bearbeitung der Textbogen zum zunächst abgeschlossenen vierten Band (Gedichte) mußte wieder aufgenommen werden, da mehrere Kartons mit Gedichtmanuskripten, Notizbüchern u. a. in der Schweiz gefunden wurden.

Während der Jahre 1992/93 wurden die neuaufgefundenen Gedichtmanuskripte zunächst nach Titeln erfaßt und die einzelnen Fassungen mit den bereits bearbeiteten Gedichten verglichen. Danach wurde eine neues Variantenverzeichnis erstellt. Außerdem wurden die neuaufgefundenen Notizbücher ausgewertet und die Ergebnisse in den Anmerkungsapparat eingearbeitet. Die Arbeit an den Registern, Vor- und Nachwort wurde abgeschlos-

1993/94 wurde die Arbeit am fünften und letzten Band (Essays) weitergeführt. Die Essays, die zu literatur-, kultur- und religionsgeschichtlichen Themen Stellung nehmen und die Bandbreite von Ehrensteins Interessen und Engagement eindrucksvoll belegen, wurden zunächst wiederum nach Titeln erfaßt und ein Variantenverzeichnis angelegt. Die Arbeit am Anmerkungsteil wurde 1995 abgeschlossen.

Das Forschungsvorhaben "Herzens Schaffen und die deutsche Literatur" A. Herzen von Frau Dr. S. Gurvich, The Cummings Center for Russian and East European Studies, Tel Aviv University, wurde von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Alexander Iwanowitsch Herzen (1812-1870), Sohn eines russischen Adeligen und einer Deutschen, bekannt auch unter dem Pseudonym Iskander, war ein vom deutschen Geistesleben und vom französischen utopischen Sozialismus beeinflußter Schriftsteller und Publizist. Die Untersuchungen widmen sich insbesondere folgenden Themen:

- Schiller im Leben und Schaffen Herzens;
- Der junge Herzen und die deutschen Romantiker;
- Herzen und Goethe:
- Herzen und Heine:
- Herzens Werke in der deutschen Presse und die Rolle der j\u00fcdischen \u00fcbersetzer und Kritiker.

Dr. Gurvich hat sich bereits in früheren Arbeiten mit diesen Problemen beschäftigt (s. z. B. im Buch "Tworcestwo Herzena w razwitii russkogo realizma"/"Herzens Schaffen in der Entwicklung des russischen Realismus", Moskau, 1994. Während eines Aufenthalts in Marbach konnte zusätzliches handschriftliches und gedrucktes Material im Deutschen Literaturarchiv gesammelt werden. Insbesondere wurde nach Quellen gesucht, die sowohl Herzens Kontakte mit der deutschen literarischen Tradition charakterisieren, als auch solchen, die die Wege, auf denen sich Herzens Werke in der deutschen Presse (nach seiner Emigration während der Revolution von 1848) verbreiteten, ihre Rezeption und Wirkung auf die deutsche Literatur verdeutlichen.

H. E. Nossack

Dem Schriftsteller Hans Erich Nossack ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt "Hans Erich Nossack: Tagebücher 1943–1977" gewidmet, das am Institut für deutsche Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Technische Universität Berlin (Prof. N. Miller) durchgeführt wird.

Ziel des Forschungsvorhabens, das in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, durchgeführt wird, ist, durch eine Auswahl-Edition der bis heute ungedruckten Tagebücher des 1977 verstorbenen Schriftstellers Hans Erich Nossack sowohl der wissenschaftlichen Forschung als auch einer breiten, literarisch und zeitgeschichtlich interessierten Öffentlichkeit in einer Studienausgabe einen repräsentativen und verläßlichen Text zur Verfügung zu stellen.

Erhalten sind die Tagebücher Nossacks vom 25. September 1943 bis zum 24. September 1977. Sie werden im Deutschen Literaturarchiv in Marbach verwahrt; die handschriftlichen Manuskripte sind in einer maschinenschriftlichen Übertragung (im Umfang von etwa 1500 Druckseiten) für den Benutzer bislang nur notdürftig erschlossen.

Sie bieten ein Kaleidoskop von Beobachtungen und Reflexionen, Erlebnissen und Urteilen, Berichten und Entwürfen, dienten sie doch – insbesondere in den Nachkriegsjahren – als Mittel der Ich-Aussprache, der Selbsterkenntnis und Ort weltanschaulicher und ästhetischer Reflexion. In den 50er und 60er Jahren tendierten die Eintragungen eher zum Bericht und zur Kommentierung des Erlebten und erwiesen hier ihren Wert als zeitge-

schichtliches Dokument, während sie sich nach 1969 auf das Festhalten alltäglicher Ereignisse beschränkten.

Die Ausgabe wird drei Bände umfassen. Neben einem Einzelstellenkommentar sind kommentierte Sach-, Werk- und Personenregister vorgesehen. Darüber hinaus erhält die Edition eine umfassende biographische Einführung, die über die ersten rund 40 Lebensjahre Nossacks, aus denen keine Tagebücher und kaum andere Quellen erhalten sind, Auskunft gibt und den zum Verständnis der Eintragungen notwendigen Hintergrund bietet.

Seit 1990/91 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt zur Erforschung Deutschder Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder "Russen und Rußland russische aus deutscher Sicht und Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht von Fremdenbilder den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert", das Prof. L. Kopelew an der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal leitet.

An diesem Projekt arbeitet seit 1982 eine Forschungsgruppe, die Fachwissenschaftler anderer Universitäten in Deutschland, USA und Rußland als Autoren, Berater und Gutachter gewinnen konnte. Das Projekt ist fächerübergreifend angelegt, d. h. es schließt historische, philosophische, soziologische, ästhetische u. a. Forschungsgebiete ein.

Die Untersuchung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder erhält eine zunehmend moralische und politische Bedeutung. Der Arbeit der Forschungsgruppe liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Einsicht in die unterschiedlichen historischen Bedingungen eines jeden Volkes Vorurteile abbauen hilft und daß die einseitigen und lückenhaften Vorstellungen der einen Nation von der anderen durch die Kenntnis der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen gegenseitigen Beziehungen ergänzt und korrigiert

Die Arbeitsergebnisse des mit einer Grundfinanzierung des Landes Nordrhein-Westfalens ausgestatteten Projekts, zu denen zahlreiche Fachwissenschaftler beitragen, werden in der Reihe West-östliche Spiegelungen veröffentlicht. Bisher liegen vor:

- Band 1 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 9.-17. Jahrhundert. (München 1985)
- Band 2 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. (München 1985)
- Band 3 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung 1. (München 1991)
- Band 1 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 11.-17. Jahrhundert. (München 1988)
- Band 2 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. (München 1992)
- Sonderband B: Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts. (München 1988)

Folgende Bände sind derzeit in Vorbereitung:

Band 4 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg.

Grundzüge und Tendenzen der vielfältigen Russen- und Rußlandbilder dieser Epoche werden in vier Großkapiteln konturiert: Das erste stellt Urteile aus Politik, Publizistik und Geschichtsschreibung vor, das zweite ist dem Themenkomplex Baltikum gewidmet, das dritte fragt nach der Bedeutung der russischen Kunst für das deutsche Kulturleben, das vierte weist auf Rußland als Medium geistiger Erfahrung und religiösen Erlebens hin (Nietzsche, Steiner, Rilke, Barlach, Thomas Mann).

Die Artikel deuten übereinstimmend das Ergebnis an, das die Untersuchungen zu diesem Band in ihrer Gesamtheit erwarten lassen: Während die geistig-kulturellen Verbindungen zwischen Russen und Deutschen immer enger, die fruchtbaren gegenseitigen Beziehungen immer offenkundiger und selbstverständlicher werden, werden die staatspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschem Reich und Russischem Imperium trotz wiederholter Ausgleichsversuche immer schärfer und kritischer. Die ideologischen Anstrengungen der beiderseitigen Großmachtansprüche werden von chauvinistischen und sogar ethnisch-rassisch mystifizierten Argumenten untermauert. Diese Entwicklung mündete in den Ersten Weltkrieg.

Im Berichtszeitraum konnte der Band um einige Artikel über Rußland- und Russenbilder in der bildenden Kunst und in der Musik sowie bei Sigmund Freud und seiner Schule erweitert werden. Alle Beiträge – mit Ausnahme der umfangreichen und sehr schwierigen Einleitung – werden zum Druck vorbereitet, eine Gesamtbibliographie und das Personen- und Sachregister erstellt.

Band 3 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung.

Die Entwicklung der russischen Deutschenbilder in diesem Zeitraum spiegelt sich in den Beiträgen des Bandes über die großen Denker und Schriftsteller sowie die einflußreichen Publizisten wider, in monographischen Artikeln über Puschkin, Gogol, Shukowskij, Tjuttschew, Tschaadajew u. a. und in summarischen Abhandlungen über die Auseinandersetzungen zwischen "Westlern" und "Slavophilen". Erörtert wird die Entwicklung der Deutschland- und Deutschenbilder auf verschiedenen sozialen Ebenen: bei konservativen Aristokraten und liberalen oder demokratischen Offizieren, Beamten und Studenten, am Zarenhof und in den Geheimzirkeln der rebellischen Dekabristen. Ein besonderes Kapitel bilden die Aufsätze über das widersprüchliche Verhältnis zu den "eigenen" Deutschen und über das bisher wenig beachtete Wirken der deutschstämmigen russischen Patrioten.

Die deutsch-russische Waffenbrüderschaft während der Kriege gegen das Napoleonische Imperium führte zu engster Annäherung sowohl der Staaten als auch der Völker, die in den nachfolgenden Jahrzehnten trotz man-

cher belastenden politischen Ereignisse die russischen Deutschenbilder beeinflußte. Von der polnischen Erhebung (1831) und besonders während der deutschen Revolution (1848/49) bis zur Gründung des Deutschen Reichs entstanden in machen Teilen der russischen Bevölkerung zunehmend Mißtrauen und sogar Abneigung gegenüber den einstigen "Waffenbrüdern". Die radikalen Slavophilen – die späteren Panslavisten – äußerten bereits unverblümte Feindschaft gegen die "eroberungssüchtigen Teutonen". Grundsätzlich neu und zum Teil überraschend war die Erkenntnis, daß die geistige Verwandtschaft russischer und deutscher Kultur auch dann wirksam blieb, wenn unversöhnliche Gegensätze in heftiger Polemik zum Ausdruck kamen. Dabei mußte man immer wieder feststellen, wie widersprüchlich, wechselreich und komplex die Entwicklung der Deutschenbilder selbst im Bewußtsein eines einzelnen Dichters oder Denkers sein konnte - wie z.B. bei Alexander Herzen. Doch der größte Teil der russischen Intelligenzija hielt an den traditionellen geistigen Verbindungen zur deutschen Philosophie, Dichtung, Wissenschaft und Kunst fest.

Die Untersuchungen zu diesem Zeitabschnitt lassen bereits eine deutliche Unterscheidung zwischen staatspolitischem und geistigem Deutschland erkennen, die trotz aller tragischer Erfahrungen zweier Weltkriege eine wesentliche Grundlage der russischen Deutschenbilder bleibt.

Im Berichtszeitraum wurde der Band zum Druck vorbereitet, Illustrationsmaterial gesammelt, eine ausführliche Bibliographie (v. a. neueste russische Fachliteratur) sowie das Register erstellt.

Band 4 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg.

Für die Bände der B-Reihe konnten russische Fachwissenschaftler - Historiker und Philologen - aus Moskau, St. Petersburg, Jekaterinburg und Tomsk gewonnen werden. Im Berichtszeitraum wurden in Moskau mehrere Konsultationen mit russischen Autoren und Kollegen durchgeführt, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind. Eine Reihe von Beiträgen liegt inzwischen vor.

1933 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. L. Kopelew, Bergische Universität-Gesamthochschule Wuppertal, weitere Fördermittel für das Projekt Revolution "Die russische Revolution im deutschen Spiegel 1917–1924".

Russische

Im Rahmen des von G. Koenen (Frankfurt a. M.) betreuten Projektes soll untersucht werden, in welchem Grade und auf welche Weise das Epochenereignis der russischen Revolution das politische, intellektuelle und kulturelle Leben der Weimarer Republik in den Jahren bis 1924 beeinflußt und geprägt hat.

Der Sammelband wird 26 Einzelbeiträge enthalten, die kursorische Übersichten, biographische Fallberichte oder exemplarische Milieu- und Feldstudien über die deutschen Rußlandbilder in der Phase von Krieg, Revolution und Nachkrieg bieten. Die Autoren der Beiträge sind Wissenschaftler und Publizisten aus der Bundesrepublik sowie aus Rußland, Polen, Frankreich und den USA. Als "Spiegel" dienen vor allem exemplarische Figuren des politischen, publizistischen und literarischen Lebens dieser Jahre. Eine Reihe zeitgenössischer Photos, Plakate, Illustrationen etc. werden die Texte begleiten und das Bild vervollständigen. Eine kommentierte Bibliographie der in Deutschland zwischen 1917 und 1924 erschienenen Bücher über (Sowjet-)Rußland soll den Band abschließen.



Abb. 11: Projekt "Die russische Revolution im Spiegel": Titelblatt von Alexander Block: Die Zwölf, Newa Verlag, Berlin 1921, mit einer Einbandzeichnung von Wassilij Masjutin.



Abb. 12: Projekt "Eugene Jolas (1894–1952) – Edition und Interpretation": Die Abbildung zeigt Eugene Jolas (links) mit James Joyce 1938 bei der Besprechung der letzten "transition"-Ausgabe.

Das Projekt wurde 1995 redaktionell abgeschlossen. Der Sammelband soll als Band 5 in der Reihe A der "West-östlichen Spiegelungen" erscheinen.

Für das Projekt "Eugene Jolas (1894–1952) – Edition und Interpretation" bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Priv. Doz. Dr. K. H. Kiefer (Sprach-und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth) Fördermittel.

E. Jolas

Das Projekt soll einen Beitrag zur Erforschung transatlantischer Kulturbeziehungen, insbesondere auf dem Gebiet von Kunst und Literatur leisten. Es geht von der Beobachtung aus, daß die europäischen Kunstmetropolen (wie Paris oder auch Berlin) seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts immer mehr gegenüber der nordamerikanischen "Szene" (vor allem New York) an Bedeutung verloren. Dafür können nicht nur politische oder ökonomische Gründe verantwortlich gemacht werden. Eine bedeutende Vermittlerrolle beim Transfer ästhetischer Errungenschaften der Avantgarde von Europa nach den Vereinten Staaten spielten u. a. die von Eugene Jolas herausgegebene Zeitschrift "transition" (1927–1938) sowie seine Kulturreportagen "Rambles Through Literary Paris" (1924–1925) in der "Chicago Sunday Tribune".

Jolas (1894–1952), in den USA als Sohn eines deutsch-französischen Emigrantenpaares geboren, und daher dreisprachig, ist allenfalls noch Speziali-

sten als Freund von James Joyce und als Herausgeber von dessen "Work in Progress" (später "Finnegans Wake") – eben in "transition" – bekannt. In Deutschland weiß man im übrigen kaum mehr, wie wesentlich Jolas als amerikanischer Offizier nach dem Zweiten Weltkrieg zum Wiederaufbau des deutschen Pressewesens (z. B. Gründung der "Wandlung") mit beigetragen hat.

Jolas hat als einer der ersten die sprachlichen und dann auch die literarischen Probleme der neuen Kulturkonstellation erkannt, die als Amerikanisierung der Alltags- wie der Fachsprache registriert und zum Teil bedauert wird. Jolas versuchte das Prinzip des amerikanischen "melting pot" poetologisch umzusetzen, um nach dem Vorbild der deutschen Romantik die einer babylonischen Sprachverwirrung zustrebende "atlantische" Kultur im Zeichen einer Kunst-Sprache zu vereinen. Er schrieb z. B. multilinguale Gedichte, deren Verfahren vom einfachen "code switching" bis zum völligen "code mixing" reichen. Er baute dabei aus Elementen der europäischen Hauptsprachen (einschließlich des American English) ein eigenes "Migration Dictionary" auf, nicht etwa zweckdienlich sprachlicher Verständigung unter Emigranten: "Migration" ist bei Jolas metaphysisch unterlegt, bedeutet "Aszension" zu einem (säkularen) "Super-Okzident", wie er selber in einem seiner zahlreichen Manifeste schreibt.

Das Projekt schließt an ein DAAD-Förderungsprojekt an, das 1993–1994 unter Mitarbeit von Andreas Kramer (Christ Church Oxford) und in Verbindung mit Rainer Rumold (Northwestern University Chicago) als amerikanischem Partner durchgeführt wurde. Das bei einem zweimaligem Forschungsaufenthalt insbesondere an der Beinecke Rare Book and Manuscript Librarary (Yale University, wo der umfangreiche Jolas-Nachlaß liegt) gesammelte Material bedarf der Auswertung.

Einer der wichtigsten Theoretiker der europäischen Avantgarde, mit dem Jolas in Paris Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre in freundschaftlicher Verbindung stand, war Carl Einstein (1885–1940). Dessen Kunsttheorie wurde 1931 in einem Artikel der "Chicago Sunday Tribune" als eine "New Philosophy of Art" gepriesen. Einstein gelang trotz guter Verbindungen nicht die Flucht in die Staaten, wie sein letzter Brief an die American Guild for German Cultural Freedom (Ende 1940) bezeugt. Seine breitere Rezeption in den USA scheiterte daran, daß der seinerzeit bekannte amerikanische Expressionist Karl Knaths (1891–1971) die Übersetzung der Einsteinschen "Kunst des 20. Jahrhunderts" nicht veröffentlichen konnte.

Neben weiteren Studien soll insbesondere ein internationales Eugene-Jolas-Kolloquium die Probleme europäisch-amerikanischer Kulturbeziehungen und insbesondere die des Multilingualismus für die Literatur der Moderne untersuchen. Eugene Jolas hat als einer der ersten Autoren auf das genannte Jahrhundertphänomen reagiert. Der Umsetzung seiner Erkenntnisse in einer eigentümlichen poetischen Synthese war zwar wenig Erfolg beschieden, die sprachliche Kreativität seines Freundes Joyce war ihm nicht gege-

ben. Gleichwohl läßt die Aktualität multilingualer und multikultureller Fragen Eugene Jolas' Leben und Werk in einem neuen Licht erscheinen.

Die Stiftung fördert seit 1995 das von Frau Prof. Z. Shavit (Cultural Re- Jüdische search Group, School of Cultural Studies, Tel Aviv University) geleitete Kinder- und Projekt mit dem Thema "Kinderliteratur vor dem Ende - Die Geschichte Jugendliteratur der Bücher für jüdische Kinder im Dritten Reich. Deutschland 1933-1938".

Das Projekt konzentriert sich auf Bücher für jüdische Kinder und Jugendliche, die im Nationalsozialistischen Deutschland in den Jahren von 1933 bis 1938, von Hitlers Machtergreifung bis zur Schließung der jüdischen Verlage, erschienen sind.

Bisher hat die Forschung ergeben, daß in dieser Periode mehr als dreihundert Titel veröffentlicht wurden, die für jüdische Kinder und Jugendliche bestimmt waren. Unter den ca. 45 beteiligten Instituten fanden sich einerseits unabhängige, kommerzielle Verlage, andererseits solche, die offiziell zu politischen Organisationen gehörten. Hinzu kommen Zeitungsverlage, die im Laufe der Zeit ebenfalls Bücher zu veröffentlichen begannen, sowie politische Gruppierungen und Organisationen, die literarische Texte und Propagandamaterial verlegten.

In vielerlei Hinsicht kann man die Kinder- und Jugendbücher dieser Periode als mobilisierte Literatur bezeichnen, die sich bemühte, Wege zur Bewältigung der durch die nationalsozialistischen Machtergreifung veränderten Umstände aufzuzeigen. Mit den dadurch entstandenen, wechselnden Erfordernissen versuchte die Kinder- und Jugendliteratur auf drei Weisen umzugehen: durch die Entwicklung nationalen Stolzes; durch die Umgestaltung nationaler Identität als Ersatz der von den Nationalsozialisten abgesprochenen und durch den Versuch, den Kindern und Jugendlichen die neuen Umstände zu erklären und ihnen pragmatische Wege vorzuschlagen. mit ihnen umzugehen.

Der geistige und organisatorische Pluralismus der deutschen Juden zur Zeit des Dritten Reiches kommt auch in Kinder- und Jugendbüchern zum Ausdruck. Es lassen sich vier zumeist institutionalisierte Hauptströmungen unterscheiden und parallel dazu vier ideologische Konzeptionen: der Zionismus; die sogenannte zentrale oder liberale Strömung; die Ideologie der nationalen und assimilierten Juden und die der Orthodoxen.

Dementsprechend zeichnet sich etwa ein Drittel der Texte durch seine große ideologische Bandbreite aus. Jede Strömung war bestrebt, den Kindern und Jugendlichen den eigenen ideologischen und pragmatischen Weg nahezubringen sowie die Adressaten zu befähigen, mit der neuen Situation der deutschen Juden zurechtzukommen.

Die Kinder- und Jugendliteratur der Zeit zeichnet sich durch die Vielfältigkeit ihrer Genres aus. Die Jugendbewegungen und -organisationen gaben propagandistisch geprägte Materialien heraus, wie auch ideologische Pamphlete und Texte über die fortlaufenden Tätigkeiten. Darüber hinaus wurden zahlreiche Texte verfaßt, die der schönen Literatur zuzuordnen sind: Abenteuer- und historische Romane, Dramen, Novellen und Gedichte, Fibeln und Anthologien in hebräischer Sprache. Es wurde auch Sachliteratur veröffentlicht, die sich vorwiegend mit der Geschichte der Juden in verschiedenen Ländern befaßte, sowie eine weitverzweigte Literatur, die den Kindern und Jugendlichen die Religion und ihre Traditionen nahebringen sollte.

Nach der Erstellung des vollständigen Inventars der im Dritten Reich erschienenen Titel – sein Umfang war bisher unbekannt – wurde damit begonnen, die Texte eingehend zu analysieren. Das Ziel der Analyse ist, die wechselseitigen Verhältnisse zwischen den Texten und den verschiedenen Ideologien herauszuarbeiten. In der ersten Forschungsphase wurden diejenigen Titel untersucht, die im Philo-Verlag erschienen sind. Dieser Verlag stand dem Centralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der bekanntermaßen größten jüdisch-deutschen Organisation bis 1933, nahe. Die Gründe für diese vorrangige Untersuchung sind: der Umfang dieser Organisation und ihre Wichtigkeit für die deutschen Juden und die spezifischen Probleme, mit denen sie in diesem Zeitraum konfrontiert war.

Als eine Organisation, die sich zur Emanzipation bekannte, glaubte der Centralverein an die bürgerliche und kulturelle Eingliederung der Juden in die deutsche Gesellschaft. Die Mitglieder des Vereins betrachteten sich in jeder Hinsicht als Deutsche, deren Judentum ausschließlich in ihrer Religion bestand; sie betrachteten die anderen Juden lediglich als Glaubensoder Schicksalsgenossen. Die Beziehungen zwischen Judentum und Deutschtum und das Auffinden von Brücken zwischen den beiden standen immer im Mittelpunkt der Diskussion des Vereins. Die Frage der jüdischen Identität war Thema der Auseinandersetzung, sei es apologetisch nach außen, sei es als innerjüdische, bohrende Debatte. Die Machtergreifung erschütterte die Basis, auf die sich die Ideologie des Vereins stützte. Seine Anhänger sahen sich einer persönlichen und ideologischen Identitätskrise ausgesetzt, die sie bis zum Jahr 1938, in dem die Aktivität des Vereins verboten wurde, auf verschiedene Weisen zu lösen versuchten. In diesen Krisenjahren änderte sich die Ideologie des Centralverein, besonders in bezug auf den Begriff, Emanzipation', auf den Zionismus und auf Palästina.

Die Analyse der Texte zeigt, daß sie, um eine komplexe und Wandlungen unterliegende Ideologie zu vermitteln, sich einer Reihe von Mitteln bedienen. So gab es Versuche, historisches Material aus Epochen zu verwenden, in denen die Juden und das Judentum schweren Krisen ausgesetzt waren, wie aus der Zeit der Vertreibung aus Spanien oder aus der Zeit der Marranen in Portugal. Durch den Aufbau historischer Analogien versuchen die Texte, den Juden Deutschlands Lösungen vorzuschlagen, die sowohl Hoffnung für die Zukunft beinhalten, als auch den deutschen Zensor umgehen sollten.

Andere Texte stellten berühmte jüdische Persönlichkeiten, wie Spinoza, oder jüdische Führer, die ihrem Volk in Zeiten der Bedrängnis geholfen



Abb. 13: Projekt: "Kinderliteratur vor dem Ende – Die Geschichte der Bücher für jüdische Kinder im Dritten Reich. Deutschland 1933–1938": Umschlagseite von "Lastträger bin ich". Jüdische Jugendgeschichten aus dem neuen Palästina. Berlin: Kedem 1936, eine Sammlung von Erzählungen bekannter hebräischer Schriftsteller. Die Erzählungen behandeln das Leben von Kindern in Palästina.

hatten, vor. Im allgemeinen zeichnen sich diese Bücher dadurch aus, daß sie die Bedeutung des Judentums, des Glaubens an Gott und die Rolle der Juden in der Weltgeschichte behandeln. Diejenigen Texte dagegen, die Palästina beschreiben, sind durch ihre romantische Einstellung zu der neuen jüdischen Besiedlung des Landes gekennzeichnet, wobei sie gezielt ihre zionistische Grundlage unerwähnt lassen.

Die Analyse dieser Texte erhellt einen beinahe unbekannten Aspekt der deutsch-jüdischen Geschichte und trägt damit zum tieferen Verständnis des Lebens der Juden im Dritten Reich bei. Sie vertieft das Wissen über die iedologischen und pragmatischen Bewältigungsstrategien jüdischer Institutionen im Nationalsozialismus sowie die Kenntnisse über die komplexen Beziehungen zwischen verschiedenen Organisationen und deren Ideologien, die während des Dritten Reiches nebeneinander existieren.

Folgende Publikation sind im Druck:

- Shichtmanter, Rima: Die Kinder- und Jugendliteratur der zentralen Strömung der deutschen Juden im Dritten Reich.
- Shichtmanter, Rima: "1936: From Jewish ,reemancipation' to ambivalently endorses settling Palestine". In: A History of Jewish writing in Germany. Jack Zipes and Sander L. Gilman (eds.) Yale Univ. Pr.

Griechische Lexik

Für das Projekt "Griechische Lexik im Deutschen" hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. J. Werner (Direktor des Instituts für Klassische Philologie, Universität Leipzig) abschließend Fördermittel bereitgestellt.

Gegenstand des Projekts ist die Erstellung eines Nachschlagewerkes über die altgriechische Lexik im Deutschen, das als Grundlage für die wissenschaftliche Wortforschung in der Gräzistik, Germanistik, Latinistik und anderen Disziplinen dienen und ältere vergriffene bzw. heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügende Werke ersetzen soll.

Das Wörterbuch basiert auf Materialien, die in der Spezialliteratur und in eigenen Sammlungen von Prof. Werner vorliegen; ständig werden neue Texte exzerpiert und ausgewertet. Das Wörterbuch ist nach folgenden Auswahl- und Gliederungskriterien konzipiert:

Erfaßt werden die aus dem Griechischen stammenden bzw. mit Mitteln des Griechischen gebildeten Wörter und Wortelemente (Stämme, Affixe) der deutschen Gegenwartssprache, besonders des Allgemeinwortschatzes, in zweiter Linie der Lexik der Geistes- und Sozialwissenschaften, in gewissem Umfang der Terminologie von Medizin, Naturwissenschaften, Technik; auch interessantes Singuläres und bemerkenswerte Historismen, etwa bedeutende ad-hoc-Prägungen von Dichtern; Personennamen, die noch als Namen oder in appellativischer Verwendung oder in Metaphern eine gewisse Bedeutung haben, auch Lexeme, die vorher aus anderen Sprachen ins Griechische übernommen worden sind: "hybride" Wörter, nachantike Kunstwörter, Wort-für-Wort- und Morphem-für-Morphem-Übersetzungen und Bedeutungslehnwörter.

- Die Anordnung des Materials erfolgt nach griechischen Wortstämmen. In ein Register werden alle deutschen Wörter, Affixe etc. aufgenommen.
- Die einzelnen Lemmata erhalten einen sprach- und sachgeschichtlichen Kommentar bzw. eine kurze Wortgeschichte sowie bibliographische Hinweise.
- In einem Index werden diejenigen griechischen Wortbildungselemente verzeichnet, die relativ häufig in deutscher Lexik begegnen (ohne noch produktiv zu sein, d. h. ohne zu ständigen Neubildungen zu führen wie das latinisierte Suffixismus).
- In einem Anhang werden inhaltlich zusammengehörige Wörter bzw. Namen präsentiert, so griechischstämmige deutsche Personennamen bzw. Wörter, die auf griechische Buchstabennamen und Zahlen zurückgehen, aber im Deutschen oft ganz andere Bedeutung haben;
- Dem Nachschlagewerk werden eine ausführliche Einleitung und eine allgemeine Bibliographie beigegeben.

Bisher wurden für das in Arbeit befindliche Projekt bzw. die vorgesehene Publikation mehrere tausend Stichwörter und mehrere hundert Literaturangaben erfaßt, einschließlich aussagekräftiger Rezensionen selbständiger Publikationen. Ferner wurde mit der Auswertung der Sekundärliteratur begonnen. Es wurde eine erste Fassung der Einleitung erarbeitet. Außerdem wurden die Prinzipien und bisherigen Ergebnisse der Arbeit am Projekt in Lehrveranstaltungen, Kongreßvorträgen und Gastvorlesungen zur Diskussion gestellt.

Noch zu leisten sind unter anderem folgende Arbeitsgänge:

- Die Vervollständigung des Materials u.a. durch systematische Durchsicht von Fremdwörter-, etymologischen und anderen Wörterbüchern; von einschlägigen Publikationen usw.; ferner die Sichtung der Materialien des Instituts für deutsche Sprache (Mannheim), Arbeitsgruppe Neubearbeitung des Deutschen Fremdwörterbuches (Schulz/Basler);
- die Klärung genereller und spezieller Probleme wie die Gründe für die bis heute übliche reuchlinische (neugriechische) Aussprache mancher altgriechischer Wörter,
- die Nachprüfung von durch moderne Drittsprachen beeinflußten Lehnbedeutungen und die Untersuchung der Geschichte des Imports griechischer Lexik im Deutschen (Phasen; Wege; Sprachpurismus auch in bezug auf Griechisches; besonders produktive Stämme, Affixe etc.).

Für die abschließende Bearbeitung des "Handbuchs zur lateinischen Spra- Lateinische che des Mittelalters" stellte die Stiftung Prof. P. Storz, Mittellateinisches Sprache Seminar der Universität Zürich, Fördermittel bereit.

Vor dem Hintergrund der antiken Latinität sollen die sprachlichen Eigenheiten der mittelalterlichen Texte nach Art und Verbreitung beschrieben werden. Damit soll für die Übersetzung und Interpretation des Textgutes, aber auch für die Edition von Werken eine zuverlässige Grundlage bereitgestellt werden.

In dieser Hinsicht sind bedeutende Vorarbeiten geleistet worden. Bislang fehlte jedoch der Versuch eines Gesamtüberblicks. Die Absicht, allseitig über die Existenzformen dieser Sprache zu unterrichten, verbindet sich mit dem Wissen darum, daß man einstweilen dieses vielgliedrige Gefüge nicht ganz erfassen kann. Hauptziel ist, in geraffter Form das Erarbeitete zu inventarisieren und die Ergebnisse in übersichtlicher Form darzustellen.

Das HLSMA gliedert sich in zwei Hauptteile, Lexikologie und Grammatik, aufgeteilt auf vier Bände von ca. 2000 Druckseiten. In einem Schlußband sollen Bibliographie und Register publiziert werden.

Zeitlich an erster Stelle wurde Band 3, die Lautlehre enthaltend, fertiggestellt. Er ist nunmehr im Druck. Das zugehörige umfangreiche Material für den Wortindex ist bereits redigiert. In den Bereichen Formenlehre, Syntax und Stilistik sind die Druckvorbereitungen in vollem Gange.

Eine ausführliche Beschreibung des Projektes wird gegeben in:

Stotz, Peter: In Sichtnähe: ein Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. – In: Filologia mediolatina: Rivista della Fondazione Ezio Franceschini. 1. 1994. S. 183–202.

Die entwicklungsgeschichtliche Einführung, die an der Spitze des Ganzen stehen wird, ist in stark verknappter Form eingegangen in den Enzyklopädie-Beitrag.:

Stotz, Peter: Le Sorti del latino nel medioevo: – In: La spazio letterario del medioevo. 1. Il Medioevo latino. Dir.: Guglielmo Cavallo. 2. La circolazione del testo. Roma 1994. S. 153–190.

Einzelne Aspekte der dahinter stehenden Forschungsarbeit werden in allgemein verständlicher Form präsentiert in:

Stotz, Peter: Esse velim Graecus ... – Griechischer Glanz und griechische Irrlichter im mittelalterlichen Latein. – In: Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposions des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu. Hrsg. von Odilo Engels und Peter Schreiner. Sigmaringen 1993. S. 433–451; 2 Taf.

Stotz, Peter: Was lebt, will wachsen: Veränderlichkeit von Sprache zwischen Praxis und Reflexion im lateinischen Mittelalter. – In: Archivum latinitatis medii aevi. (Im Druck)

Chinesisch-Deutsches Universitätswörterbuch 1995 wurden Dr. A. Burghardt, Seminar für deutsche Sprache und Literatur, Technische Universität Braunschweig, weitere Mittel zum Abschluß des "Chinesisch-Deutschen Universitätswörterbuchs" bewilligt.

Ausgehend von der Planung, einen fünftausend Stichwörter umfassenden Grundwortschatz der Universität Deutsch-Chinesisch/Chinesisch-Deutsch

zu erarbeiten, hat sich das Projekt im Laufe der Bearbeitung zu einem Konzept eines zweibändigen Deutsch-Chinesisch/Chinesisch-Deutschen Universitätswörterbuchs weiterentwickelt. Die Anzahl der zunächst auf der Basis des Deutsch-Chinesischen Teils geschätzten zehntausend Stichwörter hat sich für das Chinesisch-Deutsche Pendant auf 15000 Stichwörter erhöht.

Auch der zweite Band soll folgende Wortschatzbereiche erfassen:

- den Wortschatz von Verwaltung und Organisation, insbesondere der Universität,
- interdisziplinäre Fachbegriffe.

Außerdem soll er eine Liste der wichtigsten chinesischen Hochschulen enthalten.

Nachdem der Deutsch-Chinesische Teil 1995 erschienen ist, konnten vom Chinesisch-Deutschen Teil bisher die Buchstaben A-C erschlossen werden.

Prof. W. Schlau (Institut für Soziologie, Universität Mainz) erhält für das Aserbaidscha-"Unterrichtswerk der aserbaidschanischen Sprache" Fördermittel der Fritz nische Sprache Thyssen Stiftung.

Ausgehend von den positiven Erfahrungen mit einem Modellversuch zur polnischen Sprache sowie an der Universität Münster zu den Sprachen der baltischen Regionen (Estnisch, Lettisch und Litauisch) soll an der Universität Mainz ein Studienlehrgang zur aserbaidschanischen Sprache eingerichtet werden. Eine wichtige Voraussetzung für einen solchen Studienlehrgang ist die Erarbeitung eines Unterrichtswerkes, in dem die Grundelemente Text, Grammatik und Übungen in integrierter Form dargeboten werden.

Im Frühjahr 1995 reiste Frau G. Mämmädova, eine aserbaidschanische Muttersprachlerin, nach Baku, um die schon erstellten Lektionen, insbesondere was die Dialogtexte betrifft, die die lebendige Sprache in bestimmten Kontexten widerspiegeln, zu aktualisieren.

So konnte vor Ort speziell zur Mediensprache eine Materialsammlung erstellt werden, aus der ausgewählte authentische Texte, der grammatischen Progression entsprechend, innerhalb einzelner Lektionen eingefügt wurden. Parallel hierzu wurden die Sektionen, die die Grammatikbeschreibung betreffen, verändert und gegebenenfalls erweitert.

In der Zwischenzeit wurden 15 Lektionen fertiggestellt, wobei weitere fünf Lektionen in Bearbeitung sind, so daß mit der Fertigstellung von 30 Lektionen zu rechnen ist. Parallel zu den einzelnen Lektionen und den darin enthaltenen neuen Wörtern und idiomatischen Wendungen ist ein alphabetisches Glossar im Entstehen begriffen.

7. Weitere Einzelvorhaben

Thyssen-Vorträge Nach dem Modell angelsächsischer "Lectures" richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von *Thyssen Vorträgen* ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

Bisher wurden drei Vortragsfolgen abgeschlossen:

- "Preußen seine Wirkung auf die deutsche Geschichte" in Berlin,
- "Auseinandersetzungen mit der Antike" in München,
- "1945 und die Folgen Kunstgeschichte eines Wiederbeginns" in Köln.



Abb. 14: Thyssen-Vorträge in Prag: Prof. Wagener, Universität Frankfurt/Oder, hält am 16.3.1995 den Vortrag "Private Property and Principal-Agent Problems in Complex Economic Systems".

Gemeinsam mit der Karls-Universität Prag (Rektor: Prof. K. Maly) und der Mitteleuropa Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Präsident: Prof. R. Zahradnik) führt die Fritz Thyssen Stiftung seit 1992 eine vierte Vorlesungsreihe in Prag zum Rahmenthema "Das künftige Mitteleuropa - Tradition und Perspektiven" durch.

Den sechsten Vortrag der Reihe hielt am 16.3.1995 Prof. Hans-Jürgen Wagener, Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik, Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder zum Thema "Private Property and Principal-Agent Problems in Complex Economic Systems".

Der Vortrag befaßte sich mit dem Problem der Unternehmenskontrolle durch das Privateigentum. Ausgehend von den verschiedenen Konzepten von Kontrollsystemen erörterte der Vortrag das Zusammenspiel der drei wesentlichen Handlungsparteien in Großunternehmen: Arbeiter, Manager und Eigentümer. Insbesondere die Beziehung Manager - Eigentümer stellt sich hierbei als diskusionsbedürftig heraus. Hier sei das amerikanische kapitalmarktorientierte Modell und das deutsch-japanische Modell der bankzentrierten Kontrolle zu nennen. Der Vortrag erörtert Vor- und Nachteile der Modelle und deren Anwendbarkeit in den Transformationsländern. Hier wird deutlich, daß die Privatisierung in Mittel- und Osteuropa einen Pluralismus der Modelle und der angewandten Verfahren kennt.

Fehlende private Eigentumsrechte waren eine wesentliche Ursache für die Ineffizienz und den Zusammenbruch der sozialistischen Wirtschaftsordnungen. Allein die Übernahme westlicher kapitalistischer Systeme, so die Schlußfolgerung des Vortrags, reicht nicht aus, das Problem der Unternehmenskontrolle zu lösen. Es bleibe in den Transformationsländern noch Platz für institutionelle Innovationen.

Den siebten Vortrag hielt Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Präsident des Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt und Energie, am 17.5. 1995 zum Thema "Ökologische Effizienzrevolution: Eine Chance für Mitteleuropa/Efektivní ekologická revoluce: sance pro stredni Evropu".

Der Vortrag nennt drei große Herausforderungen, denen wir heute gegenüberstehen und die eng miteinander zusammenhängen: die politische Stabilität, die internationale Wettbewerbssituation und die weltweite ökologische Krise. Wie auf diese Herausforderungen zu reagieren ist und welche Chance sich daraus für Mitteleuropa ergibt, erläuterte der Referent an seinem Modell der Effizienzrevolution. Hier sieht der Referent Chancen für Europa, einschließlich der Transformationsländer, eine technologische Führerschaft bei der Effizienzrevolution zu erlangen, da sich die Länder Asiens gegenwärtig nicht um das Thema Umwelt und Ressourceneffizienz kümmerten.

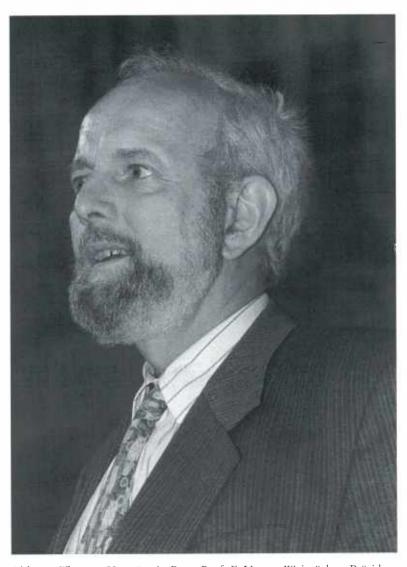


Abb. 15: Thyssen-Vorträge in Prag: Prof. E. U. von Weizsäcker, Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie, hält am 17.5. 1995 einen Vortrag zum Thema "Ökologische Effizienzrevolution: Eine Chance für Mitteleuropa".

Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland entwickelt worden sind.

Methoden der Geisteswissenschaften

Der Arbeitskreis "Altertumswissenschaft" unter Leitung von Prof. H. Flashar, München, veranstaltete in Bad Homburg eine Arbeitstagung. Bei der Vorbereitung der Tagung wirkte auch Prof. R. Herzog, Konstanz, mit. Die Themen wurden im Jahresbericht 1991/92 (S. 113) vorgestellt. Die Publikation ist 1995 erschienen:

Altertumswissenschaft

Altertumswissenschaft in den 20er Jahren: neue Fragen und Impulse. Hellmuth Flashar (Hrsg.) unter Mitarb. von Sabine Vogt. – Stuttgart: Steiner, 1995. 469 S.

Im Rahmen des Programms "Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland" arbeitet eine weitere Gruppe aus drei Disziplinen über das Thema "Deutsche Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren: Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie" unter Leitung der Prof. K. W. Nörr, Tübingen, B. Schefold, Frankfurt a. M., F. Tenbruck, Tübingen (bis zu seinem Tode), und (seit 1994) Prof. K. Acham, Graz.

Nationalökonomie. Rechtswissenschaft, Soziologie

Nach Tagungen in Frankfurt a. M., Tübingen und Wien trat der Arbeitskreis im September 1994 in Frankfurt a. M. zu einer Tagung mit einem erweiterten Themenkreis zusammen: "Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und den 50er Jahren". Folgende Referate wurden gehalten:

Bertram Schefold: Das Nachklingen der historischen Schule in Deutschland zwischen dem Ende des zweiten Weltkriegs und dem Anfang der sechziger Jahre

Michael Bock: Die "kritische Theorie" als Erbin der geisteswissenschaftlichen Soziologie der Zwischenkriegszeit

Joachim Rückert: Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Methodendiskussion der Jurisprudenz nach 1945

Jürgen Backhaus: Kontinuitäten und Diskontinuitäten: Wirtschaftsordnung und Fiskalpolitik

Günter Behrmann: Die Politikwissenschaft: eine neue Disziplin zwischen geisteswissenschaftlichen und verhaltenswissenschaftlichen Neuorientierungen

Ottheim Rammstedt: Kontinuitäten und Diskontinuitäten: Formierung und Reformierung der Soziologie in der Bundesrepublik durch die Umdeutung ihrer Geschichte

Dian Schefold: Geisteswissenschaften und Staatsrechtslehre zwischen den 20er und 50er Jahren

Ernst Heuß: Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Nationalökonomie nach dem 2. Weltkrieg: Ordoliberalismus versus Keynesianismus

Kristian Kühl: Naturrechtsdenken in Deutschland nach 1945

Karl Häuser: Deutsche Nationalökonomie in der Diaspora – Die Dreißiger- und Vierzigerjahre

Gerhart Wielinger: Diskontinuität der politischen Praxis und des politischen Denkens am Beispiel der österreichischen Sozialpartnerschaft

Werner Kundert: Kontinuitäten und Diskontinuitäten im schweizerischen Staatsrecht

Knut Wolfgang Nörr: Im Wechselbad der Interpretationen: Der Begriff der Wirtschaftsverfassung im ersten Jahrzwölft der Bonner Republik

Karl Acham: Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren: Soziologie und Sozialphilosophie in Österreich

Reinhold Knoll: Praxisbezug in der Konstruktion der österreichischen Sozialwissenschaften und Dialogdenken

Kurt Leube: On the State of the Austrian School before and after the Intellectual Exodus from Austria

Volker Kruse: Historische Soziologie als "Geschichts- und Sozialphilosophie" – Zur Rezeption der Weimarer Soziologie in den fünfziger Jahren.

Historia Scientiarum Von vielen Autoren des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, die für die historisch orientierten Geisteswissenschaften eine Quellengrundlage darstellen, fehlen Gesamtausgaben oder größere Teilsammlungen. Bei der bekannten Bestandsstreuung im deutschen Bibliothekswesen ist die Benutzung des Œuvres eines solchen Autors in seiner Gesamtheit praktisch kaum möglich.

Die neuerlichen Restriktionen im Leihverkehr aufgrund konservatorischer Erfordernisse machen diese Autoren noch schwerer zugänglich, zumal Originalausgaben nur in relativ wenigen Bibliotheken mit entsprechenden historischen Beständen vorhanden sind. Gesamtausgaben oder umfassende Teilsammlungen würden daher die wissenschaftliche Arbeit erheblich erleichtern. Dafür bietet sich der photomechanische Reprint an, der gegenüber Mikrotexten erhebliche Gebrauchsvorteile hat und die Zusammenstellung eines Œuvres relativ leicht und kostengünstig erlaubt.

Es ist vorgesehen, das gesamte Editionsprogramm Bibliotheken in Mittelund Osteuropa in Form einer Bibliotheksbeihilfe zur Verfügung zu stellen.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat als Initiativprogramm die Zusammenstellung und Förderung eines solchen Korpus von Werkausgaben auf Reprint-Basis beschlossen. Eine Kommission unter Vorsitz von Prof. Fabian, Münster, hat in mehrmaligen Beratungen eine Autoren- und Titelliste erarbeitet. Die ersten Bände werden ab Frühjahr 1996 in der neu gegründeten Reihe "Historia Scientiarum – Ein Editionsprogramm zur Geschichte der Wissenschaften in Deutschland" (Hrsg. von Bernhard Fabian und Olaf Breidbach, Johannes Burkhardt, Eberhard Knobloch, Knut Wolfgang Nörr, Ber-

tram Schefold, Hans-Werner Schütt und Walter Sparn) im Olms Verlag Hildesheim erscheinen. Folgende Titel sind vorgesehen:

- Theologie

Dannhauer, Johann Konrad (1603-1666):

Idea boni disputatoris et malitiosae sophistae (Straßburg 1629).

Idea boni interpretis et malitiosae calumniatoris (Straßburg 1630).

Hodosophia Christiana sive theologia positiva (Straßburg 1649).

Liber conscientiae apertus sive theologia conscientiaria (Tomus primus: Straßburg 1662; Tomus secundus: Straßburg 1667).

Budde, Johann Franz (1667–1729):

Institutiones theologiae moralis (Leipzig 1711).

Institutiones theologiae dogmaticae variis observationibus illustratae (Leipzig 1723).

Isagoge historice-theologica ad theologiam universam singulasque eius partes (Leipzig 1727).

Spalding, Johann Joachim (1714-1804):

Die Bestimmung des Menschen (Betrachtung über die Bestimmung des Menschen. Greifswald 1748).

Gedanken über den Wert der Gefühle im Christentum (Leipzig 1761).

Über die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung (Berlin 1772).

Religion eine Angelegenheit des Menschen (Leipzig 1797).

- Philosophie

Thomasius, Jakob (1622–1684):

Philosophia practica (Leipzig 1661).

Erotemata logica pro incipientibus. Accessit pro adultis proseccus disputandi (Leipzig 1670).

Erotemata metaphysica pro incipientibus. Accessit pro adultis variae fortunae, quam Metaphysica experta est (Leipzig 1670).

Erotemata rhetorica pro incipientibus (Leipzig 1678).

Dilucidationes Stahlianae (Leipzig 1676).

Physica perpetuo dialogo XXX adornata (Leipzig 1678).

Dissertationes LXIII. Hg. v. Christian Thomasius (Halle 1693).

Budde, Johann Franz (1667-1729):

Elementa philosophiae practicae (seu institutionum philosophiae eclecticae tomus tertius) (Halle 1697).

Elementa philosophiae instrumentalis seu institutionum philosophiae eclecticae tomus primus (Halle 1703).

Elementa philosophiae theoreticae seu institutionum philosophiae eclecticae tomus secundus (Halle 1703).

Analecta historiae philosophicae (Halle 1706).

Eberhard, Johann August (1739-1809):

Neue Apologie des Sokrates, oder Untersuchung über die Seligkeit der Heiden. 2 Bände (Berlin und Stettin 1772, 1778).

Vorlesung über die Zeichen der Aufklärung einer Nation (Halle 1783).

Philosophisches Magazin. 24 Bände (Halle 1788-1792).

Philosophisches Archiv. 2 Bände (Halle 1792-1795).

Über Staatsverfassungen und ihre Verbesserung. Ein Handbuch für deutsche Bürger und Bürgerinnen aus den gebildeten Ständen. 2 Bände (Berlin 1793, 1794).

Der Geist des Urchristentums. Ein Handbuch der Geschichte der philosophischen Kultur. 3 Bände (Halle 1807–1808).

- Geschichte und Politik

Pachner von Eggenstorff, Johann Joseph (gest. 1781):

Vollständige Sammlung aller von Anfang des noch fürwährenden Teutschen Reichs-Tags de Anno 1663. biß anhero abgefaßten Reichs-Schlüsse (Regensburg 1740, 1767, 1777).

Bucelin, Gabriel (1598-1681):

Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana. (Ulm 1660–1678).

Buno, Johannes (1617-1697):

Historische Bilder darinnen Idea historiae universalis. Eine kurtze summarische Abbildung der geist- und weltlichen Geschichte durch die vier Monarchien. (Lüneburg 1672).

Weigel, Christoph (1654-1725):

Sculptura Historiarium et Temporum Memoratrix: Oder Nutz- und Lust-bringende Gedechtnuß-Kunst (Nürnberg 1698).

Die Welt in einer Nuß. (Nürnberg 1725).

Gottfried, Johann Ludwig (um 1594–1633):

Historia antipodum oder Newe Welt vnd americanische Historien (Frankfurt 1631).

Francisci, Erasmus (1627-1694):

Neu-polirter Geschichts-, Kunst- und Sitten-Spiegel ausländischer Völcker (Nürnberg 1670).

Seckendorff, Veit Ludwig Freiherr von (1626-1692):

Ausführliche Historie des Lutherthums und der heilsamen Reformation (Leipzig 1714).

Schütz, Wilhelm Ignatius (erwähnt 1660/1689):

Ehrenpreis deß Hochlöblichen Frauen-Zimmers (Frankfurt 1665).

Gestürzter Ehren-Preiß/ des hochlöblichen Frauen-Zimmers (o. O. 1666).

Gentz, Friedrich (1764-1832):

Gesammelte Schriften. 7 Bände.

Band 1: Ueber den Ursprung und Charakter des Krieges gegen die Französische Revoluzion (Berlin 1801).

Band 2: Von dem politischen Zustande von Europa vor und nach der Französischen Revoluzion. Eine Prüfung des Buches: De l'état de la France à la fin de l'an VIII (Berlin 1801).

Band 3: Authentische Darstellung des Verhältnisses zwischen England und Spanien vor und bei dem Ausbruche des Krieges zwischen beiden Mächten (St. Petersburg 1806).

Band 4: Fragmente aus der neusten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa (St. Petersburg 1806).

Band 5: Historisches Journal: Eine Auswahl.

Band 6: Übersetzungen. Einleitungen und Kommentare.

Band 7: Kleine Schriften.

Ferrarius, Johann (1485/86-1558):

De Republica bene instituenda (Basel 1556).

Tractatus de Republica bene instituenda. Das ist: Ein sehr nützlicher Tractat vom gemeinen Nutzen (Frankfurt 1601).

Lauterbeck, Georg (ca. 1505-1570):

Regentenbuch: Darinn viel und mancherley nützliche Anweisung ... zu löblicher und glückhaffter Regierung / Anrichtung / ... und Erhaltung guter Policey / in Friedens und Kriegßzeiten (Frankfurt 1600).

Lipsius, Justus (1547–1606):

Politicorum sive Cicilis Doctrina Libri sex, qui ad Principatum maxime spectant, ex instituto Mattiae Berneggeri, cum Indice accurato, praemissa Dissertatione Joh. Henr. Boecleri De Politicis Lipsianis (Frankfurt und Leipzig 1704).

De Militia Romana Libri Quinque. Commentarius ad Polybium (Antwerpen 1598).

De Constantia Libri duo qui alloquium praecipue continent in publicis malis (Antwerpen 1605).

Löhneys, Georg Engelhard von (1552–1622):

Aulico Politica: Darin gehandelt wird, 1. Von Erziehung und Information Junger Herrn. 2. Vom Ampt, Tugent und Qualitet der Fürsten ... 3. Von Bestellung der Concilien (Remlingen 1622).

Contzen, Adam (1571-1635):

Politicorum Libri Decem (Mainz 1620).

Neumair von Ramsla, Johann Wilhelm (1572-1641):

Von der Neutralitet und Assistenz in Kriegszeiten Sonderbarer Tractat oder Handlung (Jena 1625).

Von Auffstand der Untern wider ihre Regenten und Obern sonderbarer Tractat (Jena 1633).

Reinking, Dietrich (1590-1664):

Biblische Policey, Das ist: Gewisse auß Heiliger Göttlicher Schrift zusammengebrachte ... Axiomata (Frankfurt 1663).

Limnaeus, Johannes (1592-1665):

Jus publicum imperii Romano-Germanice (Straßburg 1629-1634).

Manz, Caspar (1606–1677):

Summa juris publici (Ingolstadt 1673).

Rechtswissenschaft

Nettelbladt, Daniel (1719-1791):

Unvorgreiffliche Gedanken von dem heutigen Zustand der bürgerlichen und natürlichen Rechtsgelahrtheit in Deutschland, deren nöthigen Verbesserung, und dazu dienlichen Mittel. Als Einleitung zu seinen Lehrbegriffen der bürgerlichen und natürlichen Rechtsgelahrtheit (Halle 1749).

Hommel, Ferdinand (1722-1781):

Philosophische Gedanken über das Criminalrecht aus den Hommelischen Handschriften als ein Beytrag zu dem Hommelischen Beccaria herausgegeben, und mit einer Vorerinnerung und eignen Anmerkungen begleitet von Karl Gottlob Rössig (Breslau 1784).

Pütter, Johann Stephan (1725–1807):

Neuer Versuch einer Juristischen Encyclopädie und Methodologie (Göttingen 1767).

Beyträge zum Teutschen Staats- und Fürsten-Rechte (Göttingen 1777–1779).

Historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des Teutschen Reichs (Göttingen 1798–1799).

Gerber, Carl Friedrich Wilhelm von (1823-1891):

Das wissenschaftliche Princip des gemeinen deutschen Privatrechts (Jena 1846).

Grundzüge des deutschen Staatsrechts (Leipzig 1880).

Gierke, Otto von (1841–1921):

Aufsätze und kleinere Monographien.

Liszt, Franz von (1851–1919):

Aufsätze und kleinere Monographien.

Unger, Joseph (1828–1913):

Aufsätze und kleinere Monographien.

- Wirtschaftswissenschaften

Obrecht, Georg (1547-1612):

Fünff Underschiedliche Secreta Politica von Anstellung / Erhaltung und Vermehrung guter Policey / und von billicher / rechtmässiger und nothwendiger Erhöhung / eines jeden Regenten Jährlichen Gefällen und Einkommen. Allen Hohen und Nidern Obrigkeiten / besonders deß Heiligen Römischen Reichs Ständen / in diesen letzten und hochbetrangten Zeiten zum besten / Hiebevor gestellet (Straßburg 1644).

Klock, Kaspar (1583–1655):

Tractatus juridico-politico-polemico-historicus de aerario sive censu per honesta media absque divexatione populi licite conficiendo libri duo (Nürnberg 1671).

Carl, Ernst Ludwig (1682-1743):

Traité de la Richesse des Princes et de leurs États et des Moyens simples et naturels pour y parvenir (Paris 1722–1723).

Jakob, Ludwig Heinrich von (1759–1827):

Grundsätze der National-Oekonomie oder National-Wirthschaftslehre (Halle 1805).

Storch, Heinrich Friedrich von (1766–1835):

Cours d'économie politique, ou exposition des principes qui déterminent la prospérité des nations. Ouvrage qui a servi à l'instruction de Leurs Altesses Impériales, les Grands-Ducs Nicolas et Michel (St. Petersburg 1815).

Buquoy, Graf Georg (1781-1851):

Die Theorie der Nationalwirthschaft nach einem neuen Plane und nach mehrern eigenen Ansichten dargestellt (Leipzig 1815).

Rau, Karl Heinrich (1792-1870):

Das Lehrbuch der Politischen Ökonomie (Heidelberg 1826–1837).

Laspeyres, Ernst Louis Etienne (1834–1913):

Wechselbeziehung zwischen Volksvermehrung und Höhe des Arbeitslohnes (Heidelberg 1860).

Geschichte der volkswirthschaftlichen Anschauung der Niederländer und ihrer Literatur zur Zeit der Republik (Leipzig 1863).

Die Berechnung einer mittleren Warenpreissteigerung, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 16 (1871).

Die Physiokratie in Deutschland: Ausgewählte Schriften. 2 Bände.

Deutsche Interpretationen der antiken Ökonomie im 19. Jahrhundert. Reden und Aufsätze. 2 Bände.

- Mathematik

Clavius, Christoph (1538-1612):

Euclidis Elementorum Libri XV (Mainz 1611).

In Sphaeram Ioannis de Sacro Bosco Commentarius (Mainz 1611).

Clebsch, Rudolph Friedrich Alfred (1833-1872):

Aufsätze zur Elastizitätstheorie und algebraischen Geometrie. 3 Bände.

Hessenberg, Gerhard (1874-1925):

Aufsätze und Reden. 2 Bände.

Astronomie

Gauß, Carl Friedrich (1777-1855):

Theorie der Bewegung der Himmelskörper, welche in Kegelschnitten die Sonne umlaufen (Hannover 1865).

Mayer, Tobias (1723-1762):

Schriften zur Astronomie, Kartographie, Mathematik, Farbenlehre. 4 Bände.

- Technik

Weisbach, Julius Ludwig (1806-1871):

Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinenmechanik (Braunschweig 1875–1887).

Biowissenschaften

Baer, Karl Ernst van (1792-1876):

Über Entwicklungsgeschichte der Tiere. Beobachtung und Reflexion (Königsberg 1828–1837).

Gall, Franz Joseph (1758-1828):

Untersuchungen über die Anatomie des Nervensystems, ueberhaupt, und des Gehirns insbesondere (Paris und Straßburg 1809).

Schleiden, Matthias Jacob (1804-1881):

Grundzüge der Wissenschaftlichen Botanik nebst einer methodologischen Einleitung. Erster Theil: Methodologische Grundlage, vegetabilische Stofflehre. Die Lehre von der Pflanzenzelle. (Leipzig 1845).

- Chemie

Glauber, Johann Rudolph (1604?-1670):

Opera Chymica, Bücher und Schrifften, so viel deren von ihme bisshero an Tag gegeben worden. Jetzo von neuem mit Fleiss übersehen, auch mit etlichen neuen Tractaten vermehret (Frankfurt 1658).

Continuatio Operum Chymicorum (Frankfurt 1659).

Kleine Schriften (Amsterdam 1664-1667).

Becher, Johann Joachim (1635-1682?):

Chymisches Laboratorium oder Unter-erdische Naturkündigung (Frankfurt 1680).

Experimentum Chymicum Novum oder Neue Chymische Prob, worinnen die künstliche gleich-darstellige Transmutation oder Verwandelung

derer Metalle, augenscheinlich dargethan: An Staat einer Zugabe in die Physicam subterraneam (Frankfurt 1680). gebunden mit

Nochmaliger Zusatz über die Unter-erdische Naturkündigung (Frankfurt 1680); gebunden mit

Oedipus Chymicus oder Chymischer Rätseldeuter, worinnen derer verdunckelten Chymische Wortsätze urhebung und Geheimnissen offenbaret und aufgelöset werden (Frankfurt 1680).

Liebig, Justus von (1803–1873):

Kleine Schriften, 2 Bände.

Schönbein, Christian Friedrich (1799-1868):

Kleine Abhandlungen (Basel 1844–1856).

- Physik

Aepinus, Franz Ulrich Theodor (1724-1802):

Tentamen theoriae electricitatis et magnetismi. Accedunt dissertationes duae, quarum prior, phaenomenon quoddam electricum, altera magneticum, explicat. Gebunden mit

Sermo academicus de similitudine vis electricae atque magneticae in solenni conventu academiae imperialis scientiarum a.o.r. MDCCLVII die VII. septembris publice praelectus.

Akademische Rede von der Aehnlichkeit der elektrischen und magnetischen Kraft (Leipzig 1760).

Tschirnhaus, Ehrenfried Walther von (1651-1708):

Gründliche Anleitung zu nützlichen Wissenschaften absonderlich zu der Mathesi und Physica wie sie anitzo von den Gelehrtesten abgehandelt werden (Frankfurt und Leipzig 1708).

Gesammelte kleine Schriften.

Brugmans, Anton (1732-1789):

Beobachtungen über die Verwandtschaften des Magnets. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen vermehrt von Christian Gotthold Eschenbach (Leipzig 1781).

Musschenbroek, Petrus van (1692-1761):

Versuche über das Gesetz des Falls, über den Widerstand der Luft und über die Umdrehung der Erde, nebst der Geschichte alle früheren Versuche von Galilei bis auf Gulielmini (Dortmund 1804).

Zöllner, Johann Karl Friedrich (1834–1882):

Wissenschaftliche Abhandlungen. 4 Bände (Leipzig 1878–1881).

Schriften zur Photometrie.

II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Es gibt nach den revolutionären Veränderungen der jüngsten Vergangenheit im internationalen System keinen Anlaß, von dieser Prioritätensetzung abzurücken. Im Gegenteil: Auch die Wissenschaft muß ihren Beitrag dazu leisten, daß es gelingt, sich auf die neuen Gegebenheiten des Ost-West-Verhältnisses wie auf den fortschreitenden Prozeß europäischer Integration einzustellen, aber auch die sich zuspitzenden Entwicklungskrisen in der Dritten Welt zu verstehen und ihnen, wenn möglich, rechtzeitig zu begegnen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben hält die Stiftung die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschungsgruppen und Wissenschaftlern für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig. Sie geht ferner davon aus, daß es sich hierbei nicht um die Aufgabe einer einzigen wissenschaftlichen Disziplin handelt. Die Politikwissenschaft, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft sind gleichermaßen gefordert und müssen zur Zusammenarbeit ermutigt werden.

1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft orientiert sich die Stiftung zusätzlich an folgenden Überlegungen:

- Im Vergleich mit den Vereinigten Staaten wird deutlich, daß es in Deutschland trotz manchen Fortschritts noch immer an der nötigen Intensität und Breite der wissenschaftlichen Durchdringung der internationalen Beziehungen fehlt. Insbesondere ist dieser Zweig der Politikwissenschaft an den Universitäten nicht so ausgebaut, wie es wünschenswert wäre. Dabei hat in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik eine Neigung zur akademischen Distanzierung von allem, was als Machtpolitik galt, eine Rolle gespielt. Das Ergebnis jedenfalls ist, daß in Deutschland wissenschaftlicher Sachverstand in Fragen der internationalen Politik eher knapp ist. Angesichts der bedeutenden Rolle, die der neuen, größeren Bundesrepublik im internationalen System, ob sie es will oder nicht, zuwächst, ist dieser Mangel noch prekärer, als er es in der Vergangenheit schon war. Ein Staat, der regional und global so sehr in das internationale System verflochten ist wie die Bundesrepublik, ein Staat, der zu den zehn wichtigsten Akteuren in der Weltpolitik gehört, bedarf auch einer leistungsfähigen Wissenschaft von den internationalen Beziehungen.
- Das alles gilt nicht nur für das Studium der internationalen Beziehungen im engeren Sinn. Es gilt auch und besonders für die wissenschaftliche

Beschäftigung mit anderen Ländern und Regionen, insbesondere außerhalb Europas. Deutschland verfügt weder über eine hinreichende Anzahl von Wissenschaftlern, die sich mit Lateinamerika, Afrika, Südost- und Ostasien, dem Nahen und Mittleren Osten beschäftigen noch über die notwendige Dichte und Kontinuität der entsprechenden Forschung. Selbst für die europäischen Nachbarn Deutschlands sieht es nicht durchgehend besser aus. Als Folge des Zerfalls der Sowjetunion hat sich zudem ein ganz neuer Bedarf an Spezialwissen über geographische Räume ergeben, die in Zeiten des Ost-West-Konfliktes kaum beachtet wurden, die Kaukasusregion etwa und Zentralasien. Diese Defizite an wissenschaftlicher Kompetenz sind wiederum nicht nur für die Wissenschaft selbst folgenreich, etwa für die so wichtige vergleichende Forschung, sondern auch für die Praxis. Die Stiftung hält es deshalb für wichtig, sich hier zu engagieren. Dabei geht es ihr vor allem um die Förderung von Untersuchungen, die den Wechselwirkungen zwischen regionalen Entwicklungen und der internationalen Politik nachgehen.

- Die Unterscheidung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist auch für den Bereich "Internationale Beziehungen" nicht ohne Bedeutung. Gleichwohl erscheint es gerade hier nicht als sinnvoll, die Förderung strikt auf die Grundlagenforschung zu beschränken. Ohne die Bereitschaft und Fähigkeit der Wissenschaft, die Gestaltungsaufgaben internationaler Politik auch als wissenschaftliche Herausforderungen hinreichend konkret aufzunehmen, bleibt die Grundlagenforschung steril. Die notwendige Offenheit zur Praxis hin ist vor allem Offenheit für Themen und Fragestellungen, die sich aus dem aktuellen Geschehen der internationalen Politik unmittelbar ergeben. Es gehört ferner dazu die Bereitschaft, praxisrelevante Handlungsperspektiven systematisch zu durchdenken. Beides ist nur in einem die Wissenschaft befruchtenden Dialog mit der Praxis möglich. Wissenschaftliche Aktivitäten, die sich um solche Offenheit zur Praxis hin bemühen, können deshalb durchaus förderungswürdig sein.
- Dem besonderen Bedarf an wissenschaftlicher Kompetenz im Bereich der internationalen Beziehungen will die Stiftung auch dadurch Rechnung tragen, daß sie in begrenztem Umfang gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler vergibt, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen.

1994/95 förderte die Stiftung folgende Projekte:

Im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Direktor: Prof. K. Kaiser), Bonn, bearbeitet Frau V. Guérin-Sendelbach, M.A., in der Arbeitsstelle "Frankreich/deutsch-französische Beziehungen", das Thema "Frankreich und das vereinigte Deutschland".

Frankreich und Deutschland

Das Projekt analysiert die Auswirkungen des deutschen Vereinigungsprozesses auf die zentralen Politikbereiche Frankreichs sowie auf die deutschfranzösischen Sonderbeziehungen im Zeitraum vom Fall der Mauer bis zu den französischen Präsidentschaftswahlen im Mai 1995.

Die Untersuchung orientiert sich an folgenden Leitfragen:

- Wie wirkt sich der Umbruch in Ostmitteleuropa und die deutsche Vereinigung auf die Interessenlage bzw. auf die außen- und sicherheitspolitische Rolle Frankreichs sowie auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland aus?
- Inwieweit beeinflußt der doppelte Wandel in Europa die Optionen und Strategien der europäischen Integration beider Länder?
- Welche Folgen hat dies für den Charakter der nunmehr gesamtdeutschfranzösischen Beziehungen?

Die aktuelle Aufarbeitung der deutsch-französischen Beziehungen seit der deutschen Vereinigung geht zum Teil auch in die von Frau Guérin-Sendelbach monatlich zusammengestellte Chronologie über Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen ein, die regelmäßig in der Zeitschrift "Dokumente" publiziert wird. Die schriftlichen Quellen wurden und werden durch informelle Gespräche mit Experten in Bonn und Paris, aber auch aus anderen Ländern ergänzt. Auch die Ergebnisse der Sitzungen des unter dem Vorsitz von Prof. K. Kaiser stehenden "Ständigen Gesprächskreis" der Arbeitsstelle "Frankreich/deutsch-französische Beziehungen" fließen in die laufende Analyse ein.

Im März 1994 führten Prof. A. Grosser, Fondation Nationale des Sciences Politiques, Paris, und Dr. I. Kolboom, Leiter der Arbeitsstelle Frankreich, Forschungsinstitut der DGAP, in das Thema "Die Zukunft der deutschfranzösischen Beziehungen" ein. Im September 1994 wurde das Thema "Sozial- und Wirtschaftskrise in Frankreich" behandelt. Es referierten Prof. R. Lasserre, Direktor des "Centre d'information et de recherche sur l'Allemagne contemporaine" (CIRAC), Paris, und Dr. H. Uterwedde, stellv. Direktor des Deutsch-Französischen Instituts (DFI), Ludwigsburg. Im Dezember 1994 befaßte sich der Gesprächskreis mit der "Präsidentenwahl in Frankreich, Europakonzeptionen und französische EU-Präsidentschaft". Referenten waren T. Bert, Conseiller à la Présidence de la République für europapolitische Fragen, und D. Vernet, Directeur des relations internationales von Le Monde, Paris. Im März 1995 führten Oberst H. Bühl, Stellv. Chef des Stabes und Leiter Operationsführung des Eurokorps, Straßburg, sowie Oberstleutnant J. Walch, Abteilung Außenbeziehungen des französischen Generalstabs, Paris, und Oberst T. Gericke, Referatsleiter Militärpolitische Grundlagen im Bundesministerium der Verteidigung, Bonn, in das Thema "Das Eurokorps: Stand und Perspektiven" ein.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten von V. Guérin-Sendelbach:

Guérin-Sendelbach, Valérie; Jacek Rulkowski: Ein Neues Gespann: Frankreich, Deutschland und Polen – eine Herausforderung an die Zukunft. – In: Handeln für Europa: deutsch-französische Zusammenarbeit in einer veränderten Welt. hrsg.: CIRAC ... Opladen 1995.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Krisenstimmung und Präsidentschaftswahlkampf in Frankreich. – Bonn 1995. 8 S. (Aktuelle Kurzanalysen/Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik [Bonn]; Nr. 12)

Guérin-Sendelbach, Valérie: Ein neuer Anfang?: die deutsch-französischen Beziehungen seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes. – In: Geschichte – Erziehung – Politik (GEP). 11. 1994. S. 666–675.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das algerische Pulverfaß. – Bonn 1994. 8 S. (Aktuelle Kurzanalysen/Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik [Bonn]; Nr. 7)

Guérin-Sendelbach, Valérie: Incertitudes françaises?: die Entwicklung der Europäischen Union aus französischer Sicht. – In: Dokumente. 50. 1994. S. 296–302.

Guérin-Sendelbach, Valérie: United voice, united action. – In: European Brief. 1. 1994. S. 31–32.

Guérin-Sendelbach, Valérie; Jacek Rulkowski: Euro-Trio Frankreich – Deutschland – Polen. – In: Außenpolitik. 45. 1994. S. 246–253.

Prof. H. Adomeit, Fletcher School of Law and Diplomacy (Tufts Univ., Somerville/Mass.), untersucht mit Förderung durch die Stiftung "Soviet and Russian Relations with Germany from the Division to the Unification of Europe".

Russischdeutsche Beziehungen

Für die wissenschaftliche Arbeit werden die Ereignisse seit 1989 zum Anlaß genommen, den Gründen für die Teilung Deutschlands, der Entwicklung der deutschen Ostpolitik und der sowjetischen Westpolitik sowie den Bedingungen, die schließlich zur Vereinigung geführt haben, nachzugehen und sie – ggf. neu – zu interpretieren. Auf dieser Grundlage könnten dann die gegenwärtigen und voraussichtlichen künftigen Entwicklungslinien in den deutsch-russischen Beziehungen eingeschätzt werden.

Es werden untersucht:

- die Teilung Deutschlands,
- das geteilte Deutschland,
- die Vereinigung Deutschlands,
- Rußland und das vereinte Deutschland im neuen Europa.

Die beiden ersten Abschnitte sollen sich kurz mit einem Rückblick auf die bilateralen Beziehungen, mit einer Analyse der wichtigsten Wendepunkte und Stationen der sowjetischen Deutschlandpolitik nach 1945 sowie mit den Kontroversen westlichen Interpretationen dieser Politik auseinandersetzen. Im wesentlichen sollen folgende Fragen untersucht werden:

– Welche Überlegungen haben Stalin veranlaßt, sich für ein geteiltes statt für ein demilitarisiertes oder neutrales Deutschland zu entscheiden?

- Was hat die nachfolgenden sowjetischen Führungen veranlaßt, so lange an dieser Entscheidung festzuhalten und in der Konsequenz eine Konfrontation mit dem Westen hinzunehmen?
- Wie sind die Ernsthaftigkeit und die Glaubwürdigkeit der sowjetischen Vereinigungsinitiativen vor Gorbatschows Amtsantritt 1985 zu beurteilen?

Im Hauptteil sollen die Gründe für Gorbatschows Zustimmung zur Vereinigung, die Hintergründe der gegenwärtigen Politik Rußlands unter Jelzin und die voraussichtlichen Entwicklungen der künftigen Beziehungen zwischen Moskau und Bonn/Berlin analysiert werden. Dabei ist vorgeschen, folgende Themen zu behandeln:

- Gorbatschows Reformpolitik und seine Auswirkungen auf die sowjetische Deutschlandpolitik;
- die Wechselbeziehungen zwischen der westdeutschen Ostpolitik und der sowjetischen Westpolitik;
- die Rolle militärischer und wirtschaftlicher Bedingungen in Ost und West für die Gestaltung der sowjetischen Deutschlandpolitik;
- Stand und Probleme der gegenwärtigen deutsch-russischen Beziehungen;
- Perspektiven für die weitere Entwicklung der russisch-deutschen Beziehungen.

Aus Interviews, Memoiren und Archivmaterialien sind im Berichtszeitraum neue Erkenntnisse gewonnen worden. Die ersten Ergebnisse mit Stellungnahmen dazu von A. Dallin (Stanford University) und R. Legvold (Columbia University) wurden in einem längeren Artikel veröffentlicht:

Dallin, Alexander; Legvold, Robert: Gorbachev, German unification and the collapse of empire. – In: Post-Soviet Affairs/American Council of Learned Societies, Berkeley, Bd. 10,3. 1994, S. 197–230.

Migration

Im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Direktor: Prof. K. Kaiser), Bonn, bearbeitet Dr. St. Angenendt das Thema "Migrations- und Fluchtbewegungen als Herausforderung deutscher und europäischer Politik".

Es werden Entwicklungstendenzen und zukünftige Potentiale dieser Bewegungen aus Mittel- und Osteuropa sowie aus Nordafrika nach Westeuropa untersucht, die Implikationen dieser Wanderungen für die deutsche und die westeuropäische Außen- und Sicherheitspolitik geklärt und Instrumente und Institutionen zur Bewältigung der damit verbundenen Herausforderungen vergleichend analysiert.

Zu den Wanderungsmotiven, der Zusammensetzung der Zuwanderung und für Aussagen über die zukünftige Dimension des Problems werden die Ergebnisse abgeschlossener und laufender Forschungsaktivitäten in der Bundesrepublik und einigen ausgewählten Partnerländern zusammengetra-

gen und vergleichend gesichtet. Es werden Hintergrundgespräche mit Fachwissenschaftlern und politischen Praktikern geführt.

Der engen Verbindung von wissenschaftlicher Analyse und Praxis dient eine Projektgruppe. Diese Gruppe, ein Kreis von ca. 60 Praktikern aus Politik, Verwaltung, Verbänden, internationalen Organisationen (einschließlich nichtstaatlicher Organisationen), Wirtschaft und ausgewählten Vertretern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen (Demographie, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie) trifft sich in regelmäßigem Abstand, um die zentralen Fragen des Projektes zu diskutieren. Ziel dieser Veranstaltungen ist, einen möglichst facettenreichen und multidisziplinären Diskurs zu Fragen von Flucht- und Migrationsbewegungen zu führen.

In der ersten Sitzung im März 1994 referierte Prof. M. Stürmer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, über "Völkerwanderungen und politische Stabilität in der Geschichte" und Prof. R. Münz, Humboldt-Universität Berlin, über "Vor uns die nächste Völkerwanderung? Ursachen, Formen und Verstärkungsfaktoren von Migrations- und Fluchtbewegungen". In der zweiten Sitzung im Juni 1994 wurden Zuwanderungspotentiale in EU-Nachbarregionen analysiert. Berichtet wurde über die Situation in Osteuropa (Dr. B. Knabe, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln), in Südosteuropa (Dr. G. Seewann, Südosteuropa-Institut, München und T. Adling, Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg) und in Nordafrika (Dr. H.-P. Mattes, Deutsches Orient-Institut, Hamburg, und Prof. H. Körner, Technische Universität Darmstadt). In der dritten Sitzung im November 1994 wurden innenpolitische Aspekte von Zuwanderung behandelt. R. Rupprecht, Abteilung Innere Sicherheit im Bundesministerium des Innern, und B. John, Ausländerbeauftragte des Berliner Senats, referierten über Zuwanderung und innere Sicherheit; Prof. M. Miegel, Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e. V., und Andrea Fischer, MdB und sozialpolitische Sprecherin der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Berlin, über Zuwanderung und Sozialstaat.

Die vierte Sitzung am 10. Januar 1995 war außenpolitischen Aspekten von Migration gewidmet, insbesondere der Frage, welche Institutionen in welchem Umfang außenpolitisch relevante Entscheidungen treffen. Dr. H. Glatzel, Bundeskanzleramt berichtete über bilaterale Rückübernahmeabkommen und multilaterale Harmonisierungspolitik, StS. a. D. Prof. J. Eekhoff über die EU-Freizügigkeitspolitik und Assoziationsabkommen. MD Hartmut Gassner, Bundesministerium des Innern, Abt. Vertriebene, beschrieb die deutsche Aussiedlerpolitik.

In der fünften Sitzung am 28. März 1995 wurde die Migrationspolitik in europäischen Staaten verglichen. Prof. D. Thränhardt, Universität Münster, verglich hierzu die Zuwanderungspolitik, Prof. J. Fijalkowski, Freie Universität Berlin, die Integrationspolitik in den einzelnen Staaten.

Vom 5.–7. Juli 1995 fand in Strausberg bei Berlin eine internationale Konferenz zum Thema "Migration and International Politics" statt. Im ersten Abschnitt wurde Migration als Herausforderung für die internationale Politik behandelt. Es wurde nach der Sicherheitsdimension von Wanderungsbewegungen gefragt, insbesondere nach dem Zusammenhang von Migration und gesellschaftlichen Krisen, lokalen Konflikten und regionaler Instabilität. Zudem wurden weltwirtschaftliche Aspekte erörtert und die Gleichzeitigkeit von wachsender ökonomischer Verflechtung und zunehmenden Ungleichheiten zwischen Weltregionen thematisiert. Die Risiken und Chancen von Migration für den europäischen Integrationsprozeß bildet ein weiteres Thema des ersten Teils.

Der zweite Teil der Konferenz befaßte sich mit den Perspektiven internationaler Migrationspolitik, insbesondere mit deren institutioneller und rechtlicher Ausgestaltung. Hier wurden die Zukunft des internationalen Flüchtlingsregimes, die entwicklungspolitischen und bevölkerungspolitischen Handlungsmöglichkeiten internationaler Akteure sowie die Möglichkeiten einer internationalen Menschenrechts- und Minderheitenpolitik diskutiert. Als Referenten nahmen u. a. teil: Dr. J. Kumin, UNHCR High Commissioner for Refugees, Bonn, Botschafter; Narcisa Escaler, IOM; Deputy Director General, Genf; Prof. O. Stark, Universität Oslo und Harvard University; M. van der Stoel, CSCE High Commissioner for National Minorities, Den Haag; C.D. de Jong, European Commission, Brüssel.

Die Projektgruppe wird von Prof. D. Spethmann geleitet. Die wissenschaftliche Betreuung liegt bei Dr. J. Krause, stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts, und Dr. St. Angenendt.

Die Vorträge und Diskussionen der Projektgruppe und der Konferenz werden in einem Sammelband dokumentiert. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden in einer Monographie dargestellt, die nach Abschluß des Projektes erscheinen wird.

Folgende Arbeiten von Herrn Angenendt sind erschienen oder in Vorbereitung:

Zuwanderung und Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung in Deutschland und in OECD-Ländern: aktuelle Trends. – In: Aktuelle Kurzanalysen der DGAP. 1994, Nr. 9, Dez.

Europäisierung der humanitären Hilfe? – In: Entwicklung und ländlicher Raum. 1994, Nr. 6 (Schwerpunktheft: Katastrophen und ihre Auswirkungen auf den ländlichen Raum). S. 2.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...? – In: Europäische Zeitung. 1994, Nr. 4. S. 15.

L'Asile et l'immigration en Allemagne. – In: Politique étrangère. 1994, Nr. 3. S. 731–748.

Les Migrations Est-Ouest dans le débat politique et scientifique en France et en Allemagne. - In: Revue d'études comparatives Est-Ouest. 1994, Nr. 3. S. 135-160.

Freizügigkeit: ein Hindernis für die Osterweiterung der Europäischen Union? – In: List-Forum: Zeitschrift für Wirtschafts- und Finanzpolitik. 1995, Nr. 1. S. 38-52.

Migration, gesellschaftlicher Wandel und politische Steuerung in Deutschland. - In: CIRAC, DFI, DGAP, IFRI. (Hrsg.): Handeln für Europa: deutsch-französische Zusammenarbeit in einer veränderten Welt. Opladen 1995.

Migration: Herausforderung deutscher und europäischer Politik. – In: Kaiser, Karl, Maull, Hanns W. (Hrsg.): Deutschlands neue Außenpolitik. Bd. 2: Herausforderungen. München, 1995. (In Vorbereitung)

Migrations, transformations sociales et orientations politiques en Allemagne. - In: IFRI, DGAP, CIRAC, DFI (Hrsg.): Agir pour l'Europe. Coopération franco-allemande dans un monde transformé. Paris 1995. (In Vorbereitung)

Eine Welt der Wanderungen. - In: Kaiser, Karl, Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): Die neue Weltpolitik. Bonn 1995. (In Vorbereitung)

Migrations- und Demographiepolitik. - In: Kaiser, Karl, Krause, Joachim (Hrsg.): Deutschlands neue Außenpolitik. Bd. 3: Interessen und Strategien. München 1995. (In Vorbereitung)

Am Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung (Dr. J. Blaschke) Displaced fördert die Stiftung das Forschungsvorhaben "Displaced Persons in der Persons Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)".

Das Forschungsvorhaben schließt sich an ein Projekt zur Typologie von Flucht- und Migrationsbewegungen an, das mit der Vorstellung eines neuen Modells zur Migrationssystemforschung abgeschlossen wurde. Nun sollen Prozesse des "displacement" untersucht werden. Unter "displacement" wird das Fehlen von politischer Steuerung im Migrationsprozeß verstanden. Dem migrierenden oder fliehenden Akteur stehen in solchen Situationen regelmäßig wenig Ressourcen zur Verfügung, so daß auch Freiheiten selbstbestimmten Handelns die Ausnahme bleiben. Politische Steuerung meint in diesem Kontext den Eingriff lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Regime. Auf all diesen Ebenen finden Versuche statt, Migrationsregime zu formieren.

Als Ursachen von Displacement kommen in Betracht: Bürgerkriege, ethnische Konflikte und steigende Gewaltpotentiale durch Waffenproliferationen. Weltweit nehmen Formen ökologisch bedingter Migration zu, bedingt durch Naturkatastrophen, wie Desertifikationen, Bodenerosionen großer Regionen, die zu displacement-Prozessen führen und fortschreitende Entbäuerlichungsprozesse.

Die Entstehung von Displacement und die Formation von Migrations- und Fluchtregimen sollen in den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion untersucht werden. Dabei geraten sowohl Anomie- als auch Institutionalisierungsprozesse während der Transition in die Perspektive der Analyse. Erarbeitet werden Fallstudien, die Aussagen zu Ursachen, Verläufen und Steuerungsmechanismen des internationalen Regimes der Migranten- und Flüchtlingshilfe und -politik sowie Erkenntnisse zu strukturellen Rahmenbedingungen von "displacement" ermöglichen sollen.

In diesem Zusammenhang wird weiterhin untersucht,

- welche Möglichkeiten der "Früherkennung von strukturellen und akzidentiellen fluchtauslösenden Ursachen" bestehen;
- welche "Konzeptionen von Frühwarnsystemen" entwickelt werden können;
- welche Veränderungen des internationalen Regimes der Hilfe wünschenswert sind (wie der Mandatsausweitung der UNO oder der Unterstützung kleiner, privater Hilfsorganisationen vor Ort).

Zunächst wurden Untersuchungen durchgeführt, die die Situation von Zuwanderern in den urbanen Zentren der Russischen Föderation sowie Estlands beleuchteten. Hierzu wurde St. Petersburg und Tallinn ausgewählt. Die vorherrschenden Systeme der Migration in diese Städte wurden beschrieben, also die beteiligten Migrationsgruppen und die genutzten Migrationswege und Überlebensstrategien sowie die städtische Politik gegenüber diesen Zuwanderergruppen. Dabei wurde versucht, sich auf solche Gruppen und Hilfsmaßnahmen zu konzentrieren, die weniger im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen. Hierzu gehören die Obdachlosenproblematik und die Etablierung russischer Zuwanderer aus den neuen Randstaaten, die Niederlassung kleinerer ethnischer Gruppen und nichtrussischer Flüchtlinge aus den Konfliktregionen aber auch die Lage von Transitmigranten.

Über die Analyse der Lebensbedingungen und der Aufnahmeprobleme in St. Petersburg und in Tallinn sollen auch Ansatzpunkte für den Einsatz nationaler und internationaler Hilfe benannt werden. Der Aufbau eines nationalen Systems der Migrantenaufnahme und -betreuung in der Russischen Föderation und in Estland wurde durch Interviews mit Entscheidungsträgern und Experten vor Ort nachverfolgt. Auch finden zur Zeit Interviews mit Vertretern des internationalen Regimes statt. In Vorbereitung ist eine letzte Feldforschungsphase, die den Aufbau des nationalen Migrationsregimes in der Russischen Föderation durch Interviews in Moskau analysiert. Außerdem sollen diese Fallstudien durch weitere Forschungen in Kasachstan und in der Ukraine ergänzt werden.

Das Gesamtprojekt steht in einem Zusammenhang mit weiteren migrationsrelevanten Untersuchungen in der Region. So kann auf ein Netz von Forschungsinstitutionen und Wissenschaftlern in der Region und in Westeuropa zurückgegriffen werden. Die Ergebnisse der Arbeiten sollen als

monographische Studie veröffentlicht werden. Daneben ist geplant, eine Bibliographie der Literatur zu "displaced persons", eine "Sammlung statistischen Materials" sowie ein "Directory" zu erstellen, das die weltweite Dokumentationstätigkeit im Rahmen von Frühwarnsystemen auflistet und damit die Möglichkeiten internationaler Kooperation auf diesem Gebiet verbessern hilft.

Die Außenpolitik der Maghrebstaaten im Kontext der innenpolitischen Maghreb Reformansätze seit Ende der 80er Jahre und des Zusammenbruchs der bipolaren Weltordnung wird in einer komparativen Analyse am Deutschen Orient-Institut, Hamburg (Direktor Prof. U. Steinbach), untersucht.

Die innenpolitischen Veränderungen in den Maghrebstaaten und der Zusammenbruch des bipolaren Weltsystems haben sich in der Außenpolitik Algeriens, Marokkos und Tunesiens niedergeschlagen und wurden bisher kaum untersucht. Die Studie zielt darauf

- die Kontinuität/Diskontinuität in der Außenpolitik der einzelnen Maghrebstaaten vor dem Hintergrund der in der zweiten Hälfte der 80er Jahre einsetzenden innenpolitischen Veränderungen aufzuzeigen, wobei den außenpolitischen Rückwirkungen der Bekämpfung des Islamismus besonderes Augenmerk gelten soll;
- die Tendenzen der außenpolitischen Neuorientierung an exemplarischen Teilbereichen (u. a. Rüstungspolitik, Regionalkooperation, Blockfreienbewegung) herauszuarbeiten;
- die Gemeinsamkeiten/Unterschiede in der Reaktion der untersuchten Staaten auf generelle außenpolitische Veränderungen (u. a. EG-Binnenmarkt, Golfkrieg) zu zeigen;
- die Gemeinsamkeiten/Unterschiede hinsichtlich der länderspezifisch getroffenen außenpolitischen Entscheidungen und erzielten Ergebnisse u. a. zur Sicherung des benötigten Kapitalzuflusses für die Wirtschaftsreformen zu analysieren.

In dem Forschungsvorhaben sollen neben dem Blick auf die wichtigsten involvierten Akteure auch das außenpolitische Optionenspektrum der Maghrebstaaten aufgezeigt und die Frage gestellt werden, wohin die Außenpolitik der Maghrebstaaten tendiert und in welchem Ausmaß es zu Friktionen mit der europäischen Maghrebpolitik kommen kann.

Nach Abschluß der Sammlung und Strukturierung des dokumentarischen Materials und nach Aufbereitung der zahlreichen Interviews und Gespräche ließ sich erkennen, daß die Beziehungen der Maghrebstaaten zu Europa in den letzten Jahren eine durch innenpolitische und regionale Problemlagen begünstigte Neuorientierung und Akzentuierung erfuhren. Die offensiven Positionsbestimmungen zunächst der maghrebinischen Staatsführungen gegenüber Europa und ihre wirtschaftliche wie politische Fixierung auf Europa legten nahe, zum einen die Ursachen und die Rückwirkungen dieser Politikorientierung in den Maghrebstaaten und zum anderen

die Bedingungen und Handlungsmargen für eine Neugestaltung und Intensivierung der europäischen Beziehungen mit dem Maghreb in der Analyse noch stärker zu berücksichtigen.

Nach einer Lehrveranstaltung zur Außenpolitik der Maghrebstaaten an der Universität Hamburg zur ersten Vermittlung der allgemeineren Erkenntnisse wurde begonnen, sowohl die Einzelentwicklungen im Maghreb (v. a. Algerien) mit Auswirkungen auf die europäische Außenpolitik als auch die Gesprächsergebnisse mit Relevanz für die europäisch-maghrebinischen und deutsch-maghrebinischen Beziehungen für Interessenten des Politikbereichs gezielt zur Diskussion aufzubereiten.

Jugoslawien

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert seit Juli 1993 das Forschungsprojekt "Ethnisch-territoriale Konflikte als Problem westlicher Politik: der Beispielfall Jugoslawien". Es wird von Prof. H.-P. Schwarz, Lehrstuhl für Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte, Seminar für Politische Wissenschaft, Universität Bonn, geleitet und von den wissenschaftlichen Mitarbeitern Daniel Eisermann, M. A., und Carsten Giersch, M. A., durchgeführt.

Nach dem Ende des kalten Krieges sind in und zwischen den Staaten des ehemaligen sowjetischen Hegemonialbereichs Minderheiten- und Grenzfragen virulent geworden sowie nationalistische und machtpolitische Ambitionen wiedererwacht, die große Herausforderungen an die Weiterentwicklung der transatlantischen und europäischen Sicherheitsstrukturen stellen. Ausgerechnet die Kriege im ehemaligen Jugoslawien haben gezeigt, daß die von KSZE, Europäischer Union und Vereinten Nationen erwarteten Fähigkeiten zu multilateraler Konfliktregulierung zu optimistisch eingeschätzt wurden. Vor allem haben unterschiedliche nationale Interessen der in diesen Institutionen entscheidenden Staaten die Durchführung einer kollektiven Sicherheitspolitik erschwert. Am Beispiel der Jugoslawien-Kriege wird daher untersucht, unter welchen Bedingungen eine erfolgversprechende Eindämmung nationalistischer Aggressionen und eine Beilegung von ethnisch-territorialen Konflikten möglich ist.

Die Forschungsarbeiten folgen insgesamt einem mehrschichtigen Untersuchungskonzept. Von Interesse ist zunächst eine Analyse der Strukturen von KSZE, EG/EU, NATO/WEU und UN nach dem Umbruch von 1989. Daneben sind zu diskutieren: die historische Dimension der jugoslawischen Konflikte, der Stand der Forschung zu ethnisch-territorialen Konflikten sowie zu völkerrechtlichen Fragen der Selbstbestimmung, Minderheitenrechte und humanitärer Interventionen. Zur Analyse der Jugoslawienpolitik der multilateralen Institutionen wurde auf der Grundlage des Konfliktverlaufs sowie der Methoden und Ziele der internationalen Konfliktregulierung eine detaillierte Phasenbildung der Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzogowina vorgenommen.

Neben den Positionen der maßgeblich involvierten auswärtigen Regierungen wird auch die innenpolitische Diskussion der Jugoslawien-Politik in den westlichen Staaten und in Rußland beleuchtet, um die Handlungsspiel-

räume von KSZE, UNO, EG/EU und NATO besser auszuloten. Zur Frage, ob und wie Aktionen multilateraler Konfliktregulierung von den Großmächten und zwischen den beteiligten Institutionen künftig zu konzertieren sind, wird der Einsatz der Interventionsmittel im Verlauf der Jugoslawien-Kriege systematisch geprüft. Das zur Verfügung stehende und völkerrechtlich zulässige Instrumentarium reicht von Maßnahmen der Konfliktprävention über Sanktionen bis hin zu internationalen Kampfeinsätzen nach Kapitel VII der UN-Charta.

Prof. Schwarz stellt fest, daß sich im Zuge der internationalen Bemühungen um Konfliktbeilegung vor und im Kroatien-Krieg von 1991 bis Frühjahr 1992, die in einer ersten Projektphase untersucht wurden, Grundmuster der Jugoslawien-Vermittlungspolitik herausbildeten. Nachdem Gelegenheiten zur Unterstützung einer friedlichen und demokratischen Transition Jugoslawiens ungenützt verstrichen waren, bemühte sich die EG nach Kriegsausbruch vorrangig um eine zwischen den Mitgliedstaaten konzertierte Vermittlungspolitik. Für deren mangelnde Kohärenz waren wesentlich unterschiedliche Positionen Deutschlands, Frankreichs und Großbritannien verantwortlich, die sich im Zuge der Eskalation des Krieges auf die Anwendung möglicher Instrumente der Konfliktregulierung erstreckten. Dies betraf vor allem die Frage der Anerkennung Sloweniens und Kroatiens.

Im Herbst 1991 erfolgte die Einschaltung der Vereinten Nationen in den Konflikt. Die im Vance-Plan enthaltene "Friedenslösung" für Kroatien offenbarte Grundschwächen der internationalen Vermittlungsstrategie. Der den Vance-Plan seit dem Frühjahr 1992 absichernde Einsatz einer UN-Friedenstruppe (UNPROFOR) fror die völkerrechtswidrige Situation in den serbisch besetzten Gebieten ein. Teile des Mandats, die über eine herkömmliche Peacekeeping-Mission hinauswiesen (Entmilitarisierung der besetzten Gebiete, Rückkehr der Flüchtlinge, gemischte Polizeikräfte), kamen nicht zur Durchführung.

Prof. Schwarz weist darauf hin, daß den Großmächten, wie sich weiter im Verlauf des Bosnien-Krieges zeigte, überwiegend der politische Wille fehlte, die im UN-Sicherheitsrat beschlossenen Resolutionen konsequent durchzusetzen. In differenzierter Form gilt dies u. a. für das (umstrittene) Waffenembargo gegenüber dem ehemaligen Jugoslawien, die Wirtschaftssanktionen gegenüber Serbien-Montenegro, die Durchsetzung des Flugverbotes über Bosnien-Herzegowina und der Sperrzone für schwere Waffen im Raum Sarajevo, ferner die Sicherung der Hilfskonvois und der eingerichteten Schutzzonen für die bosnische Zivilbevölkerung.

In verschiedenen Einzelstudien, ständig erörtert und koordiniert in einer Studiengruppe am Lehrstuhl, wurden die seitens der Großmächte im Verlauf der Konflikte im früheren Jugoslawien vertretenen Positionen und Interessen vergleichend analysiert. Die französische Haltung war zugleich von dem Wunsch nach einer sicherheitspolitischen Stabilisierung auf dem Balkan und einem humanitär motivierten Aktionismus bestimmt. Ebenso wie die stärker an pragmatischen Überlegungen festhaltende Regierung in

London vertrat Paris jedoch die Grundlinie eines "unparteiischen" UN-Blauhelmeinsatzes. Sowohl für die USA als auch für Deutschland, die selbst keine Friedenstruppen für den Einsatz in Bosnien-Herzegowina bereitstellten, war trotz unterschiedlicher Akzentsetzung dagegen eine politische Parteinahme zugunsten der bosnischen Regierung und ein stärkeres Festhalten an völkerrechtlichen und moralischen Prinzipien kennzeichnend. Schließlich schwankte die russische Haltung zwischen der Bereitschaft zur Kooperation mit den westlichen Staaten und der Verfolgung nationaler und proserbischer Machtinteressen.

In der Hauptphase des Forschungsprojekts werden die Entscheidungsprozesse auf der Ebene der Führungsmächte von UN-Sicherheitsrat, EU und (seit Frühjahr 1994) der Bosnien-Kontaktgruppe untersucht. Der Verlauf der Vermittlungspolitik folgte seit 1991 einer Strategie der Nichtintervention und Konflikteindämmung, die in Reaktion auf die humanitäre Situation auf dem Balkan und die periodischen Zuspitzungen des Konflikts von außenpolitischem Aktionismus durchbrochen und bisweilen grundsätzlich in Frage gestellt wurde. Im Rahmen der konzertierten Politik der westlichen Großmächte und Rußlands veränderten sich im Laufe des Kriegsgeschehens dabei die im einzelnen verfolgten Ziele und eingesetzten Methoden der Konfliktregulierung (Friedenspläne, Auftrag und Praxis der UN-Einsätze, partielle Vermittlungsansätze wie etwa die im Frühjahr 1994 erfolgte Bildung der bosniakisch-kroatischen Föderation, z. T. mit Ultimaten bewehrte militärische Drohungen, Verhandlungen über "Tauschgeschäfte" mit Belgrad in Hinblick auf eine mögliche Aufhebung der Sanktionen usw.).

Weiterhin werden die mit der Option einer militärischen Intervention in Bosnien-Herzegowina verbundenen Probleme analysiert und die Konsequenzen aus den bisherigen negativen Erfahrungen mit dem Einsatz der NATO als "militärischem Arm" der UNO diskutiert. Die Parallelstrategie eines vorwiegend humanitären und "unparteiischen" UN-Einsatzes in Verbindung mit begleitenden Drohungen militärischer Gewaltanwendung der NATO und punktuellen Luftangriffen gegen eine der Konfliktparteien ist als gescheitert anzusehen. Es müssen international abgestimmte Mechanismen und Handlungsoptionen entwickelt werden, die besser geeignet sind, Aggressoren in ethnisch-territorialen Konflikten abzuschrecken. Als Ergebnis der Studie werden, ausgehend von den Lehren aus dem Jugoslawien-Konflikt, Vorschläge für eine effektivere multilaterale Konfliktprävention und -regulierung sowie den zukünftigen Einsatz der instrumentellen Optionen erarbeitet.

Der Hauptteil der Studie wird durch eine Reihe besonderer Untersuchungen ergänzt. Einige betreffen die Jugoslawienpolitik einzelner Staaten: der USA, Frankreichs, Großbritanniens und Deutschlands, ferner Rußlands und der Anrainerstaaten in Südosteuropa. Weitere Teilstudien beschäftigen sich mit den westlichen Reaktionen auf den gescheiterten Transitionsprozeß in Jugoslawien bis zum Sommer 1991, den Erfahrungen mit dem

Instrument der Wirtschaftssanktionen sowie der Einwirkung der Fernsehberichterstattung auf die westliche Jugoslawienpolitik am Beispiel Deutschlands.

Im Berichtszeitraum wurde veröffentlicht:

Giersch, Carsten; Eisermann, Daniel: Die westliche Politik und der Kroatien-Krieg 1991–1992. – In: Südost-Europa. 43. 1994. S. 91–125.

Das Forschungsprojekt "Regional Security: A Post-Cold War Framework for Analysis" am Centre for Peace and Conflict Research, Kopenhagen, (Prof. B. Buzan, O. Waever, Dr. J. de Wilde), wird seit Oktober 1994 von der Stiftung gefördert.

Regionale Sicherheit

Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts ist ein grundlegender Wandel der Struktur internationaler Beziehungen zu beobachten. Regionale Sicherheitsbeziehungen und die sie mitformenden regionalen Kräfte gewinnen zunehmend an Bedeutung. Neue analytische Instrumentarien und Theorien erscheinen erforderlich, mit deren Hilfe die Antriebskräfte des Wandlungsprozesses zu erfassen, die neue Struktur zu beschreiben und darüber hinaus künftige Entwicklungen vorherzusagen sind. Auf diese Weise könnten der politischen Praxis Orientierungen, insbesondere auch für Konfliktlösung und Konfliktmanagement im Rahmen internationaler Organisationen gegeben werden.

Diesen Erfordernissen will die im Projekt fortentwickelte Sicherheitskomplextheorie gerecht werden. Ihr regionaler Ansatz vermittelt zwischen der globalen und der nationalen Konzeption internationaler Beziehungen. Als "Sicherheitskomplex" werden Staaten einer Region bezeichnet, deren Bedrohungswahrnehmungen und Sicherheitsinteressen in einem Maße miteinander zusammenhängen, daß ihre jeweiligen nationalen Sicherheitsprobleme nicht isoliert voneinander analysiert werden können. Zunächst vor allem auf politisch-militärische Beziehungen beschränkt, wurde der Sicherheitsbegriff – und mit ihm die Sicherheitskomplextheorie – im letzten Jahrzehnt erweitert und umfaßt seither auch wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Sicherheit.

Diese fünf Sektoren – militärische, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Sicherheit – bilden heute gemeinsam den Rahmen der Analyse internationaler Sicherheitsprobleme. Obwohl sie zum Teil eng miteinander verzahnt sind und Wechselwirkungen auftreten, werden diese Sektoren und die in ihnen wirksamen Sicherheitsdynamiken aus analytischen Gründen auf regionaler wie globaler Ebene jeweils gesondert untersucht. Ob sich die neuen Sicherheitssektoren nach einer ähnlichen regionalen Logik entfalten werden wie der klassische politisch-militärische Kernbereich, ist ebenso klärungsbedürftig wie die Frage, ob aus den einzelnen Sicherheitssektoren abgrenzbare oder gar eigenständige Sicherheitskomplexe entstehen.

Es wird die These vertreten, daß Sicherheit weniger eine Frage objektiv definierbarer Bedrohungen ist als vielmehr eine spezifische Weise, politische Fragen zu formulieren. Dabei wird der häufig übersehene Unterschied zwischen dem Konzept des "Referenzobjektes" (dem, was zu sichern ist) und dem des "Akteurs" (der nicht notwendig mit dem Referenzobjekt identisch sein muß) besonders betont. Neben den Sektoren wird daher auch das Verhalten der im Sicherheitsbereich maßgeblichen Akteure untersucht, welche die Dynamik internationaler Sicherheit fundamental bestimmen. Für jeden der genannten fünf Sektoren wird gefragt, wie, in welchem Maße und von welchen Akteuren Themen wie Ökologie oder Ökonomie zu Sicherheitsfragen gemacht werden. Am Beispiel Rußlands und der Europäischen Union läßt sich zeigen, wie die bestimmenden Akteure die unterschiedlichen Sektoren von Sicherheit integrieren und gewichten, indem sie ihre spezifische Sicherheitspolitik formulieren.

Ausgehend von der Annahme einer gemeinsamen Struktur der unterschiedlichen Sicherheitssektoren, wird jeder Sektor nach folgenden Leitfragen untersucht:

- Welches ist seine spezifische Sicherheitsagenda?
- Welche Typen von Referenzobjekten und von Akteuren sind erkennbar?
- Welche Logik von Bedrohungen und Verwundbarkeiten ist bestimmend?
- Welche Sicherheitsdynamik ist auf welcher Ebene (lokal, regional, global) wirksam?

Angesichts der noch immer starken Tendenz, politische Beziehungen in Territorialbegriffen zu definieren, wird in jedem Sektor territoriale und nichtterritoriale Dynamik unterschieden. Die These ist, daß regionale Dynamik stärker ist, wenn Fragen der Sicherheit in Territorialbegriffen definiert werden, und daß globale Dynamik vorherrscht, wenn nichtterritoriale Begriffe verwendet werden. Sektorübergreifend wird das Verhältnis globaler und regionaler Muster der Einzelsektoren untersucht, um die relative Bedeutung beider Ebenen für den umfassenden Sicherheitsraum zu bestimmen, der nach dem Ende des Kalten Krieges Gestalt annimmt.

Die Ergebnisse der Projektarbeit sollen bei Lynne Rienner Publishers of Boulder, Colorado, veröffentlicht werden. Von sieben der geplanten elf Kapitel des Buches liegen bereits unterschiedlich weit ausgearbeitete Entwürfe vor.

Als sachkundige Berater konnten gewonnen werden: Prof. A. Hurrell, St. Antony's College, Oxford, Prof. E. Helleiner, Trent University (Kanada), Dr. Th. Hylland Eriksen, Institute of Anthropology, University of Oslo, Prof. P. Hassner, CERI and Science-Po (Frankreich).

War Die Fritz Thyssen Stiftung gab eine Sachbeihilfe an Prof. P. H. Gordon, Termination Mitglied der Leitung des International Institute for Strategic Studies (IISS),

London, zur Förderung des Forschungsvorhabens War Termination After the Cold War.

Das Projekt geht davon aus, daß in der Wissenschaft wie in der Politik ein hinreichendes Verständnis dafür fehlt, wie bzw. warum bewaffnete Auseinandersetzungen – insbesondere von der Art der ethnischen Konflikte bzw. Bürgerkriege – enden oder nicht enden. Im wesentlichen

- soll untersucht werden, ob und wie sich die Art gewaltsamer Auseinandersetzungen und damit die Anforderungen an die Konfliktbeendigung unter den neuen politisch-strategischen Bedingungen verändern (Welche Konfliktursachen, -typen und -szenarien sind identifizierbar? Wie verhalten sich die Mächte in unterschiedlichen Konfliktfällen? Wie wirkt sich die zunehmende Bereitschaft zur internationalen Intervention aus?);
- soll festgestellt werden, inwieweit die vorhandene Literatur zum Verständnis der gegenwärtigen Problematik der Kriegs- bzw. Konfliktbeendigung beitragen kann;
- sollen einige j\u00fcngere Konflikte und deren Verlauf analysiert werden, um die Basis der empirischen Kenntnisse zu erweitern
- sollen Schlichtungsprobleme analysiert werden (Wie wirken sich humanitäre Schutzmaßnahmen und etwa das Bestreben der internationalen Gemeinschaft, die Niederlage einer Konfliktpartei zu verhindern, auf die Dauer gewaltsamer Auseinandersetzungen aus? Wie ist das Spannungsverhältnis zwischen Prinzipien und Realpolitik zu bewerten? Welche Vor- und Nachteile haben verschiedene bisher angewandte Modelle inter- bzw. multinationaler Interventionen?);
- sollen Möglichkeiten und Wege dafür aufgezeigt werden, wie externe Akteure wirksamer als bisher zur Beendigung gewaltsamer Auseinandersetzungen beitragen können.

In dem Projekt sollen so in einem pragmatischen Ansatz Aspekte der Theorie Internationaler Beziehungen und empirische Analyse zu Schlußfolgerungen zusammengeführt werden.

2. Recht

Durch die Entwicklung der internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem deutschen Verfassungsrecht im Hinblick auf dessen Wirkungen im Ausland. Zusätzlich wird es immer wichtiger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen. Die neuere europäische Entwicklung hat dazu geführt, daß auch die mittel- und osteuropäischen Staaten sich intensiver mit westlichen Rechtsordnungen befassen und geeignete Regeln übernehmen; dazu bedarf es wissenschaftlicher Kooperation.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für mehrere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In der Europäischen Union ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel ist von vornherein für die Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr macht es die moderne Entwicklung und die nationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationalen Konzerne Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft auf dem Weg zur Europäischen Union und den Europarat.

Recht Das Programm zur "Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenin der EU schaft" wurde 1994/95 fortgesetzt. Das Recht ist in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union durch die nationalen Rechtsordnungen bestimmt und im Privat- und Handelsrecht, insbesondere in den kontinentalen Staaten, durch nationale Kodifikationen geregelt. Die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich infolgedessen auf das nationale Recht, das auch in der Ausbildung der Juristen an der Universität im Mittelpunkt steht.

Trotz der Einführung gemeinsamer Regelungen im Bereich des Wirtschaftsrechts durch die EU stehen immer noch die nationalen Rechte im Vordergrund. Dies führt häufig zu Kollisionen bei der Lösung konkreter Rechtsprobleme. Es fehlt in Europa an einheitlichen Regelungen der wichtigsten Materien des Privatrechts, wie etwa im Vertragsrecht, aber auch in anderen Bereichen, wie z. B. im Prozessrecht und Verwaltungsrecht.

Die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes und die zu erwartende Europäisierung des Rechtsverkehrs lassen erweiterte Anforderungen an die Ausbildung des Juristen an unseren Hochschulen erwarten. Das Programm soll dazu beitragen, insbesondere die Lehre, aber auch die Forschung zu ausländischen Rechtsordnungen sowie zum Europäischen Gemeinschaftsrecht an den deutschen juristischen Fakultäten zu fördern.

Das Programm wendet sich an alle juristischen Fakultäten und Fachbereiche in der Bundesrepublik Deutschland. Die Stiftung nimmt in diesem Programm Anträge entgegen. Eine Information über das Programm versendet die Stiftung auf Anfrage.

Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung Gastvorlesungen ausländischer Rechtswissenschaftler, u. a. an den Universitäten Frankfurt a. M., Freiburg, Gießen, Hamburg, Passau und Würzburg.

Prof. H. Kötz, Fachbereich Rechtswissenschaft I, und Prof. P. Behrens, Fachbereich Rechtswissenschaft II, Universität Hamburg, wurden 1993 Lehrver-Fördermittel für auslandsrechtliche, rechtsvergleichende und europarechtliche Lehrveranstaltungen für eine vierjährige Laufzeit bereitgestellt.

Europarecht anstaltungen

Mit Hilfe der Mittel der Fritz Thyssen Stiftung werden ausländische Rechtswissenschaftler nach Hamburg eingeladen, um hier als Gastprofessoren auslandsrechtliche, rechtsvergleichende und europarechtliche Lehrveranstaltungen - wenn möglich, in ihrer Muttersprache - abzuhalten. In den beiden zurückliegenden Semestern fanden in diesem Rahmen folgende Vorlesungen und Seminare statt:

Prof. H.-H. Vogel (Universität Stockholm): Schwedisches Verfassungsund Verwaltungsrecht in der EU (Vorlesung); Verfassungs- und Verwaltungsrecht im Norden Europas (Seminar)

Michael Whincup, LL. M. (University Keele): English Common Law and Contract Law (Vorlesung); The English Legal System (Seminar)

Prof. J.-M. Hauptmann (Universität Strasbourg): Einführung in das französische Privatrecht (Vorlesung); Französisches und deutsches Vertragsrecht (Seminar)

Prof. P. S. Coderch (Universität Barcelona): Spanisches Privatrecht – insbesondere Schuld- und Schadensrecht – mit rechtsvergleichenden Aspekten (Vorlesung); Spanisches Privat- und Verfassungsrecht (Seminar)

Dr. K. Iliopoulos (Universität Athen): Europäisches Wettbewerbsrecht (Blockseminar).

Englisches/ französisches Recht

Prof. P. Huber, Dekan, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Jena, wurden 1994 Fördermittel zur Errichtung von zwei Dozentenstellen für englisches und französisches Recht bereitgestellt.

Nach Abschluß der Aufbauphase der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena ist vorgesehen, die Studieninhalte durch Lehrangebote im englischen und französischen Recht zu erweitern. Geplant sind Veranstaltungen zur Einführung in das jeweilige Rechtssystem und zur Vertiefung der jeweiligen Fachsprache.

Das Programm soll sich auch in die mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ausgearbeiteten Schwerpunktveranstaltungen Recht und Wirtschaft eingliedern.

Im Sommersemester 1995 fanden mit Unterstützung der Stiftung folgende Veranstaltungen statt:

Prof. Th. Lundmark, University of San Diego: Anglo-American Constitutional Principles, Anglo-American Private Law, Legal translation.

Astrid Huemer, Institut für ausländisches und internationales Privatund Wirtschaftsrecht, Heidelberg: Droit eivil français, Droit publique français, Terminologie juridique française.

Folgende *Projekte* wurden im Rahmen des Programms im Berichtszeitraum unterstützt:

Deliktsrecht

Prof. Chr. v. Bar, Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, Universität Osnabrück, wurden Mittel für das Projekt "Gemeineuropäisches Deliktrecht" bewilligt.

Es ist beabsichtigt, ein zweibändiges Lehrbuch des gemeineuropäischen Deliktrechts in Form einer dogmatischen Darstellung zu verfassen. Die Entwicklung eines europäischen Zivilrechts ist noch sehr im Fluß, so daß eine Zivilrechtskodifikation für die ganze EU noch als verfrüht anzusehen ist. Die Zeit ist jedoch reif dafür, mit der wissenschaftlichen Arbeit an einem aus sich selbst heraus entwicklungsfähigen europäischen Zivilrechtssystem zu beginnen.

Prof. v. Bar möchte auf dem Gebiet des Deliktrechts, das sich in ganz Europa in einer gewissen Kodifikationsferne entwickelt hat, ein Lehrbuch verfassen, in dem der vorhandene Stoff synthetisiert, Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, Abweichungen kritisch analysiert und eine Dogmatik entwickelt wird, die es erlaubt, einen gemeinsamen Rahmen und damit die Grundlage für die Weiterentwicklung des Rechts zu schaffen.

Für die laufenden Arbeiten ist ein Team von Nachwuchswissenschaftlern aus verschiedenen Sprach- und Rechtskreisen der EU in einem "Ständigen Seminar" versammelt worden. Prof. v. Bar hofft, 1996 den ersten Band der geplanten Publikation vorlegen zu können. Eine englische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Prof. Dr. W. Kilian, Leiter des Instituts für Rechtsinformatik, Universität Hannover, wurden 1993 Mittel zur Vorbereitung des Lehrbuchs "Europäisches Wirtschaftsrecht" bewilligt, mit dem im April 1994 begonnen wurde.

Wirtschaftsrecht

Vor dem Abschluß steht ein Lehrbuch zum privaten europäischen Wirtschaftsrecht in seiner Verzahnung mit den Spezialgebieten des nationalen Wirtschaftsrechts. Das Lehrbuch soll sich sowohl als selbständige Darstellung zum Europäischen Wirtschaftsrecht als auch als Ergänzung zu Spezialveröffentlichungen zum nationalen Wirtschaftsrecht eignen. Nur knapp zusammengefaßt wird das Organisationsrecht der Europäischen Union. Besonderer Nachdruck liegt auf der konzeptionellen Seite des europäischen Wirtschaftsrechts. Aufgrund der Methodik der Darstellung kann das Buch sowohl unter Gesichtspunkten des europäischen als auch des nationalen Rechts getrennt gelesen werden.

Prof. P. Hommelhoff, Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- Konzernrecht und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg (federführend), Prof. I. N. Druey, Hochschule St. Gallen, und Prof. K. Hopt, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg, werden bei dem Projekt "Konzernrecht in Europa" unterstützt.

Das Projekt geht von der Feststellung aus, daß in der Europäischen Gemeinschaft lediglich Deutschland und Portugal über ein (teil-)kodifiziertes Konzernrecht verfügen. Bemühungen, in den EU-Staaten ein harmonisiertes Konzernrecht zu schaffen, stießen bisher auf vielfältige Vorbehalte.

In einem gemeinsamen Binnenmarkt ohne Grenzen wird das Fehlen eines europäischen Konzernrechts bald zu Störungen führen, z. B. zu Rechtsunsicherheit und zu Benachteiligungen von kleineren und mittleren Unternehmen. Es wurde daher aufgrund von Vorüberlegungen in einem Koordinierungsausschuß eine Forschergruppe mit Mitgliedern aus möglichst allen relevanten Staaten in Europa zusammengeführt. Ihr Ziel ist, die Konzernsachverhalte und die aus ihnen herrührenden Rechtsprobleme zu analysieren und nach Kräften gemeinsam konsentierte Lösungen zu erarbeiten. Ob das Projekt mit dem Entwurf einer EU-Richtlinie (bzw. EU-Verordnung) über Konzernrecht abgeschlossen werden kann, ist derzeit noch offen.

Um das Konzernrecht in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten zu erfassen, wurde vom Koordinierungsausschuß 1992 in zwei Sitzungen ein Fragenkatalog erarbeitet. Die ausführlichen Antworten aus Italien, Spanien, Frankreich und England wurden übersetzt und den Mitgliedern des Koordinierungsausschusses zur Verfügung gestellt.

Sie bildeten die Grundlage für die erste Sitzung der Forschergruppe, die 1993 in Heidelberg mit Teilnehmern aus Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Deutschland und der Schweiz stattfand. Dabei widmete sich die Gruppe dem Komplex "Gläubigerschutz".

Die Mitgliederzahl der Forschungsgruppe wurde zu der Sitzung im November 1993 in Heidelberg um einen Teilnehmer aus der Betriebswirtschaftslehre sowie um Fachleute aus Österreich und den Niederlanden erweitert. Auf dieser Sitzung, die durch gutachterliche Zwischenberichte vorbereitet wurde, widmete sich die Gruppe dem Komplex "Konkurs im Konzern".

Diskussionsgegenstand waren dabei folgende Themen:

- Action en comblement du passif;
- Rechtsfigur der "Erstreckung des Liquidationsverfahrens auf andere Konzerngesellschaften" (extension de la procédure);
- Nachrangige Behandlung von Forderungen anderer Konzerngesellschaften gegenüber einer in Konkurs gefallenen Gesellschaft.

Von der Forschergruppe wurde nach den Länderberichten und der Diskussion einvernehmlich festgestellt:

In allen Ländern bestehen materiellrechtliche Übereinstimmungen dahin, daß es nicht zur Zusammenfassung der Vermögensmassen in allen Konzerngesellschaften kommt, wenn über alle Konzerngesellschaften simultan der Konkurs eröffnet wird. Auch ist ein Trend zu beobachten, die Befriedigungschancen der Tochtergläubiger im Konkurs der Tochtergesellschaft punktuell zu verbessern.

Verfahrensrechtlich stimmt die Rechtslage insofern überein, als der Trennung der einzelnen Vermögensmassen jeweils eigenständige Konkursverfahren entsprechen.

Im Rahmen der Sitzung im April 1994 in Gent – sie wurde um einen Teilnehmer aus England erweitert – wurden Fragen zum "Minderheitenschutz im Konzern" diskutiert. Auch diese Sitzung wurde durch gutachterliche Zwischenberichte der einzelnen Teilnehmer vorbereitet.

Vorrangige Themen waren:

- Mittelbarer Minderheitenschutz durch den Schutz der abhängigen Gesellschaft,
- Unmittelbarer Schutz der Minderheit,
- Flankierende Regelungen.

Den in der Diskussion festgestellten Schutzmechanismen lagen ähnliche Ansätze zugrunde; lediglich in ihren Einzelheiten erwiesen sich Unterschiede.

In der Sitzung im Oktober 1994 in Gerzensee, die durch gutachterliche Zwischenberichte vorbereitet wurde, wurden Fragen zum "Arbeitsrecht im Konzern" diskutiert. Dabei wurde deutlich, daß es sich bei dem Arbeitsrecht im Konzern um ein "Recht im Werden" handelt und keine der nationalen Rechtsordnungen ein fertiges Modell für ein Konzernarbeitsrecht kennt.

In der Sitzung im Mai 1995 in Paris, die ebenfalls durch gutachterliche Zwischenberichte vorbereitet wurde, wurden Fragen zum "Kapitalmarktrecht und Konzernrecht" erörtert. Insoweit stellt sich heraus, daß das Kapitalmarktrecht der verschiedenen Mitgliedstaaten durch europäische Richtlinien schon in erheblichem Umfang harmonisiert ist; jedoch auf verschiedenen Gebieten noch Harmonisierungsbedarf besteht.

Es ist vorgesehen, Zwischenberichte zum Konkurs im Konzern, dem Minderheitenschutz im Konzern, dem Arbeitsrecht im Konzern und dem Kapitalmarktrecht und Konzernrecht zu publizieren. Auch die von Prof. Wymeersch angelegte Entscheidungssammlung der wichtigsten Gerichtsentscheidungen zum Konzernrecht in Europa, die nun fast komplett ist, soll veröffentlicht werden.

Im Juli 1995 wurde auf einer Sitzung in Hamburg die Ausarbeitung einer Richtlinie, die das Konzernrecht in Europa regelt, in Angriff genommen.

Prof. P. Schlechtriem, Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Universität Freiburg, wurden im Sommer 1995 Mittel für das Projekt "Grundstrukturen des europäischen Bereicherungsrechts" bewilligt.

Europäisches Bereicherungsrecht

Gegenstand des Projekts ist die Erarbeitung eines Lehrbuches mit einer vergleichenden Darstellung der europäischen Bereicherungsrechte. Der Ausgleich ungerechtfertigter Bereicherungen wird zunehmend auch in grenzüberschreitenden Fällen wichtig. Dies gilt z.B. für fehlgegangene Überweisungen, nichtige, aber bereits ganz oder teilweise erfüllte Verträge, grenzüberschreitende Eingriffe in "property rights".

Die bereicherungsrechtlichen Regeln in den europäischen Rechten sind zumeist nur Spezialisten zugänglich, und es erscheint geboten, die im weitesten Sinne bereicherungsrechtlichen Regeln der europäischen Rechte in einem größeren Werk zusammenzufassen. Die geplante vergleichende Darstellung der europäischen Bereicherungsrechte soll dabei nicht alleine die Schaffung von Informationsmöglichkeiten zum Ziel haben, sondern vor allem eine Verdeutlichung von Grundstrukturen, Übereinstimmungen in der rechtspolitischen Bewertung vergleichbarer Sachfragen und, wo gegeben, Erklärung der Divergenzen und ihrer Ursachen sein.

Nationale Rechte Für das Projekt "Einführung in das nationale Recht der Mitgliedstaaten der Europäischen Union" der Universität Trier, Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht, (Prof. G. Robbers), stellte die Stiftung 1995 nochmals Mittel zur Verfügung.

Das Projekt dient der Herausgabe einer wissenschaftlichen Buchreihe, deren Einzelbände Einführungen in die verschiedenen Rechtsordnungen der EU-Mitgliedstaaten geben sollen. Mittelfristig ist geplant, auch weitere europäische Staaten zu erfassen. Diese Einführungen sollen die jeweilige nationale Rechtsordnung schildern und wesentliche Grundzüge, Probleme und Entwicklungslinien aufzeigen sowie auf weiterführendes Schrifttum und Entscheidungssammlungen hinweisen. Hauptzielgruppe der Schriftenreihe sind insbesondere Studenten der Rechtswissenschaft, die einen Studienabschnitt, ein Studium, eine Magisterprüfung oder Promotion in einem EU-Mitgliedstaat, der nicht ihr Herkunftsland ist, absolvieren.

Mittlerweile sind fünf Bände im Umfang von jeweils ca. 270 S. erschienen (Spanien, Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Dänemark). Weitere Manuskripte sind in Vorbereitung.

Verwaltungsrecht Prof. J. Schwarze, Institut für öffentliches Recht, Universität Freiburg, wird seit 1992 bei dem Projekt "Europäisierung des Verwaltungsrechts" unterstützt.

Nach einer ersten Entwicklungsphase, in der sich vornehmlich die Frage stellte, inwieweit sich auf der Basis der nationalen Verwaltungsrechte in der Europäischen Union ein europäisches Verwaltungsrecht herauskristallisiert hat, ergibt sich nun – in einer zweiten Phase der Entwicklung – vornehmlich das Problem, inwieweit das neugebildete europäische Verwaltungsrecht seinerseits auf die nationalen Verwaltungsrechtsordnungen zurückstrahlt und zu einer Europäisierung des Verwaltungsrechts in größerer Dimension beiträgt. Das Projekt will Chancen und Grenzen einer solchen Europäisierung ausloten.

Es soll für jeden der 12 Mitgliedstaaten analysiert werden, welche Einflüsse das europäische Verwaltungsrecht auf das jeweilige nationale Verwaltungsrecht ausgeübt hat. Dafür müssen die jeweilige Gesetzgebung, Rechtsprechung sowie das wissenschaftliche Schrifttum gesichtet und ausgewertet werden. Am Ende wird eine Antwort auf die Frage möglich sein, in welchem Stadium sich die Bildung eines europäischen "ius commune" im Verwaltungsrecht befindet. Für die ausländischen Verwaltungsrechtsordnungen werden durch Fachleute aus den betreffenden Ländern jeweils eingehende Analysen aufgrund eines vorgegebenen Fragebogens als Orientierungsrahmen vorbereitet. Die Länderberichte wurden 1994 fertiggestellt und im Rahmen eines Kolloquiums von den nationalen Forschungsgruppen vorgestellt und diskutiert.

Auf der Basis der vorgelegten Länderberichte sowie der Erkenntnisse aus dem Kolloquium ist nunmehr eine abschließende rechtsvergleichende Ana-

lyse erstellt worden, die die Ergebnisse des Forschungsprojekts zusammenfaßt. Nach einer redaktionellen Überarbeitung der Länderberichte wird die Projektpublikation im Winter 1995/96 in Druck gehen.

Gentechnik-

Seit April 1995 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das rechtsvergleichende Forschungsvorhaben "Gentechnikrecht in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union", welches unter der Leitung von Prof. M. Herdegen am Institut für Öffentliches Recht der Universität Bonn durchgeführt wird. Das Projekt soll aus rechtswissenschaftlicher Sicht einen rechtsvergleichenden Beitrag zur fortwährenden Diskussion um die Deregulierung des geltenden Gentechnikrechts in der Bundesrepublik Deutschland und auf der Ebene der Europäischen Union leisten. Im Zentrum der politischen Auseinandersetzung steht dabei die Sicherung des Industrie- und Forschungsstandorts Deutschland im europäischen und weltweiten Wettbewerb. Im "Triaden-Wettbewerb" zwischen der Europäischen Union, den Vereinigten Staaten und Japan wird die Gentechnologie, die zur innovativen und wachstumsträchtigen Schlüsseltechnologie der kommenden Jahrzehnte avancieren wird, eine maßgebliche Rolle spielen.

In Gesprächen mit Vertretern der Biotechnologie-Industrie in Europa wird signalisiert, daß die Entwicklung Europas als Standort für biotechnologische Forschung und Industrie an einen kritischen Punkt gelangt ist: Die rechtlichen Rahmenbedingungen im Bereich der Bio- und Gentechnologie würden (neben anderen Standortfaktoren) schon in den nächsten Jahren über die Zukunft der Bio- und Gentechnologie in Europa entscheiden, d. h. entweder wird Europa mit allen daraus folgenden Konsequenzen (wie schon zuvor im Bereich der Mikro- und Unterhaltungselektronik) auf international zweitklassiges Niveau absinken oder sich an der Weltspitze der Entwicklung der Bio- und Gentechnologie als weiterhin wettbewerbsfähig erweisen. Dabei gilt unverändert die Regulierung der Bio- und Gentechnologie als maßgeblicher, wenn nicht ausschlaggebender Faktor im Standortwettbewerb. Innerhalb Europas findet dieser Wettbewerb unter dem Dach der beiden EG-Gentechnikrichtlinien (Richtlinie des Rates vom 23. April 1990 über die Anwendung genetisch veränderter Mikroorganismen in geschlossenen Systemen [90/219/EWG] und Richtlinie des Rates vom 23. April 1990 über die absichtliche Freitsetzung genetisch veränderter Organismen in die Umwelt [90/220/EWG]) statt. Trotz des insoweit einheitlichen Rechtsregimes für gentechnisch veränderte Organismen auf Ebene der Europäischen Union stellt sich die Regulierungssituation in den Mitgliedstaaten unterschiedlich dar. Zunächst ist der Stand der Umsetzung der EG-Richtlinien in das nationale Recht der Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich; zum anderen erlauben die EG-Richtlinien auf nationaler Ebene durchaus alternative Regelungsmodelle. Darüber hinaus werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Anwendung der Gentechnik durch den Verwaltungsvollzug des nationalen Gentechnikrechts und durch die Praxis der Gerichte entscheidend beeinflußt. Dabei wird der Gesetzesvollzug auf verwaltungsbehördlicher Ebene durch politische Leitentscheidungen auf nationaler und regionaler Ebene in hohem Maß berührt. Die Diskussion

über die Änderung der EG-Richtlinien ist im Fluß. Es ist denkbar, daß von diesem Projekt Impulse auf den europäischen Regelungsprozeß ausgehen werden. Zu den besonders umstrittenen Fragen im nationalen wie im EG-Recht gehören weiterhin die Erfahrungen der somatischen Gentherapie und das gemeinschaftsweite Zulassungsverfahren beim Inverkehrbringen, bei dem gegenwärtig in höchst problematischer Weise wirtschaftspolitische Interessen Eingang finden. Untersucht wird auch, ob und inwieweit andere Faktoren, wie etwa das Patentrecht, von Einfluß auf die Standortentscheidung sind.

Die Bundesrepublik Deutschland gilt im internationalen Vergleich als Staat mit besonders strikter Gentechnikregelung - mit prononcierten Unterschieden im föderalen Gefüge –, ausgeprägter Bürokratie im Regelungsvollzug, unsicherem politischen Terrain und gentechnikkritischer Öffentlichkeit. Um im internationalen Vergleich den rechtlichen Ordnungsrahmen und den Verwaltungsvollzug in Deutschland zutreffend einschätzen zu können, besteht auf rechtswissenschaftlicher und politischer Ebene ein erheblicher Informationsbedarf, insbesondere im Hinblick auf die Regulierungssituation in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Entsprechend hat der Ausschluß für Forschung, Technologie und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages in seine Beschlußempfehlung vom 6. November 1992 an den Deutschen Bundestag (vom Deutschen Bundestag aufgenommen am 12. November 1992) die an die Bundesregierung gerichtete Forderung aufgenommen, eine Synopse der aktuellen gesetzlichen Gentechnikregelungen in ausgewählten europäischen Staaten (Belgien, Frankreich, Großbritannien und Niederlande) sowie in den USA und Japan zu erstellen, ferner die praktischen Erfahrungen mit dem Gesetzesvollzug darzustellen und mit der Genehmigungssituation in Deutschland zu vergleichen.

Das Forschungsvorhaben zielt zunächst auf eine möglichst vollständige Erfassung der Gentechnikregelungen, die die Staaten der Europäischen Union in Umsetzung der beiden EG-Gentechnikrichtlinien erlassen haben. Gegenwärtig liegen Regelungen von 13 der 15 EU-Mitgliedstaaten vor; lediglich Griechenland und Luxemburg befinden sich mit der Umsetzung der EG-Gentechnikrichtlinien in nationales Recht in Verzug. Mittlerweile konnten die Texte der bestehenden nationalen Regelungen nach dem aktuellsten Stand zusammengestellt werden. Länderberichte zur Regulierungssituation in den einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union werden gegenwärtig erarbeitet oder überarbeitet. Die Darstellungen beziehen sich dabei insbesondere auf die folgenden Gliederungspunkte: Anwendungsbereich der Regelung, Regelungszweck und Regelungsansatz, Risikobewertung und Risikoeinstufung genetisch veränderter Organismen, Anmeldungs- und Zustimmungserfordernisse, Anmeldungsverfahren und behördliche Zuständigkeit, Betreiberpflichten und behördliche Überwachung, Schutz vertraulicher Informationen, Art und Umfang der Beteiligung der Öffentlichkeit und wissenschaftlichen Sachverstandes, Kosten des Verfahrens, zivilrechtliche und strafrechtliche Haftung sowie administrativer und gerichtlicher Rechtsschutz.

Im Anschluß an die Darstellung des rechtlichen Rahmens sollen praktische Erfahrungen mit dem jeweiligen nationalen Gentechnikrecht dargestellt werden. Für die insoweit notwendigen empirischen Untersuchungen wurden zwei Wege beschritten. Zum einen wurden den für die Umsetzung der beiden EG-Gentechnikrichtlinien zuständigen Regierungs- und Verwaltungsstellen, den sogenannten competent authorities, ein Fragenkatalog zugesandt, der insgesamt in fünf Sprachen verfaßt wurde. Ein abgewandelter Fragenkatalog wurde überdies an 23 europäische Unternehmen der Biotechnologiebranche versandt. Zum anderen sind mit Regierungs- und Verwaltungsbeamten sowie mit Vertretern der Industrie in ausgewählten Ländern Gesprächstermine vor Ort vereinbart worden.

Die Forschungsergebnisse werden zusammen mit den originalen Regelungstexten sowie der einzelnen Länderberichte veröffentlicht.

Um den eigentlichen "Triadenwettbewerb" zwischen der Europäischen Union, den Vereinigten Staaten und Japan zu erfassen, soll das Forschungsvorhaben über den Bewilligungszeitraum hinaus fortgesetzt werden, erweitert um die Darstellung der Gentechnikregelungen und ihres Verwaltungsvollzugs in den USA und Japan. Auch insoweit erreicht das Forschungsvorhaben eine rechtspolitische Dimension im Sinn eines rechtswissenschaftlichen Impulses auf dem Gebiet der Gentechnik.

Prof. R. Schulze und Prof. Th. Hoeren, Institut für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Universität Münster, wurden 1995 Mittel für das Projekt "Das Entstehen des europäischen Gemeinschaftsrechts aus der Perspektive juristischer Zeitgeschichte" bewilligt.

Europäisches Gemeinschaftsrecht

Geplant ist ein Forschungsprojekt, das ausgewählte Bereiche der Genese europäischen Gemeinschaftsrechts zum Gegenstand hat. Die rechtsgeschichtliche Forschung hat zwar bereits die früher vorherrschende nationalgeschichtliche Sichtweise überwunden, jedoch ist der Entstehungsprozeß des europäischen Gemeinschaftsrechts selbst bisher kaum Gegenstand rechtsgeschichtlicher Forschung geworden. Es fehlt an Untersuchungen des Verhältnisses der Begriffe, Institutionen und Normen dieses neuen Rechts zur vorangegangenen Entwicklung der nationalen Rechte und des internationalen Rechts sowie zur älteren gemeineuropäischen Rechtstradition. Im Rahmen des Projektes sollen folgende Bereiche näher untersucht werden:

- Das Entstehen von gemeinschaftsrechtlichen Regelungsinstrumenten (Verordnung, Richtlinie etc.)
- die Entwicklung von Organisation und Verfahren des EuGH
- die Entstehungsgeschichte von Art. 85–90 EGV
- das Sprachenrecht der Gemeinschaft
- die Entwicklung des Begriffs der "Allgemeinen Rechtsgrundsätze".

Unter Verwendung der Vertragsentwürfe, der Verhandlungsprotokolle, der Berichte von Delegationen an die Regierungen der Mitgliedstaaten und weiterer Materialien aus der Gründungszeit der europäischen Gemeinschaften sollen die jeweils eingeflossenen Rechtserfahrungen und -vorstellungen, Vorbilder aus dem nationalen und internationalen Recht, Motive der Beteiligten und Ziele der Regelungen erarbeitet werden.

Die gewonnenen Ergebnisse sollen den heute arbeitenden Juristen, die den Entstehungsprozeß in den fünfziger Jahren nicht aus eigener Anschauung kennen, eine historische Verständnisgrundlage für das von ihnen angewandte Recht geben. Die Projektergebnisse sollen in Monographien, in Studien zu einzelnen Untersuchungsbereichen sowie in einer Edition wichtiger Archivmaterialien (aus rechtshistorischer Sicht) publiziert werden.

Geplant ist ein projektbegleitendes Kolloquium zur Befragung von Zeitzeugen.

Einzelprojekte

Außerhalb des Schwerpunktprogramms zur "Förderung europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft" unterstützt die Stiftung weitere Einzelprojekte:

Japanische Rechtsprechung Seit 1991 fördert die Stiftung Prof. U. Eisenhardt, Fachbereich Rechtswissenschaft, FernUniversität-Gesamthochschule Hagen, mit dem Projekt: "Deutsch/Japanischer Rechtsvergleich: Die Rechtsprechung japanischer Gerichte".

Ziel des Projektes ist es, eine repräsentative Rechtsprechungssammlung zu ausgewählten Bereichen des japanischen Rechts zu erstellen. Sie soll einerseits der Weiterentwicklung der rechtsvergleichenden Forschung, andererseites auch der Praxis im internationalen Wirtschaftsverkehr dienen.

Für die rechtsvergleichende Forschung wird angestrebt, möglichst vollständige Urteilstexte (ausführlicher Sachverhalt und Begründung) zur Verfügung zu stellen, um auf diesem Wege eine solide Grundlage für den Vergleich zu schaffen.

Bei der Auswahl der Texte ist vor allem das bürgerliche Recht mit zunächst 100 Entscheidungen berücksichtigt worden, es werden aber auch 24 wichtige Urteile zum Verfassungrecht und Staatsverständnis aufgenommen. Eine erste Besprechung mit den Herausgebern (Eisenhardt, Leser, Ishibe, Isomura, Kitagawa, Murakami) hat im April 1992 stattgefunden. Es wurden zwei Arbeitsgruppen, für das Zivil- und das Verfassungsrecht, gebildet, in denen sich ca. 10 japanische Wissenschaftler mit der Übersetzung der Urteile beschäftigen und diesen kurze Bemerkungen hinzufügen.

Nachdem der überwiegende Teil der geplanten Übersetzungen fertiggestellt ist, fanden im April 1994 Arbeitssitzungen mit den Herausgebern und Übersetzern statt, um nunmehr die Veröffentlichung konkret vorzubereiten. Angesichts des Umfanges der verfassungsrechtlichen Entscheidungen ist für das Zivil- und Verfassungsrecht jeweils ein Band vorgesehen.

Als erster Band werden die Urteile zum Verfassungsrecht erscheinen; die redaktionellen Arbeiten dazu wurden im Herbst 1995 abgeschlossen. Von deutscher Seite werden diese Urteile kommentiert von Prof. K. Stern und bei arbeitsrechtlichem Bezug - von Prof. P. Hanau (beide Universität zu Köln).

Zur Erweiterung der Rechtsprechungssammlung im Bereich des Gesellschaftsrechts liegen bereits konkrete Vorschläge von Prof. em. I. Kawamoto (Universität Kobe), vor.

Prof. K. Nörr, Forschungstelle für internationale Privatrechtsgeschichte, Prof. Th. Oppermann, Seminar für Völker- und Europarecht, Universität Tübingen, bereiten mit Hilfe der Stiftung ein Deutsch-japanisches Symposium zum Thema "Das Recht vor der Herausforderung eines neuen Jahrhunderts: Erwartungen in Japan und Deutschland" vor.

Deutsch/ Japanisches Symposium

Die geplante Tagung ist als dritte Veranstaltung einer Reihe von deutschjapanischen Juristentagungen vorgesehen. Die erste Tagung fand 1988 zum Thema "Die Japanisierung des westlichen Rechts" in Tübingen, die zweite zum Thema "Staat und Unternehmen aus der Sicht des Rechts" 1992 in Kyoto statt.

Die Tagungsplanung geht davon aus, daß im ostasiatischen Raum eine Umorientierung bzw. Regionalisierung im Wirtschaftssektor, aber auch in sicherheitspolitischer Hinsicht stattfindet. Japan, das diesen Raum zunehmend beeinflußt, kommt eine besondere Funktion zu, Brücken zu schlagen, um dieser Regionalisierung entgegenzuwirken. Bestehende Gesprächskontakte zwischen japanischen und deutschen Rechtswissenschaftlern sollen es ermöglichen, die anstehenden Probleme zu diskutieren. Man geht dabei davon aus, daß die japanische und die deutsche Rechtsprechung neuen Herausforderungen gegenüberstehen werden. Die Tagung soll mit jeweils japanischen und deutschen Referenten folgende Bereiche behandeln: Neue Medien und juristisches Denken, Neue Medien und geistiges Eigentum, Ökologisierung, Internationale Wirtschaftsordnung, Globalisierung der Finanzmärkte, Streitbeilegung, Verwaltungsrecht, Privatrecht, Wandlungen des Rechtssystems, Altersstruktur und soziale Sicherung, Der Mensch zwischen Leben und Tod.

Die Stiftung fördert ein Projekt von Prof. T. Weigend, Kriminalwissenschaftliches Institut, Abteilung ausländisches und internationales Strafrecht, und Prof. A. Lüderitz, Institut für internationales und ausländisches Pri- schutz vatrecht, Universität zu Köln, über den "Einsatz von Strafrecht und Zivilrecht zum Schutz individueller Rechte. Ein deutsch-amerikanischer Effektivitätsvergleich".

rechtsgüter-

Es ist beabsichtigt, den Schutz individueller Rechte durch Straf- und Zivilrecht rechtsvergleichend zu untersuchen. Es ist eine Entwicklung zu einem exzessiven Rechtsschutz zu beobachten, dessen Gewährleistung angesichts der Überlastung der Gerichte und der steigenden Prozeßkosten immer schwieriger wird. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Aufgaben- und Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht.

Es ist vielfach zu vermerken, daß Funktionen des einen oder anderen Rechtsbereichs vom jeweils anderen mitübernommen werden können, z. B. im Bereich des Schadensersatzes bei deliktischen Handlungen.

Die Untersuchungen konzentrieren sich auf vier Bereiche:

- Schädigung der körperlichen Integrität,
- Eingriff in Ehre und Persönlichkeitsrecht,
- Verletzungen von Vermögen und Eigentum und
- Verfahrensrechte.

Das Thema soll durch Arbeiten zu Einzelfragen erschlossen und in einer zusammenfassenden Publikation abschließend gewürdigt werden. Zu deren Vorbereitung ist im Wintersemester 1993/94 ein rechtsvergleichendes Seminar "Strafe und Schadensersatz" an der Universität zu Köln abgehalten worden. Die studentischen Beiträge waren durchweg gründlich und gaben interessante Anregungen. Angesichts der Komplexität des Themas bedürfen sie jedoch der systematischen Aufarbeitung und in Teilbereichen auch der Vertiefung. Dies soll in der Auslaufphase des Programms von den Leitern des Programms geleistet werden.

Seit Förderungsbeginn wurden verschiedene Einzelfragen zur Bearbeitung in Dissertationen vergeben, z.B. die Berücksichtigung von Wiedergutmachungsleistungen bei der Entscheidung des amerikanischen Staatsanwalts über die Einstellung des Verfahrens; Gefährdungselemente bei der Aufklärungspflicht des Arztes; Strafschadenserstz als Mittel zur Schließung von Rechtsschutzlücken. Die erstgenannte Arbeit liegt als Entwurf, die beiden letztgenannten Arbeiten als abgeschlossene Manuskripte vor, so daß die zusammenfassende Publikation auf den dort niedergelegten Erkenntnissen aufbauen kann.

Menschenrechte

1993 bewilligte die Stiftung Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg, Fördermittel zur Vorbereitung einer umfassenden Publikation über den Schutz der Menschenrechte im Völkerrecht.

Menschenrechtstexte finden sich in großer Zahl im Rahmen der Vereinten Nationen, insbesondere die Menschenrechtspakte von 1976. Auf regionaler Ebene existieren die Europäische Menschenrechtskonvention, die Amerikanische Menschenrechtskonvention und die Afrikanische Charta der Rechte der Menschen und der Völker. In Europa sind auch Dokumente der Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu beachten. Über die Texte hinaus muß aber auch der Frage nachgegangen werden, wieweit das Völkergewohnheitsrecht den Schutz der Menschenrechte garantiert.

Die einschlägigen Texte sind inzwischen von einer Reihe internationaler Organe interpretiert und in Tausenden von Entscheidungen angewandt worden, z. B. durch

- das Menschenrechtskomitee nach dem UN-Pakt über bürgerliche und politische Rechte;
- weitere im Rahmen internationaler Konventionen geschaffene unabhängige Gremien, etwa gegen Rassendiskriminierung, zum Schutz der Frauen und zum Schutz der Kinder;
- die Kommission und den Gerichtshof der Europäischen Menschenrechtskonvention:
- die entsprechenden Organe des Interamerikanischen Systems zum Schutz der Menschenrechte;
- die Afrikanische Menschenrechtskommission.

Das vorliegende Material soll gesichtet und aufgearbeitet werden. Die geplante Darstellung soll sich auf dieser Grundlage vor allem um die Zusammenschau bemühen und insbesondere folgende Grundfragen der heutigen Völkerrechtsordnung wissenschaftlich erörtern:

- das Ineinandergreifen von nationalem und internationalem Grundrechtsschutz:
- den Vorbehalt der inneren Angelegenheiten der Staaten;
- die innerstaatliche Bedeutung der Entscheidungen internationaler Orga-
- die Auslegungsprinzipien für Menschenrechtstexte;
- Probleme der humanitären Intervention;
- Menschenrechtsschutz in Notstandssituationen.

1994 fand mit Unterstützung der Stiftung eine von Prof. B. Simma, Institut Völkerrecht für internationales Recht - Völkerrecht - der Universität München, geleitete Tagung zum Thema "Neues Europäisches Völkerrecht nach dem Ende des Ost-West-Konflikts?" statt.

Die gemeinsam mit Prof. H. Neuhold, Wien, konzipierte internationale Tagung setzte sich die Aufgabe, der Frage nachzugehen, ob und inwieweit die tiefgreifenden politischen Veränderungen der letzten Jahre einen Niederschlag im Völkerrecht gefunden haben. Durch eine Zusammenarbeit mit den Außenministerien Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bereits in der Planungsphase sollte die Teilnahme von Praktikern an der Tagung erreicht werden. Ein weiteres Ziel bildete die Teilnahme von Völkerrechtlern aus Mittel- und Osteuropa. Die Tagung war folgenden fünf Themenbereichen gewidmet:

- Staatennachfolge
- Selbstbestimmungsrecht und Anerkennungsproblematik
- Menschenrechte und Minderheitenschutz

- Europäische Regionalorganisationen
- Neutralität unter den neuen Bedingungen.

Zum ersten Thema referierte Prof. U. Fastenrath (Dresden). Ergebnis der sich daran anschließenden Diskussion war, daß sich das Recht der Staatennachfolge weiterhin nicht in einem festen Aggregatzustand befindet. Als eine nicht einmal eindeutige Tendenz läßt sich lediglich eine Abkehr von formal-juristischen Rechtspositionen und -ableitungen sowie die Entwicklung einer gewohnheitsrechtlichen Pflicht zum Eintritt in Verhandlungen zur Regelung der Nachfolgefragen feststellen.

Materiellrechtliche Fortschritte ergeben sich jedoch durch menschenrechtliche Gewährleistungen, welche die Nachfolgestaaten binden und so auf das Recht der Staatennachfolge ausstrahlen.

Zu den Fragen um Selbstbestimmungsrecht vs. territoriale Integrität und Anerkennung referierten Prof. D. Thürer (Zürich) und Prof. K. Ginther (Graz). Nach einer ausführlichen Darlegung von Inhalt und Grundlagen des Selbstbestimmungsrechts der Völker machten die beiden Vortragenden deutlich, wie dieses Prinzip, welches mit Abschluß der Dekolonisierung seine weltgeschichtliche Schuldigkeit getan zu haben schien, durch die Vorgänge seit 1989 fast über Nacht wieder aktuell wurde. Nunmehr stellen sich die Fragen Selbstbestimmungsrecht contra territoriale Integrität bei der Auflösung des letzten, nämlich des sowjetischen, Kolonialreiches und bei der Implosion von Staaten mit heterogener, offensichtlich nicht ausreichend integrierter Bevölkerung in Osteuropa. Damit entbrennt auf völkerrechtlicher Ebene eine neue "große Debatte" zwischen den gerade genannten entgegengesetzten Prinzipien, die sich beide auch im Dekalog der KSZE (jetzt OSZE) finden. Einen weiteren Diskussionsgegenstand bildete die "Aufladung" der völkerrechtlichen Anerkennung von Neustaaten und die Konsequenzen, die sich zur Vermeidung verhängnisvoller "Jugoslawisierung" oder "Libanisierung" für die Gewährung von Minderheitenrechten ergeben.

Den damit angeschnittenen Fragen war das Referat "Menschenrechte und Minderheitenschutz" von Prof. Chr. Tomuschat (Berlin) mit einer ergänzenden Stellungnahme von Prof. E. Riedel (Mannheim) gewidmet. Das Aufeinanderprallen zwischen Ost und West war besonders deutlich und brisant im Bereich der Menschenrechte gewesen; vor allem der KSZE-Prozeß lieferte ein Forum für diese Auseinandersetzung. Beide Seiten bekannten sich in dieser Kontroverse nachdrücklich zur Achtung der Rechte, die jedoch völlig verschieden definiert wurden. Die Beiträge zogen das Fazit, daß die politische Gezeitenwende seit 1989 rechtlich kaum irgendwelche Neuerungen hervorgebracht hat. Eine Synthese von West und Ost ist nicht zustandegekommen. Vielmehr hat sich die westliche Ideologie des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates durchgesetzt. Hingegen müssen die neuen Entwicklungen Anlaß sein, über die Wirksamkeitbedingungen menschrechtlicher Normsetzung nachzudenken. Die Feinziselierung, welche

den Organen der Europäischen Menschenrechtskonvention aufgetragen ist, wird durch die Versuche der OSZE-Institutionen ergänzt, die äußeren Rahmenbedingungen zu sichern, von denen der Realitätsgehalt menschenrechtlicher Verheißungen abhängt.

Über das Thema "Europäische Regionalorganisationen" referierte Prof. R. Wolfrum (Heidelberg); eine ergänzende Stellungnahme gab Prof. W. Lang (Wien) ab. Referate wie Diskussion wandten sich allen Problemen der institutionellen Dimension der "Wende" zu, sowohl im politischen wie im verteidigungspolitischen als auch im wirtschaftlichen Bereich. Im Mittelpunkt standen die Anpassungen, vor denen die europäischen Institutionen seit 1989 stehen.

Das letzte Referat von Prof. G. Hafner (Wien) war dem Thema "Neutralität" gewidmet und wurde von Prof. D. Schindler (Zürich) kommentiert. 1989 war die Befassung mit dem Neutralitätsrecht fast zu einer Art "Geheimwissenschaft" der Völkerrechtler dauernd neutraler Staaten verkümmert. Mit der Bewerbung derartiger Staaten um die Aufnahme in die EG stellte sich die Frage nach Vereinbarkeit dauernder Neutralität mit der Mitgliedschaft in der EU jedoch einem viel weiteren Kreis. In Referaten wie Diskussion wurde deutlich, daß Neutralität als Sicherheitsstrategie immer weniger brauchbar wird. Die gestiegenen nichtmilitärischen Risiken und Bedrohungen können nicht im Alleingang von einem, noch dazu einem kleinen oder mittleren Staat bewältigt werden, sondern erfordern ein gemeinsames Vorgehen möglichst aller Betroffener. Außerdem brachte die erhöhte Handlungsfähigkeit des UN-Sicherheitsrats nach dem Ende des Ost-West-Konflikts das Dilemma zwischen kollektiver Sicherheit und Neutralität erst recht ans Licht.

Die überarbeiteten Tagungsbeiträge sollen im Nomos Verlag veröffentlicht werden.

Für das Forschungsprojekt "Erfassung und Systematisierung ausländischer Kodifikationen des Umweltrechts" stellte die Stiftung Prof. M. Kloepfer, Institut für öffentliches Recht und Völkerrecht, Humboldt-Universität Berlin. Fördermittel bereit.

Umweltrecht

Angesichts der sich global abzeichenden Entwicklung einer rechtspolitischen Hinwendung zu Umweltleitgesetzen bietet sich derzeit ein reiches Untersuchungsmaterial für den rechtsvergleichenden Blick auf die neuere Umweltgesetzgebung. In dem Bestreben einer Strukturierung ihrer Umweltrechtsordnung gehen die Staaten international jedoch äußerlich sehr unterschiedliche Wege. Ziel der Untersuchung ist daher eine Klassifizierung der unterschiedlichen legistischen Ansätze, die zu einem Verständnis für den jeweiligen nationalen Weg der Umweltgesetzgebung und dessen Entwicklungsperspektive beitragen soll. Hierin ist die Basis für den Prozeß der grenzüberschreitenden Fortentwicklung neuerer legaler Problemlösungen zu sehen. Die Kenntnis der jeweiligen Strukturen der ausländischen Umweltrechtsordnungen soll darüberhinaus zu einer Grundlage ausgear-

beitet werden, die es erleichtert, im Prozeß der Übernahme von Regelungsmodellen aus anderen Rechtskreisen Systemdiskrepanzen frühzeitig zu erkennen. Endpunkt dieser Bestrebung wäre damit schließlich eine Methode gezielter Auswahl normativer Anregungen aus anderen Rechtsordnungen.

Bei der Erstellung eines Überblicks zum weltweit bestehenden Umweltrecht fällt auf, daß im Ausland vielfach von "codification" gesprochen wird, wo nur die Schaffung niedergelegten Rechts in Rede steht (anglo-amerikanischer Raum) oder die gemeinsame Veröffentlichung einer Mehrzahl von Gesetzen und untergesetzlicher Vorschriften (romanischer Rechtsraum) erreicht wurde.

In der deutschen Terminologie stellt der Begriff Kodifikation dagegen einen recht strengen Maßstab auf, den in modernen, ausdifferenzierten Rechtsordnungen derzeit nur wenige Gesetzgebungsprojekte anstreben. Danach umfaßt eine Kodifikation nicht nur alle Gesetzesnormen eines von der Rechtsordnung herausgebildeten Regelungsbereiches; sie strukturiert gleichzeitig die Materie nach festen Grundannahmen.

Gerade der zuletzt genannte Aspekt glaubt im rechtsvergleichenden Kontext die sinnvolle Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes, ohne den Blick angesichts vom deutschen Recht abweichender Rechtsetzungstraditionen unnötig zu verengen.

Kodifikationen (oder Entwürfe hierzu) existieren heute im Ausland, ersichtlich in Flandern, Frankreich, Ungarn, Slovenien und Kolumbien. In etwas abgeschwächter Form können die Niederlande und Süd-Korea in diesen Kreis mit aufgenommen werden. Die kolumbianische und slovenische Kodifikation ist geltendes Recht.

Für Flandern, welches als Teilstaat des Belgischen Königreichs erst im Zuge der letzten Jahre in den vollen Besitz der Kompetenz für die Umweltgesetzgebung gekommen ist, liegt der Abschlußbericht der sog. "Bocken-Kommission", nunmehr auf dem Stand 1995, vor. Der Entwurf orientiert sich an dem niederländischen Umweltschutzgesetz, integriert allerdings auch dort fehlende Bereiche. Flandern hat im Zuge der Überarbeitung des noch auf nationaler Ebene erlassenen Rechts in jüngster Zeit damit begonnen, Teile dieses Entwurfs gebietsweise in die Rechtsordnung zu integrieren. Damit hat der Kodifikationsentwurf eine Leitfunktion für im Gesetzgebungsverfahren befindliche Fachgebietsgesetze gewonnen.

In Ungarn überarbeitet eine regierungsamtlich eingesetzte Kommission einen von ihr selbst vorgelegten Entwurf, der sich zumindest teilweise am deutschen Entwurf zu einem Allgemeinen Teil eines Umweltgesetzbuches orientiert. In anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks wird Vergleichbares diskutiert. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf einen noch unveröffentlichten "Draft Model Act for the Protection of the Environment". Dieses Papier wird von einer am Europarat angesiedelten Kommis-

sion ausgearbeitet und soll mittel- und osteuropäischen Staaten als Modellumweltgesetz angeboten werden. Bedingt durch die im gleichen Rahmen gebotene Umweltverwaltungshilfe, nimmt dieser "Model Act" seinen Ausgangspunkt von der Verwaltungsorganisation und dem Verfahrensrecht.

Weit häufiger als eine Gesamtkodifikation haben sich bisher Zusammenfassungen von Teilbereichen des Umweltrechts oder das Umweltrecht überwölbende "Umweltgesetze" etablieren können. Die deutlichsten Beispiele sind hier zum einen die Schweiz (Schweizerisches Umweltschutzgesetz vom 7.10.1983) und andererseits die Niederlande (Entwurf zum "Wet Milieubeheer"). Dabei handelt es sich nicht im eigentlichen Sinne um Kodifikationen. Allerdings ist – entsprechend der zunehmenden Bedeutung des Umweltrechts – eine Fortentwicklung in dieser Richtung vielfach möglich oder sogar bereits angelegt.

Bemerkenswert im Verhältnis zwischen Teilkodifikation und überwölbendem Umweltgesetz ist der Umstand, daß der einen fehlt, worüber das andere verfügt und vice versa. Die Teilkodifikation weist zwar die innere Stringenz einer Kodifikation auf, überläßt jedoch ganze Gesetzesbereiche einem anderen Gesetzesregime, in der Schweiz betrifft dies das Wasser- und Wasserhaushaltsrecht sowie etwa das Waldrecht.

Das überwölbende Umweltgesetz ist dagegen "integrativer", da sich geringere Anforderungen an die Neufassung von Normen bei der Integration in das zusammenfassende Umweltgesetz stellen. Das macht jedoch gleichzeitig die Schwachstelle dieses Gesetzestyps aus: die mangelnde Strukturierung und begriffliche Uneinheitlichkeit.

Nach dem bisherigen Stand des Forschungsprojektes zeigt sich, daß weltweit im nationalen Recht die Kodifikation (im engeren Sinne) bisher noch die absolute Ausnahme darstellt. Das Interesse hierfür ist jedoch vielerorts zu spüren. Harmonisierungs- und Systematisierungsaufgaben stellen sich im verminderten Umfange auch bei Zusammenfassungen von Teilbereichen des Umweltrechts sowie bei der Schaffung überwölbender Umweltschutzgesetze. Hierbei deutlich werdende Vorzüge einzelner legistischer Lösungen sollten auch bei der Beurteilung von Gesamtkodifikationen nicht übersehen werden. Zu beobachten ist jeweils, ob und in welchem Umfange dabei gewonnene Erfahrungen für die Problemstellung einer "echten" Kodifikation nutzbar zu machen sind. Die japanische Umweltrechtsordnung mit ihrem Konzept eines die Teilgebiete überspannenden programmatischen Leitgesetzes bietet darüberhinaus interessante Ansatzpunkte für die Frage, inwieweit es gelingt, auf diesem Wege Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit innerhalb einer Rechtsordnung zu gewährleisten.

Von besonderem Interesse ist schließlich derzeit der skandinavische Raum. Hier verfügen einige Länder bereits über Erfahrungen mit Umweltleitgesetzen. Aufgrund des nunmehr verstärkt einsetzenden Anpassungsprozesses an die europarechtlichen Vorgaben haben die Rechtsordnungen in erhöhtem Maße Vorbildcharakter für das deutsche Projekt einer Umweltrechts-

kodifikation, welches ähnliche Rahmenbedingungen zu beachten hat. Die rechtspolitische Diskussion in diesen Ländern ist daher gegenwärtig nicht zuletzt auch für die deutsche Rechtspolitik von besonderem Wert und aufmerksam zu begleiten.

Umweltrecht Durchsetzung

Prof. R. Wolfrum, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg, leitete das Symposium "Enforcing Environmental Standards: Economic Mechanisms as Viable Means?", das 1995 in Heidelberg stattfand.

Das Symposium ging der Frage nach, wie die Durchsetzung des sich weiter entwickelnden Umweltrechts gewährleistet und verbessert werden kann, wobei auch die Frage einer indirekten Steuerung durch ökonomische Anreize eine Rolle spielt. In internationalen Umweltschutzvereinbarungen kommt es zunehmend zu besonderen Regelungen über mögliche Gegenmaßnahmen bei Vertragsbruch. Eine wesentliche Bedeutung kommt dabei der Frage zu, wie weit oder unter welchen Voraussetzungen aus Umweltschutzgesichtspunkten motivierte Handelsbeschränkungen mit der universellen oder regionalen Garantie der Freiheit des Warenverkehrs vereinbar sind.

3. Wirtschaft

Die Entwicklung der Weltwirtschaft kennzeichnen

- ein sich beschleunigendes Zusammenwachsen nationaler und internationaler Märkte, verbunden mit einer zunehmend differenzierten Arbeitsteilung,
- das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, vor allem in Ostund Südostasien,
- die Globalisierung hochsensibler Geld- und Kapitalmärkte,
- komplexe Neuorientierungen mit Restrukturierungen in den ehemaligen sozialistischen Staaten,
- die Integration Europas nach Maastricht und die Bildung der Nordamerikanischen Freihandelszone.

Nicht wenige Länder der dritten Welt sind heute junge, kraftvoll wachsende Industriestaaten, andere befinden sich in einem vielversprechenden Umbruch, wie etwa Indien. Die lateinamerikanischen Länder haben den lähmenden Pessimismus der 80er Jahre überwunden. Nach wie vor im Schatten stehen schwarzafrikanische Staaten, insbesondere in der Sahelzone.

Polen, Ungarn, Tschechien und die Slowakei, auch die baltischen Staaten, haben bei der Transformation ihrer wirtschaftlichen Ordnungen inzwischen Erstaunliches geleistet. Rußland befindet sich jedoch nach wie vor in

einer Phase realwirtschaftlichen Niedergangs. Einige GUS-Staaten nähern sich dem Niveau von Entwicklungsländern.

Eine wesentliche Weichenstellung für die zukünftige Weltwirtschaftsordnung brachte der hart umstrittene Abschluß der "Uruguay-Runde", nicht zuletzt durch die Errichtung einer "Welthandelsorganisation" als special agency der Vereinten Nationen. Das 50jährige Jubiläum der Bretton Woods-Konferenz von 1944 gab der Diskussion um die Neugestaltung der Weltwährungsordnung zusätzlich Impulse. Das gegenwärtige "Multireservenwährungssystem" konstituiert in Verbindung mit dem "Mischsystem" der Wechselkursbildung nach vorherrschendem Urteil nur eine Phase des Ubergangs. Während hier allerdings nach wie vor die Meinungen über das konkrete Vorgehen stark divergieren, besteht weitgehend Einigkeit über die Inhalte anstehender Reformen beim Internationalen Währungsfonds und bei der Weltbank.

Die Verwirklichung der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion befindet sich in ihrer zweiten vorbereitenden Phase. Über wichtige Elemente der politischen und der wirtschaftlichen Integration Europas ist in Ergänzung des Vertragswerkes von Maastricht auf der "Folgekonferenz 1996" zu befinden. Doch noch immer fehlt es an einer überzeugenden ordnungspolitischen Orientierung für die Europäische Union. Unklarheit besteht vor allem über angemessene Lösungen der politischen Integration.

Die Fritz Thyssen Stiftung hofft auf eine sich weiter entfaltende Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Forschung zu den wirtschaftsbezogenen Fragestellungen im europäischen und weltweiten Kontext.

Im Berichtszeitraum ist über folgende Projekte zu informieren:

Über das Forschungsprojekt von Prof. J. Finsinger, Lehrstuhl für Finanz- Marktaufsicht dienstleistungen und Öffentliche Wirtschaft, Universität Wien, Prof. G. Scherhorn, Lehrstuhl für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik, und Dipl.-Soz. Ök. M. Venz, Wiss. Mitarbeiter am Institut für Haushalts- und Konsumökonomik, Universität Hohenheim, zum Wettbewerb von Aufsichtsinstitutionen im europäischen Binnenmarkt wurde im Jahresbericht 1993/94 der Fritz Thyssen Stiftung informiert (S. 178 f.).

Eine ergänzende vierte Fallstudie "Die Umwelt-Audit-Verordnung in der EG" steht inzwischen vor dem Abschluß.

Mit der ab April 1995 geltenden Verordnung über die Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung hat der Umweltministerrat ein System geschaffen, durch das die Aktivitäten des betrieblichen Umweltschutzes nach einheitlichen Kriterien bewertet werden sollen. Einzelne Bestimmungen der Verordnung müssen jedoch durch die Mitgliedstaaten konkretisiert werden.

Im laufenden Projekt ist die Publikation einer Übersicht über die Umsetzung der Öko-Audit Verordnung in vier Ländern der EU vorgesehen. Eine Besonderheit stellt die Tatsache dar, daß der Öko-Audit noch freiwillig ist. Die Ausgestaltung der jeweiligen Umsetzungen läßt den Regierungen viel Spielraum, so daß recht unterschiedliche Ausformungen entstanden. England war bei der Entwicklung der konkreten Ausformung der Bestimmungen führend. Dort hat sich der freiwillige Audit auch sehr schnell durchsetzen können. Andere Länder scheinen strengere Bestimmungen gewählt zu haben. Damit dürfte die Verbreitung des Audits in diesen Ländern langsamer vorangehen.

Die Bedeutung des Öko-Audits für die Umwelthaftung und für die Versicherung von Umweltschäden wurde erstmals im Rahmen dieses Forschungsprojektes untersucht. Dabei zeigen sich wichtige Wechselwirkungen. Da die Umwelthaftung in den europäischen Ländern jeweils unterschiedlich geregelt ist, ist auch eine stark unterschiedliche Wirkung zu erwarten. Ein Arbeitspapier dazu steht vor der Publikation.

Internationale Wettbewerbsordnung Das Forschungsprojekt "Die US-Wettbewerbspolitik als Modell für eine Wettbewerbsordnung auf internationaler Ebene: Möglichkeiten und Grenzen" von Dr. H. P. Seitel, Forschungsinstitut für Wirtschaftspolitik an der Universität Mainz, wurde 1995 von der Stiftung gefördert: Das Thema ist sowohl theoretisch schwierig als auch politisch-praktisch von großer Relevanz.

Die Wettbewerbspolitik gehört in Marktwirtschaften zu den zentralen staatlichen Aufgaben. Ihr Ziel ist es, Beschränkungen des Wettbewerbs zwischen Unternehmen zu verhindern. Wegen der zunehmenden Verflechtung der Weltwirtschaft ist die Erfüllung dieser Aufgabe für nationale Behörden zunehmend schwierig geworden. Es stellt sich deshalb die Frage nach dem Aufbau einer internationalen Wettbewerbsordnung. Wie eine solche Ordnung konkret gestaltet werden sollte, ist wissenschaftlich noch umstritten.

Ziel des Forschungsprojekts, dessen Ergebnisse vor der Publikation stehen, war es, die Wettbewerbspolitik der USA auf ihren möglichen Modellcharakter für eine internationale Wettbewerbsordnung zu untersuchen. Die Analyse erfolgte primär aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht. Im Mittelpunkt der Arbeit standen insbesondere folgende Themenbereiche:

- Analyse der US-Politik einer weitreichenden extraterritorialen Anwendung der eigenen Gesetze auf im Ausland verursachte Wettbewerbsbeschränkungen nach dem Auswirkungsprinzip;
- Bewertung der realisierten Ansätze und weitergehender Vorschläge der USA zur Koordination nationaler Wettbewerbsbehörden;
- Untersuchung der bislang vorliegenden wettbewerbspolitischen Erfahrungen nach Inkrafttreten des nordamerikanischen Freihandelsabkommens zwischen den USA, Kanada und Mexiko (NAFTA) sowie aktuell

diskutierter Ansatzpunkte zu einer künftig verbesserten Abstimmung zwischen den Behörden dieser Staaten;

- Diskussion des maßgeblich in Deutschland und mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung entwickelten "Draft International Antitrust Code" mit offiziellen Stellen und Wissenschaftlern in den USA;
- Beurteilung der Kompetenzregelung zwischen einzel- und bundesstaatlichem Wettbewerbsrecht in den USA;
- Bewertung der wettbewerbspolitischen Erfahrungen innerhalb der Europäischen Union aus US-amerikanischer Sicht.

Zum Thema "Objectives and Strategies in the Development of Six European Welfare States – an Economic Perspective" förderte die Stiftung ein von Prof. W. Schmähl, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen, ausgerichtetes Expertensymposium, an dem aus dem Ausland M. D. Blanchet, Paris; Prof. A. Lindbeck, Stockholm; Prof. J.-H. Petersen, Odense und Prof. A.-E. Risa, Bergen, teilnahmen.

Welfare States

Dem Symposium, dessen Ergebnisse publiziert werden sollen, lag die Fragestellung zugrunde, welche Ziele und Strategien in den sechs europäischen Ländern zur Weiterentwicklung des Systems sozialer Sicherung verfolgt werden – bei zu erheblichem Teil gleichen Herausforderungen aufgrund demographischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Veränderungen.

In intensiver Diskussion wurden Wirkungsweisen und Entscheidungsprozesse innerhalb der einzelnen Länder erörtert. Dabei kristallisierte sich u. a. heraus, daß es zumindest in zentralen Bereichen der sozialen Sicherung – wie der Alterssicherung – international ein gewisses Maß an Konvergenz gibt. So findet sich sowohl in durchgeführten Reformen als auch in maßgebenden Reformvorschlägen der Ansatz, Leistungen und Gegenleistungen stärker miteinander zu verknüpfen, beispielsweise auch die Leistungsformel für die Berechnung von Altersrenten tendenziell einem Modell anzunähern, wie es der deutschen Sozialversicherung zugrunde liegt. Dies ist auch in Schweden festzustellen, das von der Tradition seines sozialen Sicherungssystems her grundlegend anders strukturiert ist.

Das Symposium gab Gelegenheit, die verschiedenen allokativen und distributiven Effekte, die bei der Durchführung der Maßnahmen sozialer Sicherung angestrebt und erwartet werden bzw. tatsächlich eintreten, näher aus ökonomischer Sicht zu diskutieren.

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung konzentriert sich in diesem Förderungsbereich auf folgende Schwerpunkte: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung;
- die Integration des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen;
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen;
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten;
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

1. Regierung und Verwaltung

Controlling Prof. J. Klook, Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensrechnung, Universität Köln, erhielt 1995 Förderungsmittel für das Projekt "Controlling in der Kommunalverwaltung".

In Zeiten knapper Haushaltsmittel ist ein grundlegendes Ziel einer Reform der öffentlichen Verwaltung eine Effizienz- und Effektivitätssteigerung. Dies erfordert, daß der Verwaltungsleitung zukünftig ressourcen- und ergebnisorientierte Koordinationsinstrumente zur Verfügung stehen. Das Projekt geht davon aus, daß das aus erwerbswirtschaftlichen Unternehmen bekannte controlling geeignet ist, es auch in öffentlichen, besonders in kommunalen Verwaltungen anzuwenden.

Eine Übertragung von Controllingkonzepten auf öffentliche Verwaltungen wird in der Literatur vielfach gefordert. Es bestehen auch theoretische Ansätze für eine Kostenrechnung in der öffentlichen Verwaltung. Doch fehlt bisher eine geschlossene Controllingkonzeption für Kommunalverwaltungen. Diese zu entwickeln ist Ziel des Projekts.

In dem Projekt sind vorgesehen:

- die Entwicklung einer Kosten- und Leistungsrechnung für Kommunalverwaltungen, welche die kameralistische Zahlungsrechnung ergänzt,
- eine Untersuchung, wie auf dem Rechnungswesen aufbauende Controllinginstrumente, nämlich Budgetierung, Kennzahlen- und Verrechnungspreissysteme, in kommunalen Verwaltungen eingesetzt werden können,
- eine Darstellung der Anwendung der Controllinginstrumente bei der kommunalen Planung, Lenkung, Kontrolle, Kalkulation und dem internen Berichtswesen.

Für das Projekt sollen empirische Daten aus der Abteilung Controlling der Stadtverwaltung Köln bereitgestellt werden.

Prof. H.-D. Klingemann und Dr. B. Weßels, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin, erhielten 1995 Mittel für das Projekt "Intermediäre Organisationen und Partizipation: Gruppenbindung und Wahlverhalten in vergleichender Perspektive".

Gruppenbindung und Wahlverhalten

Ziel des Forschungsvorhabens ist, Bindungen der Bürger an das intermediäre System und deren Wirkungen auf politisches Verhalten am Beispiel des Wahlverhaltens zu untersuchen sowie zu klären, welchen Charakter die Identifikation und Bindung der Bürger an Interessengruppen, Institutionen und politische Parteien haben, wie hoch der Grad der Wahrnehmung von Interessengegnerschaften im intermediären System ist und welche Auswirkungen die Identifikation und Gegnerschaftswahrnehmung hinsichtlich intermediärer Akteure auf die Wahlbeteiligung und die Wahlentscheidung haben.

Das Projekt geht von der Hypothese aus, daß zum einen das Wahlverhalten über die positive Referenz von Wählern auf eine bestimmte Partei hinaus – ob affektiv oder rational begründbar –, insbesondere in Parteiensystemen mit ausgeprägten Cleavages (sozio-politischen Spannungslinien) stark von negativen Referenzen geprägt wird, daß zum anderen auch positive oder negative Orientierungen gegenüber den Cleavages repräsentierenden Verbänden im Zusammenhang mit den Orientierungen gegenüber den politischen Parteien zur Erklärung von Wahlbeteiligung und Wahlverhalten beitragen.

Die im Forschungsvorhaben aufgeworfenen Fragen sollen mit Hilfe der repräsentativen Erhebung entsprechender Einstellungen und Orientierungen der Bürger der Europäischen Union beantwortet werden. Es ist vorgesehen, auf Daten zur Gruppenbindung, zum Wahlverhalten und zur Demographie zurückzugreifen.

2. Recht

In ihrem Förderungsbereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft konzentriert sich die Fritz Thyssen Stiftung auf die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten zu aktuellen Entwicklungen und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes. Dabei erachtet die Stiftung auch die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen dem In- und Ausland in Gemeinsamkeiten und nationalen Besonderheiten als sehr wichtig.

Für die Weiterentwicklung des deutschen Rechts verdient besonderes Interesse zu beobachten, wie sich in den letzten Jahren Anschauungen und Einstellungen geändert haben und wie die jeweiligen nationalen Rechtssysteme auf diesen Wandel reagiert haben oder gerade reagieren. Besonders augenfällig wird dies im Bereich des Familienrechts, in dem Gesetzgeber und Rechtsprechung beispielsweise grundlegende Veränderungen der Einstellungen zum Rechtsinstitut der Ehe zu berücksichtigen haben. Vergleichende rechtswissenschaftliche Forschung kann in vielen Regelungsbereichen dazu beitragen, Modelle des Auslandes in den Blick zu nehmen, sie mit den deutschen Regelungen zu vergleichen und diese eventuell zu ändern.

Umwelt Haftung Prof. U. Steger, Institut für Ökologie und Unternehmensführung e.V., European Business School Oestrich-Winkel, wurden 1995 Mittel für das Projekt "Die Haftung von Kreditgebern für Umweltschäden" bewilligt.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Entwicklung von mikroökonomischen (spieltheoretischen) Modellen, die belastbare Aussagen über die Vorund Nachteile der Kreditgeber-Haftung unter verschiedenen Nebenbedingungen ermöglichen sollen. Als mögliche rechtliche Nebenbedingungen sollen dabei die Verschuldens- oder die Gefährdungshaftung für Kreditgeber, die Haftungsorientierung an der Managementbeteiligung und die gesamt- bzw. teilschuldnerische Haftung berücksichtigt werden.

Für die Realisation sind mehrere Arbeitsschritte vorgesehen. Zunächst sollen die aktuelle rechtliche Situtation in den USA (CERCLA-Gesetzgebung), in der Bundesrepublik Deutschland und auf der Ebene der Europäischen Union dokumentiert sowie die ökonomische Literatur zu Fragen der Insolvenzrisiken in der Theorie des Haftungsrechts, der Haftung von Kreditgebern für Umweltschäden, der Haftung von Wirtschaftssprüfungsgesellschaften und der Informationsbeschaffung bei verdeckten Aktivitäten (moral hazard) erfaßt und systematisch ausgewertet werden.

Sodann sollen mikroökonomische Modelle entwickelt werden, in denen die ökonomischen Auswirkungen einer Haftung von Kreditgebern für Umweltschäden – unter unterschiedlichen Haftungsregeln und verschiedenen Informationsständen der Kreditgeber über die umweltrelevanten Aktivitäten der Kreditnehmer – auf die Kapitalstruktur, das Sorgfaltsniveau der Unternehmen und die erwarteten Umweltschäden überprüfen werden.

Es ist vorgesehen, einen Workshop zu veranstalten, bei dem die vorläufigen Versionen der elaborierten Modelle diskutiert werden sollen. Der Endbericht soll die Anregungen aus dem Workshop aufnehmen.

1994 bewilligte die Stiftung Prof. W. Zöllner, Institut für Arbeits- und Sozialrecht der Universität Tübingen, Mittel für einen Arbeitskreis, der sich des Arbeitsrechts mit den Möglichkeiten der Flexibilisierung von rechtlichen Arbeitsbedingungen befaßt.

Flexibilisierung

Ziel des Arbeitskreises ist es, zu untersuchen, inwieweit im Bereich des Arbeitsrechts von zwingenden normativen Vorgaben abgesehen werden und den Arbeitsvertragsparteien Regelungsfreiheit eingeräumt werden kann. Die derzeitige arbeitsrechtliche Entwicklung ist - in Fortsetzung jahrzehntelanger Trends – gekennzeichnet durch eine immer weitergehende Vermehrung arbeitsrechtlicher Normen und durch Einengung der Spielräume für einzelarbeitsvertragliche Gestaltung. Gegenläufige gesetzgeberische Maßnahmen sind - trotz mannigfacher Vorschläge unterschiedlicher Kommissionen – ganz marginal geblieben. Auch Vorschläge im Rahmen der durch den Einheitsvertrag befruchteten Bemühungen um eine Codifikation des Arbeitsrechts oder wenigstens des Individualarbeitsrechts tendieren trotz nützlicher Ansätze zu einer Auflockerung insgesamt eher zur Festschreibung des Überkommenen statt in Richtung einer Auflockerung des normativen Gefüges. Demgegenüber stehen zahlreiche - vor allem durch ökonomiche Überlegungen getragene - Forderungen nach Flexibilisierung und Deregulierung des Arbeitsrechts. Wieweit für eine solche rechtspolitische Linie wirklich Spielräume bestehen, ist bislang nicht umfassend untersucht worden. Der Arbeitskreis hat im ersten Jahr seines Bestehens in einer Reihe von ausführlichen Beratungen den Normenbestand des deutschen Arbeitsrechts daraufhin durchforstet, welche starren Vorgaben der normativen Ordnung beseitigt oder wenigstens gelockert werden können, ohne die soziale Sicherheit der Arbeitnehmer zu gefährden. Er wird daraus grundsätzliche ebenso wie detaillierte Vorschläge entwickeln und im einzelnen begründen. Die Beratungen darüber dauern noch an und werden nach ihrem Abschluß Eingang in einen monographischen Bericht finden.

Das Projekt "Geschichte der Arbeitsverfassung Deutschlands im 19. und Arbeitsrechts-20. Jahrhundert: Zur neueren deutschen Rechtsgeschichte der Arbeit" von Prof. em. Th. Ramm, FernUniversität Hagen, fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1992.

geschichte

Die Darstellung des deutschen Arbeitsrechts setzt mit der Errichtung des "Deutschen Bundes" (1815) ein und endet mit dem Einigungsvertrag. Sie erfaßt damit auch das geltende Arbeitsrecht der Bundesrepublik Deutschland, wenngleich in historischer Perspektive, und das Arbeitsrecht der ehemaligen DDR. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Arbeitsrecht im heutigen - engeren - Sinne, doch greift sie im Anschluß an frühere wissenschaftliche Fragestellungen über dieses Disziplinverständnis hinaus und bezieht alle in persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit tätigen Personen, damit auch die arbeitnehmerähnlichen Personen und die Beamten

ein. So sollen insbesondere die mannigfachen wechselseitigen Einflußnahmen der herkömmlicherweise voneinander getrennten Rechtsgebiete Arbeitsrecht und Beamtenrecht sichtbar werden. Ebenso wird das Sozialrecht in der Darstellung mitberücksichtigt. Die Wahl des Titels "Arbeitsverfassung" weist ferner darauf hin, daß im Anschluß an das Begriffsverständnis Max Webers und unter Fortbildung seiner Lehre vom Idealtypus das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Wirklichkeit erfaßt und die Bedeutung der Rechtsgestaltungsfaktoren herausgearbeitet wird.

Die Darstellung wird entsprechend der politischen Entwicklung unterteilt in die Zeit des "Deutschen Bundes", die 48er Revolution, Restauration und "Neue Aera", Norddeutscher Bund, Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Bei der Bearbeitung der Abschnitte über die Zeit des "Deutschen Bundes" und über die Weimarer Republik hat es sich als unerläßlich gezeigt, ausführlich das Preußische Allgemeine Landrecht zu berücksichtigen und auch auf die Entwicklung Österreichs und der Schweiz einzugehen, so daß sich die Darstellung zur Geschichte der Arbeitsverfassung in den deutschsprachigen Ländern ausweitet. Soweit die französische und englische Rechtsentwicklung als Vorbild für die deutsche Entwicklung gedient hat, wird sie ebenfalls berücksichtigt. Die Darstellung wertet die einschlägigen Forschungen im Bereich der Sozialpolitik und der allgemeinen Geschichte aus.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens sind abgeschlossen worden: die Zusammenstellung der Entwürfe zu einem Arbeitsvertrags- oder Arbeitsverhältnisgesetz einschließlich des ersten österreichischen Entwurfs (1960) und der Neufassung des Arbeitsgesetzbuchs der DDR (1990), der eine ausführliche, auch die Vorschläge aus dem Kaiserreich einbeziehende, Einleitung vorangeschickt worden ist (Ramm, Entwürfe zu einem Deutschen Arbeitsvertragsgesetz, Frankfurt 1992), sowie, noch unveröffentlicht, eine Dissertation über "Arbeitsvertrag und Arbeitsverhältnis im Kaiserreich", (1993 von Martin Becker), eine Skizze der Entwicklung des Arbeitsrechts zwischen Reichsgründung und Sozialistengesetz unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten L. Brentanos (als Einleitung zum Nachdruck seiner Schrift "Das Arbeitsverhältnis nach dem heutigen Recht", Goldbach 1994) und die Darstellung in der Arbeitsrechtswissenschaft der Bonner Republik (in: Dieter Simon (Hrsg.), Rechtswissenschaft in der Bonner Republik. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Jurisprudenz, Frankfurt 1994) des Verhältnisses von Gewerkschaften und Arbeitsrecht zueinander während des Kaiserreichs (Zeitschrift für Arbeitsrecht, 1995, Heft 3) und der Entwicklung des Angestelltenrechts (in: LVA Rheinland Pfalz und Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer [Hrsg.] 4. Speyer Sozialrechtsgespräch Regionalisierung zur Rentenversicherung, Speyer 1994) und eine Würdigung des Allgemeinen Landrechts und seiner Bedeutung als Gesamtkodifikation für die deutsche Rechtsentwicklung.

Teilungsfolgen

Das Symposium "Teilungsfolgen und Rechtsfriede" fand 1995 am Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht der Universität

Heidelberg (Prof. P. Hommelhoff) statt. Die Zielsetzung des Symposiums bestand vor allem in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der aus der Wiedervereinigung resultierenden eigenständigen zivilrechtlichen Probleme, vornehmlich des Sachenrechts. Hierbei waren besonders das Ende 1994 erlassene Sachrechtsbereinigungsgesetz und die sich bislang abzeichnenden Entscheidungslinien der zivil- und verwaltungsrechtlichen Judikatur zu berücksichtigen. Die Beschäftigung mit einzelnen Problemen sollte eingebettet werden in die Generalfrage, ob und inwieweit das neu gesetzte Recht zur Bewältigung der Teilungsfolgen in der Lage ist, zur rechtlichen Befriedung beizutragen.

Zur Einleitung der Thematik wurden in einem großen Überblicksvortrag (Prof. R. Stürner, Universität Freiburg) die wichtigsten zivilrechtlichen Folgeprobleme der deutschen Einheit und das gesetzliche Regelungswerk zu ihrer Bewältigung dargestellt, bevor anschließend die wesentlichen Problemkreise in sechs Abteilungen zu diskutieren waren. In einer ersten Abteilung wurde zunächst die Herausbildung eigenständiger Institute des DDR-Rechts, z. B. das selbständige Gebäudeeigentum und die dinglichen Nutzungsrechte, dargestellt (Prof. K. Pleyer, Universität Köln), bevor – darauf aufbauend – die heute anstehende stufenweise Einpassung dieser Institute in das System des BGB untersucht wurde (Prof. R. Welter, Universität Potsdam). Konzeptionelle "Klammer" war die Überlegung, daß sich viele Einzelprobleme der notwendigen Einpassung nur unter Beachtung der Genesis der heute überzuleitenden DDR-Rechtsinstitute sachgemäß lösen lassen.

In der – stärker durch Beiträge von Praktikern gestalteten – zweiten Abteilung ging es dann um ein Grundanliegen des Überleitungsprozesses, den Vertrauensschutz, wobei Möglichkeiten und Grenzen der einschlägigen gesetzlichen Regelungen zu untersuchen waren. In zwei Referaten wurden die verschiedenen Fragestellungen zum einen aus der Sicht des Verwaltungsrichters (Vizepräsident des OVG Mecklenburg-Vorpommern G. A. Stange), zum anderen aus der Sicht des Zivilrichters (Richter am OLG Dr. H.-J. Szub) dargestellt. Die sich anschließende Diskussion, in der u. a. der Vizepräsident des BGH, Prof. H. Hagen, und der Richter am BVerwG S. Paetow vorbereitete Beiträge hielten, machte Bewertungsdiskrepanzen zwischen Zivil- und Verwaltungsrechtsprechung und damit auch die Aktualität der Themenstellung sehr deutlich.

Da viele Bestimmungen des Überleitungsrechts eine Bewertung des Handelns von DDR-Verwaltungen erfordern, bemühte sich die dritte Abteilung (Referat von Prof. G. Brunner, Universität Köln) um die Vermittlung genauerer Kenntnisse über die Art und Weise des Tätigwerdens von DDR-Verwaltungseinrichtungen. Auch in der vierten Abteilung wurden bisher kaum diskutierte Grundfragen des Überleitungsprozesses angesprochen. Gefragt wurde nach der Bedeutung, die der Rechtsstaatlichkeit im Umbruch der Wiedervereinigung zukommt (Richter des BVerfG Prof. P. Kirchhof), sowie nach den Möglichkeiten und Grenzen des Rechts, auf die Entstehung von Rechtsfrieden hinwirken zu können. Die letztere Fra-

gestellung wurde dreifach beleuchtet, und zwar aus der Sicht des Rechtspolitikers (Minister der Justiz des Landes Brandenburg, Dr. H.-O. Bräutigam), des Rechtshistorikers (Prof. H. Hattenhauer, Universität Kiel) und des Richters (Präsident des Sächsischen OVG, Prof. C. Meissner).

In der fünften und sechsten Abteilung ging es schließlich um zwei für die Rechtsstaatlichkeit und das Erreichen von Rechtsfrieden wichtige Probleme, um die unverzichtbaren Verfahrensgarantien (Prof. W. Lüke, Universität Dresden) und um den Ausschluß von Mißbrauchsmöglichkeiten (Prof. J. Eckert, Universität Potsdam).

Im Verlauf des Symposiums zeigte sich immer wieder, daß viele Grundund Einzelfragen des rechtlichen Überleitungsprozesses in den neuen Bundesländern weiterer Diskussion bedürfen. Gerade hinsichtlich der Klärung von bisher eher unbeachtet gebliebenen Grundfragen, konnte das Symposium selbst einen ersten Beitrag leisten.

3. Wirtschaft

Alternative Lohnformen Wissenschaftliche Arbeiten von Prof. J. B. Donges, Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln, zum Thema "Gewinn- und Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern – praktikable Instrumente zur Verringerung
der Arbeitslosigkeit?" wurden von der Stiftung gefördert.

Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland hat in jüngster Zeit die Frage aufgeworfen, ob neue Lohnformen zu einer Verringerung dieses Problems beitragen können. Unter dem Oberbegriff "Investivlohn" werden dabei vor allem Formen der Gewinn- oder Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern diskutiert. Bei der Gewinnbeteiligung erhalten die Arbeitnehmer einen Anteil am Buchgewinn ihres oder mehrerer Unternehmen, bei einer Kapitalbeteiligung werden sie am Eigen- oder Fremdkapital beteiligt. Das Projekt hat das Ziel, diejenigen Formen einer Gewinn- oder Kapitalbeteiligung zu identifizieren, bei denen mit den größten Beschäftigungseffekten zu rechnen ist.

Zunächst wurden Grundanforderungen definiert, die neue Lohnformen erfüllen müssen, um positive Wirkungen auf die Beschäftigung sicherzustellen. In erster Linie sollten neue Lohnformen zu mehr Lohnzurückhaltung und damit zu langfristig niedrigeren Arbeitskosten beitragen sowie deren kurzfristige Flexibilität erhöhen; zugleich sollten sie – im Hinblick auf die Arbeitsproduktivität – die Leistungsanreize für die Arbeitnehmer nicht verringern, sondern steigern. Weil die Beschäftigungssituation einer Volkswirtschaft zudem entscheidend von der Investitionstätigkeit abhängt, sollten neue Lohnformen keine nachteiligen Effekte auf die Kapitalkosten der Unternehmen haben. Schließlich müssen neue Lohnformen auch praktikabel sein: Bei ihrer Anwendung darf es insbesondere nicht zu Streitigkeiten kommen. Mit Hilfe dieser Grundanforderungen konnte der Kreis der

näher zu untersuchenden Formen der Gewinn- oder Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern auf eine überschaubare Anzahl eingeschränkt werden.

Sowohl die theoretische als auch die empirische Analyse gelangte zum Ergebnis, daß eine Reihe praktikabler Formen der Gewinnbeteiligung günstigere Beschäftigungseffekte aufweisen als die Varianten einer Kapitalbeteiligung. Im letzten Teil des Projektes wurde von daher die mögliche Akzeptanz der verbleibenden Formen der Gewinnbeteiligung bei den Tarifparteien näher untersucht: Eine Gewinnbeteiligung hat dann die größten Wirkungen auf die Beschäftigung, wenn sie direkt an den Tariflöhnen ansetzt und nicht nur die Differenz zwischen Effektiv- und Tariflöhnen beeinflußt. Wie aus dem Kölner Institut mitgeteilt wird, wurde nachgewiesen, daß sowohl Gewerkschaften als auch Unternehmen von einigen Formen der Gewinnbeteiligung profitieren können, und den Tarifparteien wird als allgemeine Strategie empfohlen, sich auf sehr moderate Steigerungen der fixen Lohnkomponenten zu beschränken und Lohnerhöhungen vor allem über die Gewinnbeteiligung vorzunehmen: Damit wäre eine vergleichsweise starke Beschäftigungsexpansion verbunden.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Shares, Christof: Can profit- or capital sharing reduce structural unemployment? – In: Konjunkturpolitik. 40. 1994. S. 237–278.

"Wachstum und Innovation" ist der Titel eines gemeinsam von den Proff. W. Franz und H. J. Ramser, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik, Universität Konstanz, sowie K. H. Oppenländer, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München, bearbeiteten und von der Stiftung weiter geförderten Forschungsprojektes.

Wachstum und Innovation

Seit dem Untergang der Wachstumstheorie zu Beginn der siebziger Jahre liegt bereits eine Vielzahl von Varianten der "neuen" Wachstumstheorie vor, die sich sowohl durch einige wichtige theoretische Weiterentwicklungen des "alten" Modells auszeichnen als auch Hinweise auf wirtschaftspolitische Folgerungen liefern. Es erscheint erforderlich, durch weitere theoretische und vor allem auch empirische Analysen der neuen Konzeption die konkrete wirtschaftspolitische Relevanz zu sichern.

Das Projekt geht davon aus, daß unter den verschiedenen Quellen des Wachstums die Innovationsaktivität zu den entscheidenden Determinanten eines langfristig stabilen Wachstumsprozesses gehört: Ohne ein intimes Verständnis des Innovationsprozesses dürfte es daher kaum möglich sein, die Modelle der "neuen" Wachstumstheorie zu tatsächlich beschreibenden Ansätzen weiterzuentwickeln. Die Erkenntnisdefizite hängen mit dem Fehlen empirischer Analysen zusammen, was seinerseits Resultat nicht verfügbarer bzw. nur sehr aufwendig bereitzustellender Daten sein dürfte. Mit den nunmehr für über ein Jahrzehnt vorliegenden Ergebnissen des IFO-Innovationstests hat sich diese Situation gebessert.

In der bisherigen Projektphase wurden der diesem Projekt zugrunde gelegte Paneldatensatz aufgearbeitet und erste Schätzungen mit diesen Daten durchgeführt.

Die Erstellung des Datensatzes gestaltete sich aufgrund der schwierigen Zusammenführung der verschiedenen Umfragen des ifo Instituts und der sich daran anschließenden weitreichenden Überprüfungen der Daten als sehr aufwendig. Nach Abschluß dieser Arbeiten liegt nun erstmals ein Datensatz vor, der weitreichende Untersuchungen sowohl der Determinanten von Innovationen als auch die Auswirkung von Innovationen auf zentrale wirtschaftliche Variablen wie Beschäftigung, Firmenwachstum etc. erlaubt. Dabei können auch das Investitionsverhalten und die Nachfragesituation der Unternehmen in die ökonometrische Untersuchung miteinbezogen werden.

Mit dem kompletten Datensatz wurden erste Schätzungen durchgeführt. Trotz der Vorläufigkeit dieser Ergebnisse zeichnen sich vielfältige und weitreichende Möglichkeiten ökonometrischer Überprüfungen verschiedener theoretischer Hypothesen ab, so daß innovationspolitische Fragestellungen nunmehr auf einem solideren Fundament als bisher untersucht werden können. Beispielsweise läßt sich nachweisen, daß die Innovationswahrscheinlichkeit und die Innovationsaktivitäten positiv mit der Investitionsquote und dem Beschäftigungswachstum der Unternehmen korreliert ist und daß diese Größen sektoral stark streuen und bei Großunternehmen höhere Werte annehmen. Gleichzeitig können die Ergebnisse der Schätzungen auch einen Einfluß auf die theoretische Hypothesenbildung in der Art haben, daß die aus den Schätzungen gewonnenen Erkenntnisse zu einer Erweiterung des theoretischen Ansatzes führen. So ergab sich beispielsweise, daß das Problem der möglichen Kreditrationierung von Unternehmen nicht vernachlässigt werden darf.

Intraorganisatorisches Netzwerk Prof. M. K. Welge, Lehrstuhl für Unternehmensführung, Universität Dortmund, untersucht "Das Netzwerk als organisatorisches Paradigma zur Konzeptualisierung einer ganzheitlich integrativen Managementperspektive am Beispiel global operierender Unternehmungen". Es handelt sich um eine explorative Studie notwendiger struktureller, administrativer und kultureller Anpassungsmaßnahmen in weltweit operierenden europäischen Unternehmungen.

Prof. Welge geht davon aus, daß der Wandel im Umfeld der Unternehmungen und die Notwendigkeit einer effizienteren Gestaltung von Organisationsstrukturen und Managementprozessen in jüngster Zeit zu einer weitläufigen Diskussion über einen Paradigmenwechsel in der Managementlehre geführt habe. Im Zuge der Globalisierung der Märkte, der Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung, der zunehmenden Komplexität der Managementprozesse und einer Tendenz zur Dezentralisierung gewinne das Spannungsverhältnis zwischen hierarchisch-linearen und ganzheitlich-integrativen Managementperspektiven an Bedeutung. Ein Ansatzpunkt für eine

umfassende ganzheitliche Gestaltung und Steuerung der Unternehmensprozesse sei die Netzwerkperspektive.

Als organisatorisches Netzwerk wird der Zusammenschluß von Individuen, Gruppen oder auch Organisationen verstanden, mit der Zielsetzung, durch die Gestaltung gegenseitiger Interaktionsbeziehungen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Außenstehenden zu erlangen. Die intra-organisatorische Perspektive, der das Projekt zuzuordnen ist, fokussiert auf die Verteilung von Aufgaben und Rollen im Unternehmensprozeß sowie die Gestaltung der horizontalen wie vertikalen Interaktionsbeziehungen zwischen Unternehmensbereichen, Abteilungen, Gruppen und einzelnen Individuen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die empirische Untersuchung vernetzter Prozesse innerhalb global operierender Unternehmungen. Darauf aufbauend ist vorgesehen, eine analytische und theoretische Annäherung an ein intra-organisatorisches Netzwerk-Paradigma zu entwickeln, praxisrelevante Gestaltungsempfehlungen zur Umsetzung komplexer organisatorischer Lösungen abzuleiten und notwendige strukturelle, kulturelle und administrative Anpassungsmaßnahmen multinationaler europäischer Unternehmen zu ermitteln.

Auf der Basis des skizzierten Forschungsansatzes wurde die vergleichende Fallstudie als Forschungsdesign gewählt. Nach der Sichtung verfügbarer Sekundärmaterialien über europäische Multinationale Unternehmen (MNUs) wurde die Geschäftseinheit als Untersuchungsobjekt ausgewählt. Aufgrund der explorativen Ausrichtung der Studie wurde eine heterogene Stichprobe in bezug auf Branche und Größe angestrebt. Insgesamt wurden 252 Geschäftseinheiten von 129 europäischen MNUs mit der Bitte um Teilnahme an der Untersuchung kontaktiert. In 25 Fällen wurde das Forschungsvorhaben im Rahmen eines Eingangsinterviews vorgestellt. Da sich das angestrebte Integrationsniveau der internationalen Aktivitäten in 13 Fällen als zu niedrig erwies, besteht die Stichprobe somit aus 12 ausgewählten Geschäftseinheiten europäischer MNus.

Die Datenerhebung erfolgte mittels Intensivinterviews mit Top-Management-Führungskräften der selektierten Untersuchungseinheiten. Pro Geschäftseinheit wurde dabei mindestens eine Führungskraft zu den Bereichen Strategie/Wettbewerb, Organisation und Administrative Systeme (Planungs-, Kontroll-, Informations- und Personalsysteme) sowie Forschung und Entwicklung, Marketing und Produktion befragt. Zur Vorbereitung der Interviews wurde ein Fragebogen eingesetzt, der von den Interviewpartnern vor dem Interview ausgefüllt wurde.

Die wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich bisher zum einen auf die konzeptionelle Entwicklung eines Bezugsrahmens, der die Grundlage für die Untersuchung intra-organisatorischer Netzwerkprozesse in den ausgewählten Bereichen bildet. Des weiteren konnte im Berichtszeitraum ein Großteil der Datenerhebung abgeschlossen werden. Die Datenaufbereitung und -auswertung ist bereits im Gange.

Folgende Veröffentlichungen wurden im Berichtszeitraum publiziert bzw. auf Konferenzen präsentiert:

Böttcher, Roland, und Welge, Martin K.: An Empirically based taxonomy of global strategy content. – Dortmund: Univ., Wirtschafts- und Sozialwiss. Fak., 1994. 28 Bl. (Arbeitspapiere des Lehrstuhls für Unternehmensführung; Nr. 16)

Böttcher, Roland; Welge, Martin K.: Strategic information diagnosis in the global organization. – In: Management International Review (mir). 34. 1994. S. 7–24.

4. Gesellschaft

Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten Mit dem Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittert ist. Durch Versenden von Sonderdrucken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Zum dreizehnten Mal wurden nun am Institut für Angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln die Preise der Fritz Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftlichen Aufsätze in deutscher Sprache vergeben. Über die Preisverleihungen der früheren Jahre wurde in den zurückliegenden Jahresberichten ausführlich berichtet (zuletzt Jahresbericht 1993/94, S. 193–197).

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Herausgeber und Redakteure von zwölf deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen bis zu jeweils 3 Aufsätze vor. Die Zeitschriften sind: Berliner Journal für Soziologie, Geschichte und Gesellschaft, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Leviathan, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Politische Vierteljahresschrift, Schweizer Zeitschrift für Soziologie, Sociologia Internationalis, Soziale Welt, Zeitschrift für Politik, Zeitschrift für Soziologie. Für das Jahr 1993 wurden 34 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen.

Die Jury setzt sich zur Zeit zusammen aus den Professoren:

- A. Hahn (Universität Trier)
- J. Kocka (FU Berlin)
- K. U. Mayer (MPI für Bildungsforschung, Berlin)
- B. Schäfers (TH Karlsruhe)
- E. K. Scheuch (Universität zu Köln, Vorsitz)
- H.-G. Soeffner (Universität Konstanz).

In ihrer Sitzung am 10. Februar 1995 vergab die Jury jeweils einen 1. Preis, einen 2. Preis und einen 3. Preis.

Den 1. Preis erhält:

Mathias Bös: "Ethnisierung des Rechts"

Staatsbürgerschaft in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA". (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie);

den 2. Preis erhalten:

Hartmut Häubermann und Manfred Küchler: "Wohnen und Wählen. Zum Einfluß von Hauseigentum auf die Wahlentscheidung". (Zeitschrift für Soziologie);

den 3. Preis erhalten:

Dieter Fuchs, Jürgen Gerhards und Edeltraud Roller: "Wir und die anderen. Ethnozentrismus in den zwölf Ländern der europäischen Gemeinschaft". (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie).

Zur Begründung führte die Jury u. a. aus:

Der Aufsatz von Bös greift ein aktuelles Thema auf zweifache Weise auf: einmal als ein Thema der politischen Diskussion über Staatsbürgerschaft, in Deutschland überwiegend als ein Thema von doppelter Staatsbürgerschaft und der Einbeziehung von ehemaligen Gastarbeitern in das Staatsvolk diskutiert, und zum anderen als ein soziologisches Thema über Ethnisierung und Differenzierung im Prozeß der Modernisierung. Beide Themen werden in einem sehr informativen und gehaltreichen Aufsatz in einem komparativ deskriptiven Ansatz anhand der Entwicklung von Staatsbürgerrechten in den Ländern Deutschland, Frankreich, Großbritannien und USA miteinander verschränkt und systematisch abgehandelt. In der außerordentlich gut gelungenen sozialwissenschaftlichen Perspektive bei der vergleichenden Analyse der Rechtsnormen zur Staatsbürgerschaft – im wesentlichen basierend auf den struktur-funktionalistischen Begriffspaaren partikularistisch vs. universalistisch und zugeschrieben vs. erworben – kommt der Autor zu interessanten und erhellenden Einsichten.

Er kann nachweisen, daß unabhängig von den zugrundeliegenden Rechtssystemen und den unterschiedlichen historisch-politischen Entwicklungen die Definition von Staatsbürgerschaft immer stärker an ethnischen Krite-

rien ausgerichtet wurde, wobei sich die einzelnen Länder dann nur noch in den spezifischen Mischungsverhältnissen (bei der Behandlung von Sonderregelungen) von Wohnsitz- und Abstammungsprinzip unterscheiden. Außerdem kann gezeigt werden, daß – entgegen landläufiger Meinung – die segmentäre Differenzierung in Form der Ethnisierung nicht nur als Ausdruck einer noch nicht vollständig vollzogenen Modernisierung von Gesellschaften interpretiert werden kann, sondern in diesem Fall gerade als Begleiterscheinung im Prozeß der Modernisierung erst entsteht und zu eigenen Verwerfungen führt. Diese Arbeit greift nach Meinung der Jury ein auch für die Sozialwissenschaften interessantes Thema auf, bearbeitet es mit großer Stringenz und Klarheit der Argumentation und kommt inhaltlich zu interessanten und einleuchtenden Ergebnissen. Insofern ist dieser Aufsatz ein gutes Beispiel für eine preiswürdige, theoretisch orientierte Arbeit.

Der mit dem 2. Preis ausgezeichnete Aufsatz von Häußermann und Küchler ist ein typischer empirischer Aufsatz, der in systematischem Bezug zu einer spezifischen, theoretischen Fragestellung diese konsequent empirisch umsetzt. Die Arbeit zeigt also, wie aus der Beschränkung auf eine einzige, bisher für Deutschland nicht untersuchte, relativ einfache Problemstellung, trotzdem ein informativer, inhaltlich interessanter Aufsatz resultieren kann.

Ausgehend von einer generellen Erörterung der Verhältnisse von Hauseigentum und politischen Einstellungen schildern die Autoren zuerst in komparativer Perspektive die entsprechende Diskussion in England und verweisen auf die von englischen Wahlforschern veröffentlichten Umfrageergebnisse: einmal die Behauptung von Crewe, daß Hauseigentum einen eigenständigen und unmittelbaren Einfluß auf das Wahlverhalten ausübt und zum anderen die offensichtliche Mehrheitsmeinung in dieser Debatte, die eher von einem mittelbaren und sekundären Einfluß von Hauseigentum ausgeht, der über Homogenität der Wohnumgebung und Eindeutigkeit der Schichtzuordnung geklärt werden kann. Nach einer Diskussion der entsprechenden wohnungspolitischen Situation in Deutschland, testen die Autoren den Zusammenhang zwischen Wohnstatus und Wahlverhalten mit Hilfe von Daten des kumulierten ALLBUS (1980-1990) aufgrund eines gewöhnlichen Regressionsmodells. Die Arbeit besticht besonders in der Transparenz der einzelnen Analyseschritte und der Interpretation der Ergebnisse. Sie zeigt sich methodisch auf dem neuesten Stand, insofern wenn auch nur im Anhang - auch noch die reine Ergebnisdarstellung einer analogen logistischen Regressionsschätzung vorgeführt wird, die im übrigen vergleichbare Ergebnisse zeitigt.

Die Resultate zeigen einen deutlichen eigenständigen Einfluß des Wohnstatus auf das Wahlverhalten, der allerdings kleiner ausfällt als der Einfluß der in der Wahlforschung anerkannten Faktoren Schicht, Kirchenbesuch und Alter. Dabei ist dieser Einfluß in seiner Größe nicht gleichzeitig auch noch abhängig von diesen Hauptfaktoren, wohl aber von einem regionalen Faktor, den die Autoren in ihr Modell einführen: Der Einfluß verstärkt sich für ein Land mit geringem wirtschaftlichem Wachstum und starker Urbanisie-

rung (Nordrhein-Westfalen), ist gleich dem Haupteffekt in wenig zentralisierten, wirtschaftlich prosperierenden Regionen (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen) und ist deutlich schwächer in ländlichen Regionen (Saarland, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein) sowie in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen.

Die mit dem 3. Preis ausgezeichnete Arbeit von Fuchs, Gerhards und Roller behandelt das aktuelle Thema "Ausländerfeindlichkeit" in zweifacher Hinsicht, abseits der publizistischen und politischen Aufgeregtheiten: er beschränkt sich einmal in seiner theoretischen Begrifflichkeit auf Ethnozentrismus und auf kollektive Identität und bietet zum zweiten als empirische Basis einen Zwölf-Nationen-Vergleich anhand von Daten des Eurobarometers von 1988 und von 1992. In dieser thematischen Beschränkung liegt dann nach Meinung der Jury auch die besondere Stärke dieser Arbeit, die sich in methodisch stringenter und nachvollziehbarer Art und Weise die Beantwortung von drei Fragen stellt: a) inwieweit wirkt die ehemals nationalistische Frontstellung innerhalb der europäischen Staaten noch nach?; b) inwieweit werden diese abgelöst durch neue Grenzziehungen gegenüber Nicht-Europäern?; und c) gibt es auf dem Hintergrund der Migrationswellen der letzten Jahre neue Formen der Identitätsdefinition etwa in Richtung auf multikulturelle Gesellschaften?

Diese Fragen werden dann sowohl auf einer kognitiven als auch auf einer evaluativen Ebene beantwortet. Im Rahmen der kognitiven Analyse wird deutlich, daß die jeweiligen Grenzziehungen auf der Basis der Erfahrungen mit anderen Gemeinschaften innerhalb des eigenen Territoriums vollzogen werden, wobei schon hier immer der nicht-europäische Ausländer häufiger genannt wird, selbst wenn diese Gruppe zahlenmäßig kleiner ist als eine europäische Ausländergruppe. Damit sind die geschichtlich überlieferten Grenzziehungen weitgehend obsolet geworden. Die evaluative Abgrenzung folgt dann noch stärker einem Nord-Süd-Gefälle: Länder mit einem hohen Anteil nicht-europäischer Ausländer (Araber, Türken, Asiaten) bewerten diese deutlich negativer als Länder mit einem geringeren Anteil dieser Ausländergruppen. Mittels eines einfachen Regressionsansatzes wird dieser Zusammenhang sowohl für das Jahr 1988 als auch für das Jahr 1992 festgestellt: So erklärt der Ausländeranteil (Angehörige von Nicht-EG-Ländern) für 1988 58 % der Varianz der Bewertungsvariablen und 1992 noch 31 % der Varianz, wobei in diesem Jahr Luxemburg und Italien aus je spezifischen und nur für Italien konkretisierten Gründen als Ausreißer anzusehen sind. Schließt man beide Länder aus der Analyse aus, steigt der Anteil erklärter Varianz auf 63 %. Auch bei der Analyse des Zusammenhangs von Variablen der Mikroebene (Bildung, Links/Rechts-Skala und Inglehart-Index) mit der Bewertungsvariablen gelingt den Autoren eine konsistente Ergebnisreplikation: Diejenigen Länder, in denen dieses Modell die größte Erklärungskraft hat, sind wieder die Länder mit dem höchsten Ausländeranteil von Nicht-EG-Angehörigen. Diese Variable nimmt offensichtlich einen Schwellencharakter an, an dem das Thema "Ausländer" zu einem politisch und gesellschaftlich kontroversen Issue wird. Und erst danach

beziehen Individuen dazu auch Position, und dies auf der Grundlage von Kompetenzen (Bildung) und Einstellungen (Rechts/Links-Orientierung und Materialismus/Postmaterialismus), die auch bei anderen politischen Streitfragen systematische Unterschiede erzeugen. Die Autoren ziehen daraus den Schluß, daß die alten Frontstellungen zwischen den europäischen Nationalstaaten abgelöst wurden durch Grenzzichungen zu außereuropäischen Gemeinschaften und daß die Entwicklung in Europa zu multi-kulturellen Gesellschaften eine "komplizierte Angelegenheit" werden wird. Gleichzeitig warnen sie vor einer zu starken Ausdehnung der Aussagereichweite ihrer Untersuchung in Richtung auf Handlungsbereitschaften und Aktionen gegen Ausländern.

Klimaforschung

Dr. H. von Storch, Max-Planck-Institut für Meteorologie, Hamburg, und D. Bray, Department of Sociology, University of Alberta, Edmonton, Alberta, bearbeiten mit Hilfe der Stiftung seit 1995 das Projekt "The Perspectives of Climate Scientists on Global Climate Change".

Die geplante Untersuchung geht Gründen der unterschiedlichen Deutung erdatmosphärischer Daten nach. Sie geht davon aus, daß es im wesentlichen drei Gruppen von Wissenschaftlern gibt:

- Eine Gruppe sieht es als ihre Pflicht an, die Gesellschaft vor möglicherweise katastrophalen Folgen der andauernden und sich sogar beschleunigenden Emission von Treibhausgasen in die Erdatmosphäre eindringlich
 zu warnen und wirklich oder angeblich erforderliche Gegenmaßnahmen
 öffentlich mit der Autorität der Fachwissenschaft einzufordern.
- Eine zweite Gruppe scheint die Entwicklung weniger dramatisch einzuschätzen, beschränkt sich auf eine Darstellung des sicheren Teils der antizipierten Szenarien für das Erdklima und möchte es der Politik überlassen, wie auf die möglichen Szenarien reagiert wird. Auch diese Gruppe geht von der Realität eines schon jetzt vonstatten gehenden anthropogenen Klimawandels aus.
- Eine dritte, vermutlich kleine Gruppe erwartet Klimaänderungen in nur insignifikantem Maße.

Deutschland

Es ist beabsichtigt, eine empirische Studie unter deutschen Klimaforschern durchzuführen, in der das Selbstverständnis der Klimaforscher und ihre Sicht zur gesellschaftlichen Verantwortung bei der Umsetzung wissenschaftlich (verschieden gut) abgesicherter Erkenntnis in praktische Politik erfragt wird.

Es ist vorgesehen, zunächst anhand von publizierten Äußerungen von Wissenschaftlern eine Einschätzung der vorhandenen Vorstellungen und Gruppierungen zu gewinnen. Im zweiten Schritt sind detaillierte Interviews mit ausgewählten Klimaforschern vorgesehen. Anschließend soll eine schriftliche Umfrage durchgeführt und ausgewertet werden.

Nordamerika

In einem zweiten Teilprojekt, für das 1995 ebenfalls Mittel bewilligt wurden, ist vorgeschen, die empirische Untersuchung auf Klimaforscher in

Nordamerika auszudehnen. In die Untersuchungen sollen Wissenschaftler an folgenden Einrichtungen durch Interviews einbezogen werden:

- das Massachussetts-Institute for Technology, Boston,
- das National Center for Atmospheric Research in Boulder, Colorado,
- das Geophysical Fluid Dynamics Laboratory in Princeton, New Jersey,
- das Department for Meteorology der University of Washington in Seattle/Washington,
- das Canadian Climate Center in Victoria/British Columbia und
- das Hawaiian Institute for Geophysics in Honolulu.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt eine empirische Studie über "Strukturen und Prozesse öffentlicher Meinungsbildung im Ländervergleich: der Abtreibungskonflikt in den USA und der Bundesrepublik", die am Wissenschaftszentrum Berlin durchgeführt wird (Prof. F. Neidhardt; Prof. J. Gerhards, Dr. M. Lindgens; PD Dr. D. Rucht). Der amerikanische Projektteil wird von der National Science Foundation finanziert und von Prof. W. Gamson (Boston College) und Prof. M. Marx Ferree (University of Connecticut) durchgeführt.

Meinungsbildung

Der Konflikt um die rechtliche Regelung von Abtreibungen, der sich sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten auf der Agenda der Öffentlichkeit befindet, dient als Beispiel für die Rekonstruktion von Prozessen öffentlicher Meinungsbildung im Zeit- und im Ländervergleich. Zur theoretischen Steuerung der empirischen Fragestellungen dient ein Foren-Modell öffentlicher Meinungsbildung, das verschiedene Theorieansätze (Öffentlichkeitstheorien, Agenda-Building, Frame Analysis) zu integrieren versucht.

Drei zentrale Fragestellungen sollen mit dem Projekt empirisch beantwortet werden:

- Von welchen Faktoren hängt der Erfolg von Akteuren ab, mit ihren Themen, Positionen und Deutungsmustern in die massenmediale Öffentlichkeit zu gelangen und die öffentliche Meinung mitbestimmen zu können?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Diskurs hinsichtlich seiner Struktur und Deutungsmuster, und wie können diese Unterschiede erklärt werden?
- Welche Veränderungen des Diskurses lassen sich im Zeitverlauf beobachten und inwieweit können diese Entwicklungen als Anzeichen eines kulturellen Wandels interpretiert werden?

Zur empirischen Beantwortung dieser Fragen wurden Inhaltsanalysen und eine Befragung durchgeführt:

Der Diskurs der Akteure selbst besteht aus Texten, nämlich Verlautbarungen von kollektiven Akteuren zum Abtreibungsthema einerseits, Berichterstattung in den Medien andererseits. Die Berichterstattung über Abtreibung

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung über den Zeitraum 1970–1994 und ausgewählte Dokumente kollektiver Akteure wurden anhand einer systematischen Inhaltsanalyse analysiert. Die Datenerhebung bzgl. der Inhaltsanalyse ist abgeschlossen. Es wurden 1425 Artikel und 100 Dokumente von Akteuren inhaltsanalytisch untersucht. Eine Datenauswertung kann nun erfolgen.

Die Produktionsstruktur von Akteuren besteht aus Ressourcen, Strategien und Beziehungen. Das methodische Instrument zur Analyse der Produktionsstruktur des Diskurses besteht in einer Befragung der am Diskurs beteiligten Akteure im Hinblick auf ihre Ressourcenausstattung, Strategien und Beziehungen untereinander. Eine schriftliche, halbstandardisierte Befragung der 150 wichtigsten Akteure ist abgeschlossen. Eine zusätzliche mündliche Befragung von ausgewählten 20 Akteuren ist geplant.

Eine Auswertung der deutschen Daten und die Anfertigung des Forschungsberichts ist für Anfang 1996 vorgesehen. Ein Vergleich mit den amerikanischen Daten ist erst nach Beendigung der Datenerhebung in den USA Ende 1996 möglich.

Folgende Publikationen sind bisher aus dem Projekt hervorgegangen:

Gerhards, Jürgen, et al.: Öffentlichkeit und öffentliche Meinungsbildung im Ländervergleich USA – BRD. – In: Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. 26. Deutscher Soziologentag 1992. Hrsg.: Heiner Meulemann; Agnes Elting-Camus. Opladen 1994. S. 188–191.

Gerhards, Jürgen, und Lindgens, Monika: Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich: Methodenbericht über eine systematische Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung in den USA und in der BRD in der Zeit von 1970–1994. – Berlin: Wissenschaftszentrum, 1995. 38 S. (WZB-papers; FS III 95–105).

Wertewandel

Seit 1995 unterstützt die Stiftung die Startphase eines Projektes von Prof. H. Klages, Lehrstuhl für empirische Sozialwissenschaften, insbesondere Soziologie, Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, zum Thema "Wertewandel in den neunziger Jahren – Tendenzen und Probleme".

Ziel des Forschungsvorhabens ist, einerseits den Verlauf und die Richtung des Wertewandels in Deutschland mit Hilfe kontinuierlicher, möglichst jährlicher Messungen und mit dem Ziel des Aufbaus einer Zeitreihe zu dokumentieren, andererseits auf der Basis einer umfassenden Primärerhebung im Jahre 1996 den Wertewandel in den neunziger Jahren "tiefenanalytisch" zu deuten und Prognosen für den weiteren Verlauf des Wertewandels zu erstellen.

Man geht davon aus, daß die zu beobachtenden Prozesse eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels sich als Phänomen eines Vorgangs deuten lassen. In der Vergangenheit sind solche Modernisierungsvorgänge gewöhnlich mit einem Fortschritts-Vorzeichen versehen gewesen. In der

aktuellen Diskussion in Wissenschaft und Öffentlichkeit kann man jedoch feststellen, daß inzwischen die Meinungen über die Folgen des Individualisierungsprozesses und des Wertewandels weit auseinanderzuklaffen beginnen.

Einflußreich sind heute eine "kulturkritische" Schule, deren Vertreter sowohl aus dem ideologisch linken als auch rechten Lager stammen. Es wird behauptet, daß die Menschen – aufgefordert durch die Medien und die Werbung – heute immer selbstbezogener würden und immer weniger bereit seien, wirkliche oder vermeintliche persönliche Einschränkungen hinzunehmen oder Opfer zu erbringen. In der öffentlichen Diskussion wird der Zerfall der Gesellschaft und ihrer Vergemeinschaftungsformen beschworen. Das Soziale löst sich in egoistische Atome auf und verliert damit seine Bindekräfte und letztlich die Lebensfähigkeit.

Demgegenüber werden die positiven Seiten der Individualisierung und des Wertewandels von seiten der empirischen Sozialforschung und z.B. von der modernen Management-Wissenschaft betont. Hier argumentiert man sowohl auf der Grundlage der Ergebnisse von Datenanalysen, wie auch mit Blick auf die praktischen Anforderungen und Möglichkeiten, die sich aus der fortschreitenden Modernisierung in der Wirtschaft ergeben.

In dem Forschungsvorhaben sollen diese einander diametral widersprechenden Thesen einer empirischen Prüfung unterzogen werden. Hierbei soll einem Ansatz der Modernisierungstheorie gefolgt werden.

Das Vorhaben setzt die seit der Mitte der siebziger Jahre an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer kontinuierlich durchgeführten Forschungsprojekte, die sich mit dem Wertewandel und seinen Folgen beschäftigen, fort und kann auf umfangreiches Datenmaterial und bewährte Erhebungsinstrumente zurückgreifen. 1987 hat man auf der Basis eines weiterentwickelten Wertemessungsinstruments mit dem Aufbau einer neuen Zeitreihe zum Wertewandel begonnen.

Seit Mitte der achtziger Jahre ist ein dramatischer Rückgang der Wahlbeteiligung zu beobachten. In dem von der Stiftung unterstützten empirischen Forschungsprojekt "Determinanten der Wahlbeteiligung in der Theorie des rationalen Wählers" von Dr. S. Kühnel und D. Ohr, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität Köln, wird untersucht, ob die Theorie des rationalen Wählers geeignet ist, die Gründe für Wahlbeteiligung oder Nichtwählen zu erfassen. Zur Beantwortung dieser Frage wurden die Konzepte der Theorie in einen Fragebogen umgesetzt, der in einer landesweiten repräsentativen Telefonumfrage kurz vor der nordrhein-westfälischen Landtagswahl im Mai 1995 eingesetzt wurde.

Die Theorie des rationalen Wählers besagt in ihrem Kern, daß sich die Wahlberechtigten nur dann an politischen Wahlen beteiligen, wenn der subjektive Nutzen einer Wahlbeteiligung den subjektiven Nutzen des

Wahlbeteiligung

Nichtwählens übersteigt. In der theoretischen Diskussion dieses Ansatzes werden verschiedene Nutzenkomponenten unterschieden:

- die investive Nutzenkomponente der Wahlbeteiligung,
- die konsumptive Nutzenkomponente der Wahlbeteiligung,
- die Kosten der Wahlbeteiligung.

Im Rahmen der Telefonumfrage wurde versucht, die verschiedenen Nutzen- und Kostenkomponenten der befragten Personen detailliert zu erfassen. Durch die Anwendung des statistischen Analysemodells der linearen Regression ließ sich untersuchen, inwieweit diese Messungen die Teilnahmeabsicht bei der Landtagswahl vorhersagen können.

Europäisierung von Verbandsarbeit Frau Prof. B. Kohler-Koch, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozial-forschung, Universität Mannheim, wurden seit 1994 Mittel zur Durchführung des Projektes "Europäisierung wirtschaftlicher Interessen" bereitgestellt.

Die Dynamisierung der europäischen Integration war seit Mitte der 80er Jahre von einer deutlich erkennbaren Veränderung der Organisation und Einbindung von Interessen in die europäische Politik begleitet. In dem seit Mitte 1994 laufenden Forschungsprojekt werden in einer empirischen Untersuchung diese Veränderungsprozesse systematisch verfolgt und in bezug auf ihre Auswirkungen auf das politische System der EU geprüft. Dabei steht im Mittelpunkt des Interesses die Frage, ob die Tendenzen einer starken Segmentierung der europäischen Interessenorganisation weiter verstärkt werden und wie sich dies auf die Kohärenz und Effizienz von europäischer Politik auswirkt. Damit sind übergreifende Fragen wie die der Legitimität europäischen politischen Handelns und der weiteren Tragfähigkeit des politischen Integrationsprozesses angesprochen. Insofern ordnet sich die Studie in den Diskussionszusammenhang über die Veränderungen des politischen Systems der EU, die Neugestaltung des Verhältnisses von privaten und öffentlichen Akteuren, den Wandel politischer Institutionen auf nationaler wie auf europäischer Ebene – und damit auch die Veränderung von Staatlichkeit ein.

Schwerpunkt der empirischen Untersuchung sind die konkreten Veränderungen der etablierten national-sektoralen Verbandslandschaften in verschiedenen Wirtschaftsbranchen. Das Projekt geht von der Annahme aus, daß die Fähigkeit wirtschaftlicher Akteure, sich auf den Wandel der europäischen Politischen Organisation einzustellen, vor allem von Faktoren wie der Einbindung in etablierte nationale Politiknetze und Besonderheiten der jeweiligen sektoralen Wirtschaftsstruktur abhängt.

Zur Überprüfung dieser Annahmen wird ein zeitlicher und internationaler Vergleich der Veränderungen der Interessenvermittlung in der Elektrizitätswirtschaft und in der Informationstechnologie in Großbritannien und der Bundesrepublik durchgeführt. Die Bundesrepublik und Großbritannien wurden ausgewählt, weil diese Länder durch unterschiedliche Staat-Wirtschaft-Beziehungen gekennzeichnet sind.

Die Branchenauswahl erfolgte unter dem Gesichtspunkt, daß die Informationstechnologie ein eher marktgesteuerter und in hohem Maße internationalisierter Sektor ist, der von einer Reihe von multinationalen Großunternehmen dominiert wird. Sie ist von einer Reihe von EG-Politiken betroffen. Die Elektrizitätswirtschaft in der Bundesrepublik ist dagegen durch einen hohen Grad staatlicher Regulierung auf einem bislang vornehmlich nationalen Markt charakterisiert. Die Unternehmensstruktur des Sektors reicht von öffentlichen über gemischtwirtschaftliche bis zu privaten Unternehmen. Einige wenige international agierende Großunternehmen bestehen neben eher regional oder lokal orientierten kleinen und mittleren Unternehmen. In Großbritannien hat die Privatisierung des Sektors zur Auflösung des staatlichen Unternehmens CEGB geführt. Der Handel mit Elektrizität erfolgt über einen durch langfristige Verträge abgesicherten Pool. Nunmehr dominieren drei Unternehmen die Produktion, der Netzbetreiber ist für den Transport verantwortlich und einige regionale Unternehmen sind für die Verteilung zuständig.

Bei der Bearbeitung der Elektrizitätswirtschaft hat es sich als unerläßlich erwiesen, in begrenztem Umfang auf die Entwicklung der Gaswirtschaft einzugehen, da beide Branchen verbandsmäßig eng zusammenarbeiten und vielfach unter dem Aspekt der leitungsgebundenen Energieversorgung gemeinsam von politischen Initiativen betroffen sind. So hat die Liberalisierungspolitik der EG – die auch vom Bundeswirtschaftsministerium für eine nationale Reform aufgegriffen wurde – in den beiden Branchen ein hohes Maß an Widerstand hervorgerufen und innerhalb der deutschen Elektrizitätswirtschaft zu großen Spannungen zwischen den lokalen öffentlichen Unternehmen einerseits und den großen Versorgungsunternehmen andererseits geführt.

Eine systematische Auswertung der Verbandsberichte, EG-Dokumente und Geschäftsberichte von Unternehmen wird noch ergänzt durch Interviews mit Vertretern von Verbänden, Unternehmen und politischen Institutionen auf der europäischen und der nationalen Ebene.

Das Projekt wurde und wird auf Konferenzen und Workshops in Brighton (GB), Utrecht (NL) und Berkeley (USA) präsentiert. Im Sommer 1996 soll die Feldforschung in Großbritannien in Kooperation mit dem European Institute der University of Sussex fortgeführt werden, die im Herbst 1995 aufgenommen worden ist. Vor dem Abschluß des Projektes soll eine Auswertungskonferenz mit deutschen und europäischen EG-Verbandsforschern stattfinden.

Im Berichtszeitraum wurde veröffentlicht:

Eising, Rainer; Kohler-Koch, Beate: Inflation und Zerfaserung: Trends der Interessenvermittlung in der Europäischen Gemeinschaft. – In: Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 25. 1994. S. 175–206.

Kohler-Koch, Beate: Patterns of interest intermediation in the European Union. – In: Government and Opposition. Bd. 29. 1994. S. 165–180.

Ländliche Netzwerke Das Gemeinschaftsprojekt von Prof. U. Mai, Fakultät für Theologie, Geographie, Kunst und Musik, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik, Universität Bielefeld, und Dr. habil. H. Viehrig, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, Universität Potsdam, zum Thema "Ländliche Netzwerke in Krisenzeiten: Die Sorben der Lausitz" wurde 1995 mit einem umfassenden Forschungsbericht abgeschlossen.

Zur Rolle der sozialen Netzwerke für die Entwicklung räumlicher Identität, sondierbar über die Analyse der sozialen Interaktionen im Forschungsfeld von Lebenssituations- wie kulturellem Milieu und Biographie, wird im Abschlußbericht festgestellt:

"Die Auswertung der persönlichen Netzwerke von Sorben und Deutschen verdeutlicht in ihrer Gesamtheit die hohe Wertschätzung stabiler, multiplexer, kontinuierlicher sozialer Beziehungen über längere Zeiträume hinweg, die sich am Wohnort am ehesten manifestieren. Sie unterliegen Präferenzen persönlicher Art und Prägungen, die in ihren engen Verflechtungen unbeeinflußt vom Umbruch 1989/90 die Bereiche Versorgung, solidarische nachbarschaftliche Hilfe und Unterstützung umfassen. Für die Befragten sorbischer Volkszugehörigkeit bildet in diesem Zusammenhang die Domowina-Ortsgruppe trotz bedeutenden Mitgliederschwundes den Schwerpunkt (Mitgliedschaft wird hier nicht entscheidend bewertet, da die persönlichen Beziehungen in der Regel weiter stabil blieben). Die Domowina-Ortsgruppe wird hier heute als "soziale Selbsthilfegruppe" aufgefaßt, in der Evangelische, Katholiken und Atheisten gleichgestellt sind. Im individuellen Krisenfalle sind diese multiplexen Netzwerkstrukturen von großer Bedeutung auch für die emotive Sicherung des einzelnen. Bei den Befragten deutscher und sorbischer Volkszugehörigkeit ist die enge Bindung an das Dorf als Heimat in gleicher Weise ausgeprägt. Gleichwohl üben besonders der Arbeitsplatzabbau und das Fehlen bzw. der Mangel von Ausbildungsplätzen in den landwirtschaftlich geprägten Untersuchungsgemeinden einen erheblichen Druck auf die Persistenz der Wohnbevölkerung aus. Seit drei Jahren ist eine wachsende Abwanderung junger Bevölkerung aus existentieller Problemlage heraus zu beobachten, verschiedentlich aber auch Rückkehr derselben nach zeitweiliger Arbeitsaufnahme in den Altbundesländern. Unter den Angehörigen der mittleren Altersgruppen hat besonders in Milkel das Fernpendeln (Wochenpendeln) zu Arbeitsplätzen in Süddeutschland zugenommen, allerdings ohne Aufgabe des Wohnsitzes im Ort. Die Bindungen an das sozio-kulturelle Milieu des Ortes und vertraute Personenkreise bilden zu dem Phänomen "sozialer Unsicherheit" ein starkes Gegengewicht und verleihen auch in Zeiten persönlicher temporärer Krise und Belastung der Identifizierung mit dem Wohnort als Heimat offensichtlich eine besondere Wertigkeit."

Großstädte

Seit 1995 fördert die Stiftung ein Forschungsvorhaben von Prof. J. Friedrichs und Dipl. Geogr. R. Küppers, Forschungsinstitut für Soziologie, Uni-

versität zu Köln, zum Thema "Wachstum, Niedergang und Revitalisierung von Großstädten".

Wachstum, Stagnation, Niedergang und neuerlicher Aufschwung sind Phasen, die wohl alle Städte in ihrer historischen Entwicklung durchlaufen haben. Nicht alle Städte haben sich aus der Phase der Stagnation befreien können, sondern einen so starken ökonomischen und demographischen Verlust hinnehmen müssen, daß sich ihre relative Position dauerhaft verschlechtert hat. Andere Städte wiederum, wie z. B. München und Stuttgart, weisen seit Jahrzehnten ein ökonomisches Wachstum auf.

Die Veränderungen, die in den Städten hochindustrialisierter Länder in den letzten 25 Jahren eingetreten sind, sind daher historisch nichts Neues. Neu allerdings ist das Ausmaß des Wandels, denn in allen hochindustrialisierten Ländern sind zahlreiche Städte hiervon betroffen. Der Grund hierfür ist eine Transformation der Wirtschaft von einer güterproduzierenden zu einer Dienstleistungen und Informationen produzierenden Gesellschaft. Wie inzwischen u. a. durch Analysen empirisch belegt wurde, handelt es sich bei der Stagnation oder dem Niedergang keineswegs nur um Struktureffekte, sondern in mindestens ebenso starkem Maße auch um spezifische Effekte in den jeweiligen Städten. Diese Effekte gilt es, näher zu bestimmen.

Generell lassen sich drei Phasen der Stadtentwicklung unterscheiden: Wachstum, Stagnation/Niedergang und Revitalisierung. Offenkundig gibt es hierbei einen Zusammenhang zwischen Wachstum und Revitalisierung, da beide Prozesse formal ähnlich sind. Revitalisierung wäre demzufolge nichts anderes als eine (neuerliche) Phase des Wachstums. Dennoch stellt sich die Frage, in welchem Maße die Bedingungen für ein Wachstum zu einem historisch früheren Zeitpunkt, z. B. der Industrialisierung, mit jenen identisch sind, die gegenwärtig ein neuerliches Wachstum bzw. Regeneration erzeugen können. Diese Frage ist nicht nur von erheblicher Bedeutung für Theorien der Stadtentwicklung, sondern auch von praktischem Nutzen. Ließen sich nämlich die Bedingungen städtischen Wachstums im ausgehenden 20. Jahrhundert formulieren, so wären damit auch sozialtechnologische Aussagen möglich, also Empfehlungen für Maßnahmen und Programme von Kommunen.

Der theoretische Ansatz zur Analyse des Wachstums bilden die Theorien der Wachstumspole, die Export-Basis-Theorie und die Theorie des technischen Fortschritts. Zusätzlich herangezogen wird ein Modell des städtischen Wachstums im 19. Jahrhundert.

Die empirische Studie richtet sich auf alle 83 Großstädte in West- und Ostdeutschland. Der Zeitraum der Analyse erstreckt sich auf die Jahre 1970 bis 1995 im Falle der westdeutschen und 1988 bis 1995 im Falle der ostdeutschen Städte. Die Studie gliedert sich in drei Teilprojekte:

Quantitative Analyse

Mithilfe von Clusteranalysen wird eine Gruppierung der Städte in Westund in Ostdeutschland vorgenommen. Auf der Basis des theoretischen Ansatzes werden hierzu die entsprechenden Indikatoren ausgewählt. Der beschreibende Teil richtet sich darauf, den demographischen, ökonomischen, fiskalischen und sozialen Wandel aller Städte zu beschreiben. Sodann sollen die Hypothesen des theoretischen Teils in multivariaten Analysen getestet werden. Für die ostdeutschen Städte sollen zusätzlich die unterschiedlichen Prognosen für deren Entwicklung überprüft werden.

- Qualitative Analyse

Neben der quantitativen Analyse werden zwölf Städte in Westdeutschland und neun Städte in Ostdeutschland eingehender untersucht. Die Auswahl der Städte erfolgt auf der Basis der Clusteranalyse. Diese qualitative Analyse richtet sich auf die historische Entwicklung der Städte seit dem 2. Weltkrieg. Hierbei sollen die unterschiedlichen Programme der Stadtentwicklung, der Wahrnehmung und Reaktion auf ökonomische Krisen und die Bedeutung politischer Eliten für die Stadtentwicklung untersucht werden. Für diese Städte werden auch kleinräumige Analysen auf der Ebene von Stadtteilen vorgenommen.

Expertengespräche

Einen wichtigen Bestandteil des qualitativen Projektes bilden Expertengespräche in den 21 Städten. Hierzu sollen maßgebliche Personen aus den Ämtern für Stadtentwicklung, der politischen Parteien, der Industrie- und Handelskammern und ggf. der Wirtschaftsförderungsgesellschaften geführt werden. Als allgemeiner Hintergrund sollen Interviews mit Redakteurinnen und Redakteuren der jeweiligen Lokalzeitung dienen. Sofern erforderlich, sollen in die Gespräche auch Vertreter großer lokaler Unternehmen und der Gewerkschaften einbezogen werden.

Nach zweijähriger Vorbereitung wurde das Projekt im Februar 1995 begonnen. Im ersten Schritt wurde eine umfangreiche Datenbank ("G 67") mit zahlreichen Indikatoren für die Städte über 100.000 Einwohner um neuere Daten für die westdeutschen Städte und die Aufnahme von ostdeutschen Städten ergänzt. Die Aufnahme von Daten für das Jahr 1995 ist in Vorbereitung. Ferner wurden kleinräumige Statistiken für alle einbezogenen 83 Städte beschafft. Mit Hilfe multivariater Verfahren wurden Klassifikationen der Städte in West- und in Ostdeutschland erstellt. Auf der Basis dieser Klassifikationen wurde die Stichprobe der Städte, die in den Fallstudien untersucht werden sollen, gebildet. Im Sommer und Herbst 1995 wurden Experten in den ausgewählten Städten angeschrieben. Die Expertengespräche werden bis Frühjahr 1996 geführt. Parallel dazu beginnen die quantitativen Auswertungen.

Religionsgemeinschaften Die Fritz Thyssen Stiftung hat das Projekt zum Thema "Einfluß von Religionen und Religionsgemeinschaften auf Einstellungen, analysiert am Beispiel von Katholiken, Protestanten, Muslime und Juden in Köln" des Instituts für Angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln unterstützt.

Die Datenerhebung lag in der Verantwortung von Prof. E. K. Scheuch, die Datenaufbereitung und -analyse wurde von Prof. W. Jagodzinski betreut. Ziel der Untersuchung war es u.a., Religiosität und Einstellungen von Angehörigen jüdischer und islamischer Glaubensgemeinschaften mit den Orientierungen von Christen und Konfessionslosen zu kontrastieren – eine Fragestellung, die in den gängigen quantitativen, religionssoziologischen Studien weitgehend ausgeklammert bleibt. Zu diesem Zweck wurden je 600 Juden, Türken, Katholiken, Protestanten und Konfessionslose angeschrieben und um die Beantwortung eines schriftlichen Fragebogens gebeten. Trotz einer Nacherhebung im türkischen Bevölkerungsteil von Köln gelang es nicht, die Fallzahl in dieser Gruppe auf über 100 zu steigern. Nicht zuletzt deshalb sind Verallgemeinerungen über die Stichprobe hinaus kaum möglich.

Betrachtet man die Häufigkeit des Besuchs von Moscheen, Synagogen oder Kirchen als Maß für die institutionelle Einbindung oder Integration, so gibt es Differenzen selbst zwischen den hochintegrierten Gläubigen, die mehrmals im Monat ein Gotteshaus aufsuchen. Der Existenz Gottes sind sich nur zwei Drittel der so abgegrenzten Protestanten und Juden gewiß, aber 85 % der Katholiken und 90 % der Muslime. Noch ausgeprägter sind die Unterschiede beim Glauben an den Teufel. Wenn sich hier – wiederum von den hochintegrierten Personen – fast 87 % der Muslime sicher sind, aber nur gut ein Viertel der Protestanten und Katholiken und gar nur 4 % der Juden, so weist dies ganz klar auf einen unterschiedlichen Säkularisierungsgrad der einzelnen Religionen hin.

Einer Modifikation bedarf auch die These einer sich in modernen Gesellschaften entwickelnden "freischwebenden Religiosität". Gelten als "freischwebend" solche Personen, die nie an Ritualen in Synagogen, Moscheen oder Kirchen teilnehmen, so sind diese Freischwebenden durchschnittlich auch weniger religiös: sie glauben weniger fest an Gott, an ein Leben nach dem Tod oder an Wunder als ihre institutionell eingebundenen Glaubensgenossen. Noch weiter entfernen sie sich vom Glauben, wenn sie zusätzlich keiner Konfession mehr angehören. Geht man von einem engen, substantiellen Religionsbegriff aus, so sind unsere Daten also weniger mit der These einer fortexistierenden freischwebenden Religiosität als mit der These abnehmender großer Transzendenzen (Luckmann) vereinbar.

Der Aberglaube fungiert nicht als Ersatzreligion, zumindest nicht bei den Konfessionslosen ohne kirchliche Bindung. Diese sind für jede Form des Aberglaubens unempfänglich. Ganz anders Konfessionslose mit geringer kirchlicher Bindung; diese sind für die diversen Formen des Aberglaubens (insbesondere für Geburtshoroskope und Sternzeichen) etwas anfälliger. Im Islam sind Glücksbringer akzeptiert, nicht dagegen Horoskope und Sternzeichen. Umgekehrt lehnt der Protestant Talisman und Amulett ab, akzeptiert dagegen in höherem Maße das Geburtshoroskop. Das gilt für kirchlich gebundene und für kirchenferne Protestanten gleichermaßen.

Was den Zusammenhang von Religiosität und Moral anbelangt, so erweist sich die institutionelle Integration fast durchgängig als ein wichtiges Unterscheidungselement: Personen, die in eine religiöse Institution integriert sind, haben durchschnittlich etwas restriktivere Auffassungen als die kirchenfernen Glaubensgenossen oder die Konfessionslosen. Zusätzlich zur institutionellen Einbindung hat der religiöse Glaube in den multivariaten Analysen nur ausnahmsweise einen Effekt auf die Moralauffassungen. Dagegen findet man in den Moralauffassungen der einzelnen Konfessionen deutliche Unterschiede. Bei Eigentums- und Vermögensdelikten sind Juden – konfessionell gebundene wie nicht gebundene – ähnlich streng wie Muslime, die auf fast allen Gebieten die rigidesten Moralauffassungen vertreten. Kirchenferne Christen sind in Fragen der Eigentumsmoral deutlich liberaler als ihre kirchennahen Mitbürger. Das gilt besonders stark bei Bagatell-diebstahl und Schwarzfahren, es gilt tendenziell aber auch bei der Steuerhinterziehung.

Während also Eigentumsrechte in der jüdischen Bevölkerung streng respektiert werden, ist diese gegenüber dem Selbstmord ungleich toleranter als alle anderen religiösen Gruppen. Nur kirchenferne Protestanten und Konfessionslose erreichen noch vergleichbare Einstellungswerte. Ansonsten findet man das vertraute Muster: integrierte Muslime akzeptieren den Selbstmord weniger als nichtintegrierte Muslime, diese wieder etwas weniger als integrierte Katholiken und Protestanten. Eine ähnliche Struktur schält sich bei vielen Themen der Sexualmoral heraus: Am wenigstens freizügig etwa im Hinblick auf voreheliche Sexualität, auf die Ehe unter Gleichgeschlechtlichen und die wilde Ehe sind Muslime, gefolgt von institutionell integrierten Katholiken, Protestanten und Juden. Während die voreheliche Sexualität von integrierten Gruppen und den nichtintegrierten gleichermaßen akzeptiert wird, treten in den beiden anderen Fragen der Sexualmoral noch deutliche Unterschiede zutage: Kirchenferne und Konfessionslose sind insoweit doch deutlich freizügiger als kirchlich gebundene Christen.

Während in den vorbenannten Bereichen deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen zu beobachten sind, gilt gleiches nicht für Einstellungen zum Umweltschutz und zur Leistungsorientierung. Hier divergieren die Einstellungen kaum, es sei denn, es wird eine spezifisch religiöse Begründung für das entsprechende Verhalten thematisiert. Allerdings traten gerade in diesen Teilen des türkischen Fragebogens einige Übersetzungsprobleme auf, so daß die Ergebnisse insoweit dringend der Replikation bedürfen. Insgesamt aber scheinen diese Lebensbereiche in modernen Gesellschaften durch religiöse Normen weniger vorstrukturiert zu sein als die das Leben und die Sexualität tangierenden Themen.

Wegen der kleinen und teilweise auch leicht verzerrten Stichproben haben die Ergebnisse nur explorativen Charakter. Sie geben aber einen deutlichen Fingerzeig, daß religiöse Traditionen die Moralvorstellungen in der Bevölkerung noch in einem erheblichen Ausmaß prägen, selbst dort noch, wo sich die Beziehungen zu einer Kirche weitgehend verflüchtigt haben.

Die Stiftung unterstützt Prof. E. Zimmermann, *Institut für Soziologie*, Technische Universität Dresden, bei der Erarbeitung eines Lehrbuchs "*Politische Soziologie*". Es soll einerseits als Einführung dienen, zugleich aber auch Bilanz dessen, was eine empirisch, vorwiegend makrosoziologisch am internationalen Vergleich orientierte zentrale Disziplin der Soziologie zu leisten vermag, darstellen.

Politische Soziologie

Die Ideengeschichte bzw. Geschichte der Politischen Soziologie tritt bis auf ein einleitendes Kapitel, in dem grundlegende Einsichten der "Klassiker" vorgestellt werden (etwa Aristoteles mit dem Kreislauf der Verfassungen und der ähnlich wie bei Montesquieu daraus abgeleiteten Idee der gemischten Verfassung, Hobbes mit dem grundlegenden Problem sozialer Ordnung und darauf abzielenden Lösungsversuchen, Tocqueville in der Bedeutung der Konsensbildung via Interessengruppen), zurück. Aber auch bleibende falsche Einsichten wie die von Marx zur Krisenentstehung, zu den Folgen der Arbeitsteilung usw. werden behandelt.

Vier Hauptteile bestimmen den Kern des Werkes:

- Modernisierung und Entwicklung,
- Empirische Demokratietheorien,
- Bürger und Staat im Wechselspiel,
- Systemherausforderungen und Systemtransformation.

5. Zeitgeschichte

Das Projekt "Inventar der Überlieferung von deutschen staatlichen Behörden und von Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in österreichischen, polnischen und tschechoslowakischen Archiven" am Institut für Zeitgeschichte (Prof. H. Möller) wurde 1995 abgeschlossen.

Aktennachweis zur NS-Zeit

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kam, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maße erschlossen sind. Ähnliches gilt für umfangreiche deutsche Überlieferungen in Archiven ehemaliger Ostblockstaaten, die nach den politischen Veränderungen der letzten Jahre der Forschung erst zum Teil bekannt und zugänglich geworden sind.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit seiner Inventarreihe dieses für die Zeitgeschichtswissenschaft lästige Defizit zu überwinden. Sie soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung der Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch Forschungsvorhaben sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Teil 1 des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Inventars ist bereits erschienen:

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner ... – T 1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3/1).

Es beschreibt auch die einschlägigen Bestände im ehem. Zentralen Staatsarchiv Potsdam.

Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung wurden 1991 für den zweiten Teil des Inventars zunächst die Bestände in den übrigen Archiven der neuen Bundesländer verzeichnet. Mit der Verzeichnung von Akten deutscher Behörden und NS-Dienststellen in österreichischen, tschechischen, slowakischen und polnischen Archiven ist 1992 begonnen worden.

In Polen wurden Findmittel zur Überlieferung deutscher Akten in den Beständen der ehemaligen Hauptkommission für die Verfolgung von NS-Verbrechen und in 12 Staatsarchiven sowie in den Museen Auschwitz und Stutthof ausgewertet. Unter den insgesamt mehreren hundert beschriebenen Beständen befinden sich Akten in zum Teil beträchtlichem Umfang der preußischen Provinzialbehörden und Bezirksregierungen in Pommern und Schlesien, der Reichsstatthalter in Danzig und Posen und von Gauleitungen der NSDSP und Quellenarten, zu denen es in deutschen Archiven nichts Vergleichbares gibt, wie die Lohnfestsetzungen für zahlreiche Berufe durch den Reichstreuhänder der Arbeit für Schlesien oder die erzwungene Änderung jüdischer Familiennamen durch die Regierung Breslaus.

Bisher völlig unbekannt und von der Forschung daher nicht benutzt waren die deutschen Archivalien aus den Behörden des Sudetengaus in tschechischen Archiven, deren Beschreibung Dr. O. Sladek, der Direktor des Tschechischen Zentralen Staatsarchivs, geliefert hat. Die Überlieferung aus der NS-Zeit in den österreichischen Archiven, die von deren Mitarbeitern beschrieben wurde, erwies sich dagegen als vergleichsweise gering, weil dort in größerem Umfang Akten vor der Befreiung 1945 vernichtet wurden, andere – vor allem der Justiz – noch nicht von den Archiven übernommen werden konnten.

Die Projektarbeiten waren zu Jahresende 1992 plangemäß abgeschlossen, als sich die Möglichkeit ergab, auch einschlägige Akten im Moskauer Zen-

trum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen im Inventar zu berücksichtigen. Dabei handelt es sich zum Teil um Ergänzungen zur Überlieferung von Provenienzstellen, die bereits im Band 1 behandelt wurden, zum Teil um solche, die bisher in deutschen Archiven gar nicht vertreten waren, z. B. der Staatspolizeistellen Erfurt, Köslin und Stettin. Die entsprechenden Erhebungen wurden im Frühjahr 1993 in Moskau durchgeführt.

Die Beiträge über die mitteldeutschen, polnischen, tschechischen und österreichischen Archivbestände und die Ergebnisse der Erhebungen im Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen in Moskau und über seither neu erschlossene Bestände im Bundesarchiv-Zentralarchiv Dahlwitz-Hoppegarten und den Staatsarchiven Dresden und Weimar wurden in der zweiten Jahreshälfte 1993 und der ersten Hälfte 1994 redigiert und durch Hinweise auf Literatur ergänzt.

Die Recherchen wurden von dem Leitenden Archivdirektor a.D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Vorstand der Abteilung I des Bundesarchivs, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven durchgeführt.

Teil 2 des Inventars ist Anfang 1995 erschienen.

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Oldrich Sladek ... – T. 2: Regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die fünf ostdeutschen Länder, die ehemaligen preußischen Ostprovinzen und eingegliederte Gebiete in Polen, Österreich und der Tschechischen Republik mit Nachträgen zu Teil 1. – München usw.: Saur, 1995. XXII, 396 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3/2).

In dem Projekt "The Role of National Socialism: Process and Structure of Institutional Development 1925–1930", Prof. F. Neidhardt (Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin) und Prof. H. Anheier (Rutgers/Johns Hopkins University), wurden die Bewegungsanfänge des Nationalsozialismus untersucht, und zwar zunächst anhand von Mitgliederverzeichnissen der zwanziger Jahre, die für die Münchner NSDAP fast vollständig am Berlin Document Center (BDC) vorliegen und für soziologische Forschungen erschlossen werden können. Aus den Verzeichnissen gehen u. a. Angaben zu Parteieintritt, Austritt, Beruf, Wohnort und Alter hervor, die mit weiteren Quellen aus dem BDC und Wahldaten ergänzt werden. Ziel der Untersuchung ist es, ein besseres Verständnis der Gründungsphase der Partei in ihrer institutionellen Entwicklung auf lokaler Ebene zu gewinnen.

Die Arbeiten an den Teilprojekten "Soziografische Entwicklung der NSDAP in München 1925 bis 1930" (Helmut Anheier, Friedhelm Neidhardt) und "Die Vorhut der Bewegung: Die Einzelmitglieder der NSDAP, 1925–1930" (Helmut Anheier, Thomas Ohlemacher) konnten 1995 abgeschlossen werden.

Nationalsozialismus Institutionengeschichte Sozialgeschichte des Widerstands Das Projekt "Soziale und politische Profile des Widerstands – eine datenbankgestützte Analyse zu seiner Sozialgeschichte" wird am Institut für Zeitgeschichte, München (Prof. H. Möller), mit Förderungsmitteln der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführt.

Für seine Edition "Widerstand als "Hochverrat" hat das Institut bisher fragmentierte Quellen, insbesondere Hochverratsakten des Volksgerichtshofs, des Reichsgerichts und des Reichskriegsgerichts, in Archiven der alten Bundesrepublik, der ehemaligen DDR, der Tschechischen Republik und Rußlands eruiert und in einer Mikrofiche-Edition zusammengeführt:

Widerstand als "Hochverrat". Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München. Bearb. von Jürgen Zarusky und Hartmut Mehringer. München usw. Saur 1994 ff. Ca. 80.000 Seiten auf 850 Fiches. 3 Lieferungen und 2 Registerbände.

Die Mikrofiche-Edition wird mit der letzten Lieferung im Sommer 1995 komplett vorliegen und mit Hilfe eines Interimsregisters bereits für die Forschung benutzbar sein.

Die annähernd 7500 Angeklagten stellen einen breiten Querschnitt der politischen Opposition gegen das NS-Regime in all seinen politischen Facetten dar. Neben der Bereitstellung der Mikrofiche-Edition für wissenschaftliche Benutzer ist es Ziel des Projektes, die sozialen und politischen Profile der einzelnen Segmente dieser Grundgesamtheit herauszuarbeiten. Als wirkungsvolles Analysewerkzeug hierzu dient die im IfZ entwickelte Datenbankanwendung. Ein System von Codierungen ermöglicht spezifische Abfragen, die Aufschlüsse unter anderem über die berufliche, familiäre und politische Sozialisation der Angehörigen des deutschen Widerstands in den verschiedenen Phasen des Dritten Reiches geben können.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt mit einer Sachbeihilfe die Erhebung dieser Daten in den Anklage- und Urteilsschriften der Edition und ihre Eingabe in die Datenbank. Mit dem Abschluß dieser Arbeiten ist im kommenden Jahr zu rechnen.

Sozialdemokratie nach 1933 Im Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam (J. Kloosterman), wird an dem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekt "Von der Diktatur zur Demokratie, Ideen und Modell zur Umgestaltung Deutschlands in der sozialdemokratischen/sozialistischen Bewegung nach 1933 in internationalem Vergleich" gearbeitet.

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, in einer Monographie Ideen und Modelle zur Demokratisierung Deutschlands, die von sozialdemokratischen/sozialistischen Organisationen, Komitees bzw. richtungsweisenden Einzelpersönlichkeiten in Frankreich, Großbritannien, Schweden und den USA nach 1933 ausgearbeitet worden sind, zusammenzutragen, vergleichend zu analysieren und schwerpunktmäßig synoptisch vorzustellen. Dabei soll zunächst das Selbst- und Demokratie- sowie Faschismusver-

ständnis und das sich wandelnde Deutschlandbild der jeweiligen nationalen Organiationen untersucht werden.

Besonderes Interesse gilt dabei auch den Wegen und Mitteln, die zur umfassenden Demokratisierung Deutschlands (Mitbestimmung, Selbstverwaltung usw.) geführt haben. Durch diesen methodischen Ansatz dürften sich die national eingefärbten unterschiedlichen politischen "Kulturen" der sozialdemokratischen/sozialistischen Bewegung, ihre Entwicklungen, Wandlungen und Annäherungen zwischen 1933 und 1945 veranschaulichen lassen. Ferner erhofft man sich Aufschlüsse über die frühen ideellen Begründungen und konkreten Ansätze der internationalen Organisationen der Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Forschungsprojekt kann auf umfangreiche Archivbestände des IISG zur internationalen Organisation der Arbeiterbewegung zurückgreifen. Weitere Dokumente sollen u.a. in Archiven in England, Frankreich, Schweden und den USA ausgewertet werden.

Im März 1994 hat Frau Dr. U. Langkau-Alex die Bearbeitung aufgenommen. Die seitdem zur Orientierung über die neueste Forschungslage einschließlich vielleicht angrenzender Projekte erstellten Bibliographien werden laufend ergänzt. Im Roosevelt Study Center in Middelburg fand sich Hintergrundmaterial für die USA der Roosevelt-Ära. Einige einschlägige Dokumente des Office of Strategic Services fanden sich überraschenderweise in Nachlässen deutscher Exilanten, u. a. im Landesarchiv Berlin und im Deutschen Exil-Archiv der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main. Archivstudien in Frankreich und in den USA wurden nach gründlicher Vorbereitung 1995 durchgeführt.

Das Forschungsprojekt des Instituts für Geschichtswissenschaft, Technische Evangelische Universität Berlin (Prof. R. Rürup), "Protestantismus und Nationalsozialismus: Eine vergleichende Untersuchung evangelischer Kirchengemeinden in Berlin (ca. 1930-1950)" wird durch eine letztmalige Förderung der Fritz Thyssen Stiftung zum Abschluß gebracht. Das Projekt – das zuletzt im Jahresbericht 1992/93 (S. 189 ff.) erläutert wurde – hat zum Ziel, am Beispiel der evangelischen Kirchengemeinden in Berlin

Kirche 1930-1950

- das Verhältnis zwischen Protestantismus und Nationalsozialismus in seinen verschiedenen Ausprägungen systematisch zu beschreiben,
- die wesentlichen Varianten protestantischen Gruppen- und Konfliktverhaltens zu typisieren und zu quantifizieren,
- diese Verhaltensvarianten nicht allein aus religiös-kirchlichen Motiven, sondern auch - soweit möglich - aus strukturell-gesellschaftlichen Bedingungen und biographischen Voraussetzungen heraus zu erklären.

Neben einer empirischen Gemeindeanalyse ist eine Untersuchung der sozialen und regionalen Herkunft der Berliner Pfarrer nach Studienorten und theologischer Schule, nach lebensprägender Erfahrung, wie dem Weltkriegserlebnis, nach der kirchenpolitischen Ausrichtung vor 1933 und nach ihrem Lebensalter in der Entscheidungsstunde 1933 geplant. Schließlich soll der Protestantismus der 1930er Jahre in den historischen Kontext einer langfristigen Tendenz zu "Entchristlichung" bzw. "Entkirchlichung" eingeordnet werden.

IV. Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. In diesem Bereich wird bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte gefördert, zur Zeit zum Thema "Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung". Die Stiftung geht davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße moderne Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind und daß die Kombination dieser Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat.

Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z.B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungsstoffe (z.B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Mit dem Programm der Stiftung soll die Forschungsarbeit mit modernen Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie in ihrer engen Verflechtung und besonders in ihrer Anwendung auf klinisch relevante Probleme gefördert werden: Diese Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen.

Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: Genetisch determinierte Erkrankungen, molekulare Rezeptorbiologie und intrazelluläre Signaltransduktion, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und der Neurobiologie und Neuropathologie. Dabei sollen vor allem jüngere Forscher an Instituten der theoretischen Medizin und an (Universitäts-)Kliniken gefördert werden, die bereits über methodische Erfahrungen verfügen und mit wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten sind.

Screening-Programme und Forschungsprojekte über Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren, über die molekularen Grundlagen der Arzneimittelwirkung und Untersuchungen zur Molekular- und Zellbiologie von Tier- und Pflanzenkrankheiten werden grundsätzlich nicht in das Förderungsprogramm aufgenommen.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung bei der Förderung in diesem Schwerpunkt, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. "Hinweise für Antragsteller" werden von der Stiftung auf Anfrage zugesandt.

Das Interesse an dem Förderungsschwerpunkt ist weiterhin sehr groß, und im Berichtszeitraum wurde wieder eine große Anzahl qualifizierter Anträge auf Forschungsförderung eingereicht. Leider konnte nur ein Teil dieser Anträge in die Förderung aufgenommen werden.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Projekte gefördert:

Ischämie Prof. V. Flockerzi, Pharmakologisches Institut, Universität Heidelberg, untersucht die Bedeutung spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzkrankheiten.

Bei ischämischen Herzkrankheiten wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen. Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen der Struktur und Regulation spannungsabhängiger Kalziumströme aufzuklären. Bisher wurden dazu die Primärstrukturen der an Kalziumkanälen beteiligten Proteine des Herzmuskels aufgeklärt. Weitere Untersuchungen sollten die Funktion dieser Proteine im einzelnen charakterisieren.

Die Erhöhung der Kalziumkonzentration im Zellinnern ist ein primärer Vorgang in der Pathogenese der beschriebenen Zellschädigung. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, muß man Struktur, Funktion und Regulation der Transportvorgänge untersuchen, welche in den Zellen eine gleichbleibende Kalziumkonzentration gewährleisten und besonders eine Überladung der Zelle mit Kalziumionen verhindern. Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren den Einstrom von Kalzium in die Zelle und können bei Erkrankungen des Herzens zu ischämischen Schädigungen beitragen, die durch Sauerstoffradikale induziert werden. Darüber hinaus kann man diese Kanäle mit bestimmten Arzneistoffen, den sog. Kalziumkanalblockern oder Kalziumantagonisten blockieren, damit unwirksam machen und auf diese Weise die Ischämie-induzierte Zellschädigung reduzieren bzw. verhindern.

Die sog. L-Typ Kalziumkanäle stellen am Herzen den Hauptweg für den spannungsabhängigen Einstrom von Kalziumionen in die Zelle dar. L-Kanäle sind "high voltage activated", d. h. sie werden bei Depolarisation der Zellmembran auf -35 bis -10mV aktiviert, mit der Folge eines lang anhaltenden Kalziumeinstroms in die Zelle (long lasting-L-Typ). L-Kanäle werden im Herzen und im glatten Muskel durch Kalziumkanalblocker wie Nifedipin, Verapamil oder Diltiazem blockiert und bestehen jeweils aus mehreren Proteinen einer α1-, einer β- und einer α2/δ-Untereinheit. Daneben existieren möglicherweise noch weitere Kanalkomponenten, die bisher

noch nicht eindeutig identifiziert worden sind. Die Primärstrukturen der $\alpha 1$ -Untereinheiten aus Herzmuskel von Kaninchen sowie aus dem menschlichen Herzmuskel sind bekannt. Beide Proteine sind nicht vollständig identisch, sondern unterscheiden sich in einigen Sequenzabschnitten. Die übrigen Bereiche beider Proteine sind – abgesehen vom Austausch einzelner Aminosäuren, die auf Speziesunterschieden beruhen – identisch. Wahrscheinlich repräsentieren beide Proteine Spleißvarianten des Gens $\alpha 1$ C.

Die β-Untereinheiten, nicht aber die $\alpha 2/\delta$ -Untereinheit, werden von verschiedenen gewebsspezifisch exprimierten Genen kodiert. Mittlerweile sind vier Gene für β-Untereinheiten identifiziert worden (β1, β2, β3 und β4). Davon wurde die cDNS von \(\beta \) und \(\beta \) aus Herzmuskel von Kaninchen isoliert. Untersuchungen zur Struktur des β3-Gens zeigen, daß es mindestens 13 Exonabschnitte enthält. Die Proteine, welche von dem ß3 Gen in verschiedenen Säugerspezies, darunter auch dem Menschen, kodiert werden, sind sehr ähnlich. Die Identifizierung der kodierenden Exons für \beta 3 und die Bestimmung der Exon-Intron-Grenzen sind Schritte zur weiteren Charakterisierung des Gens, aber auch der Funktion dieses Kalziumkanalproteins. Zum einen ist damit die Grundlage gelegt, um mit weiteren Untersuchungen solche Sequenzabschnitte zu identifizieren, die 5' von demjenigen Teil von Exon 1 liegen, welches den Aminoterminus kodiert, und die regulative Elemente enthalten, welche die Transkription kontrollieren. Zum anderen konnten aufgrund der gewonnenen Kenntnis über die kodierenden Exonabschnitte und die Exon-Intron-Organisation solche Vektorkonstrukte hergestellt werden, bei denen die konservierten Regionen β3-cDNS durch die Einfügung des Gens für die Neomycin-Resistenz unterbrochen sind, so daß kein funktionsfähiges β3-Protein gebildet wird. Mit diesen Vektorkonstrukten wurden embryonale Stammzellen aus der Maus transfiziert und zunächst heterozygote Deletions-Zellinien durch homologe Rekombination hergestellt. Diese gezielte Ausschaltung der β-Untereinheit an der intakten Zelle stellt eine ergänzende Vorgehensweise zu den bisherigen Untersuchungen in Heidelberg dar, in denen durch gezielte Coexpression die Funktion von β-Untereinheiten und der anderen Kanalproteine aufgeklärt wurde. Die Charakterisierung der Deletionsmutanten läßt auf mögliche andere Funktionen des ausgeschalteten Proteins schließen.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Flockerzi, Veit, und Hofmann, Franz: Molecular structure of the cardiac calcium channel. – In: Physiology and Pathophysiology of the Heart. Ed.: N. Sperelakis. 3. ed. 1995. S. 91–99.

Kleppisch, Thomas, et al.: Double pulse facilitation of smooth muscle α 1-subunit Ca²⁺ channels expressed in CHO cells. – In: EMBO J. 13. 1994. S. 2502–2507.

Haase, Hannelore, et al.: Detection of skeletal muscle calcium channel subunits in cultured neonatal rat cardiac mycocytes. – In: Receptor and Channels. 2. 1994. S. 41–52.

Singer-Lahat, Dafna, et al.: Cardiac calcium channels expressed in Xenopus oocytes are modulated by dephosphorylation but not by cAMP-dependent phosphorylation. – In: Receptors and Channels. 2. 1994. S. 215–226.

Welling, Andrea, et al.: Expression of the L-type calcium channel with two different β subunits and its modulation by Ro 40–5967 / Andrea Welling et al. – In: Pflügers Arch – Eur J Physiol. 429. 1995. S. 400–411.

Murakami, M., et al.: The genomic organization of the calcium channel β and γ subunits. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 351 (Suppl.) 1995. R 59.

Murakami, M., et al.: The genes of the calcium channels β3 and γ subunits. – In: J. Muscle Research and Cell Motility. 1995. (Im Druck)

Flockerzi, Veit, et al.: Functional expression of the transient receptor potential-like (trpl) protein from Drosophila and identification of its mammalian equivalents. – In: J. Muscle Research and Cell Motility. 1995. (Im Druck)

Chiamvimonvat, Nipavan, et al.: Functional consequences of sulfhydryl modification in the pore-forming subunits of cardiovascular Ca²⁺ and Na⁺ channels. – In: Circulation Research. 76. 1995. S. 325–334.

Mitochondriale Myopathie Prof. B. Kadenbach, Fachbereich Chemie der Universität Marburg, arbeitet an der molekulargenetischen Analyse von mitochondrialen Myopathien und des Alterns beim Menschen.

Mitochondrien stellen die "Kraftwerke" der menschlichen Zelle dar. Die in diesen Organellen lokalisierte Atmungskette beliefert den Organismus mit der zum Leben benötigten Energie. Unzureichende Energieversorgung kann zu einem lebensbedrohlichen Zustand führen. Defekte Enzyme der Atmungskette sind Ursache für seltene, aber häufig sehr schwere Erkrankungen, die als mitochondriale Encephalomyopathien zusammengefaßt werden. Die typischen Symptome dieser Erkrankungen – Muskelschwäche, Herzrhythmusstörungen, Verminderung der Hörfähigkeit, Lähmung des Augenmuskels oder Gehirnschädigungen – ähneln häufigen Alterserscheinungen des Menschen.

Interessanterweise haben vier der fünf Proteinkomplexe der Atmungskette einen doppelten genetischen Ursprung: sie werden teils vom Zellkern, teils von der mitochondrialen DNA (mtDNA) codiert. Das mitochondriale Genom macht die Mitochondrien zu semiautonomen Einheiten. MtDNA codiert für 13 Proteine, 22 Transfer-RNAs (t-RNAs) und zwei ribosomale RNAs. Das mitochondriale Genom wird im Gegensatz zum Genom des Zellkerns nur über die Mutter vererbt, kommt in vielen hundert Kopien pro Zelle vor und wird in "postmitotischem Gewebe" (Hirn, Herz, Muskel) kontinuierlich auf- und abgebaut. Offenbar ist mtDNA besonders anfällig für Mutationen. So wurden zahlreiche Punktmutationen oder Deletionen als Ursache für Mitochondriale Myopathien gefunden. Die gleichen

Mutationen konnten, wenn auch in geringeren Mengen, auch bei gesunden älteren Menschen nachgewiesen werden.

Es wurde untersucht, ob beim Altern des Menschen auch bisher unbekannte Mutationen der mtDNA auftreten. Von 5 ausgewählten Punktmutationen in t-RNAs der mtDNA konnte nur eine im Leber- und Muskelgewebe eines von sieben untersuchten alten Menschen nachgewiesen werden. Dieses Ergebnis zeigt, daß die mit dem Altern des Menschen einhergehenden Mutationen der mtDNA offenbar nur an bestimmten Positionen der mtDNA auftreten, die offenbar charakteristisch für mitochondriale Encephalomyopathien sind. Durch quantitative Analyse der beiden Punktmutationen der mtDNA, die charakteristisch für die MERRF- bzw. MELAS-Krankheit sind, in Augenmuskeln von Menschen verschiedenen Alters, konnten die Marburger Wissenschaftler eine exponentielle Zunahme dieser Mutationen mit zunehmendem Alter zeigen. In 12 menschlichen Oozyten konnten dagegen diese Mutationen nicht nachgewiesen werden. Diese Ergebnisse bestätigen die Hypothese, daß die nachlassende Leistungsfähigkeit des Menschen mit zunehmendem Alter auf der exponentiellen Vermehrung verschiedener stochastischer somatischer Mutationen der mtDNA in einzelnen Zellen (bzw. Muskelfasern) beruht.

Um die Rolle von Mutationen der mtDNA bei verschiedenen Krankheiten und beim Altern genauer zu untersuchen, ist eine exakte quantitative Methode erforderlich, die an einer großen Probenzahl möglichst ohne Anwendung von Radioaktivität durchführbar ist. Alle bisher beschriebenen Quantifizierungsmethoden liefern ungenaue Daten und verwenden zumeist radioaktive Vorstufen. Durch Anwendung eines neuen DNA-Färbereagenzes und durch systematische Computeranalyse angefärbter Gel-Banden von PCR-amplifizierten DNA-Fragmenten der mtDNA gelang in Marburg der quantitative Nachweis von Wildtyp und mutierter mtDNA mit hoher Genauigkeit. Die Methode wird gegenwärtig benutzt, um eine große Anzahl von Gewebeproben von Patienten mit neurologischen Symptomen auf das Vorkommen von Mutationen der mtDNA hin zu untersuchen.

Durch Anwendung von monoklonalen und polyklonalen Antikörpern gegen Proteinuntereinheiten der Cytochrom c-Oxidase, dem "Atmungsferment" der Mitochondrien, deren Untereinheiten teilweise im Zellkern, teilweise von der mtDNA codiert werden, wurden Muskelbiopsieproben von Kleinkindern mit mitochondrialen Krankheiten immunhistochemisch untersucht. Die Ergebnisse deuteten auf multiple molekulare Ursachen für diese bisher unbekannten Krankheiten hin. Biochemische Untersuchungen wurden auch an kultivierten Fibroblasten von vier Kindern mit Leigh Syndrom mit assoziiertem Cytochrom c Oxidase-Defekt durchgeführt. Die Patienten mit dieser Mitochondrialen Krankheit, die besonders Gehirnschäden verursacht, enthielten einen labilen, offenbar unvollständig assemblierten Enzymkomplex, der möglicherweise auf defekten, bisher noch unbekannten Proteinen beruht, die an dem Prozessieren, Transportieren oder Assemblieren der Proteinuntereinheiten dieses Enzyms beteiligt sind.

Im Berichtszeitraum entstanden folgende Publikationen:

Seibel, Peter, et al.: Chronic progressive external ophthalmoplegia is associated with a novel mutation in the mitochondrial tRNAAsn gene. -In: Biochem. Biophys. Res. Commun. 204. 1994. S. 482–489.

Possekel, Stefanie, et al.: Immunothistochemical analysis of muscle cytochrome c oxidase deficiency in children. - In: Histochem. 103. 1995. S. 59-68.

Wallace, Douglas C., et al.: The Role of bioenergetics and mitochondrial DNA mutations in aging and age-related diseases. - In: Molecular aspects of aging: Dahlem workshop report LS 56. (K. Esser and G. M. Martin, ed.). 1995. S. 199-225.

Kadenbach, Bernhard, et al.: Regulation of mitochondrial energy generation in health and disease. - In: Biochem. Biophys. Acta (Im Druck)

Kadenbach, Bernhard, et al.: Stochastic somatic mutations of mitochondrial DNA - a contributor to human aging. - In: Mutation Res. (Im Druck)

Kadenbach, Bernhard: Stochastische somatische Mutationen der Mitochondrien-DNA – Ursache nachlassender Leistungsfähigkeit im Alter? – In: Fortschr. Med. (Im Druck)

Müller-Höcker, J., et al.: Morphological and molecular genetic analysis of human oocytes in the reproductive age. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Müller-Höcker, J., et al.: Defect of the respiratory chain in the parathyroids of elder humans and in hyperfunction. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Possekel, Stefanie, et al.: Biochemical analysis of fibroblasts from infantile patients with Leigh syndrome associated with cytochrome c oxidase defect. (In Vorbereitung)

Becker, Andreas, et al.: A quantitative method of determining initial amounts of DNA by PCR cycle titration using a novel DNA stain and digital imaging. (In Vorbereitung)

Zöliakie Die Forschungsarbeiten von Prof. J. Reimann, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Universität Ulm, zur Pathogenese entzündlicher Darmerkrankungen wurden 1995 für "Tierexperimentelle Untersuchungen zur Immunpathogenese der entzündlichen Darmerkrankung "Zöliakie" weitergefördert.

> Entzündliche Darmerkrankungen sind häufige Leiden in allen Altersgruppen mit vielfältigen klinischen Erscheinungsformen. Obwohl eine große Anzahl indirekter Hinweise darauf hindeutet, daß das Immunsystem an ihrer Entstehung beteiligt ist, wurden die pathologisch relevanten, immunologischen Mechanismen bisher nicht aufgeklärt. In experimentellen Tiermodellen wurden in einigen Fällen Anhaltspunkte dafür gefunden, daß T-Zellen (eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen) eine Rolle bei der

Entstehung dieser Erkrankung spielen. Es gibt zwei Klassen von T-Zellen, die CD4+ und die CD8+ T-Zellen, die auf unterschiedliche Art prozessierte und präsentierte Antigene spezifisch erkennen und unterschiedliche Effektorfunktionen vermitteln. Das Profil der auf der Oberfläche von T-Zellen exprimierten Differenzierungsantigene gibt Aufschluß über ihre Herkunft, ihre Antigenerfahrung, ihren Aktivierungszustand, und ihre Präferenz bei der Wanderung durch bestimmte Gewebe. Welche Subpopulationen von T-Lymphozyten in der Pathogenese entzündlicher Darmerkrankungen eine Rolle spielen, ist weitgehend ungeklärt.

SCID (,severe combined immunodeficiency')-Mäuse entwickeln aufgrund eines genetischen Defektes keine funktionsfähigen Lymphozyten. In der Ulmer Arbeitsgruppe wurden 103 bis 105 gereinigte CD4+ T-Zellen aus immunkompetenten Spendertieren in immundefiziente, genetisch ähnliche SCID-Empfängertiere transplantiert. Transferierte CD4+ T-Zellen waren in den SCID-Mäusen für lange Zeit nachweisbar. Dieser Zelltransfer führte in der immundefizienten SCID-Empfängermaus zur selektiven Rekonstitution der T-Lymphozytenpopulationen in der weißen Pulpa der Milz, der Lamina propria und dem Epithel des Dünn- und Dickdarmes, der mesenterialen Lymphknoten und in der Peritonealhöhle. Unerwartet war, daß die übrigen lymphoiden Gewebe der SCID-Empfängermaus (wie zum Beispiel periphere Lymphknoten) nicht durch T-Zellen besiedelt wurden. Die die SCID-Maus repopulierenden CD4+ T-Zellen hatten den Phänotyp antigenstimulierter T-Gedächtniszellen, die vorzugsweise in die Schleimhäute wandern. Es gelang mit diesem experimentellen System, ausschließlich eine schleimhautassoziierte T-Zellsubpopulation in organ-spezifischer Weise in vivo zu rekonstituieren. Das untersuchte Modell hat viele informative Befunde über die Physiologie und Pathophysiologie antigen-stimulierter CD4+ T-Zellen erbracht, die für die Immunabwehr der Schleimhäute spezialisiert sind.

Von besonderem Interesse erschien die Beobachtung, daß die CD4+ T-Zelltransplantierten SCID-Mäuse eine chronisch-progrediente Enterokolitis entwickelten. Bei der normalen Maus finden sich im Darmepithel praktisch ausschließlich intraepitheliale CD8+ T-Lymphozyten. Im Gegensatz hierzu wandern CD4+ T-Lymphozyten massenhaft in das Darmepithel transplantierter SCID-Mäuse ein. Auffallend waren die bisher nicht beschriebenenen, funktionellen Veränderungen im Differenzierungszustand der CD4+ T-Lymphozyten, die bei der Wanderung dieser Zellen aus der Lamina propria in das Darmepithel auftreten. Auf der Zelloberfläche intraepithelialer CD4+ T-Zellen wurden in Ulm die Expression des CD8a Rezeptors, einen Austausch der Integrin α-Kette (die die gewebe-spezifische Migration der T-Zelle lenkt), und eine Änderung des Profils der exprimierten Ko-Stimulatormoleküle nachgewiesen. Der entscheidende Faktor bei der Pathogenese entzündlicher Darmerkrankungen scheint das massenhafte Auftreten von CD4+ T-Zellen im Epithel und in der Lamina propria des Darmes zu sein. Die intestinale Antigenbelastung der transplantierten SCID-Mäuse scheint das Schwerebild der Erkrankung maßgeblich zu beeinflussen. Die funktionelle Charakterisierung der polyklonalen CD4+ T-Lymphozyten, die die lamina propria des Darmes infiltrieren, zeigte, daß die Proliferation dieser Lymphozyten durch die Zytokine IL-2 und IL-7 stimuliert wird, daß die CD3-vermittelte Stimulation dieser T-Lymphozyten aber dieses zytokin-abhängige Wachstum supprimiert.

Das System erlaubt die Untersuchung funktioneller und struktureller Veränderungen darminfiltrierender CD4+T-Lymphozyten, die mit der Progredienz der Erkrankung koinzidieren.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Rudolphi, Angelika, et al.: Adoptive transfer of low numbers of CD4+ T cells into SCID mice chronically treated with soluble IL-4 receptor does not prevent engraftment of Il-4-producing T cells. - In: Scand. J. Immunol. 38. 1994. S. 57.

Reimann, Jörg, et al.: Specific stimulation of the T cell receptor for antigen of a T lymphoma cell blocks its proliferation in vitro but does not affect ist malignant growth in vivo. - In: Exp. Clin. Immunogenetics. 11. 1994, S. 197,

Reimann, Jörg, et al.: Reconstitution of SCID mice with low numbers of CD4⁺ TCRαβ⁺ T cells. – In: Res. Immunol. 145. 1995. S. 332.

Rudolphi, Angelika, et al.: Gut-homing CD4+ TRCαβ+ T cells in the pathogenesis of murine inflammatory bowel disease. - In: Eur. J. Immunol. 24. 1994. S. 2803.

Reimann, Jörg, et al.: Novel experimental approaches to elucidate the immunopathogenesis of inflammatory bowel disease. - In: J. Mol. Med. 73. 1995. S. 133.

Boll, G., et al.: Regional specialization of intraepithelial T cells in the murine small and large intestine. - In: Scand. J. Immunol. 1995. (Im

Reimann, Jörg, et al.: A gut-homing oligoclonal CCD4+ T cell population in severe-combined immunodeficient mice expressing a rearranged transgenic class I-restricted β T cell receptor. – In: Eur. J. Immunol. 1995. (Im Druck)

Reimann, Jörg, et al.: Coexpression of CD8 by murine intraepithelial CD3+ CD4+ T cells of the small intestine. – In: Eur. J. Immunol. 1995. (Im Druck)

Kaufmann, R., et al.: Stable engraftment of human female genital mucous membrane xenografts on SCID mice. - In: Gyn. Obstr. Invest. 1995. (Im Druck)

Thyreoiditis

Das Projekt von Prof. D. J. Schendel, Institut für Immunologie der Universität München, "Analyse der T-Zell-vermittelten Antwort und der Spezifität der T-Zell-Rezeptoren bei Patienten mit Subakuter Thyreoiditis und Morbus Basedow" befaßt sich mit besonderen Formen der Schilddrüsenfehlfunktion. Bei der Subaktuten Thyreoiditis kommt es durch eine gestörte Hormonausschüttung zu Fieber, Herzjagen, Nervosität und Abgeschlagenheit. Aufgrund abnormaler Regulation der Hormonsynthese infolge einer Infektion und gestörter Abgabe kommt es bei der Subakuten Thyreoiditis im akuten Zustand zu Fieber, Tachycardie, Nervosität und Abgeschlagenheit. Morbus Basedow dagegen zeichnet sich durch eine Schilddrüsenüberfunktion aus, deren Ursprung noch nicht geklärt werden kann.

Dem Projekt liegt die Arbeitshypothese zugrunde, daß es sich um eine Autoimmunkrankheit handelt, die in Folge einer EBV (Epstein-Barr-Virus)-Infektion auftritt. Etwa 90% der Bevölkerung haben irgendwann eine unauffällige EBV-Infektion durchgemacht und besitzen daher cytotoxische T-Lymphozyten (CTL), die EBV-infizierte Zellen angreifen können.

CTL erkennen über ihren T-Zell-Rezeptor (TZR) die Proteine der HLA-Klasse I, die auf der Oberfläche fast aller Zellen liegen und im Normalzustand zelleigene Proteinabschnitte (Peptide) präsentieren. Nach einer Virusinfektion tritt an dessen Stelle jedoch ein Viruspeptid, und der Komplex aus HLA-Molekül und Viruspeptid veranlaßt die CTL, die infizierte Zelle abzutöten.

Manche körpereigenen Strukturen sind jedoch diesem Viruspeptid sehr ähnlich, und deshalb werden bei der Subakuten Thyreoditis möglicherweise gesunde Schilddrüsenzellen im Sinne einer Autoimmunreaktion von den CTL angegriffen (sog. Kreuzreaktion). Ähnliche Zusammenhänge kennt man von anderen Autoimmunkrankheiten. Die Erweiterung des Patientenkollektivs auf Morbus Basedow bot sich an, da bei dieser Erkrankung die Schilddrüse entfernt wird, so daß Gewebe für die Untersuchungen zur Verfügung steht.

Im einzelnen werden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welche Eigenschaften besitzt der Rezeptor der für die Kreuzreaktion verantwortlichen CTL?
- Welche Virusproteine werden von den CTL erkannt?
- Produziert die Schilddrüse Proteine, die zu einer Kreuzreaktion führen können?
- Handelt es sich um eine Fehlregulation der auf EBV ansprechenden
- Können diese CTL die Schilddrüse schädigen?

Im vergangenen Jahr haben sich die Münchener Studien auf die Charakterisierung der verschiedenen Effektorpopulationen konzentriert, die phänotypisch oder funktionell in Biopsien von Morbus Basedow-Patienten oder im peripheren Blut von Patienten mit beiden Schilddrüsenerkrankungen identifiziert wurden. Ebenso wurden eine Reihe von Basisuntersuchungen mit Proben von Normalspendern durchgeführt, um die Spezifitäten bestimmter lymphozytärer Effektorzellen definieren zu können. Dabei wurden HLAtransfizierte Zellen eingesetzt, die bestimmte HLA-Klasse I Moleküle

exprimieren. Im Zentrum einiger Studien standen cytotoxische T-Lymphozyten (CTL), die endogene Peptide im Kontext mit HLA-B35 erkennen. Aus den Ergebnissen ging hervor, daß eine Anzahl von Subtypen auf Allelebene existiert, die verschiedene Peptidspektra präsentieren. Ein Allel konnte identifiziert werden, das ein möglicherweise dominantes Peptid präsentiert und dadurch viele T-Zellen verschiedener Spender spezifisch aktiviert. Die Analyse des Einsatzes der T-Zellrezeptor-Gene ergab, daß nur eine kleine und homologe Gruppe von Rezeptoren diese Ligandenspezifität besitzt. Die Bestimmung einer Prävalenz ähnlicher, in der Schilddrüse von T-Zellen exprimierter T-Zellrezeptoren soll direkte Informationen über die Beteiligung dieser T-Zellen im Autoimmunprozeß liefern.

In der zweiten Gruppe von Studien liegt der Schwerpunkt auf der Charakterisierung einer T-Zellpopulation, die mit HLA-C Molekülen interagiert.

Diese T-Zellen scheinen die quantitative wie auch die qualitative Expression von HLA-C auf der Oberfläche verschiedener Zellen – einschließlich thyroidaler Epithelzellen - zu "messen". Durch den Einsatz von Zellinien, die mit dem Gen für HLA-C transfiziert wurden, konnte eine negative Regulation dieser bestimmten T-Zellen, in Analogie zu einigen Populationen von Natürlichen Killerzellen (NK), gezeigt werden. Vorläufige Ergebnisse lassen eine Modulation von HLA-C über EBV vermuten, wobei die Sensitivität von Zielzellen für diese HLA-C regulierten T-Zellen beeinflußt wird. Dieser Effekt korreliert mit dem viralen Status und ist mit dem lytischen Zyklus assoziiert. Da die Induktion des lytischen Zyklus in EBVinfizierten Zellinien sporadisch auftritt, wurde ein Kontrollgen für die Aktivierung des lytischen Zyklus an die Östrogenbindungsdomäne des Östrogenrezeptors fusioniert, wodurch die Expression dieses Kontrollgens durch Östrogenzugabe genau eingestellt werden kann. Dieses Konstrukt wurde in EBV-infizierte Zellinien transfiziert. Werden diese Zellen in Anwesenheit von Östrogen kultiviert, kann der Eintritt von EBV in den lytischen Zyklus synchronisiert werden. Dieses System wird für die Fragestellungen eingesetzt werden, auf welche Weise EBV die HLA-Klasse I Expression beeinflußt und dabei Effektor-T-Zellen zu spezifischer Zytotoxität aktiviert.

Die Methoden zur Analyse von T-Zellantwort und TZR-Gebrauch wurden inzwischen auch auf die Untersuchung von zwei weiteren Autoimmuner-krankungen erweitert: Insulinabhängiger Diabetes Mellitus und Psoriasis vulgaris (Schuppenflechte) als Beitrag zu neuen Erkenntnissen in bezug auf Natur und Spezifität dieser Erkrankungen.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Steinle, Alexander, and Schendel, Dolores J.: HLA class I alleles of LCL 721 and 174xCEM.T2 (T2). – In: Tissue Antigens. 44. 1994. S. 268–270.

Steinle, Alexander, et al.: In vivo expansion of HLA-B35 alloreactive T cells sharing homologous T cell receptors: evidence for maintenance of an oligoclonally dominated allospecificity by persistent stimulation with

an autologous MHC/peptide complex. - In: J. Exp. Md. 181. 1995. S. 503-513.

Reinhardt, Carsten, et al: MHC class I allorecognition: the likes and dislikes of CTL and NK cells. – In: Behring Inst. Mitt. 94. 1994. S. 61–71.

Falk, C., et al.: Expression of HLA-C molecules confers target cell resistance to some non-MHC-restricted T cells in a manner analogous to allospecific NK cells. – In: J. Exp. Med. (Im Druck)

Vollmer, S., et al.: T lymphocytes derived from skin lesions of patients with psoriasis vulgaris express a novel cytokine pattern which is distinct from TH1 and TH2. – In: Eur. J. Immunol. 24. 1994. S. 2377–2382.

Durinovic-Bello, Ivana, et al.: HLA-DQ-restricted, islet-specific T cell clones of a type 1 diabetic patient: T cell receptor sequence similarities to insulitis-inducing T Cells of nonobese diabetic mice. – In: Diabetes. 43. 1994. S. 1318–1325.

Endl, J., et al.: Glutamic acid decarboxylase reaktive T cells in type I diabetes: identification of an immunodominant epitope. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Prof. H. Will, Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und PBC Immunologie der Universität Hamburg, wird bei Studien zur Immunpathogenese von primär biliärer Zirrhose (PBC) von der Stiftung gefördert.

Die Leberzirrhose ist u. a. durch die Zunahme des "Bindegewebes" (Proteine der extrazellulären Matrix) charakterisiert. Das Organ verhärtet, schrumpft, seine Funktionen sind beeinträchtigt. Die primär biliäre Zirrhose (PBC) bezeichnet eine Form der Leberzirrhose, die ihren Ausgang von den kleinen Gallengängen nimmt. Im Labor von Prof. Will wurde ein enger Zusammenhang zwischen PBC und dem Auftreten von Autoantikörpern (Antikörper gegen körpereigene Proteine) gegen die im Zellkern vorkommenden Proteine Sp 100 und PML entdeckt. (Proteine des Zellkerns kommen normalerweise nicht mit dem Immunsystem in Kontakt.) Diese Autoantikörper wurden fast ausschließlich bei PBC-Patienten, in Einzelfällen auch bei Rheumatikern gefunden.

In Hamburg wird unter anderem untersucht, wie es zur Autoimmunreaktion gegen Sp100 und PML kommt, ob Autoimmunvorgänge an der Krankheitsentstehung beteiligt sind und wieweit weitere, eventuell mit Sp100 und PML assoziierte Zellkernkomponenten den Autoimmunierungsprozeß beeinflussen. Die folgenden Arbeitshypothesen stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen:

- Das Sp100- und PML-Protein wird vom Immunsystem als fremd erkannt, weil sich ihre Strukturen bei PBC-Patienten und Gesunden unterscheiden. Um dies zu überprüfen, werden die für die Proteine kodierenden genetischen Abschnitte analysiert.
- Das Sp100-Protein wird in Leberzellen von PBC-Patienten möglicherweise aberrant exprimiert und deshalb vom Immunsystem erkannt. Die

- Analysen von Lebergewebeschnitten zeigen, daß die Menge von Sp100-Protein im Lebergewebe stark schwankt. Ob dies zur Autoimmunogenität von Sp100 beiträgt, ist noch unklar. Zur Zeit wird ein auf der Polymerasekettenreaktion (PCR) basierendes, sehr empfindliches Verfahren zur Quantifizierung der Sp100-messenger-RNA entwickelt, durch das zuverlässige Rückschlüsse auf die Expression des Sp100-Proteins in PBC- und Normallebern möglich sein werden.
- Das Sp100-Protein wirkt möglicherweise deshalb autoimmunogen, weil es Ähnlichkeiten mit viralen Proteinen hat ("molekulares Mimikri"). Die Analyse der Sp100-Sequenz hat in der Tat gezeigt, daß bestimmte Bereiche Ähnlichkeiten mit viralen Proteinen aufweisen. Ob dies mit einer immunologischen Kreuzreaktion einhergeht und eine Rolle bei der Initiation der Autoimmunantwort spielt, wird derzeit geprüft. Es konnte auch gezeigt werden, daß das Sp100-Protein nach Infektion von Zellen mit bestimmten humanpathogenen Viren entweder vermehrt synthetisiert wird (Influenza Virus) oder aber intrazellulär umverteilt wird (Herpes Simplex Virus). Dies könnte für eine Beteiligung von Viren bei der Entstehung der Autoimmunität sprechen.
- Extrazelluläre Botenstoffe (Zytokine) und Zellveränderungen können zu vermehrter Synthese von Sp100 und PML führen und damit eine Autoimmunantwort gegen dieses Protein auslösen. Sowohl die Transformation von etablierten Zellinien als auch die Behandlung mit zellteilungsaktivierenden Substanzen und Interferonen führen zu vermehrter Produktion von Sp100 und PML. Da bei PBC bekannt ist, daß es in der Leber zu einer lokalen Interferon-Ausschüttung kommt, könnte die Modulation der Sp100- und PML-Synthese durch Interferon und Zellveränderungen für die Autoimmunogenität von Sp100/PML und die Krankheitsentstehung eine Rolle spielen. Um zu verstehen, warum sowohl Viren als auch verstärktes Zellwachstum und Interferon zu gesteigerter Sp100- und PML-Protein-Synthese führen, ist es notwendig, die Kontrollregion der beiden Gene, die die Synthese steuert, zu untersuchen. Im Sp100-Promotor wurde bereits ein Sequenzelement identifiziert, das die Interferoninduzierbarkeit z. T. erklärt.
- Bei PBC-Patienten könnte eine genetische Prädisposition für die Ausbildung des Autoimmunstatus betehen. Da generell für eine Autoimmunantwort auf zellulärer Ebene ganz bestimmte Membranproteine (HLA-Moleküle) eine wichtige Rolle spielen und ein erhöhtes Risiko für die Entstehung von Autoimmunerkrankungen darstellen können, wurde dies auch für PBC-Patienten überprüft. Die Ergebnisse weisen darauf hin, daß tatsächlich bestimmte HLA-Moleküle gehäuft bei PBC-Patienten auftreten. Die statistische Signifikanz dieser Befunde wird derzeit mit großen Patientenkollektiven ermittelt.
- Wie bei anderen Autoimmunerkrankungen häufig beobachtet, ist es denkbar, daß PBC-Patienten zusätzlich zu anti-Sp100-Antikörpern auch Autoantikörper gegen weitere Proteine entwickeln. Jüngste Ergebnisse zeigen, daß solche Antikörper tatsächlich gebildet werden, und zwar

gegen das PML-Protein (s. u.). Die bisherigen Untersuchungen zeigen, daß anti-PML-Antikörper ebenfalls sehr spezifisch nur bei PBC auftreten und somit die serologische Differentialdiagnose unterstützen können.

Ein zweiter Schwerpunkt des Projekts ist die Aufklärung der biologischen Funktion des Sp100-Proteins. Die grundsätzliche Überlegung dabei ist, daß nicht nur die Autoimmunogenität des Proteins, sondern auch dessen Funktion eine Rolle bei der Krankheitsentstehung spielen könnte. Zur Funktionsaufklärung sind folgende Untersuchungen im Gange:

Es wurden kürzlich stabile Zellinien etabliert, in denen Sp100 und PML kontrolliert überproduziert werden können. An diesem Modell soll geklärt werden, inwieweit Sp100 und PML für biologische Funktionen der Zelle wichtig sind und ob eine vermehrte Synthese zellschädigend wirkt. Unter anderem wird hierbei untersucht, ob die Proteine selbst in die Synthese- und Wirkmechanismen von Interferon eingreifen, ob sie (wie einige andere durch Interferon modulierte Proteine) antivirale Wirkung haben und ob sie die Aktivität anderer Gene verändern können. Für letzteres sprechen Sequenzähnlichkeiten von Sp100 mit Proteinen, die eine positive bzw. negative Funktion bei der Genregulation haben. Eine transaktivierende Eigenschaft von Sp100 hat sich inzwischen auch experimentell bestätigen lassen. PML scheint Tumorsuppressoreigenschaften zu haben.

Analoge Experimente werden z. Z. an Zellkulturen durchgeführt, in denen die Synthese von Sp100 und PML gezielt und kontrolliert abgeschaltet werden kann. Von besonderem Interesse ist die Frage, ob es sich bei Sp100 um ein für das Überleben der Zelle essentielles Protein handelt.

- In jüngster Zeit wurden zahlreiche Experimente durchgeführt, die belegen, daß in der Zelle mehrere variante Formen des Sp100-Proteins vorliegen (alternative splice-Varianten). Für die meisten dieser Varianten wurde die kodierende rekombinante DNA hergestellt. Damit kann nun untersucht werden, ob PBC-Patienten auch Autoantikörper gegen diese Varianten produzieren, und ob die Varianten eine charakteristische Lokalisierung innerhalb der Zelle haben.
- Eine wichtige Entdeckung der jüngsten Zeit war, daß das Sp100-Protein mit einem bekannten Protein, dem sog. PML-Protein, im Zellkern in charakteristischen punktförmigen Strukturen lokalisiert ist. Das PML-Protein ist besonders interessant, weil es bei einer bestimmten Form von Leukämie (Promyelozytische Leukämie) aufgrund einer Chromosomen-Translokation an ein für die zelluläre Regulation wichtiges Rezeptorprotein (Retinolsäure-Rezeptor) fusioniert ist. Der Befund, daß PML Autoantikörper bei ca. 30 % der PBC-Patienten vorkommen, läßt es möglich erscheinen, daß dessen aberrante Expression nicht nur bei der Leukämie, sondern auch bei der PBC eine Rolle spielt.

- Durch Computer-unterstützte Sequenzvergleiche wird nach verwandten Proteinen gesucht, deren Funktion bereits bekannt ist. Dabei wurde bei der Maus ein verwandtes Protein identifiziert, das von einem Gen kodiert ist, welches in amplifizierter Form (bis zu 800 Kopien) auf dem Mausgenom vorliegt. Vorläufige Ergebnisse lassen vermuten, daß das humane Sp100-Protein in einem "single copy"-Gen kodiert ist und nicht in der Kopienzahl schwankt.
- Die Etablierung eines Tiermodells ist geplant. Dazu sollen Mäusestämme etabliert werden, die das humane Sp100-Gen in der Keimbahn tragen (transgene Mäuse) und das Sp100-Protein synthetisieren. Es soll untersucht werden, ob diese Tiere Autoimmunphänomene entwickeln und ein PBC-ähnliches Krankheitsbild zeigen.

Man hofft, mit der Aufklärung der Krankheitsentstehung auch weitere Information über die Entstehung von Autoimmunkrankheiten zu erhalten.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Szotecki, C., et al.: Die humorale Autoimmunantwort gegen das nukleäre Sp100 Autoantigen in Patienten mit primär biliärer Zirrhose. – In: Zeitschrift für ärztliche Fortbildung. 88. 1994. S. 573–578.

Koken, M. H. M., et al.: The t(15; 17) translocation alters a nuclear body in a retinoic acid-reversible fashion. – In: The EMBO Journal. 13, 1994. S. 1073–1083.

Sternsdorf, T., et al.: Two nuclear dot-associated proteins, PML and Sp100 are often co-auto-immunogenic in patients with primary biliary cirrhosis.- In: Scand. J. Immunol. (Im Druck)

Szostecki, C., et al.: Autoantikörper gegen "Nuclear Dots" bei der Primär biliären Zirrhose. – In: Autoantikörper. (Im Druck)

Contactinhibin

Dr. R. J. Wieser, Institut für Toxikologie, Universität Mainz, arbeitet über die "Funktionelle Analyse des Rezeptors für Contactinhibin".

Gesunde Zellen, die sich in Gewebekulturen vermehren, zeigen das Phänomen der sog. Kontaktinhibition: Sobald die Zelldichte so weit zugenommen hat, daß die auf einer Unterlage festgehefteten Zellen sich gegenseitig berühren, stellen sie das Wachstum ein. Auf diese Weise entsteht eine Einzellschicht. Tumorzellen vermehren sich dagegen weiter und schieben sich übereinander. Dieser Verlust der Kontaktinhibition ist ein charakteristisches Merkmal krebsartig veränderter Zellen.

Während diese Phänomene seit langem bekannt sind, war bis vor kurzem nicht klar, wie die Kontaktinhibition im einzelnen zustande kommt. Dr. Wieser ist es gelungen, eine Botensubstanz zu isolieren, die den Zellen nach einem Kontakt den Befehl zur Beendigung der Vermehrung erteilt. Diese Substanz, die als Contactinhibin bezeichnet wurde, wirkt über einen Rezeptor, der an der Oberfläche der Zellen liegt und das Signal ins Zellinnere weitervermittelt. Es handelt sich bei diesem Rezeptor nicht um eines der bereits bekannten Zelloberflächenproteine. Dies konnte durch partielle

Proteinsequenzierung des Rezeptors festgestellt werden, dessen Teilstrukturen keine Ähnlichkeiten mit dem Bauplan anderer Proteine aufweisen.

Das Rezeptorprotein konnte in reiner Form aus kultivierten humanen Zellen isoliert werden. Als spezifische Sonde für die anschließenden Untersuchungen wurde ein hochspezifisches Antiserum aus Kaninchen gewonnen. Zellfärbungen auf der Basis dieses Serums gaben Aufschluß über die Verteilung der Rezeptormoleküle auf und in den Zellen. Weiter konnten diese Antikörper zur Bestätigung der Vermutung, daß durch den Contactinhibin-Rezeptor direkt ein wachstumshemmendes Signal in der Zelle ausgelöst wird, eingesetzt werden. So konnte einerseits gezeigt werden, daß eine Vernetzung der Rezeptormoleküle an der Zelloberfläche durch die spezifischen Antikörper zu einer Wachstumshemmung der Zellen führt. Offenbar genügt es, die Rezeptoren in enge Nachbarschaft zu bringen, um das wachstumshemmende Signal auszulösen; ein Effekt, der ansonsten durch Contactinhibin ausgelöst wird. Andererseits verloren die Zellen die Kontaktinhibition des Wachstums und zeigten phänotypische transformiertes Wachstumsverhalten, wenn die Antikörper über Liposomen in das Zellinnere eingeschleust wurden und dort an die Rezeptormoleküle banden. Dadurch wird wahrscheinlich die Fähigkeit des Rezeptores unterbunden, das Signal zu erzeugen.

Ziel des Forschungsprojekts war es, die Bedeutung der Wechselwirkung von Contactinhibin mit seinem Rezeptor in der Wachstumskontrolle normaler Zellen aufzuklären und die Art der Signalübermittlung in das Zellinnere zu erforschen. Das Hauptaugenmerk galt dabei der Rezeptormodifikation durch Phosphorylierung. Von vielen zellulären Proteinen – besonders von denen, die an der Wachstumsregulation beteiligt sind – ist bekannt, daß ihre Aktivität durch Phosphorylierung und Dephosphorylierung reguliert wird. Der Contactinhibin-Rezeptor wird in kultivierten Zellen in Abhängigkeit von deren Stimulation mit Wachstumsfaktoren phosphoryliert. Eine stärkere Phosphorylierung korreliert dabei mit einer gesteigerten Zellvermehrung. Die Fähigkeit dieses Rezeptors zur Contactinhibinbindung nimmt bei gesteigerter Rezeptorphosphorylierung ab, sie kann jedoch durch Dephosphorylierung wieder vollständig hergestellt werden. Damit ist offensichtlich, daß die Funktionsfähigkeit dieses Kontaktinhibierungssystems vom Grad der Rezeptorphosphorylierung abhängt.

Da aus früheren Studien bereits bekannt war, daß die Funktionsfähigkeit von Contactinhibin selbst bei einer krebsartigen Veränderung von kultivierten Zellen (chemische "Transformation" durch ein Kanzerogen) voll erhalten bleibt, die so veränderten Zellen aber der kontaktabhängigen Wachstumskontrolle nicht mehr unterliegen, sollte untersucht werden, welche Veränderung des Rezeptorproteins in Tumorzellen zu einem Verlust dieser Kontrolle führen könnte. Auch hier wurde nach Unterschieden bei der Rezeptorphosphorylierung gesucht. Mit Hilfe eines Zellkultursystems, in dem die tumorartige Veränderung eines Gewebes durch die Zugabe einer bestimmten Kombination von Wachstumsstimulatoren imitiert werden

kann, konnten Daten zum Ausmaß der Rezeptorphosphorylierung und seiner Präsenz auf der Oberfläche der Zellen während des Verlaufs dieser Transformation gewonnen werden. Die phänotypische Transformation geht dabei mit übermäßig gesteigerter Rezeptorphosphorylierung und gleichzeitig verminderter Präsenz dieses Moleküls auf der Zelloberfläche einher. Der Regulationsmechanismus, der für einen gesteigerten Einbau von Contactinhibin-Rezeptoren in die Zellmembran als Antwort auf wachstumsstimulierende Signale sorgt, scheint hier völlig unterdrückt zu sein. Auch in durch ein Virus transformierten Zellen ließ sich eine gesteigerte Rezeptorphosphorylierung bei verminderter Rezeptorproduktion nachweisen. Einhergehend mit dieser erhöhten Phosphorylierung wurde ein fast vollständiger Verlust der Contactinhibin-Bindungsfähigkeit gefunden. Im Gegensatz zum überphosphorylierten Rezeptor aus Wachstumsfaktor-stimulierten normalen Zellen kann die Bindungsfähigkeit des überphosphorylierten Rezeptors aus transformierten Zellen durch Dephosphorylierung nicht wiederhergestellt werden. Wahrscheinlich sind zusätzliche strukturelle Veränderungen des Rezeptors aus transformierten Zellen für seine Bindungsinaktivität für Contactinhibin verantwortlich.

Mit dem spezifischen Antiserum gegen den Contactinhibin-Rezeptor gelang es, cDNS-Klone aus einer humanen cDNS-Expressionsbank zu isolieren. Der längste in diesem Immunscreenverfahren isolierte Klon, CiR₄, weist eine Länge von 2,6 kb auf. Er verfügt über eine ca. 1000 bp lange 3' nicht kodierende Region, gefolgt von einem zum 5' Ende hin offenen Leserahmen von 2 kb (kodierend für 690 Aminosäuren, ca. 70 kDa). Gegen das von CiR₄ kodierte Fusionsprotein wurde ein polyklonaler Antikörper generiert, der in der Western Blot Analyse den gereinigten Contactinhibin-Rezeptor erkennt. Das Experiment bestätigte, daß CiR₄-cDNS tatsächlich ein reverses Transkript der Contactinhibin-Rezeptor kodierenden mRNS repräsentiert. Inzwischen konnte aus einer cDNS Bank von humaner Niere ein 1.2 kb langes Transkript der 5' Region isoliert werden, das die 5' Sequenz von CiR₄ um ca. 800 bp verlängert. Aufgrund der nunmehrigen Größe und der Nucleotidsequenzdaten ist es gelungen, die vollständige Sequenz der Contactinhibin-Rezeptor kodierenden humanen mRNS zu klonieren.

Wie oben erwähnt, unterscheidet sich der Contactinhibin-Rezeptor auf Tumorzellen vom Rezeptor auf nicht-transformierten Zellen. Um festzustellen, ob die funktionellen und strukturellen Unterschiede durch Sequenzunterschiede des Contactinhibin-Rezeptor-Gens zwischen normalen und transformierten Zellen bedingt sind, werden derzeit Contactinhibin-Rezeptor mRNS Transkripte verschiedener Tumorzellen isoliert und mit der Sequenz der Rezeptor mRNS normaler Zellen verglichen. Diese Arbeiten stellen die Grundlage dar für die geplante Transfektion von Tumorzellen mit Contactinhibin-Rezeptor cDNS nicht-transfomierter Zellen, wobei geprüft werden soll, ob sich durch die Expression des "normalen" Rezeptors das Wachstumsverhalten von Tumorzellen verändern läßt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Gradl, G., et al.: Density-dependent regulation of cell growth by contactinhibin and the contactinhibin receptor. - In: Current Biology, 5. 1995, S. 526-535.

Wieser, Raimund J.; Oesch, F.: Molekulare Grundlagen der Wachstumsregulation durch Zellkontakte: komplexes Wechselspiel zwischen wachstumsfördernden und -hemmenden Molekülen. - In: Die Medizinische Welt. 46. 1995. S. 272-279.

Dr. H. Smola, Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie der Interleukin-Universität Köln, untersucht die Regulation des 80-kD-Interleukin-I-Rezeptors durch epidermal-dermale Interaktionen und die Bedeutung bei der Wundheilung.

Die meisten Hauterkrankungen äußern sich durch Enzündungsreaktionen, auf die Wundheilungsvorgänge folgen. Dieser Ablauf wird räumlich und zeitlich genau reguliert. Bei seiner Steuerung wirken einerseits Entzündungsmediatoren wie Interleukin-1 und Tumornekrosefaktor α mit, andererseits aber auch Entzündungshemmer wie der Interleukin-1-Rezeptorantagonist und die Interleukinrezeptoren des Typs I und II. Welches Aktivitätsverhältnis sich zwischen diesen Wirksubstanzen einstellt, hängt vom jeweiligen Gewebezusammenhang ab.

Das Forschungsprojekt ist der Regulation des Interleukin-1-Systems gewidmet. Einerseits kann nämlich die Synthese dieses entzündungsfördernden Zytokins reguliert werden, zum anderen aber auch seine Abspaltung aus inaktiven Proteinvorstufen. Auf der Rezeptorseite steht die Synthese des Interleukin-1-Rezeptors, der über die Ansprechbarkeit der Zellen für Interleukin-1 entscheidet. Wie die Kölner Wissenschaftler an Kulturen von Hautzellen zeigen konnten, stimulieren Keratinozyten die Synthese des Interleukin-1-Rezeptors in Zellen des Mesenchyms. Auch andere Zytokine, die vom Interleukin abhängig sind (z. B. Interleukin 6, GM-CSF und KGF) werden in Mesenchymzellen stimuliert und sorgen für eine stärkere Vermehrung der in der gleichen Zellkultur vorhandenen Keratinozyten. In dreidimensionalen Kultursystemen konnte gezeigt werden, daß Wechselwirkungen zwischen Dermis und Epidermis die Ausprägung des Gens für den Interleukin-1-Rezeptor in Gang setzen können; den gleichen Effekt hatte jedoch auch schon die extrazelluläre Matrix allein, das Stützgerüst, in das die Mesenchymzellen eingebettet waren.

Der weiteren Bestätigung dieser Befunde dienten Wundheilungsexperimente an Mäusen in Zusammenarbeit mit Dr. S. Werner, Max-Planck-Institut für Biochemie Martinsried. Wie sich dabei herausstellte, wird das Gen für den Interleukin-1-Rezeptor während der Wundheilung in zwei Phasen mit Maxima am 2./3. und 7. Tag ausgeprägt. In Zusammenarbeit mit einer amerikanischen Arbeitsgruppe (Prof. J. Perschon, Seattle) sollen nun gentechnisch veränderte Mäuse untersucht werden, bei denen das Gen für den Interleukin-1-Rezeptor nicht mehr funktionsfähig ist. Weiterhin stehen der Arbeitsgruppe Mäuse zur Verfügung, bei denen das Gen für den Interleukin-1-Rezeptor durch gentechnische Eingriffe besonders stark aktiviert wurde. Auch hier soll untersucht werden, wie sich die veränderte Ausprägung dieses Gens auf die Entzündungs- und Wundheilungsvorgänge auswirkt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Smola, H.; Thiekötter, G.; Krieg, T.; Fusenig, N. E.: Induction of interleukin 1 receptor type I mRNA in cocultures of human keratinocytes and dermal cell types. – In. J. Cell Biochem. 18b:319. 1994 (Abstract zum Keystone Meeting)

Werner, S.; Smola, H.; Liao, X.; Longaker, M. T.; Krieg, T.; Hofschneider, P. H.; Williams, L. T.: The function of KGF in Morphogenesis of ephithelium and reepithelialization of wounds. – In: Science 266. 1994. S. 819–822

Interleukin-3 Dr. C. Stocking, Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie der Universität Hamburg, bearbeitet das Thema "Interleukin-3 und GM-CSF-Rezeptoren: Molekulare Charakterisierung und Untersuchungen über ihre Rolle bei der Leukämogenese mit Hilfe von Zellmutanten".

Leukämie ist eine Krebserkrankung der weißen Blutzellen. Sie entsteht wie die meisten Krebsleiden in Folge von Mutationen mehrerer Gene, die an der Regulation der Zellvermehrung und an der Zelldifferenzierung beteiligt sind. Die Steuerung dieser Funktionen erfolgt bei gesunden Zellen über Zell-Zell-Interaktionen und über lösliche Faktoren (Glykoproteine). Diese Faktoren, die als Wachstumsfaktoren bezeichnet werden, binden an spezifische Rezeptoren, die an der Zelloberfläche lokalisiert sind und die Zellmembran mit ihrer Transmembrandomäne durchspannen. In ihrem extrazellulären Teil verfügen diese Rezeptoren über einen Bereich, der als Ligandbindungsdomäne bezeichnet wird und für die Bindung des Wachstumsfaktors verantwortlich ist. Nach Bindung des Wachstumsfaktors an seinen Rezeptor wird dieser aktiviert und vermittelt ein Signal ins Zellinnere, das über bisher noch weitgehend unbekannte zelluläre Komponenten zum Zellkern geleitet wird und dort die Zelle zur Proliferation oder Differenzierung anregt.

Die Arbeitsgruppe von Frau Dr. Stocking befaßt sich mit den Rezeptoren der Wachstumsfaktoren Interleukin-3 (IL-3) und Granulozyten-Makrophagen-Kolonien stimulierender Faktor (GM-CSF), die besonders für die Vermehrung und Differenzierung von unreifen weißen Blutzellen verantwortlich sind. Mutationen, die in diesen fein regulierten Prozeß eingreifen, können zu Störungen der Hämatopoese oder zur Leukämie führen.

Zur Aufklärung der aberranten Vermehrung oder Proliferation von Leukämiezellen wurden Zellmutanten isoliert, die sich im Gegensatz zu den Zellen, aus denen sie hervorgegangen sind, auch ohne Wachstumsfaktor vermehren können. In zwei solcher Mutanten wurden Deletionen im Gen für

die gemeinsame β -Untereinheit (β_c -R) des IL-3 und des GM-CSF-Rezeptormoleküls gefunden. Infolge dieser Deletion geht fast der gesamte extrazelluläre Bereich des Rezeptors und damit seine Ligandbindungsdomäne verloren. Neben dieser Mutation, die zu der verkürzten Rezeptor β -Untereinheit ($\Delta\beta_c$ -R) führt, wurde auch das zweite Allel dieses Gens in beiden Mutanten auf unterschiedliche Weise deletiert. Durch Expression der wildtyp- und deletierten- β_c -Rezeptor cDNA in Wildtyp- oder Mutanten-Zellen wurde gezeigt, daß die aminoterminale Deletion des β_c -Rezeptor zur faktorunabhängigen Aktivierung des Rezeptors führt. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß die Expression des Wildtyp-Rezeptorgens mit der vollständigen Wirkung des deletierten Rezeptorgens interferiert.

Diese Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß die charakterisierte Mutation im β -Rezeptor zu einem konstitutiv aktiven Rezeptor führt und ursächlich für das faktorunabhängige Wachstum der untersuchten Mutanten verantwortlich ist. Die identifizierten Sekundärmutationen scheinen für die Erlangung der vollständigen Faktorunabhängigkeit der untersuchten Zellmutanten notwendig zu sein. Darüber hinaus gestatten die Ergebnisse einen Rückschluß auf die Interaktionen der untersuchten Rezeptor β -Untereinheiten. Die beobachtete Konkurrenz zwischen dem verkürzten und dem natürlich β -Rezeptor deutet darauf hin, daß zur Aktivierung dieser Rezeptoren ein Dimerisierungsereignis ihrer β -Untereinheiten notwendig ist. Obwohl für menschliche Leukämien bisher keine Aktivierung derartiger Rezeptoren beschrieben wurde, könnten Chromosomenbrüche, die bei bestimmten Leukämien beobachtet wurden und in der Nähe des entsprechenden humanen Gens erfolgten, mit derartigen Mutationen in Zusammenhang stehen.

Im Rahmen der Untersuchung zum Mechanismus der normalen und abnormalen Differenzierung wurde weiterhin die Rolle von IL-3 und GM-CSF-Rezeptoren bei der Induktion der Differenzierung analysiert. Es konnte gezeigt werden, daß die endogene Expression von GM-CSF in multipotenten hämatopoetischen Vorläuferzellinien (FDC-Pmix) die Differenzierung induziert. Durch die Induktion der Differenzierung werden für Zellreihen spezifische Rezeptoren hochreguliert. Die Hochregulation verschiedener Wachstumsfaktor-Rezeptoren erlaubt die Ligand-vermittelte Aktivierung des Rezeptors und damit das weitere Überleben, die Vermehrung und Reifung der Zellen. Diese Daten unterstützen die Hypothese, daß Zytokine unspezifisch Differenzierung induzieren, wobei die Differenzierungsrichtung jedoch durch ein endogenes Programm der Zelle bestimmt wird.

Mehrere Mutanten wurden isoliert, die auf ein GM-CSF gesteuertes Differenzierungssignal nicht reagieren (Differenzierungs-blockiert). Obwohl einige Zellen eine Blastzell-Morphologie haben, zeigen andere eine Granulozyten- und Markophagen Differenzierung, aber ohne Klonal-Extinction. Im Gegensatz zu den Zellen, aus denen sie hervorgegangen sind, wirken die Mutantenzellen in Mäusen Tumor-induzierend. Interessanterweise entwickeln die Mäuse, abhängig von dem in vitro-Phänotyp der transplantier-

ten Mutantenzellen, entweder ein Blastzell-Leukämie- oder ein CML-ähnliches Syndrom. Diese Mutanten erlauben die Untersuchung der Progressionsstufen der Mehrschrittleukämogenese in myeloiden Leukämien.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Just, Ursula, et al.: Mutants of a multipotent hermatopoietic cell line blocked in GM-CSF-induced differentiation are leukemogenic in vivo. – In: Exp. Hematol. 22. 1994. S. 933–940.

Hannemann, Jürgen, et al.: Sequential mutations in the interleukin-3 (IL3)/granulocyte-macrophage colony-stimulating factor/IL5 receptor β-subunit genes are necessary for the complete conversion to growth autonomy mediated by a truncated $β_c$ subunit. – In: Mol. Cell. Biol. 15. 1995. S. 2402–2412.

Diabetes I Adhäsionsmolekülen bei der Pathogenese des Diabetes mellitus Typ 1 und gentechnicher Entwicklung adhäsionsspezifischer Therapien gilt das Forschungsvorhaben von Dr. S. Martin, Diabetes-Forschungsinstitut an der Universität Düsseldorf.

Der Diabetes mellitus Typ 1 ist durch einen Mangel an Insulin gekennzeichnet, das die zelluläre Aufnahme von Glukose aus dem Blut ermöglicht und Glukose für die Energieerzeugung nutzbar macht. Im Gegensatz zum sogenannten Altersdiabetes (Typ 2), bei dem weniger die Insulinproduktion als die Insulinwirkung gestört ist, kommt es beim jugendlichen Diabetes (Typ 1) zu einem Insulinmangel. Dieser wird durch eine Zerstörung der insulinproduzierenden Zellen in den Langerhans'schen Inseln der Bauchspeicheldrüse durch Zellen des Immunsystems verursacht.

Voraussetzung für die Zerstörung ist die Einwanderung von "Immunzellen" aus dem Gefäßsystem durch die Gefäßwände in das Bauspeicheldrüsengewebe. Dieser sehr komplexe Vorgang wird durch Adhäsionsmoleküle vermittelt, die am Ort der Entzündung produziert und aktiviert werden. Weiterhin sind Adhäsionsmoleküle bei der Aktivierung von Immunzellen beteiligt. Durch die Präsentation von Antigenen durch Zellen des unspezifischen Immunsystems (Makrophagen) an die immunologischen Steuerzellen (Lymphozyten) werden diese aktiviert und zur Teilung angeregt. Bei der Präsentation spielen die Adhäsionsmoleküle durch Vermittlung der Zell-Zell-Interaktion eine stabilisierende Rolle. Durch Antikörper, die die Funktion von Adhäsionsmolekülen blockieren, können diese Komplexe destabilisiert werden, so daß die Immunstimulation ausbleibt.

Die Beteiligung von Adhäsionsmolekülen an der Pathogenese des Diabetes mellitus ist weder beim Menschen noch in Tiermodellen genau beschrieben. Für die Pathogenese des Diabetes mellitus Typ 1 dient die NOD-Maus (non obese diabetic mouse) als Tiermodell. Bis zu 80 % der weiblichen NOD-Mäuse entwickeln die klassischen Zeichen eines Diabetes mellitus Typ 1. Die Ursache liegt, wie beim Menschen, in einer Entzündung der Langerhans'schen Inseln im Pankreas. Diese Entzündung ist bei allen Tie-

ren nachweisbar; überraschenderweise kommt es bei den männlichen Tieren nicht zu einer Zerstörung der insulinproduzierenden Zellen und den sich anschließenden klinischen Symptomen: Man kann daher eine gutartige und eine destruktive Form der Entzündung unterscheiden.

In den letzten Jahren gelang es, zwei Gruppen von CD4-Lymphozyten anhand der Produktion von Botenstoffen (Zytokinen) und unterschiedlichen Funktionen zu unterschieden: Die T_{H1}-Lymphozyten produzieren die Zytokine Interferon-γ (IFN-γ) und Interleukin-2 (IL-2); die T_{H2}-Lymphozyten die Zytokine Interleukin-4 (IL-4) und Interleukin-10 (IL-10). Während T_{H2}-Lymphozyten für die Steuerung von Immunreaktionen mit Antikörpern verantwortlich sind, steuern T_{H1}-Lymphozyten zelluläre Immunreaktionen. Hiervon ausgehend wurde die Entwicklung der beiden Formen von Entzündung der Langerhans'schen Inseln neu untersucht.

Ziel der Arbeiten war die Analyse der Expression von Adhäsionsmolekülen bei der Pathogenese der beiden Entzündungsformen. Dazu wurden NOD-Mäuse zu unterschiedlichen Zeitpunkten während der Entwicklung des Diabetes untersucht, was überraschende Befunde ergab: IFN-γ läßt sich in den Langerhans'schen Inseln nur bei Entzündungen kurz vor und nach der klinischen Manifestation des Diabetes nachweisen. IL-4 war bei beiden Formen der Inselentzündung nachweisbar. Somit kann die gutartige Entzündung als T_{H2}-Insulitis bezeichnet werden, die durch die destruktive T_{H1}-Insulitis überlagert wird.

Es ließen sich keine Adhäsionsmoleküle im Bereich nicht-entzündlicher Langerhans'scher Inseln nachweisen. Auch gab es keine Unterschiede im Expressionsmuster der Adhäsionsmoleküle beim Vergleich von T_{HI}- und T_{H2}-Insulitis. Somit spielen die untersuchten Adhäsionsmoleküle bei dem Übergang von der gutartigen zur destruktiven Entzündung keine wesentlichen regulative Rolle.

Ziel weiterer Untersuchungen ist nun eine Modulation der Zytokine im Bereich der Entzündung. Hier ist von Bedeutung, daß T_{HI}-Zytokine inhibitorisch auf T_{H2}-Zellen wirken und umgekehrt, was durch in vitro Ergebnisse gezeigt und auch schon durch Behandlung von NOD-Mäuse mit Antikörpern gegen IFN-y, die zu einer Unterdrückung des Diabetes führten, nachgewiesen wurde. Antikörperbehandlungen können nur kurzfristig durchgeführt werden, da diese durch Fremdeiweiß zu Unverträglichkeitsreaktionen führen. Deshalb wurde ein neuer Weg mit Hilfe gentechnischer Verfahren eingeschlagen. Ziel ist eine Behandlung mit Zytokinen, welche die gutartige Entzündung unterstützen und die Destruktionen verhindern. Eine Behandlung mit IL-4 wäre somit ein möglicher Weg der Behandlung. Da Zytokine eine sehr kurze Halbwertzeit besitzen, wurde begonnen, diese potenter und stabiler zu produzieren: Gentechnisch werden zwei Moleküle IL-4 durch die Fusion mit einem Antikörper verknüpft. Dieser gentechnische Ansatz zur Herstellung neuer Therapeutika war in Düsseldorf bei sogenannten löslichen Adhäsionsmolekülen erfolgreich:

Lösliche Adhäsionsmoleküle wurden erst vor wenigen Jahren im Serum von Normalpersonen identifiziert. Die Düsseldorfer Wissenschaftler konnten erhöhte Spiegel von löslichen Adhäsionsmolekülen im Serum von Prädiabetikern nachweisen. In Zellkulturexperimenten waren diese Moleküle in der Lage, die Aktivierung von autoimmunen T-Zellen aus Typ 1 Diabetikern zu blockieren. Die gentechnische Verknüpfung von mehreren Adhäsionsmolekülen durch Fusion mit einem Antikörper ergab eine 1000fach stärkere Aktivität als die monomeren Formen. Interessanterweise ergab die Analyse von Zytokinen im Überstand der Zellkulturen ein Überwiegen der T_{H2}-Zytokine, so daß auch hier anscheinend das Verhältnis von gutartiger und destruktiver Entzündung verändert wird. In Tierexperimenten wird zur Zeit der therapeutische Einsatz löslicher Adhäsionsmoleküle bei der Entwicklung des Diabetes mellitus geprüft.

Diabetes II Das Forschungsvorhaben "Involvement of the regulatory protein of glucokinase in hereditary forms of type II diabetes" von Dr. E. van Schaftingen, Laboratory of Physiological Chemistry, International Institute of Cellular and Molecular Pathology, Brüssel, wird von der Stiftung gefördert.

Die Glukose ist die wichtigste energieliefernde Verbindung im menschlichen Organismus. Für ihren Stoffwechsel ist eine Reihe von Enzymen verantwortlich, von denen eines, die Glukosekinase, von besonderer Bedeutung ist: Sie katalysiert den geschwindigkeitsbestimmenden Schritt der Reaktionsfolge des Glukoseumsatzes und steuert deshalb den Glukoseumsatz, unter anderem in den Zellen, die Insulin produzieren. Mutationen des Gens, das den Aufbau der Glukokinase kodiert, sind für 50 % aller Fälle des MODY (Maturity Onset Diabetes of the Young) verantwortlich.

Im Brüsseler Labor konnte ein Protein identifiziert werden, das die Aktivität der Glukokinase reguliert. Außerdem wurde eine cDNA hergestellt, die den Bauplan für das Protein aus der Rattenleber enthält und mit deren Hilfe sich das Gen für dieses Protein im Erbmaterial der Zellen nachweisen läßt.

Ausgehend von diesen Vorarbeiten wurde genauer untersucht, wie das regulatorische Protein die Glukokinase beeinflußt. Glukokinasen aus verschiedenen Tierarten werden in ganz ähnlicher Weise von diesem Protein gesteuert – diese Eigenschaft sollte also einer allen diesen Proteinen gemeinsamen Aminosäuresequenz entsprechen. Um diese konstante Region des Enzyms zu identifizieren, klonierte die Brüsseler Gruppe die cDNA für die Glukokinase aus der Leber des Krallenfrosches Xenopus. Die Aminosäuresequenz, die sich aus der Sequenz dieser DNA ableiten ließ, ist in 79 % der Aminosäuren mit der Glukokinase aus der Leber von Ratte und Mensch identisch. Die Unterschiede liegen zum größten Teil in Sequenzabschnitten in der großen Domäne der Glukokinase; die kleine Domäne und die "Gelenkregion" zwischen den beiden Domänen sind einander ähnlicher.

Nun wurden mehrere Peptide synthetisiert, die den konstanten Abschnitten der Glukokinase entsprechen. Eines dieser Peptide wirkte dem regula-

torischen Protein aus Xenopus entgegen, zeigte aber keinen Einfluß auf die Hemmung durch Acyl-CoA. Dieses Peptid, das seine Hemmwirkung durch Bindung an das regulatorische Protein ausübt, liegt nach der Strukturvorhersage an der Spitze der kleinen Domäne. Man kann demnach annehmen, daß die Bindungsstelle für das regulatorische Protein zumindest teilweise in der kleinen Domäne der Glukokinase liegt. Die Arbeitsgruppe untersucht nun, wie sich Mutationen der Glukokinase auf die Fähigkeit des Enzyms zur Bindung des regulatorischen Proteins auswirken. Auf diese Weise soll die Bindungsstelle für das regulatorische Protein noch genauer lokalisiert werden.

Weiterhin wurde auch die cDNA für die Fructose-1-Phosphat-insensitive Form des regulatorischen Proteins aus der Leber von Xenopus kloniert. Dieses Protein ist zu dem regulatorischen Protein aus der Rattenleber homolog. Experimente mit gentechnisch zusammengesetzten Proteinen deuten darauf hin, daß die Bindungsstelle für Fructose-1-Phosphat am Carboxy-Ende des Enzyms liegt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Courtois, S., et al.: Amino-acid conservation in animal glucokinases. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Detheux, M.; Schaftingen, E. van: Heterologous expression of an active rat regulatory protein of glucokinase. - In: FEBS Letters. 355. 1994. S. 27-29.

Schaftingen, E. van: Short-term regulation of glucokinase. - In: Diabetologia. 37. 1994. S. S43-S47.

Veiga da Cunha, M., et al.: Cloning and expression of a xenopus liver cDNA encoding the fructose-phosphate-insensitive regulatory protein of glucokinase. - In: Eur. J. Biochem. 225. 1994. S. 43-51.

Dr. D. Wildenauer, Psychiatrische Klinik und Poliklinik, Universität Mün- Morbus Wilson chen, führt "Molekulargenetische Untersuchungen zur Ursache des Morbus Wilson" durch.

Morbus Wilson ist eine rezessiv vererbte Störung des Kupferstoffwechsels, die zu einer toxischen Ansammlung von Kupfer besonders in Leber, Niere und Gehirnzellen führt. Die Folge ist eine Schädigung dieser Organe, die in Leberzirrhose, progressiven neurologischen und psychiatrischen Störungen sowie in schweren Nierenschädigungen resultiert. Bei Nichterkennen der Erkrankung kann es bereits im Kindesalter zu schwersten Lebererkrankungen bis zum Tod durch Leberversagen kommen. Bei frühzeitiger Diagnose können die Folgen der toxischen Kupferwirkung durch kupferbindende Medikamente weitgehend verhindert werden.

Das Projekt soll durch die Aufklärung der genetischen Grundlagen die präsymptomatische Diagnostik dieser Erkrankung erleichtern.

Das bei M. Wilson mutierte Gen ist eine Kupfer transportierende ATPase. Zum indirekten Nachweis in Familien mit einem Erkrankten wurde eine Kombination von vier DNA-Markern zusammengestellt, die bei den Geschwistern des Erkrankten mit sehr hoher Sicherheit die Bestimmung erlaubt, ob ein Träger des mutierten Gens vorliegt. Dieser Nachweis wurde erfolgreich in 19 Familien mit insgesamt 21 Erkrankten und 35 Geschwistern durchgeführt.

Für den direkten Nachweis ist eine möglichst vollständige Erfassung aller vorkommenden Mutationen erforderlich. Die 20 Exons des Gens wurden auf Mutationen untersucht. Dadurch konnten in 54 Patienten bisher 9 unterschiedliche Mutationen nachgewiesen und durch Sequenzanalyse bestätigt werden. Davon sind zwei Mutationen Polymorphismen ohne Auswirkungen auf die Funktion des Proteins. Die häufigste Mutation war die bereits beschriebene His 1070 Glu Transversion, die in 40,7 % der untersuchten 108 Chromosomen nachgewiesen werden konnte. Die restlichen sechs Mutationen waren anteilsmäßig zwischen 0,9 und 2,8 %.

Die vermutlich große Zahl der noch nicht entdeckten Mutationen macht einen direkten Nachweis der Erkrankung bei neuauftretenden Fällen zur Zeit noch nicht möglich. Die Suche nach Mutationen soll fortgesetzt werden mit dem Ziel, einen möglichst vollständigen Katalog der Mutationen zu erhalten. Dieser soll zum einen zur Verbesserung der Diagnostik und zum anderen zur Untersuchung von Auswirkungen bestimmter Mutationen auf den Phänotyp bzw. den Krankheitsverlauf dienen. Eine internationale Zusammenarbeit zur Dokumentation aller Mutationen wurde eingeleitet.

Endothelfunktion Der molekularen Analyse der Endothelfunktion gilt ein Forschungsvorhaben von Dr. J. Waltenberger, Medizinische Universitätsklinik Ulm.

Herz- und Kreislauferkrankungen sind die häufigsten Todesursachen in westlichen Industrieländern. Bei mehreren Erkrankungen des Kreislaufsystems ist eine recht häufige Konsequenz der Herzinfarkt, der auf einen Verschluß der Herzkranzgefäße zurückzuführen ist.

Eine wesentliche Rolle in diesem Geschehen spielt das Endothel, das die Innenschicht der Gefäße bildet. Es reguliert die Permeabilität der Gefäße, d. h. die Nährstoffversorgung der Organe aus dem Blut sowie den Abtransport von Schadstoffen aus den Organen durch das Blut. Außerdem ist es für die Gefäßneubildung verantwortlich: Wenn es zu einer Unterversorgung des Herzens mit Blut (Ischämie) und damit Sauerstoff kommt, können sich Kollateralen bilden, die das verschlossene Gefäß umgehen und die Versorgung des Gewebes garantieren. Entsprechend schwerwiegend ist eine Dysfunktion des Endothels.

Die Regulation der Endothelfunktion ist auf molekularer Ebene bisher weitgehend unbekannt. Man weiß nur, daß ein Peptid wesentlich an der Regulation von Wachstum und Aktivität des Endothels beteiligt sein muß: Es handelt sich um VEGF (Vascular Endothelial Growth Factor), der von

verschiedenen Organen gebildet werden kann, aber spezifisch am Endothel wirkt. Seine Produktion wird durch Hypoxie (Sauerstoffmangel) und Ischämie (Blutunterversorgung) induziert.

In jüngerer Zeit wurden die Gene für zwei spezifische Rezeptoren für VEGF isoliert, die mit bereits bekannten Tyrosin-Kinasen identisch sind, die eine wesentliche Rolle bei der Regulation der Zellteilung durch Wachstumsfaktoren spielen. Tyrosin-Kinasen übertragen eine Phosphatgruppe auf die Aminosäure Tyrosin des Substratproteins, wodurch letzteres so in seiner Konformation und damit seinem Aktivitätszustand verändert wird, daß es andere Moleküle binden und aktivieren kann. In der Regel wird dadurch eine ganze Kaskade von Reaktionen in der betroffenen Zelle ausgelöst.

Ziel des Projektes ist die Aufklärung der funktionellen und strukturellen Regulation des Endothels und der Koronarperfusion. Die Ulmer Arbeitsgruppe geht davon aus, daß die Regulation im wesentlichen über das VEGF-Rezeptorsystem ausgeübt wird.

Hierzu konnte eine grundlegende Arbeit veröffentlicht werden, in der die beiden bisher bekannten Rezeptoren für VEGF auf molekularer und zellulärer Ebene miteinander verglichen wurden. Das wesentliche Ergebnis dieser Arbeit ist, daß beide sehr verschieden sind: Während die Stimulation eines dieser Rezeptoren (KDR) die Zellteilung des Endothels induziert, dessen Zytoskelett umorganisiert und die gerichtete Zellwanderung vermitteln kann, ist die physiologische Rolle des zweiten Rezeptors (Flt 1) noch völlig ungeklärt.

Eine zentrale Frage ist, die Veränderung von Expression und Funktion des VEGF-Rezeptor-Systems durch pathologische, Endothel-Dysfunktion induzierende Faktoren wie Ischämie, Hypoxie und Hyperglykämie. Möglicherweise könnte sich daraus ein Ansatz zum therapeutischen Einsatz des Wachstumsfaktors VEGF oder zur Modulation seiner Rezeptoren ergeben.

Kultivierte Endothelzellen wurden verschiedenen pathogenen Substanzen und Faktoren ausgesetzt, um deren Einflüsse auf die Expression und Funktion der VEGF-Rezeptoren zu untersuchen. Die Ausgangshypothese der Modulierbarkeit des VEGF-Rezeptorsystems unter dem Einfluß kardiovaskulärer Risikofaktoren konnte nunmehr bestätigt werden: Unterschiedliche Glukosekonzentrationen im Wachstumsmedium der Zellen führen zu einer Modulation der VEGF-Rezeptor-Expression und dessen Funktion, meßbar als Stimulierbarkeit der Zellteilung durch VEGF. Weiterhin konnte erstmalig gezeigt werden, daß die Expression des funktionell bedeutsamen VEGF-Rezeptors KDR durch Hypoxic gesteigert wird. Dies hat eine Sensibilisierung des Endothels für VEGF zur Folge, was bedeutet, daß die Stimulierbarkeit der Gefäßneubildung in vermindert durchblutetem Gewebe besonders effizient sein dürfte. Dieser Mechanismus hat wichtige Implikationen für die Umsetzung des Konzeptes der "therapeutischen Angiogenese", also der Anwendung einer Substanz wie VEGF für die Stimulation

der Durchblutung, wie dies z.B. bei einem Herzinfarkt erwünscht sein kann.

Darüber hinaus konnte gezeigt werden, daß sich der VEGF-Rezeptor KDR auf pharmakologische Stimuli hin anders verhält als der mit diesem verwandte Rezeptor für PDGF (Platelet-derived Growth Factor), welcher im Gefäßsystem u. a. das Wachstum glatter Muskelzellen stimuliert und somit zur Gefäßverengung bei Arteriosklerose beitragen kann. Während der PDGF-Rezeptor durch ein bestimmtes Tyrphostin (Wachstumsfaktor-Rezeptor-Hemmer) hemmbar ist, bleibt der VEGF-Rezeptor durch diese Substanz unbeeinflußt. Dieser Befund bildet den Ausgangspunkt für eine neuartige Strategie zur Therapie der Arteriosklerose: Das Wachstum der glatten Muskelzellen ließe sich durch eine solche Substanz möglicherweise spezifisch hemmen, während die Regenerationsfähigkeit des Endothels erhalten bliebe.

Ferner konnte eine Substanz identifiziert werden, die den VEGF-Rezeptor KDR in geringen Konzentrationen dosis-abhängig hemmen kann. Es handelt sich dabei um Suramin. Von dieser Substanz war bereits bekannt, daß sie die Gefäßneubildung unterdrückt. Die neuen Ergebnisse liefern eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen auf molekularer Ebene.

In weiterführenden Arbeiten soll der Einfluß der Hyperglykämie und der Hypoxie auf die Endothelfunktion näher charakterisiert und der molekulare Mechanismus aufgeklärt werden. An Biopsiegewebe soll ferner die Verteilung und die funktionelle Regulation der beiden VEGF-Rezeptoren an verschiedenen Gefäßarealen des Herz-Kreislauf-Systems mit Hilfe spezifischer Gensonden und Antikörper untersucht werden:

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Kovalenko, Marina, et al.: Selective platelet-derived growth factor receptor kinase blockers reverse sis-transformation. – In: Cancer Research. 54. 1994. S. 6106–6114.

Waltenberger, Johannes, et al.: Modulation of VEGF-receptor function in hyperglycemia: implications for endothelial dysfunction in diabetes mellitus. – In: Eur. Heart J. 15. 1994. S. 493.

Waltenberger, Johannes, et al.: Different signal transduction properties of KDR and Flt1, two receptors for vascular endothelial growth factor. – In: The Journal of Biological Chemistry. 269. 1994. S. 26988–26995.

Waltenberger, Johannes, et al.: Charakterisierung von Rezeptor-Tyrosin-Kinase-Hemmern: Selektivität und molekulare Basis für eine Therapie der Restenose. – In: Endothelfunktion und Arteriosklerose. H. Heinle et al. (eds.). Tübingen 1994. S. 268–274.

Waltenberger, Johannes, et al.: Suramin ist ein potenter Antagonist des Vascular Endothelial Growth Factor: Interaktion mit dem Rezeptor KDR. – In: Z. Kardiol. 84. 1995. S. 252.

Waltenberger, Johannes, et al.: Hypoxia leads to increased expression and enhanced function of the VEGF-receptor KDR in cultured endothelial cells. - In: Molecular basis for therapeutic angiogenesis. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Die Molekulare Analyse der Cytokin-Suppression in menschlichen Leukozyten ist Thema einer Forschungsarbeit von Prof. H. W. L. Ziegler-Heit- Suppression brock, Institut für Immunologie der Universität München.

Cytokin-

Zum Immunsystem, der körpereigenen Krankheitsabwehr, gehören Zellen verschiedener Typen, die jeweils ganz bestimmte Aufgaben erfüllen. Koordiniert werden diese Zellen durch Cytokine, die von den Leukozyten nach Aktivierung freigesetzt werden und die dann andere Leukozyten stimulieren können. Mehrere Krankheiten entstehen durch übermäßige Cytokin-Produktion, wobei es zur Zerstörung von Geweben, zu Blutungen und zum Kreislaufschock kommen kann.

Daher ist es wichtig, Wege zu finden, die Cytokin-Produktion zu unterdrücken. Hierbei bietet es sich an, Mechanismen zu studieren, die in natürlicher Weise zu einer Senkung der Cytokin-Produktion führen. So sinkt zum Beispiel die produzierte Cytokinmenge, wenn das Immunsystem mehrmals mit dem gleichen Reiz stimuliert wird. Außerdem ist die Cytokin-Produktion bei etwa 10 % aller Menschen (sog. low responders) grundsätzlich geringer als im Durchschnitt.

Das Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, die molekularen Mechanismen zu analysieren, die bei der Entwicklung von Toleranz und bei low responders zu einer niedrigen Cytokin-Produktion führen. Dazu werden Monozyten (eine bestimmte Form von Leukozyten) entweder als Zellinien oder als Blutzellen mit bakteriellen Produkten wie dem LPS (Lipopolysaccharid) aktiviert, und es werden die einzelnen Schritte der Cytokin-Expression studiert. Hierzu gehört die Messung des LPS-Rezeptors, die Bestimmung von Kernfaktoren, die die Cytokin-Expression steuern, der quantitative Nachweis der Cytokin-mRNA und die Messung des Cytokin-Proteins.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß bei der angesprochenen Toleranz ein negativ wirkender Kernfaktor die Cytokin-Expression blockiert:

Ziegler-Heitbrock, et al.: Tolerance to lipopolysaccharide involves mobilization of nuclear factor kB with predominance of p50 homodimers. -In: The Journal of Biological Chemistry. 269. 1994. S. 17001-17004.

Zudem konnten die Münchener Wissenschaftler zeigen, daß ein anderes Cytokin, nämlich das immunsupressive IL-10, bei LPS-Toleranz hochreguliert ist:

Frankenberger, Marion, et al.: Interleukin-10 is upregulated in LPS tolerance. - In: J. Inflammation. 45. 1995.

Bei der Untersuchung der low responders wurde eine fünffach niedrigere Produktion des Cytokins TNF (Tumornekrosefaktor) gefunden. Die für die niedrige TNF-Produktion verantwortlichen Kernfaktoren werden noch genauer untersucht.

Das Gesamtziel des Projektes ist es, über die Kenntnisse der Kernfaktoren bei Toleranz und bei den "low responders" Verfahren zur gezielten Unterdrückung der Cytokin-Bildung zu entwickeln, um diese dann für die Therapie von Erkrankungen mit exzessiver Cytolin-Produktion einsetzen zu können.

Krebserkrankungen des Immunsystems Dr. T. Möröy, Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung der Universität Marburg, untersucht molekulare Ursachen der Entstehung maligner lymphoider Neoplasien.

Damit eine normale Zelle zu einer Krebszelle wird und einen Tumor entstehen läßt, müssen an der Zelle mehrere Veränderungen ablaufen: die Krebsentstehung ist ein Mehrschrittprozeß. Wichtig sind dabei vor allem Mutationen im Erbmaterial. Mutationen in sog. Onkogenen führen zu einer verstärkten Zellvermehrung. Daneben gibt es Hinweise auf Veränderungen in Genen, die nicht das Wachstum fördern, sondern umgekehrt für das programmierte Absterben nichtbenötigter Zellen sorgen.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, die Wirkung derartiger Mutationen in Genen, die für den programmierten Zelltod zuständig sind, am Beispiel von Krebserkrankungen des Immunsystems genauer zu untersuchen. In Marburg stehen zu diesem Zweck transgene Mausstämme zur Verfügung, in die künstlich veränderte Gene eingeschleust wurden. Einer dieser Stämme enthält ein Onkogen, das eine verstärkte Zellvermehrung bewirkt und mit geringer Häufigkeit Tumore entstehen läßt. Ein zweiter Stamm besitzt ein Gen, "lpr", das normalerweise den programmierten Zelltod steuert, in diesem Mausstamm aber durch eine Mutation unwirksam gemacht wurde. Das Protein "Fas/Apo-1", das vom lpr-Gen kodiert ist, liegt in der Zellmembran und ähnelt bekannten Rezeptoren, die der Weiterleitung äußerer Signale in das Zellinnere dienen.

Durch Kreuzung der beiden Stämme wurden in Marburg Mäuse gezüchtet, die beide veränderten Gene tragen. An diesen Tieren wurde festgestellt, daß die Krebshäufigkeit durch das Fehlen des Proteins "Fas/Apo-1" zunimmt. Die Ansammlung entarteter (jedoch noch nicht bösartiger) Zellen in den Lymphknoten, die man bei dem Ausgangsstamm mit dem Onkogen erst nach sechs bis acht Monaten beobachtet, setzt bei den doppelt transgenen Tieren bereits nach zehn bis zwölf Wochen ein. Auch Tumore des Immunsystems entstehen beschleunigt, nämlich nach einer mittleren Latenzzeit von 210 Tagen (statt 267 beim Onkogen-tragenden Ausgangsstamm) und bei einem Anteil von 43 Prozent (gegenüber 8 Prozent). Dagegen steigert jedoch ein Virus, das bei Mäusen Tumoren hervorruft, die Krebsanfälligkeit der Tieren nicht nennenswert.

Man kann aus diesen Befunden den Schluß ziehen, daß das Gen lpr, das den programmierten Zelltod einleitet, für die Krebsentstehung eine Rolle spielt, iedoch nicht unter allen Umständen, sondern nur in Kombination mit ganz bestimmten weiteren tumorauslösenden Einflüssen.

Im Berichtszeitraum kam zur Publikation:

Zörnig, M., et al.: Loss of FAS/Apo-1 receptor accelerates T-cell tumorigenesis in L-myc transgenic mice but not in MoMuLV infected animals. - In: Oncogene. 1995. (Im Druck)

Prof. R. Heumann, Lehrstuhl für Molekulare Neurobiochemie, Universität Neuronale Bochum, untersucht die Verhinderung der neuronalen Degeneration durch Aktivierung von p21ras in Neuronen.

Degeneration

Die Regeneration von Nervenzellen (Neuronen) nach Verletzungen ist ein sehr komplizierter, im Umfang begrenzter und bisher wenig verstandener Prozeß. Der Prozeß ist mit einem komplexen Bedarf an verschiedenen neurotrophen Faktoren verbunden, die Wachstum und Entwicklung neuer Nervenfasern unterstützen und auch für ihr Überleben und ihre Funktion essentiell sind. Der am besten bekannte neurotrophe Faktor ist der Nervenwachstumsfaktor (NGF).

Das Projekt ist dem Regulationsmechanismus der intrazellulären Signaltransduktion von neurotrophen Faktoren gewidmet. Im Bochumer Labor konnte gezeigt werden, daß das Protein p21ras die Funktion des Nervenwachstumsfaktors nachahmen kann. Ferner konnte gezeigt werden, daß Neurotrophine p21ras aktivieren, was essentiell für die neurotrophe Wirkung ist. Für die Untersuchung in beliebigen zentralen Neuronen wurden transgene Mäuse hergestellt (Zusammenarbeit mit Dr. E. Wagner/Wien), bei denen die Expression eines aktivierten p21ras Proteins selektiv in postmitotischen (reifen) Neuronen erfolgt. Eine neuroprotektive Wirkung des p21ras konnte in Kulturen solcher manipulierter Neuronen nachgewiesen werden.

Von anderen wurde beobachtet, daß in nichtneuronalen Zellen die Aktivität des p21ras direkt von Neurofibromin inhibiert wird. Diese Wirkung konnte man in kultivierten neuronalen Zellen durch ein Antisense-Phosphothioat-Oligonukleotid gegen Neurofibromin aufheben, so daß p21ras aktiv blieb und seine dem Nervenwachstumsfaktor ähnliche Aktivität entfalten konnte. (Antisense-Phosphothioat-Oligonukleotide (APTO) sind kurze DNA-Stücke, die spezifisch an die messenger-RNA des zu inhibierenden Gens binden, so daß dessen Proteinsynthese spezifisch blockiert wird.)

Zunächst soll auf Proteinebene bewiesen werden, daß die Neurofibromin-Synthese durch geeignete APTOs verhindert werden kann. Deshalb wurde die mit p21ras interagierende Proteindomäne des Neurofibromins rekombinant hergestellt. Es konnten Antikörper erzeugt werden, die das in neuronalen Zellen exprimierte Neurofibromin erkennen und somit die Untersuchung der Synthese ermöglichen. Mit Hilfe von Immunpräzipitationsexperimenten wurde in Bochum gezeigt, daß Neurotrophine die Halbwertszeit des Neurofibromin-Proteins regulieren. Es soll hier geprüft werden, ob die gezielte Verhinderung der Synthese des Neurofibromins eine neurotrophe Wirkung erzeugen kann, wobei spezifisch der zelluläre Gehalt an Neurofibromin mRNA durch Einsatz von APTO oder Ribozyme manipuliert wird.

Sepsis Der LPS-Rezeptor CD14 und PI-gekoppelte Signaltransduktion sind das Thema der Forschungsarbeit von Dr. R. Schumann und Prof. F. Herrmann, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin. Berlin.

Eines der wichtigsten krankheitsauslösenden Moleküle, das von Bakterien freigesetzt wird, ist das Lipopolysaccharid (LPS oder Endotoxin). LPS ist verantwortlich für die Blutvergiftung oder Sepsis, ein bis heute therapeutisch meist nicht beherrschbares und gefürchtetes Krankheitsbild. Besonders abwehrgeschwächte Patienten sind anfällig für septische Infektionen; neue therapeutische Ansätze werden hier dringend benötigt.

Mit der Entschlüsselung zweier wichtiger körpereigener Proteine, die für Erkennung und Aufnahme von LPS verantwortlich sind, gelang Dr. Schumann und seinem Team ein wichtiger Schritt in der Aufdeckung der Reaktionskaskade, die zum septischen Schock führt. Das CD14 Molekül bindet LPS, das vorher an ein Transportmolekül, das Lipopolysaccharid-Bindungsprotein (LPB), gekoppelt wurde, und induziert die Ausschüttung einer Reihe von Alarmproteinen. Diese Aktivierung des Immunsystems kann überschießen; die Mechanismen der Regulation der Antwort auf LPS sollen deshalb in diesem Projekt untersucht werden. Über die Weiterleitung des Signals "Endotoxin" nach der Bindung am Rezeptor bis hin zur Ausschüttung der Alarmzytokine ist bisher nichts bekannt, und es muß weiterhin davon ausgegangen werden, daß eine zusätzliche Rezeptoruntereinheit an der Endotoxinerkennung beteiligt ist.

Die Arbeitsgruppe in Berlin vergleicht nun die Aktivierung intrazellulärer Überträgerstoffe in CD14-positiven Monozyten mit CD14-negativen Endothelzellen, die beide in der Sepsisentwicklung von Bedeutung sind. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, daß mindestens 3 Proteine durch Stimulierung der Zellen mit Endotoxin Tyrosin-phosphoryliert werden, und zwar sowohl in Monozyten als auch in Endothelzellen. Zwei dieser Proteine wurden als besondere Enzyme, MAP-Kinasen, identifiziert, der dritte Überträgerstoff wird zur Zeit analysiert. Diese Daten deuten verstärkt darauf hin, daß ein zusätzliches Rezeptormolekül, das sowohl in CD14-positiven, als auch in CD14-negativen Zellen das Signal "Endotoxin" weiterleitet, existiert. Experimente, dieses Molekül zu identifizieren, sind im Gange. Zusätzlich werden zur Zeit auch zwei weitere CD14-negative Zellarten bezüglich ihrer Signaltransduktion untersucht, die ebenfalls auf LPS reagieren, nach ersten Ergebnissen aber Unterschiede in ihrem Muster der Überträgerstoffe aufweisen. Es sind dies die Zellen der glatten Muskulatur ("Smooth muscle cells" oder SMCs), die die Berliner Wissenschaftler in Kooperation mit Dr. H. Loppnow (Forschungsinstitut Borstel) untersuchen und die Astrozyten aus dem Gehirn, die in Kooperation mit Dr. J. Weber (Neurologie, Charite, Berlin) untersucht werden. Als zusätzliche

Quelle myelo-monozytärer Zellen wurde ein Zellinienmodell etabliert, das die sogenannten THP-1 Zellen verwendet. Das besondere an diesem Modell ist, daß sich hier der CD14-Rezeptor durch die Vorbehandlung mit Vit. D3 heraufregulieren und sich somit die CD14-abhängige Signaltransduktion spezifisch untersuchen läßt.

Die genaue Entschlüsselung der Signalübertragung am Endotoxinrezeptor könnte neue therapeutische Interventionsmöglichkeiten in der Sepsis eröffnen, die dringend benötigt werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Schumann, Ralf R., et al.: The Molecular mechanisms of macrophage activation and the soluble and cellular LPS receptors LBP. – In: Molecular Biology of Haematopoiesis. Vol. 3. Eds.: R. K. Shadduck et al. 1994. S. 155–162.

Schumann, Ralf R., et al.: The role of CD14 and lipopoly-saccharide-binding protein (LBP) in the activation of different cell types by endotoxin. – In: Med. Microbiol. Immunol. 183. 1994. S. 279–297.

Landmann, Regine, et al.: LPS directly induces oxygen radical production in human monocytes via LPS binding protein and CD14. – In: Journal of Leukocyte Biology. 57. 1995. S. 440–449.

Schumann, Ralf R., et al.: The Cytokine response of macrophages activated by endoxin: regulatory elements and the induction of lipopolysaccharide binding protein in hepatocytes. – In: Cytokines in hemopoiesis, oncology, and immunology III. Eds.: Freund et al. Berlin; Heidelberg 1994. S. 509–514.

Schumann, Ralf R., and Rietschel, Ernst T.: Endotoxin: structure, recognition, cellular response and septic shock. – In: Antiinflamm. Drugs and Chemother. 13. 1995. S. 115–124.

Schumann, Ralf R.: Lösliche, membranbeständige und intrazelluläre LPS-Rezeptoren. – In: Clinical Immunology. 1995. (Im Druck)

Schumann, Ralf R., et al.: Lipopolysaccharide induces the rapid, CD14-dependent tyrosine phosphorylation of mitogenactivated protein kinases (MAKP) in cultured human vascular endothelial cells. – In: Blood. 1995. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Prof. J. Schrader, Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie, Universität Düsseldorf, führt eine molekularbiologische Untersuchung der kardiovaskulären Funktion der endothelialen NO-Synthase durch.

Regulation NO-Synthase

NO (Stickstoffmonoxid) ist in den letzten Jahren als neuartiges Signalmolekül entdeckt worden. Es ist an einer Vielzahl physiologischer Vorgänge beteiligt, insbesondere an der Regulation des Blutdrucks, der Herzfunktion und der glatten Muskelzellen der Blutgefäße.

NO wird mit Hilfe des Enzyms NO-Synthase aus Sauerstoff und der Aminosäure Arginin gebildet. NO ist ein gasförmiges Radikal, das seine Wir-

kung wegen seiner hohen Diffusionsfähigkeit schnell, aber nur sehr lokal entfalten kann. Es bewirkt die Relaxation der glatten Gefäßmuskelzellen und damit eine Senkung des Blutdrucks. NO wird auch in Herzmuskelzellen gebildet und senkt sowohl die Herzfrequenz als auch die kontraktile Funktion des Herzmuskels.

NO-Synthase kommt in drei verschiedenen Formen vor: Die neuronale wird in Gehirn und Nervensystem exprimiert, die induzierbare findet man in Makrophagen sowie in Leber- und Muskelzellen, und die endotheliale kommt neueren Untersuchungen zufolge nicht nur im Endothel, sondern auch in zahlreichen Zelltypen des Gehirns vor.

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Tiermodells, in dem die endotheliale NO-Synthase (eNOS) nicht mehr funktioniert. Es ist zu erwarten, daß solche Tiere chronischen Bluthochdruck entwickeln; damit wäre nicht nur eine wichtige Funktion der endothelialen NO-Synthase nachgewiesen, sondern man hätte auch ein ideales System zum Studium der pathologischen Veränderungen bei dieser Krankheit. Dazu sollen transgene Mäuse erzeugt werden, bei denen ein essentieller Teil des Gens für die endotheliale NO-Synthase durch ein Gen für Antibiotikaresistenz ersetzt wird.

Inzwischen wurden alle gentechnischen Vorarbeiten abgeschlossen: Das Gen für NOS wurde charakterisiert und in Form eines geeigneten Genkonstrukts in embryonale Stammzellen der Maus eingeschleust. Das Ergebnis dieser Arbeiten waren drei Zellinien, die das eNOS-Gen mit der gewünschten Mutation tragen. Diese Zellen wurden in Blastozysten injiziert, aus denen sich auch bereits die ersten Tiere entwickelten. Diese waren jedoch nicht in der Lage, das Gen über die Keimbahn weiterzugeben. Derzeit werden weitere derartige Maus-Chimären erzeugt und darauf untersucht, ob sie die Mutation im eNOS-Gen vererben können. Sobald solche Mäuse zur Verfügung stehen, soll ihr Phänotyp funktionell und morphologisch analysiert werden, insbesondere im Hinblick auf den Blutdruck und seine Regulation über die Gefäßmuskulatur.

Weitere Untersuchungen werden an Zellkulturen durchgeführt und betreffen die Frage, ob sich die Aktivität der endothelialen NO-Synthase durch Phosphorylierung verändern kann; im Rahmen dieser Untersuchungen stellte sich heraus, daß zyklisches Adenosinmonophosphat (cAMP), das zahlreiche biologische Signale vermittelt, auf die eNOS einen doppelten Effekt ausübt: Einerseits wird die Aktivität des zugehörigen Gens gehemmt, so daß das Enzym in geringerer Menge produziert wird, andererseits wird aber die Aktivität jedes einzelnen Enzymmoleküls gesteigert, so daß insgesamt dennoch mehr NO freigesetzt wird. In weiteren Experimenten soll nun die Rolle der cAMP-abhängigen Proteinkinase bei diesen Regulationsvorgängen untersucht werden, da auf diese Proteinkinase cAMP bei der Steuerung der Genaktivität unmittelbar einwirkt.

MDS Dr. M. A. Brach, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, und Prof. F. Herrmann, Abt. für Med. Onkologie und Angewandte Molekular-

biologie, Universitätsklinikum der Freien Universität Berlin, werden von der Stiftung bei ihrer Forschungsarbeit über "Die Rolle des Erythropoietin-Rezeptors beim myelodysplastischen Syndrom: Expression, Liganderkennung und Signaltransduktion" mit einer Sachbeihilfe gefördert.

Das Myelodysplastische Syndrom (MDS) stellt eine krankhafte Störung der Bildung roter Blutzellen dar. Da diese für den Sauerstofftransport im Blut und damit für die Aufrechterhaltung der Stoffwechselfunktionen sowie die Sauerstoffversorgung von Muskeln und Gehirn verantwortlich sind, sind Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Patienten mit MDS dramatisch beeinträchtigt. (Rote Blutzellen [Erythrozyten] werden im Knochenmark gebildet und gehen aus undifferenzierten Knochenmarkstammzellen hervor. Der Reifungsprozeß wird durch das Hormon Erythropoietin [Epo] eingeleitet, das an einen spezifischen Rezeptor auf der Oberfläche der Stammzellen bindet. Da Erythrozyten nur 120 Tage leben, handelt es sich um einen lebenswichtigen Prozeß.)

Die Berliner Wissenschaftler gehen davon aus, daß es sich beim MDS um eine Störung der Wirkungsvermittlung zwischen Erythropoietin und dem Rezeptor handeln muß, durch welche die Bindung von Epo keine Reifung neuer Erythrozyten auslöst. In der Tat gibt es andere Beispiele von hämatopoetischen Erkrankungen, deren Ursache auf der "Rezeptor-Ebene" liegt. Es kann sich entweder um eine Mutation des Rezeptor-Gens, um reduzierte oder fehlende Bindung des Erythropoietins durch den Rezeptor oder um eine gestörte Signalübertragung handeln.

Im Rahmen des Projektes wurde untersucht, ob sich bei der Expression des Epo-Rezeptors (Epo-R) und seiner Bindungsfähigkeit für Epo Unterschiede zwischen den Knochenmarkszellen von MDS-Patienten und Gesunden zeigen. Diese Analysen bezogen sich sowohl auf das Epo-R-Protein selbst als auch auf seine mRNA, jene Moleküle, welche die Information des zugehörigen Gens an den Proteinsyntheseapparat der Zellen übermitteln und deshalb anzeigen, ob und in welchem Umfang dieses Gen exprimiert wird. Wie sich dabei herausstellte, bestehen in der Expression von Epo-R sowohl hinsichtlich der Menge als auch hinsichtlich verschiedener Varianten des Proteins keine nachweisbaren Unterschiede zwischen den Patienten und den Kontrollpersonen. Es zeigte sich jedoch in diesen Experimenten auch, daß Erythrozyten-Vorläuferzellen von MDS-Patienten in ihrer Wachstumsfähigkeit eingeschränkt sind.

Diese Befunde lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Entwicklungsstörung der roten Blutzellen bei MDS-Patienten ihre Ursache an einer Stelle der Signalübertragungskette haben muß, die vom Epo-R ausgeht. Für Analysen, die diese Stelle lokalisieren sollen, reicht die Zahl der verfügbaren Knochenmarkszellen nicht aus. Deshalb entwickelten die Berliner Wissenschaftler ein Modellsystem: Sie führten das Gen für Epo-R mit gentechnischen Methoden in Gewebekulturzellen ein, so daß sie den weiteren Weg des vom Rezeptor ausgelösten Signals an diesen Zellen, die sich in beliebiger Zahl züchten lassen, untersuchen konnten. Bei den anschließenden Untersuchun-

gen fanden sie ein Protein, das sie PBX1 nannten, das an der Signalübertragung mitwirkt. PBX1 gehört zur Familie der sog. Homöobox-Proteine, die in anderen Systemen bekanntermaßen an der Differenzierung beteiligt sind. Seine Funktion in dem Modellsystem wird derzeit genauer analysiert. Sollte sich zeigen, daß es eine Rolle für die Epo-induzierte Differenzierung spielt, sollen sich vergleichende Untersuchungen der mRNA aus Patienten anschließen. Außerdem soll ein Transkriptionsfaktor untersucht werden, der auf das Epo-Signal mit der Aktivierung von Genen reagiert.

Die Ergebnisse dieses Projektes könnten zu neuen Therapieansätzen führen.

CaR Dr. T. Naveh-Many, Hadassah University Hospital, Jerusalem, arbeitet über Calcium, Phosphat und Parathyroid Hormon.

Die Calciumkonzentration im Blut wird vom Organismus sehr genau reguliert. Verantwortlich dafür ist die Nebenschilddrüse: Sie scheidet bei sinkendem Calciumspiegel das Parathormon aus, das für die Freisetzung von Calcium aus den Knochen sorgt. Dieser Mechanismus wird auch von der Konzentration des Phosphats im Blut beeinflußt, das ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Knochen ist. Da das Parathormon auch in den Nieren die Rückresorption des Phosphats reguliert, führen Störungen dieser Mechanismen, die durch eine Über- oder Unterfunktion der Nebenschilddrüse entstehen, zu schweren Krankheitserscheinungen bis hin zum Nierenversagen.

Die Wissenschaftlerin hat sich zum Ziel gesetzt, die Regulation der Synthese und Sekretion des Parathormons genauer zu analysieren. In verschiedenen Systemen wurde ermittelt, in welchem Umfang das Gen für das Parathormon exprimiert wird und welche Faktoren die Synthese des Hormons beeinflussen. Dies geschah durch Bestimmung der mRNA für Parathormon. In einem Teilprojekt wurde nachgewiesen, daß die Geschlechtshormone Östrogen und Progesteron die Synthese des Parathormons beeinflussen können. Danach ist die Nebenschilddrüse ein physiologischer Angriffspunkt dieser Geschlechtshormone.

In der Niere wirkt das Parathormon über einen Rezeptor, der das chemische Signal des Hormons an der Oberfläche der Nierenzellen aufnimmt und ins Zellinnere weiterleitet. In einem zweiten Teilprojekt wurde untersucht, ob sich eine Über- oder Unterfunktion der Nebenschilddrüse sowie ein Phosphatmangel im Blut auf die Konzentration dieses Rezeptors auswirken. Sowohl bei Phosphatmangel als auch bei Nebenschilddrüsen-Unterfunktion konnte eine Zunahme der Menge an Parathormon-Rezeptor nachgewiesen werden. Bei einer Nebenschilddrüsen-Überfunktion war dagegen keine Veränderung festzustellen.

In einem dritten Versuchsteil wurde der Einfluß der Phosphatkonzentration auf die Expression des Gens für das Parathormon untersucht. Dazu wurde Nahrung mit unterschiedlichem Phophatgehalt an die Ratten verfüttert. Wie sich dabei herausstellte, nimmt die Menge an Parathormon mit sinkender Phosphatzufuhr ab; mit geeigneten Kontrollversuchen wurde nachgewiesen, daß dieser Effekt nicht auf andere Nahrungsbestandteile (z. B. Vitamin D) zurückzuführen ist. Das Gen für das Parathormon wird dabei immer im gleichen Umfang in mRNA umgeschrieben; die Unterschiede in der Proteinproduktion sind auf Unterschiede bei der weiteren Verwendung dieser Moleküle in den Zellen zurückzuführen (sog. posttranskriptionelle Regulation).

Im vierten Teilprojekt schließlich wurde der Effekt von Calcium auf die Menge des Parathormons gemessen. Es stellt sich heraus, daß der Hormonspiegel bei calciumarmer Ernährung steigt. Auch hier handelt es sich um eine posttranskriptionelle Regulation. Es wurden zwei Proteine identifiziert, die an die mRNA binden und vermutlich deren Umschreibung in Protein beeinflussen.

Folgende Publikationen sind zu notieren:

Silver, J.; Naveh-Many, T.: Regulation of the synthesis and secretion of parathyroid hormone. – In: Seminars in Nephrology. Kurtzman N. A.; Slatopolsky, E. (eds). W. B. Saunders (Philadelphia) 14. 1994. S. 175–194.

Silver, J.; Epstein, E.; Kilav, R.; Naveh-Many, T.: The effect of sex steroids on calciotropic hormones in vivo. – In: Sex Steroids and Bone. Ziegler, R.; Pfeilschifter, J.; Bräutigam, M. (eds). Berlin 1994. S. 57–71.

Silver, J.; Moallem, E.; Epstein, E.; Kilav, R.; Naveh-Many, T.: New aspects in the control of parathyroid hormone secretion. Current Opinion in Nephrology and Hypertension 3. 1994. S. 379–385.

Silver, J.; Naveh-Many, T.: Calcitonin gene regulation in vivo. – In: Horm. metab. Res. 25. 1993. S. 470–472.

Moallem, E.; Silver, J.; Naveh-Many, T.: Regulation of Parathyroid Hormone mRNA Levels by Protein Kinase A and C in Bovine Parathyroid Cells. – In: J. Bone. Miner. Res. (im Druck)

Kilav, R.; Silver, J.; Biber, J.; Murer, H.; Naveh-Many, T.: Coordinate Regulation of the Rat Renal Parathyroid Hormone Receptor mRNA and the Na/Pi-cotransport mRNA and Protein. – In: Amer. J. Physiol. (im Druck)

Silver, J.: What stimuli control the activity of the parathyroid cell? – In: Nephrol. Dial. Transplant. (im Druck)

Kilav, R.; Silver, J.; Naveh-Many, T.: Parathyroid hormone gene expression in hypophosphatemic rats. – In: J. Clin. Invest. (im Druck)

Naveh-Many, T.; Epstein, E.; Silver, J.: Estrogens and calcium regulatory hormone-potential implications for bone. In: Current Opinion in Nephrology and Hypertension. (im Druck)

Epstein, E.; Silver, J.; Almogi, G.; Livni, N.; Naveh-Many, T.: Parathyroid hormone messenger ribonucleic acid (mRNA) levels are increased by

progesterone and vary during the rat estrous cycle. (zur Publikation eingereicht)

APP Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung Untersuchungen von Prof. O. D. Wiestler, Institut für Neuropathologie, Universität Bonn, zur molekularen Pathogenese des Alzheimer βA4-Amyloids im ZNS.

Bei der Entstehung der Alzheimerschen Krankheit spielt das Amyloid-Vorläufer-Protein (APP) eine Schlüsselrolle. Es handelt sich um ein Protein, das in vielen Geweben einschließlich des Gehirns gebildet wird. Im Gehirn von Patienten mit der Alzheimer-Krankheit findet man Ablagerungen eines Abbauprodukts dieses Proteins, das βA4-Polypeptid, das aus 40 Aminosäuren besteht.

Über den Mechanismus der Amyloidbildung ist sehr wenig bekannt. Bei jedem zehnten Alzheimerfall liegt eine erbliche Erkankung vor, und eine Punktmutation des APP-Gens wurde identifiziert. In kultivierten Zellen konnte gezeigt werden, daß diese Punktmutation zur Bildung des amyloiden Peptids führt. Im Falle der nicht erblichen Variante könnte es sich um ein quantitatives Problem handeln, bei dem z.B. eine Störung in Synthese oder Abbau vorliegt und damit βA4-Peptid in viel zu hohen Konzentrationen anfällt und sich ablagert.

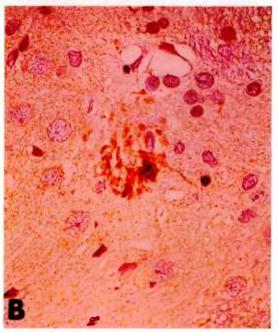
Das Projekt ist dem besseren Verständnis des Pathogenesemechanismus durch Etablierung eines Tiermodells gewidmet. Das normale sowie das mutierte Gen sollten mit Hilfe eines Retrovirus in foetale Rattenhirnzellen gebracht werden. Diese Zellen sollten dann Ratten eingepflanzt werden, so daß sich organtypische Transplantate entwickeln.

Folgende Fragestellungen sollten untersucht werden:

- Hat die Überexpression des Amyloidproteins einen Effekt auf die Bildung des Abbauproduktes?
- Liegt ein abnormer proteolytischer Mechanismus vor, der zum beschleunigten Abbau von APP führt?
- Sind Unterschiede in Art und Ausmaß der Ablagerungen zwischen Wildtyp und mutiertem Gen zu beobachten?
- Wo treten die Ablagerungen auf, und entsprechen sie denen beim Menschen?

Abb. 16: Projekt "Untersuchungen zur molekularen Pathogenese des Alzheimer bA4-Amyloids im ZNS" von Prof. Wiestler, Universität Bonn: Nachweis von humanem APP-Protein in zwei 6 Monate alten Transplantaten. In (A) ist ein APP-produzierendes Neuron gezeigt, in (B) eine Plaqueartige Ablagerung im Neuropil des Transplantatgewebes. Das humane APP-Protein wurde mit einem spezifischen Antikörper immunhistochemisch sichtbar gemacht und ist mit einer Farbindikatorreaktion braun dargestellt.





Zur Analyse werden Gewebeschnitte mit immunologischen Methoden untersucht werden, wobei Antikörper benutzt werden, die APP bzw. β A4-Amyloid spezifisch erkennen.

Im zurückliegenden Berichtsjahr haben die Bonner Wissenschaftler verschiedene retrovirale Vektoren hergestellt, die normale und mit Morbus Alzheimer assoziierte Varianten des APP-Gens enthalten. Es konnten mehrere Konstrukte gewonnen und zunächst unter in vitro Bedingungen charakterisiert werden. Da alle Vektoren zusätzlich auch ein Antibiotika-Resistenz-Gen enthalten, lassen sich Vektor-haltige Zellinien unter Kulturbedingungen leicht selektionieren. Diese Vektoren haben sich auch als nützlich für in vitro Studien zur Untersuchung des Metabolismus und Abbaus von APP erwiesen und werden für solche Fragestellungen auch im Arbeitskreis von Professor Beyreuther eingesetzt.

Für den Gen-Transfer in Gehirntransplantate wurden zwei Konstrukte gewählt:

- ein Vektor, der eine normale, 695 Aminosäuren lange Form von APP enthält und
- ein Konstrukt, das die mit einer familiären Form des Morbus Alzheimer assoziierte Variante des menschlichen APP-Gens mit Mutationen in den Kodonen 670/671 kodiert.

Diese Konstrukte wurden in jeweils 25 fetale Gehirntransplantate aus dem Embryonal-Stadium E14 durch retroviralen Gentransfer eingeführt. Nach Intervallen von einem, drei und sechs Monaten wurden die Transplantate analysiert. Mit beiden Varianten von APP konnte eine deutliche Expression in ca. 1-2% der Transplantat-Neuronen festgestellt werden. Diese Transfer-Effizienz entspricht der in früheren Projekten. Innerhalb der ersten drei Monate war immunhistochemisch eine deutliche Expression der Konstrukte feststellbar, ohne gleichzeitiges Auftreten pathologischer Befunde in den Transplantaten. Zum Zeitpunkt sechs Monate nach Transplantation blieben die Zahl der Vektor-experimierenden Zellen und die Expressions-Spiegel von APP unverändert. Hier hatten sich jedoch eindrucksvolle mikroskopische Veränderungen entwickelt. In Neuronen mit Überexpression des mutierten humanen APP waren eine signifikante Auftreibung und eine beginnende Degeneration des Zellkörpers feststellbar. Weiterhin traten im Neuropil der Transplantate Plaque-artige Ablagerungen mit ausgeprägter Immunoreaktivität für APP auf. In Kontroll-Transplantaten wurden keine Veränderungen beobachtet. Da eine signifikante Pathologie erstmals sechs Monate nach Transplantation auffiel, kann davon ausgegangen werden, daß diese Veränderungen im weiteren Verlauf noch zunehmen werden.

Diese Befunde sprechen dafür, daß die mit familiärer Alzheimerscher Krankheit assoziierte Mutation des humanen APP-Gens auch im Gehirn von Nagetieren eine pathogene Wirkung aufweist. Die Mutation scheint auszureichen, den Metabolismus, die Verteilung oder die Funktion von APP in zentralnervösen Neuronen so zu verändern, daß es neurodegenera-

tive Veränderungen auslöst. In diesem Tier-experimentellen Modell und mit den hier eingesetzten retroviralen Konstrukten eröffnet sich eine neue Möglichkeit, den Pathomechanismus Alzheimer-typischer neuropathologischer Läsionen gezielt zu studieren.

Im weiteren Verlauf ist geplant zu untersuchen, in welcher Form und in welchem Ausmaß sich die neurodegenerativen Veränderungen mit zunehmendem Alter der Transplantate weiter entwickeln. Daneben interessiert die Frage, wie die ausgeprägten degenerativen Veränderungen im Soma betroffener Ganglienzellen und die Plaque-artigen Ablagerungen im Neuropil der Transplantate zustande kommen und wie sie aufgebaut sind. Es ist hierzu vorgesehen, Immun-elektronenmikroskopische und konfokale Laser-mikroskopische Analysen einzusetzen und weitere retrovirale Konstrukte mit definierten Mutationen in der APP-Sequenz einzuführen.

Die Forschungsarbeit von Dr. H. Schmidt, Medizinische Universitätsklinik, NO-Synthasen Würzburg, über die Dysregulation konstitutiver NO-Synthasen wird von der Stiftung gefördert.

Wie man erst seit einigen Jahren weiß, gibt es unter den Botenstoffen, die in und zwischen Körperzellen für die Signalübermittlung sorgen, auch mindestens eine gasförmige Verbindung: das Stickstoffmonoxid (NO). Es wird aus der Aminosäure Arginin gebildet, und zwar von einer besonderen Gruppe von Enzymen, den Stickstoffmonoxid-Synthasen (NOS). Beim Menschen kennt man bisher drei solcher Enzyme; sowohl die Proteine als auch die zugehörigen Gene wurden gereinigt und biochemisch bzw. molekularbiologisch charakterisiert. Sie werden nur teilweise konstitutiv exprimiert, d. h. die Genprodukte sind nur teilweise ständig in den Zellen vorhanden.

Da NO in erhöhter Konzentration stark toxisch wirken kann, ist die Regulation der NOS-Gene für die Zellen stets eine Gratwanderung: Die Enzyme müssen in ausreichender Menge gebildet werden, damit NO als Botensubstanz zur Verfügung steht, aber die Produktion darf nicht so stark werden, daß die Verbindung ihre schädlichen Wirkungen entfalten kann. Man kennt inzwischen verschiedene Erkrankungen, die auf Defekte der NOS zurückgehen. In einigen Fällen steht eines dieser Enzyme wegen eines Fehlers im zugehörigen Gen nicht in aktiver Form zur Verfügung.

In dem Forschungsvorhaben wird die Aktivitätssteuerung aller menschlichen NOS mit zellbiologischen und molekularbiologischen Methoden untersucht. Die erste Fragestellung betrifft dabei die Bindungsstellen der NOS für Arginin und für Tetrahydrobiopterin, eine Verbindung, die wie das Arginin selbst die Enzyme reguliert. Mit gentechnischen Methoden wurden alle menschlichen NOS in so großen Mengen hergestellt, daß biochemische Analysen möglich waren. Mit Hilfe künstlich veränderter Gene wurde die Bindungsstelle für Tetrahydobiopterin charakterisiert, so daß sie für weitere Bindungsstudien verwendet werden kann.

Weiter wurden drei Zellkulturmodelle entwickelt, an denen sich die Aktivität der verschiedenen NOS und ihrer Gene genau analysieren läßt. Es stellte sich heraus, daß die Aktivität aller NOS sehr wirksam reguliert wird, und zwar sowohl auf der Ebene der Genexpression (d. h. durch die Bildung größerer oder kleinerer Enzymmengen) als auch auf der Ebene der eigentlichen Enzymfunktion. Dies konnte auch an einem pathophysiologisch relevanten Modell nachgewiesen werden.

Eine dritte Fragestellung betraf die Moleküle, auf die NO bei der Signalübertragung einwirkt. In Sehzellen konnte eine Verbindung zur Guanylylcyclase nachgewiesen werden, einem Enzym, das bekanntermaßen auch an anderen Signalübertragsmechanismen beteiligt ist. Darüber hinaus scheinen jedoch weitere Angriffspunkte für NO zu existieren. In insulinproduzierenden Zellen zeigte sich eine Wirkung auf die Calciumfreisetzung, die in einem ganz anderen Signalübertragungssystem eine Rolle spielt. Diesen Wirkungsmechanismus von NO kannte man bisher nicht. Derzeit werden neue DNA-Sonden hergestellt, molekularbiologische Reagenzien, mit denen sich die Beteiligung von NO an weiteren Signalübertragungswegen analysieren läßt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Geiger, J., et al.: NO induces cGMP-independent calcium release from intracellular stores in HIT-T15 cells. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmcol. 351 (Suppl.) 1995. R77.

Hofmann, H., and Schmidt, H. H. H. W.: In vitro modulation of nitric oxide synthase via essential protein thiols. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 351 (Suppl.) 1995.

Koch, K.-W., et al.: Functional coupling of a Ca²⁺/calmodulin dependent nitric oxide synthase and a soluble guanylyl cyclase in vertebrate photoreceptor cells. – In: EMBO J. 13. 1994. (Im Druck)

Ogilvie, P., et al.: Induction and variants of neuronal nitric oxide synthase type I during synaptogenesis. – In: FASEB J. 1995. (Im Druck)

Schilling, K., et al.: Nitric oxide synthase expression reveals compartments of cerebellar granule cells and suggests a role for mossy fibers in their development. – In: Neuroscience. 59. 1994. S. 893–903.

Schmidt, W., et al.: Evidence for bidirectional changes in nitric oxide synthase activity in the rat striatum after excitotoxically (quinolinic acid) induced degeneration. – In: Neuroscience. 67. 1995. S. 345–356.

IgE-Rezeptor Für den Versuch eines molekulargenetischen Nachweises von Veränderungen am hochaffinen IgE-Rezeptor (FC,RI) als Ursache allergischer Erkrankungen bewilligte die Stiftung Dr. H. Küster, Kinderpoliklinik der Universität München, eine Sachbeihilfe.

Bei einer Reihe von Allergieerkrankungen, den Atopien, spielt das Immunglobulin E (IgE), ein Protein des Immunsystems, eine Rolle. Es heftet sich an ein Rezeptorprotein an, das sich auf der Oberfläche bestimmter Zellen

(z. B. basophiler Leukozyten) befindet, und löst die Ausschüttung von Histamin durch diese Zellen aus, das dann die weiteren allergischen Reaktionen in Gang setzt. Die eigentliche Funktion des Rezeptors besteht darin, nach Bindung von IgE andere Vorgänge im Zellinnern auszulösen, die letztlich dazu führen, daß Histamin ausgeschüttet wird. Dabei reicht es nicht aus, daß IgE nur an seinen Rezeptor bindet; vielmehr müssen sich mehrere IgE-Rezeptorkomplexe zusammenlagern; dies gilt aber nicht generell, sondern nur bei bestimmten Personen.

In dem Forschungsvorhaben soll geklärt werden, welche Eigenschaften den IgE-Rezeptor dieser Personen von den entsprechenden Molekülen anderer unterscheidet, bei denen es nicht zur Zusammenlagerung und damit auch nicht zur Histaminausschüttung kommt.

Der IgE-Rezeptor besteht aus drei Typen von Molekülketten. Von besonderem Interesse ist die sog. β-Kette, die für die eigentliche Rezeptorfunktion nicht erforderlich ist. Das zugehörige Gen liegt auf einem Chromosomenabschnitt, auf dem auch der Genlokus für eine über die Mutter vererbte Form der Atopie vermutet wird; seine vollständige Sequenz ist mittlerweile bekannt. Möglicherweise können Veränderungen dieser Kette die Zusammenlagerung der Rezeptormoleküle bewirken und die Histaminausschüttung in Gang setzen.

Ziel der Studie ist es, die Primärstruktur (d. h. die Abfolge der Aminosäurebausteine) des IgE-Rezeptors bei Atopikern und Nicht-Atopikern zu untersuchen. Es soll festgestellt werden, ob die DNA-Sequenz der zugehörigen Gene oder ihre Ausprägung verändert ist. Die Untersuchungen konzentrieren sich vor allem auf den Teil der Proteinmoleküle, der im Zellinneren liegt, da dieser nach bisheriger Kenntnis für die Signalübertragung in die Zelle verantwortlich ist.

Die für die Untersuchung notwendigen Methoden wurden inzwischen etabliert, und seit Herbst 1994 wurde eine Gruppe von allergologisch gut charakterisierten Kindern aus der Allergieambulanz der Münchner Kinderklinik rekrutiert. Von fast 50 dieser Patienten wurden Blutproben entnommen, aus denen die zum Nachweis der Genausprägung erforderlich mRNA isoliert wurde. Mit der molekularbiologischen Methode der Polymerasekettenreaktion (PCR) wurden die zugehörigen Gensequenzen amplifiziert, an denen nun folgende Fragen beantwortet werden sollen:

- Stellen basophile Zellen immer alle drei Molekülteile des IgE-Rezeptors her, oder fehlt bei einzelnen Menschen die β-Kette?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein der β-Kette und der Stimulierbarkeit der Basophilen zur Histaminausschüttung? Läßt sich die β-Kette nur bei bestimmten allergischen Erkrankungen nachweisen?
- Gibt es zwischen einzelnen Menschen Unterschiede in der Sequenz des Rezeptorgens und damit auch in dem Rezeptorprotein, insbesondere in

den Abschnitten des Rezeptors, die für die Signalweiterleitung verantwortlich sind?

 Treten diese Unterschiede gehäuft bei bestimmten allergischen Erkrankungen auf?

Mittelmeerfieber

Dr. G. Arad, Hematology Unit, Hadassah University Hospital, Mount Scopus, Jerusalem, arbeitet über das Thema "Cloning the gene for S5a/IL8 inactivating protease, deficient in FMF" und wird dabei von der Stiftung gefördert.

Das familiäre Mittelmeerfieber (FMF) ist eine erbliche Krankheit, die sich durch wiederholte, in schmerzhaften Schüben verlaufende entzündliche Prozesse in inneren Hohlräumen (z. B. Brust- und Bauchhöhle sowie an den Gelenken) manifestiert. FMF kommt fast nur bei Bewohnern des Mittelmeerraumes vor. Die Wissenschaftlerin konnte nachweisen, daß die Ursache des FMF das Fehlen eines Proteins ist, das beim Gesunden zwei wichtige Proteine des Immunsystems mit den Bezeichnungen C5a und IL8 teilweise abbaut und dadurch inaktiviert. Dieses Protein, den C5a-Inhibitor, konnte die Wissenschaftlerin reinigen und teilweise charakterisieren.

Im vergangenen Jahr ist es gelungen, das Gen für den C5a-Inhibitor zu finden. Aus Zellen, die dieses Protein produzieren, wurden dazu mit gentechnischen Methoden alle DNA-Abschnitte isoliert und amplifiziert, die den in der Zelle vorhandenen Proteinen entsprechen (sog. cDNA-Klonierung). Aus diesem Gemisch konnte Dr. Arad dann mit Hilfe molekularbiologischer Reagenzien (sog. DNA-Sonden) das fragliche Gen isolieren. Derzeit wird es sequenziert, d. h. sein genetischer Informationsgehalt wird analysiert.

Das nächste Ziel ist die Entwicklung eines diagnostischen Tests, mit dem sich das Fehlen des C5a-Inhibitors nachweisen läßt. Zu diesem Zweck sollen die fraglichen DNA-Sequenzen von Gesunden und Personen mit FMF verglichen werden. Der C5a-Inhibitor soll in größeren Mengen rein dargestellt werden, um damit diagnostische Verfahren zu entwickeln.

Bechterew

Frau Prof. E. H. Weiß, Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität München, und Dr. H. Kellner, Med. Poliklinik der Universität München, untersuchen die Bedeutung HLA-B27 präsentierter bakterieller Peptide in der Pathogenese HLA-B27 assoziierter Erkrankungen.

Das Immunsystem erkennt körperfremde Proteine und sorgt für ihren Abbau. Diese Erkennung ist nur möglich, wenn Bruchstücke (Peptide) der Fremdproteine dem Immunsystem zusammen mit körpereigenen Proteinen der HLA-Familie auf der Oberfläche besonderer Zellen "präsentiert" werden. Eines der HLA-Proteine mit der Bezeichnung HLA-B27 findet man bevorzugt bei Patienten mit entzündlichen Gelenkerkrankungen wie Morbus Bechterew und bakterieller Arthritis. Man vermutet, daß HLA-B27 dem Immunsystem spezifische körpereigene (bei Morbus Bechterew) oder

körperfremde (bakterielle) Proteine präsentiert und daß die dadurch ausgelöste Immunreaktion zur Entstehung der Krankheit führt.

In dem Vorhaben wurde zunächst das Antigen HLA-B27, von dem man mehrere Untertypen kennt, an einer Gruppe von fast 500 Patienten genauer charakterisiert. Vor allem ging es um die Frage, ob bestimmte Untertypen besonders häufig in Verbindung mit der Krankheit vorkommen. Analysiert wurde dabei nicht das HLA-B27-Protein, das in der Routine-Labordiagnostik mit serologischen Methoden nachgewiesen wird, sondern das zugehörige Gen, dessen DNA mit der molekularbiologischen Technik der Polymerasekettenreaktion (PCR) vermehrt wurde. Dabei fanden sich in dem Patientenkollektiv drei Subtypen; eine auffällige Assoziation zwischen einzelnen Subtypen und bestimmten klinischen Befunden wurde jedoch nicht beobachtet. Derzeit arbeiten die Münchner Wissenschaftler an der Subtypisierung eines größeren Patientenkollektivs, um eine statistisch untermauerte Aussage über den Zusammenhang zwischen HLA-B27-Untertypen und klinischer Diagnose machen zu können.

Eine weitere Fragestellung betrifft andere, mit HLA-B27 gekoppelte Gene, die möglicherweise ebenfalls für die Krankheitsdisposition verantwortlich sind. Von besonderer Bedeutung ist dabei ein kürzlich entdecktes Gen mit der Bezeichnung MICA; es wird in den gleichen Geweben ausgeprägt, in denen auch die Krankheit auftritt. Die Arbeitsgruppe konnte mit molekularbiologischen Methoden eine neue Variante (Allel) des MICA-Gens nachweisen. Derzeit wird die Relevanz dieses Gens bei Patienten und gesunden Personen genauer untersucht.

Ein drittes Teilprojekt ist der Frage gewidmet, welche körpereigenen oder bakteriellen Peptide das Protein HLA-B27 dem Immunsystem präsentiert, so daß dieses mit der wahrscheinlichen pathogenetisch wichtigen Immunantwort reagiert. Dazu wurde das Gen für HLA-B27 mit gentechnischen Methoden in zwei Zelllinien eingebracht, und diese Zellen wurden anschließend mit Bakterien infiziert. Derzeit wird untersucht, welche immunologischen Reaktionen solche Zellen auslösen können, die HLA-B27 ausprägen und mit Bakterien in Kontakt kommen, und wie sich diese Reaktionen von denen ähnlicher, aber HLA-B27-negativer Zellen unterscheiden. Im nächsten Schritt sollen die von HLA-B27 gebundenen Peptide genauer charakterisiert werden. Ihre Kenntnis ist unverzichtbar, wenn man neue therapeutische Ansätze zur Behandlung des Morbus Bechterew finden will.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Kellner, H., et al.: HLA-B27-Typisierung und -Subtypisierung mit PCR und subtypenspezifischen Oligonukleotiden. – In: Z. Rheumatol. 53, Suppl. 1994. S. 4.

Kellner, H., et al.: Frequency of HLA-B27 subtypes in patients with rheumatic disease and/or uveitis: molecular typing of PCR and subtyping by SSO. – In: Clin. Rheumatol. 14. 1995. S. 259.

Kellner. H., et al.: Verteilung der HLA-B27-Subtypen bei Patienten mit rheumatischen Erkrankungen und/oder Uveitis: Typisierung mit PCR und Subtypisierung mit SSO. – In: Med. Klinik. 90, Suppl. 2. 1995. S. 153.

Bechterew

Ein Forschungsvorhaben von Prof. R. Wank, Institut für Immunologie der Universität München, gilt der molekulargenetischen Analyse eines HLA-B27 restringierten Epitops, das spezifisch von Lymphozyten bei ankylosierender Spondylarthritis (AS) exprimiert wird.

Die Ursache der ankylosierenden Spondylarthritis (AS), der Bechterew-Krankheit, ist vielen Hinweisen zufolge eine Fehlfunktion des Immunsystems, die aber noch nicht genau charakterisiert ist. Bei 90 % der AS-Patienten findet man das Antigen HLA-B27. Es dient wie alle Moleküle der HLA-Gruppe dazu, dem Immunsystem bestimmte Strukturen auf der Oberfläche weißer Blutzellen zu präsentieren und so die Immunreaktion anzuregen.

Im Labor von Prof. Wank wurde ein monoklonaler Antikörper entwickelt, der spezifisch eine solche, von HLA-B27 präsentierte Struktur bei AS-Patienten erkennt. Damit steht erstmals ein monoklonaler Antikörper zur Verfügung, mit dem eine nur bei Erkrankten vorkommende Molekülstruktur nachgewiesen werden kann. Diese Struktur ist ein Peptid mit der Bezeichnung AS-13, ein kleiner Abschnitt aus der Molekülkette eines Proteins.

In dem Forschungsvorhaben soll das Peptid AS-13 biochemisch und molekularbiologisch genauer charakterisiert werden. Dazu ist zunächst seine Reindarstellung mit biochemischen Methoden nötig. Im zweiten Schritt ist geplant, das zugehörige Gen mit gentechnischen Methoden zu isolieren und zu analysieren. Weiterhin soll an einem großen Patientenkollektiv untersucht werden, welche Varianten von HLA-B27 in verschiedenen Gruppen vorkommen: bei Patienten, bei denen man AS-13 findet, bei solchen, die das Peptid nicht besitzen, und bei Gesunden. Dadurch müßte sich klären lassen, ob es einen Zusammenhang zwischen verschiedenen Formen von HLA-B27 und dem sehr unterschiedlich schweren Krankheitsverlauf gibt. Ferner soll untersucht werden, ob andere Genprodukte den Transport und die Präsentation von AS-13 im Immunsystem beeinflussen.

Eine Sequenzanalyse der HLA-B27 Varianten bei 56 Patienten mit der Bechterewschen Erkrankung ergab, daß das AS-13 Merkmal sich gleichmäßig auf die verschiedenen HLA-B27 Varianten verteilte. Vierzig der 56 Patienten reagierten mit dem Antikörper AS-13. Interessanterweise hatten von diesen 40 Patienten 38 eine Entzündung der Iris (Iridocyclitis). In der Patientengruppe, deren Zellen nicht mit dem AS-13 Antikörper reagierten, hatte kein Patient eine Iridocyclitis. Hieraus kann geschlossen werden, daß bei der Patientengruppe mit Iriddocyclitis möglicherweise derselbe Faktor die Erkrankung auslöst.

Prof. J. Hochman, Department of Cell and Animal Biology, The Hebrew University of Jerusalem, arbeitet über Cloning and characterization of genes that regulate tumorigenicity and immunogenicity in malignant lymphoma cells.

Regulation von
Tumorigenität
und Immunogenität

Die Ursachen von Krebs liegen in der abweichenden Struktur und Ausprägung bestimmter Gene. Die Arbeitsgruppe von Prof. Hochman hat ein Modellsystem entwickelt, mit dem sich diese Zusammenhänge genauer untersuchen lassen. Ausgehend von malignen (d. h. krebsartig veränderten) Zellen eines Maus-Lymphoms (Krebserkrankung der weißen Blutzellen) wurden Zellen selektioniert, die nicht mehr maligne sind. Mäuse, die mit diesen Zellen "geimpft" werden, sind gegen die durch maligne Zellen des gleichen Typs ausgelöste Krebsentstehung immun. Aus der Population der nicht-malignen Zellen wurden anschließend wieder maligne Zellen selektioniert. Damit war der Zyklus vom malignen zum nicht-malignen Zustand und wieder zurück geschlossen, und der Arbeitsgruppe stehen beide Typen von Zellen mit gleichem genetischem Hintergrund zur Verfügung.

Mit Hilfe dieses Systems wurde nach Genen gesucht, die nur in einer der beiden Zellpopulationen (entweder in der malignen oder in der nicht-malignen) ausgeprägt werden. Gene, die nur in der malignen Variante ausgeprägt werden, könnten an der Krebsentstehung beteiligt sein; solche, deren Produkte sich nur in den nicht-malignen Zellen finden, könnten dagegen für die immunisierende Wirkung dieser Zellen verantwortlich sein.

Im Berichtszeitraum wurden deshalb zwei cDNA-"Bibliotheken" angelegt, Sammlungen von gentechnisch amplifizierten DNA-Fragmenten von den in den Zellen jeweils vorhandenen Genen. Diese Sammlungen wurden dann mit molekularbiologischen Methoden verglichen. Dabei wurden bereits einige Fragmente gefunden, die nur in einer der beiden Populationen vorkommen. Ob es sich dabei tatsächlich um unterschiedlich ausgeprägte Gene handelt, muß nun in weiteren Analysen untersucht werden.

Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung ein Forschungsprojekt von Prof. R. R. Mendel, Botanisches Institut, Biozentrum der TU Braunschweig, zur Molekularen Analyse der erblichen Molybdäncofaktor-Defizienz beim Menschen.

Molybdäncofaktor

Der Molybdäncofaktor ist eine Verbindung, die in vielen Organismen vorkommt und für die Aktivität mancher Enzyme unentbehrlich ist. Die Proteinmoleküle der Enzyme binden den Molybdäncofaktor und werden dadurch in die Lage versetzt, ihre biochemische Funktionen zu erfüllen. Bei Säugetieren und Menschen sind drei Enzyme bekannt, die in dieser Weise für ihre Aktivität auf den Molybdäncofaktor angewiesen sind.

Seit 1978 kennt man einen erblichen Defekt des Molybdäncofaktors beim Menschen. Die betroffenen Patienten weisen starke Gehirnanomalien und andere Schäden auf und sterben meist kurz nach der Geburt. Ursache für den Defekt muß ein Fehler in einem der Gene sein, die die Information zur

Bildung der an der Synthese des Molybdäncofaktors beteiligten Enzyme enthalten. Diese Enzyme und ihre Gene sind beim Menschen noch völlig unbekannt.

Prof. Mendel hat aus der Pflanze Arabidopsis thaliana ein Gen isoliert, welches an der Synthese des Molybdäncofaktors bei höheren Pflanzen beteiligt ist. Das zugehörige Pflanzenprotein ähnelt zwei tierischen Proteinen. Zum einem Gephyrin, einem Protein, welches im Rattenhirn vorkommt, und zum anderen dem Cinnamon, einem Protein der Fliege, welches bei Insekten an der Synthese des Molybdäncofaktors beteiligt ist. Die beiden tierischen Proteine weisen jedoch im Vergleich zum pflanzlichen Protein eine umgekehrte Anordnung ihrer funktionellen Abschnitte auf.

Ausgehend von diesen Befunden, sollen in dem Projekt diejenigen Proteine und Gene identifiziert und analysiert werden, die beim Menschen an der Synthese des Molybdäncofaktors mitwirken und deren Defekt zu dem beschriebenen Krankheitsbild führt. Dazu wird derzeit mit gentechnischen Methoden zunächst das menschliche Gen isoliert, welches dem isolierten pflanzlichen Gen entspricht.

Nach dessen Isolierung soll geklärt werden, welche Anordnung der funktionellen Abschnitte bei dem Protein vorliegt, für dessen Bildung das menschliche Gen die Information trägt, und ob es im menschlichen Erbgut dazu verwandte Gene gibt. Ausgehend von diesen Befunden sollen Erkenntnisse über die Evolution dieses Gens bzw. dieser Gene gewonnen werden.

Des weiteren soll an Zellkulturen von Patienten mit Molybdäncofaktor-Mangel geklärt werden, bei welchen Zellinien das dem pflanzlichen Gen entsprechende menschliche Molybdäncofaktorgen vom Defekt betroffen ist. Ziel der Arbeiten ist es schließlich, den der Krankheit zugrundliegenden Gendefekt zu charakterisieren und den ursächlichen Zusammenhang nachzuweisen.

Achondroplasie

Ein Forschungsprojekt zum Thema "Achondroplasie – Suche nach dem Gendefekt in der Chromosomenregion 4p16" von Dr. A. Winterpacht, Kinderklinik und Kinderpoliklinik der Universität Mainz, wurde im Berichtszeitraum von der Stiftung gefördert.

Die Achondroplasie ist eine genetisch bedingte Erkrankung des Knorpelgewebes, die zu disproportionierter Kleinwüchsigkeit und anderen Skelettfehlbildungen führt. Das Spektrum der Erkrankungen umfaßt auch zwei weitere Skelettdysplasien: die Hypochondroplasie, eine mildere Ausprägungsform, und das letale Krankheitsbild der Thanatophoren Dysplasie. Vor kurzem konnten spezifische Defekte im Gen für den Rezeptor des Fibroblasten-Wachstumsfaktor 3 (FGFR3) in Patienten mit Achondroplasie und Thanatophorer Dysplasie identifiziert werden. Dieser Rezeptor, der an der Entwicklung verschiedener Organe beteiligt ist, befindet sich an der Oberfläche unterschiedlicher Zellen. Durch Bindung entsprechender

Wachstumsfaktoren (FGFs) an den Rezeptor wird dieser aktiviert und löst in der Zelle eine komplizierte Kaskade von Reaktionen aus, die letztlich zum An- bzw. Abschalten von Genen führen, die Wachstum bzw. Differenzierung der Zellen beeinflussen. Die Komplexität des Rezeptors wird dadurch erhöht, daß durch alternatives Zusammenfügen ("alternative splicing") des abgelesenen FGFR3-Gens unterschiedliche Genprodukte mit unterschiedlichen entwicklungsbiologischen Funktionen entstehen können.

Wegen dieser sehr komplexen Vorgänge während der Entwicklung ist die Pathogenese der Achondroplasie, trotz des gefundenen Gendefekts nach wie vor unklar. Insbesondere der Umstand, daß das FGFR3-Genprodukt an der Entwicklung unterschiedlicher Organe bzw. Organsysteme (z. B. des Zentralnervensystems) beteiligt ist, Patienten mit Achondroplasie aber fast ausschließlich durch Skelettveränderungen charakterisiert sind, bedarf der Klärung. Aus diesem Grund sind die Mainzer Untersuchungen vor allem den biologischen Eigenschaften des Rezeptors FGFR3 gewidmet.

Das Projekt ist auf drei Bereiche konzentriert:

- Identifizierung von neuen FGFR3-Gendefekten in klinisch atypischen Achondroplasie-Fällen und in Fällen von Hypochondroplasie;
- Untersuchung der genomischen Struktur des FGFR3-Gens und die Identifizierung und Aufklärung der biologischen Funktion möglicher alternativer Genprodukte;
- Identifizierung möglicher Zielgene der Rezeptor-Signalkaskade durch molekularbiologischen Vergleich von Knorpelzellen aus Patienten mit Achondroplasie bzw. Thanatophorer Dyplasie mit Zellen von Normalpersonen.

Bisher konnten in Mainz typische FGFR3-Mutationen bei einer größeren Anzahl von Achondroplasie-Patienten und Patienten mit Thanatophorer Dysplasie nachgewiesen werden; in einigen klinisch atypischen Fällen sind dagegen die charakteristischen FGFR3-Veränderungen nicht zu finden. Dies gilt auch für die milde Variante der Achondroplasie, die Hypochondroplasie. Zur Zeit wird versucht, auf genomischer Ebene das komplette Gen bei diesen Patienten auf Mutationen zu untersuchen, um so weiteren Aufschluß über die klinischen Auswirkungen unterschiedlicher Defekte im FGFR3-Gen zu erhalten. Dabei ist es gelungen, die bisher unbekannte genomische Struktur des FGFR3-Gens fast vollständig aufzuklären.

Weitere Arbeit ist der Identifikation möglicher alternativer Genprodukte des FGFR3-Gens und deren biologischer Bedeutung gewidmet, vor allen Dingen in Zusammenhang mit den dargestellten Erkrankungen. Es konnte bereits nachgewiesen werden, daß die zwei bisher bekannten Varianten des Gens an der Entwicklung unterschiedlicher embryonaler Strukturen beteiligt sind.

Die Forschungsarbeit von Dr. U. Rothenpieler, Medizinische Poliklinik, Pax-2 Universität München, zum Einfluß des Entwicklungskontrollgens Pax-2 auf

die Morphogenese und Regeneration der Niere durch retroviralen Gentransfer in vitro wird seit 1995 von der Stiftung gefördert.

Die Morphogenese, d. h. die Ausbildung des Körperbauplans im sich entwickelnden Embryo, wird durch Entwicklungskontrollgene gesteuert, die während der Embryonalentwicklung nach einem genauen Plan an- und abgeschaltet werden. Das Entwicklungskontrollgen Pax-2 spielt insbesondere eine Rolle für die Ausbildung des funktionsfähigen Nierengewebes. Dr. Rothenpieler konnte bereits zeigen, daß dieses Gen bei Mäusen für die Entstehung funktionsfähiger Nieren unentbehrlich ist. Am Ende der Embryonalentwicklung wird Pax-2 normalerweise abgeschaltet, bleibt jedoch bei manchen krankhaften Zuständen bis ins Erwachsenenalter hinein aktiv, so daß es auch bei Regeneration des Nierengewebes nach einem Nierenversagen angeschaltet wird.

Das Forschungsvorhaben gilt dem Wirkungsmechanismus von Pax-2 in der Nierenentwicklung auf molekularer Ebene. Es soll geklärt werden, ob dieses Gen auch allein die Umwandlung undifferenzierter Zellen in Nierenzellen veranlassen kann. Diese Untersuchungen sollen an Zell- und Organkulturen von Mäusenieren durchgeführt werden.

Ein weiterer Versuchsteil ist der Frage gewidmet, ob Pax-2 auch die Ausbildung röhrenförmiger Strukturen bewirkt, wie sie für die Nephrone typisch sind.

Die Untersuchungen sollen durch biochemische Studien ergänzt werden, in denen das Proteinprodukt des Pax-2-Gens nachgewiesen werden soll.

Allergische Erkrankungen Dr. H. Renz, Institut für Klinische Chemie und Biochemie, Freie Universität Berlin, erhielt 1995 von der Stiftung eine Sachbeihilfe für sein Forschungsvorhaben über die genetische Disposition allergischer Erkrankungen: Identifizierung und Charakterisierung chromosomaler Marker.

Für allergische Erkrankungen ist neben dem Allergen auch eine genetisch bedingte Disposition verantwortlich, die in der DNA festgelegt ist. Von besonderer Bedeutung sind dabei wahrscheinlich Gene, die einzelne Bestandteile des Immunsystems kodieren, u. a. die Immunglobuline der Klasse E (IgE) und Proteine des MHC-Komplexes. Eine genaue Analyse der DNA-Strukturen, die mit der Allergieentstehung gekoppelt sind, ist beim Menschen wegen der Vielfalt der Krankheitsbilder und der genetischen Unterschiede schwierig.

Dr. Renz hat ein Tiermodell entwickelt, in dem sich die Allergieentstehung an genetisch einheitlichen Mäusen nachvollziehen läßt. Mit diesem Modell wird in dem Projekt nach DNA-Strukturen gesucht, die mit einer erhöhten Anfälligkeit für allergische Erkrankungen assoziiert sind. Mehrere Mäusestämme sollen mit immunologischen Methoden auf ihre Immunreaktion hin untersucht werden. Parallel dazu soll die DNA der Mäuse mit molekularbiologischen Methoden daraufhin analysiert werden, ob Besonderheiten in den vermutlich beteiligten Genen für Immunproteine mit dem Grad der

Allergieanfälligkeit in Verbindung gebracht werden können, so daß sie Marker für eine solche Disposition darstellen.

Da Allergien bei Mäusen ähnlich entstehen und verlaufen wie beim Menschen, könnten neue Erkenntnisse aus den Arbeiten auch für die Entwicklung neuer Behandlungsmöglichkeiten für Allergiepatienten von Interesse sein.

Ein Forschungsvorhaben zum Thema "The Human AML1 Gene and Down-Syndrom Down Syndrome Leukemia" wird mit Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung seit 1995 von Prof. Y. Groner, Department of Molecular Genetics and Virology, The Weizmann Institute of Science, Rehovot, bearbeitet.

Das Down-Syndrom ist eine schwere, genetisch bedingte Krankheit, die mit verschiedenen körperlichen Fehlbildungen und geistiger Behinderung verbunden ist. Unter anderem besteht für die Patienten auch ein erhöhtes Risiko für Leukämie. Ursache des Down-Syndroms ist eine Trisomie des Chromosoms Nr. 21, d.h. dieses Chromosom ist nicht wie gewöhnlich in zwei, sondern in drei Kopien in den Zellen der Patienten vorhanden. Auf diesem Chromosom wurde ein Gen namens AML1 identifiziert, das mit Leukämieerkrankungen in einer noch nicht geklärten Beziehung steht.

In dem Forschungsvorhaben soll untersucht werden, ob das Gen AML1 die Vermehrung (Proliferation) der Zellen beeinflußt. Ausgangspunkt ist die Hypothese, daß die übermäßige Ausprägung dieses Gens, die durch die überzählige Genkopie entsteht, bei den Patienten mit Down-Syndrom die Ursache der Leukämie ist.

Zunächst soll mit molekularbiologischen Methoden im Blut von Patienten nach Anzeichen für eine überhöhte Ausprägung von AML1 gesucht werden. Als nächstes sollen in der Struktur des Gens mit gentechnischen Methoden die Regulationsabschnitte identifiziert werden, d. h. die Teile des Gens, die über seine Expression bestimmen. Weiter ist vorgesehen, AML1 mit gentechnischen Methoden in Gewebekulturzellen zu bringen und zu untersuchen, wie es in diesen Zellen exprimiert wird. Zellbiologisch und biochemisch soll untersucht werden, ob das Gen bei übermäßig starker Expression die Zellen zu verstärkter Vermehrung im Sinne einer krebsartigen Veränderung anregt. In einem letzten Projektteil soll AML1 in Mäuse gebracht werden. Hier geht es ebenfalls um die Frage, ob die übermäßige Expression des Gens zu erkennbaren Anomalien (insbesondere in den Blutzellen und ihren Vorläufern) führt.

Dr. F. G. Rathjen, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin, untersucht die Beteiligung von Neurofascin, einem Zelloberflächenglykoprotein der Immunglobulinsuperfamilie, an der axonalen Regeneration im zentralen Nervensystem nach Verletzungen. Die Forschungsarbeit wird ab 1996 von der Stiftung gefördert.

Neurofascin

Weil Axone des Zentralnervensystems (ZNS) nicht heilungsfähig sind, führen Verletzungen des Gehirns oder Rückenmarks zu irreversiblen

Funktionsverlusten eines wesentlichen Teils des Gehirns. Werden sie jedoch durch Transplantation in eine andere Umgebung gebracht, erweisen sich die Axone des ZNS durchaus als regenerationsfähig.

Im Labor von Dr. Rathjen konnten Zelloberflächenproteine (darunter Neurofascin) identifiziert werden, die am axonalen Wachstum mitwirken. Neurofascin kommt in verschiedenen Isoformen vor, die durch alternatives Spleißen des Gens entstehen. Einige Formen des Neurofascins werden bevorzugt in der Embryonalphase gebildet, andere nur im Erwachsenenalter. Dr. Rathjen geht deshalb davon aus, daß die embryonalen Formen von Neurofascin das Axonwachstum fördern, während die adulten Formen weiteres Wachstum verhindern. Es ist geplant, mit gentechnischen Methoden diese Arbeitshypothese zu verifizieren.

Onchozerkose

"Molekularbiologische Untersuchungen zur Immunregulation bei der Onchozerkose" von Dr. Ch. Skerka und Priv. Doz. Dr. P. F. Zipfel, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Hamburg, werden seit 1995 von der Stiftung gefördert.

Die Onchozerkose ist eine häufige Tropenkrankheit, die durch parasitisch lebende Fadenwürmer (Filarien) hervorgerufen wird und an der nach Angaben der WHO weltweit etwa 20 Millionen Menschen leiden. Bei den meisten Erkrankten ist die Immunreaktion gegen den Erreger unterdrückt, so daß dieser im Organismus überleben kann; bei einer Minderheit von Menschen findet man jedoch eine heftige Immunantwort gegen die Filarien. Auffällig ist bei der schwachen Immunreaktion vor allem ein verminderter Spiegel an Interleukin 2 (IL-2), einer Signalsubstanz, welche die Zellen des Immunsystems normalerweise zur Vermehrung anregt.

Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, diesen Rückgang der IL-2-Produktion auf molekularer Ebene zu untersuchen. Es geht dabei um die Frage, welche Faktoren dafür sorgen, daß das Gen für IL-2 anormal schwach exprimiert wird. Es ist vorgesehen, aus Lymphozyten von Onchozerkose-Patienten, die von der Außenstation des Instituts in Neuguinea betreut werden, Proteine des Zellkerns zu gewinnen und festzustellen, welche von diesen Proteinen als Transkriptionsfaktoren an die Steuerungsabschnitte (Regulatorsequenzen und Promotorregion) des IL-2-Gens binden. Diese Proteine sowie die Steuerungsabschnitte (Promotoren) des Gens sollen molekularbiologisch genauer charakterisiert werden. Wichtig erscheint hier insbesondere der Vergleich mit den entsprechenden Genregulationselementen von Patienten, die eine stark ausgeprägte Immunreaktion gegen den Parasiten zeigen.

Vasopressin

Die Stiftung hat 1995 Prof. W. Rosenthal, Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie, Universität Gießen, eine Sachbeihilfe zur Charakterisierung des Vasopressin-V2-Rezeptor-Gens – Krankheitsgen für den X-chromosomal-rezessiven nephrogenen Diabetes insipidus bewilligt.

Im menschlichen Körper wird die Wasserrückresorption in den sog. Sammelrohren der Niere durch das Hormon Vasopressin gesteuert. Es bindet an Rezeptoren auf Zellen in den Sammelrohren der Niere, so daß die Wasserausscheidung dem jeweiligen Wasserhaushalt des Körpers angepaßt wird und der Flüssigkeitsgehalt konstant gehalten wird.

Beim Diabetes insipidus ist dieser Mechanismus außer Kontrolle geraten: Die Patienten scheiden täglich bis zu 30 Liter aus und müssen entsprechend viel Flüssigkeit zu sich nehmen, um schwere Schäden, besonders an der Niere zu vermeiden. Die Krankheit ist vererblich und manifestiert sich sehr bald nach der Geburt.

Bisher wurden zwei verschiedene Krankheitsursachen erkannt: ein Hormonmangel, der sich durch Substitutionstherapie beheben läßt, und ein Defekt im Rezeptorprotein, für den es bisher keine Therapie gibt. Im Gießener Labor wurde das Gen des Vasopressin-Rezeptors isoliert und der funktionelle Teil charakterisiert. Inzwischen sind weltweit etwa 50 Mutationen im Zusammenhang mit Diabetes insipidus identifiziert worden.

In dem Forschungsvorhaben sollen potentiell regulatorische Bereiche des Gens isoliert und analysiert werden. Die gewonnenen Informationen über das Gen sollen die Grundlage für eine erweiterte Diagnostik bilden, zu einem besseren molekularen Verständnis der Erkrankung beitragen und Voraussetzungen für eine Gentherapie schaffen.

Prof. M. W. Kilimann, Institut für Physiologische Chemie, Universität Carnitin Bochum, untersucht die molekularen Grundlagen der primären Carnitin-Defizienz: Klonierung und Mutationsanalyse eines Plasmamembrantransporters für Carnitin.

Carnitin ist im Stoffwechsel des Menschen ein lebenswichtiges Produkt: Es wird aus dem Blut von den Zellen durch ein aktives Transportprotein aufgenommen, das sich in den Zellmembranen befindet. Ist dieser Transportmechanismus in einzelnen Geweben (insbesondere Muskeln, Herz und Nieren) defekt, kommt es zum Krankheitsbild der Carnitin-Defizienz, die unbehandelt zu Herzmuskelschäden und damit schon im Kindesalter zum Tode führt.

Das Forschungsvorhaben gilt der genaueren Charakterisierung des Defekts der Transportproteine für Carnitin in der Zellmembran. Zu diesem Zweck soll das Gen, das für dieses Transportprotein codiert, mit gentechnischen Methoden isoliert und vermehrt (amplifiziert) werden.

Wenn das Gen vermehrt vorliegt, soll im zweiten Teil des Projektes die Genstruktur analysiert werden, um die Mutationen zu finden, die für den Defekt des Proteins und damit für die Carnitin-Defizienz verantwortlich sind. Zu diesem Zweck soll die Sequenz der Nucleotidbausteine des Gens und damit seine Information ermittelt werden.

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im Einzelprojekte medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert.

Fc_r-Rezeptor

Im Berichtszeitraum wurde ein Projekt von Prof. I. Pecht, Department of Chemical Immunology, The Weizmann Institute of Science, Rehovot, abgeschlossen, der "Elementary Processes in mast-cell activation via its Fc_{ε} -Rezeptor" untersuchte.

Das Projekt war der Aufklärung der Signalkette gewidmet, durch die der Reiz, den ein Zelloberflächerezeptor durch ein Antigen erhält, eine Reaktion im Zellinnern auslöst. Als Modellsystem für diese Untersuchungen wurden die Mastzellen gewählt. Diese Zellen besitzen einen Rezeptor für IgE, eine besondere Gruppe der Immunoglobuline, und reagieren auf diese Moleküle einerseits mit der Ausschüttung gespeicherter Mediatoren (z. B. Histamin) und andererseits mit der Neusynthese von Cytokinen, die auf andere Zellen des Immunsystems einwirken. Aus diesen Gründen sind die Mastzellen nicht nur ein interessantes Modellsystem für die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Reiz und Reaktion bei den Immunzellen, sondern sie ermöglichen auch neue Erkenntnisse über die biophysikalischen und biochemischen Vorgänge bei einer bedeutsamen Gruppe von Erkrankungen, den Allergien.

Antigene vernetzen die Rezeptoren mittels der IgE-Moleküle. Die Fc,-Rezeptoren lagern sich zu größeren Aggregaten zusammen, vermitteln das Signal ins Zellinnere und lösen dort eine Kaskade von komplizierten biochemischen Prozessen aus, die bisher erst teilweise charakterisiert sind.

Der Aggregationszustand des Fc_r-Rezeptors in der Mastzellmembran wurde mit Methoden untersucht, welche die Arbeitsgruppe z. T. selbst entwickelt hatte. Damit wurde der Vorgang erstmals an einzelnen Zellen genauer charakterisiert. Wie sich bei der Untersuchung der Bindungskinetik zwischen dem Fc_r-Rezeptor und seinen Liganden zeigte, hängt die Fähigkeit zur Signalübertragung dieser Rezeptormoleküle von ihrer Aggregation ab. Ausgehend von diesen Befunden wurde untersucht, welche biochemischen Vorgänge durch die Aggregation der Rezeptoren in der Zelle ausgelöst werden.

An derartigen Signalübertragungsketten sind häufig Proteintyrosinkinasen und Proteinphosphatasen beteiligt, Enzyme, die Phosphatgruppen auf andere Proteine übertragen oder sie von diesen abspalten. Die Arbeitsgruppe fand und charakterisierte eine Proteinphosphatase, deren Aktivität durch die Aggregation der Fc_r-Rezeptoren deutlich ansteigt. Weiterhin wurde gezeigt, daß auch Proteine des Phosphoinositol-Stoffwechsels sowie der Fluß von Calciumionen durch die Zellmembran für die Signalübertragung eine Rolle spielen.

Wie die Arbeitsgruppe schon früher zeigen konnte, führt die Anregung der Mastzellen über den Fc_r-Rezeptor zu einer deutlichen Veränderung der Potentialdifferenz an der Zellmembran, d. h. zu ihrer Depolarisierung. Mit einem in der Gruppe entwickelten Verfahren wurde die Ursache dieses Phänomens genauer untersucht. Dazu wurden die Flußraten radioaktiv markierter Rubidiumionen (*Rb-) gemessen, die sich genauso verhalten wie

das chemisch verwandte, physiologisch wichtige Kalium. Eine Ionenpumpe in der Zellmembran, nämlich die Na⁺/K⁺-abhängige ATPase, ist für den Transport des Rubidiums verantwortlich ist.

Weiter fand die Arbeitsgruppe auf der Oberfläche der Mastzellen ein Glykoprotein, das an der Funktion des Fc_r-Rezeptors beteiligt ist; dieses Glykoprotein, das Mast-cell Function Related Antigen (MAFA) genannt wurde, ist auf der aktivierten Mastzellmembran mit dem Fc_r-Rezeptor assoziiert. MAFA wurde gentechnisch in größeren Mengen hergestellt und biochemisch charakterisiert; es hemmt u. a. die vom Fc_r-Rezeptor stimulierte Abgabe des Cytokins Interleukin-6.

Es wurde möglichen Wechselwirkungen zwischen dem Fc_r -Rezeptor und den ebenfalls auf den Mastzellen vorhandenen Rezeptoren für IgG, einer anderen Gruppe der Immunglobuline nachgegangen. Ein solcher Rezeptor mit der Bezeichnung Fc_γ Typ II wurde durch Klonieren und Sequenzieren des zugehörigen Gens genauer charakterisiert; er ist eng mit einem Protein namens fyn assoziiert, das zur Familie der src-Proteine gehört. Wahrscheinlich liegt der Fc_γ -Rezeptor auf der Zellmembran als Komplex mit diesem und anderen Proteinen vor.

Schließlich wurde der Zusammenhang zwischen der vom Fc_{ϵ} -Rezeptor vermittelten Reaktion der Mastzellen und der Wirkung des Proteins C3a untersucht, das zum Komplementsystem gehört. Dabei stellte sich heraus, daß C3a die Aggregation der Fc-Rezeptoren sehr wirksam hemmen kann. Von diesem Effekt werden auch die "nachgeordneten" Vorgänge der Signalübertragungskette beeinflußt, die beim Fc_{ϵ} -Rezeptor beginnt.

Insgesamt konnte die Arbeitsgruppe mehrere der vom Fc_{ϵ} -Rezeptor vermittelten Reaktionen der Mastzellen aufklären. Darüber hinaus wurde mit dem Glykoprotein MAFA ein ganz neuer Funktionsbestandteil dieser Zellen entdeckt, und es konnten neue Kenntnisse über die Wechselwirkungen zwischen dem Fc_{ϵ} -Rezeptor und anderen Komponenten des Immunsystems gewonnen werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Sarmay, G., et al.: Protein tyrosine kinase activity tightly associated with human type two Fcγ receptors. Proc. Natl. Acad. Sci. USA 91, 1994. S. 4140–4144..

Hampe, C. S., et al.: Protein tyrosine phosphatase activity enhancement is induced upon Fce receptor activation of mast cells. FEBS Letts. 346, 1994. S. 194–198.

Schweitzer-Stenner, R., et al.: Kinetics of FcεRI-dimer formation by specific monoclonal antibodies on mast cells. Biochemistry 33, 1994. S. 8813–8825.

Geller-Bernstein, C., et al.: Antibodies specific to membrane components of rat mast cells are cross reacting human basophiles. Int. Arch. Allergy Immunol. 105, 1994. S. 269–273.

Erdei. A., et al.: Complement-peptide C3a inhibits IgE-Mediated triggering of rat mucosal mast cells. Int. Immunol. (im Druck)

Hepatitis B Dr. P. Hafkemeyer, Abteilung Gastroenterologie/Hepatologie, Medizinische Universitätsklinik, Freiburg, untersucht die spezifische Aufnahme von Enten-Hepatitis-B-Virus-DNA in Hepatozyten und die Inhibition der Enten-Hepatitis-B-Virus-Replikation.

Mit dem Hepatitis-B-Virus sind weltweit etwa 300 Millionen Menschen – vorwiegend in Drittweltländern – infiziert. Die Hepatitis B geht bei 5–10 % der Fälle in eine chronische Form über, mit einem beträchtlichen Risiko für Leberkrebs. Verwandte Viren und entsprechende Erkrankungen gibt es auch bei verschiedenen Tierarten, z. B. bei Waldmurmeltieren, Erdhörnchen und Enten.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, mit dem Enten-Hepatits-B-Virus als Modellsystem neue Wege zu finden, um die Vermehrung des Virus und damit die Ausbreitung der Infektion zu blockieren. Als Hemmstoff sollen dabei Antisense-Oligonucleotide dienen. Es handelt sich dabei um kurze, künstlich hergestellte Stücke der DNA, die sich mit der natürlichen Virus-DNA in den Zellen verbinden (hybrilisieren) und so die Expression der viruseigenen Gene in diesen DNA-Abschnitten verhindern.

Zu diesem Zweck ist vorgesehen, die Virus-DNA sowie die Hemmstoffe mit molekularbiologischen Methoden in Kulturen isolierter Entenleberzellen zu bringen. Verschiedene Verfahren sollen zeigen, auf welchem Weg die DNA am wirksamsten von den Zellen aufgenommen wird. Geplant ist der Einsatz von Liposomen (Partikeln aus Fettsubstanzen, die in ihrem Aufbau Bestandteilen der Zellmembran ähneln und deshalb mit ihr verschmelzen) sowie die Verwendung von Proteinen, die sich mit Strukturen auf der Zelloberfläche verbinden können.

Wenn sich sowohl die Virus-DNA als auch die Antisense-Nucleotide in den Zellen befinden, soll mit molekularbiologischen Methoden ermittelt werden, ob die Vermehrung des Virus sich verringert. Der Effekt der Antisense-Oligonucleotide soll mit der Wirkung bekannter Substanzen verglichen werden, die z.B. Enzyme der Virusreplikation hemmen und auf diese Weise ebenfalls seine Vermehrung blockieren.

Zusätzlich werden chemisch synthetisierte "falsche Bausteine" der DNA (Nukleosidanaloga) bezüglich ihrer Fähigkeit, die Vermehrung des Virus zu hemmen, untersucht. Es konnte gezeigt werden, daß eine solche Verbindung, das 3'-Fluorodesoxyguanosin, die Vermehrung des Entenhepatits-B-Virus sowohl in Kulturen isolierter Entenleberzellen als auch im Tier schon bei niedriger Konzentration zu hemmen vermag. Den gleichen Effekt haben, wie sich mittlerweile herausstellte, auch die Verbindung Penciclovir und ihre Vorstufe Famciclovir.

Ferner werden L-Nukleoside, deren Moleküle eine andere räumliche Struktur haben als die natürlich vorkommenden D-Nukleoside, allein und in

Verbindung mit Antisense-Oligonukleotiden als Virushemmstoffe eingesetzt. Die L-Nukleoside werden von den Zellen wesentlich besser aufgenommen. Außerdem werden sie auch in menschlichen Zellen nicht gespalten, während D-Nukleoside hier, anders als in Entenzellen, enzymatisch abgebaut werden, was die Verwendbarkeit von 3'-Fluorodesoxyguanosin als Virushemmstoff beim Menschen stark einschränkt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Hafkemeyer, P., et al.: Inhibition of duck hepatitis B virus replication by 2',3'-dideoxy-3'-fluoroguanosine in vitro and in vivo. – In: Z. Gastroenterol. 33. 1995. A 4.138.

Hafkemeyer, P., et al.: Inhibition of duck hepatitis B virus replication by 2',3'-dideoxy-3'-fluoroguanosine in vitro and in vivo. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

Offensperger, W.-B., et al.: Antiviral activities of penciclovir and famciclovir on duck hepatitis B virus replication in vitro and in vivo. (Zur Veröffentlichung eingereicht)

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erweisen sich in vielen Fällen als stimulierend für die Weiterentwicklung in den meisten Forschungsfeldern. Dies gilt für die Arbeit des erfahrenen Hochschullehrers wie auch für die des Nachwuchswissenschaftlers.

Die Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z.B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

LBI-Gastprofessur 1994 wurde eine Gastprofessur des Leo Baeck Institute an deutschen Universitäten eingerichtet. Die Stiftung bewilligte hierfür Prof. M. A. Meyer, Internationaler Präsident des Leo Baeck Institute Jerusalem – London – New York, die erforderlichen Mittel für eine fünfjährige Laufzeit des Programms.

Das Leo Baeck Institute wurde 1955 zur Erforschung der Geschichte des deutschsprachigen Judentums gegründet. Es unterhält Arbeitsstellen in Jerusalem, London und New York. Von diesen Einrichtungen aus werden Forschungsarbeiten zur Geschichte des deutschen Judentums durchgeführt bzw. koordiniert.

Die Einrichtung der Gastprofessur in Deutschland ist ein wichtiger Schritt, zur Vertiefung und Verbreitung des Feldes deutsch-jüdischer Kultur und Geschichte beizutragen. Die Befassung mit deutsch-jüdischer Geschichte an deutschen Universitäten ist durch den Mangel von Gelehrten gehemmt, die mit der Geschichte der Juden in Deutschland, mit deren religiösem Leben, der Kultur und dem jüdischen Identitätsproblem gründlich vertraut sind.

Die Gastprofessur soll es ermöglichen, Themen und Perspektiven der deutsch-jüdischen Geschichte an deutschen Universitäten, vornehmlich in den neuen Bundesländern, im Unterricht zu präsentieren. Die Verknüpfung von Lehre mit Forschungsinhalten, die von den jeweiligen Inhabern der Gastprofessuren eingebracht werden können, verspricht eine Intensivierung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem besonders wichtigen Teil der deutschen Geschichte.

Die Konzentration auf Universitäten der neuen Bundesländer unterstützt zudem ein allgemeines Anliegen, dort die historische Forschung und Lehre, die während der DDR-Zeit ideologisch vorgeprägt war, neu zu etablieren.

Auf die erste Gastprofessur wurde 1993/94 Prof. E. Friesel, Jerusalem, nach Leipzig berufen.

Folgende Veranstaltungen wurden von Prof. Friesel angeboten:

Wintersemester 1994/95:

- Die Juden Europas, 19.-20. Jh.: Soziale und Geistige Geschichte (Vorlesung)
- Das amerikanische Judentum, 17.–20. Jh. (Proseminar)
- Die politischen Beziehungen zwischen Großbritannien und der zionistischen Bewegung, 1917–1948 (Übung)

Sommersemester 1995:

- Die geschichtliche Entwicklung des deutschen Judentums, 1800-1933 (Hauptseminar)
- Das jüdische Volk außerhalb Europas im 20. Jahrhundert (Vorlesung)
- Ideologische Strömungen im Judentum, 19.–20. Jahrhundert (Übung)

Außerdem hielt Prof. Friesel eine Reihe von Vorträgen in Berlin, Heidelberg, Leipzig und München:

- Die gesellschaftliche Lage der Juden in den USA und im Deutschen Kaiserreich: Ein Vergleich
- Demographische Entwicklungen und Probleme der Juden im 20. Jahr-
- Gab es eine Verbindung zwischen dem Holocaust und der Entstehung des jüdischen Staates?
- Vom Zionismus zum Staat Israel: Wandlungen einer Idee
- Das politische System Israels und die religiös-politische Frage
- Jerusalem: Entwicklung und Probleme
- Die deutsch-jüdische Zusammenkunft als historisches Problem: Eine neue Sichtweise

Die Stiftung hat 1991 einen Betrag von DM 3,6 Mio. bereitgestellt, mit dem Fellow-Stipendien am Collegium Budapest finanziert werden. Auf Initiative des Wissenschaftskollegs zu Berlin, eingebettet in einen europäischen Collegium Förderverbund, ist mit dem Collegium das erste Institute for Advanced Study in Ost-/Mitteleuropa entstanden, das die dortigen Wissenschaften fördern und die Wissenschaftsbeziehungen zwischen West und Ost verstärken soll.

Stipendienprogramm Budapest

In von Jahr zu Jahr wechselnden Fachkonstellationen und Schwerpunktbildungen soll im Collegium Budapest durch die Arbeit hervorragender Wissenschaftler aus Ost und West die Chance genutzt werden, in der Nachkriegszeit voneinander getrennte kulturelle und wissenschaftliche Traditionen wieder zusammenzuführen. Zu Beginn werden jährlich mehr als 20 wissenschaftliche Mitglieder – etwa zur Hälfte aus ost-/mitteleuropäischen Ländern – berufen, die jeweils für einen Zeitraum von bis zu 10 Monaten in Budapest arbeiten.

Träger des Collegiums in der Gründungsphase ist die Wissenschaftsstiftung Ernst Reuter, die bereits die Trägerorganisation des Wissenschaftskollegs zu Berlin ist. In absehbarer Zeit wird das Collegium Budapest eine internationale, unabhängige Einrichtung werden und eine ungarische Rechtsform erhalten.

Die Anlauffinanzierung deckt die laufenden Kosten für die ersten fünf Jahre. Die Finanzierung dieser Anlaufphase wird gemischt aus privaten und öffentlichen Mitteln verschiedener westeuropäischer Länder ermöglicht. Die ungarischen Partner haben dem Collegium Budapest ein repräsentatives Gebäude im Burgviertel, das ehemalige Rathaus von Buda, über die fünfjährige Anlaufphase hinaus zur Verfügung gestellt.

Ein Kuratorium, in dem die Förderer des Collegiums sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vertreten sind, bestimmt die Richtlinien für die Arbeit des Collegiums. Als erster Rektor des Collegium Budapest wurde der Rechtswissenschaftler Lajos Vékás, bisher Rektor der Eötvös Loránd Universität in Budapest, gewählt. Zu Permanent Fellows wurden der Ökonom Janós Kornai, Harvard University und Ungarische Akademie der Wissenschaften, die Wissenschaftssoziologin Helga Notwotny, Universität Wien, sowie der Biologe Eörs Szathmáry, Budapest, gewählt. Dem wissenschaftlichen Beirat, der den Rektor bei der Auswahl der einzuladenden Fellows berät, gehören u. a. Maurice Aymard, Paris, Georges Duby, Paris, Yehuda Elkana, Jerusalem, Ulf Hunnerz, Stockholm, Michael Landesmann, Linz/Wien und Sir Martin Rees, Cambridge (UK), an.

Im Juli 1991 fand die offizielle Gründung des Collegium Budapest statt. Im Juni 1993 wurde es im Beisein des Präsidenten der Republik Ungarn, des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland und hochrangiger Persönlichkeiten der fördernden Länder und Stiftungen feierlich eröffnet. Der wissenschaftliche Betrieb wurde im Oktober 1992 aufgenommen. Seither sind mehr als 70 Wissenschaftler zu einem Aufenthalt an das Collegium eingeladen worden.

Nachdem im Akademischen Jahr 1993/94 eine Gruppe von Ökonomen und Soziologen unter der Leitung von János Kornai zum Thema des Übergangs von der Plan- zur Marktwirtschaft in Mittel-/Osteuropa arbeitete, wurde für 1994/95 eine Gruppe von theoretischen Biologen, Mathematikern und Wissenschaftshistorikern – unter der Leitung des Budapester Biologen Eörs Szathmáry – eingeladen, die über die Theoretische Evolutionsbiologie arbeiteten.

Insgesamt hat der Rektor mehr als 30 Einladungen an Wissenschaftler aus 14 Ländern ausgesprochen, wiederum je zur Hälfte aus westlichen und mittel-/osteuropäischen Staaten. Darunter waren neben den Mitgliedern der Schwerpunktgruppe in der Theoretischen Evolutionsbiologie u. a. Historiker, Soziologen, Geographen, Politik-, Sprach- und Literaturwissenschaftler.

Neben der Verpflichtung, den anderen Fellows und der örtlichen Scientific Community ihre Arbeitsvorhaben vorzustellen, haben die Fellows des Collegiums in begrenztem Rahmen die Möglichkeit, Seminare und Workshops zu organisieren. Im vergangenen Jahr fanden u. a. folgende Veranstaltungen statt:

- Workshop "Political Psychology of Postcommunism" (zur Vorbereitung der Schwerpunktgruppe im Akademischen Jahr 1995/96)
- Workshop "Unsocial Sociability: Commercial Society, Natural Law and Moral Life in Early Modern Times" (I. Hont; Cambridge)
- Workshop "Theoretical Evolutionary Biology" (E. Szathmáry, Budapest)
- Seminar "Gender Relations in East and West: What Changed after 1989?" (J. Smejkalova, Prag; T. K. Oommen, New Delhi; H. Nowotny, Wien)
- Workshop "Cultural Crossroads in Europe" (U. Altermatt, Fribourg;
 A. Pippidi, Bukarest; A. Cavalli, Pavia; J. Smejkalova, Prag)
- Workshop "A Meeting with Translators" (H. H. Paetzke)
- Workshop "Citizenship, Nationality and Ethnicity" (U. Altermatt, Fribourg; A. Cavalli, Pavia; A. Pippidi, Bukarest; T. K. Oommen, New Delhi; K. Fábián, Budapest; D. Malova, Bratislava; M. v. d. Muyzenberg, Leiden)
- Workshop "The Role of Stereotypes in the Relationship of Neighbouring Countries" (zur Vorbereitung der Schwerpunktgruppe Political Psychology of Postcommunism im Akademischen Jahr 1995/96)

Die Reihe von öffentlichen Gastveranstaltungen wurde auch 1994/95 fortgesetzt. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, mit anderen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen in Budapest zusammenzuarbeiten. So waren im Berichtszeitraum der Nobelpreisträger für Ökonomie, Robert Solow (1987), ebenso eingeladen wie weitere bekannte Wissenschaftler, Schriftsteller und andere Persönlichkeiten, so u. a. Elemér Hankiss (Soziologie, Budapest), Quentin Skinner (Geschichte, Cambridge), Irene Dische (Schriftstellerin, New York, Berlin), John Maynard Smith (Biologie, Sussex), Albert Jacquard (Chemie, Paris), Guido Martinotti (Soziologie, Mailand), Horst Möller (Geschichte, München), Günter von Kiedrowski (Biologie, Freiburg), Peter Wapnewski (Literaturwissenschaft, Berlin), Urs Widmer (Schriftsteller, Basel), Hermann van der Wee (Geschichte, Leuven), Lutz Hoffmann (Ökonomie, Berlin), Daniel Bertaux (Soziologie, Paris), Natalie Z. Davis (Geschichte, Princeton), Ste-

phen Greenblatt (Geschichte, Berkeley), Adam Michnik (Publizist, Warschau) und Henri Meschonnic (Sprachwissenschaft, Paris).

Das Collegium Budapest ist bemüht, durch Einladungen an bekannte Wissenschaftler aus aller Welt auf den Wunsch der ungarischen Fachöffentlichkeit zu reagieren, Kontakte aufzubauen und zu vertiefen, um somit die Institution in der Stadt wie auch und besonders in der Region bekannter zu machen. So wurden zu allen Seminaren und workshops Teilnehmer aus den Ländern Mittel-/Osteuropas eingeladen.

New Europe Prize

Europäische und amerikanische Institutes for Advanced Study haben sich zu einer Initiative vereint, die dazu beitragen soll, die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa in ihren Heimatinstitutionen zu verbessern. Die beteiligten Institutes for Advanced Study sind:

- das Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences in Stanford,
- das Institute for Advanced Study in Princeton,
- das National Humanities Center in Triangle Park, NC,
- das Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences (NIAS) in Wassenaar,
- das Swedish Collegium for Advanced Study in the Social Sciences (SCASS) in Uppsala und
- das Wissenschaftskolleg zu Berlin.

Diese sechs Institutes for Advanced Study vergeben in jedem Jahr an zwei Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa den New Europe Prize for Higher Education and Research, der mit jeweils DM 75.000 dotiert ist. Er wird an Wissenschaftler verliehen, die bereits Fellow eines der beteiligten Institutes for Advanced Study gewesen sind. Der Preis wird einer Person zugesprochen; das Preisgeld soll jedoch der Heimatinstitution des Preisträgers zugute kommen, also beispielsweise dazu dienen, die Institute mit Büchern, Kopierern oder PCs auszustatten, Nachwuchswissenschaftlern zu kürzeren Studienaufenthalten im Ausland zu verhelfen, Gäste an das Institut einzuladen oder Graduierte für eine befristete Zeit in besonders intensiver Weise zu fördern. Der Preis soll einen Anstoß zum Aufbau neuer wissenschaftlicher Strukturen geben, in der Erwartung, daß sich andere Finanzierungsquellen finden werden, wenn dieser Aufbau sich als erfolgreich erweist.

Dieser Wissenschaftspreis der europäischen und amerikanischen Institutes for Advanced Study wird zunächst über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren verliehen. Die erforderlichen Mittel werden von privaten Stiftungen, darunter die Fritz Thyssen Stiftung, bzw. Regierungsstellen der beteiligten Länder aufgebracht, wobei die Beteiligung der europäischen Länder und der USA paritätisch ist – ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit europäischer und amerikanischer Institutionen zugunsten von Mittel- und Osteuropa.

Die ersten Preisträger im Jahre 1993/94 waren der Kunsthistoriker und Religionsphilosoph Andrei Plesu/Bukarest und der Altphilologe Alexander Gavrilov/Sankt Petersburg. Die von ihnen gegründeten Institutionen können nach nur zwei Jahren auf eine erfolgreiche Startphase zurückblicken:

Das New Europe College in Bukarest unterstützt jährlich bis zu zehn jüngere rumänische Geistes- und Sozialwissenschaftler aller Disziplinen. Es bietet ihnen zehnmonatige Forschungsstipendien an und stellt ihnen eine Infrastruktur (Büros, Referenzwerke, PC, Telefon etc.) zur Durchführung eigener Projekte zur Verfügung. Die Stipendiaten werden von einem internationalen Beirat ausgewählt, der auch die anderen wissenschaftlichen Aktivitäten des College beratend unterstützt. Die Stipendiaten erhalten die Möglichkeit, während ihrer Förderungszeit für einen Monat zu Archivoder sonstigen Arbeiten an ein Forschungsinstitut in Westeuropa zu gehen. Ein wöchentliches Seminar unter der Leitung von Andrei Plesu gibt ihnen Gelegenheit zur gemeinsamen Diskussion der einzelnen Forschungsvorhaben. An der gemeinsamen Arbeit nehmen in unregelmäßiger Folge auch Senior Fellows aus dem Ausland teil, die im College Vorträge halten und eigene Arbeiten in Workshops vorstellen. Größere jährliche Konferenzen zu fachübergreifenden Themen (wie z. B. ,Ein anderes Europa: Bukarest', 22.–25.6.1995) sind Anlaß zum interdisziplinären Gespräch und zur Begegnung mit europäischen Forschern.

Das New Europe College hat eine eigene Rechtsform und ist unabhängig von Universität und Akademie, mit denen es eng zusammenarbeitet. Seit Frühjahr 1995 ist es in einem Büro in der Innenstadt von Bukarest untergebracht. So bescheiden sein äußerer Rahmen und auch seine finanziellen Mittel sind, so ambitiös ist seine Zielsetzung: Es möchte einen Beitrag zur Erneuerung des wissenschaftlichen Lebens in Rumänien leisten und zugleich einen Weg weisen, wie dem brain drain des intellektuellen Potentials wirksam begegnet werden kann. Wenn jährlich zehn Rumänen die Möglichkeit einer Mitarbeit im College erhalten, so wird es nach nur fünf Jahren 50 jüngere Wissenschaftler geben, welche die spezifische Erfahrung der Arbeit im College gemacht haben und diese zur Erneuerung der wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen des Landes nutzen.

Das New Europe College verdankt seine Startfinanzierung dem New Europe Prize. Mit Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und der Volkswagen-Stiftung wurde der weitere Ausbau des New Europe Colleges gefördert.

Die auf Anregung des Altphilologen Alexander Gavrilov im Jahre 1994 in Sankt Petersburg entstandene Bibliotheca Classica strebt an, die zersplitterten Potentiale der altertumswissenschaftlichen Forschung in Sankt Petersburg zu bündeln und etwas von der Tradition der großen Sankt Petersburger Altertumswissenschaften und Altphilologie zu Beginn dieses Jahrhunderts in der Gegenwart wieder aufleben zu lassen. Es gibt verschiedene Bibliotheken für die Altertumswissenschaften in Sankt Petersburg, doch sind deren Bestände, insbesondere im 20. Jahrhundert, äußerst lückenhaft;

darüber hinaus weisen sie komplizierte Zugangsbedingungen und ungünstige Arbeitsmöglichkeiten auf. In der Präsenzbibliothek der Bibliotheca Classica, die in einigen Räumen des neu gegründeten humanistischen Gymnasiums in Sankt Petersburg untergebracht ist, finden alle interessierten Forscher die neuesten Textausgaben (z. T. auf Disketten gespeichert) wie auch neuere Monographien, Zeitschriften und Referenzwerke. Durch die Überlassung von Nachlässen einiger bedeutender Altphilologen aus Sankt Petersburg und aus Utrecht sowie durch Bücherspenden von schweizer, französischer und deutscher Seite konnten die Bestände wesentlich ausgebaut werden.

An der Bibliothek finden regelmäßig Seminare mit jüngeren Forschern statt, ergänzt durch internationale Kolloquien und Gastvorträge von auswärtigen Referenten. Darüber hinaus gibt die Bibliotheca Classica in regelmäßiger Folge eine altertumswissenschaftliche Fachzeitschrift ('Hyperboreus', der 1. Band erschien im Frühjahr 1995) und ein humanistisch orientiertes Jahrbuch ('Antike Welt und Wir') heraus. Mit den Universitäten Basel und Tübingen bestehen enge Kooperationsbeziehungen, in diesem Rahmen verbringen jüngere Studenten aus Sankt Petersburg Forschungsaufenthalte im westlichen Ausland. In Kürze soll eine Freundesvereinigung in der Schweiz gegründet werden, welche den weiteren Ausbau der Bibliotheca Classica betreut. Insbesondere geht es dabei um die Unterstützung der im Umkreis der Bibliotheca Classica arbeitenden jüngeren Wissenschaftler und Studenten.

Die Bibliotheca Classica verdankt ihre Startfinanzierung dem New Europe Prize, der im November 1993 an Alexander Gavrilov verliehen wurde. Inzwischen konnten weitere Spenden aus der deutschen Wirtschaft eingeworben werden.

Mit den verschiedenen Aktivitäten der Bibliotheca Classica hofft ihr Gründer und Leiter, Alexander Gavrilov, den besonderen Beitrag der humanistischen Überlieferung für die Erneuerung des kulturellen Lebens in Rußland deutlich zu machen: ein durch Forschung und historische Aufklärung vermittelter Zugang zur Antike, der eine politische, philosophische und literarische Kultur, die auf der Würde des Individuums beruht, der Gegenwart näherbringt.

Nachdem der Preis zum zweitenmal am 18. November 1994 in New York verliehen wurde (vgl. Jahresbericht 1993/94, S. 300), fand die dritte Preisverleihung am 18. 11. 1995 in Uppsala statt. Der Preis wurde 1995 an den ungarischen Wirtschaftshistoriker István Rév/Budapest und an den polnischen Soziologen Piotr Sztomka/Krakau verliehen.

Princeton Stipendien Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am Institute for Advanced Study, Princeton, ein Gaststipendienprogramm.

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die "School of Historical Studies" am Institute for Advanced Study in Prince-

ton. Die "School of Historical Studies" wurde 1935 als "School of Humanistic Studies" gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den "Schools" des Institute for Advanced Study ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen "Faculty Members", den "Members with Long-term Appointments" sowie den "Visiting Members". Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den "Visiting Members" einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut wird in die Lage versetzt, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Institute for Advanced Study.

Weitere Mittel wurden der School of Historical Studies, Institute for Advanced Study, Princeton, 1993 für ein "Gaststipendienprogramm für deutsche Nachwuchswissenschaftler" bewilligt. Das "Nipperdey-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung" wird an jüngere Gastwissenschaftler im Alter zwischen 35 und 45 Jahren vergeben.

Nipperdey-Stipendien

Zum Fragenkreis Deutschland und Europa fördert die Fritz Thyssen Stiftung Vortrags- und Diskussionsprogramme an der University of California, Berkeley, an der Georgetown University, Washington, und an der Harvard University, Cambridge. Bei den Veranstaltungen im Rahmen dieser Programme sind die Fachleute, die überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland zu Vorträgen eingeladen werden, mehrere Tage auf dem Campus. Sie tragen auf verschiedenen Ebenen zu ihrem jeweiligen Einzelthema vor, diskutieren und beraten. Dabei werden auch fachlich interessierte Studenten mit einbezogen.

Deutschland und Europa

Die Fritz Thyssen Stiftung will mit dieser Förderung in der Politikwissenschaft Informationen zu grundlegenden Entwicklungen und zu den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa als aktuellem Gegenstand des Faches vermitteln helfen. Zugleich sollen die fachlichen Kontakte verstärkt und unter Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den USA weiterentwickelt werden.

Die Vortragsreihe am Center for German and European Studies der University of California wurde von Prof. G. A. Ritter, München, zum Thema The Transformation of German Society. Continuity and Change after 1945 and 1989/90 fortgesetzt. Prof. Ritter sprach am 29.11. in Los Angeles und am 30.11.1995 in Berkeley.

Am Center for German and European Studies (Prof. S. H. Barnes) der Georgetown University, Washington, wurde das Programm Contemporary Germany and Europe fortgesetzt: Prof. R. Münz, Berlin, sprach am 28.3.1995 zum Thema Too Many Foreigners? Demographic Developments, Migration, and the Absorption of Immigrants: The Case of Germany, Prof. L. Kühnhardt, Freiburg, am 11.4.1995 zum Thema Post 1989 Europe and its Effects on German Domestic Politics.

An der John F. Kennedy School of Government der Harvard University, Cambridge, hat Prof. J. A. Cooney ein Vorlesungs- und Diskussionsprogramm zum Thema "Relationship of the Federal Republic of Germany and Eastern Europe" eingerichtet. Im Rahmen dieses Programms hielt Prof. A. Baring einen Vortrag zum Thema Is there a Need for a new German Foreign Policy?.

Germany in Europe An der Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (SAIS), Washington, einer Einrichtung der Johns Hopkins University, förderte die Fritz Thyssen Stiftung 1995 eine von Prof. D. P. Calleo eingerichtete Vorlesungsreihe zum Thema "The New Germany in the New Europe".

Zu folgenden Themen wurde vorgetragen und diskutiert:

K. Blech, "Germany between East and West"

Prof. K. Sontheimer, "Political System under Challenge"

Dr. N. Walter, "The Evolving German Economy: Unification, the Social Market, European and Global Integration"

Prof. H.-P. Schwarz, "Germany and European Integration"

Prof. L. Kühnhardt, "Germany's Role in European Security"

Die Vorträge wurden publiziert:

The New Germany in the New Europe. Ed. by David P. Calleo and Markus Jellito. Contrib.: Klaus Blech ... – Washington, D. C.: Johns Hopkins Univ., 1995. 132 S. (SAIS Review; Vol. 15, Spec. Iss.)

SWP-Stipendien Der Stiftung Wissenschaft und Politik, Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit (SWP), Ebenhausen, (Dr. A. Zunker), wurden 1994 Mittel für ein SWP-Stipendienprogramm "Internationale Politik" bereitgestellt.

Zur fachlichen und interdisziplinären Förderung und Ausbildung besonders qualifizierter deutscher graduierter oder promovierter Nachwuchswissenschaftler werden dem Forschungsinstitut der SWP Stipendien zur Verfügung gestellt, die gleichzeitig der Ausbildungsförderung, berufsorientierender Weiterqualifizierung und wissenschaftlicher Praxiserprobung im interdisziplinären Arbeitszusammenhang des Instituts dienen sollen.

Die Stipendien sollen die integrierte Mitarbeit der Stipendiaten im Forschungsinstitut der SWP ermöglichen, dabei auch der Arbeit an einem eigenen Forschungsvorhaben dienen und fallweise einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt bei einem ausländischen Partnerinstitut einschließen. Vorrangiges Ziel der Ausbildung ist es, bei dem Stipendiaten die Befähigung zu

selbständiger Analyse in dem jeweiligen disziplinären oder regionalen Ausschnitt der internationalen Politik zu entwickeln.

Auf den Bedarf an wissenschaftlichem Nachwuchs im Bereich der internationalen Politik in Verbindung mit der begrenzten Ausbildungskapazität in Deutschland in diesem Bereich hat die Fritz Thyssen Stiftung bereits im Jahresbericht 1983/84 (S. 107/108) hingewiesen.

Die SWP hat 1994/95 die vier Stipendien dieses Programms vergeben an:

- Dr. Beate Eschment (Arbeitsthema: Das Verhältnis Rußlands zu den neuen islamischen Republiken im Raum der FSU)
- Dr. Stefan Schirm (Arbeitsthema: Neue Ansätze zu regionaler Kooperation in Amerika)
- Muriel Asseburg, M. A. (Arbeitsthema: Staatsbildung in Palästina)
- Michaela Weber (Arbeitsthema: Internationale Umweltpolitik der Internationalen Organisationen).

Die Law School der University of Chicago (Dean: Prof. D. G. Baird) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes Stipendienprogramm, das es ermöglicht, Wissenschaftler aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der Law School die Durchführung der Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (Research Fellowship). Auch Nachwuchswissenschaftler aus der Bundesrepublik, die sich an der Law School weiterqualifizieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

Prof. E. Rothschild, Direktorin des Centre for History and Economics, King's College, Cambridge/GB, wurden 1995 Mittel für ein dreijähriges Programme of exchange between German and British scholars in connection with research on 19th century historical political economy bewilligt. Das Programm ist der "Historischen Schule" (Wilhelm Roscher, Bruno Hildebrand, Karl Knies und Gustav Schmoller) gewidmet. Die Programmkoordination wird von Professor Nancy Cartwright, Director of the Centre for the Philosophy of Natural and Social Sciences an der London School of Economics, wahrgenommen.

Das Programm sieht vor, jährlich zwei ausgewiesenen deutschen Wissenschaftlern sowie zwei deutschen Nachwuchswissenschaftlern einen Aufenthalt in Cambridge sowie zwei Nachwuchswissenschaftlern aus Cambridge einen Aufenthalt an deutschen Institutionen zu ermöglichen.

Der University of Oxford (Vice-Chancellor Prof. P. North) hat der Fritz Thyssen Stiftung Mittel zur Vergabe von zehn Postgraduate-Stipendien an ausgewählte Bewerber aus Deutschland und aus mitteleuropäischen Staaten für das Europaeum, eine neue Einrichtung für europäische Studien in der Universität, zur Verfügung gestellt. Bisher wurden in dieses Programm drei Stipendiatinnen und ein Stipendiat aus Bulgarien, Deutschland und der Slowakei aufgenommen.

Chicago Law School

Cambridge

Europaeum Oxford Deutsch-Französisches Programm Forschungs- und Studienaufenthalte jüngerer französischer Wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in den neuen Bundesländern, fördert die Stiftung in einem Programm, das von Dr. H. Bruhns, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, koordiniert wird.

Es werden Förderungsmittel zur Finanzierung von Forschungsaufenthalten jüngerer, promovierter französischer Geistes- und Sozialwissenschaftler, vornehmlich in den fünf neuen Bundesländern, bereitgestellt. Durch dieses Programm soll

- der Wissenschaftleraustausch mit den neuen Bundesländern intensiviert werden;
- eine Basis geschaffen werden, auf der Geistes- und Sozialwissenschaftler aus den neuen Bundesländern in den bestehenden deutsch-französischen Wissenschaftleraustausch einbezogen werden können;
- die Kompetenz französischer Wissenschaftler hinsichtlich der in den neuen Bundesländern stattfindenden Transformationsprozesse verstärkt werden:
- die Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern mit "Länderspezialisten" intensiviert werden;
- die Möglichkeit zur teilnehmenden Beobachtung und zum Zugang zu Archiven und Materialien gegeben werden.

Die Auswahl der Stipendiaten und die Organisation des Programms erfolgt durch das CNRS-Programme Franco-Allemand.

TLL-Stipendium Für ein dreijähriges Stipendienprogramm "Thesaurus Linguae Latinae" stellte die Stiftung Prof. E. Fantham, Princeton University, Förderungsmittel zur Verfügung.

Das Stipendium soll es jährlich einem amerikanischen Nachwuchswissenschaftler ermöglichen, Forschungserfahrung an der Münchener Arbeitsstelle des "Thesaurus Linguae Latinae" zu sammeln.

Johannesburg Stipendien Die Fritz Thyssen Stiftung hat dem *Department of German* der Rand Afrikaans University Johannesburg (Prof. H.-J. Knobloch) für ein *Stipendienprogramm* Mittel zur Förderung von Studenten der Germanistik zur Verfügung gestellt. Das Programm wurde 1995 abschließend verlängert.

Deutsche Gegenwartsliteratur Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte 1993 Mittel für ein zeitlich befristetes "Gaststipendienprogramm" am Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur an der Washington University, St. Louis (Dir. Prof. P. M. Lützeler).

In jedem Jahr soll zwei deutschen Literaturwissenschaftlern ein Gastaufenthalt am Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur ermöglicht werden.

Zur Förderung von Gastlehrveranstaltungen deutscher Sozial- und Poli- Prag tikwissenschaftler am Zentrum für Geschichte der deutschsprachigen Länder der Karls-Universität in Prag (Prof. J. Křen) stellte die Fritz Thyssen Stiftung Förderungsmittel bereit.

Mit dem 1990 gegründeten Zentrum ist eine Institution entstanden, die sich mit der Geschichte der deutschsprachigen Nachbarländer auseinandersetzt. Hier sollen die Arbeiten verschiedener, auf diesem Gebiet tätiger Arbeitsstätten koordiniert und Verbindungen zu anderen germanistischen Fachrichtungen - wie z. B. der Linguistik und der Kunstwissenschaft - hergestellt werden. Des weiteren soll die ständige Zusammenarbeit mit den Partnerinstitutionen in den Nachbarstaaten gepflegt werden. Diese Aktivitäten sollen die negativen Folgen der langjährigen Isolierung beseitigen helfen.

Prof. L. Ehrlich, Stiftung Weimarer Klassik, Weimar, wurden Mittel zur Vergabe von Stipendien zur Erforschung der europäischen Kulturgeschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert bereitgestellt.

Weimar/ Oberwiederstedt

Die Stiftung Weimarer Klassik unterhält seit 1993 ein Stipendien- und Austausch-Programm, das es vor allem interdisziplinär arbeitenden deutschen und ausländischen (vorzugsweise auch osteuropäischen) Wissenschaftlern ermöglicht, zur europäischen Kulturgeschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert zu arbeiten, soweit sie sich auf die in Weimar vorhandenen Quellen als Materialgrundlage beziehen und ausgehend von der historischen Substanz die Aktualität des geistigen Potentials des klassischen Erbes hervorheben. Durch die Vergabe von Stipendien werden Forschungsaufenthalte im Goethe- und Schiller-Archiv, in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und in den Museen der Stiftung ermöglicht. Damit soll Weimar zu einer Stätte internationaler Forschung entwickelt werden.

Die Stipendiaten haben Gelegenheit, allmonatlich in Kolloquien ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und zu diskutieren.

Besonderes Interesse gilt dabei der Förderung osteuropäischer Wissenschaftler.

Im ersten Halbjahr 1995 weilten Wissenschaftler aus Australien, Indien, Italien, Rußland, Südkorea und Vietnam in Weimar. Im Rahmen der Erforschung der europäischen Kulturgeschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert und ihrer Beziehungen zu anderen Kontinenten standen bislang vor allem Studien zum dichterischen Werk Goethes und seiner globalen Wirkung im Mittelpunkt.

Die Romantik-Forschungsstätte in Oberwiederstedt wurde in das Stipendienprogramm mit einbezogen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die

Wissenschaftsförderung über die HumboldtDauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

Im Berichtszeitraum wurden die Beiträge des Fachsymposiums "Europäische Integration und nationale Rechtskulturen", das 1993 in Bamberg stattgefunden hat, mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung publiziert.

II. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt.

Im Berichtszeitraum wurde eine Reihe von Beihilfen für Institutsbibliotheken in den neuen Ländern der Bundesrepublik, in Ost-/Mitteleuropa und Osteuropa bewilligt, wo besonders Präsenzbibliotheken in Einrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich ergänzungs- und aktualisierungsbedürftig erschienen.

III. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen, sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien an jüngere promovierte Wissenschaftler. In einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler in vielen Fachgebieten die Chance, Hochschullehrer zu werden, noch relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Rahmen geförderter Forschungsprojekte ausgewiesener Wissenschaftler für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der "sonstigen Förderungsmaßnahmen" zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Dr. U. Scheffler, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin: "Ontologik"

11./14.5.1994 in Poel

Prof. K. Lorenz, Fachbereich Philosophie, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

"Henri Poincaré-Tagung"

12./18.5.1994 in Nancy

Dr. N. Depraz / Dr. M. Richir, Collège International de Philosophie, Paris: "Eugen-Fink-Kolloquium"

23./30.7.1994 in Cerisy-la-Salle

Prof. W. Sparn, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Universität Bayreuth: "Fremdheit und Vertrautheit. Hermeneutik im Europäischen Kontext" 21./24.9.1994 in Halle

Dr. H.-C. Lucas, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum: "Spinoza in Deutschland – 19. Jh."

4./7.10.1994 in Homburg

Prof. W. Hogrebe, Philosophische Fakultät, Universität Jena: "Subjektivität"

11./14.10.1994 in Jena

Prof. M. Baum, Fachbereich Philosophie, Universität-Gesamthochschule Siegen / Dr. M. Heinz, Fachbereich Philosophie, Bergische Universität-Gesamthochschule Wuppertal:

"Herder und die Philosophie des deutschen Idealismus"

29.11./2.12.1994 in Wuppertal

Prof. H. Schneider, Fachbereich Evangelische Theologie, Universität Marburg: "Pietismusforschung"

5./7.4.1995 in Hofgeismar

Prof. H.-J. Waschkies, Philosophisches Seminar, Universität Kiel:

"Neue Bereiche der Rationalität"

27./29.4.1995 in Kiel

Dr. U. Scheffler, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin: "Logik und Philosophie der Zeit"

18./21.5.1995 in Poel

Prof. H. Poser, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin:

"Actualité de Leibniz: les deux labyrinthes"

15./22.6.1995 in Cérisy-la-Salle

Prof. W. Schneiders, Philosophisches Seminar, Universität Münster: "Zeitalter der Aufklärung"
23./29.7.1995 in Münster

Prof. L. Siep, Philosophisches Seminar, Universität Münster: "Angemessenheit"
27./30.9.1995 in Münster

Prof. H. Krings/Prof. W. G. Jacobs, Kommmission zur Herausgabe der Schriften von Schelling, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München:

"Das Denken in der Philosophie Schellings" 11./14.10.1995 in Mailand

Prof. W. Vossenkuhl, Institut für Philosophie, Universität München: "Solipsismus, Modelle und Optionen" 27./31.10.1995 in Rethymon/Kreta

Prof. J. Brüning, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg: "Johann Jakob Brucker, ein Gelehrter des 18. Jahrhunderts" 10./13.12.1995 in Augsburg

Stipendien:

Dr. H. Blaschek-Hahn: "Jan Patockas 'Asubjektive Phänomenologie", Reisestipendium (Würzburg)

Prof. R. Cristin: "Positionen der frühen deutschsprachigen Phänomenologie zur Ethik, Sozialphilosophie und Philosophie der Politik im Kontext der Rezeption der Phänomenologie in Italien", Reisestipendium (Triest)

Prof. J. Golomb: "Nietzsche und die Grenzjuden", Reisestipendium (Jerusalem)

Dr. N. Roughley: "Praktische Pragmatik. Zwischen konstruktiver Moralphilosophie und postkonstruktiver Ethik" (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)

Dr. U. Strohmayer: "Nomothetic versus ideographic disciplines: A false dilemma?" (Paris)

Dr. P. Ziche: "Schellings Beitrag zum Reduktionismusproblem im Ersten Entwurf eines Systems der Naturphilosophie (1799)" (Prof. W. G. Jacobs, München)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. M. Beintker, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universität Münster: "Die Aufgaben theologischer Neuorientierung in den evangelischen Kirchen Mittel- und Osteuropas"

4./7.3.1994 in Berlin

Dr. St. von Schnurbein, Skandinavisches Seminar, Universität Göttingen: "Intentionen und Konturen 'arteigener' Religiosität seit der Jahrhundertwende"

15./18.12.1994 in Witzenhausen

Prof. K. Ehlich, Institut für Deutsch als Fremdsprache, Universität München / Prof. G. Binder, Seminar für Klassische Philologie, Ruhr-Universität Bochum:

"Religiöse Kommunikation – Formen und Praxis vor der Neuzeit" 22./25.3.1995 in Bad Homburg

Prof. W. Schoberth, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:

"Öffentliche Religion und Moderne"

12./14.10.1995 in Bayreuth

Prof. M. Welker, Wissenschaftlich-Theologisches Seminar, Universität Heidelberg / *Prof. B. Janowski*, Evangelisch-Theologische Fakultät, Altes Testament II, Universität Tübingen:

"Opfer - theologische und kulturelle Kontexte"

19./21.10.1995 in Heidelberg

Stipendien:

Dr. Chr. Bochinger: "Das Institutum Iudaicum et Orientale in Halle/Saale zwischen 1728 und 1792 als historisches Fallbeispiel zur Begegnungsproblematik zwischen Islam und Christentum" (München)

Dr. R. Lächele: "Bibliographie der pietistischen Zeitschriften 1680 bis 1750" (Gießen)

Dr. P. Maier: "Die Überlieferungen hochmittelalterlicher, vornehmlich französischer pontifikaler Rituale im Pontivicalis ordinis liber des Bischofs von Mende, G. Durandus, und im davon geprägten Pontivicale Romanum der Neuzeit" (Furth im Walde)

Dr. A. Schart: "Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs" (Marbach a. N.)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Stipendien:

Dr. Chr. Antweiler: "Untersuchung der Ursachen innerstädtischer Mobilität von Haushalten einer indonesischen Stadt aus ethnologischer Sicht" (Köln)

4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

Tagungen:

Prof. W. Paravicini, Philosophische Fakultät, Universität Kiel / Prof. O. G. Oexle, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen: "Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alteuropa"

20./23.2.1994 auf Schloß Ringberg/Tegernsee

Prof. K. E. Grözinger, Seminar für Judaistik, Universität Frankfurt/M.: "Jüdische Kultur in Frankfurt am Main von den Anfängen bis zur Gegenwart – ein Beispiel für deutsch-jüdische Kultur" 28.2./2.3.1994 in Frankfurt/M.

Prof. H.-P. Ullmann, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Universität Tübingen:

"Restaurationssystem und Reformpolitik im Deutschland des frühen 19. Jh."

1./4.3.1994 in Tübingen

Prof. G. Birtsch, Fachbereich Geschichte, Universität Trier / Prof. D. Willoweit, Institut für deutsche und bayerische Rechtsgeschichte, Universität Würzburg:

"Zweihundert Jahre 'Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten' 1794–1994"

14./19.4.1994 in Berlin

Prof. K. Rosen, Seminar für Alte Geschichte, Universität Bonn: "Historia Augusta-Colloquium"

12./15.5.1994 in Maria Laach

Prof. G. Scholtz, Institut für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum: "Der Historismus am Ende des 20 Jh.: New Historism – Storicismo – Historismus"

30.5./1.6.1994 in Bad Homburg

Prof. J. Brüning, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Unversität Augsburg:

"Frühmoderner Staat in Ost-Zentraleuropa" 17./18.6.1994 in Augsburg Prof. A. Neuwirth, Seminar für Semitistik und Arabistik, Freie Universität Berlin:

"Tagung 'memoria" – Kulturelle Erinnerung und Gedächtnispflege im Islam und seinem kulturellen Umfeld"

5./9.7.1994 in Berlin

Prof. B. Schefold, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Frankfurt/M.:

"Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren"

8./11.9.1994 in Frankfurt/M.

Prof. L. Bress / Dr. J. Nautz, Ost-West-Wissenschaftszentrum, Universität-Gesamthochschule Kassel:

"Politische Desintegration und wirtschaftliche Reintegration. Die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Verflechtungen der Nachfolgestaaten in der Zwischenkriegszeit"

14./16.9.1994 in Graz

Prof. M. Fontius / Dr. C. Buschmann, Forschungsschwerpunkt Europäische Aufklärung der Förderungsgesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH, Berlin:

"Desiderata der Aufklärungsforschung"

21./22.9.1994 in Berlin

Prof. T. Kölzer, Historisches Seminar, Abt. für Historische Hilfswissenschaften, Universität Bonn:

"Regno di Sicilia ed Impero: Un bilancio dell'Unio in occasione dell'8° centenario"

25./30.9.1994 in Erice/Italien

Prof. H. Boockmann, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Göttingen:

"Geschichte der Universität Königsberg und deren Rolle in der Entwicklung der Region"

26./30.9.1994 in Kaliningrad

Prof. H. Hattenhauer, Juristisches Seminar, Universität Kiel:

"Das Königreich Böhmen und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation"

3./8.10.1994 in Podebrady/Tschechien

Prof. F. Kahlenberg, Bundesarchiv, Koblenz:

"Das Rheinland in zwei Nachkriegszeiten – 1919–1923 und 1945–1949" 13./14.10.1994 in Trier

Prof. W. Schieder, Historisches Seminar, Universität zu Köln: "Sozialgeschichtliche Probleme des faschistischen Regimes in Italien" 13./15.10.1994 in Köln

Prof. W. J. Mommsen, Historisches Seminar, Universität Düsseldorf: "Der Zweibund 1879. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis und die europäische Diplomatie" 27./29.10.1994 in Wien

Prof. N. Hammerstein, Historisches Seminar, Universität Frankfurt: "Aufklärung und Universitäten"
16./19.11.1994 in Halle

Dr. D. Dahlmann / Prof. G. Schramm, Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland, Universität Freiburg:

"Deutsche Unternehmer im Russischen Reich vom Beginn des 19. Jh. bis 1914"

1./3.12.1994 in Freiburg

Prof. W. Mager, Fakultät für Geschichtswissenschaften und Philosophie, Universität Bielefeld / Prof. D. Ebeling, Fachbereich III, Universität Trier: "Protoindustrielle Gesellschaften des 16./19. Jh. im regionalen Vergleich" 28.2./3.3.1995 in Trier

Dr. S. Mayer, Leo Baeck Institute, Jerusalem: "Middle-European Jewry: Center and Periphery" 6./8.3.1995 in Jerusalem

F. de Polignac, Centre Louis Gernet de Recherches Comparées sur les Sociétés Anciennes, Paris:

"Entre public et privé: lieux et conduites de médiation en Grèce ancienne" 16./18.3.1995 in Paris

Prof. K. Maly, Karls-Universität Prag: "Zur Geschichte der Universitäten Prag und Heidelberg" 25./28.5.1995 in Prag

Prof. P. Johanek, Institut für vergleichende Städtegeschichte, Universität Münster.

"Städteatlanten – Theorie und praktische Anwendung" 26./27.5.1995 in Münster

Prof. A. Kappeler, Seminar für Osteuropäische Geschichte, Universität zu Köln:

"Regionalismus und Nationalismus in der Rußländischen Föderation" 8./10.6.1995 in Köln

Dr. A. Paucker, Leo Baeck Institute, London: "Juden in der Weimarer Republik" 9./13.9.1995 in Oxford

Stipendien:

- Dr. K. W. Berger: "Die Klassischen Antiken im Archäologischen Institut der Universität und im Römisch Germanischen Museum in Köln" (Prof. H. von Hesberg, Köln)
- Dr. R. Blänkner: "The States, the Markets, and the Societies Separate Logics or a Single Domain?" (Göttingen)
- Prof. V. Drotvinas: "Litauische Familiennamen des 17./18. Jh. in Ostpreußen", Reisestipendium (Vilnius/Litauen)
- Dr. M. Fundaminskij: "Russica-Bestände der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel", Reisestipendium (Prof. D. Geyer, Tübingen)
- Dr. K.-J. Hölkeskamp: "Schiedsrichter, Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland" (Bochum)
- Prof. Y. Jelinek: "To Live with the Past and to see the Future: Israeli-German Relations 1945–1965", Reisestipendium (Beer-Sheva)
- Dr. A. Kolb: "Der cursus publicus in der Spätantike" (Freiburg)
- Prof. H. Lademacher: "Kulturgeschichte der Niederlande im Goldenen Jahrhundert", Reisestipendium (Kassel)
- Dr. L. de Libero: "Typologie und Topologie der älteren Tyrannis" (Prof. J. Bleicken, Göttingen)
- Dr. G. Maier: "Die altbabylonische Bodenpacht" (Prof. E. Voß, Osnabrück)
- Dr. H. Meller: "Untersuchungen zur Herkunft der okkupationszeitlichen römischen Truppen anhand der Fibelformen" (Köln)
- Dr. G. Metzler: "Physik zwischen Nationalismus und Internationalismus. Eine Studie zu den deutsch-amerikanischen Wissenschaftsbeziehungen 1900–1945" (Tübingen)
- Dr. U. Nitschke-Stumpf: "James B. Conant Amerikanischer Hochkommissar in Deutschland 1953–1955" (Prof. W. Ribbe, Berlin)
- Dr. J. Ott: "Friedens- und Herrschaftssicherung unter den Flavischen Kaisern (69–96 n. Chr.)" (Prof. K. Bringmann, Frankfurt/M.)
- Dr. V. Parker: "Dorische Wanderung" (Heidelberg)
- Dr. R. Ricl: "Sammlung der Inschriften der Stadt Alexandreia Troas", Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)
- L. Sauerteig: "Die Diskussion über Geschlechtskrankheiten in Deutschland und England zwischen den 1880er und 1930er Jahren" (Prof. R. vom Bruch, Tübingen)

Dr. M. Scattola: "Die Geschichte der Politik in Deutschland zwischen dem 17. und 18. Jh.", Reisestipendium (Turin)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. J. Halfmann, Philosophische Fakultät, Technische Universität Dresden:

"Theoriebausteine der Techniksoziologie"

4./5.2.1994 in Dresden

Prof. B. Schefold / Dr. V. Caspari, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Frankfurt/M.:

"Zwischen Markt und Plan: Die Wirtschaftspolitischen Konzepte von F. Oppenheimer und A. Lowe"

9./11.2.1994 in Frankfurt/M.

Prof. P. Koslowski, Forschungsinstitut für Philosophie, Hannover:

"Economics and Ethics in the Historial School of Economics. Achievement and present relevance. Part A: The older Historical School (Schmoller, Dilthey and others)"

23./27.3.1994 in Marienrode

Dr. J. Schmude, Geographisches Institut, Universität Heidelberg: "Interdisziplinäres Symposium zur Gründungsforschung" 17./21.4.1994 in Heidelberg

Prof. E. Glassen, Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Beirut/Libanon, Istanbul:

"Kulturelle Dimensionen der 'Global City' Diskussion / Islam und globale Stadt"

29./30.4.1994 in Istanbul

Prof. M. Miller, Institut für Soziologie, Universität Hamburg:

"Modernität und Barbarei"

5./7.5.1994 in Hamburg

Prof. J. Gebhardt, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:

"Verfassung und Politische Kultur"

2./4.6.1994 in Erlangen

Prof. D. Birk, Institut für Steuerrecht / Prof. D. Ehlers, Institut für Wirtschaftsverwaltungsrecht, Universität Münster:

"Steuern und Wirtschaft in Europa"

9./10.6.1994 in Münster

Prof. P. Weingart, Institut für Wissenschafts- und Technikforschung, Universität Bielefeld:

"Contested boundaries and shifting solidarities"

18./23.7.1994 in Bielefeld

Prof. W. W. Pommerehne, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

"Die Bestimmung des Wertes nichthandelbarer Güter: Ökonomische, psychologische und politisch-administrative Aspekte des kontingenten Bewertungsansatzes"

27./30.7.1994 in Bad Homburg

Prof. R. Richter, Universität des Saarlandes, Wirtschaftswissenschaft, Theoretische Volkswirtschaftslehre, Saarbrücken:

"Internationale Sommerschule ,The New Economics of Organizations" 6./21.8.1994 in Wallerfangen/Saar

Prof. B. Gahlen, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren, Universität Augsburg:

"Europa der Regionen: Neue Ansätze zur Regionalökonomik" 19./21.9.1994 in Ottobeuren

Prof. E. M. Knodt, Indiana University, Department of German Studies, Stanford:

"Systems Theory and the Postmodern Condition: The Promise and Problems of a New Paradigm"

23./24.9.1994 in Bloomington/USA

Prof. K.-H. Hartwig, List Gesellschaft e.V., Ruhr-Universität Bochum: "Das Prinzip der Nachhaltigkeit – vom Abfall zum Kreislauf" 24./25.11.1994 in Bochum

Dr. R. Schettkat, Wissenschaftszentrum Berlin: "Flow Approach to Labour Market Analysis" 1./3.12.1994 in Berlin

Dr. M. Erlei, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Universität Münster: "Ökonomik und Drogen"
14./16.12.1994 in Münster

H. U. Eßlinger, Institut für Volkswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie, Universität Hohenheim, Stuttgart:

"Heidelberger Sozialwissenschaften zwischen 1918 und 1958 am Institut für Sozial- und Staatswissenschaften"

18./21.1.1995 in Bad Homburg

Prof. W. Schmähl, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen: "Objectives and Strategies in the Development of Six European Welfare States – an Economic Perspective"

24./25.4.1995 in Bremen

Prof. J. Kreiner, Deutsches Institut für Japanstudien, Tokio:

"Wertewandel in Industrienationen: Ein Vergleich Deutschland, Japan und Osteuropa"

27./29.4.1995 in Bonn

Dr. F.-L. Altmann, Südost-Institut, München:

"Die Rolle der Landwirtschaft in der Transformation der ehemals sozialistischen Länder"

4./6.5.1995 in München

Prof. H. Kitschelt, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin:

"Politik und Politische Ökonomie des heutigen Kapitalismus in Westeuropa" 19./21.5.1995 in Berlin

Prof. P. Bofinger, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Geld und internationale Wirtschaftsbeziehungen, Universität Würzburg:

"What Monetary Policy for the European Central Bank" 9./10.6.1995 in Frankfurt/M.

Prof. G. Gabisch / Prof. L. Männer, Seminar für Versicherungswissenschaft, Universität Göttingen:

"Langfristige Versicherungsverhältnisse – Ökonomic, Technik, Institutionen"

13./16.9.1995 in Göttingen

Prof. K. H. Oppenländer, ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München: "Regionale und betriebliche Probleme der Transformation in Rußland aus internationaler Sicht"

4./5.10.1995 in München

Prof. D. Schmidtchen, Lehrstuhl für Nationalökonomie, insb. Wirtschaftspolitik, Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

"Neue Formen der Kooperation zwischen Staat und Privaten" 5./7.10.1995 in Kirkel

Prof. M. Hutter, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Witten/Herdecke:

"Ökonomische Perspektiven des kulturellen Erbes" 16./19.11.1995 in Catania

Stipendien:

Dr. R. Biedermann: "Schuldenerlaß, Schuldenrücklauf und Schuldenkonversion als Instrumente zur Verbesserung der externen Verschuldungssituation von Entwicklungsländern" (Bonn)

Dr. G. Burkhard: "Vergleichsstudie von F&E – Vorhaben in Europa, Japan und den USA" (München)

- Dr. R. Gies: "Anmutungsqualitäten von Produktion und deren Vermittlung. Zur politischen und gesellschaftlichen Semiotik der Produktlandschaften in beiden deutschen Staaten" (Prof. L. Niethammer, Essen)
- Dr. M. Irek: "Ethnische Netzwerke und Schattenwirtschaft von Polen in Berlin" (Prof. G. Elwert, Berlin)
- C. Kolatek: "Der Einfluß japanischer Direktinvestionen auf die Marktstrukturen in Europa: Strategien, Organisation und Reaktion der Wettbewerber" (Prof. H. Albach, Berlin)
- Prof. F. Kübler: "Multinational Banking Seminar' in New York", Reisestipendium (Frankfurt/M.)
- Prof. K. Lüder: "Die Neukonzeption des öffentlichen Rechnungswesens in der Bundesrepublik Deutschland Lernen aus den Umsetzungserfahrungen kanadischer Provinzen und Kommunen", Reisestipendium (Speyer)
- Dr. H. P. Seitel: "Die US-Wettbewerbspolitik als Modell für eine Wettbewerbsordnung auf internationaler Ebene: Möglichkeiten und Grenzen" (Mainz)
- Prof. J. Schröder: "Europäische Währungsintegration und nationale Staatsverschuldung", Reisestipendium (Mannheim)
- Dr. P. von Wilmowsky: "Das Unternehmen in der europäischen Verfassung: Grundrechte und Grundbindungen" (Frankfurt/M.)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

Prof. E. Jayme, Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

"Europäischer Binnenmarkt: Internationales Privatrecht und Rechtsangleichung"

25./26.2.1994 in Heidelberg

Prof. K. Kühl, Fachbereich Rechtswissenschaften, Universität Gießen: "Kants Rechtsphilosophie im Disput zwischen Juristen und Philosophen" 14./16.3.1994 in Rauischholzhausen

Prof. G. Ress, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken: "Aktuelle Probleme und Entwicklungstendenzen des diplomatischen Schutzes im Völkerrecht"

17./18.3.1994 in Saarbrücken

Prof. J. Delbrück, Institut für Internationales Recht, Unviersität Kiel: "Allocation of Law Enforcement Authority in the International System" 23./25.3.1994 in Kiel

Prof. D. Anderson, Aspen Institute Berlin: "Russia's Path to an Open Society"
10./12.4.1994 in Berlin

Prof. A. M. Rabello, Faculty of Law, Hebrew University of Jerusalem: "European Legal Traditions and Israel" 18./21.4.1994 in Jerusalem

Prof. T. Ramm, FernUniversität Hagen:

"Arbeitskreis "Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familienund Jugendrecht"

8./11.7.1994 in Schlangenbad

Prof. J. C. Joerden, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder: "Rechtsstaat und Menschenrechte" 31.7./6.8.1994 in Buckow, Märkische Schweiz

Prof. G. Göhler, Fachbereich Politische Wissenschaft, Institut für Grundlagen der Politik, Freie Universität Berlin:

"Democratization"

21./25.8.1994 in Berlin

Prof. F. Schoch, Institut für öffentliches Recht, Universität Freiburg: "Auswirkungen der europäischen Integration auf die öffentlich-rechtlichen Rechtsordnungen / Das Wirtschaftsverwaltungsrecht vor neuen Herausforderungen"

5./10.9.1994 in Tübingen

Prof. V. Götz, Juristisches Seminar, Universität Göttingen: "Vergleichung von Verfassungsinstitutionen Deutschlands und Spaniens" 19./22.9.1994 in Göttingen

Prof. B. Meissner, Institut für Ostrecht, Universität zu Köln: "Aufbau einer freiheitlich-demokratischen Ordnung in den baltischen Staaten: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft" 1./3.10.1994 in Lübeck-Travemünde

Prof. K. Stern, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

"Vier Jahre Deutsche Einheit – Verbesserung der rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland" 17./18.10.1994 in Dresden

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

"Völkerrechtlicher Umweltschutz"

20./22.10.1994 in Bonn

Prof. V. von Prittwitz, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:

"Verhandeln und Argumentieren in der Umweltpolitik"

21./22.10.1994 in Berlin

Prof. R. Birk, Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft, Trier:

"Arbeitsrecht und Konzern in europäischer Perspektive"

11./12.11.1994 in Trier

Prof. B. Baron von Maydell, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht, München:

"Der Schutz sozialer Standards durch internationale Normen – Bestandsaufnahme, Defizite und Möglichkeiten der Weiterentwicklung" 21./23.11.1994 in Tutzing

Prof. F. J. Säcker, Institut für deutsches und europäisches Wirtschafts-, Wettbewerbs- und Energierecht, Freie Universität Berlin/Prof. R. Wolfrum, Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

"Probleme der Verfassungsinterpretation"

17./19.2.1995 in Berlin

Prof. N. Werz, Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaft, Universität Rostock:

"Argentinien: Politik, Kultur und Außenbeziehungen"

29.6./2.7.1995 in Rostock

Prof. M. Stolleis, Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:

"Reformen im Rußland des 19. Jh. und frühen 20. Jh."

5./8.3.1995 in Frankfurt/M.

Prof. T. Stein, Lehrstuhl für Europarecht und europäisches öffentliches Recht, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

"The Institutional Reform of the European Union"

6./9.4.1995 in Brockport/USA

Prof. P. Hommelhoff, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

"Teilungsfolgen und Rechtsfriede"

23./24.6.1995 in Heidelberg

Prof. M. Hilf, Seminar für Öffentliches Recht und Staatslehre, Universität Hamburg:

"Legal and Economic Problems with Respect to the Implementation on the Results of the Uruguay-Round"

30.6./1.7.1995 in Bielefeld

Prof. K. W. Nörr, Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte, Universität Tübingen:

"Subsidiarität: Idee und Wirklichkeit. Zur Reichweite eines Prinzips in Deutschland und Europa"

20./22.7.1995 in Tübingen

Prof. P. J. Tettinger, Institut für Berg- und Energierecht, Ruhr-Universität Bochum:

"Strukturen der Versorgungswirtschaft in Europa"

13.9.1995 in Bochum

Prof. T. Straubhaar, Institut für Wirtschaftspolitik, Universität der Bundeswehr, Hamburg:

"Europäisches Seminar zum Stand der Migrationsforschung"

13./15.10.1925 in Lauenburg

Dr. B. Dölemeyer / Dr. H. Mohnhaupt, Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:

"Das Privileg im europäischen Vergleich"

12./15.11.1995 in Frankfurt/M.

Dr. W. Brenn, Japanisch-Deutsches Zentrum, Berlin:

"Japan - Wirtschaftserfolg und Rechtssystem"

22./24.11.1995 in Berlin

Prof. H. Bahro, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Seminar für Sozialwissenschaften, Universität zu Köln:

"Semipräsidentielle Regierungssysteme"

11./15.12.1995 in Köln

Prof. D. Anderson, Aspen Institute Berlin:

"Fifty Years After Potsdam"

10./11.12.1995 in Berlin

Stipendien:

Prof. U. Becker: "Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht – Rechtsvergleichende Untersuchung der Leistungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, Belgien und Großbritannien" (Rottendorf)

Dr. X. Gu: "China in der Weltpolitik 1945-1995", Reisestipendium (Freiburg)

Dr. St. Haering: "Die Rezeption des weltlichen Rechts durch das kanonische Recht aufgrund des kirchlichen Gesetzbuchs unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraums" (München)

Prof. J. C. Laguna de Paz: "Umsetzung der EG-Richtlinien zur Umweltverträglichkeitsprüfung", Reisestipendium (Prof. R. Hendler, Marburg)

Dr. C. Luttermann: "Nachrangiges Eigenkapital im deutschen und USamerikanischen Recht" (Prof. B. Großfeld, Münster)

Dr. V. Meier: "Zerfall und Neuanfang in Jugoslawien", Reisestipendium (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Prof. Chr. Paulus: "Geschichte des Konkursrechts", Reisestipendium (Berlin)

Prof. G. Skogh: "The Law and Economics of Large Industrial Accidents", Reisestipendium (Prof. C. Ott/Prof. H.-B. Schäfer, Hamburg)

Prof. A. Vida: "Markenrecht der Europäischen Union", Reisestipendium (Budapest)

D. Waibel: "Die amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland und die "Rule of Law" – Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte zwischen 1944 und 1952", Reisestipendium (Prof. K. W. Nörr, Tübingen)

D. W. Wallace: "Institutionelle Implementation des Maastrichter Vertrages im Hinblick auf die Folgekonferenz 1996", Reisestipendium (Prof. L. Kühnhardt, Freiburg)

7. Sprach-, Literatur- und Kunstwissenschaften

Tagungen:

Prof. H. Flashar, Institut für Klassische Philologie, Universität München: "Karl Otfried Müller (1797–1840). Leben – Leistung – Wirkung" 7./11.3.1994 in Bad Homburg

Dr. T. Jackson, Department of Germanic Studies, Trinity College, Dublin: "Die Vermittlung geistlicher Inhalte im deutschen Mittelalter" 12./27.3.1994 in Dublin

Dr. M. Knoche, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Stiftung Weimarer Klassik, Weimar:

"Italien in Germanien"

24./26.3.1994 in Weimar

Prof. J.-D. Müller, Institut für Deutsche Philologie, Universität München: "Medieval Theatricality"

28./31.3.1994 in Bad Homburg

Prof. A. Aurnhammer, Deutsches Seminar, Institut für Neuere Deutsche Literatur, Universität Freiburg:

"Torquato Tasso und die deutsche Literatur seit der Mitte des 18. Jh." 5./9.4.1994 in Freiburg

Prof. K. Hortschansky, Musikwissenschaftliches Seminar, Universität Münster:

"Bürgerliche Musikkultur im Deutschland der ersten Hälfte des 19. Jh." 25./27.5.1994 in Münster

Prof. J. Glauser, Deutsches Seminar, Nordische Abteilung, Universität Tübingen:

"Nordische Barockliteratur"

26./28.5.1994 in Tübingen

Prof. K. Niemöller, Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Musikwissenschaftliches Institut, Universität zu Köln:

"Robert Schumann und die französische Romantik"

9./10.6.1994 in Düsseldorf

Prof. D. Harth, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg: "Franz Blei - Mittler der Kulturen" 10./11.6.1994 in Heidelberg

Prof. U. Böker, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Technische Universität Dresden:

"Literatur, Kriminalität und Rechtskultur im 17. und 18. Jh."

17./18.6.1994 in Dresden

Dr. M. Gervink, Musikwissenschaftliches Institut, Universität zu Köln: "Die Musik und ihr schriftliches Abbild" 8.7.1994 in Köln

Prof. J. Heinzle, Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters, Universität Marburg / Dr. L. P. Johnson, Pembroke College, Cambridge:

"Übersetzen im Mittelalter"

7./10.9.1994 in Cambridge

Prof. W. Schmitz, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Technische Universität Dresden:

"Kolloquium zur Kultur der Bergleute "Der ist der Herr der Erde, wer ihre Tiefen mißt"

6./9.10.1994 in Freiberg

Prof. J. Wertheimer, Universität Tübingen, Deutsches Seminar, Komparatistik, Tübingen:

"Zeichen Lesen – Lese-Zeichen. Lesewissen in China und Deutschland. Ein kultursemiotischer Vergleich"

7./10.10.1994 in Blaubeuren/Tübingen

Prof. A. Stoll, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität Bielefeld:

"Neapel - Eine Kulturmetropole am Beginn der europäischen Moderne (1500-1700)"

24./28.10.1994 in Bielefeld

Prof. H. D. Zimmermann, Fachbereich Kommunikations- und Geschichtswissenschaften, Techniche Universität Berlin:

"Rainer Maria Rilke – ein europäischer Dichter aus Prag" 14./17.11.1994 in Prag

Prof. H. Wenzel, Fachbereich Germanistik, Humboldt-Universität zu Berlin:

"Gespräche – Boten – Briefe: Formen literarischer Kommunikation in der europäischen Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit" 15./18.11.1994 in Berlin

Prof. J. Braun, Department of Musicology, Bar-Ilan Universität, Ramat

"Music Images and the Bible: Instruments – Forms – Symbolism" 29.12.1994/3.1.1995 in Jerusalem

Prof. E. Mass, Institut für Romanistik, Universität Leipzig: "Aspekte des modernen Antisemitismus" 12./14.1.1995 in Leipzig

Prof. G. Braungart, Institut für Germanistik, Universität Regensburg: "Die Künste im Würgegriff der Wissenschaften?" 20./22.1995 in Regensburg

Prof. S. Mews, Department of Germanic Languages, The University of North Carolina, Chapel Hill/USA:

"Kollektive Produktivität und die Rolle der Musik im Werk Brechts" 10./11.3.1995 in Augsburg

Prof. H. Bonheim, Englisches Seminar, Universität zu Köln: "Das Eigene und das Fremde" 22./27.3.1995 in Köln

Prof. H. Stenzel, Institut für Romanische Philologie, Universität Gießen: "Postmoderne und materialistische Literaturwissenschaft II: Literatur und Subjektbegriff"

23./26.3.1995 in Rauischholzhausen

Prof. P. M. Lützeler, Center for Contemporary German Literature, Washington University, St. Louis:

"Multikulturelle Aspekte der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur" 24./26.3.1995 in St. Louis

Prof. F. Reckow, Institut für Musikwissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:

"Der lateinische Hymnus im Mittelalter: Überlieferung – Ästhetik – Ausstrahlung"

5./7.5.1995 in Erlangen

Prof. T. Ehlert, Institut für Literaturwissenschaft – Mediävistik –, Universität Karlsruhe:

"Zeitkonzeption – Zeiterfahrung – Zeitmessung in Mittelalter und früher Neuzeit"

6./9.6.1995 in Karlsruhe

Dr. S. Majetschak, Philosophisches Seminar, Universität Bonn:

"Kunsttheorie und Kunstwirklichkeit"

14./18.6.1995 in Bonn

Prof. H. Schneider / Prof. H. Schmiedt, Germanistisches Seminar, Universität Bonn:

"Aufklärung als Form"

23./24.6.1995 in Bonn

Prof. M. Lackner, Ostasiatisches Seminar, Universität Göttingen:

"Prisma Sprache: Versuche der Bewältigung westlichen Gedankenguts in China"

17./19.7.1995 in Bad Homburg

Prof. W. Kullmann, Seminar für Klassische Philologie, Universität Freiburg:

"Aristoteles' Biologie"

24./28.7.1995 in Bad Homburg

Prof. H. L. C. Tristram, Institut für Anglistik/Amerikanistik, Universität Potsdam:

"Englisch in den keltischen Ländern"

28./30.9.1995 in Potsdam

Prof. R. Schlesier, FB Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität Gesamthochschule Paderborn:

"Anthropologie und Kultur: Zum Spannungsverhältnis zwischen Rationalismus und Romantik in der Mythenforschung des 19. und 20. Jh."

5./8.10.1995 in Paderborn

Prof. M. Titzmann, Neuere Deutsche Literatur, Universität Passau:

"Zwischen Goethezeit und Realismus: Wandel und Spezifik in der Phase des Biedermeier"

18./20.10.1995 in Passau

Prof. M.-D. Gleßgen, Institut für Romanistik, Universität Jena/Prof. F. Lebsanft, Institut für Romanistik, Universität Regensburg:

"Alte und neue Philologie"

19./21.10.1995 in Jena

Prof. E. Schürer, Department of German, The Pennsylvania State University, University Park/USA:

"Internationales und Interdisziplinäres Else Lasker-Schüler-Symposion zum Gedenken an den 50. Jahrestag ihres Todes"

20./21.10.1995 in University Park, Pa.

Prof. W. Schmitz, Institut für Germanistik, Technische Universität Dresden: "Frank Wedekind und die Moderne"

27./30.10.1995 in Dresden

Prof. H. Laitenberger, Institut für Romanische Philologie, Universität Würzburg:

"Der junge Unamuno in seiner Epoche"

1./4.11.1995 in Würzburg

Prof. D. Borchmeyer, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg: "Dichtung im Spiegel der Dichtung – Robert Walser und die moderne Poetik" 8./11.11.1995 in Heidelberg

Stipendien:

- Dr. N. Asutay-Fleissig: "Funktion der Apsisnebenräume in den mittelbyzantinischen Kirchen Konstantinopels und Kappadokiens" (Prof. U. Peschlow, Mainz)
- S. Augath: "Studien zur paradoxalen Struktur der 'Bilderscheinung' in der Kunst Jan van Eycks mit Rückbezug auf die Bildlehre der spekulativen Mystik der Niederlande des ausgehenden Mittelalters" (Prof. G. Boehm, Basel)
- Dr. G. Bergemann: "Syntaktischer Vergleich von Sprachen verschiedenen Typs im Bereich der Satzstrukturen (Mordwinisch, Ostjakisch, Ketisch, Kamptschadalisch, Eskimo und Dakota)" (Göttingen)
- Dr. R. Bleck: "Mittelhochdeutsche Bittlieder ca. 1175 bis ca. 1325 (Die sogenannte Spruchdichtung)" (Prof. V. Mertens, Berlin)
- Dr. W. Fang: "Das Chinabild in der modernen chinesischen Literatur" (Prof. K.-H. Pohl, Trier)
- Prof. H. Flashar: "Aspects and Problems of Performing Ancient Drama on the Modern Stage", Reisestipendium (München)
- Dr. B. Gaehtgens: "Trauer und Thron Regentinnen als Auftraggeberinnen. Kunst und Politik von Regentinnen in Europa zwischen 1550 und 1650", Reisestipendium (Berlin)
- Dr. S. Gurvich: "Herzens Schaffen und die deutsche Literatur", Reisestipendium (Tel Aviv)
- Dr. J. Häfner: "Komplementärausgabe zur Pléijade René Char: Texte, Illustrationen, Bibliographie und Anmerkungen", Stipendium (Prof. W. Wehle, Eichstätt)
- Dr. K. Hengevoss-Dürkop: "Jacob Burckhardt und die Kunstgeschichte nach Aufgaben" (Hamburg)
- Prof. R. Jahovic: "Der satirische Stil von Erich Kästner", Reisestipendium (Mannheim)

- K. Krahe: "Zur Auswertung der Korrespondenz Robert Schumanns" (Prof. K. E. Niemöller, Düsseldorf)
- Dr. C. Malinowski: "Deutsche Künstler in Rußland im 18. Jh.", Reisestipendium (Dr. I. Lauterbach, München)
- Dr. A. Martin: "Dokumentation der Wirkung des Publizisten Maximilian Harden auf Schriftsteller des Kaiserreichs am Beispiel von Frank Wedekind, Heinrich und Thomas Mann" (Prof. B. Dedner, Marburg)
- Dr. F. Martin: "Studien zum Spätwerk des Camillo Rusconi" (Florenz)
- Dr. R. Mrusek: "Entwicklung von Methoden der digitalen Bildverarbeitung zur Sichtbarmachung von Schrift auf brandgeschädigten Manuskripten aus der Mongolei" (Köln)
- Dr. D. Oltrogge: "Die Maltechnik in Helmarshäuser Handschriften des 12. Jh. und der Traktat des Theophilus" (Köln)
- Dr. F. Poljakov: "Die poetischen Sammlungen des Simeon Polockij. Ein Beitrag zur Erschließung der ostslavischen Kunstdichtung der Barockzeit" (Köln)
- Prof. L. A. Rothfarb: "Das musiktheoretische, ästhetische und musikalische (kompositorische) Schaffen August Halms" (Cambridge/USA)
- Dr. Y. Sun: "Das chinesische Deutschlandbild in den Reiseberichten. Studien zu den chinesischen Reiseberichten über Europa (1860–1911)" (Prof. A. Maler, Kassel)
- Prof. J. Werner: "Griechische Lexik im Deutschen", Reisestipendium (Leipzig)
- Dr. P. Zimmer: "Das Kolorit in der florentinischen Malerei der Frührenaissance in Italien, Frankreich und Großbritannien" (München)

8. Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

Prof. V. Braitenberg, Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen:

"Theory and Physiology of Vision"

5./7.4.1994 in Trient

Prof. J. St. Schell, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung, Abt. Genetische Grundlagen der Pflanzenzüchtung, Köln:

"22nd Katzir-Katchalsky Conference on 'Plant Molecular Biology – Its Potential Impact on Agriculture and the Environment" 3./6.10.1994 in Köln

Prof. H. W. L. Ziegler-Heitbrock, Institut für Immunologie, Universität München:

"Transcription Factors in Immunology"

26./29.10.1994 in München

Prof. L. Jaennicke, Institut für Biochemie, Universität zu Köln:

"8. Kölner Algentag 'Evolution and Development'"

6./8.11.1994 in Köln

Prof. K. Lenz, Gesellschaft für Erdkunde, Berlin:

"Geographische Umweltforschung – Einsichten in ein Schlüsselfach" 25./26.11.1994 in Berlin

Dr. M. Cramer, Institut für Genetik, Universität zu Köln:

"Molecular Biology of the Nervous System"

8./10.3.1995 in Köln

Dr. F. Wehner, Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie, Abt. Epithelphysiologie, Dortmund:

"2. Ringberg-Symposion ,Molecular Basis on Liver Transport"

12./15.5.1995 in Kreuth/Tegernsee

Dr. J. Sieper, Universitätsklinikum Benjamin Franklin, Freie Universität Berlin:

"International Workshop on reactive arthritis"

23./26.9.1995 in Berlin

Stipendien:

Chr. Andree: "In-vivo-Transduktion von epidermalem Wachstumsfaktor (EGF)" (Boston)

G.-A. Banat: "Immunogenitätssteigerung der Nierenzellkarzinom-Zellen und Charakterisierung eines suppresssiven Prozesses in der MTuLR zur Verstärkung der immunologischen Abwehr" (Seeheim)

R. Buhmann: "Aktivierung der Antitumor-Immunität durch Gentransfer in Lymphomzellen" (München)

Dr. V. Calenbuhr: "Deuten Abweichungen von einer chaotischen Dynamik der natürlichen Antikörperkonzentrationen auf eine Funktionsstörung des Immunsystems bei Autoimmunerkrankungen hin?" (Brüssel)

Dr. M. Göke: "Untersuchungen zur molekularen Regulation intestinaler Becherzellproliferation und -differenzierung bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen" (Boston)

Dr. S. Heß: "Verfahren zur Identifizierung des Hypermutator-Enzymkomplexes", Reisestipendium (Prof. G. Riethmüller, München)

Dr. P. J. Koch: "Funktionelle Charakterisierung des Pemphigus vulgaris Antigens Desmoglein 3" (Heidelberg)

- Dr. D. Kraemer: "Charakterisierung des Proteins nup214 im Hinblick auf seine Rolle als Kernporenprotein und als potentielles Onkogen" (New York)
- Dr. E. Maier: "Automatisierung von nichtradioaktiven Oligonukleotidhybridisationen auf cDNS-Bibliotheken zur Erstellung von Genkatalogen spezifischer humaner Gewebe" (Konstanz)
- Dr. K. F. Milde: "Isoformen des Oberflächenmoleküls CD44 in der Immunpathogenese des Diabetes mellitus und bei allogener Inseltransplantation" (Miami)
- Dr. L. Mohr: "Hemmung der HCV-Replikation mit antisense-Oligonucleotiden und HCV-DNA-Vaccine" (Düsseldorf)
- Dr. M. Müller: "Akute Pankreatitis: Frühe Membran- und Barriereschäden" (Augusta/USA)
- Dr. K.-O. Netzer: "Pathogenese des Alport-Syndroms. In-vitro-Expression und Charakterisierung normaler und mutierter Typ-IV-Kollagen-alpha-Ketten" (Erlangen-Nürnberg)
- A. Saalbach: "Charakterisierung eines fibroblasten-spezifischen monoklonalen Antikörpers" (Leipzig)
- J. Schierholz: "Infektionsrefraktäres Biomaterial" (Köln)
- Dr. G. Schillinger: "Etablierung von neuen nichtviralen Methoden zum Einbringen von Genen in die Zelle" (Köln)
- A. Schirrmacher: "Eichtheorien auf Quantenmannigfaltigkeiten" (München)
- J. Thiele: "Reaktionsmuster von Antioxidantien und Lipidperoxidationsprodukten in menschlicher Haut nach UV-Bestrahlung und mögliche präventive Beeinflußbarkeit durch gezielte topische und diätetische Supplementierung von Antioxidantien" (Frankfurt/M.)

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1994

Aktiva

	Stand 1. 1. 1994	Zugang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1994
	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen				
Finanzanlagen Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von				
134.400.000,—DM	190.184.840,—			190.184.840,—
Sachanlagen				
Bebautes Grundstück	520.271,—		21.946,—	498.325,—
Geschäftsausstattung	140.090,—	81.184,29	40.006,20	181.268,09
	190.845.201,—	81.184,29	61.952,20	190.864.433,09
Umlaufvermögen				
Forderungen		4	5.454.640,47	
Kassenbestand und Postscheckguthaben			12.615,29	
Bankguthaben			160.075,11	
				45.627.330,87
				236.491.763,96

Passiva

		1 4551 V 4
	DM	DM
Stiftungskapital Rücklagen		191.356.640,96
Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO Rücklage für noch zu bewilligende	18.828.000,—	
Förderungsmaßnahmen	2.000.000,—	20 929 000
Ergebnisvortrag		20.828.000,— 149.764,59
Rückstellungen Rückstellung für bewilligte		
Zuwendungen an die Wissenschaft Pensionsrückstellungen	21.908.736,27 1.961.140,—	
2 Onto the decision and	10,0111,0	23.869.876,27
Verbindlichkeiten		287.482,14
		236.491.763,96

II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1994

	DM	DM
Erträge		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen Zinserträge Sonstige Erträge		3.022.497,55 33.970,77 3.056.468,32
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft Auszahlungen im Geschäftsjahr Davon zu Lasten von Rückstellungen	16.377.718,57	
aus Vorjahren	12.848.659,67	
Zuführung zu Rückstellungen	3.529.058,90 5.361.830,09	
Auflösung von Rückstellungen Erstattungen Rückfluß aus Druckbeihilfen	8.890.888,99 - 624.396,62 - 361.378,63 - 112.695,23	
		7.792.418,51
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit Aufwendungen für Stiftungsgremien Verwaltungskosten Abschreibungen auf Sachanlagen		58.776,21 138.554,72 1.415.760,86 61.952,20 9.467.462,50
Jahresergebnis		- 6.410.994,18
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr Entnahme aus der Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 1.006.758,77 + 8.300.000,—
Einstellung in die Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO		- <i>7</i> 46.000,—
Einstellung in die Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		- 2.000.000,—
Ergebnisvortrag		149.764,59

III. Bewilligte Mittel 1994 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs- projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	2.882.184,36	518.860,70
Internationale Beziehungen	252.121,90	59.181,50
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	458.655,37	62.005,—
Medizin und	2.373.750,—	159.605,—
Naturwissenschaften	2.500,—	1.600,—
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		513.700,—
	5.969.211,63	1.314.952,20

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
613.434,—	219.371,	72.536,23	4.306.386,29
180.800,—	30.010,—	6.340,16	528.453,56
201.159,42	51.960,—	11.538,48	785.318,27
15.500,—		59.765,77	2.608.620,77
		60,10	4.160,10
78.000,—	66.250,—		657.950,—
1.088.893,42	367.591,—	150.240,74	8.890.888,99

Vorstand: Rudolf Kerscher

- 11 -

Prüfungsvermerk

Wir erstatten diesen Bericht aufgrund unserer sorgfältigen Prüfung anhand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigefügten Jahresabschluß 1994 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 29. März 1995

A SIEGEL SCHAFT

C&L Deutsche Revision Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Sim Du

Auszug aus dem Bericht der C & L Deutsche Revision AG zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1994.

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1994/95 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständige erschienene Schriften der Berichtsjahre 1994/95 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Aisthesis. Hrsg. von Carsten Colpe ... Berlin: Akademie Verl., 1995. 279 S. (Paragrana; Bd. 4,1)

Altertumswissenschaft in den 20er Jahren: neue Fragen und Impulse. Hellmuth Flashar (Hrsg.) unter Mitarb. von Sabine Vogt. – Stuttgart: Steiner, 1995. 469 S. (Methoden der Geisteswissenschaften/Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung)

Barbarić, Damir: Ideja dobra: Platonova politeia VI i VII; prijevod s filoloskim i filozofskim komentarom. Bilingvalno izdanje. – Zagreb: Demetra, 1995. 304 S. (Demetra filosofska biblioteka Dimitrija Savica; 13)

Barbarić, Damir: Platonova filozofija. – In: Phainomena. 1995, IV/11,12. S. 3-19.

Bertelloni, Francisco: Presupuestos de la recepción de la Politica de Aristóteles. – In: Instrumenta patristica; 26. 1995. S. 35–54.

Die *Bibliotheca* Amploniana: ihre Bedeutung im Spannungsfeld von Aristotelismus, Nominalismus und Humanismus. Hrsg. und für den Druck besorgt von Andreas Speer. – Berlin; New York: de Gruyter, 1995. XVI, 512 S. (Miscellanea Medievalia; 23)

Blaschek-Hahn, Helga: Běhá to. – In: Filosofický Časopis. 43. 1995. S. 81–97.

Blaschek-Hahn, Helga: 'Es lauft herum': eine hermetische Schwejkiade. – In: Philosophie der Struktur – 'Fahrzeug' der Zukunft?: für Heinrich Rombach. – Freiburg/München 1995. S. 545–564.

Bolzano, Bernard: Bernard Bolzano-Gesamtausgabe. Hrsg. von Eduard Winter ... – Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog. – Reihe 2: Nachlass. B. Wissenschaftliche Tagebücher. Bd. 19. Zur Physik. 1. (1827–1849). Hrsg. von Jan Berg. 1995. 255 S.

Dilthey, Wilhelm: Ecrits d'esthétique suivi de la naissance de l'herméneutique. Ed. et annotation par Sylvie Mesure. Prés. par. Danièle Cohn et Evelyne Lafon. – Paris: Ed. du cerf, 1995. 318 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; 7) (Passages)

Fink, Eugen: Sixth Cartesian meditation: the idea of a transcendental theory of method. With textual notations by Edmund Husserl. Transl. with an introd. by Ronald Bruzina. – Bloomington & Indianapolis: Indiana Univ. Pr., 1995. XCII, 207 S. (Studies in continental thought)

F. W. J. Schelling: über das Wesen der menschlichen Freiheit. Hrsg. von Otfried Höffe und Annemarie Pieper. – Berlin: Akademie Verl., 1995. VII,287 S. (Klassiker Auslegen; Bd. 3)

Klippel, Diethelm: Naturrecht und Rechtsphilosophie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: Naturrecht – Spätaufklärung – Revolution. Hrsg. von Otto Dann und Diethelm Klippel. Hamburg 1995. S. 270–292.

Krumpel, Heinz / Velázquez: Notas introductorias a la filosofía clásica Alemana. – Toluca: UAEM, 1995. 250 S.

Krumpel, Heinz: Doce tesis arcerca de la receptión y transformación de la filosofía clásica alemana en México. – In: Pensamiento. 1995, Febr.

Lübbe, Hermann: Globale Vereinheitlichung durch die Technik und die Vielfalt der Kulturen: zur Kompensationstheorie der historischen Kulturwissenschaften. Mit Diskussion. – In: Neue Ethik der Technik? Friedrich Rapp (Hrsg.). Wiesbaden 1993. S. 15–51.

Mendelssohn, Moses: Gesammelte Schriften. Begonnen von I. Elbogen ... Fortges. von A. Altmann; E. J. Engel in Gemeinschaft mit F. Bamberger ... – Jubiläumsausgabe. – Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog. – 22. Dokumente. 1. Entlegene zeitgenössische Texte zu Moses Mendelssohns Leben und Wirken. Bearb. von Michael Albrecht. 1995. XVI,374 S.

Naturrecht – Spätaufklärung – Revolution. Hrsg. von Otto Dann und Diethelm Klippel. – Hamburg: Meiner, 1995. VI, 303 S. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; Bd. 16)

Neuser, Wolfgang: Logik der Selbstorganisation. – In: Systemtheorie und ihre Kontrapositionen. Hrsg. von K. Gloy und P. Reisinger. 1995.

Nitschke, Peter: Leibnitz und das Modell eines (europäschen) Sacrum Imperium. – In: Leibnitz und Europa: 6. Internat. Leibniz-Kongreß, 18.–23.7.1994. 1994. S. 534–540.

Nitschke, Peter: Staatsräson kontra Utopie? Von Thomas Müntzer bis zu Friedrich II. von Preußen. – Stuttgart: Weimar, 1995. XI, 320 S.

Nitschke, Peter: Staatsraison. – In: Lexikon der Politik. Hrsg. von Dieter Nohlen. Bd. 1: Politische Theorien. München 1995. S. 602–604.

Nitschke, Peter: Von der Landeshoheit zur Landesherrschaft – die Grafschaft Lippe im Zeitalter der Aufklärung. – In: Kontinuität im Umbruch in Lippe. Johannes Arndt; Peter Nitschke (Hrsg.). 1995. S. 25–48.

Nitschke, Peter: Zwischen Innovation und Tradition: der politische Aristotelismus in der deutschen politischen Philosophie der Prämoderne. – In: Zeitschrift für Politik. 42. 1995. S. 28–40.

Peirce, Charles Sanders: Religionsphilosophische Schriften. Übers. unter Mitarb. von Helmut Maaßen, eingel., komm. und hrsg. von Hermann Deuser. – Hamburg: Meiner, 1995. LII, 602 S. (Philosophische Bibliothek; Bd. 478)

Philosophie and learning: universities in the Middle Ages. Ed. by Maarten J. F. M. Hoenen; J. H. Josef Schneider; Georg Wieland. – Leiden etc.: Brill, 1995. VIII, 435 S. (Education and society in the Middle Ages and Renaissance; Vol. 6)

The *Politics* of systems and environment. Ed. by William Rasch and Cary Wolfe. – P. 1. – Cary: Oxford Univ. Pr., 1995. 236 S. (Cultural critique; No. 30)

Paul Ricoeur: L'Herméneutique à l'école de la phénoménologie. (Ed.: Jean Greisch.) – Paris: Beauchesne, 1995. VIII, 346 S. (Philosophie / Institut Catholique de Paris; 16)

Scholtz, Gunter: Ethik und Hermeneutik: Schleiermachers Grundlegung der Geisteswissenschaften. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995. 326 S (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1191)

Steindler, Larry: La Storia della filosofia come 'Organismo': la sculoa di Schelling. – In: Storia delle storie generali della filosofia. 4,1. 1995. S. 349–412.

The *Theory* of ethical economy in the historical school: Wilhelm Roscher, Lorenz von Stein, Gustav Schmoller, Wilhelm Dilthey and contemporary theory. Peter Koslowski (ed.). Berlin etc.: Springer, 1995. XI, 343 S. (Studies in economic ethics and philosophy)

Theologie und Religionswissenschaften

Das Aschkenasische Rabbinat: Studien über Glaube und Schicksal. Hrsg. von Julius Carlebach. – Berlin: Metropol Verl., 1995. 236 S.

Aufgaben theologischer Neuorientierung in den evangelischen Kirchen Mittel- und Osteuropas. Einf.: Michael Beintker. – Gütersloh: Kaiser, 1995. S. 209–299. (Evangelische Theologie; Jg. 55, H. 3)

Bartelmus, Rüdiger: Jephtha – Anmerkungen eines Exegeten zu G. F. Händels musikalisch-theologischer Deutung einer 'entlegenen' alttestamentlichen Tradition. – In: Theologische Zeitschrift. 51. 1995. S. 106–127.

Bochinger, Christoph: Zur Geschichte des Institutum Judaicum et Muhammedicum (1728–1792). – In: Von Halle nach Jerusalem. Hrsg. von Eveline Goodman-Thau und Walter Beltz. Halle-Wittenberg 1994. S. 45–60.

Erlemann, Kurt: Naherwartung und Parusieverzögerung im Neuen Testament: ein Beitrag zur Frage religiöser Zeiterfahrung. – Tübingen; Basel: Francke, 1995. XV, 511 S.(Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter; 17)

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Aufgabe des freien Protestantismus: ein unbekanntes Memorandum Theodor Siegfrieds. – In: 'Über Barmen hinaus': Festschrift für C. Nicolaisen. Hrsg.: Joachim Mehlhausen. Göttingen 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Ein Lebenslauf Martin Rades aus dem Jahr 1921. – In: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte. 1994. S. 265–274.

Graf, Friedrich Wilhelm: Making sense of the new empire: German protestant university theologians in the Kaiserreich. – In: Papers of the 19th century theology group, American Academy of Religion. Philadelphia. 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Die Positivität des Geistigen: Rudolf Euckens Programm neoidealistischer Universalintegration. – In: Idealismus und Positivismus: zur Grundspannung in den Kulturwissenschaften um 1900. Hrsg.: Friedrich Wilhelm Graf ... Stuttgart 1995.

Graf, Friedrich Wilhelm: Volkskirche als Gemeindekirche: Die kommunitäre Ekklesiologie Eduard Simons. – In: Der deutsche Protestantismus um die Jahrhundertwende. Hrsg.: Friedrich Wilhelm Graf; Hans-Martin Müller. Gütersloh 1995.

Mysticism, magic and Kabbalah in Ashkenazi judaism: international symposium held in Frankfurt a.M. 1991. Ed. by Karl Erich Grözinger and Joseph Dan. – Berlin; New York: de Gruyter, 1995. VI, 331 S. (Studia Judaica; Bd. 13)

Scholem, Gershom: Tagebücher nebst Aufsätzen und Entwürfen bis 1923. Unter Mitarb. von Herbert Kopp-Oberstebrink hrsg. von Karlfried Gründer und Friedrich Niewöhner. – Frankfurt a.M.: Jüdischer Verl. – 1. 1913–1917. 1995. 524 S.

Zöller, Michael: Washington und Rom: der Katholizismusin der amerikanischen Kultur. – Berlin: Duncker & Humblot, 1995. IX, 281 S. (Soziale Orientierung; Bd. 9)

Sozialwissenschaften

Albrecht, Clemens: Zivilisation und Gesellschaft: bürgerliche Kultur in Frankreich. – München: Fink, 1995. 282 S.

Angenendt, Steffen: Migration, gesellschaftlicher Wandel und politische Steuerung in Deutschland. – In: Handeln für Europa. Opladen 1995. S. 300–318.

Angenendt, Steffen: Zuwanderung und Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung in Deutschland und in OECD-Ländern: aktuelle Trends. – Bonn 1994. 8 S. (Aktuelle Kurzanalysen / Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik [Bonn]; Nr. 9)

Asendorpf, Jens B., and Gerd H. Meier: Personality effects on children's speech in everyday life: sociability-mediated exposure and shyness-mediated reactivity to social situations. – In: Journal of Personality and Social Psychology. 64. 1993. S. 1072–1083.

Aufbruch – Wandel – Erneuerung: Beiträge zur 'Renaissance' des 12. Jahrhunderts. 9. Blaubeurer Symposion vom 9. bis 11. Oktober 1992. Hrsg. von Georg Wieland. – Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog, 1995. 279 S.

Autoritarismus und Gesellschaft: Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen von 1945–1993. Gerda Lederer; Peter Schmidt (Hrsg.). – Opladen: Leske + Budrich, 1995. 424 S.

Blattert, Barbara; Dieter Rink; Dieter Rucht: Von den Oppositionsgruppen der DDR zu den neuen sozialen Bewegungen in Ostdeutschland? – Berlin 1994. 35 S. (WZB-papers; FS III 94–101)

Gerhards, Jürgen, und Monika Lindgens: Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich: Methodenbericht über eine systematische Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung in den USA und der BRD in der Zeit von 1970 bis 1994. – Berlin 1995. 38 S. (WZB-papers; FS III 95–105)

Gerhards, Jürgen, et al.: Öffentlichkeit und öffentliche Meinungsbildung im Ländervergleich USA-BRD. – In: Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. 26. Deutscher Soziologentag 1992. Hrsg.: Heiner Meulemann; Agnes Elting-Camus. Opladen 1994. S. 188–191.

Hana, Corinna (d.i. Korinna Hana-Richter): The Chinese co-operative movements during the 1920s and their significance for society and state. – In: La Société civile face à l'Etat dans les traditions chinoise, japonaise, coréene et vietnamienne. 1994. S. 331–356.

Hansen, Nils: 'In Saus und Braus leben, zechen und tagelang saufen': über das 'Umschwieren' als Brauchform und Freizeitvergnügen der jungen Leute im 19. Jahrhundert. – In: Kieler Blätter zur Volkskunde. 25. 1993. S.5–20.

Hansen, Nils: Schleswig-Holsteinische Visitationsberichte des 19. Jahrhunderts als volkskundliche Quellen. – In: Kieler Blätter zur Volkskunde. 23. 1991. S. 103–112.

Individualität und Egalität im gegenwärtigen Japan: Untersuchungen zu Wertemustern in bezug auf Familie und Arbeitswelt. Hans Dieter Ölschleger ... – München: Iudicium-Verl., 1994. 472 S. (Monographien aus dem-Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung; Bd. 7)

Literatur der Grenze – Theorie der Grenze. Hrsg. von Richard Faber und Barbara Naumann. – Würzburg: Königshausen und Neumann, 1995. 289 S.

Lübbe, Hermann: Security: risk perception in the civilization process. – In: Risk is a construct. München 1993. S. 23–39:

Lübbe, Hermann: Wahrheit und Mehrheit: über die Realitätsfähigkeit organisierter Interessen in einer komplexen und dynamischen Zivilisation. Vortrag und Diskussion. – Frankfurt a. M.: Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog, 1994. 36 S.

Meier, Gerd (H.): Persönlichkeit und soziales Verhalten von Kindern im Alltag. – Hamburg: Kovac, 1993. 213 S. – Zugl.: München, Univ., Phil. Fak., Diss., 1993 u.d. T.:Analyse des Sprechverhaltens im Labor und im Feld zur Differenzierung der Konstrukte soziale Gehemmtheit und Ungeselligkeit.

Merton, Robert K.: Soziologische Theorie und soziale Struktur. Hrsg. und eingel. von Volker Meja und Nico Stehr. Aus dem Amerikan. von Hella Beister. – Berlin usw.: de Gruyter, 1995. XXXVII, 431 S.

Siedler-Identität: neun Fallstudien von der Antike bis zurGegenwart. Christof Dipper; Rudolf Hiestand (Hrsg.). – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1995. 199 S.

Soziale Milieus in Ostdeutschland: gesellschaftliche Strukturen zwischen Zerfall und Neubildung. Michael Vester; Michael Hofmann; Irene Zierke (Hrsg.). – Köln: Bund-Verl., 1995. 382 S.

Soziologie und Geschichte – Geschichte der Soziologie: Beiträge zur Osteuopaforschung. Bálint Balla; Anton Sterbling (Hrsg.). – Hamburg: Krämer, 1995. 262 S.

Steinmüller, Wilhelm: Informationstechnologie und Gesellschaft: Einführung in die angewandte Informatik. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1993. XIX, 998 S.

Der Stromansatz: Konferenz 'The Flow approach to labor market analysis', Berlin, Dez. 1994. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. – In: WZB-Mitteilungen. 68. 1995. S. 36/37.

Theoriebausteine der Techniksoziologie. – Frankfurt/Main; New York: Campus Verl, 1995. 247 S. (Technik und Gesellschaft; Jahrbuch 8)

Tillich, Paul: Vorlesung über Hegel (Frankfurt 1931/32). Hrsg. und mit einer historischen Einleitung versehen von Erdmann Sturm. – Berlin; New York: de Guyter, 1995. XXI, 621 S. (Gesammelte Werke / Paul Tillich: Ergänzungs- und Nachlaßbände; Bd. 8)

Was soll aus Deutschland werden?: Der Council for a Democratic Germany in New York 1944–1945; Aufsätze und Dokumente. Ursula Langkau-Alex; Thomas M. Ruprecht (Hrsg.). – Frankfurt/M.; New York: Campus Verl., 1995. 314 S. (Quellen und Studien zur Sozialgeschichte; Bd. 15)

Weil, Stefan: Die Ökonomische Situation Schwerbehinderter in den alten Ländern der Bundesrepublik. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung. – Bd. 1. Text. 1994. XX, 216 S. – Bd. 2. Tabellenanhang. 1995. VIII, 77 S.

Zu einer Soziologie des Postkommunismus: Kritik, Theorie, Methodologie: Bálint Balla; Wolfgang Geier (Hrsg.). – Münster; Hamburg: Lit, 1994. X,190 S. (Kultursoziologie; Sonderbd. 1994)

Rechtswissenschaft

Allocation of law enforcement authority in the international system: proceedings of an international symposium of the Kiel Institute of International Law, March 23 to 25, 1994. Ed. by Jost Delbrück. – Berlin: Duncker & Humblot, 1995. 196 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel; Bd. 117)

Banaszak, Bogusław: Prawa jednostki i systemy ich ochrony. – Wrocław: Kolonia Limited, 1995. 184 S.

Bienwald, Werner, und Wilfried Oetjen: Betreuungsvereine in Deutschland: Ergebnisse einer Umfrage über die Situation von Betreuungsvereinen in Deutschland ein Jahr nach Inkrafttreten des Betreuungsgesetzes; mit umfangreichem Adressenteil. – Bielefeld: Gieseking, 1994. 224 S.

Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit. Arbeitskreis Familienrecht. Zur Familienpolitik nach der Wiedervereinigung. Hrsg. von Thilo Ramm und Anita Grandke. – Köln usw.: Heymann, 1995. XII, 314 S.

Draft international antitrust code: kommentierter Entwurf eines internationalen Wettbewerbsrechts mit ergänzenden Beiträgen. Wolfgang Fikentscher; Ulrich Immenga (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 110 S.

Dübeck, Inger: Introduktion til Dansk Ret. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1994. 264 S. (De Europaeiske Staters Retssystemer; Bd. 5) (Die Rechtsordnungen der europäischen Staaten; Bd. 5)

Europäischer Binnenmarkt: internationales Privatrecht und Rechtsangleichung; Beiträge und Diskussionen des Symposiums 1994 in Heidelberg. Hrsg. von Peter Hommelhoff, Erik Jayme ... Mit Beitr. von Miguel A. Amores Conradi. – Heidelberg: Müller, Jur. Verl, 1995. IX, 327 S. (Motive – Texte – Materialien; Bd. 68)

Guimezanes, Nicole: Introduction au droit français. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 329 S. (Les Systèmes juridiques des Etats européens; Vol. 3)(Die Rechtsordnungen der europäischen Staaten; Bd. 3)

Ibán, Iván C.: Introducción al derecho Espanol. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 214 S. (Los Ordenamientos jurídicos de los estados europeos; Vol. 4) (Die Rechtsordnungen der europäischen Staaten; Bd. 4)

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. – Tübingen: Mohr; Dordrecht etc.: Nijhoff. – Vol. 3. Private international law. Chapter 35. 1995. – Vol. 4. Persons and family. Chapter 2. 1995. – Vol. 10. Restitution – unjust enrichment and negotiorum gestio. Chapter 4. 1995.

Islâm Hukuku Üzerine Araştirmalar. Aboldjavad Falaturi ... Giris ve Notarla Çeviren: Halit Ünal. – Kayseri: Usûl Yayinlari, 1994. XXII, 138 S. (Bati Hukuku Dişindaki Hukuk Teorileri Hakkinda Araştirmalar; Cilt 2) (Studien zu nichteuropäischen Rechtstheorien (türk.); Bd. 2)

Kooperatives Recht. Nicolai Dose; Rüdiger Voigt (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 351 S. (Jahresschrift für Rechtspolitologie; Bd. 8) (Schriften zur Rechtspolitologie; Bd. 2)

Laguna de Paz; José Carlos: Privates Fernsehen in Spanien: zum Erfordernis eines neuen Fernsehmodells. – In: Die Öffentliche Verwaltung. 1995. S. 501–508.

Lyall, Francis: An Introduction to British law. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1994. 261 S. (The Legal systems of the European states; Vol. 1) (Die Rechtsordnungen der europäischen Staaten; Bd. 1)

Marly, Jochen: Urheberrechtsschutz für Computersoftware in der Europäischen Union: Abschied vom überkommenen Urheberrechtsverständnis. – München: Beck, 1995. XVII, 355 S.

Petersen, Klaus: Zensur in der Weimarer Republik. - Stuttgart; Weimar: Metzler, 1995. VI, 346 S.

Rechtsfragen des europäischen Steuer-, Außenwirtschafts- und Zollrechts: Münsteraner Symposion 1994. Hrsg. von Dieter Birk und Dirk Ehlers. – Köln: O. Schmidt, 1995. IX, 166 S.

Robbers, Gerhard: Einführung in das deutsche Recht. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1994. 294 S. (Die Rechtsordnungen der europäischen Staaten; Bd. 2)

Ustawa o umovie o prace Republiki Federalnej Niemiec: projekt dyskusyjny, Hannover 1992. – In: Studia z zakresu prawa pracy i polityki społecznej. Pod. red.: Andrzeja Swiątkowskiego. Kraków 1995. S. 73–133.

Vida, Sándor: Harmonizációs adottságok és opciók a védjegyjogban. – In: Iparjogvédelmi Szemle. 100. 1995. S. 22–27. (Vorgaben und Optionen bei der Harmonisierung vom Markenrecht)

Vier Jahre Deutsche Einheit: Verbesserungen der gesetzlichen, administrativen und finanzstrukturellen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland; Fachsymposium am 17. und 18.10.1994 in Dresden, veranstaltet vom Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre der Universität zu Köln und von der Fritz Thyssen Stiftung. Hrsg. von Klaus Stern. – München: Vahlen, 1995. X, 192 S. (Studien zum öffentlichen Recht und zur Verwaltungslehre; Bd. 58)

Das Zivilgesetzbuch der DDR vom 19. Juni 1975: Rechtswissenschaftliches Kolloquium an der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam. Hrsg. von Jörn Eckert und Hans Hattenhauer. Mit Beitr. von Wilhelm Brauneder u. a. – Goldbach: Keip, 1995. 977 S.

Politikwissenschaft

Argentinien nach den Wahlen vom Mai 1994: Stellungnahmen argentinischer Wissenschaftler und Politiker aus Anlaß des Symposiums 'Argentinien – Politik, Kultur und Außenbeziehungen' vom 30.6.–2.7.1995 in Rostock. Zusgest. und übers. von Peter Birle und Nikolaus Werz. – Rostock: Institut für Politik und Verwaltungswissenschaften, 1995. 38 S. (Rostocker Informationen zu Politik und Verwaltung; H. 3)

Die Aussenpolitik der Baltischen Staaten und die internationalen Beziehungen im Ostseeraum. Hrsg. von Boris Meissner ... – Hamburg: Bibliotheca Baltica, 1994. 505 S.

Caucase postsoviétique: la transition dans le conflit. Sous la dir. de Mohammed-Reza Djalili. – Bruxelles: Bruylant, 1995. 264 S. (Collection Axes savoir)

Communist China in retrospect: East European sinologists remember the first fifteen years of PRC. Marie-Luise Näth (Hrsg.). – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1995. 208 S. (Saarbrücker Politikwissenschaft; Bd. 17)

Dallin, Alexander; Robert Legvold: Gorbachev, German unification and the collapse of empire. – In: Post-Soviet Affairs / American Council of Learned Societies, Berkeley, 1994, July–Sept. Bd. 10,3. Berkeley 1994. S. 197–230.

Europäischer Sozialraum. Georg Ress; Torsten Stein. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 162 S. (Schriften des Europa-Instituts der Universität des Saarlandes – Rechtswissenschaft; Bd. 7)

Guérin-Sendelbach, Valérie: Ein neuer Anfang? Die deutsch-französischen Beziehungen seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes. – In: Geschichte – Erziehung – Politik (GEP). 11. 1994. S. 666–675.

Guérin-Sendelbach, Valérie; Jacek Rulkowski: Euro-Trio Frankreich – Deutschland – Polen. – In: Aussenpolitik. 45. 1994. S. 264–253.

Guérin-Sendelbach, Valérie, und Jacek Rulkowski: Frankreich, Deutschland und Polen: ein neues Gespann – eine Herausforderung für die Zukunft. – In: Handeln für Europa. Opladen 1995. S. 138–157.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das algerische Pulverfaß. – Bonn 1994. 8 S. (Aktuelle Kurzanalysen /Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik Bonn; Nr. 7)

Guérin-Sendelbach, Valérie: Incertitudes françaises? Die Entwicklung der Europäischen Union aus französischer Sicht. – In: Dokumente. 50. 1994. S. 296–302.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Krisenstimmung und Präsidentschaftswahlkampf in Frankreich. – Bonn 1995. 8 S. (Aktuelle Kurzinformationen / Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik Bonn; Nr. 12)

Guérin-Sendelbach, Valérie; Jacek Rulkowski: Ein neues Gespann: Frankreich, Deutschland und Polen – eine Herausforderung an die Zukunft. – In: Handeln für Europa. Deutsch-französische Zusammenarbeit in einer veränderten Welt. Hrsg.: CIRAC ... Opladen 1995.

Guérin-Sendelbach, Valérie: United voice, united action. – In: European Brief. 1. 1994. S. 31/32.

Krisenherd Kaukasus. Uwe Halbach; Andreas Kappeler (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 303 S. (Nationen und Nationalitäten in Osteuropa; Bd. 2)

Lübbe, Hermann: Abschied vom Superstaat: Vereinigte Staaten von Europa wird es nicht geben. – Berlin: Siedler, 1994. 152 S.

Lübbe, Hermann: Europäische Union – oder: Wieso es Vereinigte Staaten von Europa nicht geben wird. – In: Eine neue deutsche Interessenlage? Hrsg. von Arnulf Baring ... Köln 1994. S. 29–36.

Lübbe, Hermann: Totalitäre Rechtgläubigkeit: das Heil und der Terror. – In: Heilserwartung und Terror. Hermann Lübbe (Hrsg.). Düsseldorf 1995. S. 15–34.

Lübbe, Hermann: Totalitarismus, politische Religion, Anti-Religion. – In: Heilserwartung und Terror. Hermann Lübbe (Hrsg.). Düsseldorf 1995. S. 7–14.

Meier, Viktor: Wie Jugoslawien verspielt wurde. – München: Beck, 1995. 461 S. (Beck'sche Reihe; 1141)

Middlemas, Keith: Orchestrating Europe: the informal politics of the European Union 1973–95. With the coll. of Virginia Crowe ... Introd. hist. chapters by Richard T. Griffiths. – Hammersmith; London: Fontana Pr., 1995. XXXIV,821 S.

Nordeuropa und die deutsche Herausforderung. Burkhard Auffermann; Pekka Visuri (Hrsg.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 199 S. (Nordeuropäische Studien; Bd 8)

Normes et déviances en Europe: un débat Est-Ouest = Norms and deviances in Europe: an East-West debate. Philippe Robert et/and Fritz Sack, eds. -- Paris: Harmattan, 1994. 423 S.

Pak-German workshop: problems of comparative highmountain research with regard to the Karakorum, Tübingen, October 1992. Ed.: Irmtraud Stellrecht – Pak-German Research Project / Culture Area Karakorum (CAK). – Tübingen 1995. 219 S.

Patzelt, Werner J.: Abgeordnete und ihr Beruf: Interviews – Umfragen – Analysen. Mit einem Vorwort von Rita Süssmuth. – Berlin: Akademie-Verl., 1995. 334 S.

Pfadt, Rainer; Schröder, Jürgen: Die Bonität hoch verschuldeter Länder und die europäische Währungsunion. – In: Perspektiven der europäischen Integration. Gerhard Rübel (Hrsg.). Heidelberg 1994. S. 177–208.

Politikatudományi Szemle / Magyar Tudományos Akadémia Szerkesztök: András Bozóki ... Budapest: – 1994. 1.2.3.4.

Prospects of foreign direct investment in India in post liberalisation era. Eds.: S. P. Gupta; R. L. Chawla. – New Delhi: Indian Council for Research on International Economic Relations; München: ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, 1995. 111 S.

Salamon, Lester M.: Partners in public service: government-nonprofit relations in the modern welfare state. – Baltimore; London: Johns Hopkins Univ. Pr., 1995. XVII, 310 S.

Le *Tadjikistan* à l'epreuve de l'independence. Sous la direction de Mohammad-Reza Djalili et Frédéric Grare. – Genève 1995. 203 S. (Publications de l'Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales Genève)

Werz, Nikolaus: Pensamiento sociopolítico moderno en América Latina. Versión en castellano: Gustavo Ortiz. – Caracas: Ed. Nueva Sociedad, 1995. 289 S. – Deutsche Ausg. u.d.T.: Werz, Nikolaus: Das Neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika. Freiburg i.Br. 1991.

Wirtschaftswissenschaften

Böttcher, Roland, und Martin K. Welge: An Empirically based taxonomy of global strategy content. – Dortmund: Univ., Wirtschafts- und Sozialwiss. Fak., 1994. 28 Bl. (Arbeitspapiere des Lehrstuhls für Unternehmensführung; Nr. 16)

Böttcher, Roland, et al.: Global networks: towards a conceptual framework.

– In: Proceedings of the 1993 Conference of the Association for Global Business. Chicago 1993. S. 87–96.

Böttcher, Roland, und Thomas Paul: Implementing the intra-organizational network – paradigm within the global organization. – Dortmund: Univ., Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwiss., 1993. 21 S. (Arbeitspapiere des Lehrstuhls für Unternehmensführung; Nr. 15)

Böttcher, Roland; Martin K. Welge: Strategic information diagnosis in the global organization. – In: Management International Review (mir). 34. 1994. S. 7–24.

Borrmann, Christine: The Liberalization in the EC's telecommunications sector and its effects. – In: Intereconomics. 1993. S. 302–308.

Eising, Rainer; Beate Kohler-Koch: Inflation und Zerfaserung: Trends der Interessenvermittlung in der Europäischen Gemeinschaft. – In: Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 25. 1994. S. 175–206.

Kohler-Koch, Beate: Patterns of interest intermediation in the European Union. – In: Government and Opposition. Bd. 29. 1994. S. 165–180.

Mit dem Markt gegen die Drogen!?: Lösungsansätze für das Drogenproblem aus ökonomischer Sicht. Mathias Erlei (Hrsg.). – Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1995. VIII, 408 S.

Pieper, Bernhard: Währung in der Transformation: Wirtschaftslenkung, Stabilisierung und außenwirtschaftliche Öffnung beim Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1995. 215 S. (Nomos Universitätsschriften: Wirtschaft; Bd. 21) – Zugl.: München, Univ., Diss., 1994 u. d. T.: Pieper, Bernhard: Monetäre Probleme der Wirtschaftslenkung ...

Schares, Christof: Can profit- or capital sharing reduce structural unemployment? – In: Konjunkturpolitik. 40. 1994. S. 237–278.

Standort und Region: neue Ansätze zur Regionalökonomik. Hrsg. von Bernhard Gahlen ... – Tübingen: Mohr, 1995. VIII, 342 S. (Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren; Bd. 24)

Die Weltwirtschaft vor neuen Herausforderungen: Strategischer Handel, Protektion und Wettbewerb. Rolf H. Hasse; Wolf Schäfer (Hrsg.). – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994. 261 S.

Wixforth, Harald: Banquiers privés et industrie allemande de 1900 à 1933. – In: Histoire, Economie et Société. 13. 1994. S. 677–696.

Archäologie

Andreae, Bernard: Praetorium speluncae: Tiberius und Ovid in Sperlonga. Unter philologischer Beratung durch Ulrich Schmitzer. Mit 1 Textabb. und 69 Abb. auf 40 Taf. – Stuttgart: Steiner, 1994. 240 S. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur; Jg. 1994, Nr.12)

Asutay-Fleissig, Neslihan: Die Yokuş Başi Kilisesi (Kirche Nr. 3) im Kepez-Tal bei Ortahisar in Kappadokien. – In: Istanbuler Mitteilungen. 44. 1994. S. 357–362; Taf. 65.

Inscriptiones Hispaniae Latinae. Curantibus Géza Alföldy ... – Berolini; Novi Eboraci: de Gruyter. (Corpus inscriptionum Latinae; Vol. 2) – Ps. 14. Conventus Tarraconensis. Fasc. 1. Pars meridionalis conventus Tarraconensis. Ed. Géza Alföldy ... 2. ed. 1994. XXX, 167 S., IV Taf., 9 Mikrofiche.

Kolb, Anne: Vereine 'Kleiner Leute' und die kaiserliche Verwaltung. – In: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik. 107. 1995. S. 201–212; Taf. XVc, XVI.

Lohmann, Hans: Ein Turmgehöft klassischer Zeit in Thimari (Attika). – In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts / Athenische Abteilung. Bd. 108. 1993. S. 101–149.

Manderscheid, Hubertus: Aspetti della gestione idrica delle terme nella regione vesuviana. – In: La Ciutat en món romà. Vol. 2. 1994. S. 253–254.

Müller, Dietram: Von Kritalla nach Doriskos: die persische Königsstraße und der Marschweg des Xerxesheeres in Kleinasien. – In: Istanbuler Mitteilungen. Bd. 44. 1994. S. 17–38; Taf. 4–8.

Noelke, Peter: Im Banne der Medusa: die Antikensammlung Ferdinand Franz Wallrafs und ihre Rezeption. Mit Beitr. von Joachim Deeters und Horst Weichselbaumer u. a. – In: Kölner Jahrbuch. 26. 1993. S. 133–216.

Zwierlein-Diehl, Erika: Die Gemmen am Dreikönigenschrein im Dom zu Köln. – In: Antike Schätze: aus der Arbeit des Archäologischen Instituts der Universität Köln. Köln 1995. S. 35–40; Taf. 22,1–24,6.

Geschichtswissenschaft

Afflerbach, H.: Italien im Ersten Weltkrieg – Forschungstrends und neuere Literatur. – In: Neue Politische Literatur. 39. 1994. S. 224–246.

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder

und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von ... – München: Saur. – T. 2. Regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die fünf ostdeutschen Länder, die ehemaligen preußischen Ostprovinzen und eingegliederte Gebiete in Polen, Österreich und der Tschechischen Republik, mit Nachträgen zu T. 1. 1995. XXII, 396 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3,2)

Germania Judaica. – Tübingen: Mohr. – Bd. 3. 1350–1519. Hrsg. von Arye Maimon, Mordechai Breuer und Yacov Guggenheim im Auftr. der Hebräischen Universität in Jerusalem. Teilbd. 2: Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle. 1995. VI S., S. 771–1752.

Gutenberg und die Neue Welt. Hrsg. von Horst Wenzel in Zusammenarbeit mit Friedrich Kittler und Manfred Schneider. – München: Fink, 1994. 352 S.

Hildebrand, Klaus: Das vergangene Reich: deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871–1945. – Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1995. 1054 S.

Inland navigation and economic development in nineteenth century Europe. Ed. by Andreas Kunz and John Armstrong. – Mainz: von Zabern, 1995. X, 330 S. (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz; Abt. Universalgeschichte; Beih. 39)

Koops, Tilman: Das Rheinland in zwei Nachkriegszeiten: eine Tagung des Bundesarchivs, Universität Trier, 13./14.10.1994. – In: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv. 2. 1994. S. 171–173.

Lübbe, Hermann: Zeit-Erfahrung als Faktor kultureller Evolution. – In: Stadt, Kirche und Historie. Martin Zentgraf (Hrsg.). Frankfurt a. M. 1993. S. 25–59.

Mick, Christoph: Sowjetische Propaganda, Fünfjahrplan und deutsche Rußlandpolitik 1928–1932. – Stuttgart: Steiner, 1995. 490 S. (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa; Bd. 42)

Nationalsozialismus in Thüringen. Hrsg. von Detlev Heiden und Gunther Mai. – Weimar usw.: Böhlau, 1995. 606 S.

Nautz, Jürgen: Between political disintegration and economic reintegration: Austrian trade relations with the successor states after World War I. – In: Economic Transformations in East and Central Europe. Ed. by David F. Good. London 1994. S. 261–276.

Nautz, Jürgen: Die Österreichische Handelspolitik der Nachkriegszeit 1918 bis 1923: die Handelsvertragsbeziehungen zu den Nachfolgestaaten. – Wien usw.: Böhlau, 1994. 603 S. (Studien zu Politik und Verwaltung; Bd. 44)

Politik und Geschichte zu den Intentionen von G. W. F. Hegels Reformbill-Schrift. Hrsg. von Christoph Jamme und Elisabeth Weisser-Lohmann. – Bonn: Bouvier, 1995. 320 S. (Hegel-Studien; Beih. 35)

Raphael, Lutz: Die Erben von Bloch und Febvre: Annales-Geschichtsschreibung und nouvelle histoire in Frankreich 1945–1980. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1994. 635 S.

Raulff, Ulrich: Ein Historiker im 20. Jahrhundert: Marc Bloch. – Frankfurt a. M.: S. Fischer, 1995. 510 S.

Roon, Ger van: Die Kreisauer, der 20. Juli 1944 und die Nachkriegsentwicklung. – In: Kriegsjahr 1944 im Großen und im Kleinen. Wiesbaden 1995. S. 145–160.

Schiller als Historiker. Hrsg. von Otto Dann, Norbert Oellers und Ernst Osterkamp. – Stuttgart; Weimar: Metzler, 1995. VI, 341 S.

Das Wartburgfest und die oppositionelle Bewegung in Hessen. Burghard Dedner (Hrsg.). – Marburg: Hitzeroth, 1994. 291 S. (Marburger Studien zur Literatur; Bd. 7)

Zerfall und Integration: die Referate der wissenschaftlichen Doppelkonferenz 'Politische Desintegration und wirtschaftliche (Re-)Integration', Graz, 14.–17.9.1994. (Betr.: Donaumonarchie und Nachfolgestaaten.) Veranstalter: Land Steiermark ... Hrsg.: Othmar Pickl ... Red.: Jürgen Nautz. – Wien: Bank Austria, 1995. XI,272 S.

Literatur- und Sprachwissenschaft

Chapters from the history of stage cruelty. Ed. by Günter Ahrends and Hans-Jürgen Diller. – Tübingen: Narr, 1994. 171 S. (Forum modernes Theater; Bd. 17)

Ciupke, Markus: Des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch: die metrische Gestaltung in Goethes 'Faust'. – Göttingen: Wallstein, 1994. 307 S.

Clavis germanico-lithvana: handschriftliches Deutsch-litauisches Wörterbuch des 17. Jahrhunderts in vier Teilen. – Vilnius: Mokslo ir enciklopediju leidykla. (Bibliotheca baltica) 1. A–E. 1995. XLII, 629 S.

Döblin, Alfred: Schriften zur jüdischen Frage. (Hrsg. dieses Bandes: Hans Otto Horsch in Verb. mit Till Schicketanz.) – Solothurn; Düsseldorf: Walter, 1995. 602 S. (Döblin, Alfred: Ausgewählte Werke in Einzelbänden)

Eggeling, Wolfram: Die Sowjetische Literaturpolitik zwischen 1953 und 1970: zwischen Entdogmatisierung und Kontinuität. – Bochum: Brockmeyer, 1994. 851 S. (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur; Bd. 3)

Ehrenstein, Albert: Tubutsch. Illustrationen von Oskar Kokoschka. – Ulm: Boer, 1995. 60 S.

Evolution des Geistes: Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte. Hrsg. von Friedrich Strack. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1994. 733 S. (Deutscher Idealismus; Bd. 17)

Fabian, Bernhard, and Marie-Luise Spieckermann: The House of Weidmann in Leipzig and the eighteenth-century importation of English books into Germany. – In: The German book 1450–1750: studies presented to David L. Paisey in his retirement. Ed. by John L. Flood and William A. Kelly. London 1995. S. 299–317.

Fabian, Bernhard: Selecta Anglicana: buchgeschichtliche Studien zur Aufnahme der englischen Literatur in Deutschland im achtzehnten Jahrhundert. – Wiesbaden: Harrassowitz, 1994. 266 S. (Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens: Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte; Bd. 6)

Fin de siècle: zu Literatur und Kunst der Jahrhundertwende. Hrsg. von Roger Bauer ... – Japanische Ausgabe. – Tokyo: Heibonsha, 1994. 906 S. (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts; Bd. 35)

Goethe, Johann Wolfgang von: West-östlicher Divan. Hrsg. von Hendrik Birus. – T. 1.2. – Frankfurt a. M.: Dt. Klassiker Verl., 1994. 2072 S. (Goethe: Sämtliche Werke: Abt. 1, Bd. 3,1.2.) (Bibliothek deutscher Klassiker; 113)

Grözinger, Karl Erich: Kafka and Kabbalah. Transl. by Susan Hecker Ray. – New York: Continuum, 1994. 231 S.

Günther-Hielscher, Karla; Victor Glötzner; Helmut Wilhelm Schaller: Real- und Sachwörterbuch zum Altrussischen. Neubearb. von Ekkehard Kraft. – Wiesbaden: Harrassowitz, 1995. 410 S. (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa; Bd. 20)

Histoires du livre: nouvelles orientations. Actes du colloque du 6 et 7 septembre 1990, Göttingen. Sous la direction de Hans Erich Bödeker. – Paris: IMEC Editions, 1995. 498 S. (Collection 'In Octavo')

Lengua y literatura en la época de los descubrimientos: actas del coloquio internacional, Würzburg 1992. Theodor Berchem; Hugo Laitenberger (coordinadores). – Junta de Castilla y León: Consejería de Cultura y Turismo, 1994. 272 S.

Lepenies, Wolf: Was für ein schöner Sonntag! Laudatio auf Jorge Semprún.

– In: Jorge Semprún (Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1994).
Frankfurt a. M. 1994. S. 19–32.

Männer unter tödlicher Sonne: Ghassan Kanafanis Werk heute. Hrsg. von Wolfdietrich Fischer. – Würzburg: ERGON Verl., 1995. 84 S. (Zwischen Orient und Okzident; Bd. 4)

Martin, Ariane: Heinrich Mann und die politische Publizistik der wilhelminischen Zeit. – In: Heinrich Mann Jahrbuch. 12. 1994. S. 25–48.

Melich, Matthias: Individualisiertes Fremdsprachenlernen mit dem Computer auf der Basis objektiver Sprachtests. – Trier: Wiss. Verl., 1995. 182 S. – Zugl.: Köln, Diss., 1993.

Schemann, Hans; Paul Knight: Pons Idiomatik deutsch-englisch = Dictionary of idioms German-English. (In Zusammenarb. mit der Verl.-Red. Pons Wörterbücher.) – Stuttgart; Dresden: Klett Verl. für Wissen und Bildung, 1995. XXXVII, 1253 S.

Schemann, Hans; Alain Raymond: Pons Idiomatik deutsch-französisch = Dictionaire idiomatique allemand-francais. (In Zusammenarb. mit der Verl.-Red. Pons Wörterbücher.) – Stuttgart; Dresden: Klett Verl. für Wissen und Bildung, 1994. XXXVII, 1235 S.

Torquato Tasso in Deutschland: seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Achim Aurnhammer. – Berlin; New York: de Gruyter, 1995. IX, 742 S. (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte; 3 [273])

Werner, Jürgen: Ernstes und Heiteres zum Thema 'Griechische Lexik im Deutschen'. – In: Gymnasium. 102. 1995. S. 385–412.

Yang, Wenliang; Armin Burkhardt: De-han-daxue-cidian = Deutsch-chinesisches Universitätswörterbuch. – Ismaning: Hueber, 1995. XVIII, 236 S.

Zimmer, Stefan: Die Altkymrischen Frauennamen: ein erster Einblick. – In: Hispano-Gallo-Brittonica: essays in honour of Professor D. Ellis Evans on the occasion of his sixtyfifth birthday. Ed. by: Joseph A. Eska ... Cardiff 1995. S. 319–335.

Kunst- und Musikwissenschaft

Avril, François, et Claudia Rabel, avec la collaboration d'Isabelle Delaunay: Manuscrits enluminés d'origine germanique. Bibliothèque nationale de France, Département des manuscrits/Centre de recherche sur les manuscrits enluminés. – Paris: Bibl. nat. de France. – 1. 10.–14. siècle. 1995. XXVI, 219 S.; Pl. A–P; I–CXLVIII.

Gätjen, Bram: Aufnahme von Musikinstrumenten unter besonderer Berücksichtigung der Hörbedingungen der Musiker. – In: Tonmeistertagung Karlsruhe, 1994. Bericht 18. München 1995. S. 245–256.

Kauenhoven Janzen, Reinhild: Mennonite furnishings: the dynamics of a migrant cultural tradition. – In: Kansas Quarterly. 25,2. 1994. S. 31–45.

Kauenhoven Janzen, Reinhild: Mennonitische Möbel: Zeugnisse einer wandernden Gemeinschaft. Bericht einer Entdeckungsgeschichte. – In: Mennonitische Geschichtsblätter. 51. 1994. S. 54–73.

Niemöller, Klaus Wolfgang: Bruch – Joachim – Sarasate: eine neue autographe Quelle zum Solo-Violinpart der Schottischen Fantasie, op. 46 von Max

Bruch. – In: Festschrift für Klaus Hortschansky zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Axel Beer und Laurenz Lütteken. Tutzing 1995. S. 477–496.

Passeri, Giuseppe: Die Handzeichnungen des Giuseppe Passeri. Bearb. von Dieter Graf. – Düsseldorf 1995. (Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf; III: Handzeichnungen; Bd. 5,1.2.) – Bd. 1. Text. 403 S. – Bd. 2. Tafeln. 613 S.

Scholz, Hartmut: Die Mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm. – Berlin: Dt. Verlag für Kunstwiss. 1994. LXIV, 318 S., 166 Taf. (Corpus Vitrearum Medii Aevi: Deutschland; Bd. 1. Schwaben, Teil 3)

Sucrow, Alexandra: Griechische und russische Goldstickereien des Ikonen-Museums Recklinghausen. – Recklinghausen 1995. 87 S. (Monographien des Ikonen-Museums Recklinghausen; Bd. 3)

Medizin und Naturwissenschaften

Andree, Christoph, et al.: In vivo transfer and expression of a human epidermal growth factor gene accelerates wound repair. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 91. 1994. S. 12188–12192.

Arbuzova, Anja, et al.: On the validity of lipid dequenching assays for estimating virus fusion kinetics. – In: Biochimica et Biophysica Acta. 1190. 1994. S. 360–366.

Boll, G., et al.: Regional specialization of intra-epithelial T cells in the murine small and large intestine. – In: Scand. J. Immunol. 41. 1995. S. 103.

Brauchle, Maria, et al.: Large induction of keratinocyte growth factor expression by serum growth factors and pro-inflammatory cytokines in cultured fibroblasts. – In: Oncogene. 9. 1994. S. 3199–3204.

Brauchle, Maria, et al.: Suppression of keratinocyte growth factor expression by glucocorticoids in vitro and during wound healing. – In: The Journal of Investigative Dermatology. 105. 1995. S. 579–584.

Bretschneider, Frank, et al.: Nonselective cationic currents elicited by extracellular ATP in human Blymphocytes. – In: Pflügers Arch. – Eur. J. Physiol. 429. 1995. S. 691–698.

Cell biology and molecular basis of liver transport: 2. International Ringberg Conference on Hepatic Transport. Frank Wehner; Ernst Petzinger (eds.). – Dortmund: projectverl., 1995. XIII, 277 S.

Chianvimonvat, Nipavan, et al.: Functional consequences of sulfhydryl modification in the pore-forming subunits of cardiovascular Ca²⁺ and Na⁺ channels. – In: Circulation Research. 76. 1995. S. 325–334.

Dabrowski, Janusz: Two-dimensional and related NMR methods in structural analyses of oligosaccharides and polysaccharides. – In: Two-dimensional analyses of oligosaccharides and polysaccharides.

sional NMR spectroscopy: applications for chemists and biochemists. Ed. by Willian R. Croasmun and Robert M. K. Carlson. New York; Weinheim 1994. S. 741–783.

Dehio, Christoph, and Jeff Schell: Identification of plant genetic loci involved in a posttranscriptional mechanism for meiotically reversible transgene silencing.— In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 91. 1994. S. 5538–5542.

Detheux, M., E. van Schaftingen: Heterologous expression of an active rat regulatory protein of glocokinase. – In: FEBS Letters. 355. 1994. S. 27–29.

Distler, M., et al.: Expression of cyclic nucleotide-gated cation channels in non-sensory tissues and cells. – In: Neuropharmacology. 33. 1994. S. 1275–1282.

Drüe, K.-H.: Fortschritte bei der passiven Integration durch Einsatz von Folientechnologien. – In: 40. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium, TU Ilmenau, 18.–21.9.1995. Bd. 3. 1995. S. 585–588.

Durinovic-Bello, Ivana, et al.: HLA-DQ-restricted, islet specific T cell clones of a type 1 diabetic patient: T cell receptor sequence similarities to insulitis-inducing T cells of nonobese diabetic mice. – In: Diabetes. 43. 1994. S. 1318–1325.

Falk, K., et al.: Peptide motifs of HLA-B35 and B37 molecules. – In: Immunogenetics. 38. 1993. S. 161–163.

Flockerzi, Veit, und Franz Hofmann: Molecular structure of the cardiac calcium channel. – In: Physiology and Pathophysiology of the Heart. Ed.: N. Sperelakis. 3. ed. 1995. S. 91–99.

Frank, Stefan, et al.: Regulation of vascular endothelial growth factor expression in cultured keratinocytes: implications for normal and impaired wound healing. – In: The Journal of Biological Chemistry. 270. 1995. S. 12607–12613.

Frankenberger, Marion, et al: Interleukin 10 is upregulated in LPS tolerance. – In: J. Inflammation. 45. 1995. S. 56–63.

Ganzhorn, Jörg U.: Cyclones over Madagascar: fate or fortune. – In: Ambio. 24. 1995. S. 124/125.

Ganzhorn, Jörg U.: Leaf of chemistry and the biomass of folivorours primates in tropical forests: test of a hypothesis. – In: Oecologia. 91. 1992. S. 540–547.

Ganzhorn, Jörg U.: Low-level forest disturbance effects on primary production, leaf chemistry, and lemur populations. – In: Ecology. 76. 1995. S. 2084–2096.

Ganzhorn, Jörg U.: Temporal patterns in primate leaf eating: the possible role of leaf chemistry. – In: Folia Primatol. 63. 1994. S. 203–208.

Geiger, J., et al.: NO induces cGMP-independent calcium release from intracellular stores in HIT-T15 cells. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 351 (Suppl.). 1995. R 77.

Geley, Stephan, et al.: Amino acid substitution R384P in aldosterone synthase causes corticosterone methyloxidase type I deficiency. – In: Journal of Clinical Endocrinology and Metabolism. 80. 1995. S. 424–429.

Gradl, G., et al: Density-dependent regulation of cell growth by contact-inhibin and contactinhibin receptor. – In: Current Biology. 5. 1995. S. 526–535.

Haas, J.G., et al.: Inhibition of lipopolysaccharide induced in-vitro desensitization by interferon y. – Europ. J. Immunol. 20. 1990. S. 1181–1184.

Haas, J. G., et al.: Molecular mechanism is down regulation of TNf-expression. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. 87. 1990. S. 9563–9567.

Haase, Hannelore, et al.: Detection of skeletal muscle calcium channel subunits in cultured neonatal rat cardiac myocytes. – In: Receptors and Channels. 2. 1994. S. 41–52.

Habazettl, Judith, and Gerhard Wagner: A New simplified method for analyzing Nitrogen-15 nuclear magnetic relaxation data of proteins. – In: Journal of Magnetic Resonance. Ser. B. 109. 1995. S. 100–104.

Hafkemeyer, P., et al.: Inhibition of duck hepatitis B virus replication by 2', 3'-dideoxy-3'-fluoroguanosine in vitro and in vivo. – In: Z. Gastroenterol. 33. 1995. A 4.138.

Hannemann, Jürgen, et al.: Sequential mutations in the interleukin-3 (IL3)/granulocyte-macrophage colony-stimulating factor/IL5 receptor β -subunit genes are necessary for the complete conversion to growth autonomy mediated by a truncated β c subunit. – In: Mol. Cell. Biol. 15. 1995.S. 2402–2412.

Hausdorff, W. P., et al.: Turning off the signal: desensitization of β -adrenergic receptor function. – In: FASEB. 4. 1990. S. 2881 ff.

Henricson, B. E., et al.: Dissociation of lipopoly-saccharide (LPS)-inducible gene expression in murine macrophages pretreated with smooth LPS versus Monophosphoryl Lipid A. – Infect. and Immunity. 61. 1993. S. 2325 ff.

Hofmann, Franz, et al.: Molecular basis for Ca²⁺ channel diversity. – In: Annu. Rev. Neurosci. 17. 1994. S. 399–418.

Hofmann, H., and H. H. W. Schmidt: In vitro modulation of nitric oxide synthase via essential protein thiols. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 351 (Suppl.). 1995.

Janz, Siegfried, et al.: Fusion between enveloped viruses and erythrocyte membranes is induced by the isoprenoid alkane pristane (2,6,10,14-tetramethylpentadecane). – In: Cancer Biochem. Biophys. 14. 1994. S. 1–14.

Just, Ursula, et al.: Mutants of a multipotent hematopoietic cell line blocked in GM-CSF-induced differentiation are leukemogenic in vivo. – In: Exp. Hematol. 22. 1994. S. 933–940.

Katzenellenbogen, Ewa, et al.: 3-deoxy-octulosonic acid – containing trisaccharide fragment of an unusual core type of some Hafnia alvei lipopolysaccharides. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 194. 1993. S. 1058–1064.

Kimpel, B. M., et al.: Generation of near-infrared lightpulses from ZnS:Cr under laser-enhanced cathode-beam excitation. – In: Meas. Sci. Technol. 6. 1995. S. 1383–1388.

Klapproth, Jan-Michael, et al.: Products of entero-pathogenic Escherichia coli inhibit lymphocyte activation and lymphokine production. – In: Infection and Immunity. 63. 1995. S. 2248–2254.

Klein, Christoph, et al.: Bone marrow transplantation in major histocompatibility complex class II deficiency: a single-center study of 19 patients. – In: Blood. 85, 1995.S. 580–587.

Klein, Christoph, et al.: Partial albinism with immuno-deficiency (Griscelli syndrome). – In: The Journal of Pediatrics. 125. 1994. S. 886–895.

Kleppisch, Thomas, et al.: Double-pulse facilitation of smooth muscle α^1 subunit Ca²⁺ channels expressed in CHO cells. – In: The Embo Journal. 13. 1994. S. 2502–2507.

Korte, Thomas; Andreas Herrmann: pH-dependent binding of the fluorophore bis-ANS to influenza virus reflects the confirmational change of hemagglutinin. – In: Eur Biophys J. 23. 1994. S. 105–113.

Kovalenko, Marina, et al.: Selective platelet-derived growth factor receptor kinase blockers reverse sis-transformation. – In: Cancer Research. 54. 1994. S. 6106–6114.

Landmann, Regine, et al.: LPS directly induces oxygen radical production in human monocytes via LPS binding protein and CD14. – In: Journal of Leukocyte Biology. 57. 1995. S. 440–449.

LaRue, K. E. A; C. E. McCall: A Labile transcriptional repressor modulates endotoxin tolerance. – In: J. Exp. Med. 180. 1994. S. 2269 ff.

Maier, Elmar, et al.: Application of robotic technology to automated sequence fingerprint analysis by oligonucleotide hybridisation. – In: Journal of Biotechnology. 35. 1994. S. 191–203.

Maier, Elmar, Hugues Crollius, and Hans Lehrbach: Hybridisation techniques on gridded high density DNA and in-situ colony filters based on fluorescence detection. – In: Nucleic Acids Research. 22. 1994. S. 3423–3424.

Martin, Stephan, et al.: Autoantibodies to the islet antigen ICA 69 occur in IDDM and in rheumatoid arthritis. – In: Diabetologia. 38. 1995. S. 351–355.

Mathison, J., et al.: Lipopolysaccharide (LPS) recognition in macrophages. – In: J. Clin. Invest. 92. 1993. S. 2053 ff.

Möröy, T., et al.: Expression of a pim-1 transgene accelerates lymphoproliferation and inhibits apoptosis in 1pr,1pr mice. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. (USA). 90. 1993. S. 10734–10738.

Müller, Jens, et al.: RF-design considerations for passive elements in LTCC. – In: ISHM-Proceedings / Boston. 1994, Nov. S. 357–362.

Müller, Jens; Holger Riecke: FR-simulation of printed elements applied in multilayer ceramic circuits. – In: 10th European Microelectronics Conference, Copenhagen, Denmark, May 14–17, 1995. S. 110–115.

Müller, J. M., et al.: Nuclear factor kappa B, a mediator of lipopolysaccharide effects. – In: Immunobiol. 187. 1993. S. 233 ff.

Müller, Karin, et al.: Protein-dependent translocation of aminophospholipids and asymmetric transbilayer distribution of phospholipids in the plasma membrane of ram sperm cells. – In: Biochemistry. 33. 1994. S. 9968–9974.

Murakami, M., et al.: The Genomic organization of the calcium channel β and γsubunits. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 351 (Suppl.). 1995. R59.

Pomorski, Thomas, et al.: An improved assay for measuring the transverse redistribution of fluorescent phospholipids in plasma membranes. – In: Chemistry and Physics of Lipids. 77. 1995. S. 139–146.

Possekel, Stefanie, et al.: Immunohistochemical analysis of muscle cytochrome c oxidase deficiency in children. – In: Histochem. 103. 1995. S. 59–68.

Randow, F., et al.: Mechanism of endotoxin desensitization: involvement of Interleukin 10 and transforming growth factor β. – J. Exp. Med. 181. 1995. S. 1887 ff.

Reda, Torsten, et al.: Influence of the spectrin network on fusion of influenza virus with red blood cells. – In: Molecular Membrane Biology. 12. 1995. S. 271–276.

Reimann, Jörg, et al.: Novel experimental approaches to elucidate the immunopathogenesis of inflammatory bowel disease. – In: J. Mol. Med. 73. 1995. S. 133.

Reimann, Jörg, et al.: Reconstitution of SCID mice with low numbers of CD4 $^{+}$ TCR α β $^{+}$ T cells. – In: Res.Immunol. 145. 1994. S. 332.

Reimann, Jörg, et al.: Specific stimulation of the T cell receptor for antigen of a T lymphoma cell blocks its proliferation in vitro but does not affect its malignant growth in vivo. – In: Exp. Clin. Immunogenetics. 11. 1994. S. 197.

Reinhardt, Carsten, et al.: MHC class I allorecognition: the likes and dislikes of CTL and NK cells. – In: Behring Inst. Mitt. 94. 1994. S. 61–71.

Riecke, Holger; Jens Müller: RF-planar inductor synthesis. – In: 40. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium, TU Ilmenau, 18.–21.9.1995. Bd. 3. 1995. S. 585–588.

Rötzschke, O., et al.: HLA-C molecules are peptide receptors with allele-specific peptide motifs. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 90. 1993. S. 12005–12009.

Rudolphi, Angelika, et al.: Adoptive transfer of low numbers of CD4* T cells into SCID mice chronically treated with soluble IL-4 receptor does not prevent engraftment of IL-4-producing T cells. – In: Scand. J. Immunol. 38. 1994. S. 57.

Rudolphi, Angelika, et al.: Gut-homing CD4* TCRα β* T cells in the pathogenesis of murine inflammatory bowel disease. – In: Eur. J. Immunol. 24. 1994. S. 2803.

Sauerteig, Lutz: Historische Erfahrungen im Umgang mit Geschlechtskrankheiten. – In: Aids – was muß die evangelische Kirche tun? Hrsg.: Kurt Dantzer. Rehburg Loccum 1993. S. 9–22.

Sauerteig, Lutz: Moralismus versus Pragmatismus: die Kontroverse um Schutzmittel gegen Geschlechtskrankheiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts im deutsch-englischen Vergleich. – In: Neue Wege in der Seuchengeschichte. Hrsg.von Martin Dinges und Thomas Schlich. Stuttgart 1995. S. 207–247.

Schaftingen, E. van: Short-term regulation of glucokinase.— In: Diabetologia. 37. 1994. S. S43–S47.

Schilling, K., et al.: Nitric oxide synthase expression reveals compartments of cerebellar granule cells and suggest a role for mossy fibers in their development. – In: Neuroscience. 59. 1994. S. 893–903.

Schirrmacher, Arne: Generalized q-exponentials related to orthogonal quantum and Fourier transformations of noncommutative spaces. – In: J. Math. Phys. 36. 1995. S. 1531–1546.

Schmidt, W., et al.: Evidence for bidirevtional changes in nitric oxide synthase activity in the rat striatum after excitotoxically (quinolinic acid) induced degeneration. – In: Neuroscience. 67. 1995. S. 345–356.

Schumann, Ralf R., et al.: The Cytokine response of macrophages activated by endotoxin: regulatory elements and the induction of lipopolysaccharide binding protein in hepatocytes. – In: Cytokines in hemopoiesis, oncology, and immunology III. Eds.: Freund et al. Berlin; Heidelberg 1994. S. 509–514.

Schumann, Ralf R., and Ernst T. Rietschel: Endotoxin: structure, recognition, cellular response and septics hock. – In: Antiinflamm. Drugs and Chemother. 13. 1995. S. 115–124.

Schumann, Ralf R., et al.: The Role of CD14 and lipopolysaccharide-binding protein (LBP) in the activation of different cell types by endotoxin. – In: Med. Microbiol. Immunol. 183. 1994. S. 279–297.

Segurado, O. G., et al.: The Multifactorial nature of MHC-linked susceptibility to insulin-dependent diabetes. – In: Autoimmunity. 15. 1993. S. 85–89.

Seibel, Peter, et al.: Chronic progressive external ophthalmoplegia is associated with a novel mutation in the mitochondrial tRNA^{Astr} gene. – In: Biochem. Biophys. Res. Commun. 204. 1994. S. 482–489.

Siemeister, Gerhard, et al.: Recombinant human insulin receptor substrate-1 protein: tyrosine phosphorylation and in vitro binding of insulin receptor kinase. – In: The Journal of Biological Chemistry. 270. 1995. S. 4870–4874.

Singer-Lahat, Dafna, et al.: Cardiac calcium channels expressed in Xenopus oocytes are modulated by dephosphorylation but not by cAMP-dependent phosphorylation. – In: Receptors and Channels. 2. 1994. S. 215–226.

Steinle, Alexander, and Dolores J. Schendel: HLA class I alleles of LCL 721 and 174xCEM.T2 (T2). – In: Tissue Antigens. 44. 1994. S. 268–270.

Steinle, Alexander, et al.: In vivo expansion of HLA-B35 alloreactive T cells sharing homologous T cell receptors: evidence for maintenance of an oligoclonally dominated allospecificity by persistent stimulation with an autologous MHC/peptide complex. – In: J. Exp. Med. 181. 1995. S. 503–513.

Steinle, Alexander, et al.: Microheterogeneity in HLA-B35 alleles influences peptide-dependent allorecognition by cytotoxic T cells but not binding of a peptide-restricted monoclonal antibody. – In: Human Immunology. 38. 1993. S. 261–269.

Stefanová, I., et al.: GPI-anchored cell-surface molecules complexed to protein tyrosine kinases. – In: Science. 254. 1991. S. 1016 ff.

Szotecki, C., et al.: Die humorale Autoimmunantwort gegen das nukleäre Sp100 Autoantigen in Patienten mit primärbiliärer Zirrhose. – In: Zeitschrift für ärztliche Fortbildung. 88. 1994. S. 573–578.

Thust, H.: High-frequency elements and components in thick film multilayer circuits. – In: European Hybrid Microelectronics Conference. 9. Nizza 1993. S. 392–399.

Transcription factors in immunology: Conference, Herrsching/München, 27./28.10.1994. Guest ed.: H. W. Löms Ziegler-Heitbrock. – Stuttgart usw.: G. Fischer, 1995. S. 115–326. (Immunobiology; Vol. 193)

Veiga da Cunha, M., et al.: Cloning and expression of a xenopus liver cDNA encoding the fructose-phosphate-insensitive regulatory protein of glucokinase. – In: Eur. J. Biochem. 225. 1994. S. 43–51.

Vollmer, S. et al.: T lymphocytes derived from skin lesions of patients with psoriasis vulgaris express a novel cytokine pattern which is distinct from TH1 and TH2. – In: Eur. J. Immunol. 24. 1994. S. 2377–2382.

Wallace, Douglas C., et al.: The Role of bioenergetics and mitochondrial DNA mutations in aging and age-related diseases. – In: Molecular aspects of aging: Dahlem workshop report LS 56. K. Esser and G. M. Martin, eds. 1995. S. 199–225.

Waltenberger, Johannes, et al.: Charakterisierung von Rezeptor-Tyrosin-Kinase-Hemmern: Selektivität und molekulare Basis für eine Therapie der Restenose. – In: Endothelfunktion und Arteriosklerose. H. Heinle et al. (eds.). Tübingen 1994. S. 268–274.

Waltenberger, Johannes, et al.: Different signal transduction properties of KDR and Flt1, two receptors for vascular endothelial growth factor. – In: The Journal of Biological Chemistry. 269. 1944. S. 26988–26995.

Waltenberger, Johannes, et al.: Modulation of VEGF receptor function in hyperglycemia: implications for endothelial dysfunction in diabetes mellitus. – In: Eur. Heart J. 15. 1994. S. 493.

Welling, Andrea, et al.: Expression of the L-type calcium channel with two different β subunits and its modulation by Ro 40–5967. – In: Pflügers Arch. – Eur. J. Physiol. 429. 1995. S. 400–411.

Werner, Sabine, et al.: The Function of KGF in morphogenesis of epithelium and reepitheliazation of wounds. – In: Science. 266. 1994. S. 819–822.

Werner, Sabine, et al.: Induction of keratinocyte growth factor of expression is reduced and delayed during wound healing in the genetically diabetic mouse. – In: The Journal of Investigative Dermatology. 103. 1994. S. 469–473.

Wieser, Raimund J.; Oesch, F.: Molekulare Grundlagen der Wachstumsregulation durch Zellkontakte: komplexes Wechselspiel zwischen wachstumsfördernden und -hemmenden Molekülen. – In: Die Medizinische Welt. 46. 1995. S. 272–279.

Wright, S. D., et al.: CD14, a receptor for complexes of lipopolysaccharide (LPS) and LPS binding protein. – In: Science. 249. 1990. S. 1431 ff.

Ziegler-Heitbrock, H. W. L., et al.: Establishment of a human cell line (Mono Mac 6) with characteristics of mature monocytes. – In: J. Cancer. 41. 1988. S. 456–461.

Ziegler-Heitbrock, H. W. L., et al.: In vitro desensitization to lipopolysaccharides suppresses TNF, IL-1 and IL-6 gene expression in a similar fashion. – In: Immunology. 75. 1992. S. 264–268.

Ziegler-Heitbrock, H. W. L.: Molecular mechanism in tolerance to lipopolysaccharide. – In: J. Inflammation. 45. 1995. S. 13–26.

Ziegler-Heitbrock, H. W. L., et al.: Tolerance to lipopolysaccharide in human blood monocytes. – In: Immunobiol. 193. S. 217–223.

Ziegler-Heitbrock, H. W. L., et al.: Tolerance to lipopolysaccharide involves mobilization of NK-kB with predominance of p50 homodimers. – In: J. Biol. Chem. 269. 1994. S. 17001–17004.

Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Archive, Bibliotheken und Museen (s. dort) sowie der als Abteilung, Fachbereich, Fakultät, Lehrstuhl, Professur oder Sektion ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität oder Fachhochschule) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 270–292 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

Abendländisches Denken (20. Jh.): Deutschland 59

Abtreibungskonflikt (Bundesrepblik/USA): öffentliche Meinungsbildung 185 f.

Achondroplasie 246 f.

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Prag) 121

Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) 14

Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn) 267

Allergische Krankeiten 248 f.

IgE-Rezeptor 240 ff.

Alterskrankheiten 204 ff., 236 ff.

Altertumswissenschaft (Arbeitskreis) 123 Altes Testament: koptisch-sahidische Sep-

tuaginta 21 f. Alzheimersche Krankheit 236 ff.

Antike

- Arbeitskreis Altertumswissenschaft 123
- Attika: Ausgrabungen 80 f.
- attische Trinkschalen 70 f.
- Gemmen und Kameen am Kölner Dreikönigsschrein 88 f.
- hellenistische Keramik 71
- Marmorplastik (Metapont) 72 ff.
- Mauern des Dionysos I (Syrakus) 79 f.
- Militaria (Augusta Raurica) 77
- Müller, Karl Otfried: Zeichnungen 70
- Pompeji: Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen 75 f.
- Prätorium (Köln): Keramik 78
- römische Fibeln (Köln) 79

- römische Reliefs 76
- Sarmizegetusa (Rumänien): Ausgrabung 76 f.
- Skylla-Gruppe (Sperlonga) 72, 73

APP (Amyloid-Vorläufer-Protein) 236 ff.

Arabien (östliches): Eisenzeit 84

Arbeiterorganisation: Sozialistische Internationale 67 ff.

Arbeitnehmer: alternative Lohnformen 176 f.

Arbeitskreise

- Altertumswissenschaft 123
- Arbeitsrecht 173
- Geisteswissenschaften 123
- National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie 123 f.

Arbeitslosigkeit: alternative Lohnformen 176 f.

Arbeitsrecht

- Arbeitskreis Flexibilisierung 173
- Geschichte 173 f.

Archäologisches Institut (Univ. Köln) 78, 88 Archive

- Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 67
- Arbetarrörelsens Arkiv (Stockholm) 67
- Archiv des Nationalmuseums (Stockholm) 75
- Archiv für Außenpolitik des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation (Moskau) 61
- Camille Huysmans Archief (Antwerpen)
 67

Hegel-Archiv (Univ. Bochum) 16
 Aserbaidschanische Sprache 119
 Astronomie: Kepler, Johannes 59 f.
 Attika: Ausgrabungen 80 f.
 Attische Trinkschalen 70 f.
 Augusta Raurica: Militaria 77
 Autoimmunerkrankungen

- Diabetes I 220 ff.
- PBC 211 ff.
- Thyreoiditis 208 ff.
- Zöliakie 206 ff.

Baltikum: livländische Güterurkunden (1545–1561) 60 f.

Baltische Historische Kommission e.V. (Göttingen) 60

Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) 52

- Kommission für Neuere Deutsche Literatur 104
- Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler 59

Behaim, Martin: Globus 40 Benedetto da Maiano 95 f.

Beratung (philosophische) 5 f.

Bereicherungsrecht: EU 153

Bergische Universität/Gesamthochschule (Wuppertal) 107, 109

Berlin: Evangelische Kirchengemeinden 1930–1950 199 f.

Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung 139

Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin (Hamburg) 250

Bibliographie: Kinder- und Jugendliteratur (jüdische) 113 ff.

Bibliotheken

- Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 67
- Bibliothèque Nationale de Paris 45, 46
- Bodleian Library (Univ. Oxford) 46
- German Society of Pennsylvania (Philadelphia) 48 f.

- Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel) 15, 49
- Kunstbibliothek Berlin 85

Bildhauerkunst s. Plastik

Böhmische Geschichte: Piccolomini, Enea Silvio de' 36 f.

Bolzano, Bernard 17

Botanisches Institut/Biozentrum (Univ. Braunschweig) 245

Brandenburg: Sorben 190

Briefe

- Claudius, Matthias und Rebecca 103 f.
- Ehrenstein, Albert 105
- Kepler, Johannes 59 f.
- Moritz von Sachsen 35 f.
- Stifter, Adalbert 104

Bronzefibeln (römische) 79 f.

Bruno, Giordano 15

Buchdruck: Inkunabeln (Bodleian Library/Univ. Oxford) 46 ff.

Buchmalerei: deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 46

Buddhismus: Theravada-Buddhismus 34 f. Bürgertum: Europa (19./20. Jh.) 56 ff.

Bundesrepublik Deutschland s. Deutschland; s. Vereinigtes Deutschland Burgund

- Abtei Cluny 45 f.
- Herzöge: Prosopographie 42 ff.

CaR (Calziumrezeptor) 234 ff.

Carnitin-Defizienz 251

Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences (Stanford) 260

Center for German and European Studies (Georgetown Univ., Washington) 263

Center for German and European Studies (Univ. of California, Berkeley) 263

Centre for History and Economics/King's College (Cambridge/GB) 265

Centre for Peace and Conflict Research (Kopenhagen) 145

Centre National de la Recherche Scientifique (Paris) 266 Chinesisch-Deutsches Universitätswörterbuch 118 f.

Claudius, Matthias und Rebecca 103 f. Cluny: Originalurkunden der Abtei 45 ff.

Collegium Budapest 257 ff.

Contactinhibin 214 ff.

Controlling: Kommunalverwaltung 170 f. Cummings Center for Russian and East European Studies (Univ. Tel Aviv) 105

Cytokin-Suppression 227 f.

Darmerkrankungen 206 ff. DDR

- Entstalinisierung 65 ff.
- Teilungsfolgen 175 ff.

Deliktsrecht: EU 150 ff.

Department of Architecture (Univ. of Wisconsin/Milwaukee) 96

Department of Cell and Animal Biology (Hebrew Univ. Jerusalem) 245

Department of Chemical

Îmmunology/Weizmann Institute of Science (Rehovot) 252

Department of German (Rand Afrikaans Univ. Johannesburg) 266

Department of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 105

Department of Germanic Languages and Literatures (Univ. of Pennsylvania/ Philadelphia) 48

Department of History/Faculty of Humanities (Hebrew Univ. Jerusalem) 42

Department of Molecular Genetics and Virology/Weizmann Institute of Science, Rehovot) 249

Department of Philosophy (Hebrew Univ. Jerusalem) 19

Department of Sociology (Univ. of Alberta/Edmonton) 184

Deutsch-Chinesisches Universitätswörterbuch 118 f.

Deutsche Demokratische Republik s. DDR Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 133 ff., 136 ff. Deutsches Archäologisches Institut

- Athen 70
- Rom 72

Deutsches Historisches Institut (Paris) 42, 45

Deutsches Institut der Universität Mainz 14 Deutsches Orient-Institut (Hamburg) 141 Deutschland

- abendländisches Denken 59
- Arbeitsrechtsgeschichte 173 f.
- Bürgertum (19./20.Jh.) 56 ff.
- DDR s. dort
- deutsch-amerikanischer Individualrechtsgüterschutz 159 f.
- deutsch-französisches
 Stipendienprogramm 266
- deutsch-japanischer Rechtsvergleich
 158 f
- deutsch-japanisches Rechtssymposium
 159
- deutsch-russische Fremdenbilder 107 ff.
- Dreibund (1880–1915) 50 ff.
- Europa: Vortrags- und Diskussionsprogramm in USA 263 f.
- Germania-Karten 37 ff.
- Großstadtforschung 190 ff.
- Juden im Mittelalter 42
- jüdische Kinder- und Jugendliteratur 113 ff.
- Katholische Kirche (1920–1960) 24 ff.
- Klimaforschung 184
- Meinungsbildung (öffentliche) 185 f.
- Mexiko: Philosophie 9 ff.
- Migrations- und Fluchtbewegungen 136 ff.
- Nationalsozialismus s. dort
- Neue Bundesländer s. dort
- russisch-deutsche Beziehungen 135 f.
- Russische Revolution 109 ff.
- Sozialdemokratie nach 1933 198 f.
- Umweltschäden 172 f.
- Unternehmer in Rußland (19./Anfang 20. Jh) 64
- UdSSR 61 f., 135 f.
- USA: Individualrechtsgüterschutz 159 f.
- Vereinigtes Deutschland s. dort
- Wahlen 171, 187 f.

- Wertewandel (90er Jahre) 186 f.

Diabetes 220 ff., 222 f.

Vasopressin 250 f.

Diabetes-Forschungsinstitut (Univ. Düsseldorf) 220

Dilthey-Forschungsstelle (Bochum) 18

Dilthey, Wilhelm 18 f.

Dinur Institute (Hebrew Univ. Jerusalem)

Diplomaten (1648–1871): Frankreich und Preußen 50

Displaced Persons: GUS 139 ff.

Dokumentationszentrum für Deutsche Landeskunde (Univ. Trier) 37

Down-Syndrom 249

Dreibund (1880-1915) 50 ff.

Dreikönigsschrein (Köln): Gemmen und Kameen 88 f.

Drittes Reich s. Nationalsozialismus

Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (Paris) 18

Ecole Practique des Hautes Etudes (Paris)
45

Editionen

- Altes Testament: Septuaginta 21 f.
- Bolzano, Bernard 17
- Bruno, Giordano 15
- Cluny: Originalurkunden der Abtei 45 f.
- Dilthey, Wilhelm 18 f.
- Ehrenstein, Albert 105
- Gehlen, Arnold 20
- Germania-Karten 37 ff.
- Goethe, Johann Wolfgang 98 ff., 100 f., 101
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 16 f.
- Historia Scientiarum (17.–19. Jh.): Reprintprogramm 124 ff.
- Jolas, Eugene 111 ff.
- Kepler-Register 59 f.
- Livländische Güterurkunden (1545–1561) 60 f.
- Mendelssohn, Moses 15 f.
- Meyerbeer, Giacomo 98

- Neues Testament: Papyrus-Überlieferung 22 f.
- Nossack, Hans Erich 106 f.
- Piccolomini, Enea Silvio de': Historia Bohemica 36 f.
- Prosvitel-Edition 23 f.
- Schubert, Carl von 52 f.
- Septuaginta 21 f.
- Stifter, Adalbert 104
- Troeltsch, Ernst 28 f.
- Weigel, Valentin 14 f.

Ehrenstein, Albert 105

Eisenzeit (östliches Arabien): Sultanat Oman 84

Embryologie 247 f.

Endothelfunktion 224 ff.

England s. Großbritannien

Entstalinisierung: Ostmitteleuropa 65 ff.

Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie 20

Erdklima 184

Ethnisch-territoriale Konflikte: Jugoslawien 142 ff

EU s. Europäische Union

Europa

- Deutschland: Vortrags- und Diskussionsprogramm in USA 263 f.
- Dreibund (1880–1915) 50 ff.
- Europaeum 265
- Kulturgeschichte 267
- Migrations- und Fluchtbewegungen 136 ff.
- Mittel- und Osteuropa s. dort
- regionale Sicherheit 145 f.
- Sozialgeschichte des Bürgertums (19./20. Jh.) 56 ff.
- Universitätsgeschichte 58 f.
- Vereinigtes Deutschland s. dort Europäische Aspekte in der Rechtswissenschaft 148 ff.

Europäische Union (EU)

- Bereicherungsrecht 153
- Deliktsrecht 150 f.
- englisches/französisches Recht 150
- Gemeinschaftsrecht 157 f.
- Gentechnikrecht 155 ff.
- Intra-organisatorisches Netzwerk 178 ff.

- Konzernrecht 151 ff.
- Marktaufsicht 167 f.
- Migrations- und Fluchtbewegungen 136 ff.
- nationale Rechte 154
- Recht 148 ff.
- Umweltschäden 172 f.
- Verwaltungsrecht 154 f.
- Wirtschaftsbranchen 188 ff.

Europäische Welfare States 169

Europaeum (Univ. Oxford): Postgraduierten-Stipendien 265

European Business School (Oestrich-Winkel) 172

Evangelische Kirche

- Berlin 1930-1950 199 f.
- Liberale Internationale (1870–1933)
 29 ff.
- Protestantismus s. dort
- Troeltsch, Ernst 28 f.
- Ungarn 33 f.

Familie Simon (1800–1916) 56 ff.

FC_ε-Rezeptor 252 ff.

FernUniversität Hagen/Gesamthochschule

- Fachbereich Rechtswissenschaft 158

Fibeln (römische): Köln 79 f.

Flämische Malerei 88

Fletcher School of Law and Diplomacy (Tufts Univ. Somerville/Mass.) 135

Flexibilisierung des Arbeitsrechts 173

The state of the s

Fluchtbewegungen 136 ff., 139 ff.

Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 133 ff., 136 ff.

Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit/Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 264

Forschungsinstitut für Soziologie (Univ. Köln) 190 f.

Forschungsinstitut für Wirtschaftspolitik (Univ. Mainz) 168

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (Heidelberg) 28 Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht (Univ. Trier) 154

Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland (Univ. Freiburg) 62

Forschungsstelle für Internationale Privatrechtsgeschichte (Univ. Tübingen) 159

burgundische Herzöge 42 ff.

- Cluny: Originalurkunden der Abtei 45 ff
- deutsch-französisches Stipendienprogramm 266
- Diplomaten (1648–1871) 50
- englisches/französisches Recht 150
- Vereinigtes Deutschland 133 ff.

Fremdenbilder (deutsch-russische) 107 ff. Friedhöfe (karolingische) 81 ff.

Gastprofessur an deutschen Universitäten (Leo Baeck Institute, Jerusalem, London, New York) 256 f.

Gehlen, Arnold 20

Geisteswissenschaften

- Arbeitskreis 123
- deutsch-französisches Stipendienprogramm 266

Gemeinschaft Unabhängiger Staaten s. GUS

Gemeinschaftsrecht (europäisches) 157 f.

Gemmen und Kameen am Kölner Dreikönigsschrein 88 f.

Gentechnikrecht 155 ff.

Geographie

- Behaim-Globus 40
- Germania-Karten 37 ff.

German Society of Pennsylvania (Philadelphia) 48 f.

Germania Judaica 40 ff.

Germania-Karten 37 ff.

Germanistisches Institut (RWTH Aachen)

Germanistisches Institut (Univ. Bochum)

Globus: Behaim-Globus 40

Goethe, Johann Wolfgang von

- Faust 101
- Goethe-Handbuch 98 ff.
- Goethe-Register 100 f.

Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.

Graphik: ornamentale Vorlagen des 19. Jh. (Kunstbibliothek Berlin) 85 f.

Griechenland

- Ausgrabungen: Attika 80 f.
- griechische Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.
- griechische Lexik 116 f.
- Metapont: Marmorplastik 72 ff.
- Müller, Karl Otfried: Zeichnungen 70
 Großbritannien
- Bürgertum (19./20.Jh.) 56 ff.
- englisches/französisches Recht 150

Großstadtforschung: Deutschland 190 ff. Gruppenbindung und Wahlverhalten 171

Güterurkunden (1545–1561): Livland 60 f.

GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten): Displaced Persons 139 ff.

Hadassah University Hospital (Jerusalem) 234

- Hematology Unit 242

Handschriften: Bibliothèque Nationale de Paris 46

Hauterkrankungen: Interleukin-Rezeptor 217 f.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 16 f. Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle

Virologie und Immunologie (Univ.

Hamburg) 211, 218

Hellenismus: Keramik 71

Hepatitis B 254 f.

Herzen, Alexander Iwanowitsch (Pseud.: Iskander) 105 f.

Herzerkrankungen

- Carnitin-Defizienz 251
- Endothelfunktion 224 ff.
- ischämische 202 ff.
- Kardiomyopathien 204 ff.
- NO-Synthasen 231 f., 239 f.

Historia Bohemica: Piccolomini, Enea Silvio de' 36 f.

Historia Scientiarium (17.–19. Jh.): Reprintprogramm 124 ff.

Historische Kommission zu Berlin 50 Historisches Seminar (Univ. Düsseldorf) 50, 55

Hochschule für Verwaltungswissenschaften (Speyer): Lehrstuhl für Empirische Sozialwissenschaften 186

Hrotsvit von Gandersheim 101 ff.

IgE-Rezeptor 240 ff.

Ikonographie der osmanischen Sultane 97 f. Immunologie

- Autoimmunerkrankungen s. dort
- Cytokin-Suppression 227 f.
- FC_e-Rezeptor 252 ff.
- Interleukin 217 f., 218 ff.
- Krebserkrankungen 228 f., 245
- Mittelmeerfieber 242
- Morbus Bechterew 242 ff., 244
- Neurodegeneration 229 f.
- Onchozerkose 250
- PBC 211 ff.
- Sepsis 230 f.
- Tumorigenität/Immunogenität 245

Individualrechtsgüterschutz:

Deutschland/USA 159 f.

Inkunabeln: Bodleian Library (Univ. Oxford) 46 ff.

Institut für Altertumskunde (Univ. Köln)
76

Institut für Angewandte Sozialforschung (Univ. Köln) 187, 192

Institut für Anthropologie und Humangenetik (Univ. München) 242

Institut für Arbeits- und Sozialrecht (Univ. Tübingen) 173

Institut für Archäologie (Univ. Bochum) 80 Institut für Ausländisches und Internatio-

nales Privatrecht (Univ. Freiburg) 153

Institut für Deutsche Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (TU Berlin) 106 Institut für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte (Univ. Münster) 157

Institut für Deutsches und Europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht (Univ. Heidelberg) 174 f.

Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie (Univ. München) 97

Institut für Geschichtswissenschaft (TU Berlin) 199

Institut für Geschichtswissenschaften/Zeitgeschichte (Humboldt Univ. Berlin) 61

Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie (Univ. Düsseldorf) 231

Institut für Immunologie (Univ. München) 227, 244

Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Univ. Osnabrück) 150

Institut für Internationales Recht/Völkerrecht (Univ. München) 161

Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Univ. Köln) 159

Institut für Klassische Philologie (Univ. Leipzig) 116

Institut für Klassische Philologie (Univ. München) 13

Institut für Klinische Chemie und Biochemie (FU Berlin) 248

Institut für Kunstgeschichte (Univ. Münster) 97

Institut für Mathematische Maschinen und Datenverarbeitung VIII (Univ. Erlangen-Nürnberg) 40

Institut für Medizinische Mikrobiologie (Univ. Ulm) 206

Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (Univ. Marburg) 228

Institut für Neuropathologie (Univ. Bonn)
236

Institut für Neutestamentliche Textforschung (Univ. Münster) 22

Institut für Öffentliches Recht (Univ. Bonn) 155

Institut für Öffentliches Recht (Univ. Freiburg) 154

Institut für Öffentliches Recht und Völkerrecht (Humboldt Univ. Berlin) 163

Institut für Ökologie und Unternehmensführung (European Business School e.V., Oestrich-Winkel) 172

Institut für Orientalistik (Univ. Halle-Wittenberg) 21

Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Univ. Tübingen) 65

Institut für Pädagogik (Univ. Bochum) 56 Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 18 Institut für Philosophie (TU München) 17

Institut für Physiologische Chemie (Univ. Bochum) 251

Institut für Rechtsinformatik (Univ. Hannover) 151

Institut für Russische Geschichte (Russische Akademie der Wissenschaften/Moskau) 23

Institut für Soziologie (TU Dresden) 20, 195

Institut für Soziologie (Univ. Mainz) 119 Institut für Systematische Theologie/Evangelisch-Theologische Fakultät (Univ. München) 28

Institut für Toxikologie (Univ. Mainz) 214 Institut für Ur- und Frühgeschichte (Univ. Heidelberg) 84

Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie (Univ. München) 81

Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 176

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie (Univ. Potsdam) 190

Institut für Zeitgeschichte (München) 198

- Außenstelle Potsdam 65

Institute for Advanced Study (Princeton) 260, 262

School of Historical Studies 263

Institute of Languages, Literatures & Arts, Dept. of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 105

Institutionengeschichte: Nationalsozialismus 197

Interleukin-3(drei) und GM-CSF-Rezeptoren 218 ff.

Interleukin-Rezeptor 217 f.

Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam) 198

International Institute for Strategic Studies (London) 146 f.

Internationale (sozialistische) 67 ff.

Intra-organisatorisches Netzwerk: Unternehmen 178 ff.

Ischämie 202 ff.

Iskander (d. i. Alexander Iwanowitsch Herzen) 105 f.

Islam

- Ikonographie der osmanischen Sultane
 97 f
- Moslems in Köln 192 ff.

Italien

- Dreibund 50 ff.

Gouachen 75 f.

- Metapont: Marmorplastik 72 ff.
- Müller, Karl Otfried: Zeichnungen 70
- Pompeji: Zeichnungen, Aquarelle,
- Sperlonga: Skylla-Gruppe 72, 73
- Syrakus: Ausgrabungen 69 f.

Japan

- deutsch-japanischer Rechtsvergleich
 158 f
- deutsch-japanisches Rechtssymposium
 159

Johannesburg-Stipendienprogramm 266 John F.Kennedy School of Government (Harvard Univ. Cambridge) 264 John France 111 ff

Jolas, Eugene 111 ff.

Tuden

- Deutschland (Mittelalter) 42
- Familie Simon (1800–1916) 56 ff.
- Germania Judaica 40 ff.
- Kinder- und Jugendliteratur 113 ff.
- Köln 192 ff.

Jugoslawien 142 ff.

Kalender: deutsche Staatskalender (18. Jh.) 49

Kardiomyopathien 204 ff.

Karls-Universität (Prag) s. Universität Prag

Karolingerzeit: Friedhöfe 81 ff.

Kartographie: Germania-Karten 37 ff.

Kasachstan: Nationalbewegung (1905–1919) 65

Kataloge

- Bibliotheksbestände (German Society of Pennsylvania) 48 f.
- Gemälde des 18. Jh. (Hessisches Landesmuseum Darmstadt) 87
- Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.
- hellenistische Keramik (Martin-von-Wagner-Museum/Univ. Würzburg) 71
- holländische und flämische Malerei des 16.–17. Jh. (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover) 88
- illuminierte Handschriften (Bibl. Nat. de Paris) 46
- Inkunabeln (Bodleian Library/Univ. Oxford) 46 ff.
- kölnische Malerei (Wallraf-Richartz-Museum Köln) 89 f.
- Kostbarkeiten (Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig) 86 f.
- Niederländische Malerei (Kunsthalle Hamburg) 87 f.
- Möbel (Museum für Angewandte Kunst Köln) 90 ff.
- Ornamentale Vorlagen (Kunstbibliothek Berlin) 85 f.
- osmanische Sultane: Ikonographie 97 f.
- Zeichnungen des 19. Jh. (Graphische Sammlung Albertina Wien) 93 f.

Katholische Kirche

- Deutschland (1920-1960) 24 ff.
- Katholiken in Köln 192 ff.

Kepler, Johannes 59 f.

Keramik

- attische Trinkschalen 70 f.
- hellenistische 71
- Prätorium: Köln 78

Kinderklinik und Kinderpoliklinik (Univ. Mainz) 246

Kinderpoliklinik (Univ. München) 240 Kinder- und Jugendliteratur (deutsch-jüdische) 113 ff.

Klimaforschung 184

- Deutschland 184
- Nordamerika 184 f.

Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie (Univ. Köln) 217

Köln

- Dreikönigsschrein: Gemmen und Kameen 88 f.
- Prätorium: Keramik 78
- Religionsgemeinschaften: Juden, Katholiken, Moslems, Protestanten 192 ff.
- Malerei (1300-1555) 89 f.
- römische Fibeln 79 f.

Kommission für Deutsche Philologie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz) 14

Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der Politischen Parteien e.V. (Bonn) 53

Kommission für Neuere Deutsche Literatur (Bayerische Akademie der Wissenschaften, München) 104

Kommunalverwaltung: Controlling 170 f.

Konzernrecht: EU 151 ff.

Krankheitsentstehung 201 ff.

Krebserkrankungen

- Contactinhibin 214 ff.
- Immunsystem 228 f.
- Leukämie 218 ff.
- Tumorigenität/Immunogenität 245

Kreditgeber: Umweltschäden 172 f. Kriminalwissenschaftliches Institut, Abt.

Ausländisches und Internationales Strafrecht (Univ. Köln) 159

Kulturgeschichte (europäische): Stipendienprogramm 267

Kunsthandwerk

- Gemmen und Kameen am Kölner Dreikönigsschrein 88 f.
- Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.
- Keramik s. dort
- Kostbarkeiten im Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 86 f.
- Möbel (Museum für Angewandte Kunst Köln) 90 ff.
- ornamentale Vorlagen (Kunstbibliothek Berlin) 85 f.
- römische Fibeln (Köln) 79 ff.

Kunsthistorisches Institut (Florenz) 95 Laboratory of Physiological Chemistry, International Institute of Cellular and Molecular Pathology (Brüssel) 222

Lateinische Sprache: Handbuch 117 f. Lausitz: Sorben 190

Law School (Univ. Chicago): Stipendienprogramm 265

Lebererkrankungen

- Hepatitis B 254 f.
- Morbus Wilson 223 f.
- PBC 211 ff.

Lehrveranstaltungen

- Universität Hamburg: Europarecht 149 f.
- Universität Prag: deutsche Sozial- und Politikwissenschaftler 267
- Universitäten in USA: Deutschland und Europa 263 f.

Leo Baeck Institute (Jerusalem/London/ New York) 15

Gastprofessur an deutschen Universitäten 256 f.

Leukämie 218 ff.

- Down-Syndrom 249

Lexik (griechische) 116 f.

Liberale Internationale (1870-1933) 29 ff.

Literatur der Gegenwart: Gaststipendienprogramm 266

Livland: Güterurkunden (1545–1561) 60 f. Lohnformen (alternative) 176 f.

Maghrebstaaten: Außen- und Innenpolitik 141 f.

Malerei

- Buchmalerei (Bibl. Nat. de Paris) 46
- Gemälde des 18. Jh. (Hessisches Landesmuseum Darmstadt): 87
- holländische und flämische Malerei des 16.–17. Jh. (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover) 88
- Ikonographie der osmanischen Sultane
 97 f.
- kölnische (Wallraf-Richartz-Museum)
 89 f.
- niederländische (Hamburger Kunsthalle)
 87 f.

- Synagogen-Malereien des Eliezer Sussmann (Bayern) 96 f.
- Zeichnungen s. dort

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (Univ. Mannheim) 188

Marktaufsicht: EU 167 f.

Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin/MDC (Berlin) 230, 249

Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 160, 166

Max-Planck-Institut für Meteorologie (Hamburg) 184

MDS (Myelodysplastisches Syndrom) 232 ff. Medizinische Poliklinik (Univ. München) 247

Medizinische Universitätsklinik (Freiburg): Abt. Gastroenterologie/Hepatologie 254 Medizinische Universitätsklinik (Ulm) 224 Medizinische Universitätsklinik (Würzburg) 239

Meinungsbildung (öffentliche): Bundesrepublik/USA 185 f.

Mendelssohn, Moses 15 f.

Menschenrechte 160 f.

Metapont: Marmorplastik 72 ff.

Mexiko: deutsche Philosophie 9 ff.

Meyerbeer, Giacomo 98

Migrations- und Fluchtbewegungen 136 ff., 139 ff.

Militaria: Augusta Raurica 77

Mittelalter

- burgundische Herzöge: Prosopographie 42 ff.
- Germania-Karten 37 ff.
- Handschriften (Bibl. Nat. de Paris) 46
- Hrotsvit von Gandersheim 101 ff.
- Inkunabeln (Bodleian Library/Univ. Oxford) 46 ff.
- Juden in Deutschland 42
- karolingische Friedhöfe 81 ff.
- lateinische Sprache: Handbuch 117 f.
- Prosvitel-Edition 23 f.

Mittel- und Osteuropa

- Collegium Budapest 257 ff.
- Entstalinisierung 65 ff.
- Europaeum 265

- livländische Güterurkunden (1545–1561)
 60 f.
- New Europe Prize for Higher Education and Research 260 ff.
- Thyssen-Vorträge (Prag) 121 f.
- Vortrags- und Diskussionsprogramm (USA) 263 f.

Mittellateinisches Seminar (Univ. Zürich) 117 Mittelmeerfieber (FMF) 242

Möbelsammlung: Museum für Angewandte Kunst (Köln) 90 ff.

Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung 201 ff.

Molybdäncofaktor-Defizienz 245 f.

Morbus Bechterew 242 ff., 244

Morbus Wilson 223 f.

Moritz von Sachsen 35 f.

Moslems in Köln 192 ff.

Müller, Karl Otfried 70

Museen

- Graphische Sammlung Albertina (Wien)
 93
- Hamburger Kunsthalle 87
- Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 86
- Hessisches Landesmuseum (Darmstadt)
 87
- Ikonen-Museum (Recklinghausen) 94
- Israel Museum (Jerusalem) 96
- Martin-von-Wagner-Museum (Univ. Würzburg) 71
- Museum für Angewandte Kunst (Köln)
 90
- Nationalmuseum (Stockholm) 75
- Niedersächsisches Landesmuseum (Hannover) 88
- Römermuseum, Ruinendienst (Augst): Römerstadt Augusta Raurica, Ausgrabungen 77
- Staatliche Antikensammlung und Glyptothek (München) 70, 76
- Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 85
- Wallraf-Richartz-Museum (Köln) 89
 Musikwissenschaft: Meyerbeer, Giacomo
 98

Myopathien 204 ff.

National Humanities Center (Triangle Parc/NC) 260

Nationalbewegungen: Kasachstan (1905–1919) 65

Nationale Rechte: EU 154

Nationalökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie (Arbeitskreis) 123 f.

Nationalsozialismus

- Evangelische Kirche 199 f.
- Institutionengeschichte 197
- Sozialdemokratie 198 f.
- Widerstand 198

Naturrecht und Rechtsphilosophie (19. Jh.)

Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences/ NIAS (Wassenaar) 260

Neue Bundesländer

- deutsch-franzöisches Stipendienprogramm 266
- Lausitz/Sorben: Netzwerke in Krisenzeiten 190

Neues Testament: Papyrus-Überlieferung 22 f.

Neurologie

- Morbus Wilson 223 f.
- Neurofascin 249 f.
- neuronale Degeneration 229 f.

New Europe Prize for Higher Education and Research 260 ff.

Niederlande: Malerei 87 f., 88 Nierenerkrankungen 223 f., 247 f.

Nietzsche, Friedrich 19 f.

Nipperdey-Stipendien 263

Nordamerika

- Klimaforschung 184 f.
- regionale Sicherheit 145 f.

Nossack, Hans Erich 106 f.

NO-Synthasen: Regulation 231 f., 239 f.

Oekumenisches Institut der Evangelisch-Theologischen Fakultät (Univ. Bonn) 33 Ökonomie und Religion 32 f. Österreich: Dreibund (1880–1915) 50 ff. Oman: Eisenzeit im östlichen Arabien 84 Onchozerkose 250

Ornamentale Vorlagen (19. Jh.): Kunstbibliothek Berlin 85 f.

Orthodoxe Kirche

- Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.
- Prosvitel-Edition 23 f.

Osmanisches Reich: Ikonographie der Sultane 97 f.

Ostasien: regionale Sicherheit 145 f.

Parlamentarismus: Sachsen (1866–1918) 53 ff.

Paul H. Nitze School of Advanced International Studies/SAIS (Washington) 264 Pax-2 247 f.

PBC (Primär Biliäre Zirrhose) 211 ff. Pharmakologisches Institut (Univ. Heidelberg) 202

Philosophie und Wissenschaftstheorie: Enzyklopädie 20

Philosophische Beratung 5 f. Physik: Bolzano, Bernard 17

Piccolomini, Enea Silvio de': Historia Bohemica 36 f.

Plastik

- Benedetto da Maiano 95 f.
- Metapont: Marmorplastik 72 ff.
- römische Reliefwerke (München) 76
- Sperlonga: Skylla-Gruppe 72, 73

Polen: Entstalinisierung 65 ff.

Politische Soziologie 195

Pompeji: Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen 75 f.

Post-Cold War 145 f., 146 f., 161 ff.

Prätorium (Köln): Keramik 78

Preise

- New Europe Prize for Higher Education and Research 260 ff.
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 180 ff.

Preußen

- Diplomaten (1648-1871) 50
- Dreibund (1880-1915) 50 ff.

Princeton-Stipendienprogramm 262 f.

Princeton University 266

Prosopographie: Herzöge von Burgund

Prosvitel-Edition 23 f.

Protestantismus

- Berlin 1930-1950 199 f.
- Köln 192 ff.
- liberale Internationale (1870–1933) 29 ff.
- Religionsgeschichtliche Schule (Göttingen) 26 ff.

Psychiatrische Klinik und Poliklinik (Univ. München) 223

Rechtsphilosophie

- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 16 f.
- Naturrecht (19. Jh.) 6 ff.

Rechtswissenschaft (Arbeitskreis) 123 f. Regionale Sicherheit: Europa, Ostasien, Nordamerika 145 f.

Reliefkunst s. Plastik

Religion und Ökonomie 32 f.

Religionsgemeinschaften (Köln) 192 ff.

Religionsgeschichtliche Schule (Göttingen)

Reprintprogramm: Historia Scientiarum (17.-19. Jh.) 124 ff.

Revolution (russische) im deutschen Spiegel (1917-1924) 109 ff.

Roswitha von Gandersheim s. Hrotsvit von Gandersheim

Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie (Univ. Gießen) 250

Ruhr-Universität Bochum s. Universität Bochum

Rumänien: Ausgrabung von Sarmizegetusa

Russische Akademie der Wissenschaften (Moskau) 23

Rußland

- deutsche Unternehmer (19./Anfang 20. Jh.) 64
- deutsch-russische Beziehungen 135
- deutsch-russische Fremdenbilder 107 ff.
- Herzen, Alexander Iwanowitsch (Pseud.: Iskander) 105 f.

- Prosvitel-Edition 23 f.
- Revolution im deutschen Spiegel (1917-1924) 109 ff.
- russische Goldstickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.
- Wolgadeutsche (1924–1941) 62 ff.

Sachsen

- Moritz von Sachsen 35 f.
- Parlamentarismus (1866-1918) 53 ff.
- Sorben: ländliche Netzwerke in Krisenzeiten 190

Sächsische Akademie der Wissenschaften (Leipzig) 35

Sarmizegetusa (Rumänien): Ausgrabung 76 f.

Schilddrüsenerkrankungen 208 ff., 234 ff.

Schnabel, Franz 55 f.

School of Cultural Studies/Cultural Research Group (Tel Aviv Univ.) 113

School of Historical Studies/Institute for Advanced Study (Princeton) 263

Schubert, Carl von 52 f.

Schweiz

- Augusta Raurica: Ausgrabungen 77
- Bürgertum (19./20. Jh.) 56 ff.

Seminar für Deutsche Sprache und Literatur (TU Braunschweig) 118

Semiar für Indologie und Buddhismuskunde (Univ. Göttingen) 34

Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit (Univ. Heidelberg) 101

Seminar für Osteuropäische Geschichte (Univ. Heidelberg) 64

Seminar für Politische Wissenschaft/Lehrstuhl für Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte (Univ. Bonn) 142

Seminar für Völker- und Europarecht (Univ. Tübingen) 159

Sepsis 230 f.

Septuaginta: koptisch-sahidische Version 21 f.

Skulptur s. Plastik

Skylla-Gruppe (Sperlonga) 72, 73

Sorben (Lausitz): ländliche Netzwerke in Krisenzeiten 190

Sowjetunion s. UdSSR

Sozialdemokratie nach 1933 198 f.

Sozialgeschichte

- europäisches Bürgertum 56 ff.
- Großstädte 190 ff.
- Widerstand im Nationalsozialismus 198

Sozialistische Internationale 67 ff.

Sozialwissenschaften: deutsch-französisches Stipendienprogramm 266

Soziologie

- Arbeitskreis 123 f.
- politische 195
- religionssoziologische Untersuchungen (Köln) 192 ff.

Sperlonga (Italien): Skylla-Gruppe 72, 73 Stadtentwicklung: Großstädte 190 ff.

Stickereien (Ikonen-Museum Recklinghausen) 94 f.

Stifter, Adalbert 104

Stiftung Weimarer Klassik (Weimar) 267 Stiftung Wissenschaft und Politik/SWP (Ebenhausen) 264

Südafrika: Johannesburg-Stipendienprogramm 266

Sultane (osmanische): Ikonographie 97 f. Sussmann, Eliezer: Synagogen-Malereien (Bayern) 97 f.

Swedish Collegium für Advanced Study in the Social Sciences/SCASS (Uppsala) 260

SWP-Stipendienprogramm "Internationale Politik" 264 f.

Syrakus: Lange Mauern des Dionysos I 69 f.

Tagebücher: Nossack, Hans Erich 106 f.
Theravada-Buddhismus 34 f.
Thesaurus Linguae Latinae/TLL:
Stipendienprogramm 266
Thyreoiditis 208 ff.
Thyssen-Vorträge 120 ff.

– Mitteleuropa 121 f.
Troeltsch, Ernst 28 f.
Tropenkrankheit: Onchozerkose 250
Tschechoslowakei: Entstalinisierung 65 ff.

Tumorforschung s. Krebserkrankungen

UdSSR

- Deutschlandpolitik 61 f., 135 f.
- Entstalinisierung 65 ff.
- Wolgadeutsche (1924–1941) 62 ff.

Umweltrecht 163 ff., 166, 172 f.

Ungarn

- Collegium Budapest 257 ff.
- Dreibund (1880-1915) 50 ff.
- Entstalinisierung 65 ff.
- Evangelische Kirchen 33 f.

Universität Bayreuth: Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät 111

Universität Bielefeld: Fakultät für Theologie, Geographie, Kunst und Musik, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik 190

Universität Bochum

- Dilthey-Forschungsstelle 18
- Fakultät für Geschichtswissenschaft 59
- Hegel-Archiv 16
- Lehrstuhl f
 ür Molekulare Neurobiochemie 229

Universität Bonn: Lehrstuhl für Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte 142

Universität der Bundeswehr (Hamburg): Lehrstuhl für Evangelische Theologie und Sozialethik 29

Universität des Saarlandes (Saarbrücken) 100

Universität Dortmund: Lehrstuhl für Unternehmensführung 178

Universität Frankfurt a. M.: Fachbereich Katholische Theologie 24

Universität Frankfurt/Oder: Fakultät für Kulturwissenschaften 40

Universität Gießen: Professur für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte im Fachbereich Rechtswissenschaft 6

Universität Göttingen: Fachbereich Theologie 26

Universität Hamburg: Fachbereich Rechtswissenschaft I/II 149

Universität Hohenheim: Lehrstuhl für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik 167 Universität Jena: Rechtswissenschaftliche Fakultät 150

Universität Köln: Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 170

Universität Konstanz

- Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik 177
- Philosophische Fakultät, Fachgruppe Philosophie 5, 20

Universität Marburg

- Fachbereich Chemie 204
- Lehrstuhl für Neuere Geschichte II 52

Universität Prag 121, 267

Universität Toluca (Mexiko) 9

Universität Wien: Lehrstuhl für Finanzdienstleistungen und Öffentliche Wirtschaft 167

Universität-Gesamthochschule Kassel: Fachbereich 1 15

Universität-Gesamthochschule Paderborn

- Fachbereich 1: Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften 9
- Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften 98

Universitätsgeschichte (europäische) 58 f. Universitätsinstitut für Soziologie (Univ. Bern) 58

Universitätsklinikum, Abt. für Medizinische Onkologie und Angewandte Molekularbiologie (FU Berlin) 232

Universitätswörterbuch (deutsch-chinesisches) 118 f.

Université de Lausanne, Faculté de Théologie 28

University of California (Berkeley) 263

University of Oxford 265

UNO s. Vereinte Nationen

Unternehmer/Unternehmen

- alternative Lohnformen 176 f.
- deutsche Unternehmer in Rußland (19./Anfang 20. Jh.) 64
- Intra-organisatorisches Netzwerk 178 ff. USA s. Vereinigte Staaten

Vasopressin 250 f.

Vereinigte Staaten von Amerika

- deutsch-amerikanischer
 Individualrechtsgüterschutz 159 f.
- öffentliche Meinungsbildung 185 f.
- Umweltschäden 172 f.
- Vortrags- und Diskussionsprogramm:
 Deutschland/Europa 263 f.

Vereinigtes Deutschland

- Europa (Vortrags- und Diskussionsprogramm USA) 263 f.
- Frankreich 133 ff.
- internationale Wettbewerbsordnung
 168 f.
- Migrations- und Fluchtbewegungen 136 ff.
- Neue Bundesländer s. dort
- Rußland 135 f.
- Teilungsfolgen 174 ff.
- Umweltschäden 172 f.

Vereinte Nationen (UNO): Menschenrechte 160 f.

Verwaltungsrecht: EU 154 f.

Völkerrecht

- Menschenrechte 160 f.
- neues europäisches 161 ff.
- Umweltrecht 163 ff., 166

Volkswirtschaftliches Institut, Seminar für Theorie und Politik der Einkommensverteilung 32

Vorsokratisches Denken 13 f.

Vortrags- und Diskussionsprogramm in USA: Deutschland und Europa 263 f.

Wahlen (Bundesrepublik Deutschland)

- Wahlbeteiligung: Rückgang 187 f.
- Wahlverhalten und Gruppenbindung 171

War Termination 146 f.

Weigel, Valentin 14 f.

Weizmann-Institute of Science (Rehovot) 249, 252

Welfare States 169

Wertewandel (90er Jahre): Deutschland 186 f. Wettbewerbsordnung (internationale): USA 168 f.

Widerstand: Nationalsozialismus 198

Wiedervereinigung s. Vereinigtes Deutschland

Wirtschaftsbranchen (EU): Verbandsarbeit 188 ff.

Wirtschaftswachstum: Innovation 177 f.

Wissenschaftsgeschichte: (17.–19. Jh.): Historia Scientiarum 124 ff.

Wissenschaftskolleg (Berlin) 260

Wissenschaftstheorie und Philosophie: Enzyklopädie 20

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 171, 185, 197

Wörterbücher/Lexika

- aserbaidschanische Sprache 119
- chinesisch-deutsches Universitätswörterbuch 118 f.

griechische Lexik 116 f.

lateinische Sprache: Mittelalter 117 f.
 Wolgadeutsche (1924–1941) 62 ff.

Zeichnungen

- Müller, Karl Otfried 70
- Neunzehntes Jahrhundert (Graphische Sammlung Albertina Wien) 93 f.
- Pompeji (Archiv des Nationalmuseums Stockholm) 75 f.

Zeitschriftenaufsätze: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 180 ff.

Zentrum für Deutschsprachige Gegenwartsliteratur (Washington Univ., St. Louis, Mo.) 266

Zentrum für Geschichte der Deutschsprachigen Länder (Univ. Prag) 267

Zentrum für Sozialpolitik (Univ. Bremen)
169

Zöliakie 206 ff.

